

NIKEPHOROS

Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum

28. Jahrgang

2015–2022



herausgegeben von

Paul Christesen · Wolfgang Decker (†) · Christian Mann ·
Peter Mauritsch · Zinon Papakonstantinou · Werner Petermandl ·
Robert Rollinger · Wolfgang Spickermann · Ingomar Weiler

WEIDMANN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Herstellung: KM-Druck, 64823 Groß-Umstadt
Satz und Layout: NIKEPHOROS
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© Weidmannsche Verlagsbuchhandlung GmbH, Hildesheim 2022
www.olms.de
ISSN 0934-8913
ISBN 978-3-615-00451-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	5
Ingomar Weiler: Wolfgang Decker (27.7.1941–28.4.2020). Ein Nachruf	7
Aufsätze	
Maria Letizia Caldelli: Le fonti hanno sempre ragione? Agrippa, il Campo Marzio e la riorganizzazione delle factiones circenses	29
Wolfgang Decker (†): Hieroglyphen im Kontext griechischer Wettkampfbestimmungen (Sport am Nil, Suppl. 3)	55
Wolfgang Decker (†): Der Weg des Pokals für den ersten Marathonsieger nach Athen	63
Silvia Festuccia: Athletic Disciplines in the Neo-Assyrian Reliefs	73
Sylvain Forichon: Manifestations à caractère politique et troubles à l’ordre public dans les édifices de spectacle à Rome (I ^{er} siècle a.C. – IV ^e siècle p.C.): étude chrono- logique et typologique	93
Mark Golden (†): From the Margins towards the Mainstream. Ancient Greek Sport Today	153
Rocío Gordillo Hervas: Iulia Balbilla and the <i>agones</i> <i>Balbilleia</i> of Ephesos	171
Peter J. Miller: Proclaiming Arkadians. A Case Study in Social Identity and the Olympic Games	187
Arlette Neumann-Hartmann: Pausanias’ „Beschreibung Grie- chenlands“ als sporthistorische Quelle	203
Cecilia Nobili: Ephrastic Elements in Archaic and Classical Agonistic Epigrams	257

Patrick Sänger: Eine neue ungewöhnliche Ehreninschrift für einen ephesischen Ringer	281
Sebastian Scharff: Die Selbstdarstellung rhodischer Athleten im Hellenismus. Politische und soziale Identitäten	299
Daniel Sicka: The Unmercenary Muse? Poet, Patron, and Fee in Pindar’s <i>Isthmian 2</i>	347
Jean-Yves Strasser: Les premiers champions faits citoyens romains	359

Rezensionen

Sinclair Bell/Pauline Ripat (Hg.): <i>Sport and Social Identity in Classical Antiquity. Studies in Honour of Mark Golden.</i> London 2018 (Wolfgang Decker †).....	407
Katherine M.D. Dunbabin: <i>Theater and Spectacle in the Art of the Roman Empire.</i> Ithaca/London (Wolfgang Decker †)	409

Nachrichten

Mark Golden (1948–2020) – Norbert Müller (1946–2022)	413
--	-----

Kurzfassungen (englisch)	415
---------------------------------------	-----

Adressen	421
-----------------------	-----

Tafeln	423
---------------------	-----

Hinweise für Autorinnen und Autoren	431
---	-----

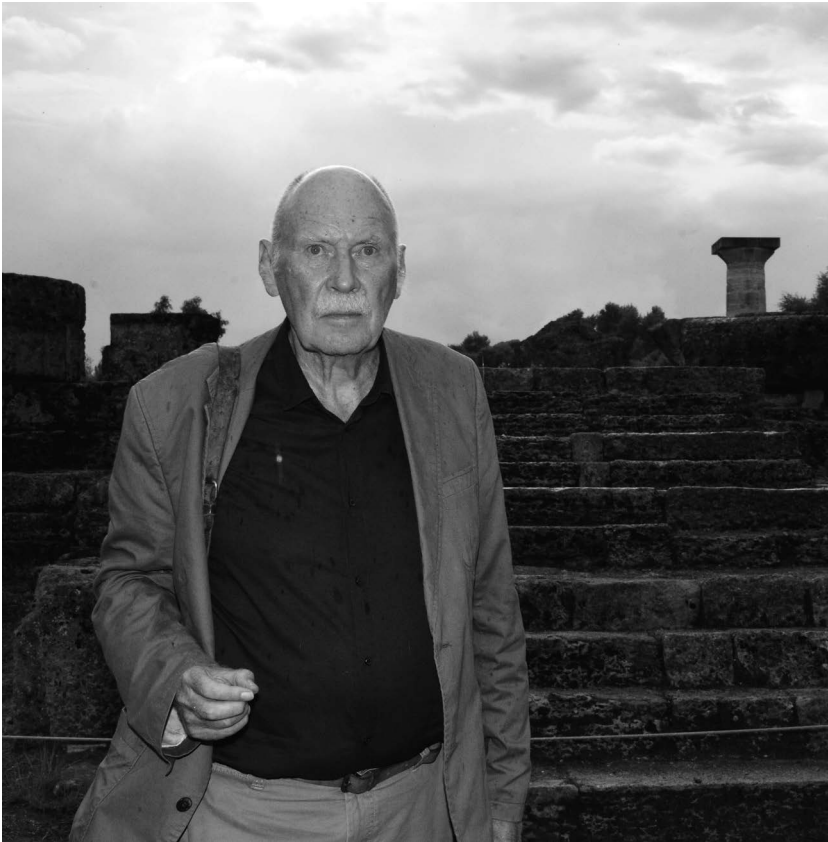
Vorwort

Seit Erscheinen des letzten Bandes von *Nikephoros. Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum* sind mehrere Jahre vergangen. Schwierigkeiten bei der Finanzierung, die Neustrukturierung des Grazer Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde, an dem die Herstellung der Zeitschrift seit jeher erfolgte, und die Pensionierung eines Mitarbeiters haben die editorischen Arbeiten am vorliegenden Band leider eine Zeitlang zum Erliegen gebracht.

Schlussendlich ist es allerdings geglückt, die Herstellung von *Nikephoros* wieder auf die Beine zu bringen. In Zukunft sollte nun, so die Absicht der Herausgeber, wieder jährlich ein Band erscheinen.

Aufgrund des stark verspäteten Erscheinens von *Nikephoros* 28 mussten zahlreiche Manuskripte sehr lange auf die Drucklegung warten, doch haben sich viele der Autorinnen und Autoren bereitgefunden, Aktualisierungen ihrer Beiträge vorzunehmen, wofür ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Die Herausgeber



Wolfgang Decker (27.7.1941–28.4.2020)

Vor dem Zeustempel in Olympia, September 2015 (Foto: Stephan Wassong)

Wolfgang Decker (27.7.1941–28.4.2020)* Ein Nachruf

Ingomar Weiler
Graz

Eine *Vorbemerkung* sei gestattet: Der Wiener Feuilletonist und Aphoristiker Alfred Polgar (1873–1955), der 1933 Österreich verließ, hat sich in dem kurzen Essay *Vom Sinn des Buchreferats* die Frage gestellt, ob ein Rezensent „mit dem Besprochenen persönlich befreundet oder verfeindet ist.“ Seine Antwort: „Im ersten Fall wird der freundschaftlich erhellte Geist des Kritikers nicht umhin können, das Objekt vorteilhaftest zu belichten [...]. Im zweiten Fall, dem der Feindschaft, muß der Beurteiler [zeigen], was das Buch nicht kann und nicht ist, ein un-gemein klares Bild, wie es der sogenannte objektive Kritiker niemals herzustellen vermöchte.“¹ Dass Redner bei Jubiläen und Begräbnissen sowie Autoren von Nekrologen in der Wissenschaftswelt in der Regel dazu tendieren, eher die Verdienste, weniger die Defizite eines Kollegen oder einer Kollegin in den Vordergrund zu stellen, erscheint mir verständlich. Dennoch möchte ich mich als langjähriger Freund Wolfgangs um Objektivität bemühen und eher referierend als bewertend verfahren.

Schon Ende des Jahres 2006, dem Jahr seiner Emeritierung, zählte Wolfgang Deckers Schriftenverzeichnis, zusammengestellt von Frau Gerda Lauschke,² fünfzehn Bücher, 108 Aufsätze, 80 Lexikonartikel, 39 Rezensionen, ferner Kongressberichte sowie Tätigkeiten als Herausgeber und Übersetzer. Dass damit die Aktivität des Publizierens ein Ende gefunden hätte, glaubt niemand, der Wolfgang Decker kennt. Sein weitläufiges und facettenreiches Geschichtsverständnis umfasst bekanntlich die Beschäftigung mit Ägypten, dem Alten Orient und der griechisch-römischen Antike.

Für die Gründung des editorischen Forschungsprojektes „NIKEPHOROS. Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum“ existiert für Wolfgang und mich ein ganz besonderer Erinnerungsort, ein *lieu de*

* Herrn Frank Förster bin ich für Hinweise auf die Biographie von Wolfgang Decker und für bibliographische Ergänzungen sehr zu Dank verpflichtet.

¹ A., Polgar: *Kleine Schriften. Band 4: Literatur*, herausgegeben von M. Reich-Ranicki in Zusammenarbeit mit U. Weinzierl. Reinbek bei Hamburg 1984, 310.

² G. Lauschke: „Schriftenverzeichnis von Wolfgang Decker.“ *Nikephoros* 19 (2006) 111–134. Vgl. den bibliographischen Nachtrag am Ende.

mémoire. In unseren Tagen, also in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, war es vor allem der Hallenser Altphilologe und Sporthistoriker Joachim Ebert (1930–1999), der mit seinen Forschungen in dem Segment der Altertumswissenschaften und Sporthistorie eine dominante Rolle repräsentierte. Seine bis heute zu den Standardwerken zählenden Monographien zum *Pentathlon*, zu den *Griechischen Epigrammen auf Sieger*, ferner das unter seiner Leitung von einem Autorenkollektiv herausgegebene Olympia-Buch³ gelten neben zahlreichen Untersuchungen zu Einzelproblemen der Agonistik, die in den *Agonismata* erfasst wurden,⁴ als der wahre Hauptgrund, Joachim Ebert als „Dritten im Bunde“ für die Mitherausgeberschaft einer neuen Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum zu gewinnen.

Wolfgang und ich hatten uns am 15. Oktober 1987 beim Denkmal für Georg Friedrich Händel am Marktplatz von Halle verabredet, um vor einer Begegnung mit Joachim Ebert die Gründung der Zeitschrift zu besprechen. Damals „kannte“ ich – wenn man das so sagen darf – Wolfgang schon an die 20 Jahre. In der Wohnung von Joachim Ebert wurde unser Plan in die Tat umgesetzt. NIKEPHOROS wurde gegründet. Das geschah, wie gesagt, noch vor dem Fall der Mauer.

Warum Joachim Ebert? Warum ausgerechnet Halle an der Saale? Die Universität von Halle gilt als traditionsreicher Ort für altertumswissenschaftliche und sporthistorische Studien. Schon im Jahr 1845 propagiert der Inhaber des Hallenser Lehrstuhls für Archäologie, Ludwig Ross (1806–1859), für die Freilegung von Olympia, einen Plan, den bekanntlich auch schon Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) im Schilde geführt hatte. Die systematischen archäologischen Forschungen setzen dann bekanntlich erst im Jahr 1874/1875 unter der Leitung von Ernst Curtius (1814–1896) ein, der in Halle sein Doktoratsstudium abschließt. In Halle wird um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Meilenstein bei der wissenschaftlichen Erfassung des antiken Sports gesetzt. Der Privatdozent Johann Heinrich Krause (1802–1882) gehört zweifellos, wissenschaftshistorisch gesehen, zu den Begründern der internationalen Sportgeschichte. In seinen vielen Monographien, vor allem in

³ Zum *Pentathlon in der Antike. Untersuchungen über das System der Siegerermittlung und die Ausführung des Halterensprunges*. Berlin 1963 (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse. Band 56, Heft 1). – *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972 (= Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse. Band 63, Heft 2). – *Olympia. Von den Anfängen bis zu Coubertin*. Leipzig 1980.

⁴ M. Hillgruber/R. Jakobi/W. Luppe: „Schriftenverzeichnis Joachim Ebert.“ In M. Hillgruber/R. Jakobi/W. Luppe (Hg.): *Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike*. Stuttgart/Leipzig 1997, 401–414.

seinem zweibändigen Hauptwerk *Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen* (Leipzig 1841), geht der Autor davon aus, dass nur eine Berücksichtigung sämtlicher antiker Quellen, der literarischen ebenso wie der epigraphischen, numismatischen, papyrologischen und der archäologischen Kleinfunde und Monumente, eine wahrheitsgetreue und erfolgreiche Rekonstruktion des antiken Sports ermögliche.⁵ An der Universität von Halle forscht auch der Philologe und Epigraphiker Wilhelm Dittenberger (1840–1906), der zusammen mit dem Archäologen Karl Purgold die Inschriften von Olympia (Berlin 1896) ediert.

In dieser hier skizzierten halleschen Forschertradition steht auch Joachim Ebert. Es ist unbestreitbar, dass er zu den führenden Experten in Sachen antiker Sport zu zählen ist. Wolfgang und ich wollten ihn für die Gründung der Zeitschrift gewinnen. Mit Joachim Eberts Zusage war der dritte Herausgeber gewonnen.

Im folgenden Abschnitt seien in gebotener Kürze Wolfgang Deckers Biographie und seine Verdienste für die historische Sportwissenschaft ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Da seine Frau Utta Decker seit der Hochzeit im Jahr 1963 nahezu alle die vielen Reisen gemeinsam mit ihrem Mann unternommen hat und sie für NIKEPHOROS aufgrund ihrer künstlerischen und graphischen Begabung die Zeitschrift gelegentlich mitgestaltet hat, möchte ich auch kurz über sie einige biographische Notizen hier anführen.

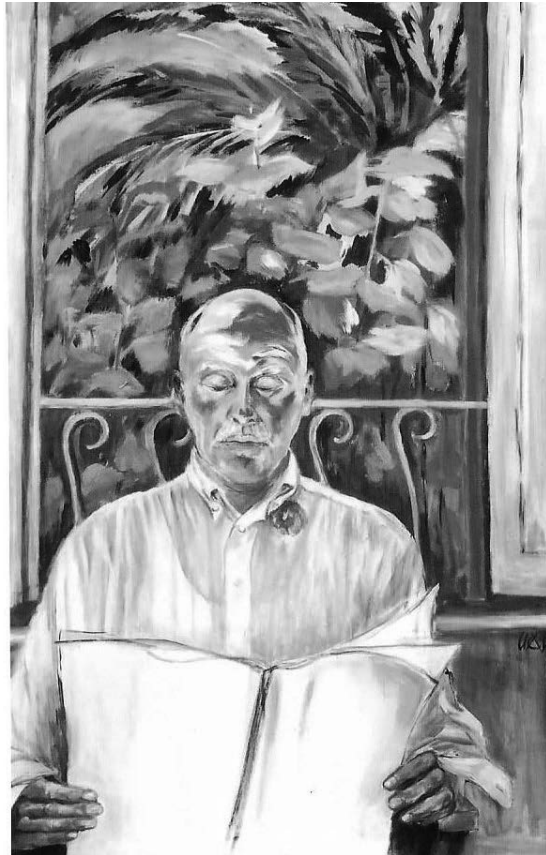
Wolfgang Decker, Sohn von Matthias Decker und Berta, geb. Knautz, beide Lehrer von Beruf, besucht in seiner Geburtsstadt Trier das humanistische Friedrich-Wilhelm-Gymnasium. Dass Trier, das antike Augusta Treverorum, mit seinen zahlreichen Monumenten, dem Rheinischen Landesmuseum und seinem Ambiente ein Ansporn für ein Studium der Geschichte des Altertums sein kann, scheint der Gymnasiast bereits so empfunden zu haben.⁶ Aus Sicht seines akademischen Lebenslaufs absolviert Wolfgang Decker zunächst an der Kölner Deutschen Sporthochschule die Ausbildung zum Diplom-Sportlehrer, wo er auch Lehrveranstaltungen bei Carl Diem besucht.

Daran schließt sich ein Studium der Klassischen Philologie und Ägyptologie an den Universitäten Köln und Bonn an. Der Studienabschluss erfolgt mit einer ägyptologischen Dissertation und der Promotion im Jahr 1971. Drei Jahre später folgt die Habilitation an der Deutschen

⁵ J. Ebert: „Johann Heinrich Krause – ein verdienstvoller halleischer Philologe und Archäologe.“ In *Agonismata* (s. oben Anm.4), 366–388.

⁶ *Reiselust II. 18 neue Episoden aus Griechenland, Ägypten, Italien, Iran, Tunesien und Schottland. Mit Illustrationen von Utta Decker.* Münster 2015, 56.

Sporthochschule Köln, und ab dem Jahr 1976 bis zu seiner Emeritierung ist Wolfgang Decker Professor für Geschichte des Sports an dieser Hochschule. Er ist Mitglied des *European Committee for Sports History* und der *Ägyptischen Gesellschaft für Sportgeschichte*. Die Aristoteles-Universität in Thessaloniki verleiht ihm aufgrund seiner sporthistorischen Forschungen die Ehrendoktorwürde. Gastprofessuren und Vortragstätigkeit unter anderem in Teheran, Graz, Olympia (das er über 60mal besucht), Athen sowie Forschungssemester in Paris, Rom und Griechenland ergänzen sein Lehr- und Fortbildungsprogramm. Als akademischer Lehrer ist Wolfgang Decker u.a. in der *Internationalen Olympischen Akademie*, an der Privatuniversität *College Year in Athens* sowie im Studiengang *Master of Olympic Studies*, initiiert von Prof. Dr. Stephan Wassong, tätig. Anlässlich seines 65. Geburtstages wird ihm eine zweibändige Festschrift (*Nikephoros* Band 18/19, 2005/2006) gewidmet.



Portrait von Utta Decker

Wolfgang Decker ist seit 1963 mit Utta Monika Maria, geb. Schmitt, verheiratet; von den beiden Söhnen Constantinus und Andreas ist der erstgenannte bei einem Zusammenstoß auf einem Bahnübergang am Fuß des Olymp ums Leben gekommen (1986). Utta Decker, geb. 1942, absolviert eine Lehre als Dekorateurin in Trier und studiert anschließend Freie Kunst (Malerei) in Köln. Auf den gemeinsamen Reisen mit dem Ehemann entfaltet sie ihr künstlerisches Talent und widmet sich zahlreichen antiken und landschaftlichen Themen, vor allem der griechischen und ägyptischen Welt. Einzelausstellungen finden in Athen, Basel, Bonn, Brühl, Frechen, Olympia und Volos statt.⁷

Ohne die große Spannbreite und Vielseitigkeit seines Forschungsspektrums schmälern zu wollen, möchte ich drei essentielle Schwerpunkte seiner Beschäftigung mit dem antiken Sport in den Vordergrund rücken. Das sind seine Quellenstudien und Resultate in den Fachbereichen Ägyptologie (1), griechisch-römische Antike (2) und Wissenschaftsgeschichte (3), insbesondere des modernen Olympismus vor Baron Pierre de Coubertin.

Erstens: Wolfgang Decker absolviert ein Studium der Ägyptologie an den Universitäten Köln und Bonn. Die von Alfred Hermann (1904–1967) angeregte und von Philippe Derchain (1926–2012) betreute Dissertation *Die physische Leistung Pharaos. Untersuchungen zu Heldentum, Jagd und Leibesübungen der ägyptischen Könige* (1970, gedruckt 1971) stellt ohne Zweifel einen ersten gelungenen Versuch dar, den bereits vorhandenen Forschungen zur griechischen Gymnastik und Agonistik auch sporthistorisch relevante Quellen aus dem alten Ägypten an die Seite zu stellen. Was den ägyptischen Sport betrifft, so herrschen zu dieser Zeit noch beachtliche Defizite. Dabei wird in der Dissertation (1970/1971) nachdrücklich betont, dass das Attribut „sportlich“ für den Pharao „bei näherem Zusehen unzutreffend“ sei.⁸ Im Jahr 2006 erfährt dieses Verständnis, wenn ich recht sehe, eine Modifikation. Nun heißt es: „Die Untersuchung über den Sport der Pharaonen zerfällt in zwei Hauptteile. Der erste Teil ist dem Sport gewidmet, den der ägyptische König selbst ausgeübt hat, während der zweite Teil dem

⁷ Utta Decker: „Periodos. Impressionen aus Olympia, Delphi, Korinth und Nemea.“ In P. Mauritsch/W. Petermandl/R. Rollinger/Chr. Ulf unter Mitarbeit von I. Huber (Hg.): *Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden 2008 (= *Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen*. Band 25), XV.

⁸ *Die physische Leistung Pharaos. Untersuchungen zu Heldentum, Jagd und Leibesübungen der ägyptischen Könige*. Köln 1971 (Historisches Institut der Deutschen Sporthochschule Köln. Leitung: Prof. Dr. Werner Körbs), 55.

Sport gilt, der für den ägyptischen König veranstaltet wurde.“⁹ Dass der Autor nach 35 Jahren Beschäftigung mit dem Sport in Altägypten zu einer neuen Interpretation gelangt, spricht nicht gegen ihn. Unabhängig von der Rolle des Pharaos liefern die altägyptischen literarischen und bildlichen Quellen zahlreiche Belege für die Existenz sportlicher Aktivitäten. Wolfgang Decker erfasst sie dokumentarisch in mehreren Publikationen. Als mustergültig zu nennen sind die *Quellentexte zu Sport und Körperkultur im alten Ägypten* (1975) und der gemeinsam mit Michael Herb herausgegebene voluminöse Doppelband *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen* (1994) im *Handbuch der Orientalistik*. Eine im Jahr 1987 erschienene Synthese mit dem Titel *Sport und Spiel im Alten Ägypten* (1987) vermittelt dem Leser ein lebendiges Bild davon, wie notwendig es im Sport ist, alle Völker früher Hochkulturen zu berücksichtigen, um ein universalhistorisches Konzept für die Sportgeschichte entwickeln zu können. Diese Ausgabe liegt sowohl in englischer Fassung (1992, übersetzt von dem renommierten Sporthistoriker Allen Guttmann) als auch in japanischer Übersetzung vor.¹⁰ Immer wieder kehrt der Autor, der sich nach seinen Dissertationsstudien vor allem auf den Griechensport und die Wissenschaftsgeschichte konzentriert, zur Bedeutung des Sports in der Zeit der Pharaonen und der Ptolemäer zurück. Sein Buch *Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte* (2012) legt davon ein beredtes Zeugnis ab.¹¹ Man darf hier vorbehaltlos von einem anthropologischen Konzept sprechen.¹²

Zweitens: Der Band *Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den Olympischen Spielen* (2012),¹³ eine „völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage“ der Erstausgabe (1995), ist meines Erachtens eine gediegene Synopsis für viele Fragen der griechischen Gymnastik und Agonistik. Dieses Werk informiert über die Anfänge

⁹ *Pharao und Sport*. Mainz 2006 (= Zaberns Bildbände zur Archäologie. Sonderbände der Antiken Welt), 3. – Vgl. auch die *Annotierten Bibliographien* unten Anm.24.

¹⁰ *Kodai Ejipto no asobi to supōtsu*. Tokio 1995.

¹¹ Vgl. die im Literaturverzeichnis genannten Titel eigener Publikationen bei W. Decker: *Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte*. Hildesheim 2012, 202f.

¹² Vgl. dazu vor allem W. Decker: *Sport und Spiel im Alten Ägypten*. München 1987, 112f., wo für eine „universalhistorische Betrachtungsweise“ votiert wird.

¹³ W. Decker: *Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den Olympischen Spielen*. 2., völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Hildesheim 2012.

des Wettkampfwesens in der minoischen und mykenischen Kultur, ferner über einzelne sportliche Bewerbe, die in den drei Kategorien gymnische, hippische und musische Agone erfasst werden, sowie über die panhellenischen Zentren in Olympia, Delphi, Isthmia und Nemea. Dazu kommt noch eine kleine Auswahl lokaler Sportfestivitäten, zu meist aus der hellenistischen Epoche, von denen die meisten der 400 bis 500 in griechischen Stadtstaaten veranstaltet werden.¹⁴ Organisatorische Fragen, bei denen immer wieder eine umfassende Quellenkenntnis sichtbar wird, betreffen den Festfrieden, die Kampfrichter und Zuschauer sowie die Athleten und Sportstätten (Stadion, Gymnasion, Hippodrom). Am Ende des Bandes findet sich auch eine gediegene Abhandlung zum Thema Sport und Kunst.¹⁵ Es ist ein besonderes Charakteristikum Wolfgang Deckers, dass er immer wieder Gegenwartsbezüge herzustellen in der Lage ist und auf Phänomene in der modernen Sportwelt verweist, wie sie sich in Professionalisierung und Kommerzialisierung, Korruption und Zuschauerausschreitungen, in der Säkularisierung und der gewaltbereiten Brutalisierung manifestieren.

Die international anerkannte fachliche Kompetenz wird auch dort deutlich sichtbar, wo die Herausgeber des umfangreichsten, neu edierten altertumswissenschaftlichen Lexikons, *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Manfred Landfester in Verbindung mit Hubert Cancik und Helmuth Schneider, den Kölner Sporthistoriker um die Bearbeitung von nahezu hundert Lemmata zur griechischen Agonistik und Gymnastik ersuchen.¹⁶

Auf seinen zahlreichen Griechenlandreisen besucht Wolfgang Decker nahezu alle Museen, natürlich auch agonistische Zentren und Wettkampfstätten in entlegenen Gegenden. Ich erinnere mich noch gut an die gemeinsamen Besichtigungen im Lykaiongebirge (1420 m), heute Diaphorti, wo wir im Gelände Stadion und Hippodrom suchen und zugleich feststellen können, dass die Richtigkeit der Pausaniasnotiz (8.38.6), der zufolge Tiere im Bezirk des Zeus Lykaios keinen Schatten werfen, anzuzweifeln sei. Auch die neuen Interpretationen von Helmut

¹⁴ Eine Übersicht zu diesen lokalen Veranstaltungen, die zuweilen im Schatten der großen vier panhellenischen Zentren, der ‚Big Four‘, stehen, bietet Decker 2012 (wie oben Anm.13), 49–56. Heute sind an die 400 bis 500 lokale Agone bekannt. Vgl. dazu H.W. Pleket: „On the Sociology of Ancient Sport.“ In Th.F. Scanlon (Hg.): *Sport in the Greek and Roman Worlds*. Oxford 2014, Band 2, 29–81, hier 80, und W. Leschhorn: „Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches.“ *Stadion* 24.1 (1998) 31–57.

¹⁵ Decker 2012 (wie oben Anm.13) 146–160; mit zahlreichen Illustrationen (161–208).

¹⁶ Für eine vollständige Liste dieser Lexikonartikel danke ich Herrn Peter Mauritsch (Graz).

Kyrieleis, der uns beiden die stratigraphischen Nachgrabungen beim Heroon des Pelops erklärt, die mehr Gewissheit zur Frühzeit Olympias beitragen sollten und die zu einer partiellen Revision der archäologischen Forschungen Wilhelm Dörpfelds (1853–1940) führen, bleiben mir in bester Erinnerung.¹⁷

Wolfgang Decker ist stets ein leidenschaftlicher Reisender, Frau Utta seine ständige Wegbegleiterin. Der Alten Welt und ihren frühen Hochkulturen gilt dabei sein primäres Interesse. Er besucht Ägypten, Italien, Tunesien und den Iran, seine „lebenslange Vorliebe“ gilt aber unbestritten Griechenland, wo er bei Methoni auf der südlichen Peloponnes immer wieder länger Quartier beziehen kann. Dass das Ehepaar eine Fülle von lustigen und skurrilen Episoden in den Reisetagebüchern festhält, insgesamt 53 an der Zahl, überrascht dabei wohl kaum jemanden.¹⁸ So erfährt der Leser unter anderem, dass Stephen Miller, der erfolgreiche Ausgräber von Nemea, im Rahmen der von ihm inszenierten modernen Nemeen im Jahr 1996 Wolfgang Decker zur Übernahme des Amtes eines Hellanodiken bewegen kann und ihn in ein Ehrenkomitee aufnimmt, in welchem sich auch so illustre Zeitgenossen wie Mikis Theodorakis, Umberto Eco und mehrere Olympiasieger befinden. Über die katastrophale Feuerbrunst von Olympia und Miraka in den letzten Augusttagen des Jahres 2007 – das Ehepaar erreicht Olympia einen Tag nach Ausbruch des Feuers – findet sich ein lebendiger und erschütternder Augenzeugenbericht in der *Reiselust II*. Bei der Episode *Motore rotto* (2014) kommt auch NIKEPHOROS zur Sprache. Aufgrund einer Autopanone, nicht die erste und letzte im Hause Decker, auf der Rückreise aus Griechenland und des Umstiegs auf ein Leihauto verzögert sich die Anreise nach Graz, wo ein Jubiläumskongress anlässlich des 25jährigen Bestehens der Zeitschrift NIKEPHOROS veranstaltet wird. Im letzten Moment erreicht der Herausgeber die steirische Hauptstadt.¹⁹ Gerne denke ich auch an einen Besuch mit meiner Frau in seinem gespenstisch anmutenden Häuschen, im sogenannten Fuchswald bei Trier, zurück, eine Örtlichkeit, an der die Zeit stehen geblieben zu sein scheint.

Vor wenigen Jahren hat Wolfgang Decker eine prosopographische Untersuchung vorgestellt, die insofern eine Besonderheit darstellt, als sie das Altertum in seiner ganzen Breite erfasst. Unter dem Titel *Antike*

¹⁷ H. Kyrieleis: *Olympia. Archäologie eines Heiligtums*. Darmstadt 2011, 21.

¹⁸ Zwei amüsante und lesenswerte Broschüren, jeweils mit Illustrationen von Utta Decker: Wolfgang Decker, *Reiselust. Große und kleine Erlebnisse unterwegs aus einem halben Jahrhundert*. Münster 2013 und *Reiselust II. 18 neue Episoden aus Griechenland, Italien, Iran, Tunesien und Schottland*. Münster 2015.

¹⁹ *Reiselust II* 2015 (wie oben Anm.18), 8, 27–29, 48.

*Spitzensportler*²⁰ behandelt der Autor nicht allein die griechischen und altägyptischen Athleten, es wird kurz auch über Sumerer, Babylonier, Assyrer, Hethiter, Phönizier und Perser berichtet und die römische Welt miteinbezogen. Besonders erwähnenswert in diesem Kontext ist auch der Versuch, den Gegenwartsbezug im Spitzensport anzusprechen. Dabei fallen Namen wie Usain Bolt, Jesse Owens, Carl Lewis, Lionel Messi, Cristiano Ronaldo, Max Schmeling, Muhammad Ali (alias Cassius Clay), Pelé, Franz Beckenbauer und andere. Auch die gegenwärtigen Dopingprobleme, die exaltierte Verehrung von Sportheroen bei den Zuschauern und weitere Parallelerscheinungen zwischen Altertum und Gegenwart werden in dieser Monographie thematisiert.

Drittens: Von viel Fleiß und umfangreicher Detailkenntnis des Fachschrifttums zeugt Wolfgang Deckers bibliographische Tätigkeit.²¹ Sie bildet auch eine wesentliche Voraussetzung für seine Beiträge zur Wissenschaftshistorie, insbesondere zur Geschichte der Olympischen Spiele und des modernen Olympismus, und zwar vor allem in den Jahren, bevor Pierre de Coubertin (1863–1937) ins Rampenlicht tritt. Für den französischen Baron ist das pazifistische Konzept eine mitbestimmende Idee seines Verständnisses von Olympismus. Kritisch wird dabei angemerkt, Decker habe nicht die Absicht, Coubertins Verdienste vom Sockel zu stürzen, „auf den er sich selbst [...] gesetzt hat“; Coubertin sei aber „nur der Vollender einer Idee, die bereits viele vor ihm mit ihren Gedanken und Taten vorbereitet haben.“²² Auf diesen Vollender, diesen Wegbereiter der olympischen Bewegung, konzentriert sich der Autor in seinem Buch *Die Wiederbelebung der Olympischen Spiele* (2008). Anhand zahlreicher Dokumente, Briefe, Reden, Programmwürfe mit den variierenden Wettkampfdisziplinen und Siegespreisangaben ist Wolfgang Decker bemüht, die Vorgeschichte der Olympischen Spiele und des Olympismus auszuleuchten. Im Wesentlichen erstreckt sich der Zeitraum dieser Abhandlung auf die Jahre

²⁰ *Antike Spitzensportler. Athletenbiographien aus dem Alten Orient, Ägypten und Griechenland*. Hildesheim 2014.

²¹ Bis Nikephoros-Band 24 (2011) hat Decker allein oder in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern (W. Hermann, M. Reis, Ch. Hembach, F. Förster, B. Rieger, A. Grill) Bibliographien zum antiken und speziell auch zum altägyptischen Sport vorgelegt. Dazu kommen noch zwei Bände *Annotierte Bibliographie zum Sport im alten Ägypten*. St. Augustin 1978 und Hildesheim 2002 (= Beihefte, Band 8).

²² Vgl. dazu auch den rezeptionsgeschichtlichen Part von U. Sinn: „Olympia (A. Rezeption, B. Forschungsgeschichte).“ *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 15/1 (2001) 1166–1174. – Zur Coubertin-Forschung vgl. N. Müller: *Pierre de Coubertin. Textes choisis: Olympism. Introduction, choix et présentation des textes*, Zürich/Hildesheim/New York 1986, 3 Bände, und ders., „Coubertin und die Antike.“ *Nikephoros* 10 (1997) 289–302.

vom Aufstand der Griechen gegen die osmanische Hegemonie (1821–1829), auch als Griechische Revolution oder Unabhängigkeitskrieg bezeichnet, bis zur Gründung der internationalen Spiele im Jahr 1896. Seine Forschungen zur Geschichte der olympischen Idee basieren einerseits auf bereits bekannten humanistischen Quellen, so bei Matteo Palmieri (1405–1475), Hans Sachs (1494–1576), Petrus Faber (1506–1546) sowie bei Hieronymus Mercurialis (1530–1606), und auf den im Fachschrifttum der modernen Olympischen Spiele ausführlich diskutierten neuzeitlichen Paradigmen ab dem 17. Jahrhundert. Andererseits wird in diesem Abschnitt an die *Olympick Games* der Cotswolt Hills von Robert Dover (1582–1652), ferner an die von William Penny Brooks (1809–1895) organisierten *Shropshire Olympian Games* in Wenlock sowie an die ideellen und sportlichen Aktivitäten der Philanthropen erinnert.²³ Ein spezieller innovativer wissenschaftshistorischer Akzent ist dabei dem *Memorandum des Jahres 1835* gewidmet.²⁴ Mit diesem Schriftstück beschäftigt sich der Autor bereits zwei Jahre zuvor ausführlich, zumal dieser für die Vorgeschichte der Olympischen Spiele bedeutsamen Urkunde von der Forschung „bis heute die ihr gebührende Aufmerksamkeit versagt geblieben ist.“²⁵ Der griechische Innenminister Ioannis Kolettis (1773/4? oder 1788?–1847), ein prominenter nationalistischer Repräsentant der *Megali Idea*, unterbreitet darin dem Hellenenkönig Otto I. (1815–1867, er wird in einem unblutigen Aufstand abgesetzt) den Entwurf für ein griechisches Nationalfest, das ein sportliches Programm inkludiert. Darin heißt es: „Vier große Festlichkeiten führten in den alten Zeiten alle Völker Griechenlands zusammen: es waren die Pythischen Spiele oder die von Delphi, die Isthmischen Spiele oder die von Korinth, diejenigen von Nemea und diejenigen von Olympia. Vier große Festlichkeiten sollen ebenso die Griechen von heute zusammenbringen.“²⁶ Für den Monarchen sollte diese große antike Tradition Vorbildwirkung besitzen. Ausführlich

²³ Dazu ausführlich im *Praeludium olympicum*, das der Autor 2006 ediert hat: W. Decker: *Praeludium Olympicum. Das Memorandum des Jahres 1835 von Innenminister Ioannis Kolettis an König Otto I. von Griechenland über ein Nationalfest mit öffentlichen Spielen nach dem Muster der antiken panhellenischen Agone*. Hildesheim 2006 (= Nikephoros Beihefte, 13). Vgl. zur Vorgeschichte auch K. Lenartz: *Kenntnisse und Vorstellungen von Olympia und den Olympischen Spielen in der Zeit von 393–1896*. Schorndorf 1974 (= Theorie der Leibeserziehung. Texte – Quellen – Dokumente, Band 9).

²⁴ W. Decker: *Die Wiederbelebung der Olympischen Spiele*. Mainz/Ruhpolding 2008, 60–63 (= Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns, Band 42).

²⁵ Decker 2006 (wie oben Anm.23), 9.

²⁶ Decker 2006 (wie oben Anm.23), 19.

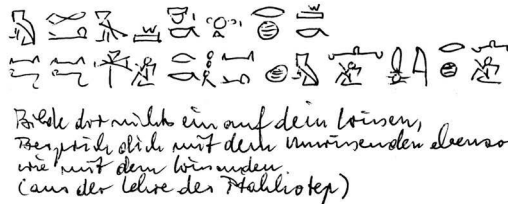
werden in dieser profunden und quellenkritischen Studie die wichtigsten Etappen der griechischen Bemühungen um eine erfolgreiche Reanimation der antiken Agone in Olympia analysiert und kommentiert. Die Versuche in Letrinoi (1838), einem Ort in der Pisatis des antiken Elis, und in Piräus (1856) stehen nach der Befreiung von den Türken am Anfang. Daran schließen sich bekanntlich mehrere olympische Sportfeste (1859, 1870, 1875, 1888/1889 und 1892), die sogenannten Zappas-Olympien an, bevor die ersten offiziellen internationalen Spiele im Jahr 1896 in Athen stattfinden. Griechen in der Diaspora unterstützen nunmehr Hellas. Die vermögenden Wohltäter Evangelos Zappas (1800–1865) und sein Cousin Konstantinos Zappas (1814–1892) organisieren die ersten Olympien, Georgios Averoff (1818–1899) finanziert die Fertigstellung des Panathenäischen Stadions in Athen aus eigener Tasche. Als erster Präsident des *Internationalen Olympischen Komitees* sollte der griechische Kompagnon von Coubertin, Dimitrios Vikelas (1835–1908), agieren. Dieser engagierte Literat und zugleich Kaufmann, der zeitweise in London und Paris lebt, votiert vehement für einen Austragungsort der Spiele in Griechenland, nachdem auch andere Vorschläge existieren. Decker spricht hier von einem „historisch bedingten moralischen Recht Griechenlands“ und begründet dieses mit einer Argumentation, die Vikelas vorträgt: „Von dem Moment an, da es sich um Olympische Spiele handelt, hat da nicht Griechenland ein gewisses Recht, sie auf seinem Boden feierlich eingeweiht zu sehen? Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß, wenn Sie im Geiste des antiken Griechenland zu Werke gehen, wir Griechen dabei noch direkter betroffen sind. Wenn Sie die Enkel unserer gemeinsamen Ahnin sind, so sind wir ihre Söhne.“²⁷

Es gibt heute wohl keine Zweifel mehr, dass Pierre de Coubertin (1863–1937) eine wichtige Funktion bei der Gründung der modernen Olympischen Spiele zukommt, dass aber entscheidende Schritte auf diesem Weg die Griechen selbst gesetzt haben. Und zu diesem besseren Verständnis hat Wolfgang Decker einen wichtigen Beitrag geleistet. Noch einmal meldet sich der Wissenschaftshistoriker zu Wort, und das zum letzten Mal. In der 171seitigen Studie *Der Hofphotograph Albert Meyer und die Olympischen Spiele 1896 in Athen* (2019), bei der Bernd Wirkus (1944–2017) als Mitautor fungiert, geht es nicht nur um die bekannten, nicht selten abgebildeten Photographien, die Albert Meyer

²⁷ Decker 2008 (wie oben Anm.24), 113; zitiert mit geringfügig geänderter Übersetzung aus dem Französischen bei K. Georgiades: *Die ideengeschichtliche Grundlage der Erneuerung der Olympischen Spiele im 19. Jahrhundert in Griechenland und ihre Umsetzung 1896 in Athen*. Kassel 2000 (= Olympische Studien, Band 4), 123f.; ders., *Olympic Revival. The Revival of the Olympic Games in Modern Times*. Athen 2003, 73–77.

anlässlich der Olympischen Spiele 1896 aufgenommen hat. Das Buch bietet auch weitere ausführliche Informationen, Wiederholungen und Zusammenfassungen früherer Ergebnisse zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele, zum Philhellenismus und zum *Memorandum des Jahres 1835*, ferner bietet es einen ausgearbeiteten Plan der Olympischen Spiele in Piräus 1856, einen Kurzbericht zum Pariser Kongress 1894 und zu Dimitrios Vikelas, zum Athener Marmorstadion, einen Bericht des Kaiserlichen Legationssekretärs von Pilgrim-Baltazzi betreffend die Olympischen Spiele von 1896 sowie zur frühen Olympischen Bewegung in Deutschland. In einer persönlichen handschriftlichen Widmung, die Wolfgang für mich am 2. Mai 2019 in diesem letzten Buch verfasst hat, heißt es: „im Bewußtsein, daß nicht mehr viele Bücher dem vorliegenden folgen werden.“ Leider hat er damit Recht behalten.

In der Trauerparte, die Utta wohl zusammen mit Andreas und Verwandten für Freunde und Bekannte verteilen lässt, findet sich ein programmatischer Satz aus der altägyptischen Lehre des Ptahhotep (5. Dynastie), den Wolfgang wohl für sich selbst und alle, die ihm folgen wollen, konzipiert haben dürfte:



„Bilde dir nichts ein auf dein Wissen. Besprich dich mit dem Unwissenden ebenso wie mit dem Wissenden.“

Bibliographie Wolfgang Decker

Im Anschluss an die Aufstellung von Frau Gerda Lauschke: „Schriftenverzeichnis von Wolfgang Decker.“ *Nikephoros* 19 (2006) 111–134.

1. Bücher

Die Wiederbelebung der Olympischen Spiele. Mainz, Ruhpolding: F.Ph. Rutzen, 2008 (= Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 42), 184 S., 43 Abb.

Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden. Hildesheim: Arete Verlag, 2012, 231 S., darin 11 Abb., 3 Kten

Rez. in: *Antike Welt* 2012 H.5, 90 (N. Grässler)

Rez. in: *International Journal of the History of Sport* 29 (2012) 1936–1938 (F. Förster)

Sport in der griechischen Antike. Vom minoischen Wettkampf bis zu den Olympischen Spielen. 2., völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Hildesheim: Arete Verlag, 2012, 244 S., darin 95 Abb.

Rez. in: *Historische Zeitschrift* 296 (2013) 733–735 (M. Krüger/E. Hübner)

Rez. in: *Gymnasium* 120 (2013) H.3, 288–290 (J. Bartels)

Reiselust. Große und kleine Erlebnisse unterwegs aus einem halben Jahrhundert. Mit Illustrationen von Utta Decker. Münster: C. Lienau, 2013, 114 S., darin 37 (ungez.) Abb.

Antike Spitzensportler. Athletenbiographien aus dem Alten Orient, Ägypten und Griechenland. Hildesheim: Arete Verlag, 2014, 201 S., darin 62 Abb.

Rez. in: *Informationsmittel (IFB): digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft*

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40495328Xrez-1.pdf> (M. Komorowski) [2 S.]

Rez. in: *Cuadernos de Filología clásica. Estudios griegos e indoeuropeos* 25 (2015) 345–347 (F. García Romero)

Reiselust II. 18 neue Episoden aus Griechenland, Italien, Iran, Tunesien und Schottland. Mit Illustrationen von Utta Decker. Münster: C. Lienau, 2015, 56 S., darin 23 Abb.

Der Hofphotograph Albert Meyer und die Olympischen Spiele 1896 in Athen. 63 kommentierte Briefe als Beitrag zur Frühgeschichte der Olympischen Bewegung, Hildesheim: Arete Verlag, 2019, 171 S., darin 24 u. XX Abb. (zus. mit Bernd Wirkus)

Studien zur Geschichte des Sports im Altertum (Druck in Vorbereitung)

2. Aufsätze und Buchbeiträge

- „Η σημασία της Ολυμπίας για την Μεγάλη Ελλάδα και οι νίκες των αθλητών της στα Ολυμπία.“ In E. Albanidis (Hg.): *8th International Congress of the European Committee for Sport History, 25–28 September 2003, Ancient Olympia, Greece*. Komotini 2004, 13–19
- „Seitenwechsel von antiken Olympiasiegern.“ In J. Buschmann/St. Wassong (Hg.): *Langlauf durch die olympische Geschichte. Festschrift Karl Lennartz. I*. Köln 2005, 46–52
- „Die Erforschung der Sportgeschichte des Alten Ägypten zu Beginn des 3. Jahrtausends n.Chr.“ In K. Davoud/S. Bedier/S. Abd El Fatah (Hg.): *Studies in Honor of Ali Radwan, Bd. 1*. Kairo 2005 (= Supplément aux Annales du Service des Antiquités de l'Égypte 34), 241–246
- „The Ancient Olympic Games in the Light of Current Research.“ *Athletic History and Philosophy, Thessaloniki 2* (2006) 5–26
- „Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2006.“ *Nikephoros* 19 (2006) 263–320 (zusammen mit A. Grill)
- „Ballspiel im Alten Ägypten.“ In J. Court/A. Müller/Ch. Wacker (Hg.): *Jahrbuch 2006 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V.: Fußballsport und Wissenschaftsgeschichte*. Berlin 2007 (= Studien zur Geschichte des Sports, 2), 46–64
- „Beinamen antiker Athleten.“ In P. Mauritsch/W. Petermandl/R. Rolinger/Ch. Ulf/I. Huber (Hg.): *Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag*. Wiesbaden 2008 (= Philippika. Marburger altertumswissenschaftliche Abhandlungen, 25), 161–173
- „Neue Olympiasieger aus Ägypten.“ In W. Waitkus (Hg.): *Diener des Horus. Festschrift für Dieter Kurth zum 65. Geburtstag*. Gladbeck 2008 (= Aegyptiaca Hamburgensia, 1), 67–81
- „Dimitrios Vikelas (1835–1908) – der erste Präsident des Internationalen Olympischen Komitees.“ *Philia. Eine Zeitschrift für Europa*, Jubiläumsheft 2008 I, 27–35
- „Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2007.“ *Nikephoros* 20 (2007) 215–274 (zusammen mit A. Grill)
- „Wagenrennen im römischen Ägypten.“ In J. Nelis-Clément/J.-M. Roddaz (Hg.): *Le cirque romain et son image*. Bordeaux 2008 (= Ausonius Éditions, Mémoires, 20), 347–358
- „Eine Reminiszenz an die Olympischen Spiele im Byzanz des 14. Jahrhunderts.“ *Nikephoros* 21 (2008) 7–13

- „A Statute for Olympic Games in Piraeus 1856.“ *Journal of Olympic History* 15 (2007) Nr.2, 6–7
- „Georgios Averoff. Patron of the First Modern Olympic Stadium and Sponsor to the Olympic Movement.“ *Journal of Olympic History* 15 (2007) Nr.2, 20–23 (zus. mit K. Lennartz)
- „Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2008 nebst Nachträgen aus früheren Jahren.“ *Nikephoros* 21 (2008) 245–280
- „Dimitrios Vikelas (15.2.1835–7.7.1908) – erster IOC-Präsident: Literatur, Kosmopolit, Patriot.“ In J. Court/A. Müller/A. Schulte (Hg.): *Jahrbuch 2008 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V.* Berlin 2010 (= Studien zur Geschichte des Sports, 10), 130–144
- „Maron alias ‚Halter‘.“ In S. Scharenberg/B. Wedemeyer-Kolwe (Hg.): *Grenzüberschreitung: Sport neu denken. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Arnd Krüger.* Hoya 2009 (= Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte Hoya e.V., 20), 199–202
- „Les prix des vainqueurs aux épreuves sportives avant l’invention de la monnaie.“ In B. Le Guen (Hg.): *L’argent et les concours du monde grec. Actes du colloque international Saint Denis et Paris, 5–6 décembre 2008 (Théâtres du monde).* Saint Denis 2010, 227–247
- „Zur Athletenliste P.Ryl.93.“ In H. Knuf/Ch. Leitz/D. von Recklinghausen (Hg.): *Honi soit qui mal y pense. Studien zum pharaonischen, griechisch-römischen und spätantiken Ägypten zu Ehren von Heinz-Josef Thissen.* Löwen/Paris/Walpole, MA 2010 (= *Orientalia Lovaniensia Analecta*, 194), 153–157
- „Zuschauer beim altägyptischen Sport.“ In Z.A. Hawass/K.A. Daoud/R.D. Hussein (Hg.): *Scribe of Justice. Egyptological Studies in Honour of Sh. Allam.* Kairo 2011 (= *Annales du Service des Antiquités de l’Égypte, Cahier* 42), 119–126
- „Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2009 nebst Nachträgen aus früheren Jahren.“ *Nikephoros* 22 (2009) 189–220
- „Sport in Ancient Egypt.“ *Nikephoros. Special Issue 2012: Youth – Sports – Olympic Games*, hg. von W. Petermandl und Ch. Ulf, 23–33
- „Sport in Minoan Crete and in the Mycenaean World.“ *Nikephoros. Special Issue 2012: Youth – Sports – Olympic Games*, hg. von W. Petermandl und Ch. Ulf, 41–51
- „The First Project for Modern Olympics. The Memorandum of I. Kolettis, P. Soutsos of the Year 1835 to Otto I. King of Greece.“ *Nikephoros. Special Issue 2012: Youth – Sports – Olympic Games*, hg. von W. Petermandl und Ch. Ulf, 155–169

- „Engländer entdecken Olympia und Deutsche graben aus.“ In K. Lennartz/St. Wassong/J. Buschmann (Hg.): *Olympia. Deutschland – Großbritannien. Beiträge zu den Olympischen Spielen 2012 in London*. [Köln] 2012 (= Schriftenreihe des Carl und Liselott Diem-Archivs, 4), 11–22
- „Kommentar zu H. Langenfeld, Die Politik des Augustus und die griechische Agonistik.“ In M. Krüger/J. Ulfkotte (Hg.): *Impulse für die Sportgeschichte. Zum 80. Geburtstag von Hans Langenfeld*. Hildesheim 2012, 45–49
- „The Horse and Cart in the Ancient Near East and Ancient Egypt.“ In A. Amendt/Ch. Wacker (Hg.): *Horse Games – Horse Sports. From Traditional Oriental Games to Modern and Olympic Sport*. Beirut 2012 (= Publications of the Qatar & Olympic Sports Museum, 1), 19–41 [im selben Band auch eine ungekürzte arabische Fassung]
- „Sahures trainierte Truppe. Sporthistorische Bemerkungen zu einem Relief aus der Pyramidenanlage des ägyptischen Königs Sahure (2496–2483 v. Chr.).“ *Nikephoros* 24 (2011) 17–70 (zus. mit F. Förster)
- „Jahresbibliographie zum Sport im Altertum 2010/2011 nebst Nachträgen aus früheren Jahren.“ *Nikephoros* 24 (2011) 223–272
- „Vorwort“ zu Z. Papakonstantinou/S. Remijsen: „Annual Bibliography of Sport in Antiquity.“ *Nikephoros* 25 (2012) 265–290, 265–267
- „Sport – ein altes Kulturgut zwischen Übernahme und Neuerung im gesellschaftlichen Leben Griechenlands im 19. Jahrhundert.“ *Choregia. Münstersche Griechenland-Studien* 11 (2013) 27–50
- „Die Grabinschrift des Trainers Hermokrates (Suppl. zu Sport am Nil I).“ In P. Mauritsch/Ch. Ulf (Hg.): *Kultur(en) – Formen des Alltäglichen in der Antike. Festschrift für Ingomar Weiler zum 75. Geburtstag*. Graz 2013 (= Nummi et Litterae VII), 407–413
- „Pre-Olympic Olympias. Olympic Games before the Modern Olympics.“ In A. Amendt/Ch. Wacker/St. Wassong (Hg.): *Olympics. Past & Present*. München/London/New York 2013 (= Publications of the Qatar Olympic & Sports Museum, 2), 165–171
- „Gymnasion (and addendum).“ In Th.F. Scanlon (Hg.): *Sport in the Greek and Roman Worlds, 2: Greek Athletic Identities and Roman Sports and Spectacle*. Oxford 2014 (= Oxford Readings in Classical Studies), 95–107, darin 4 Abb.
- „Das Gymnasion in der griechischen Antike.“ In Ch. Faniopoulos/E. Albanidis (Hg.): *Proceedings of the 18th International Congress of the European Committee for Sports History (CESH), Edessa, Greece, 16–18 October 2014, Waterfall Park – Water Museums*. Edessa 2014, 11–20, darin 3 Abb.

- „Zwei unveröffentlichte Briefe des ersten Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees Dimitrios Vikelas an den Photographen der Athener Olympischen Spiele 1896 Albert Meyer.“ *Hellenika* N.F. 11 (2016) 66–77, darin 5 Abb.
- „Ancient Sport and Allen Guttmann.“ *Journal of Sport History* 44,1 (2017) 64–71
- „Ein abgekartetes Spiel. Zu Papyrus Oxyrhynchus 5209 (Sport am Nil II).“ *Nikephoros* 27 (2014) 51–62
- „Some Aspects of Sport in Ritual and Religion in Ancient Egypt.“ *ARYS. Antigüedad, Religiones y Sociedades: Deporte, espectáculo y religión en el mundo antiguo* 15 (2017) 11–20
- „Honour where Honour is Due: News of the Olympic Champion Kostis Tsikliras from Pylos.“ *Diagoras. International Academic Journal on Olympic Studies* 2 (2018) 13–25, darin 11 Abb.
- „Dokumente zu Pferde- und Wagenrennen im vorgriechischen Altertum.“ In Ch. Mann (Hg.): *Akten Konferenz Mannheim 2017* (i.Dr.)
- „Documents of horse- and chariot-racing before the Greek agones.“ In Ch. Moretti/P. Valavanis (Hg): *Les hippodromes et les concours hippiques dans la Grèce antique*. Athen 2019 (= BCH Supplement 62), 1–26
- „Hieroglyphen im Kontext griechischer Wettkampfbestimmungen.“ *Nikephoros* 28 (2015–2022) 55–61
- „Der Weg des Pokals für den ersten Marathonsieger nach Athen.“ *Nikephoros* 28 (2015–2022) 63–72

3. Rezensionen

- Z. Newby: *Greek Athletics in the Roman World. Victory and Virtue*. Oxford 2005. In: *Nikephoros* 19 (2006) 323–328
- R. Wünsche/F. Knauss (Hg.): *Lockender Lorbeer*. München 2004. In: *Gnomon* 79 (2007) 478–479
- P. Valavanis: *Games and Sanctuaries in Ancient Greece: Olympia, Delphi, Isthmia, Nemea, Athens*. Los Angeles/Athen 2004. In: *Gnomon* 80 (2008) 90–92
- M. Bietak/N. Marinatos/C. Palivou/A. Brysbaert: *Taureador Scenes in Tell el Dab^ca (Avaris) and Knossos*. Wien 2007. In: *Nikephoros* 21 (2008) 283–290
- M. Golden: *Greek Sport and Social Status*. Austin 2008. In: *Journal of Olympic History* 17, H.3 (2009) 72–73
- G.P. Kostouros: *Νεμέων ἄθλων διήγησις, τόμος α', ἔμμετρος ἐπιχώριος λόγος μετὰ σχολίων, τόμος β', <Νεμεῖται>. 286 Νεμεωνίκες τῆς*

- Ἀρχαιότηας*. 2 Bde. Nemea 2008. In: *Nikephoros* 22 (2009) 244–246
- X. Arapogianni: *Ολυμπία: Τόπος, ιστορία, αγώνες, μουσεία*. Athen 2008. In: *Nikephoros* 22 (2009) 239–243
- J. McClelland: *Body and Mind. Sport in Europe from the Roman Empire to the Renaissance*. London/New York 2007. In: *Nikephoros* 22 (2009) 259–262
- W. Behringer: *Kulturgeschichte des Sports*. München 2012. In: *Das historisch-politische Buch* 62 (2014) 100–102
- R. Bockius: *Ruder-“Sport“ im Altertum. Facetten von Wettkampf, Spiel und Spektakel*. Mainz 2013 (= Mosaiksteine, 10). In: *Nikephoros* 25 (2012) 300–303
- H. Kyrieleis: *Olympia. Archäologie eines Heiligtums*. Darmstadt/Mainz 2011. In: *Nikephoros* 25 (2012) 293–296
- G. Mansfeld: *Der Held auf dem Wagen. Archäologische Belege zur technischen Entwicklung des Wagens*. 2 Bde. Ruppolding/Mainz 2013. In: *Nikephoros* 26 (2013) 369–371
- D.G. Papageorgiou: *Ολυμπια και Ολυμπιατικοί Αγώνες*. Nachdruck Athen 2013. In: *Nikephoros* 26 (2013) 345–347
- S. Remijsen: *The End of Greek Athletics in Late Antiquity*. Cambridge 2015. In: *Tijdschrift voor Geschiedenis* 130 (2017) 291–292
- J.-M. Roubineau: *Milon de Crotoné ou l'invention du sport*. Paris 2016. In: *Nikephoros* 27 (2014) 361–364
- S. Bell/P. Ripat (Hg.): *Sport and Social Identity. Studies in Honour of Mike Golden*. London 2018 (Bulletin of the Institute of Classical Studies, 61,1). In: *Nikephoros* 28 (2015–2022) 407–408
- K.M.D. Dunbabin: *Theater and Spectacle in the Art of the Roman Empire*. Ithaca/London 2016. (Townsend Lectures/Cornell Studies in Classical Philology). In: *Nikephoros* 28 (2015–2022) 409–411

4. Herausgebertätigkeiten

Nikephoros. Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum 20 (2007) bis 28 (2015–2022) (als Mitherausgeber)

Nikephoros. Beihefte (zusammen mit I. Weiler)

14: A. Koch: *Johannes Chrysostomus und seine Kenntnisse der antiken Agonistik*. Hildesheim 2007

15: Th. Kroppen: *Mortis dolorisque contemptio. Athleten und Gladiatoren in Senecas philosophischem Konzept*. Hildesheim 2008

16: J. Tremel: *Die Steinzeile in der Laufbahn des Stadions von Olympia*. Hildesheim 2009

- 17: A. Neumann-Hartmann: *Epinikien und ihr Aufführungsrahmen*. Hildesheim 2009
- 18: F. Canali De Rossi: *Hippiká I: Corse de cavalli e di carri in Grecia, Etruria e Roma: Le gare delle quadrighe nel mondo Greco*. Hildesheim 2011
- 19: A. Bohne: *Bilder vom Sport. Untersuchungen zur Ikonographie römischer Athleten-Darstellungen*. Hildesheim 2011
- 20: J. Mouratidis: *The Jump of the Ancient Pentathlon*. Hildesheim 2012
- 21: A. Farrington: *Isthmionikai. A Catalogue of Isthmian Victors*. Hildesheim 2012
- 22: F. Canali De Rossi: *Hippiká II: Corse di cavalli e di carri in Grecia, Etruria e Roma: Le corse al galoppo montato nell'antica Grecia*. Hildesheim 2015

Aufsätze

Le fonti hanno sempre ragione? Agrippa, il Campo Marzio e la riorganizzazione delle *factiones* circenses

Maria Letizia Caldelli

Roma

Fino a scavi recenti nell'area tra via Giulia ed il palazzo della Cancelleria, la riorganizzazione delle *factiones* circensi e la costruzione degli *stabula factionum* nel Campo Marzio occidentale si è fondata sull'interpretazione di tre iscrizioni latine urbane e di un passo di Cassio Dione, che sembrerebbero ricondurre l'operazione ad Agrippa. Tuttavia, un attento esame dei documenti epigrafici e della loro tradizione proiettata sullo sfondo degli studi antiquari del '500 porta a credere che la notizia letteraria sia in realtà la base per una raffinata invenzione che vede protagonista Pirro Ligorio.

Destituite le iscrizioni del loro valore di "fonti", per avere un'idea dell'apporto di Agrippa si dovrà riconsiderare Cassio Dione, si dovrà ripensare all'estensione delle proprietà del genere di Augusto nel Campo Marzio, si dovrà tenere conto dei risultati dei nuovi scavi archeologici nell'area degli *stabula factionum*.

Se apriamo alla voce "*stabula IIII factionum*" del IV volume del *Lexicon Topographicum Urbis Romae* (anno 1999) leggiamo: "Nei Cataloghi Regionali, la lista degli edifici della Reg. IX si apre con gli *Stabula numero IIII factionum* ... La scelta è indicativa dell'importanza che i giochi del circo e quindi anche la sede degli aurighi, avevano assunto in età imperiale. Un'iscrizione (*CIL* VI 10046 = *ILS* 5313) con una lista di aurighi, liberti di T. Ateius Capito, in cui appaiono alcuni M. Vipsanii, può far pensare che la riorganizzazione delle *factiones* del circo, nella forma che ci è nota, sia opera di Agrippa, che potrebbe aver costruito i primi *stabula*, situati in un'area confinante con i suoi *horti* (v.)".¹

L'attribuzione ad Agrippa della riorganizzazione delle *factiones* del circo e della costruzione dei primi *stabula* è prudente.

Come è noto, l'ubicazione degli *stabula factionum* (vd. fig.1) è una acquisizione cinquecentesca, di cui siamo debitori a Pirro Ligorio, che nel libro XXXIV delle *Antichità di Roma*, alla trascrizione della grande base iscritta che poi sarà *CIL* VI 10058, la dedica – perduta – ad un *dominus et agitator* della *factio Prasina*, aggiunge: "Nel palazzo del Cardinal Sangiorgio, cioè nella Cancelleria Nuova, et truova questa iscrizione in questa forma dove era la stazione delle quattro fattioni circense".²

¹ Coarelli 1999, 339–340.

² Lig. *Neap.*, l. XXXIV, 76. Sull'iscrizione vd. *CIL* VI 10058, cfr. pp.3489, 3903 = *ILS* 5296 (EDR139858): perduta.

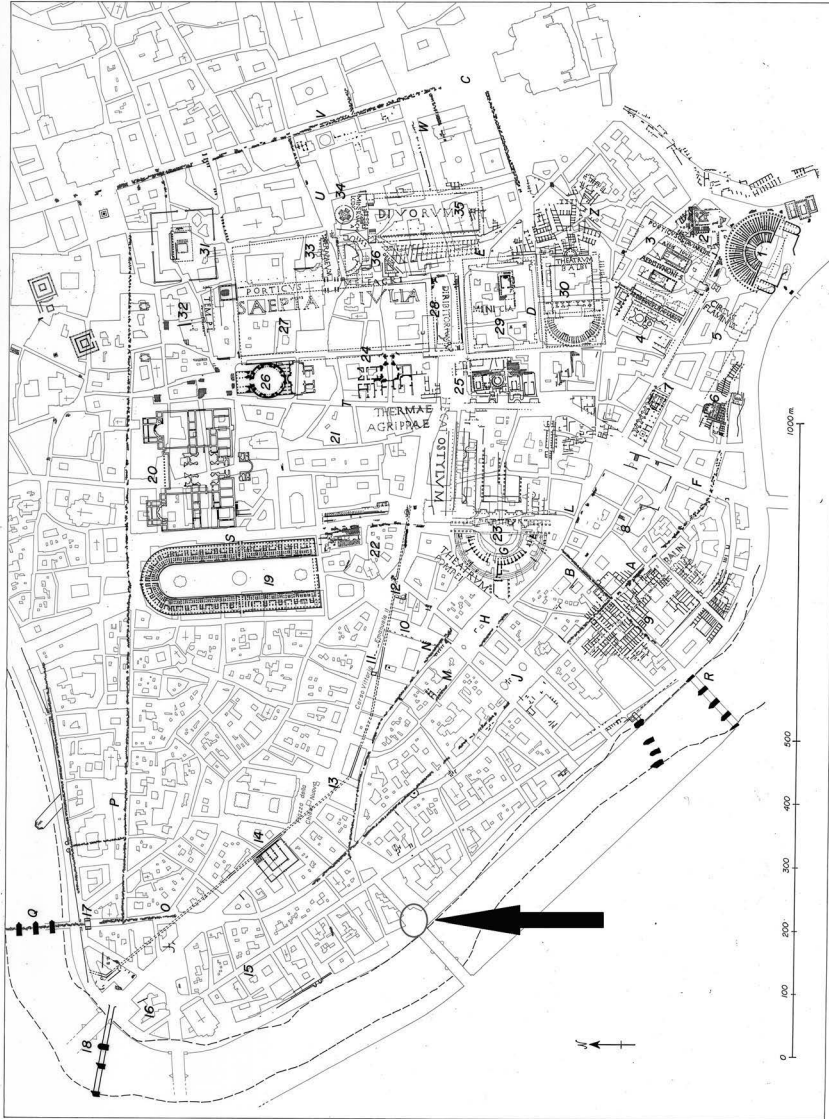


Fig.1: Campo Marzio con ubicazione degli *stabula factionum*

Siamo in un'epoca, la metà del '500 in cui, dopo secoli di disinteresse, si assiste ad una singolare e vasta ripresa degli studi intorno al circo e ai suoi spettacoli.³

Nel 1527 Andrea Fulvio dedica ai circhi una larga sezione del libro IV del suo *L'Antichità di Roma*. Sulla sua scia altrettanto fanno Bartolomeo Marliani nella *Antiquae Romae Topographia* nel 1534, Lucio Fauno nel lavoro *Delle antichità della città di Roma* del 1548, Georg Fabricius nella sua opera *Roma* del 1550.

Nel 1552 Pirro Ligorio fa stampare a cura dell'editore veneziano Michele Tramezzino due tavole in rame che raffigurano il circo Massimo ed il circo Flaminio: entrambe verranno ristampate nel 1553, lo stesso anno che vedrà la luce, sempre per i tipi di Michele Tramezzino, il *Libro di M. Pyrrho Ligori napolitano delle antichità di Roma, nel quale si tratta de' Circi, Theatri, & Anfiteatri Con le paradosse del medesimo autore, quai confutano la commune opinione sopra uarii luoghi della città di Roma*. Mentre le tavole in rame avranno larga circolazione e grande fortuna, perché nuova era l'idea di "restaurare visivamente un monumento 'scomparso' su basi per così dire filologiche",⁴ il trattato invece non ebbe eco, sia perché finì per essere considerato un commento alle due immagini, sia perché venne surclassato dall'opera postuma di Onofrio Panvinio *de ludis circensibus*, uscito nel 1600, più di trent'anni dopo la morte dell'autore (Panvinio era morto nel 1568). Fino all' '800 questo lavoro continuerà ad essere una "monografia esaustiva sull'argomento", in quanto l'autore aveva aggiunto "alla parte più strettamente archeologica un'ampia dissertazione sui giochi ... così da conferire all'opera il carattere di una ricostruzione storica globale ...".⁵

Quanto esattamente Panvinio sia al riguardo debitore nei confronti di Ligorio è argomento su cui ancora si discute e la questione è tanto più complessa in quanto noi ignoriamo cosa Ligorio abbia scritto nel suo "libro de i Giuochi, e feste Circensi", non arrivato sino a noi, cui Panvinio fa allusione nel citato volumetto.⁶

Del resto, una prova di quanto questa opera perduta dovesse influenzare i contemporanei si deduce dalla II edizione delle *Annotationes ad de architectura* di Vitruvio di Guillaume Philandrier (la prima edizione è del 1544): l'edizione del 1552 si distingue infatti dalla precedente per

³ Fondamentale Tomasi Velli 1990, 61–168.

⁴ Velli 1990, 126.

⁵ Per entrambe le citazioni Velli 1990, 128.

⁶ Velli 1990, 129ss., 152 ipotizza che una parte consistente della documentazione grafica del *de ludis* di Panvinio dipenda direttamente dall'opera inedita di Ligorio. Vd. *infra* nt.70.

CIL VI 3051*

Lig., *Neap.*, l. XXXIX, p. 107 (ante 1567 – ma post 1537?)
 lastra
 Smetius, XXXXVII, 7 (a. 1588, ma vista prima del 1551)
 Panvinius, 42 (a. 1600; † a. 1568)
 Gruterus, CCCXL, 2 (a. 1603; 1707²)

CIL VI 3052*

Vat. Lat. 6040, f° 61 (a. 1547 o prima)
 lastra
 Lig., *Neap.*, l. XXXIX, p. 107 (ante 1567 – ma post 1537?)
 Smetius (a. 1588), XXXXVII, 6 (ma vista prima del 1551)
 Manutius, 684, 4 (a. 1566)
 Panvinius, 42 (a. 1600; † a. 1568)
 Lig., *Taur.*, l. 15, f° 58 (post 1568/9 – ante 1583)
 Lig., *Taur.*, l. 16, s.v. stabula (post 1568/9 – ante 1583)
 Gruterus, CCCXL, 2 (a. 1603; 1707²)

MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 5 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe

Tradizione A:

Vat. Lat. 6040, f° 61 (a. 1547 o prima)
 lastra
 Lig., *Neap.*, l. XXXIX, p. 107 (ante 1567 – ma post 1537?)
 Smetius (a. 1588), XXXXVII, 6 (ma vista prima del 1551)

MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 5 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe

Tradizione B:

Manutius, 684, 4 (a. 1566)
 Lig., *Taur.*, l. 15, f° 58 (post 1568/9 – ante 1583)
 Lig., *Taur.*, l. 16, s.v. stabula (post 1568/9 – ante 1583)

MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe

Tradizione C:

Panvinius, 42 (a. 1600; † a. 1568)
 Gruterus, CCCXL, 2 (a. 1603; 1707²)

MIGNIONI; VENETA; 6 righe
MIGNIONI; VENETA; 6 righe

Fig.2: Tradizione manoscritta e a stampa di *CIL VI 3051** e *3052**

l'inserimento nel V libro di una lunga sezione dedicata al circo, peraltro illustrata da tre xilografie di Ligorio.⁷

È su questo sfondo che occorre collocare tre iscrizioni urbane che con diversa cautela sono state e vengono ancora utilizzate come prova del coinvolgimento di Agrippa nella riorganizzazione delle *factiones* e nella costruzione degli *stabula* nel Campo Marzio. Delle tre iscrizioni ho già diffusamente trattato in altra sede:⁸ qui riprenderò solo i punti salienti ai fini del discorso che si sta svolgendo.

Le prime due iscrizioni sono *CIL* VI 3051* e 3052*, appartenute entrambe alla collezione del cardinale Pio di Carpi (vd. Taf.1/1 e 1/2):⁹ pubblicate una prima volta da Mommsen tra le autentiche,¹⁰ relegate poi da E. Bormann, G. Henzen e Chr. Hülsen, tra le false,¹¹ sono state in tempi recenti riabilitate, sia pur con incertezze, da Fabre e Roddaz¹² e, in virtù della autorevolezza dei due studiosi, sono talora incautamente entrate nella moderna letteratura.

Riassumo con una immagine (vd. fig.2) la tradizione manoscritta e a stampa di entrambe. Le due lastre, entrambe pseudo-ansate, presentano motivi decorativi geometrici e floreali che ricordano quelli delle lastre destinate ai colombari (misure: 12,5 x 30 x 4,5; lett. 0,8–1; 14,5 x 29,5 x 3,7; lett. 0,8–1,2).

Quanto ai testi, essi sono coerenti nella loro formulazione.

Nel primo caso avremmo il ricordo del dono di quattro olle da parte di una *Vipsania Flora* a quattro individui con uguale gentilizio e prenome *Marcus*. Il primo destinatario è definito *agitor*, dunque inquadrabile nell'ambito delle *factiones* del circo; i restanti tre svolgono

⁷ Philandrier 1552, 176–179, su cui vd. ora Lemerle 2011, 44–48, 68–73: alla luce di quello che vedremo in seguito, si osservi l'uso del termine *aurigator* e la citazione di due iscrizioni relative al circo ben note a Ligorio (*CIL* XIV 2884 [*Vat.Lat.* 6039, f.352; 6040, f.43; Lig. *Neap.* l. XXXV, p.212; *Taur.*, voll.14, 15 e 16] = 264* [Lig., *Taur.*, vol.14, s.v. Praenestini] = IX 628* e VI 10048).

⁸ Caldelli 2016, 49–72.

⁹ Si conservano attualmente nel Museo Archeologico di Napoli, dove si trovavano già con gran parte della collezione Farnese almeno dal dicembre del 1796.

¹⁰ Mommsen 1852, nrr.6906 e 6907. Già *Romae in museo Carpensis*, ai suoi tempi in *Borbonico* tra le Farnesiane, dove le vede (*descripsi*). Fonti: Smetius 1588, 47, 6 e 7; Gruter² 1707, 340, 2 e 3.

¹¹ *CIL* VI, 5, 3051* e 3052*. False sono giudicate ancora da Rawson 1981, 14 nt.55.

¹² Fabbre/Roddaz 1982, 84–112, cit. 99: "... leur authenticité nous paraît cependant probable ... surtout, la décoration qui court autour du texte, ... est authentique" e nota 120: "... De plus, même s'il s'agissait de faux, on peut supposer que le contenu des ces inscriptions ... n'a pas été complètement inventé et est issu d'un document authentique."

mansioni non particolarmente connotate (*sutor*, *sarcinator* e *margari-tarius*) e che, di per sé, non avremmo motivo di ricondurre al circo: la mescolanza, tra professionisti dello spettacolo e non, è tutt'altro che comune. Ben attestati sono i cognomi di dedicante e dedicatari, con l'esclusione di *Seiulenus*, che risulta un *unicum*.

Nella seconda lastra, un tal *M. Vipsanius Rufinus*, che si definisce *medicus fact(ionis) veneta<e>*, fa dono di quattro olle a quattro personaggi con uguale prenome e gentilizio, *M. Vipsanius*, ma con diversi *cognomina*. Se *Eros* e *Quartinus* sono più o meno comuni, a Roma come altrove,¹³ lo stesso non può dirsi nel caso dei cognomi *Fullo* e *Migio*. Il cognome *Fullo* risulta certamente documentato solo in quattro casi:¹⁴ in quello del console del 226 a.C., *L. Apustius L. f. C. n. Fullo*, noto dai Fasti Capitolini,¹⁵ in quello dell'omonimo figlio¹⁶ e in due iscrizioni false ligoriane.¹⁷ Ancora più limitato ambito di confronto si rileva nel caso del cognome *Migio*: considerato variante del raro greca-nico *Miccio* o *Micio*,¹⁸ ricorre in questa forma solo in *CIL VI 10046*, su cui si tornerà.

Se andiamo poi ad analizzare le professioni che accompagnano i nomi, la questione si fa più complessa. Si osserverà infatti che il termine *aurigator* non ha attestazioni epigrafiche in iscrizioni di epoca romana, ma ritorna in altre cinque iscrizioni false ligoriane.¹⁹ Raro e tardo nella

¹³ Per *Eros* vd. Solin ²2003, 352–361: 583 attestazioni a Roma; per *Quartinus* vd. Kajanto 1965, 293 e per Roma gli indici di *CIL VI, VI/2*, p.320.

¹⁴ Kajanto 1965, 83, 322; Solin, Salomies ²1994, 335 (senza ulteriori aggiunte). Su *Fullo* vd. anche Solin 1983, 88 [ora ripubblicata in Solin 1998, 178]. In altri casi il suo valore cognominale è dubbio: vd. *CIL IV 998* (graffito: *L. Popidium aed(ilem) / fullo rog(at)*: tra i nomi comuni in *CIL IV, Index vocabulorum*, p.242); VIII 3889 (da *Lambaesis: Marcus / fullo: Marcus* è tra i *cognomina* negli indici di *CIL VIII, V/1*, p.99); Kaimio 2010, 174 nr.246 (da Tarquinia: *C(aius) Fullo*: l'A. annovera *Fullo* tra i gentilizi a p.211), ma cfr. *Instrumenta Inscripta Latina. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften*. Pecs 1991, 148 nr.238, con foto (da Kalsdorf, su etichetta: *Titus, fullo*).

¹⁵ *I.It.*, XIII. 1, 1 a–b; sul personaggio vd. Klebs 1896, 291–292; Broughton 1952, 532.

¹⁶ Klebs 1896, 291–292.

¹⁷ *CIL VI 2357** (*C. Matrinus C. lib. Fullo*) e *CIL VI 3044** (*L. Calpurnius L. l. Fullo*), ora ripresa da Kivimäki 2000, 183 nr.639 con foto a p.397; Giocoli 2014, 140 nr.4566. Anche questa, prima di entrare nel Museo Archeologico di Napoli, dove attualmente si conserva (inv.2983), fu nella collezione del cardinale Pio di Carpi e poi nel Palazzo Farnese (FAR 34).

¹⁸ Solin ²2003, 719: rimanda a Eck 1974, 83 nr.Aa; *CIL VI 4528*; *ICUR 17268* per *Miccio* o *Micio*; a *CIL VI 10046* per *Migio*.

¹⁹ *CIL VI 705** (*Taur.*, 15, f^o74: tra i nomi si osservi la presenza di un *C. Iulius Vipsanianus*), 1524* (*Taur.*, 12, s.v. Nodryso), 1645* (*Taur.*, 14, s.v. Pyenisyso),

letteratura,²⁰ lo incontriamo in due passi del *Corpus Glossariorum Latinorum*²¹ e, in riferimento alla costellazione, in un passaggio discusso degli *Arati Phaenomena* di Avieno [ante 387 d.C.],²² la cui *editio princeps* è del 1488.²³

Se invece vogliamo trovare confronti per i termini *tentor* e *succonditor* dobbiamo tornare a consultare la già citata *CIL VI 10046*, a cui pure dobbiamo tornare per l'apparentemente più comune attività di *viator*, non perché questa ne sia l'unica altra attestazione epigrafica, ma perché è l'unico altro caso in cui il mestiere venga associato a quelli legati al circo.²⁴

Sul piano della scrittura *CIL VI 3051** e *3052** presentano tra loro numerose somiglianze ed entrambe risultano strettamente affini a *CIL VI 941** (vd. Taf.1/3), già nella collezione di Pio di Carpi,²⁵ di cui già Henzen ha dimostrato la falsità.²⁶

Se dunque riuniamo insieme tutte le osservazioni fatte, credo si possa arrivare alla conclusione che *CIL VI 3051** e *3052** siano entrambe iscrizioni non antiche, create con la consueta grande maestria da Pirro Ligorio sulla carta e sulla pietra, in un caso (quello del falso cartaceo) per riempire quello che è stato definito l' "*horror vacui*" dei

2218* (*Neap.*, l. XXXIX, p.97; *Vat.* 3439, f°134), 2867* (*Taur.*, 17, s.v. Tuccia: si osservi la compresenza di un *morator*).

²⁰ *ThLL*, II, 1900–1906, col.1500, s.v. Si vd. pure Neppi Modona 1960, 562–563, dove, accanto ad *auriga* e *aurigarius* (*Suet. Nero* 5), è annoverato *aurigator*, di cui l'A. condivide l'interpretazione, già espressa, che si trattasse degli addetti agli aurighi. In Thuillier 1987, 233–237 il termine è prudentemente assente (ma vd. oltre), mentre Thuillier 2012, 195 nt.51 osserva: “[...] *aurigator*: un joli «mot-valise» télescopant les termes auriga et agitator [...] Faut-il penser que ce cocher était «à cheval» entre les deux catégories, qu'il avait obtenu le droit de conduire des ... triges? Ou est-ce révélateur du faux?”. Al contrario, l'italiano “aurigatore” è termine che Ligorio conosce ed usa: vd., ad es., l. XXXIX, c.242r.

²¹ *CGlossLat.* II, 26. 49 (*aurigator* *ἡπποκομος*); 569. 14 (*aurigator*, *gubernator*, *moderator*).

²² Avien. *Arat.* 405: *aurigatorem par sit quoque cura videre*. Ma in apparato si riporta anche la lettura: *AVRIGA VAE*.

²³ Avienus, *Arat.*, ed. Les Belles Lettres, Paris 1981, a cura di J. Soubiran, 80: “Personne ne doute ... que les éditeurs de 1488 n'aient simplement reproduit sans retouche un manuscrit aujourd'hui perdu ...”. Si ricordino anche le edizioni di Aldo Manuzio, *Astronimici veteres*, Venetiis 1499; J. Périon, Paris 1540; G. Morel, 1559.

²⁴ Vd. Neppi Modona 1960, 568. Su messengeri negli spettacoli in generale vd. Roueché 1993, 122.

²⁵ Già a Palazzo Farnese, ora nel Museo Archeologico di Napoli (già FAR 35, ora inv.2864): Kahlos 2000, 183 nr.632 con foto a p.395; Giocoli 2014, 138 nr.4559. Vd. anche Solin 2000, 24, 28 s. nr.58, 40; Vagenheim 2011, 218–219 e figg.1–2.

²⁶ Henzen 1877, 632.

10046 tabula marmorea. In loco qui vulgo dicitur Spoglia Christi, et in domo quondam Coritii, quam nuper emit ill. D. Iulia de Comitibus VICT., in domo quondam Ioh. Coritii in foro Traiani SMET., similiter CETERI.

	FAMILIAE · QVADRIGARIAE · T · AT · CAPITONIS			
	PANNI · CHELIDONI · CHRESTO · QVAESTORE			
	OLLAE · DIVISAE · DECVRIONIBVS · HEIS · Q · IF · S · S			
	M·VIPSANIO	MIGIONI	EROTI	TENTORI
5	DOCIMO	VILICO	M·VIPSANIO	FAVSTO
	CHRESTO	CONDITORI	HILARO	AVRIG
	EPAPHRAE	SELLARIO	NICANDRO	AVRIG
	MENANDRO	AGITATORI	EPIGONO	AVRIG
	APOLLONIO	AGITATORI	ALEXANDRO	AVRIG
10	CERDONI	AGITATORI	NICEPHORO	SPARTOR
	LICCAEO	AGITATORI	ALEXIONI	MORATORI
	HELLETI	SVCCONDITORI		VIATORI
	P·QVINCTIO	PRIMO		
	HYLLO	MEDICO		
15	ANTEROTI	TENTORI		
	ANTIOCHO	SVTORI		
	PARNACI	TENTORI		
	M·VIPSANIO	CALAMO		
	M·VIPSANIO	DAREO		

Metellus Vatic. 6039 f. 251' 'exscr. Ludovicus Budaeus 1547, P(etrus) V(arondellus) etiam exscr.', 6040 f. 61'; Pingonius Taur. f. 24' a Budaeo; Smetius ms. Neap. p. 220, ed. 47, 4 (inde Grut. 339, 5) qui vidit; Ligorius Taur. 15 f. 58', in codice Viscontii f. 25 manu secunda; Victorius cod. Monac. Lat. 743 f. 73. Habet etiam Panvinus de lud. circens. p. 42.

1 FAT· Lig. (Taur.). — 2 P·ANNI Smet. (ed.) Vict. — QVESTORE Smet. — 3 DIVISSAE Vict. — Q·J·F·S·S Lig. (Taur.). — 4 MIGIONI Met. 6040 Lig., M·VIGIONI Met. 6039 Ping. Smet., M·VIGIONI Vict. — 5 DOCIMO Met. 6039 Ping. — VILICO Met. 6040 Lig. — 7 EPAPHRO Smet., EPAPHRE Ping., EPAPHORAE Vict. — CELLARIO Met. Ping. Lig. Vict. — 10 SPARTORI Lig. (Visc.) Vict. — 11 MVRATORI Met. 6040. — 12 VIATORI om. Met. 6040. — 13 QVINCTIO Lig. (Visc.). — 17 PARNASSI Ping., PANNACI Lig. — 19 DAPEO Ping.

1. 2: familiae quadrigariae T. At(ei) Capitonis panni chelidoni. Propter formam *heis* v. 3 difficile est titulum posteriorem credere aetate Augusti, eandemque aetatem significant nomina T. Atei Capitonis et M. Vipsanii. Tamen cum tum duae fuerint factiones albata et russata, nec credibile videatur russatam nomine chelidoniae dictam esse, contra Domitianus *factionem purpurei panni addiderit* (Sueton. Domit. c. 7), propter verba autem Plinii (h. n. 37, 154: *Chelidoniae duorum sunt generum, hirundinum colore, ex altera parte purpurea et alia in purpura nigris interpellantibus maculis*) videatur purpureus pannus dici potuisse chelidonium, ad hanc interpretationem confugiendam videtur. Fortasse tamen recte coniecit Mommsen initio colores factionum non fuisse certos.

Hoc titulo videtur excitata esse ea fraus Ligorii, ut vel ipse incideret vel incidendos curaret duos titulos qui nunc sunt in museo Neapolitano (Grut. 340, 2. 3; Mommsen I. N. 6906. 6907).

manoscritti di Napoli e di Torino,²⁷ nell'altro (quello del falso lapideo) per incrementare la mai sazia sete di collezionismo di Pio di Carpi.²⁸ Come in altri casi, Ligorio non crea dal nulla.²⁹

Il *Corpus* segnala come principale fonte di Ligorio *CIL* VI 10046,³⁰ un'iscrizione nota solo da tradizione indiretta e descritta come una *tabula marmorea*: alla metà del '500, quando se ne ha la prima notizia, si trovava in una delle case di Johann Goritz, situata in uno degli ambienti del Foro Traiano noti con la denominazione *Spolia Christi*³¹ (vd. fig.3). Anche in questo caso riassumo con un'immagine la tradizione manoscritta e a stampa (vd. fig.4).³²

²⁷ Prendo questa espressione da Vagenheim 1994, 69 e 103, che lo spiega come un sentimento "caratteristico di una certa mentalità rinascimentale, davanti alle rovine della Roma antica".

²⁸ Una bella immagine della collezione di Carpi, con largo riferimento all'epigrafia in Wrede 1999, 18–30 (le due iscrizioni qui trattate sono citate a p.22 e alle nt.57, 58, 66, 67, 78, 82, 84, 86, 87, 101), dove si enfatizza l'interesse per le lastre di marmo con schiavi e liberti e nomi di professioni. Solin 2008, 1342 nota 4 calcola che le iscrizioni possedute dal cardinale fossero circa 340 e che nella scelta fosse guidato prevalentemente da interessi storici, come aveva del resto già notato l'Aldrovandi.

²⁹ Sui sistemi adottati da Ligorio per "inventare" sulla carta o anche sulla pietra nuove iscrizioni vd. Velli 1990, 160; Vagenheim 2004, 109–121; Orlandi 2014, 43–47.

³⁰ *CIL* VI 10046, cfr. p.3903 = *ILS* 5313 (EDR126011).

³¹ Di una collezione Goritz che faceva capo alla famiglia di Giovanni Corizio o Coricio parla Lanciani 1902 [1998], 275: tra le proprietà sono annoverate il giardino-museo a s. Lorenzo de Ascesa (prossima alla chiesa di s. Maria in Campo Carleo: vd. infra) e una casa in Parione. Sulle proprietà di Johann Goritz vd. anche Ceresa 2002, 69–72. Da qui vengono, oltre quella in esame, le iscrizioni *CIL* VI 1025, 1271, 2030, 2037, 2226, 2312 (per lo più perdute), citate da Lanciani, a cui sono da aggiungere *IGUR* I 148 e 239 (vd. infra). *Spolia Christi* o Spoglia Cristo, qui utilizzato come toponimo, era il nome comune della chiesa medievale di S. Maria in Campo Carleo, costruita sulla cinta muraria meridionale del Foro di Traiano, distrutta nel 1862. Sulla chiesa vd. Hülsen 1927, 319 (viene anche chiamata *s. Salvatoris in spolia Christi*): siamo nella *regio I. Montium et Biberaticae* (la stessa in cui rientra la chiesa di s. Lorenzo de Ascesa). Sulla situazione topografica vd. Milella 1989, 55–100. Non risulta, invece, che nel 1547 la abbia vista Metello, il quale in quell'anno aveva visionato altre iscrizioni urbane: Solin 2009, 130 nota 41.

³² La prima notizia datata sull'iscrizione, trascritta in minuscolo corsivo, è riportata nel codice "metelliano" vaticano 6039, f.251v = 44v, nella sezione *Romanæ inscriptiones*, tra le iscrizioni viste a Roma da Budé e Varondel nel 1547: *exscriptæ ab Lud(ovico) Budeo 1547. P(etrus) V(arondellus) etiam exscr(ipsit)*. Siamo all'interno della *Sylloge* di Louis Budé. Sul *Vat.Lat.* 6039 vd. Crawford 1993, 283–289, part. 285 (f.251); Ferrary 1996, 238–242: si tratta di un manoscritto composto per lo più da carte di Jean Matal, lasciate a Roma prima della sua partenza per l'Inghilterra nel 1555; vi sono tuttavia anche testi di mano di Benedetto Egio, Budé, Varondel e di altri ancora. Al Budé attingono Philibertus Pingonius (1525–1582), *Taur.*, f°24 (*non vidi*) (su di lui *CIL* VI/1 p.L nr.XXXIX) e Panvinio 1600, 42 (come altrove, questa dipendenza non è indicata nell'apparato di *CIL* VI 10046). L'iscrizione ritorna

Passando all'analisi del testo, occorre osservare prima di tutto la sua impaginazione: le prime tre righe, contenenti l'intestazione con l'indicazione della proprietà (*Familiae quadrigariae T. At(ei) Capitonis panni chelidoni*) e quella del nome del *quaestor*, *Chrestus*, che aveva fatto da sovrintendente alla divisione delle *ollae* tra i decurioni, corrono per tutta la larghezza della lastra. Seguono, quindi, divisi per colonne e incolonnati a sinistra, i nomi dei decurioni, con una impaginazione che vede, nella I e III colonna, prenome e gentilizio per coloro che li hanno o cognome, nella II e IV colonna, in righe corrispondenti, i cognomi dei primi e le mansioni dei secondi svolte all'interno della *familia*. Le colonne III e IV si interrompono bruscamente a r. 9, in cui viene registrata, a destra, una mansione, quella di *viator*,³³ mentre manca, a sinistra, il

in un altro codice "metelliano", il *Vat.Lat.* 6040, f.61r, al di sotto di quella che sarà poi *CIL VI 3052**, con l'indicazione: *Nela casa del Ceritio*. Sappiamo ora che la trascrizione non è di mano del giurista francese ma assai probabilmente di Ligorio. Sul manoscritto *Vat.Lat.* 6040 vd. Vagenheim 1987, 199–230, part. 203, 304; Crawford 1993, 289; Ferrary 1996, 238–242: anche in questo caso, si tratta di un manoscritto composto per lo più da carte di Jean Matal, lasciate a Roma prima della sua partenza per l'Inghilterra nel 1555; vi sono tuttavia anche testi di mano del Ligorio, dello Chacón, di Aldo Manuzio il Giovane e di altri ancora. Poco dopo il 1547, nello stesso luogo in cui dicono di averla vista Budé, Varondel e l'autore della trascrizione del *Vat.Lat.* 6040 afferma di averla vista anche lo Smetius (questo deve essere accaduto prima della sua partenza da Roma nel 1551): Smetius 1588, XXXVII nr.4 (*Ego ipse haec omnia vidi*): *tabula marmorea candidissima*. Cfr. Smetius, *ms. Neap.* 220 (*non vidi*). Allo Smezio si rifà Gruter² 1707, 339 nr.5 (*Vidit Smetius*). Successiva fonte, ma non autottica, è Ligorius, *Taur.* 15 f°58, nello stesso foglio in cui cita l'iscrizione *CIL VI 3052** (ma vd. anche Lig., in *codice Viscontii* f°25 *manu secunda* [*non vidi*]). Come è noto, sotto la denominazione *Taur.* va ascritta una stesura dell'opera ligoriana sulle antichità di Roma successiva a quella di Napoli, redatta in 30 volumi tra il 1568–69 (anno in cui Ligorio abbandona Roma per Ferrara) e il 1583 (anno della morte di Ligorio), ora conservata presso l'Archivio di Stato di Torino: sulla complessa vicenda della cronologia dei manoscritti delle *Antichità* vd. Vagenheim 1987, 262–287. È quindi la volta di Pietro Vettori (P. Victorius: 1499–1585), *cod. Monac. Lat.* 743 f°73 (*non vidi*), che vede l'iscrizione nella stessa sede dei precedenti collettori, sede che è però nel frattempo passata a nuova proprietà, da Iohannes Coritius († 1527/8) alla *ill. D. Iulia de Comitibus*. Ciò tuttavia deve essere accaduto prima del 1559 circa, quando nella didascalia ad un disegno attribuito a Vincenzo Scamozzi, in relazione allo stesso luogo, comunemente conosciuto come *Spolia* o *Spoglia Christi*, si legge: "... nel qual luogo habbita il s(ign)or Flaminio Savello". Traggo questa informazione dal sito Monument Viewer (<http://census.bbaw.de>), s.v. *Spolia Christi*, con rimando alla fonte manoscritta. Dopo questa data dell'iscrizione non si hanno più notizie: una esposizione breve dunque (documentata tra il 1547 e, al più tardi, il 1559) e poi l'oblio.

³³ Assente in *Vat.Lat.* 6040, f.61r.

nome corrispondente. Già Maricq aveva sollevato questioni su tale organizzazione del testo:³⁴ osservava, infatti, tra le altre cose, come solo gli individui con formula onomastica uninominale avessero l'indicazione della professione.

CIL VI 10046

Vat. Lat. 6039, f° 251v (vista nell'a. 1547)	<i>MVGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Vat. Lat. 6040, f° 61 (a. 1547 o prima)	<i>MIGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Smetius, XXXXVII, 6 (a. 1588, ma vista prima del 1551)	cfr. <i>MIGIONI (CIL VI 3052*)</i> <i>MVGIONI; P. ANNI; QVESTORE</i>
Panvinius, 42 (a. 1600; † a. 1568)	cfr. <i>MIGIONI (CIL VI 3052*)</i> <i>MVGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Gruterus, CCCXL, 2 (a. 1603; 17072)	cfr. <i>MVGIONI (CIL VI 3052*)</i> <i>MVGIONI; P. ANNI; QVESTORE</i>
Lig., Taur., l. 15, f° 58 (post 1568/9 – ante 1583)	cfr. <i>MVGIONI (CIL VI 3052*)</i> <i>MIGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Tradizione A:	
Vat. Lat. 6039, f° 251v (vista nell'a. 1547)	<i>MVGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Smetius, XXXXVII, 6 (a. 1588, ma vista prima del 1551)	<i>MVGIONI; P. ANNI; QVESTORE</i>
Panvinius, 42 (a. 1600; † a. 1568)	<i>MVGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Gruterus, CCCXL, 2 (a. 1603; 17072)	<i>MVGIONI; P. ANNI; QVESTORE</i>
Tradizione B:	
Vat. Lat. 6040, f° 61 (a. 1547 o prima)	<i>MIGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>
Lig., Taur., l. 15, f° 58 (post 1568/9 – ante 1583)	<i>MIGIONI; PANNI; QVAESTORE</i>

Fig.4: Tradizione manoscritta e a stampa di CIL VI 10046

Ma non è questa l'unica peculiarità del testo. *Quadrigarius*, sia in funzione di aggettivo sia in funzione di sostantivo, è un termine che conosce una moderata fortuna letteraria da Cicerone a Suetonio³⁵ ed ha un uso epigrafico assai limitato:³⁶ il caso in esame è l'unico in cui sia riferito a *familia*.³⁷

³⁴ Maricq 1950, 399–400 nt.3: di qui egli arriva alla conclusione (assai discutibile) che solo i personaggi con i *tria nomina* e senza indicazione di professione fossero i decurioni.

³⁵ *Oxford Latin Dictionary* V, 1976, 1531: in funzione di aggettivo, oltreché nell'iscrizione in esame, si trova in Suet. *Cal.* 19. 2 (*quadrigario habitu*).

³⁶ In funzione aggettivale lo troviamo solo nell'iscrizione in esame, mentre in funzione di sostantivo lo ritroviamo esclusivamente in alcuni frammenti degli Atti degli Arvali, dove compare nella giuntura *quadrigariis et desultoribus*: cfr. *CFA* 49 (= *CIL* VI 2060 = 32364), trovata nel 1868. È l'unico caso in cui il termine sia conservato; in *CFA* 48, 52, 68 esso è infatti integrato.

³⁷ Si osservi, peraltro, nel nostro caso che l'espressione *familia quadrigaria* renderebbe difficilmente spiegabile la presenza di *aurigae* nel testo, che sono conduttori di *bigae*: vd. Thuillier 1987, 233–237.

Del resto, anche l'espressione *familia* seguita dal nome del proprietario, da quello della *factio* (eventualmente con ordine invertito)³⁸ e infine da quello del *quaestor* è rarissima. L'unico stringente confronto è quello offerto da *CIL* VI 10045, cfr. p.3903 = *ILS* 5312 (EDR137169), un'iscrizione anch'essa perduta, nota solo da tradizione manoscritta, la cui fonte più antica è costituita da una scheda di Fulvio Orsini.³⁹

Non ci sono seri motivi per dubitare della genuinità di questa iscrizione, nonostante i nomi alle rr. 4 e 6⁴⁰ e il fatto che il termine *pannus* per indicare la *factio* sia tutt'altro che comune:⁴¹ oltreché nell'iscrizione in esame, si ritrova in Suet.*Domit.* 7.1 (*aurati purpureique panni*), in Plin.*Ep.* 9,6,2 e in un'altra iscrizione urbana, pure riferita ad un personaggio del circo.⁴²

³⁸ Un pallido confronto è offerto ora dalla *defixio* astigitana *AE* 2013, 830 (seconda metà del I secolo d.C.), dove troviamo la sequenza *Gregs (!) Antoniani veneta et russea*. Abbiamo in questo caso la parola *grex* in luogo di *factio*, seguita dal genitivo del nome del proprietario/allevatore dei cavalli, *Antonianus*, seguito a sua volta dai due aggettivi che rimandano ai colori delle squadre. Più tenue è il confronto con *CIL* VIII 21083 (vd. Ferdi 2005, 63–64 nr.48), un'iscrizione su mosaico (*Caesarea* di Mauretania), in cui compare il nome del cavallo *Muccosus*, l'indicazione della *factio Pra(sina)*, il nome del proprietario del cavallo, *Cl(audi) Sabini*. Su questo ed altro vd. Thuillier 2013, 207–225, part.211–215.

³⁹ *Decurionibus / et familiae / panni russei / C(ai) Ceioni Maxim(i), /^s quaestore / (Hyperego. / In fr(onte) p(edes) XXII, / in agr(o) p(edes) XX. Gruter ²1707, 1021 nr.3* riporta la notazione del Gudius (che venne in Italia nel 1662): *contuli cum sch(edis) Urs(ini)*. Alla tradizione manoscritta confluita nel *CIL* Antonio Ferrua (Ferrua 1975, 162, nr.1) aggiunge una trascrizione anteriore di Francesco Maria Torrigio (1580–1659), contenuta nel *Vat.Lat.* A 26, sotto la dicitura: “Epitafij (tutti trovati in diversi tempi) che sono nella vigna di Girolamo Testa dietro la vigna delle dieci pigne incima alle Fornaci, copiati 1629 a di 25 di Marzo, da me Francesco Maria Torrigio essendoci il sig. Sebastiano Farnese Medici della famiglia di Urbano 8”. Della iscrizione in esame dice: “Nello stipite della porta della vigna in lettere quasi consumate, in travertino” e trascrive *DECURIONIB* a r. 1; *MAXIMI* a r. 4; *YPERECO* a r. 5.

⁴⁰ Il gentilizio *Ceionius* appare sulla scena solo dalla prima età imperiale, per avere più tardi fortuna (Seeck 1899, 1828): l'iscrizione per essere un *cippus lapide Tiburtino* e per il formulario sembra tardo repubblicano-proto augustea. Su (*Hyperegus* vd. Solin ²2003, 161. A Roma è l'unica attestazione e non mi risulta che ce ne siano altre altrove.

⁴¹ *ThLL* X/1, 1982–2010, 232–236, s.v. *pannus*, part.233, s.v. *respicitur tunica agitatoris tincta colore factionis*. Gruter ²1707, 1021, nr.3, del resto, correggeva la lezione in *L. Anni Russei* (non così il *Corpus*).

⁴² *CIL* VI 37835 = *ILS* 9348 (EDR114852), su cui vd. Bodel, Tracy 1997, 165, con foto: *Hyla(s), agitator panni / veneti, vix(it) an(nis) XXV. / Biga pueril(i) vic(it) VII, quadr(iga) / XXI, revocat(us) III, secundas / XXXIX, tertias XLI*. Per *russeus* in luogo di *russatus* vd. *Oxford Latin Dictionary* V, 1976, 1671, s.v. *russeus*: riferito a *pannus*, ma in tutt'altri contesti, ricorre in Plin.*NH* 21.166; 28.261; 29.64. In relazione al circo è in *CIL* VI 10049 (perduta: *in russeo ...*), mentre in 10047 e 10056

Maggiori problemi crea in *CIL* VI 10046 la sequenza *panni chelidoni*.⁴³ Questa è la spiegazione a cui ricorre Henzen nel dare tale lettura: “Tamen cum tum duae fuerint factiones albata et russata, nec credibile videatur russatam nomine chelidoniae dictam esse, contra Domitianus *factionem purpurei panni addiderit* (Sueton.*Domit.* c.7), propter verba autem Plinii (*h.n.* 37,154: *Chelidoniae duorum sunt generum, hirundinum colore, ex altera parte purpurea et alia in purpura nigris interpellantibus maculis*) videatur purpureus pannus dici potuisse chelidonium, ad hanc interpretationem configiendum videtur. Fortasse tamen recte coniecit Mommsen initio colores factionum non fuisse certos” [trad.: “Tuttavia, essendo allora due le *factiones*, *albata* e *russata*, né sembrando credibile che la *russata* fosse definita *chelidonia*, e d’altra parte Domiziano avendo aggiunto la *factio* del *pannus purpureus*, e per le parole di Plinio (*NH* 37,154: «le *chelidoniae* [pietre] sono di due qualità: hanno il colore delle rondini; da uno dei due lati sono purpuree, mentre nell’altro la porpora è interrotta da macchie nere») sembrando che *pannus purpureus* potesse essere detto *chelidonium*, sembra che dobbiamo rifugiarsi in questa spiegazione”].

è sciolto: *r(usseo)*; in *Plin.NH* 7.186 (*Felix russei auriga*); forse in *CGlossLat* III, 174, 8–11 *pra[n]sinus, venetus, roseus [russeus?], albus*. Osservo però che ancora *russeus* usano Tert. *de spect.* 9, 5 e Cassiodoro, *Var.* III.51. A questa documentazione occorre aggiungere il gruppo delle *defixiones* da *Hadrumetum* datate al II secolo d.C., dove *russeus* in relazione alla squadra del circo ricorre regolarmente: Tremel 2004, nr.25 (= Audollent 1904, nr.275); 26 (= Audollent 1904, nr.276); 27 (= Audollent 1904, nr.277); 28 (= Audollent 1904, nr.278); 29 (= Audollent 1904, nr.279); 32 (= Audollent 1904, nr.282); 33 (= Audollent 1904, nr.283); 34 (= Audollent 1904, nr.284); 49. Tutte sono riprese in Kropp 2008. Per una nuova attestazione da Astigi vd. García-Dils de la Vega, de la Hoz Montoya 2013, 243–256 (vd. *AE* 2013, 830) e *supra* nt.38.

⁴³ Nel senso dell’aggettivo attribuito a *pannus* è interpretata da Roddaz 1984, 289 nt.341, il quale pensa che sia la più antica denominazione della *russata* (sulla sua scia Horsmann 1998, 30–33; Nelis-Clément 2002, 267 e nt.8; Pentiricci 2009, 51): in realtà, come abbiamo visto, l’alternanza è *russea/russata* (vd. *supra* nt.42). Non si dimentichi che Ligorio non era nuovo alla creazione di denominazioni di *factiones*: vd. in *Neap.* I. XXXIX, c.74r (vd. ora Orlandi 2009, 71), dove scrive “Si trova menzione nei marmi agitatori di più fattioni, chiamate di diversi nomi, ma le quattro principali erano queste: rossata, albata, prasina et cerulea; dopo queste era la detta gintinica, et la garamantinica” [il sottolineato è mio]. La prima ottiene sostanza in *CIL* VI 1133*, dove troviamo due *agitatores factionis caeruleae*; le ultime due, se non sono una volontaria invenzione, sono frutto dell’incomprensione delle due acclamazioni “*Garamanti nica, Genti nica*” che si leggono sulla fronte di *CIL* VI 10058, nota a Ligorio, che per primo la trascrive in *Neap.* I. XXXVIII, p.76 (vd. ora Orlandi 2008, 74). La fortuna della lettura ligoriana continua nell’integrazione moderna di *CIL* VI 10065a (EDR138263), un’urna marmorea frammentaria, vista da Marini presso Piranesi ed ora a S. Pietroburgo, al Museo dell’Ermitage (inv. A 307), su cui vd. Sinn 1987, 150, nr.232; Neverov 1982, 82 e nt.36 fig.13.

Se da un lato apprezziamo l'enorme erudizione che si cela dietro il tentativo di spiegare tale inusuale espressione,⁴⁴ dall'altro non possiamo non vedere il grande imbarazzo dello studioso tedesco. A fronte di ciò risulta comprensibile la ragione che deve aver spinto lo Smetio a leggere piuttosto *P. Anni Chelidoni*:⁴⁵ ancorché poco comune il cognome grecanico *Chelidonium* risulta attestato e non solo a Roma, dove compare in iscrizioni tarde.⁴⁶

Comunque si voglia intendere la sequenza, non è dubbio che *T. At(eius?) Capito* sia il proprietario della scuderia. Non sappiamo chi sia costui: gli *Ateii* noti tra la tarda repubblica e la prima età imperiale (ma anche in seguito) hanno come *praenomina Caius, Lucius* o *Marcus*, mai *Titus*.⁴⁷ Ma, come osservava già la Rawson, "there is no reason to think the *dominus* as senator"⁴⁸ o comunque appartenente alla classe dirigente. Questo è vero, ma non dovrebbe essere trascurato il fatto che tale ignoto *dominus* di una scuderia avrebbe avuto alle proprie dipendenze non propri liberti, come forse ci si aspetterebbe, ma cinque liberti – se liberti sono – quattro dei quali sono dei *M. Vipsanii*, portano cioè i nomi

⁴⁴ Henzen, in realtà, riprende Panvinio 1600, 41. Per *chelidonium* vd. *ThLL* III, 1906–1912, 1004, s.v., dove, tuttavia, laddove si dice *i.q. colore hirundinino tinctus* l'unico confronto che si riesce a presentare è l'iscrizione in esame. Ma il ragionamento è circolare.

⁴⁵ Smetio è seguito da Gruter. A loro si richiama, senza citarli, Friedländer 1920, 34 nt.5, seguito da Thuillier 2013, 215, il quale tuttavia non nasconde i problemi d'interpretazione che anche questa lettura presenta.

⁴⁶ Solin ²2003, 1151: le attestazioni, poche, sono tutte tarde (III/IV sec.). Fuori Roma vd. *CIL* XIV 800. Segue la lettura del *CIL* anche Rawson 1981, 8 nt.35. Le affermazioni della studiosa sono contraddittorie. A p.8 nel testo scrive: "In the early Empire *familiae quadrigariae* may still not have been irrevocably attached to one of the colours or *factiones*, as they were certainly now known; or several which were still thought of as separate may have been grouped together in a single *factio*." Tuttavia, nella stessa pagina alla nota 3, come unico confronto per le *familiae quadrigariae* cita la solita *CIL* VI 10046 e, d'altra parte, non può fare a meno di osservare che, per il resto, gli unici *domini* noti siano di III secolo. Sull'organizzazione delle *factiones* e il ruolo di Agrippa vd. ora Thuillier 2012, 194–195 con le note 50–51 in cui vengono riprese *CIL* VI 10046 e 3051*–3052*, queste ultime due con qualche dubbio.

⁴⁷ Vd. v. Rohden 1896, 1902–1911; *PIR*² (1933) A 1278–1279 (l'ultimo è un *C. Ateius Capito*); Broughton 1952, 533; Broughton 1982, 26. Non fa eccezione l'*Ateius* che con due *Anni* è proprietario della fabbrica di ceramica aretina alla fine del I secolo a.C.: è infatti un *Cnaeus*. Vd. Porten Palange 2009, 210–213.

⁴⁸ Rawson 1981, 8 nt.35.

di Agrippa.⁴⁹ Il nostro *Ateius* ha il gentilizio abbreviato, pratica certamente poco comune per la prima età imperiale, tanto più che si tratta di un nome certo non tra i più diffusi.⁵⁰

All'intestazione, come si è detto, seguono gli elenchi di nomi, talora accompagnati dalla professione. Si noti il rarissimo *Migio*, che – come si è visto – ricorre solo in *CIL VI 3052**.

Per quanto riguarda le professioni, si osserverà prima di tutto di nuovo la compresenza di mansioni prive di una connotazione propriamente circense, quale quella di *medicus*, *sutor*, *viator*, *vilicus*, con quelle propriamente circensi, sia che si riferiscano ai protagonisti dell'arena (*agitatores* ed *aurigae*) sia che si riferiscano al personale di supporto, compresenza – come si è già detto – che è tutt'altro che comune.⁵¹

Se poi cerchiamo confronti epigrafici, per i mestieri di *tentor* e *succonditor* li troviamo solo in *CIL VI 3052**, alla quale pure bisogna tornare per l'associazione dei mestieri di *sutor* e di *viator* con il circo,

⁴⁹ A lui viene attribuito un ruolo centrale nella riorganizzazione dei *ludi circenses*: Rawson 1981, 13–14 nt.55, con rimando a Coarelli 1977, 843 nt.92, il quale scrive: “Ad una possibile riorganizzazione dei *ludi circenses* da parte di Agrippa si può pensare anche sulla base dell'iscrizione urbana *CIL VI 10046*, con una lista di aurighi, schiavi e liberti di Agrippa, nella quale si è riconosciuta traccia di una prima organizzazione delle *factiones*.” Posteriori a Coarelli 1977 e Rawson 1981 sono i contributi di Fabre/Roddaz 1982, di cui si è detto, e di Roddaz 1984, 288–290, che riprende non solo *CIL VI 10046*, ma anche *CIL VI 3051** e *3052**, da lui riabilite, per aggiungere argomenti a sostegno del coinvolgimento di Agrippa nella riorganizzazione dei *ludi circenses*. Alla nota 341 Roddaz si pone la questione della presenza, in *CIL VI 10046*, di liberti di Agrippa (se di liberti si tratta) nella scuderia di proprietà di *T. Ateius Capito*, e la risolve ipotizzando un passaggio di proprietà (“on peut alors en déduire que les écuries d'Agrippa ont été réparties, après sa mort, entre d'autres propriétaires”). Resta il problema della condizione impari dell'ignoto *T. Ateius Capito* rispetto al generale e poi genero di Augusto. Alla riorganizzazione ad opera di Agrippa delle *factiones* circensi e degli *stabula factionum* accenna di nuovo Coarelli, nel quadro più generale della riorganizzazione del Campo Marzio occidentale nel settore relativo al *Trigarium*: vd. Coarelli 1997, 125.

⁵⁰ Sempre Rawson 1981, 8 nt.35 afferma “probably from the spelling not post-Augustan”. Si osservi, peraltro, come nella lastrina di colombario relativa a *Praepon*, schiavo di *C. Ateius Capito*, il console del 5 d.C. (*PIR² A 1279*), il gentilizio sia dato per esteso. Siamo nello stesso orizzonte cronologico e in contesto simile: *CIL VI 9537*. È certamente solo un caso che in *Tac. Ann.* 3,75, i nomi di *M. Agrippa* e di *Ateius Capito* siano associati.

⁵¹ Vd. Aubert 1994, 366–367, che rimanda a questa unica iscrizione per mostrare la composizione di una *familia quadrigaria*.

mentre per il mestiere di *morator*⁵² dovremo rivolgerci a tre false iscrizioni ligoriane;⁵³ *sellarius*⁵⁴ conosce questa sola attestazione in relazione al circo, *spartor* questa sola in assoluto.⁵⁵

Credo che in ragione di tutte le osservazioni fatte nel loro insieme, e non prese isolatamente, e con la prudenza che è d'obbligo di fronte ad iscrizioni ritenute *genuinae* dagli editori del *CIL*, si possa avanzare cautamente l'ipotesi che *CIL* VI 10046 non sia la fonte d'ispirazione di *CIL* VI 3051* e 3052*, della cui falsità si è detto, ma che sia anch'essa un falso e che sia da attribuire a Ligorio.⁵⁶

Ligorio aveva del resto tutti gli strumenti per poter operare. L'idea di collegare Agrippa al circo deve avergliela fornita Cassio Dione, che egli ben conosce.⁵⁷ Nel già citato *Libro ... de' Circi, Theatri, & Anfitheatri* f°9^v l'autore scrive: "Ricordomi haver letto in Dione, come M. Agrippa fu il primo, che congegnò certi Delphini per notare con essi i corsi de gli Aurigatori" [il sottolineato è mio].

La forma della prima parte dell'iscrizione può avergliela suggerita *CIL* VI 10045: anche se non la include nelle sue raccolte, potrebbe essergli stata nota.⁵⁸ Che gli elenchi di nomi siano uno dei generi preferiti

⁵² *ThLL* VIII, 1946–1966, col.1475, s.v.: *dilator*; in relazione ai *ludi circenses* rimanda solo a *CIL* VI 10046.

⁵³ *CIL* VI 2867* (*Taur.* 17, s.v. Tuccia: si osservi la compresenza di un *aurigator*); XIV 150* (*Taur.* 16, s.v. scudriano), 364* (*Taur.* 15, f°59; 16, s.v. stabula; *Vat.Lat.* 6034, f°20).

⁵⁴ *Oxford Latin Dictionary* V, 1976, 1728, s.v.: "a type of male prostitute: *Tac. Ann.* 6.1; a member of a chariot-racing establishment (of uncertain function): *CIL* VI 10046". Si noti tuttavia la presenza della voce "sellaria" in *Lig. Taur.* 16,133.

⁵⁵ *Oxford Latin Dictionary* V, 1976, 1797, s.v.: "a functionary at chariot-races (there is no evidence as to his precise duties): *CIL* VI 10046".Vd. Nelis-Clément 2002, 300–307: nonostante l'indagine accuratissima, per entrambi i termini non trova altri confronti nell'epigrafia latina. Sul termine e sulla sua possibile formazione vd. Thuillier 2008, 132–133. Si osservi che a nt.13 l'A. scrive in riferimento a *CIL* VI 10046: "Cette inscription très intéressante ... qui n'est pas sans poser un certain nombre de problèmes ...".

⁵⁶ Si può pensare a Ligorio isolatamente o in quanto inserito nella Accademia degli Sdegnati che vide la luce forse già dal 1541: su di essa vd. Vagenheim 2008, 99–127; Vagenheim 2006, 211–226.

⁵⁷ *Cass.Dio* 49,43,2. Dal 1533 di Cassio Dione era disponibile anche una traduzione in volgare (trad. di Leoniceno, Venetiis).

⁵⁸ Come abbiamo visto *supra* (p.40 nt.39), l'iscrizione era nota da una scheda di Fulvio Orsini. Sui rapporti tra Ligorio e Fulvio Orsini, in particolare per quanto riguarda le schede ursiniane vd. Vagenheim 2010–2012, 185; Cellini 2004, 474–475, dove si accenna alla supposta esistenza di un *liber inscriptionum* e al rapporto con il manoscritto *Vat.Lat.* 3439, su cui vd. dettagliatamente Velli 1990, 138–160. Fulvio Orsini, nato nel 1529, appena decenne nel 1539 venne accolto in casa di Gentile Delfini che lo iniziò allo studio delle fonti antiche e gli aprì la sua collezione di

da Ligorio, lo provano decine di iscrizioni false da lui forgiate. Tra le altre si osservi *CIL XIV 150** (vd. fig.5), dove compaiono tutte insieme l'uso del termine *familia*, per indicare la squadra circense, l'elenco di nomi, i mestieri del circo (*aurigator, agitator, morator, medicus*). Per il resto l'antiquario sembra aver lavorato soprattutto con le fonti letterarie, secondo una procedura ben attestata.⁵⁹ Laddove le fonti, letterarie ed epigrafiche, non lo sostenevano, ha inventato.

150* nella via Appia circa ad Albano.

scudrianorum famil. die | c. scudrius c. l.
 eucratidas aurigator fac. pras.. | l. scu-
 drius l. l. protogenes agitator fac. pra-
 sin.... | q. scudrius q. l. phalyx agita-
 tor et morator f.. | sex. scudrius q. f.
 leodamas agitator faction. | t. scudrius
 titi lib. praxagoras medicus factio.... | t
 scudrius t. l. plistonius morator factio-
 n.... | l. scudrius l. l. olympiadorus agi-
 tator lud... | ann. xx loc. empt. fecerunt.
 in fr. p. xxiii | a retro p. xxiii

Ligorius Taur. vol. 16 s. v. Scudriano.

Fig.5: *CIL XIV 150**

Anche in questo caso ci si dovrà interrogare sulle ragioni del falso, se effettivamente di falso si tratta. Certamente si può invocare ancora una volta l' "horror vacui" del manoscritto di Torino, per far fronte al quale Ligorio avrebbe recuperato una vecchia scheda del mai realizzato *liber inscriptionum* (*Vat.Lat.* 6040, f.61r); certamente è possibile chiamare in causa un interesse venale: l'iscrizione, come si è visto, è esistita sulla pietra oltreché sulla carta.⁶⁰ Bisogna, tuttavia, a mio avviso, sforzarsi anche di inserire l'eventuale produzione del falso nell'idea più generale che Ligorio aveva del mondo antico e della sua ricostruzione. Non separerei quindi questo testo dal seguente passo del *Libro ... de' Circi, Theatri, & Anfiteatri*,⁶¹ f°11^v / f°12^r, dove si legge: "Alla cura e

iscrizioni, come fece poco più tardi Angelo Colocci († 1549). Una precoce trascrizione non è pertanto impensabile (non dobbiamo infatti dimenticare che *CIL VI 10046* è nota già dal 1547).

⁵⁹ Da ultimo, vd. al riguardo Orlandi 2014, 45, par. c.

⁶⁰ La lastra doveva esistere già nel 1547, quando la videro Budé e Varondel. Se di un falso ligoriano si tratta, avremmo qui un esperimento precoce: sulla attività di Ligorio a Roma dal 1537 al 1547 vd. Vagenheim 1987, 264.

⁶¹ Cito l'edizione di Michele Tramezzino con introduzione "All'illustriss. & Reverendiss. Monsignore, il Signor Cardinale di Ferrara". Parte integrante di questa opera è il disegno "Circi Maximi accuratissima descriptio diligentissime delineata per Pyrrum Ligorium pictorem neapolitanum ex veterum et classicorum auctorum monumentis ad unguem repraesentata et summa cum Claudii Ducheti cura et impensa

governo d'essi si deputava un'ufficiale, che da Latini fu chiamato TRIBVNVS VOLUPTATVM, che era come à dire il soprastante de' piaceri: e egli provvedeva e ordinava le cose necessarie. Eravi il procurator del Dromo, cio è del Corso: et altri ufficiali, chiamati moratores, i quali havevano il carico di porre il segno, et il termino à i corridori delle carrette da quattro cavalli, et à i cavalli singolari, cioè soli. Inter-venivanvi i sutori, i quali stimo che fussero quelli, che acconciavano le vesti, et gli apparati delle quattro fattioni, cioè livree, che celebravano il gioco. Oltre à gli Aurigatori v'erano ancora gli agitatori, i quali (come si vede ne i marmi antichi) erano huomini, che andavano sopra un cavallo per uno, avvertendo, et mantenendo gli Aurigatori, che non s'impicciassero l'un con l'altro, et aizzavano à correre, et seguitar la vittoria, schifando il pericolo nell'accostarsi alle Mete su lo svolgere al capo della piazza. Eranvi di piu alcuni, che tenevano il conto de i corsi, et de i giri, che si davano intorno alle Mete: à i quali nel fine d'ogni corso l'auriga consegnava un'uovo. V'erano finalmente Giudici, et Thesaurieri, Trombetti, et altri sonatori per tenere i corridori desti, et svegliati al corso; et per insino à Medici per medicar quelli che cadendo si ferivano: il che spesso accadeva: si come dimostrano le memorie de i sepolchri, dove non solo si veggono simili disgratiati, che s'hanno rotto le gambe et talhora il collo; (f^o 12^r) ma vi si leggono ancora i nomi de gli ufficiali d'essi giuochi Circensi, secondo che noi habbiamo di sopra ragionato."

Nello stato di completa rovina in cui si trovavano i circhi⁶² per la ricostruzione del circo e dei suoi spettacoli Ligorio aveva ben poco: scarsi resti visibili, poche iscrizioni ("le memorie de i sepolchri")⁶³ a fronte di monete ("Medaglie"), rilievi ("i marmi antichi") e fonti letterarie.⁶⁴ Si trattava dunque di attingere ora ai testi ora alle immagini,

ex aeneis tabulis mirifice incisus formata. Rome anno Domini MDLXXXI." Il sottolineato è mio.

⁶² Può essere utile vedere una tavola di Etienne Dupérac con immagine del Circo Massimo dell'a. 1575.

⁶³ Erano note a Ligorio: *CIL* VI 10044 (*Neap.* l. XXXIII, p.155); 10048 (*Vat.Lat.* 6040, f.82; *Neap.* l. XXXIII, p.177; *Taur.* 3, f.5; 16, s.v. stabula); 10058 (*Vat.Lat.* 6039, f.297; *Metellus* exscr.; *Neap.* l. XXXIII, p.76; *Taur.* 16, s.v. stabula; 15 e 26, f.133); 10060 (*Neap.* l. XXXIII, p.176; *Taur.* 16, s.v. stabula); 10061 (*Neap.* l. XXXIII, p.176); 10067 (*Neap.* l. XXXIX, p.360); 10069 (*Vat.Lat.* 6039, f.246: a. 1548; *Neap.* l. XXXIX, p.253; *Vat.Lat.* 3439, f.135); 10078 (*Neap.* l. XXXIX, p.361; *Vat.Lat.* 3439, f.161); 10080 (*Vat.Lat.* 3439, f.62: *manu ignota*). Tutte sono andate perdute, tranne *CIL* VI 10069, ora ai Capitolini, e 10080, ora a Firenze, agli Uffizi.

⁶⁴ Fondamentali Svetonio, Tertulliano (*de spectaculis*) e Cassiodoro (*Variae* 3, 51). Sembra invece che i mosaici fossero in larga parte sconosciuti a Ligorio: Velli 1990, 75–76.

dove possibile, e per il resto di integrare, tenendo conto ovviamente che nel '500 "reconstruction of the antique was considered an art form".⁶⁵

Utile sarà in questo senso il confronto con una simile operazione che compie Ligorio in rapporto agli spettacoli dello stadio. Sappiamo che l'antiquario fu invitato a corredare di disegni la seconda edizione del 1573 del *de arte gymnastica* di Girolamo Mercuriale. Ligorio tuttavia in quel caso non si limitò a questo, ma fornì anche a Mercuriale un piccolo dossier epigrafico ad illustrazione delle informazioni che l'erudito veniva esponendo. Nacquero così *CIL* VI 978* (Lig. *Neap.* l. XXXIX, c.225v) con la falsa attestazione della *schola medicorum* (la menzione in *CIL* VI 29805 è un'aggiunta recente); 1886* con il *procurator balnei* ed il *mediastinus* (entrambe erano possedute dal cardinal di Carpi!); X 876* con il *medicus ludi Magni* (Lig. *Neap.* l. XXXIX, c.15r); *CIL* X 954*, con l'*agonistarcha Commodianus*, accanto alle autentiche *IG* XIV 966 = *IGUR* I 148 e *IG* XIV 1104 = *IGUR* I 239 (nella collezione di J. Goritz!). Come ha scritto Ginette Vagenheim, "in assenza di fonti archeologiche, Ligorio dovette ricostruire, non senza spirito di *lusus*, assieme agli *sdegnati*, le immagini e le iscrizioni fondandosi sull'interpretazione delle fonti letterarie".⁶⁶

Così nel passo sui circhi, Ligorio prende da Cassiodoro il *tribunus voluptatum*, a cui dà però sostanza anche con quattro iscrizioni false;⁶⁷ di *aurigae* e *agitatores* aveva ampia testimonianza nelle fonti letterarie ed epigrafiche, anche se non esita a moltiplicarne gli esempi,⁶⁸ come fa

⁶⁵ Agasse 2008, 952.

⁶⁶ Vagenheim 2008b, 157. Ancora al riguardo vd. Pennutto 2008, 944–952, 999–1008. Si consideri inoltre lo spazio che nell'opera di Mercuriale ha l'equitazione: vd. III, 9 (*de equitatione*): si osservi alle rr.71–74 il ricordo dell'opera di Panvinio *de ludis circensibus*; III, 10 (*de curuli vectatione*).

⁶⁷ Cass. *Var.* VII.10, cfr. I.43; VI.19 e *CIL* VI 8565, 8566 (a. 523 e 524 d.C.). Per un ampio commento ai passi di Cassiodoro si veda Fauvinet-Ranson 2006, 324–325, 371–374. Sul *tribunus voluptatum* vd. Lim 1996, 163–173; Jiménez Sanchez 2007, 89–98. Le false sono *CIL* VI 112* (*Taur.* 16, s.v. *stabula*, che dice ritrovata "in campo Martio dove veggiamo il pal(azzo) di S. Giorgio et la chiesa S. Lorenzo in Damaso", cioè dove ubicava gli *stabula factionum*); 299* (*Taur.* 14, s.v. Prociliano); 705* (*Taur.* 15, f°74, dove compaiono anche un *C. Iulius Vipsianianus* e un *aurigator*); 2643* (*Taur.* 17, s.v. Taopiano).

⁶⁸ *CIL* VI 705*, 1105*, 1206*, 1524*, 1525*, 1536*, 1617*, 1637*, 1682*, 1696*, 2221*, 2723*, XIV 150*, 151*, 364*. Qualche perplessità destano *CIL* VI 2002*, 2190* e 2366*, trascritte con 1617* e 1696*, in *Neap.* l. XXXIX, c. 74r (vd. ora Orlandi 2009, 71): Ligorio le dice trovate "tra la Porta Pinciana e la Salaria", cioè esattamente dove nel 1886, nel terreno della ex villa Perucchi, vennero trovate analoghe iscrizioni di *agitatores* della *factio Prasina* (*CIL* VI 33944–33949). Dalla stessa area del resto sono note dal '700 altre tre iscrizioni relative ai *ludi circenses* (*CIL* VI 10072, 10077, 10088), mentre di altre cinque si ha notizia dal primo decennio del '900 (*CIL* VI 37835–37839). L'identità del luogo di ritrovamento, unitamente

del resto anche per i *medici*;⁶⁹ ad altri personaggi che vede raffigurati “ne i marmi antichi” dà lui stesso un nome: così per il “procurator del Dromo” per il quale crea anche un’iscrizione falsa (di *Tibur*, *CIL* XIV 365*), per i *moratores* e gli *aurigatores*, di cui si è già detto, mescolando insieme istituzioni di epoche diverse, latino classico e latino post classico.⁷⁰

La ricaduta sul piano storico non è di poco conto. Se togliamo di mezzo le tre iscrizioni incriminate cosa ci resta per ragionare sulla costruzione dei primi *stabula* e sulla riorganizzazione delle *factiones*?

Che gli *stabula factionum* del Campo Marzio appartengano alla primissima età imperiale è ora una certezza: al passo di Suetonio nella vita di Caligola (*Cal.* 55: *prasinae factionis ita addictus et dedicatus, ut caenaret in stabulo assidue et maneret*) vengono ora ad aggiungersi i dati emersi dagli scavi condotti da Fedora Filippi nell’area di via Giulia presso Largo Perosi che hanno riportato alla luce ampi tratti degli ambienti di età augustea destinati ad ospitare cavalli ed aurighi forse della *factio Russata*.⁷¹ Siamo peraltro in una zona non lontana dal Palazzo della Cancelleria e da Palazzo Farnese, dove da tempo gli *stabula* della *factio Prasina* erano stati ubicati, come si è visto, con una cronologia che però sappiamo ora ricondurre alla prima età imperiale.⁷²

Che artefice di questo sia stato Agrippa, lo si può certo continuare a supporre in base al provato interesse di Agrippa per il circo e al suo ampio piano d’intervento nel Campo Marzio. Per sostanziare tale ipotesi, tuttavia, piuttosto che appellarsi alle tre citate iscrizioni come fonti, si dovrebbe invece cercare di definire l’assetto proprietario della zona, stabilire cioè se ci troviamo in un’area confinate con gli *horti* di Agrippa (Coarelli) o nei suoi *horti* (de Caprariis). Ma lascio questo tema ai topografi.

alla somiglianza con alcune di esse nella forma della lastra e nella struttura del testo (si vedano in particolare *CIL* VI 37838–37839), spinge a chiedersi se le tre iscrizioni ligoriane non vadano riabilite. Rendono cauti tuttavia i nomi: se *Hipparchus* è altrimenti attestato, benché poco diffuso, *Melanopus* e *Lampicus* conoscono questa sola attestazione. Sul luogo di ritrovamento vd. Evangelisti 2006, 261.

⁶⁹ *CIL* VI 1155*, 1954*; X 873*; XIV 150*. Sui medici delle *factiones* cfr. *CIL* VI 33879; Papini 2012, 295–338, con foto.

⁷⁰ Si osservi come Panvinio, che tanto doveva essere debitore a Ligorio (vd. *supra* nt.6), nel Capitolo XV del *de ludis circensibus* dal titolo *De variis circensium spectaculorum ministris*, a dimostrazione del suo assunto citi, nell’ordine, *CIL* X 873*; VI 10046, 3051*, 3052*; XIV 365*, 364*. Si tratta, in tutti i casi, di iscrizioni false ligoriane. L’unica eccezione dovrebbe essere proprio *CIL* VI 10046 (!).

⁷¹ Filippi 2015, 393–441; Gregori 2015, 446–450.

⁷² Pentiricci 2009, 50–55, 202–204.

Bibliografia

- Jean-Michel Agasse: "Girolamo Mercuriale. Humanism and Physical Culture in the Renaissance." In *G. Mercuriale: De arte gymnastica. Edizione critica*. Firenze 2008, 863–1118
- Jean-Jacques Aubert: *Business Managers in Ancient Rome. A Social and Economic Study of Institores, 200 B.C.-A.D. 250*. Leiden/New York/Köln 1994
- Auguste Marie Henri Audollent: *Defixionum tabellae quotquot innotuerunt tam in Graecis Orientis quam in totius Occidentis partibus praeter Atticas in C.I.A. editas*. Paris 1904
- John Bodel/Stephen Tracy: *Greek and Latin Inscriptions in the USA: a Checklist*. Roma 1997
- Thomas Robert Shannon Broughton: *The Magistrates of the Roman Republic. II*. New York 1952 (= *Philol.Monogr.Am.Philol.Ass. XV.1*)
- Thomas Robert Shannon Broughton: *The Magistrates of the Roman Republic. III*. New York 1982 (= *Philol.Monogr.Am.Philol.Ass. XV.1*).
- Maria Letizia Caldelli: "Ligorio e i falsi circenses." In *Monuments and Texts in Antiquity and Beyond. Essays for the Centenary of Georgi Mihailov (1915–1991)*. Sofia 2016 (= *Studia Classica Serdicensia, V*), 49–72
- Giuseppina Alessandra Cellini: *Il contributo di Fulvio Orsini alla ricerca antiquaria*. Roma 2004 (= *Mem.Acc.Linc.*, ser.IX,XVIII/2)
- Massimo Ceresa: "Goritz, Johann." *Dizionario Biografico degli Italiani* 58 (2002) 69–72
- Filippo Coarelli: "Il Campo Marzio Occidentale. Storia e topografia." *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'école française de Rome, Antiquité* 89/2 (1977) 807–846
- Filippo Coarelli: *Il Campo Marzio. Dalle origini alla fine della Repubblica*. Roma 1997
- Filippo Coarelli: "Stabula IIII factionum." *Lexicon Topographicum Urbis Romae* IV (1999) 339–340
- Michael Hewson Crawford: "The Epigraphical Manuscripts of Jean Matal." In *Antonio Agustín between Renaissance and Counter-reform*, edited by M.H. Crawford. London 1993 (= *Warburg Institute Surveys and Texts, 24*), 279–289
- Werner Eck: "C. Caetronius Miccio." *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* Suppl. XIV (1974) 83 nr.2a
- Silvia Evangelisti: "Prasinae factionis monumentum." *Lexicon Topographicum Urbis Romae, Suburbium* IV (2006) 261

- George Fabbre/Jean-Michel Roddaz: “Recherches sur la «familia» de M. Agrippa.” *Athenaeum* 60 (1982) 84–112
- Valérie Fauvinet-Ranson: *Decor civitatis, decor Italiae. Monuments, travaux publics et spectacles au VI^e siècle d’après les Variae de Cassiodore*. Bari 2006
- Sabah Ferdi: *Corpus des mosaïques de Cherchel, Études d’Antiquités Africaines*. Paris 2005
- Jean-Louis Ferrary: *Onofrio Panvinio et les antiquités romaines*. Roma 1996 (= ColLEFR, 214)
- Antonio Ferrua: “Iscrizioni antiche viste dal Torrigo.” *Riv.Stor.Ant. (Bol.)* 5 (1975) 161–171
- Fedora Filippi: “Il quartiere dello stabulum Factionis Russatae nel Campo Marzio occidentale. Rapporto preliminare sull’indagine di scavo di largo Perosi (2009–2014).” In *Campo Marzio. Nuove ricerche. Atti del Seminario di Studi sul Campo Marzio* (Roma, 18–19 marzo 2013). Roma 2015, 393–441
- Ludwig Friedländer: *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. II*. Leipzig 1920
- Sergio García-Dils de la Vega/Joaquin de la Hoz Montoya: “Dos nuevas inscripciones de colonia Augusta Firma Astigi (Écija – Sevilla): una tabella defixionis y un pavimento musivo de temática circense.” *ZPE* 184 (2013) 243–256
- Marina Giocoli: “Schede nrr. 4559, 4566, 4570.” In *Roma (CIL VI) 4. Napoli: Museo Archeologico Nazionale*, edited by Giuseppe Camodeca/Heikki Solin – *Verona: Museo Lapidario Maffeiiano, Museo Archeologico al Teatro Romano*, edited by Alfredo Buonopane, Roma 2014, 138, 140–141
- Gian Luca Gregori: “Documenti epigrafici dal contesto di largo Perosi in Campo Marzio: due nuovi termini del Tevere e altri reperti.” In *Campo Marzio. Nuove ricerche. Atti del Seminario di Studi sul Campo Marzio* (Roma, 18–19 marzo 2013). Roma 2015, 443–451
- Janus Gruter: *Inscriptiones antiquae totius orbis romani. II*. Amsterdam ²1707
- Wilhelm Henzen: “Zu den Fälschungen des Pirro Ligorio.” In *Commentationes philologiae in honorem Theodori Mommseni*. Berolini 1877, 627–643
- Gerhard Horsmann: *Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit: Untersuchungen zu ihrer sozialen Stellung*. Stuttgart 1998
- Christian Hülsen: *Le chiese di Roma nel Medio Evo*. Firenze 1927

- Juan Antonio Jiménez Sanchez: “Le tribunus voluptatum, un fonctionnaire au service du plaisir populaire.” *L’Antiquité tardive* 15 (2007) 89–98
- Maijastina Kahlos: “Scheda nr. 632.” In *Catalogo delle iscrizioni latine del Museo Nazionale di Napoli (ILMN). I. Roma e Latium*, edited by Giuseppe Camodeca/Heikki Solin. Napoli 2000, 183
- Jorma Kaimio: *The cippus Inscriptions of Museo Nazionale di Tarquinia*. Roma 2010
- Iiro Kajanto: *The Latin cognomina*. Helsinki 1965
- Arto Kivimäki: “Scheda nr. 639.” In *Catalogo delle iscrizioni latine del Museo Nazionale di Napoli (ILMN). I. Roma e Latium*, edited by Giuseppe Camodeca/Heikki Solin. Napoli 2000, 183
- Elimar Klebs: “L. Apustus Fullo.” *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* II (1896) 291–292
- Amina Kropp: *Defixiones. Ein aktuelles Corpus lateinischer Fluchtafeln*. Speyer 2008
- Rodolfo Lanciani: *Storia degli scavi di Roma e notizie intorno le collezioni romane di antichità. I. Roma* 1902 [Roma 1998]
- Frédérique Lemerle (ed.): G. Philandrier, *Les Annotations sur l’Architecture de Vitruve, livres V à VII*. Paris 2011
- Richard Lim: “The tribunus voluptatum in the Later Roman Empire.” *MAAR* 41 (1996) 163–173
- André Maricq: “Factions du cirque et partis populaires.” *Académie royale de Belgique. Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques* 36 (1950) 396–421
- Marina Milella: “Foro Traiano. Contributi per una ricostruzione storica e architettonica. I ritrovamenti.” *Archeologia Classica* 41 (1989) 55–100
- Theodor Mommsen: *Inscriptiones Regni Neapolitani latinae*. Lipsiae 1852
- Jocelyne Nelis-Clément: “Les métiers du cirque, de Rome à Byzance: entre texte et image.” *Cahiers du Centre G. Glotz* 13 (2002) 265–309
- Aldo Neppi Modona: “Ricerche su alcuni termini relativi ai ludi circensi.” In *Hommages à Léon Herrmann*. Bruxelles 1960 (= Coll. Latomus 44), 562–570
- Oleg Neverov: “Giovanni Battista Piranesi, der Antikensammler.” *Xenia* 3 (1982) 71–89
- Silvia Orlandi (ed.): Pirro Ligorio, *Libri delle iscrizioni latine e greche. Volume 7, codice XIII. B.7/ Libri XXXIV–XXXVIII*. Roma 2008

- Silvia Orlandi (ed.): Pirro Ligorio, *Libri delle iscrizioni dei sepolcri antichi. Volume 7, codice XIII. B.8/ Libro XXIX*. Roma 2009
- Silvia Orlandi: "Forgeries and Fakes." In *The Oxford Handbook of Roman Epigraphy*, edited by Ch. Bruun/J. Edmondson. Oxford 2014, 43–48
- Onofrio Panvinio: *De ludis circensibus libri II. I. Venetiis* 1600
- Massimiliano Papini: "I veterinari nel mondo romano. Un nuovo altare funerario della Fondazione Dino ed Ernesta Santarelli." *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Römische Abt.)* 118 (2012) 295–338
- Massimo Pentiricci: "Il settore occidentale del Campo Marzio tra l'età antica e l'alto medioevo." In *L'antica Basilica di S. Lorenzo in Damaso. Indagini archeologiche nel palazzo della Cancelleria (1988–1993). I*. Roma 2009, 15–75
- Guillaume Philandrier: *M. Vitruvii Pollionis de Architectura libri decem annotationes*. Lugduni 1552
- Francesca Paola Porten Palange: "La ceramica aretina." In *Arezzo nell'antichità*, edited by G. Camporeale/G. Firpo. Roma 2009, 205–215
- Elisabeth Rawson: "Chariot-Racing in the Roman Republic." *PBSR* 49 (1981) 1–16
- Jean-Michel Roddaz: *Marcus Agrippa*. Rome 1984 (= BEFAR, 253)
- Paul v. Rohden: "Ateius." *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* II/2 (1896) 1902–1911
- Charlotte Roueché: *Performers and partisans at Aphrodisias in the Roman and late Roman periods*. London 1993 (= JRS Monographs 6)
- Otto Seeck: "Ceionius." *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* III/2 (1899) 1828
- Friederike Sinn: *Stadtrömische Marmorurnen*. Mainz am Rhein 1987
- Martinus Smetius: *Inscriptionum antiquarum quae passim per Europam liber. I*. Leiden 1588
- Heikki Solin/Olli Salomies: *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum*. Hildesheim ²1994
- Heikki Solin: "Analecta epigraphica." *Arctos* 17 (1983) 87–108
- Heikki Solin: *Analecta epigraphica, 1970–1997*, edited by Mika Kajava et alii. Roma 1998, 177–193
- Heikki Solin: "La collezione epigrafica farnese tra Roma e Napoli." In *Catalogo delle iscrizioni latine del Museo Nazionale di Napoli (ILMN), I. Roma e Latium*, edited by Giuseppe Camodeca/Heikki Solin. Napoli 2000, 11–43

- Heikki Solin: *Die Griechischen Personennamen in Rom: ein Namenbuch*. Berlin/New York 2003
- Heikki Solin: “La raccolta epigrafica di Rodolfo Pio.” In *Studi di anti-
quaria ed epigrafia per Ada Rita Gunnella*, edited by C. Bianca/
G. Capecchi/P. Desideri. Roma 2009, 117–152
- Jean Paul Thuillier: “«Auriga/agitator» de simples synonymes?” *Revue
de philologie, de littérature et d’histoire anciennes* 61 (1987)
233–237
- Jean-Paul Thuillier: “Circensia. Des noms, des choses et des hommes.”
In *Antike Lebenswelten: Konstanz, Wandel, Wirkungsmacht.
Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag*, edited by P.
Mauritsch/W. Petermandl/R. Rollinger/Ch. Ulf. Wiesbaden 2008,
129–133
- Jean-Paul Thuillier: “L’organisation des ludi circenses: les quatre
factions (République, Haut-Empire).” In *L’organisation des
spectacles dans le monde romain. 58e Entretiens sur l’Antiquité
classique de la Fondation Hardt*, edited by K. Coleman/J. Nelis-
Clément. Vandoeuvres-Genève 2012, 173–220
- Jean Paul Thuillier: “Factions du cirque et propriétaires de haras dans
l’Espagne romaine.” *Nikephoros* 26 (2013) 207–225
- Silvia Tomasi Velli: “Gli antiquari intorno al circo romano. Riscoperta
di una tipologia monumentale antica.” *Ann.Sc.Norm.Sup.Pisa* 20
(1990) 61–168
- Jan Tremel: *Magica agonistica. Fluchtafeln im antiken Sport*. Hildes-
heim 2004
- Ginette Vagenheim: “Les inscriptions ligoriennes. Notes sur la tradition
manuscrite.” *Italia medioevale ed umanistica* 30 (1987) 199–230
- Ginette Vagenheim: “La falsification chez Pirro Ligorio. À la lumière
des Fasti Capitolini et des inscriptions de Préneste.” *Eutopia* III,
1–2 (1994) 67–113
- Ginette Vagenheim: “Ligorio e le false iscrizioni della collezione di
antichità del cardinale Rodolfo Pio di Carpi.” In *Alberto III e
Rodolfo Pio da Carpi. Collezionisti e mecenati*. Udine 2004, 109–
121
- Ginette Vagenheim: “Appunti per una prosopografia dell’Accademia
dello Sdegno a Roma: Pirro Ligorio, Latino Latini, Ottavio
Pantagato e altri.” *Studi umanistici piceni* 26 (2006) 211–226
- Ginette Vagenheim: “Les Antichità Romane de Pirro Ligorio et
l’Accademia degli Sdegnati.” In *Les Académies dans l’Europe
humaniste. Idéaux et pratiques*. Genève 2008, 99–127
- Ginette Vagenheim (b): “Una collaborazione tra antiquario ed erudito:
i disegni e le epigrafi di Pirro Ligorio nel de arte gymnastica di

- Girolamo Mercuriale.” In *Girolamo Mercuriale. Medicina e cultura nell’Europa del Cinquecento*, edited by A. Arcangeli/V. Nutton. Firenze 2008, 127–157
- Ginette Vagenheim: “La falsificazione epigrafica nell’Italia della seconda metà del Cinquecento. Renovatio ed inventio nelle Antichità Romane attribuite a Pirro Ligorio.” In *El monumento epigráfico en contextos secundarios. Procesos de reutilización, interpretación y falsificación*, edited by J. Carbonell Manlís/H. Gimeno Pascual/J.L. Moralejo Álvarez. Bellaterra 2011, 217–226
- Ginette Vagenheim: “Il contributo di Pirro Ligorio e di Pietro Vettori al ‘de arte gymnastica’ di Girolamo Mercuriale: il disegno del braccio con disco.” *MkuHistFlorenz* 54 (2010–2012) 185–195
- Henning Wrede: “Ein imaginierter Besuch im Museo da Carpi.” In *Le collezioni di antichità nella cultura antiquaria europea (Atti dell’Incontro Internazionale, Varsavia – Nieborów, 17–20 giugno 1996)*, edited by M. Fano Santi, Roma 1999 (= *Rivista di Archeologia*, Suppl.21), 18–30

Hieroglyphen im Kontext griechischer Wettkampfbestimmungen (Sport am Nil, Suppl. 3)

Wolfgang Decker (†)
Köln

In Lukians Dialog *Hermotimos* (39–45) wird die Methode der Zusammenstellung von Paaren in den Kampfsportarten durch Losen mit Hilfe von Buchstaben, die doppelt auf Lossteinen verzeichnet sind, erklärt. Ein nur einfach vorhandener Buchstabe gewährt ein Freilos. Denselben Effekt kann man erzielen, wenn man die Lose mit je zwei (bzw. einer) Hieroglyphe(n) beschreibt, ein Schriftsystem, das Lukian aus eigener Anschauung kannte.

In Lukians Dialog *Hermotimos*¹ unterhalten sich der Namengeber des Werkes und Lykinos, Pseudonym des Autors, an einer Stelle² über das System der Zusammenstellung von Kampfpaaren in den Kampfsportarten an griechischen Agonen, die zur Lebenszeit des Autors in einer Blütezeit standen und sich der nachhaltigen Förderung römischer Kaiser erfreuen konnten.³ Bekanntlich wird jedem Teilnehmer am Ringkampf, Pankration und Faustkampf – eine Disziplin, die Lukian (*Hermotimos* 39) in diesem Zusammenhang zu nennen vergisst – vor Beginn des Kampfes ein Gegner zugelost, indem jeder verdeckt ein Los aus einer Losurne⁴ zu ziehen hat. Die Lose, nach Lukian in der Größe von Wolfsbohnen (*κβαμιαῖος*), deren Anzahl mit denen der Teilnehmer übereinstimmt, sind paarweise mit Buchstaben beschrieben, so dass sich nur jeweils zwei gleiche Buchstaben in der Losurne befinden. Auf

¹ H.-G. Nesselrath: „Kaiserzeitlicher Skeptizismus im platonischen Gewand: Lukians ›Hermotimos‹.“ *ANRW* II 36.5, 1992, 3451–3482.

² Lukian, *Hermotimos* 39–45. Griechische Fassung und deutsche Übersetzung abgedruckt bei P. Mauritsch/W. Petermandl/H.W. Pleket/I. Weiler: *Quellen zum antiken Sport. Griechisch/lateinisch und deutsch*. Darmstadt 2012 (= Texte zur Forschung 102), Q 180. Die Stelle wird auch besprochen bei Ch. Mann: „Losverfahren in der antiken Agonistik. Überlegungen zum Verhältnis von Religion und Sport.“ *Gymnasium* 124 (2017) 429–448.

³ Zur Fürsorge Hadrians für den geordneten Ablauf der Agone und die zügige Vergabe der Siegesprämien an die Künstler bzw. Athleten siehe besonders G. Petzl/E. Schwertheim: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006 (= Asia Minor Studien 58).

⁴ H. Gaebler: „Die Losurne in der Agonistik.“ *Zeitschrift für Numismatik* 39 (1929) 271–318.

diese Weise wird bestimmt, wer gegen wen anzutreten hat. A kämpft gegen A, B gegen B, Γ gegen Γ und so weiter. Bei ungerader Teilnehmerzahl wird ein Buchstabe nur einmal verwendet, und derjenige Athlet, der dieses Los zieht, hat den Vorteil, in der ersten Losrunde nicht antreten zu müssen, da ihm ein Freilos zugefallen ist. Der griechische Fachausdruck für denjenigen, dem das Freilos gilt, lautet *ἔφεδροσ* = wörtlich ‚einer, der daneben sitzt‘ (und untätig auf die nächste Losrunde wartet).⁵ Nach dem Ziehen der Lossteine darf der Athlet seinen Buchstaben nicht wissen; ein Mastigophoros (Festpolizist), der ihm die Hand zuhält, hindert ihn daran. Erst wenn alle Athleten das Los gezogen haben, lüftet ein Alytarch⁶ bzw. ein Hellanodike⁷ das Geheimnis, indem er nun die Kampfpaare zusammenstellt.

Das Verfahren des Losens wiederholt sich sodann, nachdem die Verlierer der Kämpfe ausgeschieden sind und die Sieger die nächste Runde erreicht haben. Es wird nach dem k.o.-System so lange angewandt, bis die beiden übriggebliebenen Athleten sich im Endkampf gegenüberstehen. Vermutlich besagte die Regel, dass ein Athlet, dem die Gunst des Freiloses zuteil geworden ist, nicht ein zweites Mal in den Genuss dieses häufig kampfscheidenden Vorteiles gelangen darf.⁸ Hermotimos selbst bezeichnet den Zufall des Freiloses als „ein nicht kleines Glück des Athleten“.⁹ In Lukians Dialog wird die Frage gestellt, ob es denn möglich sei, den Ephedros, also den, der das Freilos gezogen hat, bereits vor dem Öffnen der Buchstaben zu ermitteln, was beispielsweise in dem Fall möglich ist, dass man bei neun Teilnehmern den Buchstaben Epsilon nur einmal vergibt und somit, wie in Olympia üblich, die Buchstabenreihe mit Alpha beginnend aufsteigen lässt, also in alphabetischer Ordnung verfährt. Anders verhält es sich aber, wenn

⁵ Dazu gehört das Verb *ἔφεδρεύω* ‚ein Freilos haben‘. In Siegerinschriften wird häufig darauf hingewiesen, dass der betreffende Athlet nicht in den Genuss eines Freiloses gekommen ist und trotzdem den Sieg errungen hat. Es wird in diesem Fall der Begriff *ἀνέφεδροσ* verwendet, der ‚ohne Freilos‘ bedeutet. Vgl. L. Moretti: *Iscrizioni agonistiche Greche*. Rom 1953, 171f.; J. Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972, 228f.

⁶ Zuletzt zu diesen S. Remijsen: „The alytarches, an Olympic agonothetes.“ *Nikephoros* 22 (2000) 129–143.

⁷ Lukian, *Hermotimos* 40; Hermotimos, der das Verfahren in Olympia aus nächster Nähe beobachten konnte, gibt an, sich nicht mehr genau zu erinnern.

⁸ Wegen der üblicherweise hohen Teilnehmerzahl werden auch bei den Laufdisziplinen, insbesondere beim Stadionlauf, die Gruppen der Läufer ausgelost, vgl. J. Jüthner/F. Brein: *Die athletischen Leibesübungen der Griechen II.1: Einzelne Sportarten. Lauf-, Sprung- und Wurfwettbewerbe*. Wien 1968, 98–100. In Olympia wurden laut Pausanias VI 13,4 die Stadionläufer in Vierergruppen eingeteilt. Selbstverständlich war hier kein Freilos im Spiel.

⁹ Lukian, *Hermotimos* 40.

die Buchstabenpaare beliebig außer der Reihe gewählt werden. In diesem Falle lässt sich erst am Ende, wenn alle Lose aufgedeckt sind, derjenige feststellen, der – falls die Teilnehmerzahl ungerade ist – durch ein Freilos begünstigt ist.

Zum Vergleich wird nun auf die Möglichkeit eines anderen Systems verwiesen:

*Ἴδου δὴ καὶ ἑτέρως τὸ αὐτὸ ἐπισκόπησον. τί γάρ, εἰ μηδὲ γράμματα γράφοιμεν ἐπὶ τῶν κλήρων, ἀλλὰ τινα σημεῖα καὶ χαρακτῆρας, οἷα πολλὰ Αἰγύπτιοι γράφουσιν ἀντὶ τῶν γραμμάτων, κυνοκεφάλους τινὰς ὄντας καὶ λεοντοκεφάλους ἀνθρώπους; ἢ ἐκεῖνα μὲν εἰσώμεν, ἐπεὶ περ ἀλλόκοτά ἐστι. φέρε δὲ τὰ μονοειδῆ καὶ ἀπλᾶ ἐπιγράψωμεν ὡς οἷόν τε εἰκάσαντες ἀνθρώπους ἐπὶ δυοῖν κλήροι, δύο ἵππους ἐπὶ δυοῖν καὶ ἀλεκτρύονας δύο καὶ κύνας δύο, τῶ δὲ ἐνάτῳ λέων ἔστω τοῦπίσημον. ἦν τοίνυν τῶ λεοντοφόρῳ τούτῳ κλήρῳ ἐν ἀρχῇ ἐντύχησ, πόθεν ἔξεις εἰπεῖν ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ τὸν ἔφεδρον ποιῶν. ἦν μὴ παραθεωρήσης ἅπαντας ἐπιῶν εἴ τις καὶ ἄλλος λέοντα ἔχει; (Lukian, *Hermotimos* 44)*

Nun sieh, du könntest dasselbe auch auf eine andere Art überprüfen. Was wäre nämlich, wenn wir keine Buchstaben auf die Lose schrieben, sondern irgendwelche Zeichen und Figuren, wie sie die Ägypter in großer Zahl anstelle der Buchstaben schreiben – etwa hundsköpfige und löwenköpfige Menschen? Oder sollen wir diese besser sein lassen, da sie unheimlich sind. Dann lass uns doch die eingestaltigen und einfachen Zeichen auf je zwei Lose schreiben als da sind Menschen, zwei Pferde auf zwei andere und zwei Hähne und zwei Hunde, das neunte soll einen Löwen bezeichnen. Wenn Du nun per Zufall zuerst auf das Los mit dem Löwen triffst, woher weißt du, dass dieser der Ephedros ist, wenn du nicht vorher bei den anderen herumgegangen bist, um festzustellen, ob nicht noch ein anderer einen Löwen hat?¹⁰

Es ist von Interesse, dass der griechische Autor aus dem kleinasiatischen Samosata das auf griechischen Buchstaben beruhende System der Zusammenstellung von Zweikämpferpaaren und der Feststellung des Freiloses mit Hilfe des Schriftsystems der alten Ägypter erklärt, und zwar des uralten Schriftsystems der Hieroglyphen, in dem

¹⁰ Griechischer Text und deutsche Übersetzung (nicht identisch mit der oben gegebenen) der Passage bei Mauritsch/Petermandl/Pleket/Weiler 2012, Q 180, 249f., 252.

die Schriftzeichen die bildliche Wiedergabe von Menschen, Tieren, Pflanzen, Naturerscheinungen, Bauten und Sachen sind.¹¹ Zur Zeit des Autors wurde in Ägypten im täglichen Gebrauch mit dem Demotischen ein Duktus gepflegt, der ein stark verkürztes Schriftsystem der Hieroglyphenschrift darstellt, jedoch wegen seines kursiven Charakters insbesondere für einen Fremden nicht einprägsam war. Für Lukian (ca. 120 – ca. 190 n.Chr.), der Ägypten aus eigener Anschauung kannte, da er dort in seinen späten Jahren ein Amt in der Provinzverwaltung bekleidete,¹² waren Hieroglyphen, mit denen ältere Tempel und Gräber übersät waren und auch die späten Tempel weiterhin geschmückt wurden, eine Zeitlang tägliches Anschauungsmaterial, so dass sein Vergleich mit diesem Schriftsystem nicht weit hergeholt erscheint. Für ihn waren offenbar Menschen mit Tierköpfen die typischen Zeichen der Hieroglyphen. Mit dem Mischwesen Mensch mit Hundekopf meint er den Totengott Anubis, der eine entscheidende Rolle bei der Balsamierung der Leiche spielt,¹³ während Löwenköpfige in Menschengestalt auf die Göttinnen Bastet¹⁴ und Sachmet¹⁵ weisen. Die anschließend erwähnten Zeichen Mensch (Gardiner, *Grammar, List of Signs*, A), Pferd (Gardiner, *Grammar, List of Signs*, E 6), Hund (Gardiner, *Grammar, List of signs*, E 14/15) und Löwe (Gardiner, *List of Signs*, E 22), der in Lukians Beispiel als Freilos dient, werden traditionell in der Hieroglyphenschrift verwendet, während der Hahn dort nicht als eigenes Zeichen benutzt wird.¹⁶

Lukian kam es darauf an, zu zeigen, dass das Losverfahren bei den Kampfsportarten griechischer Agone nicht nur mit Hilfe der Buchstaben des griechischen Alphabets funktioniert, sondern sich an Hand jedes beliebigen Zeichensystems bewerkstelligen lässt. Dass er dabei das System der Hieroglyphenschrift zum Vergleich gewählt hat, dürfte mit seiner eigenen Biographie zusammenhängen. Während seines Aufenthaltes im Land am Nil hatte er täglich Hieroglyphen vor Augen, und

¹¹ Vgl. E. Gardiner: *Egyptian Grammar Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*. London ³1964, 438ff.: List of Hieroglyphic Signs.

¹² H.-G. Nesselrath: „Lukianos [1].“ *Der Neue Pauly* 7 (1999) 493; C.P. Jones: *Culture and Society in Lucian*. Cambridge/Mass. 1986, 20f.

¹³ H. Bonnet: *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin 1952, 40–45 (Kees).

¹⁴ Bonnet 1952, 80–82 (Kees).

¹⁵ Bonnet 1952, 643–646. – Für weitere Hieroglyphen in Gestalt von Menschen mit Tierköpfen der griechisch-römischen Periode siehe Ch. Leitz: *Quellentexte zur ägyptischen Religion I: Die Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit*. Berlin, ³2009 (= Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 2), 157–158.

¹⁶ Allerdings werden zahlreiche Vögel als Hieroglyphen benutzt, vgl. Gardiner 1964, List of Signs, G, wo 54 dieser Tiere zusammengestellt sind.

selbst wenn der Dialog Hermotimos früher bereits niedergeschrieben wurde, ließe sich eine redaktionelle Änderung zu einem späteren Datum nicht ausschließen.¹⁷

Im Übrigen waren im Alten Ägypten ebenfalls Kampfsportarten bekannt. Am besten belegt ist das Ringen,¹⁸ während der Faustkampf nur spärlich bezeugt ist.¹⁹ Für das Pankration gibt es allerdings keine Belege; dafür tritt als dritte Disziplin des Zweikampfsports das Stockfechten deutlich in Erscheinung.²⁰ Und für diese typisch ägyptische Sportart gibt es Anzeichen, dass ein Losverfahren in der Art der griechischen Festlegung der Kampfpaarungen tatsächlich stattgefunden haben könnte, wie es für alle Kampfsportarten, in denen mehr als zwei Athleten um den Sieg kämpfen, in der Natur der Sache liegt. Eine unscheinbare Stele des Soldaten Chuisobek aus dem Mittleren Reich enthält eine entsprechende Passage:

Es erschien die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten:
Cha-kau-Re, gerechtfertigt, mit der oberägyptischen und der unterägyptischen Krone auf dem Thron des Horus der Lebenden.
Seine Majestät veranlasste, dass ich mit dem Stock kämpfte in

¹⁷ Zu einem angewandten, von der griechischen Antike inspirierten Losverfahren beim *Diaulos* der modernen *Nemeen* siehe St.G. Miller: „Turns and Lanes in the Ancient Stadium.“ In Th. Scanlon (Hg.): *Sport in the Greek and Roman Worlds, 1: Early Greece, the Olympics, and Contests*. Oxford 2014, 206–222, mit Addendum 223–227; zum Losverfahren 223–224 mit Abb.7.6.

¹⁸ W. Decker/M. Herb: *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen*. Leiden/New York/Köln 1994 (= Handbuch der Orientalistik I 14, 1–2), I, L 1–43.

¹⁹ Decker/Herb 1994, I, N 1–3.

²⁰ Decker/Herb 1994, I, M 1–12. Eine neue bedeutsame Quelle zum Ringen und Stockfechten aus der Mitte des 3. Jahrtausends (Aufweg zur Pyramide des Sahure, 5. Dyn.) wurde vorgestellt von W. Decker/F. Förster: „Sahure trainierte Truppe. Sport-historische Bemerkungen zu einem Relief aus der Pyramidenanlage des ägyptischen Königs Sahure (2496–2483 v.Chr.).“ *Nikephoros* 24 (2011) 17–70; vgl. auch F. Förster: „Tradition, Rezeption und Adaption. Zur kulturellen Einbettung und interkulturellen Strahlkraft sportlicher Phänomene im Alten Ägypten.“ J. Court/A. Müller (Hg.): *Jahrbuch 2015/16 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V. 2016*. Berlin 2017 (= Studien zur Geschichte des Sports 20), 108–138. Ein Nachkomme des altägyptischen Stockfechtens ist das moderne Tahtib, das heute im Niltal wettkampfmäßig ausgeübt wird: A.P. Boulad: *Modern Tahtib. Egyptian Baton Martial and Festive Art*. Noisy-sur-École 2014.

Gegenwart Seiner Majestät zusammen mit sieben Männern der Residenz. Da zeichnete ich mich aus in seiner Gegenwart.²¹

Pharao Sesostri II. (1872–1853/52 v.Chr.) lässt offenbar unter den besten Stockfechtern, als welche man die aus der Residenz kommenden ansehen dürfte, ein Turnier ausrichten, an dem auch der Steleninhaber teilnimmt. Mit ihm zusammen handelt es sich um acht Athleten, was die Auslosung von Kampfpaaren sehr vereinfacht, da in keiner Runde ein Freilos zu vergeben ist. Der Sieger hatte dreimal anzutreten und musste seine Kämpfe siegreich beenden. Wir verstehen, dass Chuisobek Sieger des Turniers geworden ist: „Da zeichnete ich mich aus in seiner (= des Königs) Gegenwart.“ Zugleich liefert dieser Text den ältesten schriftlichen Beleg für einen sportlichen Wettkampf im Alten Ägypten.

Bibliographie

- H. Bonnet: *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*. Berlin 1952
- Adel Paul Boulad: *Modern Tahtib. Egyptian Baton Martial and Festive Art*. Noisy-sur-École 2014
- Wolfgang Decker: *Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte*. Hildesheim 2012
- Wolfgang Decker/Michael Herb: *Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten. Corpus der bildlichen Quellen zu Leibesübungen, Spiel, Jagd, Tanz und verwandten Themen*. Leiden/New York/Köln 1994 (= Handbuch der Orientalistik I 14), 1–2
- Wolfgang Decker/Frank Förster: „Sahures trainierte Truppe. Sport-historische Bemerkungen zu einem Relief aus der Pyramidenanlage des ägyptischen Königs Sahure (2496–2483 v.Chr.).“ *Nikephoros* 24 (2011) 17–70
- Joachim Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- Frank Förster: „Tradition, Rezeption und Adaption. Zur kulturellen Einbettung und interkulturellen Strahlkraft sportlicher Phänomene im Alten Ägypten.“ In Jürgen Court/Arno Müller (Hg.): *Jahrbuch 2015/16 der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V. 2016*. Berlin 2017 (= Studien zur Geschichte des Sports 20), 101–149

²¹ Zuletzt dazu Decker 2012, 194–196.

- H. Gaebler: „Die Losurde in der Agonistik.“ *Zeitschrift für Numismatik* 39 (1929) 271–318
- E. Norman Gardiner: *Egyptian Grammar Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*. London ³1964
- Christopher P. Jones: *Culture and Society in Lucian*. Cambridge/Mass. 1986
- Julius Jüthner/Friedrich Brein: *Die athletischen Leibesübungen der Griechen II.1: Einzelne Sportarten. Lauf-, Sprung- und Wurfwettbewerbe*. Wien 1968
- Christian Leitz: *Quellentexte zur ägyptischen Religion I: Die Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit*. Berlin ³2009 (= Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 2)
- Christian Mann: „Losverfahren in der antiken Agonistik. Überlegungen zum Verhältnis von Religion und Sport.“ *Gymnasium* 124 (2017) 429–448
- Peter Mauritsch/Werner Petermandl/Henry W. Pleket/Ingomar Weiler: *Quellen zum antiken Sport. Griechisch/lateinisch und deutsch*. Darmstadt 2012 (= Texte zur Forschung 102)
- Stephen G. Miller: „Turns and Lanes in the Ancient Stadium.“ In Thomas Scanlon (Hg.): *Sport in the Greek and Roman Worlds, 1: Early Greece, the Olympics, and Contests*. Oxford 2014, 206–222, Addendum 223–227
- Luigi Moretti: *Iscrizioni agonistiche Greche*. Roma 1953
- H.-G. Nesselrath: „Kaiserzeitlicher Skeptizismus im platonischen Gewand: Lukians ›Hermetimos‹.“ *ANRW* II 36.5 (1992) 3451–3482
- H.-G. Nesselrath: „Lukianos [1].“ *Der Neue Pauly* 7 (1999) 493–501
- Georg Petzl/E. Schwertheim: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006 (= Asia Minor Studien 58)
- Sofie Remijsen: „The alytarches, an Olympic agonothetes.“ *Nikephoros* 22 (2000) 129–143

Der Weg des Pokals für den ersten Marathonsieger nach Athen

Wolfgang Decker (†)

Köln

Es ist bekannt, dass der berühmte französische Sprachwissenschaftler und Freund von Pierre de Coubertin Michel Bréal (1832–1915) für den Marathonlauf der ersten Olympischen Spiele der Moderne in Athen 1896 einen Silberpokal gestiftet hat, den der Sieger Spyridon Louis bei der Siegerehrung in Empfang nahm. Bréal, der selbst nicht nach Athen kommen konnte, sandte den Pokal per Diplomatenpost an Théophile Homolle, Direktor der École française d’Athènes, der ihn an Dimitrios Vikelas, den ersten Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, weiterreichen sollte, wie er jenem in einem Brief vom 20.3.1896 mitteilte. In einem früheren Brief vom 19.2.1895 an Homolle machte er diesem auf Bitten von Coubertin den Vorschlag, das fünfzigste Jubiläum der Gründung der École française d’Athènes zeitgleich mit den Olympischen Spielen in Athen zu feiern, was jedoch nicht realisiert wurde.

Der Marathonlauf wurde bekanntlich zum ersten Mal im Jahre 1896 bei den ersten modernen Olympischen Spielen in Athen ausgetragen. Ideengeber der Disziplin, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nie sportlich in Erscheinung getreten war, war der Sprachwissenschaftler und Altertumskundler Michel Bréal, der dem Wirken Coubertins im Hinblick auf die Wiederbelebung der Olympischen Spiele des Altertums sehr gewogen war.¹ Bréal (geb. 26.3.1832 in Landau/Pfalz, gest. 25.11.1915 in Paris) studierte von 1852 bis 1855 an der École Normale Supérieure in Paris und konnte dank einem Stipendium der École d’Athènes 1858/59 ein Studium der Vergleichenden Sprachwissenschaft und Indogermanistik in Berlin bei Franz Bopp absolvieren.² Er war als Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft am Collège de France von 1866 bis 1905 der Begründer der Semantik und seit 1875 Mitglied des *Institut de France*. Außerdem bekleidete er von 1879 bis 1888 den Posten eines *Inspecteur général de l’Institution publique pour l’Enseignement supérieur*, also eines Generalinspektors für das staatliche Unterrichtswesen an den Universitäten. Als sein wissenschaftliches Hauptwerk gilt der *Essai de sémantique. Science des significations*, Paris 1897.³ Michel Bréal war seit 1867 mit Henriette Bamberger aus Mainz verheiratet. Sie war die Schwester von Ludwig Bamberger (1823–1899), des Mainzer Journalisten und mit den Turnern

¹ Müller 2007.

² Er übersetzte das fünfbandige Werk des berühmten Sprachforschers *Vergleichende Grammatik der indoeuropäischen Sprache* ins Französische.

³ Sein umfangreiches Schrifttum ist zusammengestellt bei Giessen 2007.

sympathisierenden Aktivisten in der Zeit der deutschen Revolution 1848/49,⁴ der später als Finanzpolitiker und Vertreter des Liberalismus politisch hervorgetreten ist. Der Nobelpreisträger für Literatur Romain Rolland war sein Schwiegersohn.⁵

Michel Bréal war Tischnachbar Coubertins beim Schlussbankett des Olympischen Kongresses in Paris am 22.6.1894 im Palmarium des Botanischen Gartens und hielt bei dieser Gelegenheit eine vielbeachtete Rede, in der er von der Vision der *Etats-Unis d'Europe* sprach und die von Pater Didon stammende olympische Devise *citius, fortius, altius* kommentierte.⁶ Er hatte nicht nur die Eingebung, den Wettkampf ‚Marathonlauf‘, der an ein herausragendes Ereignis der antiken griechischen Geschichte erinnerte, für das Programm der Olympien vorzuschlagen, sondern stiftete auch einen Silberpokal für den Sieger dieser neuen Disziplin, die heutzutage eine nach Hunderttausenden zählende aktive Anhängerschaft hat.

Michel Bréal schrieb am 15.9.1894 an Coubertin:

*Puisque vous allez à Athènes, voyez donc si l'on ne peut organiser une course de Marathon au Pnyx. Cela aura une saveur antique. Si nous savions le temps qu'a mis le guerrier grec, nous pourrions établir le record. Je réclamerais pour ma part l'honneur d'offrir »la Coupe de Marathon«.*⁷

Wenn Sie nach Athen gehen, sehen Sie doch nach, ob man nicht einen Lauf von Marathon bis zum Pnyx⁸ organisieren kann. Das würde einen antiken Geschmack haben. Wenn wir die Zeit wüssten, die der griechische Krieger gebraucht hat, könnten wir den Rekord aufstellen. Ich würde für meinen Teil die Ehre beanspruchen, „den Marathon-Pokal“ darzubieten.

⁴ Neumann 1968, 27–28, 44.

⁵ Biographisches zu Bréal bei Volz 2007. Vgl. auch Reinach 1916; Maspero 1916.

⁶ Bulletin du Comité International des Jeux Olympiques 1, 1 (Juillet 1894, 3, rechte Spalte (= Buschmann 1996, 41 [Facsimile])).

⁷ Vgl. das Facsimile bei Lennartz 1996, 127. Das Original befindet sich im Archiv des Internationalen Olympischen Komitees, Lausanne.

⁸ Hügel im Süden der Akropolis, auf dem in der Antike die Volksversammlungen in Athen stattfanden.

Der Silberokal, 15 cm hoch, ist erstmals abgebildet im Offiziellen Bericht der Olympischen Spiele 1896 zu Athen.⁹ Sein Kelch ist von einem floralen Relief geschmückt.¹⁰ Er trägt folgende Inschrift:

ΟΛΥΜΠΙΑΚΟΙ ΑΓΩΝΕΣ / 1896 / ΜΑΡΑΘΩΝΙΟΝ ΑΘΛΟΝ / ΕΔΩΚΕ
ΜΙΧΑΛΗΣ ΜΠΡΕΑΛ

Olympische Spiele 1896. Den Marathon-Preis hat Michel Bréal gestiftet¹¹

In der Frühgeschichte der modernen Olympischen Bewegung war bereits einmal ein Pokal gestiftet worden. Der griechische König Georg I. hatte im Jahre 1877 einen Silberpokal für den Sieger im Pentathlon bei den Britischen Olympien in Shrewsbury ausgesetzt, die von der *National Olympic Association* unter dem Einfluss von W.P. Brookes veranstaltet worden waren.¹² Seine Inschrift:

ΓΕΩΡΓΙΟΣ Α' ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΤΩΝ ΕΛΛΗΝΩΝ ΑΝΔΡΙ
ΠΕΝΤΑΘΛΩΙ ΤΑ ΝΕΑ ΤΩΝ ΒΡΕΤΤΑΝΩΝ ΟΛΥΜΠΙΑ ΝΙΚΗΣΑΝΤΙ ΕΝ
ΣΡΕΥΣΒΟΥΡΗ ΜΗΝΙ ΑΥΓΟΥΣΤΩΙ Α' Ω' Ο' Ζ'

Georg I., König der Griechen, [Name des Siegers,] dem siegreichen Pentathleten der Männerklasse bei den neuen Olympien der Briten in Shrewsbury im August 1877

Es gibt keine Anzeichen, dass Michel Bréal von diesem Vorgang wusste.

⁹ De Coubertin et al. 1897, 68. Auch abgebildet bei Tarassouleas 1988, 69 rechts; Lennartz 1996, 128; Decker/Wirkus 2019, 43 und sonst vielerorts.

¹⁰ Die Rückseite, auf der ein Teich mit zwei Enten erscheint, von denen die eine im Wasser schwimmt, während die andere einem Insekt nachfliegt, erklärt, dass es sich um Uferpflanzen handelt.

¹¹ Bréal hatte D. Vikelas, den ersten Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, gebeten, die von ihm vorgeschlagene französische Fassung „Jeux Olympiques. Coupe du Marathon offerte par Michel Bréal“ in die moderne griechische Sprache zu übersetzen. Er könne notfalls eine altgriechische Fassung herstellen, möchte aber, dass der potentielle Sieger, der des Altgriechischen nicht mächtig sein könnte, den Text versteht. Vgl. den Brief 274 von Bréal an Vikelas vom 9.1.1896, abgedruckt bei Georgiadis 2000, 638. Es ist von Interesse, dass der Stifter offensichtlich mit dem Sieg eines Griechen gerechnet hat, wie es sich dann ja auch tatsächlich zutrug.

¹² Neumüller 1985, 180–181, CXXV (Abbildung); Young 1996, 57; Decker/Wirkus 2019, 35.

Am 29.3.1896 (griechischer Zeitrechnung, 10.4.1896 nach dem Gregorianischen Kalender) war halb Athen in das mit den Mitteln von Georgios Averoff rekonstruierte Marmorstadion¹³ der alten Panathenäen gekommen, um den Sieg eines Landsmannes zu feiern.¹⁴ Das historische Ereignis, an das der von M. Bréal ausgegangene Vorschlag anspielte, war der unerwartete Sieg der Athener und ihrer Bundesgenossen im Jahre 490 v.Chr. in Marathon gegen die Übermacht der Perser, die sich für die Unterstützung von Städten des griechischen Mutterlandes, darunter Athen, im Freiheitskampf der kleinasiatischen Griechen eine Dekade zuvor rächen wollten. Angeblich soll ein athenischer Hoplit als Botenläufer vom Schlachtort, der sich ca. 40 km östlich von Athen befand, die Siegesnachricht nach Athen überbracht haben und nach dem Ausruf *νενικήκαμεν* („wir haben gesiegt“) tot zusammengebrochen sein. Abgesehen von der zentralen Bedeutung der Schlacht von Marathon für die griechische Geschichte, die der Altertumskundler Bréal verinnerlicht hatte, und der Kenntnis des Mythos vom Botenlauf im Anschluss daran, den man natürlich ebenfalls kannte, war Marathon damals durch die Grabungen unter der Leitung von V. Staïs, der 1890 den dortigen Grabhügel der 192 gefallenen Athener untersuchte,¹⁵ aktuell im Gespräch unter Wissenschaftlern, die sich mit der Antike beschäftigten.

Es ist allgemein bekannt, dass der Sieg von Spyridon Louis (in der Zeit von 2:58.50 h) einen Begeisterungstaukel in Griechenland ausgelöst hat, der im Stadion begann, wo das Ziel des Marathonlaufes plazierte war.

M. Bréal, der Stifter des Ehrenpokals, hätte eigentlich in Erscheinung treten müssen, um dem Sieger den Ehrenpreis auszuhandigen. Er war jedoch in Paris unabhömmlich und konnte deswegen nicht nach Athen reisen. Dennoch hat er seinen Pokal nicht vergessen. Wie einem Brief an den Direktor der École Française d'Athènes, Théophile Homolle, vom 20.3.1896 zu entnehmen ist, hat er veranlasst, dass der Siegespreis mit Diplomatenpost an die französische Institution gesandt wurde:

*Cher Monsieur et Confrère,
Vous recevez par la Valise des affaires étrangères qui part aujourd'hui même une boîte adressée à votre nom et que je vous prie de vouloir bien faire venir à M. Bikélas. C'est la coupe que j'ai promis d'offrir en prix pour la course de Marathon à Athènes.*

¹³ Papanicolaou-Christesen 2003, 75ff.

¹⁴ Vgl. De Coubertin et al. 1897, 88–93.

¹⁵ Goette/Weber 2004, 79–81.

Je regrette de ne pouvoir remettre moi-même ce prix au vainqueur. Mais différentes circonstances me retiennent à Paris. Je ne reviens pas pour cela au projet d'aller en Grèce, et de voir par mes yeux l'École que vous dirigez avec tant de succès. ./ Recevez, cher Monsieur, l'assurance de mes sentiments bien dévoués. Michel Bréal.¹⁶

Lieber Herr und Kollege,
Sie erhalten mit der Diplomatenpost, die heute noch abgeht, eine an Ihren Namen adressierte Schachtel, die ich Sie bitte, an Herrn Bikelas gelangen zu lassen. Es ist der Pokal, den ich als Preis für den Lauf von Marathon nach Athen darzubieten versprochen habe. Ich bedaure, diesen Preis dem Sieger nicht persönlich übergeben zu können. Aber verschiedene Umstände halten mich in Paris zurück. Deswegen komme ich nicht auf den Plan zurück, nach Griechenland zu gehen, und mit eigenen Augen die Schule zu sehen, die Sie mit so viel Erfolg leiten. ./ Nehmen Sie, lieber Herr, die Versicherung meiner ganz ergebenen Gefühle entgegen.
Michel Bréal.

Er bat also den Institutsdirektor, den Pokal Dimitrios Vikelas¹⁷ auszuhändigen, den auf dem Pariser Kongress von 1894 in der Sorbonne, wo die ersten internationalen Olympischen Spiele der Neuzeit beschlossen wurden, zum ersten Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees gekürten Griechen, von dem Michel Bréal wusste, dass er sich mit Sicherheit während der Spiele in Athen aufhalten werde. Beide Personen gehörten nicht nur derselben wissenschaftlichen Vereinigung an, der *Association pour l'encouragement des Études Grecques*, sie bekleideten sogar beide das Amt des Präsidenten. D. Vikelas fiel diese Aufgabe 1895 zu, während M. Bréal, der 1867 zu den Gründern der Gesellschaft zählte, den Posten ein Jahr später übernahm. In seiner Jahresrede vor der Generalversammlung am 21. Mai 1896 als Präsident, die von M. Bréal *in absentia* des amtierenden D. Vikelas verlesen wurde, ging der Grieche ausdrücklich auf die Verdienste

¹⁶ Archiv École Française d'Athènes, Az. EfA: FTH 1 (2)–5. – Ich danke dem Institut für die Publikationserlaubnis der in diesem Aufsatz veröffentlichten bisher unpublizierten Archivalien sowie der Archivarin Anne Rohfritsch für die angenehme Zusammenarbeit und professionelle Unterstützung bei den Recherchen, die ich im Februar 2016 vor Ort unternehmen konnte.

¹⁷ Vgl. zu diesem Morbach 1998. Das Buch wurde (von Annette Vosswinkel) auch ins Griechische übersetzt: *Δημήτριος Βικέλας. Πατριώτης, συγγραφέας και κοσμοπολίτης. Η ζωή και το έργο του πρώτου προέδρου της Διεθνούς Ολυμπιακής Επιτροπής (Σύλλογος προς Διάδοσιν Ωφελίμων Βιβλίων)*. Athen 2009.

seines Nachfolgers im Amt bei den ersten Olympischen Spielen der Moderne zu Athen 1896 ein:

*Vous savez que la course de Marathon, l'événement le plus retentissant de ces Jeux, a été ajoutée au programme grâce à l'initiative de M. Bréal. C'est lui qui a donné en prix la belle coupe, remportée par un Hellène aux pieds agiles, aux applaudissements de cent mille spectateurs.*¹⁸

Sie wissen, dass der Marathonlauf, das aufsehenerregendste Ereignis dieser Spiele, dem Programm dank der Initiative von Herrn Bréal hinzugefügt wurde. Er hat den schönen Pokal als Preis ausgesetzt, der von einem schnellfüßigen Griechen unter dem Beifall von hunderttausend Zuschauern davongetragen wurde.

Mit dem Brief ist der Weg klar, auf welche Weise der Pokal von Paris nach Athen gelangte. Er wurde am Schlußtag der Athener Olympien vom König an den Sieger des Marathonlaufes vergeben:

Darauf tritt der König auf die vor den königlichen Sitzen aufgeschlagene teppichbedeckte Tribüne. Auf dem Tisch zu seiner Linken liegen die Kampfpreise, Olivenzweige aus dem heiligen Hain Altis, Lorbeerzweige, die Diplome in langen blau-weißen Rollen, die Ehrenmedaillen, silberne für die ersten Sieger und kupferne für die zweiten, Kunstwerke des Graveurs Chaplain von hervorragender Technik, die für die Sieger als Geschenke bestimmt sind; unter denselben zeichnet sich der von dem französischen Akademiker und Altertumsfreunde Bréal für den Sieger im Marathonlauf bestimmte silberne Pokal aus und eine alte Vase, die der Kampfrichter Herr Jo.P. Lambros an den Kronprinzen mit folgendem Briefe geschickt hatte.¹⁹

Im übrigen hatte sich Michel Bréal bereits am 19.2.1895 in einem Schreiben an den Direktor der École Française d'Athènes für seinen „Freund“ Pierre de Coubertin verwendet, das fünfzigjährige Stiftungsfest der französischen Institution in der griechischen Hauptstadt mit den geplanten Olympischen Spielen des Jahres 1896 terminlich zusammenfallen zu lassen, um die Reisetarife zu senken.

¹⁸ Bikélas 1896, XI.

¹⁹ De Coubertin et al. 1897, 113.

Cher Monsieur,

Je me vois chargé pour mon ami, M. Pierre de Coubertin, d'une négociation auprès de vous de laquelle je ne m'attendais pas. Mais j'ai tôt d'ajouter que cette négociation ne me paraît avoir rien de difficile. Vous savez certainement que la Société des »Jeux Olympiques«, qui a pour président actuel M. de Courcel<les> et pour secrétaire M. de Coubertin, doit tenir ses premières séances à Athènes, en 1896, à Pâques. De là datera ./ la première Olympiade. La seconde sera à Paris en 1900. Ce que la Société désirerait, et ce que je suis chargé de vous demander, c'est simplement de faire coïncider la fête du cinquantenaire de l'École d'Athènes avec ces fêtes gymnastiques. Pas de mélange, pas de fusion: un synchronisme uniquement. Je crois que les deux solennités y pourront gagner. Les savants qui voudront congratuler l'École auront des abaissements de tarif. Plusieurs seront sans doute heureux de participer à un double commémoration. Comme c'est la France qui prend l'initiative de l'un et de l'autre, il serait fâcheux que ses représentants puissent s'ignorer les uns et les autres. ./ Cette Société des Jeux Olympiques est très sérieuse. Elle a déjà des associés dans tous les centres d'Europe et d'Amérique. Le prince royal de Grèce s'est mis à la tête du groupe hellénique. La coincidence n'a donc rien de compromettant, et elle n'aura rien de gênant, pour peu qu'on veuille fixer <d'un commun accord> la date de chaque partie du programme des deux – comment dirai-je? – ἑορταί. – Je profite de cette occasion pour vous accuser réception du fascicule d'index. Il facilitera grandement l'usage des derniers volumes, si riches en renseignements de tout genre. Recevez, mon cher Confrère, l'assurance de mes sentiments d'affectueuse consideration.²⁰

Lieber Herr,

Ich sehe mich mit einem Anliegen meines Freundes, Herrn Pierre de Coubertin, bei Ihnen beauftragt, mit dem ich nicht gerechnet hatte. Aber ich muss sogleich hinzufügen, dass dieses Anliegen mir keine Schwierigkeit zu enthalten scheint. Sie wissen sicher, dass die Gesellschaft der „Olympischen Spiele“, deren aktueller Präsident Herr de Courcel und Sekretär Herr de Coubertin sind, ihre erste Veranstaltung Ostern 1896 in Athen abhalten wird. Dann wird die erste Olympiade stattfinden. Die zweite wird 1900 in Paris sein. Was die Gesellschaft wünscht, und womit ich beauf-

²⁰ Archiv der École Française d'Athènes, Az. EFA: FTH 1 (2)–4.

tragt bin, Sie zu fragen, ist, einfach das fünfzigjährige Stiftungsfest der *École d'Athènes* mit diesen Sportfesten zusammenfallen zu lassen. Keine Mischung, keine Fusion: einzig ein zeitliches Zusammenfallen. Ich glaube, dass beide Feierlichkeiten davon Gewinn haben könnten. Die Wissenschaftler, die der Schule gratulieren möchten, würden auf gesunkene Reisetarife treffen. Zweifellos gäbe es auch einige, die froh wären, an zwei Gedächtnisfeierlichkeiten teilnehmen zu können. Da Frankreich die Initiative sowohl für das eine wie für das andere ergriffen hat, wäre es misslich, wenn seine Repräsentanten sich wechselseitig ignorieren würden. ./.. Diese Gesellschaft der Olympischen Spiele ist sehr seriös. Sie hat bereits Assoziierte in allen Zentren Europas und Amerikas. Der Kronprinz von Griechenland hat sich an die Spitze der hellenischen Gruppe gesetzt. Das zeitliche Zusammenfallen hätte also nichts Kompromittierendes, und es hätte nichts Beengendes, wenn man auch noch so wenig das Datum jedes Teiles des Programmes der beiden – wie soll ich sagen? – *ἑορταί* [Feste] in einem gemeinsamen Übereinkommen festlegen würde. – Ich nutze diese Gelegenheit, um Ihnen den Empfang des Faszikels mit dem Index zu bestätigen. Er wird, so reich an Auskünften jeder Art, den Gebrauch der letzten Bände bedeutend erleichtern. Empfangen Sie, lieber Kollege, die Versicherung meiner Gefühle der herzlichen Hochachtung.

Michel Bréal.

Der Vorschlag wurde nicht aufgegriffen. Die Feierlichkeiten des 50jährigen Jubiläums der *École Française d'Athènes* wurden 1897 begangen. Unter den Glückwunschschriften ist auch ein kalligraphisch gestaltetes, in Latein abgefasstes Diplom der Universität Oxford vom 2.3.1897.²¹

Bibliographie

- Dimitrios Bikélas: „Discours.“ *Revue des Études Grecques* 9 (1896) VI–XI
- Jürgen Buschmann: „Der Olympische Kongress 1894 in Paris.“ In K. Lennartz und Mitarbeiter: *Die Olympischen Spiele 1896 in Athen. Erläuterungen zum Neudruck des Offiziellen Berichtes*. Kassel 1996, 36–41

²¹ Archiv der *École Française d'Athènes*, Az. EFA: 7 ADM 24.

- Pierre De Coubertin/Timoleon Philemon/Nikolaos G. Politis/Charalambos Anninos: *Die Olympischen Spiele 776 v. Chr.–1896 n. Chr. II: Die Olympischen Spiele im Jahre 1896*. Deutsche Übersetzung von Paul Engnath. Athen/Leipzig 1897
- Wolfgang Decker/Bernd Wirkus: *Der Hofphotograph Albert Meyer und die Olympischen Spiele 1896 in Athen. 63 kommentierte Briefe als Beitrag zur Frühgeschichte der Olympischen Bewegung*. Hildesheim 2019
- Konstantinos Georgiadis: *Die ideengeschichtliche Grundlage der Erneuerung der Olympischen Spiele im 19. Jahrhundert in Griechenland und ihre Umsetzung 1896 in Athen*. Kassel 2000 (= Olympische Studien 4)
- Hans W. Giessen: „Michel Bréal – ein bibliographischer Überblick.“ In Hans W. Giessen/Heinz-Helmut Lüger/Günther Volz (Hg.): *Michel Bréal – Grenzüberschreitende Signaturen*. Landau 2007 (= Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft 13), 343–404
- Hans Rupprecht Goette/Thomas Maria Weber: *Marathon. Siedlungskammer und Schlachtfeld, Sommerfrische und Olympische Wettkampfstätte*. Mainz 2004
- Norbert Müller: „Bréal und die Idee des Marathonlaufes.“ In Hans W. Giessen/Heinz-Helmut Lüger/Günther Volz (Hg.), *Michel Bréal – Grenzüberschreitende Signaturen*. Landau 2007 (= Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft 13), 93–114
- Gaston Maspero: „Notice sur la vie et les travaux de Michel Bréal.“ In *Séance publique annuelle de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (vendredi 24 novembre 1916)*. Paris 1916
- Andreas Morbach: *Dimitrios Vikélas. Patriotischer Literat und Kosmopolit. Leben und Werk des ersten Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees*. Würzburg 1998 (= Sport, Kultur und Gesellschaft 1)
- Herbert Neumann: *Die deutsche Turnbewegung in der Revolution 1848/49 und in der amerikanischen Emigration*. Schorndorf 1968 (= Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeseziehung 32)
- Benno Neumüller: *Die Geschichte der Much Wenlock Games (1850–1895)*. Diplomarbeit Deutsche Sporthochschule Köln 1985
- Aristéa Papanicolaou-Christesen: *The Panathenaic Stadium. Its History over the Centuries*. Athen 2003
- Salomon Reinach: „Michel Bréal.“ In *Revue Archéologique* (1916) 139–150
- Athanasios Tarassouleas: *Jeux Olympiques à Athènes*. s. l. 1988

Günther Volz: „Michel Bréal – ein Weltbürger aus Landau.“ In Hans W. Giessen/Heinz-Helmut Lüger/Günther Volz (Hg.), *Michel Bréal – Grenzüberschreitende Signaturen*. Landau 2007 (= Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft 13), 15–41

David C. Young: *The Modern Olympics. A Struggle for Revival*. Baltimore/London 1996

Athletic Disciplines in the Neo-Assyrian Reliefs

Silvia Festuccia

Rome

The wall reliefs of the royal palaces built in the Neo-Assyrian capitals between the IX and VII centuries BC in Upper Mesopotamia provide noteworthy information on the athletic disciplines included in architectural contexts.

The series of sculptures representing these disciplines show the highest degree of artistic knowhow during the reigns of the Neo-Assyrian kings Ashurnasirpal II (883–859 BC), Sargon II (721–705 BC) and Ashurbanipal (668–631 BC).

Royal hunts involving lions, bulls, onagers and gazels are common. Other scenes represent the court taking part in hunting smaller prey and archery. Some of the reliefs depict soldiers swimming across a river, implying that this activity was practised.

The data collected indicate that the populations of the ancient Near East paid particular attention to athletic activities. As a matter of fact, core aspects such as royal ideology, military training, religion and drills are closely connected to the sporting world that is an integral part of this society.

Introduction

The study of sport in antiquity has been linked to preconceived ideas. It has been interpreted through classical literature and epics narrating the feats of mythical heroes, or has been used to reconstruct and recognize the rules and technical aspects of modern sports. Discussions are still focusing on what can be considered as a sport in Pre-classical antiquity and when the initial stages of what is now considered modern and contemporary sport developed in the history of mankind.

Current studies propose a multidisciplinary scientific approach aimed at collecting all the data available in an objective manner devoid of ideological influences. Analyses of athletic disciplines in the Ancient Near East civilizations – actions, players, spectators and places – are based on archaeological evidence.

Methodology includes the analysis of social and religious aspects that impact strongly on the idea of sport in a certain society. The concept related to sport is revealed in different ways in ancient societies.

The architectural context

The majestic palaces erected in the Neo-Assyrian capitals in Upper Mesopotamia between 900–800 BC provide most of the iconographic representations of athletic activities in architectonic contexts.

The architectonic space of the rooms of the Neo-Assyrian palaces, the North-West palace of Ashurnasirpal II at Nimrud, Sargon II's Royal Palace at Khorsabad and Ashurbanipal's North Palace and South Palace at Nineveh are decorated with two-dimensional reliefs depicting images of the athletic disciplines practiced by the kings, their subjects, as well as those related to military actions and thus practiced by soldiers.

The sovereign is mainly represented as the protagonist in hunting activities scenes. The representations of his subjects depict them hunting lions, bulls and wild animals with bows and arrows and, as happen also for the subjects, practicing archery. The actions performed by the military require training in athletic disciplines, such as swimming. The presence of specially trained swimmers in the Assyrian army was common, this activity later being essential in military and non-military actions and deployed by the Greeks, the Etruscans and the Romans.

The Epic of Gilgamesh (Tab.11-270-276) of the Old Babylonian period, contains the famous description where Gilgamesh retrieves the plant of life from the seabed.¹

Hunting and swimming scenes in the architectural context

The power of the empire was communicated by a monumental architectonic and artistic apparatus, associated with written texts and representations, in other words the inscriptions and reliefs praising the sovereign's achievements. The composition of the representations in the palaces purposefully furnished an informed, punctual and "cultured" interpretation of the single historic episodes inscribed in the reliefs, these feats being described in official documents. The composition also targeted a more "profane" illiterate public accessing the palaces, and enabled illiterate visitors who knew about the historical events to "read" the historical and literary documents issued by the royal chancery.

The North-West Palace erected by Ashurnasirpal II (fig.1) and inaugurated in 864 BC is the first that provides us with reliefs depicting sporting activities. The almost total excavation of this sovereign's palace has provided exhaustive information on the first examples of decorative narrative wall reliefs. The main entrance to the North-West Palace was characterized by a monumental doorway that led into the first of the quadrangular courtyards the palace was built round. The outermost court was called *babānu* in Assyrian (the sector of the "entrance") and the innermost one was called *bitānu* (the sector of the "house").

¹ Bottéro 2008, 209, Tav.XI, V.270-276.

The Throne Room suite was located between the courtyards and composed of two long adjacent rectangular rooms (Room B and Room F).

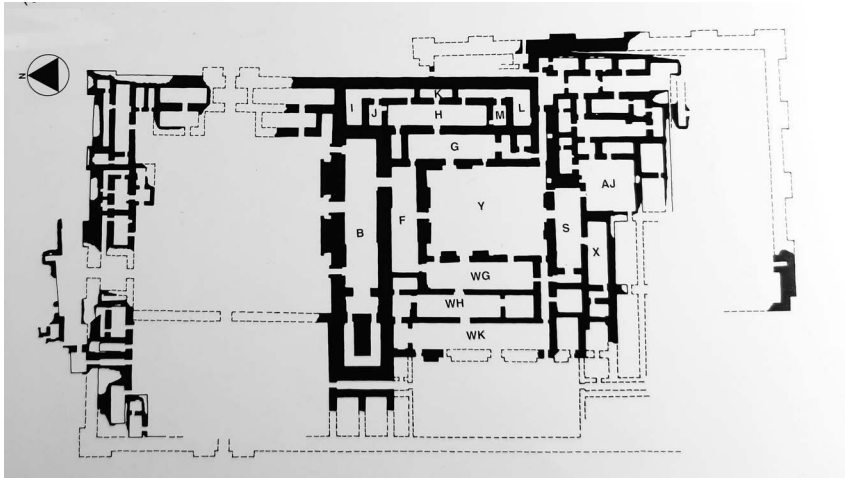


Fig.1: Nimrud, North West Palace, Matthiae 1996, 12

Sculptures covered all the Throne Room walls in the North-West palace of Ashurnasirpal II. They ran in two long narrative friezes one above the other and separated by a long cuneiform inscription documenting the annals and achievements of the sovereign (the so-called Standard Inscription). One side of the room was decorated with scenes of military expeditions led by the king in western Asia, while the other side depicted lion and bull hunts. The war scenes did not represent archetypal military campaigns and royal hunts, but depicted precise episodes and events of wars and hunts staged in certain places, under the reign of Ashurnasirpal II. All the events are described in detailed in the royal annals and correspond to the reliefs.² The first slabs on the short side of the wall near the throne in the south-east corner were probably placed in that position as they were the sovereign's favourites³ and depicted him hunting lions and bulls.

The slabs in the upper sequence depict a lion and bull hunt and kill (relief B-19a) (Taf.2/1) while the lower ones illustrate the king performing a libation on the animals. There is a certain temporal correspondence between the upper and lower sequence of panels.

The lion hunt has a symmetrical composition. The plainly clad king armed with a bow, dagger and sword is standing in a chariot drawn by

² Moortgat 1930.

³ Reade 1980, 77–81.

three horses in the center of the space. He is depicted shooting an arrow from the Assyrian angular composite bow, that was used by the Hittites and the Egyptians during the Late Bronze Age. In the chariot there is a lance, an axe and two quivers with arrows. The charioteer driving the chariot is holding three pairs of reins and a whip.

In the lower panels the king is not placed in the center but near one of the edges, hence creating an asymmetrical pattern. Ashurnasirpal II commands the center of the libation scene together with musicians tapping their bows against their harp strings. This relief illustrates the killing of a bull and adopts the same symmetrical composition and dynamics used in the kill and the libation scene.

The official texts recount that Ashurnasirpal II killed lions and bulls during his military expeditions in the East. Hunts were closely linked to war, even in the spatial arrangement and figurative context. Symmetrical composition of the images is still predominant in the bull and lion hunt scenes (reliefs 20–19), but is no longer used in the battle scenes. The composition of the throne room reliefs depicts a procession of figures approaching the king, who is never in the center. The sovereign's achievements are royal feats aimed at maintaining and attaining cosmic order. Indeed, the royal battle against the force of chaos is represented by uncontrollable natural elements, i.e. the wild bull and lion.

The written texts in the Annals of Ashurnasirpal II referring to the royal deeds focus on the great number of animals killed by the king: 'the gods Ninurta and Nergal, who love my priesthood, gave me the wild animals of the plains, commanding to hunt. 30 elephants I trapped and killed; 257 great oxen I brought down with my weapons, attacking from chariot; 370 great lions I killed with hunting-spears.'⁴ The overall list of Ashurnasirpal II's heroic deeds includes the celebration of his hunting feats, and pays special attention to lion hunts.

Three ceremonial rooms were built around the inner courtyard (*bitānu*) of the palace and a second throne room leading into a very damaged second and third room can be identified on the west (WG). Room S on the south side opposite the throne rooms gave access to the smaller private areas of the palace that were built around the quadrangular AJ courtyard. The room to the east contains a basin for ritual ablutions and was decorated with reliefs, and is followed by room H and the small axial room K. Reliefs of hunts for birds and small prey decorated the small room K and were followed by banquet scenes. This is the first representation of non-heroic deeds. They did not demonstrate the sovereign's supernatural powers, but extolled the importance of the

⁴ Reade 1983, 39.

hunt. In other words, hunting activities enjoyed by the court and not only by the sovereign.

It is necessary to understand the relationship between the scenes depicted in the relief and the architectonic space they are inserted in to comprehend Neo-Assyrian culture. The functions of the rooms and the message conveyed by their iconography are closely linked: the subjects chosen are generally, symbolic myths and real episodes.

The Throne Room of the North-West Palace of Assurnasirpal in Nimrud, is also embellished with scenes of swimming in addition to the hunting scenes (fig.2). The scene portrays a military campaign where the Assyrian army is crossing the Euphrates River. Some soldiers are swimming freely, some are holding onto their horses and others are using inflated sheep or goatskins.⁵ Their torsos are lying on the skins and they are gripping them with their left arms, they are blowing them up to keep them inflated and they are swimming with their right arms and legs. The swimming soldiers use the crawl technique and one has been wounded by enemy arrows. Inflated skins were certainly required to bear the weight of military equipment.

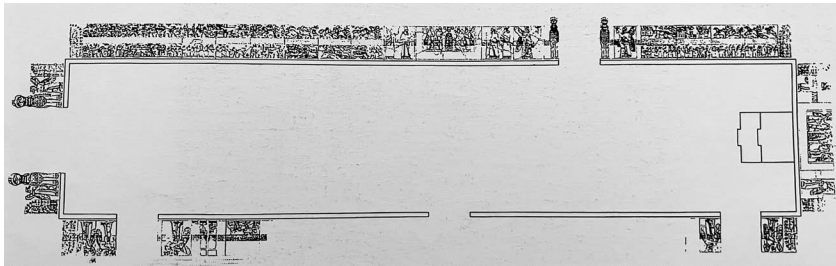


Fig.2: Nimrud, North West Palace Throne room B, Matthiae 1988, 358, fig.3

The Royal Palace of Khorsabad

The multiple monumental entrance into the first square great court, the *babānu*, gave access to all the sectors of the palace (fig.3). These were the administrative area on the south-east, the temple area on the south-west, the ceremonial and residential area to the north containing the hunt scenes. A corridor to the north-west of the *babānu* led into the *bitānu*, the second residential area of the sovereign, that then led into the important throne room. The decoration of the city and the Royal

⁵ Rollinger 2000; Rollinger 2011.

Palace of Khorsabad resemble the structural composition adopted by Ashurnasirpal II where brick walls were clad with stone orthostats.⁶

A small room in the Royal Palace of Khorsabad is decorated with scenes depicting the hunt of small prey after a garden banquet (721–705 BC). The subjects, and not the king, are depicted in the scene while practicing archery. An official is represented shooting a small animal with a bow and arrow and attempting to hit a disk on a stick that indubitably can be considered a target.⁷ According to Allen Guttmann, the target is closely connected to rationalization, one of the components showing how hunting is transformed into a modern sport.⁸ The creation of an “animal” symbolizing the equality of all animals, i.e. a target. A target can rationalize the hunt and turn it into, in the case in question, archery practice. Competition is considered a leisure activity for hunters and observers and is probably performed near the palace or in the royal park, and it did not only involve wild animals. For the first time slabs depicting royal hunts are found in the peripheral areas of the palace lining the passageway the sovereign and his attendants passed along on their way hunts. Hunting as a sporting activity of the court.

Hunts take place in selected enclosures fenced off by lancers near the major Assyrian urban centers or in the royal parks. Captured animals freed for the occasion are used as prey. Thus, the inhabitants can easily watch the peculiar, and what may be the king’s most symbolic, sporting activity.

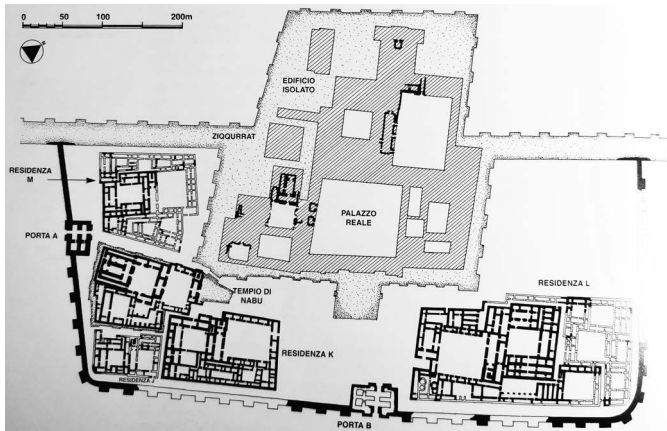


Fig.3: Khorsabad, Royal Palace, Matthiae 1996, 42

⁶ Callot 1995.

⁷ Image number 035 from Bagdad Museum (IM.60978), <http://bagdad.iam.pl>.

⁸ Guttmann 1978.

In this scene the king is accompanied by his attendants who are saddling horses, getting the royal chariot ready for the race, or accompanying lancers with mastiffs. In the so-called “minor hunts” of gazelles, deer or onagers in fenced off enclosures there are no distinctive royal symbols, suggesting that the person depicted may be the heir to the throne. All the king’s distinctive devices are present in the reliefs representing the great hunt, and the lion embodies his power and might.

The reliefs of Sennacherib and Ashurbanipal in Ashurbanipal’s North Palace at Nineveh reproduce battle scenes, the king-army commander’s achievements, the king-builder constructing the palace and the king-hunter taking part in royal hunts. However, unlike observed in Ashurnasirpal’s North Palace at Nimrud, there are no mythical symbolic images of the sacred tree surrounded by divine guardians.

The South-West Palace of Ninive

Some of the most interesting reliefs attributed to Ashurbanipal in the South-West Palace (fig.4) are the ones depicting soldiers swimming across a river executed on the west and south wall of the great inner court XIX (fig.5). The reliefs in the room portray a sequence of actions revealing how the events unfolded. In court XIX the events are narrated in two different registers divided by a wide river populated by aquatic animals and showing a detailed landscaped background. The wide river in the center pushes the events portrayed to the edges of the slabs, but also creates a large airy space that unites the figures and events in the parallel upper and lower registers. Soldiers swimming in the river, and others on the bank inflating the animal skins before crossing the river, are depicted centrally on the slabs. Even if they are connected to a military event and the deployment of Assyrian troops with the king in his chariot going along the banks and in the river, the soldiers’ mastery of swimming is evident. It shows the practice and training required to use these inflated skins, as previously observed in the reliefs of the Throne Room in Ashurbanipal’s Palace in Nimrud. Soldiers inflating the animal skins to enable them to swim while weighed down by the very heavy weapons can be seen running from right to left at the bottom edge of slabs 23–20.⁹

⁹ The portion of the decoration of Throne Room XIX is still partially visible on the fragments of the original slabs and partly in the drawings reconstructing them. Only the lower register of slabs 23–30 and part of the representation of the central river remain.

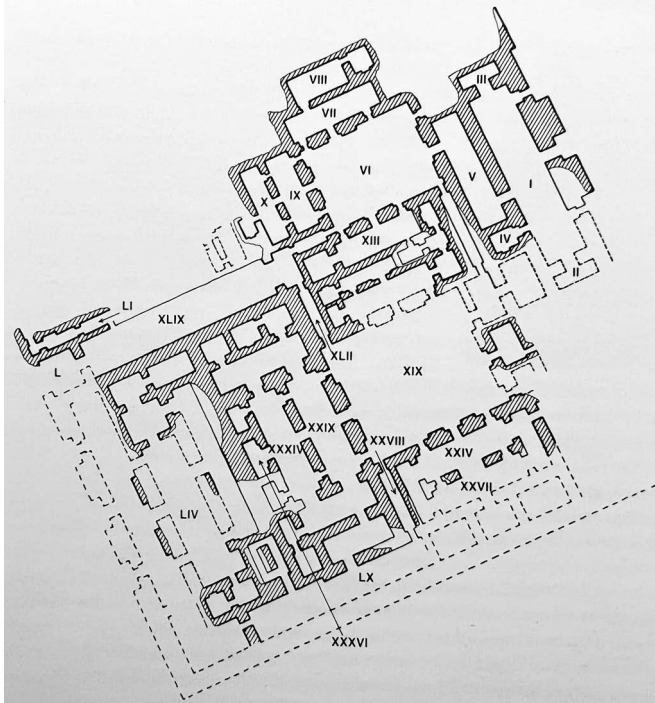


Fig.4: Ninive, South-West Palace, Matthiae 1996, 49

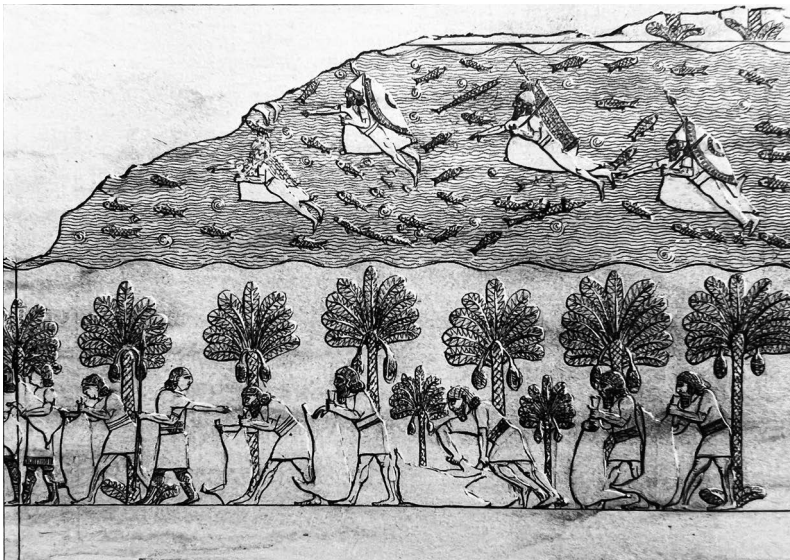


Fig.5: Ninive, South-West Palace Court XIX, drawing of relief 20, Nadali 2006, tab.XIV,1

The spaced out figures interspersed along the riverbank and the position of a helper, who is turning round and seems to be asking for one of the skins so he can pass it on, suggest they were rolled forward.¹⁰

Further left, not visible here, the king is depicted on his chariot, preceded by unharnessed horses without any trappings that are probably about to swim across the river.

Parallel to the preparations on the riverbank some members of the army are swimming across the river: two Assyrians with pointed helmets and large shields, and two auxiliaries with crested helmets and tower shields, riding inflated skins. They are holding onto the edges of the animal skins with their left hands, while they are stretching their right hands forwards to keep their balance and swim across the river.¹¹ Waves are created by staggering Assyrian soldiers and auxiliaries in an alternative right-left and then left-right pattern.

The entire upper register is missing, thus it is impossible to establish exactly how the story unfolds. In all likelihood it could be read from bottom to top: in the lower register the king on his chariot and the horses were probably getting ready to cross the river to the other side, while the upper register depicted the Assyrian troupes aligned on the far side of the river with their King on his chariot.

The descending corridor LI in the South-West Palace of Sennacherib was probably used to access the rear sectors of the building¹² and joined gallery XLIX with a little known area of the palace. The reliefs on both sides of the corridor follow its slope. The southern wall relief depicts horses, each one led by a groom, progressing downhill into the open, initially trotting then moving more slowly and smoothly. On the northern wall a procession of servants ascends towards the palace carrying fruit, small animals such as locusts and birds, and vases of flowers. The visual representations are clearly distinct, with the different subjects going in opposite directions¹³ compared the decorations and functions of passageway LI with those of corridors A and R in the North Palace of Ashurbanipal (fig.6) and suggest that they may be representations of the departure for the hunt (southern wall) and the return from the hunt with the game (northern wall).

¹⁰ Czichon 1992, 65.

¹¹ Czichon 1992, 48–49.

¹² Turner 1998, 32–34.

¹³ Reade 1979a, 30; Reade 1979b, 93.

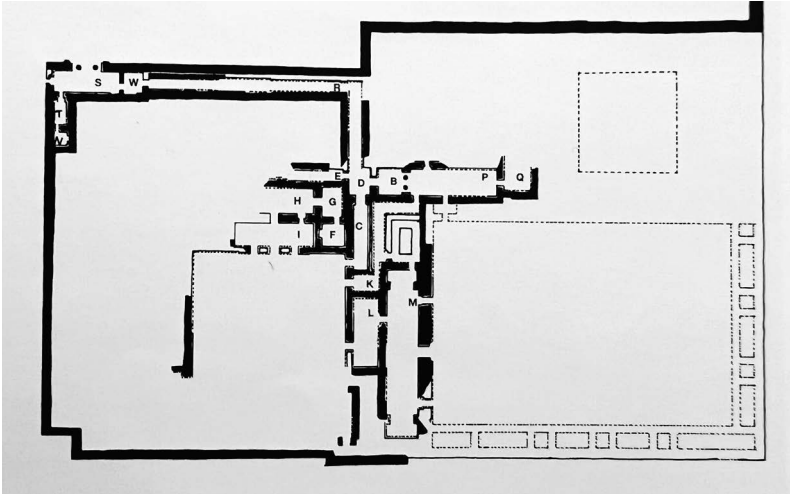


Fig.6: Ninive, North Palace, Matthiae 1998, 133

The North Palace of Ninive

The reliefs of Ashurbanipal's Corridor R that we shall see shortly certainly portray the hunt. Here the protagonists are carrying nets and are accompanied by packs of hounds (slabs 7–5, Taf.2/2) and are returning with the slain game, including lions and smaller prey (slabs 28–23, Taf.2/3). Diversely, the decoration in passageway LI may not refer to the departure from the palace to the hunt as a procession of people are carrying piles of fruit and vases of flowers and very few are carrying animals not connected with hunts, locusts and small birds. Moreover, there are no images of slain animals. The horses led by their grooms have no harnesses or saddles, while the horses of Corridor R in the North Palace, at least the ones visible on slab 9, are harnessed with appropriate trappings and ready to enter the hunting arena. Corridor R depicts the attendants departing for the royal hunt¹⁴ (slabs 7–5). It has been suggested that the scene is connected to a procession on occasion of the inaugural banquet of the “Palace Without Rival” and the internal passageways R and LI respectively located in the North Palace and South-West Palace at Nimrud were service corridors used by the king for various functions and presented decorations complementary to the access rooms and adjoining areas.¹⁵

¹⁴ Barnett 1976, tab.XXXIX; Meissner-Opitz 1940, 12, tab.V; Reade 2005, 24–25.

¹⁵ Matthiae 1996, 160; Turner 2003, 180.

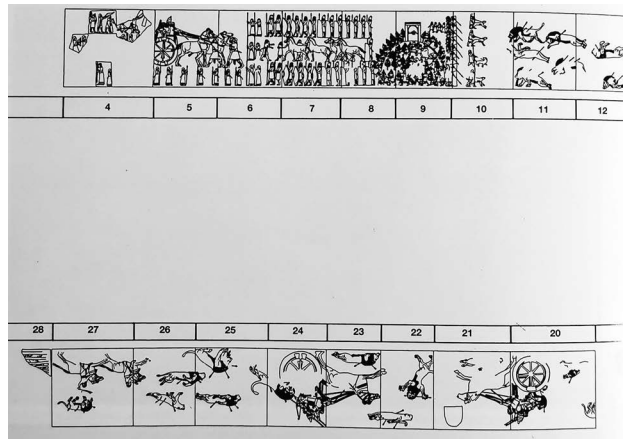


Fig.7: Ninive, North Palace, drawing of Room C, Matthiae 1998, 174

Ashurbanipal erected the North Palace, of which only a small part has been unearthed to date, that has provided numerous reliefs that are considered to be the apogee of Assyrian art. The lion hunt reliefs are complex masterpieces created using spatial and plastic visions and thus achieving the typical realism of the art of Ashurbanipal. In these magnificent reliefs the organization of the registers is surpassed, at times interrupted and staggered reintroducing the principle of a broad view point from the period of Sennacherib, Ashurbanipal's artists introduce the invention of abstract space where the writhing bodies and bellowing wild beasts slain by the king break free and create an extraordinary suggestion of lyrical realism. As previously mentioned, only scenes depicting for the hunt decorated the long, overhead corridors on the ground floor of Ashurbanipal's North Palace (Vestibule S, Corridor R and Room A) or the long narrow areas (Room C). In all likelihood, the sovereign and his attendants used these after the hunt. The first floor of the sovereign's residence was embellished with hunting activities and war scenes. Hunts are represented as sporting duals held in real and proper clearings encircled by lancers, with the king on foot or on in his chariot bending his bow. The magnificence of Assurbanipal's hunts is exalted by the total absence of a storyline and amplifies the sovereign triumphing over the wild animals. The king is portrayed executing the archetypal royal privilege of killing the lion: an extremely symbolic heroic feat. In this way the king of Assyria demonstrated he could dominate the negative forces of chaos represented by wild animals.¹⁶

¹⁶ The figurative documentation of the hunt continues in the Achaeminid period.

The entire Room C is decorated with hunting activities scenes (fig.7). The decoration can be divided into three main narrative sequences depicting different moments of the royal hunt in detail. The main scene of the king on his chariot occupies the full height of slabs 5–6, and the symmetrical preparatory scenes converge on it. These are arranged at the side of the royal chariot and consist of various narrative modules. Hunts are represented as sporting duals held in real and proper clearings encircled by lancers, with the king on foot or on in his chariot bending his bow. The magnificence of Assurbanipal's hunts is exalted by the total absence of a storyline and amplifies the sovereign triumphing over the wild animals. The king is portrayed executing the archetypal royal privilege of killing the lion: an extremely symbolic heroic feat. In this way the king of Assyria demonstrated he could dominate, with his physical strength, the negative forces of chaos represented by wild animals. The first sequence illustrates all the preparations for, and after, the hunting activities. The first series on slabs 4–6 portrays the sovereign on his chariot inside a fence and occupies the full height of slabs. The king riding his chariot is in the center of the fence supported by his attendants throughout the sequence. Some right facing attendants preparing and testing the bow and arrows the king will use in the hunting activity are portrayed behind the chariot. The king is turning left to take hold of his bow, his subjects are testing and preparing the royal arms, handing the bow from one to another and then giving it to the sovereign. Meanwhile, the two figures accompanying him on the chariot grasp their lances. The grooms are harnessing the horses to the chariot. Slabs 6–8 show attendants supporting the stakes of the wooden fence with the chariot in the center, and lancers deployed around a central space where grooms are leading the horses to be harnessed to the king's chariot. Slab 6 shows only two horses harnessed to the chariot but it is certainly a *quadriga* as the charioteer is holding six reins, three in each hand,¹⁷ this being standard in the iconography on 700 BC reliefs. Soldiers are positioned in the upper and lower registers, the central band is occupied by the pairs of horses and their respective grooms who are leading them towards a chariot. In the background behind the last pair of horses a lancer is closing the vertical line of the temporary enclosure.

The next slabs portray the soldiers guarding the arenas.¹⁸ The first sequence illustrates all the preparations for, and after, the hunt. Slab 9

¹⁷ Madhloom 1970, 22, tab.X, 4.

¹⁸ Czichon 1992, 143–145.

depicts a hill surmounted by a stele¹⁹ that offered a good view of the arena and the king on his chariot engaged in the lion hunt and toward which the inhabitants of Nineveh flocked to see their sovereign in action. The image sculpted on the stele presents the typical iconography of the king engaged in a lion hunt: the chariot moving leftwards with the king facing right to hit the lion that is leaping onto the chariot, while a second lion is lying on the ground between the horses legs. Reade believes the stele delimits the arena where the king performed the lion hunts, an area not far from the game park in the north/northeastern area of the city.²⁰

The so called “left facing hunt”²¹ is the second sequence that comprises the whole narrative. The south-west wall reliefs in Room C (slabs 23–24) illustrate a chariot pulled by galloping horses and driven by a charioteer, the king wearing the tiara. The third sequence (slabs 20–21) is called the “right facing hunt”²² and shows the king on the royal chariot accompanied by the charioteer and two attendants during the hunting activity. Ashurbanipal is riding the right facing chariot and he and his attendants are keeping at bay and killing an erect lion that had bounded onto the back of the chariot. The two attendants are holding the lion off with their lances while the king is cutting its throat with a sword. The erect lion on the back of the chariot is depicted bounding behind the chariot and then leaping onto it. In both renderings two arrows are embedded in its body, one in its back and the other in its head. It is noteworthy that the stele of Uruk, conventionally dated around 3100 BC, portrays the priest-king slaying two lions with the same weapon later used by Ashurbanipal II in the hunting activities sequences.

The sculpted relief in Room E is fragmentary and shows preparations for the hunting activities. Attendants are guarding lions and lionesses and holding mastiffs on a leash and musicians are playing musical instruments. The relief is set in a verdant garden that is probably in the city of Nineveh or inside the same palace. The lions lolling peacefully in the royal garden of Room E (Taf.3/1) can be related to the ones hunted and slain by the king in the arena at Nineveh in the neighbouring Room C.

As we noticed before, the most famous representations of the hunting activities are from this sloping corridor leading to the back of the pal-

¹⁹ Börker Klähn 1982, 218, tab.229; Weissert 1997, 357; Schmidt Colinet 2001, 112 footnote 71; Hrouda 1965, 61, 146, tab.10,3; Matthiae 1998, 71 for a different interpretation gateway or arch of triumph.

²⁰ Reade 2000, 404–405, fig.8.

²¹ Schmidt Colinet 2001, 104.

²² Schmidt Colinet 2001, 104.

ace. Corridor R is usually considered an “ascending passageway”. The reliefs follow the slope. The former represent the royal attendants with all the equipment for the hunt, as well as the capture and the slaying of the animals illustrated in the next Room S, while the latter depict the attendants returning from the hunt carrying doves, small birds and dragging the slain lions. The first sequence on slab 9 with the departure for the hunt depicts a galloping horse, the second sequence on slabs 8–1 shows the attendants advancing towards the hunt arena carrying equipment i.e. ropes, nets, bows, or with donkeys loaded with hunting gear (Taf.2/2). This second scene documents the approach to the hunting reserve, while the former illustrates the central part of the sequence advancing towards the back entrance to the palace.

Likewise, the procession of the returning attendants with the slain game, including lions and smaller preys may have occupied the north-west area of Corridor R and continued on the south wall. Hence, it would appear that this sector of the Palace of Ashurbanipal was set aside to illustrate scenes of the hunting activities, from Rooms A to D including Corridors A to S, away from the central ones connected with Corridors R and A where the decorative reliefs represent moments before and after the hunt.

The small vestibule Room S is entirely decorated with scenes of hunting activities. The standing combatant engaging the wild animals is not wearing the royal tiara and is depicted in numerous positions hunting lions, gazelles and onagers. It could be a representation of Ashurbanipal’s son, the crown prince as according to the custom he was the only one allowed to wear the sacred band granting him the privilege to appear as a priest of the god Ashur, and likewise the truncated conical headdress was the symbol of imparted royalty (Taf.3/2). The reliefs also show numerous attendants, but the protagonist slays the animals, in particular lions, the most dangerous animals of all.

The reliefs in Room S are different from those on the walls of Room C and S1, indeed they depict different settings for the hunt and different prey. Moreover, Room S has additional entrances to the two columned one. In this room the sculpted relief can be divided into three main sequences, one for each type of hunt.

The gazelle hunt decorates slabs 21, 18–17, the lion hunt, the wild onager hunt with mastiffs of attendants on horseback, and the river hunt on slabs 5–3.

The wall sector between the south-west entrances is decorated with the fragmentary reliefs 21, 18–17 and depicts the gazelle hunt scenes that can be reconstructed thanks to Boutcher’s drawings. Slabs 5–3 on the wall between the south entrances portray a hunt taking place on a

river and the king slaying lions from a boat.²³ The lion hunt, the wild onager hunt with mastiffs of attendants and the gazelle hunt (slabs 16–6, Taf.3/3) that may be taking place in a specially designated indoor arena.

Another room, Room S,¹ on the upper floor of this area of the palace illustrates royal hunts and repeated the scenes and subjects in the reliefs preserved on the lower floor.

The fragmentary slabs occupying the three registers portray hunting activities scenes: the king is in the center stabbing a lion and at the bottom a group of attendants is carrying the corpses of two slain lions. As previously mentioned, scenes depicting competitions embellished the throne room, hunting and swimming athletic disciplines applied to war decorated the residential rooms of the palace, while hunting and archery practice scenes decorated the walls of the corridor the king and his attendants passed along carrying the hunting gear on their way to, or the prey on their way back from, the hunt.

Spectators viewing the king's athletic performances are represented in the Neo-Assyrian reliefs, as is the place where the event was held. Under Ashurbanipal royal hunts no longer were performed on the fringes of the empire, but near, or even in, Assyrian urban centers in spatially defined areas. These were real and proper enclosures, the parks and paradises of the later Achaemenid tradition, fenced off by lancers. Here the king was depicted either standing or on his chariot, bending his bow and shooting at probably debilitated animals in scenes that are far removed from the ones used to portray the first hunt scenes showing a sporting dual (Taf.4/1). The scenes of the royal hunt are totally different from ordinary hunts. The lions were captured and caged beforehand, taken to the king and then released in enclosures to be killed by him. It would have been much more difficult to hunt lions with chariots in the open steppe, and only those attending the hunt would have observed the event. The spectacle of the hunt conveyed social order and values to citizens, consolidated the king's political rule, athletic skills and victory that, in turn, became the success of the entire urban community. As observed in the iconographic data collected, athletic disciplines are frequently filled with profound ritual, religious and political connotations.

Conclusion

In conclusion scenes depicting athletic disciplines embellished the throne room, hunting activities, archery and swimming, decorated the

²³ Reade 1979b, 105.

residential rooms of the palace, while hunting and archery scenes decorated the walls of the corridor the king and his attendants passed along carrying the hunting gear on their way to, or the prey on their way back from, the hunt. The reliefs could only be seen by palace visitors, while the royal hunting activities were visible to all citizens, to the common public.

Spectators viewing the king's athletic performances are represented in the Neo-Assyrian reliefs, as is the place where the event was held. Under Ashurbanipal, hunting activities were no longer performed on the fringes of the empire, but near, or even in, Assyrian urban centers in spatially defined areas. These were real and proper enclosures, the parks and paradises of the later Achaemenid tradition, fenced off by lancers. Here the king was depicted either standing or on his chariot, bending his bow and shooting at probably debilitated animals in scenes that are totally different from ordinary hunts. The lions were captured and caged beforehand, taken to the king and then released in enclosures to be killed by him. It would have been much more difficult to hunt lions with chariots in the open steppe, and only those attending the hunt would have observed the event. The spectacle of the hunt conveyed social order and values to citizens, consolidated the king's political rule, athletic skills and victory that, in turn, became the success of the entire urban community. Athletic disciplines in the Neo-Assyrian reliefs are filled with profound military, political and religious connotations.

Bibliography

- Richard David Barnett: *Assyrian Sculpture in the British Museum*. Toronto 1975
- Richard David Barnett: *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668–627 B.C.)*. London 1976
- Jean Bottéro: *L'épopée de Gilgameš, l'eroe che non voleva morire*. Roma 2008
- Jutta Börker Klähn: *Alt Vorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Festreliefs*. Mainz am Rhein 1982 (= Baghdader Forschungen 4)
- Olivier Callot: "La pose des reliefs de pierre dans le palais de Sargon."
In *Khorsabad, le palais de Sargon II, roi d'Assyrie*, edited by en Annie Caubet. Paris 1995, 213–223
- Rainer Maria Czichon: *Die Gestaltungsprinzipien der neuassyrischen Flachbildkunst und ihre Entwicklung von 9. zum 7. Jahrhundert v. Chr.* München/Wien 1992

- Silvia Festuccia: “Los Deportes en el Antiguo Oriente Próximo.” *Revista Internacional de Deportes Colectivos* 20 (2014) 35–50
- Silvia Festuccia: “Sport representation: transfer images of agonistic context.” In *International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East*, Vol.1, a cura di A. Stucky et alii, Basel 2014, 99–110
- Silvia Festuccia: “Le radici mesopotamiche della pedagogia sportiva: una ipotesi tra agonismo e professionismo.” *Rivista Italiana di Pedagogia dello Sport* 1 (2016) 61–67
- Silvia Festuccia: “Un tuffo nell’Eufrate: le attività natatorie nella Mesopotamia Antica.” In *Maria, Lacus et Flumina. Studi di storia, archeologia e antropologia “in acqua” dedicati a Claudio Mocchegiani Carpano*, a cura di M. Marazzi/G. Pecoraro/S. Tusa. Roma 2016 (= *Ricerche di storia, epigrafia e archeologia mediterranea* 5), 163–179
- Silvia Festuccia: “Las actividades de natación en el antiguo Oriente Próximo y Egipto.” In *Orientalística en tiempos difíciles. Actas del VII Congreso Nacional del Centro de Estudios del Próximo Oriente, Madrid, 2016*, a cura di J. Gil Fuensanta/Alfredo Mederos Martín. Zaragoza, 2019, 89–100
- Silvia Festuccia: “Athletic Disciplines in the Ancient Near East: Representation and Reconstruction.” In *Receptions of the Ancient Near East in Popular Culture and Beyond*, a cura di Agnès Garcia-Ventura/Lorenzo Verderame. Atlanta 2020, 287–300
- Allen Guttmann, *From Ritual to Record: The Nature of Modern Sports*. New York 1978
- Barthel Hrouda: *Die Kulturgeschichte des assyrischen Flachbildes*. Bonn 1965
- Tariq Madhloom: “Niniveh: the 1965–67 Campaign.” *Sumer* 23 (1967) 76–79
- Tariq Madhloom: “Niniveh: the 1967–68 Campaign.” *Sumer* 24 (1968) 45–51
- Tariq Madhloom: “Niniveh: the 1968–69 Campaign.” *Sumer* 25 (1969) 44–49
- Tariq Madhloom: *The Chronology of Neo-Assyrian Art*. London 1970
- Paolo Matthiae: “Realtà storica e livelli di lettura nei rilievi di Assurnasirpal.” *Scienze dell’Antichità* 2 (1988) 347–376
- Paolo Matthiae: *L’arte degli Assiri. Cultura e forma del rilievo storico*. Roma/Bari 1996
- Paolo Matthiae: *Ninive*. Milano 1998
- Bruno Meissner/Dietrich Opitz: *Studien zum Bît Hilâni im Nordpalast Assurbanipals zu Ninive*. Berlin 1940

- Janusz Meuszfski: "The Throne-Room of Assurnasir-apli II." *Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie* 64 (1975) 51–73
- Janusz Meuszfski: *Die Rekonstruktion der Reliefdarstellungen und ihrer Anordnung im Nordwestpalast von Kalhu (Nimrud)*. Mainz am Rhein 1981
- Davide Nadali: *Percezione dello spazio e scansione del tempo. Studio della composizione narrativa del rilievo assiro di VII secolo a.C.* Roma 2006 (= CMAO 12)
- Julian Reade: "Assyrian Architectural Decoration: Techniques and Subject-Matter." *Baghdader Mitteilungen* 10 (1979) 17–49
- Julian Reade: "Narrative Composition in Assyrian Sculpture." *Baghdader Mitteilungen* 10 (1979b) 52–110
- Julian Reade: "Ideology and Propaganda in Assyrian Art." In *Power and Propaganda. A Symposium on Ancient Empires*, edited by Morgen Trolle Larsen. Copenhagen 1979c, 329–344
- Julian Reade: "The Architectural Context of the Assyrian Sculpture." *Baghdader Mitteilungen* 11 (1980) 77–81
- Julian Reade: *Assyrian Sculpture, The Trustees of the British Museum*. London 1983
- Julian Reade: "Ninive (Nineveh)." *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 9 (2000) 338–433
- Robert Rollinger: "Schwimmen und Nichtschwimmen im Alten Orient." In *Ideologie – Sport – Außenseiter. Aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft*, edited by Cristoph Ulf. Innsbruck 2000, 147–165
- Robert Rollinger: "Sport und Spiel." *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 13 (2011) 6–16
- Constanze Schmidt Colinet: "Die Löwenjagd am assyrischen Neujahrsfest 672 v.Chr. Beobachtungen an den Jagdreliefs in Raum C im Nordpalast von Niniveh." *Mesopotamia* 36 (2001) 103–118
- Geoffrey Turner: "Tell Nebi Yunus: The Ekal Masharti of Niniveh." *Iraq* 32 (1970) 68–85
- Geoffrey Turner: "The Architecture of the Palace." In *Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh*, edited by Richard David Barnett/Erika Bleibtreu/Geoffrey Turner. London 1988, 20–39
- Geoffrey Turner: "Sennacherib's Palace at Nineveh: The Primary Sources for Layard's Second Campaign." *Iraq* 65 (2003) 175–220
- Elnathan Weissert: "Royal Hunt and Royal Triumph in a Prism Fragment of Ashurbanipal." In *Assyria 1995. Proceedings of the 10th*

Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project,
edited by Simo Parpola/Robert Whiting. Helsinki 1997, 339–358

Manifestations à caractère politique et troubles à l'ordre public dans les édifices de spectacle à Rome (I^{er} siècle a.C. – IV^e siècle p.C.): étude chronologique et typologique*

Sylvain Forichon

Pau

La présente étude s'appuie sur un corpus documentaire constitué de soixante-un exemples de manifestations politiques et de troubles à l'ordre public qui se sont produits lors des spectacles à Rome entre le I^{er} siècle a.C. et le IV^e siècle p.C. Notre principal objectif était de proposer une chronologie de ces manifestations, ainsi qu'une typologie des modes d'intervention des manifestants. Or il s'est avéré qu'au I^{er} siècle a.C., comme au I^{er} siècle p.C., les manifestations à caractère politique et les troubles à l'ordre public ont éclaté le plus souvent lors de jeux scéniques. Toutefois, à partir du II^e siècle p.C., le cirque semble avoir remplacé le théâtre comme principal lieu de protestation lors des spectacles à Rome. En outre, que ce soit au théâtre, au cirque ou à l'amphithéâtre, les manifestants interpellaient généralement les autorités (empereur, magistrats, préfets ...) en utilisant les applaudissements et les acclamations. Dans certains cas, mais ils ne sont pas les plus nombreux, les spectateurs ont fait montre de violence physique. Notre enquête a révélé aussi que les modes d'expression choisis par les manifestants dépendaient aussi en grande partie du type de spectacle (représentation théâtrale, course de chars ...) et d'édifice (cirque, théâtre, amphithéâtre) dans lequel ils se trouvaient.

Nous savons par de nombreux passages de la littérature ancienne que le déroulement des spectacles dans la Rome antique – que ce soit ceux des cirques, théâtres ou amphithéâtres – a été à de multiples reprises perturbé par des interventions inopinées du public. Des spectateurs demandaient parfois à celui qui présidait les jeux (l'*editor*) d'interrompre une course de chars dans le cirque, car ils estimaient qu'il y avait eu une faute (la *reuocatio*),¹ ou encore d'affranchir un aurige ou un histrion de condition servile parce qu'ils le jugeaient particulièrement méritant.² Outre ces requêtes que nous qualifierions de ludiques, puisqu'elles portaient sur le déroulement des jeux ou le sort de ceux qui se donnaient

* Je tiens à remercier chaleureusement J.-M. Roddaz, C. Courrier et J. Nelis-Clément d'avoir accepté de relire cet article et d'y avoir apporté plusieurs corrections. Leurs remarques et leurs encouragements m'ont été extrêmement précieux. Dans les notes de bas de page, comme dans le tableau 1 (annexe), les noms des auteurs latins et les titres de leurs œuvres ont été abrégés selon les normes du *Oxford Classical Dictionary*. Les abréviations des noms des auteurs grecs et des titres de leurs œuvres sont celles du *Thesaurus Linguae Graecae*.

¹ Ov.*Am.* III.2.73–75.

² D.C.LXIX.16.3.

en spectacle, d'autres interventions du public avaient une connotation d'ordre politique. Cicéron affirme d'ailleurs dans le *Pro Sestio* que l'opinion et la volonté du peuple romain en matière politique (*de re publica populi Romani iudicium ac uoluntas*) s'exprimaient principalement en trois occasions: »les réunions publiques, les comices, les rassemblements attirés par les jeux et les gladiateurs«. ³ On notera que parmi les nombreux textes de Cicéron qui nous sont parvenus, plusieurs d'entre eux relatent des manifestations, principalement dans des théâtres, ⁴ au cours desquelles des spectateurs ont exprimé de différentes manières soit leur soutien à Cicéron, soit leur hostilité à l'égard de Pompée, Jules César ou encore Clodius. Par la suite, durant l'époque impériale, des mouvements de protestation semblables lors de spectacles à Rome nous sont connus par différents auteurs. ⁵ À maintes reprises, des membres du public ont exprimé, plus ou moins ouvertement, leur antipathie à l'égard de ceux qui détenaient le pouvoir (empereur, magistrat, préfet ...), ou leur ont adressé des requêtes qui n'avaient aucun lien avec le spectacle (baisse des impôts, cessation d'un conflit ...). Certaines de ces manifestations étaient équivoques, notamment lorsque des spectateurs au théâtre bissaient le vers d'un acteur qui semblait faire écho à l'actualité du moment ou lorsque des acclamations, adressées à un aurige dans le cirque par exemple, semblaient contenir en filigrane un message à l'intention de l'empereur. En d'autres occasions, en revanche, la colère des manifestants a été plus franche et elle se manifesta sans détour par des sifflets, des cris hostiles, voire des malédictions.

Ces actes de protestation lors des spectacles romains ont certes déjà fait l'objet de plusieurs analyses, notamment dans le cadre de travaux plus généraux portant soit sur les spectacles dans l'Antiquité, soit sur les relations entre la plèbe et le prince. ⁶ Il nous est apparu toutefois qu'une étude chronologique de ces manifestations selon les lieux de spectacle, ainsi qu'une typologie des différents modes d'expression et

³ Cic.*Sest.*CVI. Trad. de J. Cousin, CUF, 1965.

⁴ Cic.*Att.*II,19, *Sest.*115–123, *Har.resp.*22–26, *Fam.*VII,1,3.

⁵ Voir le tableau 1, en annexe.

⁶ Sur les manifestations collectives et les troubles à l'ordre public dans les édifices de spectacle à Rome, voir entre autres: Whittaker 1964; Bollinger 1969, 24–73; Africa 1971, 10–12; Cameron 1976, 157–192; Millar 1977, 369–375; Yavetz 1984, 44–51; Vanderbroeck, 1987, 77–81 et 143–144; Wiedemann 1992, 165–183; Flaig 1994, 22–25; Crowther 1996, 445–451; Aldrete 1999, 101–164; Parker 1999; Ménard 2004, 43–126; Courrier 2014, 666–674 et Ricci 2018, 152–156. Sur les bagarres qui ont éclaté lors des spectacles des pantomimes à Rome, voir plus spécifiquement: Bartsch 1994, 71–80; Beacham 1995, 145–153; Beacham 1999, 145–147; Beacham 2005, 171–173; Garelli 2007, 196–200 et Forichon (à paraître). Sur les manifestations et les heurts lors des combats de gladiateurs, voir entre autres Ville 1981, 441–443 et la récente analyse de Fagan 2011, 93–96.

d'intervention des manifestants en ces circonstances nous faisaient encore défaut.⁷ Nous entendons par le présent article combler cette lacune et apporter des réponses à plusieurs interrogations qui, jusqu'à présent selon nous, n'ont pas suffisamment retenu l'attention des chercheurs: quels étaient tout d'abord les différents modes d'expression et d'intervention utilisés par les manifestants dans les édifices de spectacle de la Rome tardo-républicaine et impériale? Ces modes d'expression et d'intervention différaient-ils selon les édifices (cirque, théâtre, amphithéâtre) et/ou les spectacles (jeux du cirque, jeux scéniques, combats de gladiateurs ...)? Dans quelle mesure, enfin, la nature du spectacle et la configuration du lieu – très différente selon qu'il s'agissait d'un cirque, d'un théâtre ou d'un amphithéâtre – favorisaient ou, au contraire, entravaient l'organisation et le déroulement de ces manifestations?

Pour répondre à ces questions, notre analyse s'appuiera sur un corpus documentaire constitué de soixante-un exemples de manifestations qui se sont produites lors de spectacles à Rome et qui nous ont semblé présenter un caractère politique.⁸ Le premier date de 63 a.C.,⁹ le dernier de 357 p.C. Nous les avons regroupés et classés par ordre chronologique dans le tableau 1, placé en annexe. Nous ne prétendons pas, bien évidemment, à l'exhaustivité et quelques observations s'imposent sur le choix et le nombre de ces documents. Nous devons tout d'abord admettre qu'il nous a été parfois difficile de cerner la nature exacte de certaines manifestations. Quelquefois, des réclamations, en apparence ordinaires et anodines dans le cadre d'une compétition hippique ou scé-

⁷ Flaig 1994, 23 a certes dressé une rapide typologie des formes d'interaction propres au théâtre, à partir du *Pro Sestio* de Cicéron, mais il n'évoque pas les autres édifices de spectacle de la Rome ancienne. Yavetz 1984, 33–65 a également réalisé une étude sur les réactions des foules urbaines à Rome selon leur degré de violence, mais son analyse porte sur l'ensemble des espaces publics de la Ville et elle se limite au Haut-Empire. Courier 2014, 666–674 a aussi évoqué cette question et a montré par exemple que le recours à la violence physique ou verbale fut relativement rare dans les édifices de spectacle à Rome, mais ses recherches s'arrêtent à la fin du I^{er} siècle p.C.

⁸ Nous avons réalisé ce travail de recensement en partie grâce à la base de données de Courier 2014, 745–916 (<http://actoz.db.huma-num.fr/fmi/webd>). Cette base, qui d'ailleurs ne concerne pas seulement les manifestations de la plèbe dans les édifices de spectacle, représente un outil de travail inestimable sur le sujet. Néanmoins, l'étude de C. Courier s'arrête à la fin du I^{er} siècle p.C. Nous nous sommes donc aidé également de la base de données sur les spectateurs de l'Antiquité réalisée par l'Université de Graz (<http://www-gewi.uni-graz.at/spectatores>), ainsi que de divers *sourcebooks*: Barthélemy/Gourevitch 1975; Lorient/Badel 1993; Futrell 2006.

⁹ Selon Frézouls 1983, 204 la politisation des représentations théâtrales n'aurait commencé que dans la première moitié du I^{er} siècle a.C. Quoi qu'il en soit, nous n'avons pas eu connaissance de manifestations politiques antérieures au I^{er} siècle a.C. dans les édifices de spectacle.

nique, semblent être aussi porteuses d'un message adressé à l'empereur ou à une autre personnalité détentrice d'un pouvoir dans la Rome ancienne.¹⁰ C'est pourquoi, nous avons fait le choix dans le doute de les incorporer à notre dossier. Nous y avons également inclus plusieurs cas de troubles à l'ordre public, par exemple des affrontements entre partisans des pantomimes dans les théâtres, car il n'est pas à exclure, comme nous le verrons, que ces heurts aient eu également une dimension politique. En revanche, nous avons retiré systématiquement de notre corpus documentaire toutes les requêtes du public à caractère uniquement ludique (demande d'affranchissement d'un aurige, de grâce d'un gladiateur ...) pour lesquelles aucune dimension politique ne peut être réellement supposée. Enfin, le chiffre de soixante-une manifestations a bien évidemment une valeur approximative, dans la mesure où certaines de nos sources évoquent plusieurs mouvements de protestation dans différents lieux à la fois (cirques et théâtres), sans en préciser le nombre exact, comme cela semble être le cas par exemple des n° 38 et 47 dans le tableau 1.¹¹ C'est pourquoi, dans le tableau 2, où nous avons classé les manifestations selon les types de spectacle, nous les avons comptées deux fois – à la fois dans celles qui ont eu lieu lors des jeux du cirque et dans celles qui se sont produites durant des jeux scéniques – ce qui explique le léger décalage entre le total du tableau 1 et celui du tableau 2. Néanmoins, dans certains cas, il ne nous a pas été possible d'identifier avec certitude le lieu où le mouvement de protestation s'est déroulé.¹² À cet égard, les combats de gladiateurs posent une difficulté particulière, puisque ces derniers étaient organisés généralement sur le Forum ou dans les *Saepta* jusqu'à l'époque augustéenne, puis de préférence dans des amphithéâtres à partir du I^{er} siècle p.C., encore que le Forum continuât à être utilisé en certaines occasions pour la tenue de ces spectacles. Quelquefois, enfin, il nous a été vraiment impossible de déterminer le spectacle durant lequel s'est produite la manifestation, ni même le lieu.¹³ Dans ce cas, nous avons été contraint d'exclure ces

¹⁰ Par exemple D.C.LXXVI,2,2–3 (n° 53 dans le tabl.1).

¹¹ Par exemple, selon Tacite (*Hist.*I.72.3) et Plutarque (*Galb.*XVII,2–6), le peuple réclamait à la fin de l'année 68/début de l'année 69 la tête de Tigellin, l'ancien préfet du prétoire (n° 38 tabl.1). Tacite et Plutarque évoquent plusieurs manifestations dans des cirques et des théâtres: »*in circum ac theatra*« selon Tacite, »*ἐν πᾶσι θεάτροις καὶ σταδίοις*« selon Plutarque. Leurs témoignages ne permettent toutefois pas d'en déterminer le nombre exact, ni le déroulement.

¹² Par exemple, le lieu de la manifestation n'est pas clairement précisé pour le cas n° 9, mais elle pourrait s'être déroulée dans des théâtres.

¹³ C'est le cas notamment d'un passage de l'*Histoire Auguste* (*Alex.Sev.*XXII,7) où sont relatées les protestations du peuple de Rome contre le prix de la viande, mais l'auteur ne précise pas le lieu de la manifestation. Nous nous sommes heurté à la même difficulté à propos d'une manifestation des chevaliers sous le règne d'Auguste

exemples de notre dossier. En dépit des quelques incertitudes que ce travail de recensement est susceptible de comporter, trois éléments importants s'en dégagent et méritent d'être soulignés.

Premièrement, de tous les spectacles de la Rome ancienne, ceux des théâtres ont été les plus fréquemment perturbés par des interventions collectives du public, du moins au regard de notre corpus. Les manifestations à caractère politique et les troubles à l'ordre public lors des jeux scéniques représentent plus de la moitié des exemples de notre dossier (55%) sur l'ensemble de la période (tableau 2), alors que ceux qui se sont produits lors de jeux au cirque ne représentent qu'un peu plus du tiers de notre corpus (35%). Par ailleurs, nous n'avons eu connaissance que de six cas lors de combats de gladiateurs (n° 4, 7, 19, 40, 46, 48 dans le tabl.1), soit 10% de l'ensemble.

Deuxièmement, l'examen siècle par siècle de ces manifestations révèle que si la très grande majorité d'entre elles a effectivement eu lieu lors des jeux scéniques au I^{er} siècle a.C. et au I^{er} siècle p.C., les jeux du cirque deviennent vraisemblablement, à partir du II^e siècle p.C., les spectacles qui ont connu le plus grand nombre d'interventions à caractère politique des spectateurs et de troubles à l'ordre public. En effet, sur les vingt-deux exemples dénombrés pour le I^{er} siècle a.C., plus des deux tiers (68%) ont eu lieu lors des jeux scéniques. Au I^{er} siècle p.C., 80% des troubles et des manifestations recensés se sont déroulés lors de spectacles au théâtre, tandis que nous n'avons identifié que trois cas à l'occasion des jeux du cirque. En revanche, les manifestations lors des *ludi circenses* représentent plus de la moitié des exemples répertoriés (58%) pour II^e siècle p.C., alors que les exemples de protestations au théâtre pour la même période ne représentent plus que 25%. Au III^e siècle p.C., 86% des cas recensés se sont produits durant des jeux du cirque, puis 100% au IV^e siècle p.C., même s'il est vrai que pour ce siècle, nous n'avons trouvé que deux exemples dans nos sources.

Troisièmement, et après avoir dressé une typologie des modes d'intervention et d'expression des manifestants selon les types de spectacle (tableau 3),¹⁴ il s'est avéré qu'ils avaient le plus souvent recours à des protestations orales (cris, acclamations), quels que soient le type et le lieu du spectacle. Il s'agissait entre autres de cris désignés en latin par

lors d'un spectacle public, »*publico spectaculo*« (Suet.*Aug.*XXXIV), mais le récit de Suétone ne permet pas de déterminer ni le lieu, ni la nature de ce spectacle.

¹⁴ Pour certains exemples que nous avons recensés, l'interprétation des modes d'expression des manifestants relève de l'hypothèse (par exemple le n° 13 tabl.1).

	Au I ^{er} siècle a.C.	Au I ^{er} siècle p.C.	Au II ^e siècle p.C.	Au III ^e siècle p.C.	Au IV ^e siècle p.C.	TOTAL par type de spec- tacles
Jeux scéniques (théâtre)	15 [n° 1,2,3, 5,6,9?,10, 11,12,15, 16,17,18, 20,22] (68%)	16 [n° 23,24, 25,26,27, 28,29,30, 31?,33, 34,35,36, 37,38,41] (80%)	3 [n° 44, 47?,50] (25%)	1 [n° 59] (14%)	-	35 (55%)
Jeux du cirque (cirque)	4 [n° 8,13, 14,21] (18%)	3 [n° 32,38, 39] (15%)	7 [n° 42,43, 45, 47,49, 51,52] (58%)	6 [n° 53,54, 55,56,57 ,58] (86%)	2 [n° 60,61] (100%)	22 (35%)
Combats de gla- diateurs (forum ou amphi- théâtre)	3 [n° 4, 7,19] (14%)	1 [n° 40] (5%)	2 [n° 46,48] (17%)	-	-	6 (10%)
TOTAL par siècle	22	20	12	7	2	63

Tableau 2: Nombre de cas de manifestations et de troubles à l'ordre public lors des spectacles à Rome, par siècle et par type de spectacle (les numéros entre crochets renvoient au tableau 1)

les termes *clamor*¹⁵ et *uoces*¹⁶, en grec par ceux de *βοή*¹⁷ et *κραυγή*¹⁸, mais aussi par des verbes comme *adclamare*¹⁹ et *conclamare*²⁰ en latin, ou encore *κράζω*²¹, *βοάω*²², *ἀναβοάω*²³, *ἐπιβοάω*²⁴, *συμβοάω*²⁵ et *ἐκβοάω*²⁶ en grec. La teneur de ces clameurs nous est généralement inconnue. Quelquefois, les auteurs anciens ont retranscrit dans leurs témoignages le contenu d'acclamations scandées par des manifestants. Plusieurs d'entre elles présentent un caractère ambigu dans le sens où elles semblent anodines dans le cadre des spectacles tout en comportant peut-être un message subliminal adressé au pouvoir politique, mais sans que cela ne soit certain. C'est pourquoi, nous avons fait le choix de les distinguer dans le tableau 3 des injures – désignées dans les textes latins par les termes *iniuria*²⁷, *conuicium*²⁸ ou *probrum*²⁹, ou par le verbe *ἐφωβρίζω*³⁰ dans les textes grecs – ainsi que des malédictions (*exsecratio*)³¹ dont le caractère agressif ne laisse en revanche aucun doute. Nos sources font mention également d'autres formes de protestations orales comme des gémissements (*gemitus*)³² en latin, mais aussi des sarcasmes par l'utilisation du verbe grec *ἀποσκώπτω*³³ ou du mot *iocus*³⁴ en latin. De fait, les témoignages textuels manquent souvent de précision lorsqu'ils évoquent les cris des manifestants et ils ne nous permettent pas toujours de savoir s'il s'agissait d'acclamations équivoques ou de cris plus ouvertement injurieux, le terme *acclamatio* ayant un sens assez

¹⁵ Cic.*Att.* II, 19, 3 (n° 2 tabl. 1); Cic.*Sest.* CXX (n° 3 tabl. 1); Cic.*Phil.* I, 36 (n° 17 tabl. 1); Plin.*HN* XXXIV, 62 (n° 24 tabl. 1).

¹⁶ Cic.*Sest.* CXVII (n° 3 tabl. 1).

¹⁷ J.*AJ* XIX, 25 (n° 32 tabl. 1).

¹⁸ D.C. LXXIII, 13, 5 (n° 51 tabl. 1).

¹⁹ Suet.*Claud.* VII, 2 (n° 31 tabl. 1); SHA, *Macrin* XII, 9 (n° 57 tabl. 1).

²⁰ Suet.*Iul.* LXXX, 3 (n° 15 tabl. 1).

²¹ D.C. LXXV, 4, 2–6 (n° 52 tabl. 1).

²² D.C. LXXIII, 13, 5 (n° 51 tabl. 1).

²³ D.C. LXXIII, 4 (n° 45 tabl. 1).

²⁴ D.C. LXXII, 20 (n° 48 tabl. 1).

²⁵ D.C. LXXVII, 10, 3 (n° 55 tabl. 1) et LXXIII, 2 (n° 50 tabl. 1).

²⁶ D.C. LXXIII, 2, 3 (n° 50 tabl. 1).

²⁷ SHA, *Verus* VI, 2 (n° 42 tabl. 1); SHA, *Pesc. Nig.* III, 1 (n° 51 tabl. 1).

²⁸ SHA, *Did. Iul.* IV, 7 (n° 51 tabl. 1).

²⁹ Tac.*Ann.* XI, 13, 1 (n° 34 tabl. 1).

³⁰ Plu.*Cic.* XIII, 2–4 (n° 1 tabl. 1).

³¹ Vell.*Pat.* II, 79, 6 (n° 22 tabl. 1).

³² Cic.*Sest.* CXXI (n° 3 tabl. 1).

³³ Hdn.*IV*, 6, 4 (n° 54 tabl. 1).

³⁴ SHA, *Marc.* XV, 1 (n° 43 tabl. 1).

général en latin.³⁵ Des sifflets (*sibilus*) sont rapportés aussi par plusieurs témoignages.³⁶ En revanche, le recours à des gestes menaçants, voire à des violences physiques, demeure un fait relativement peu fréquent au regard de nos sources.³⁷ Onze cas seulement ont été recensés (n° 3, 5, 6, 7, 22, 23, 25, 27, 35, 51, 58 dans le tabl.1), dont les trois quarts dans des théâtres. Il convient de préciser que dans cette catégorie, plusieurs exemples correspondent à des affrontements physiques entre les supporteurs des histrions. L'irruption d'une personne ou d'un groupe de personnes dans les gradins, sur la scène, sur la piste ou dans l'arène – provoquant ainsi le plus souvent l'arrêt du spectacle – est plus rarement évoquée dans notre corpus. Nous n'avons relevé que six exemples, dont cinq ont lieu dans des théâtres (n° 5, 6, 26, 44 et 59 dans le tabl.1) et un seul au cirque (n° 47 dans le tabl.1). Enfin, dans deux, voire trois exemples, des spectateurs se sont abstenus de venir au spectacle (n° 30, 36? et 48), sans doute pour marquer leur désapprobation et leur hostilité à l'égard de Caligula et Commode, mais aussi vraisemblablement par peur que ces derniers ne se livrassent à quelques exactions dans les gradins. Ces différents modes d'intervention n'étaient bien évidemment pas exclusifs les uns des autres. Les spectateurs ont associé à plusieurs reprises des sifflets et des injures, ou des applaudissements et des acclamations, lors d'une même manifestation.

Dans les parties suivantes, nous allons revenir plus en détail sur cette typologie des modes d'intervention et d'expression des manifestants. Nous étudierons tout d'abord les différents modes d'expression non verbale des spectateurs (I), puis les diverses formes de protestations orales (II), enfin les violences physiques (III).

³⁵ Selon Aldrete 1999, 101: »*acclamatio*, simply means any shouted comment, whether positive or negative. Similarly, the first definition of the verb *acclamo* is 'to shout', the second is 'to protest', and only the third is 'to shout approval, or applaud'«.

³⁶ Par exemple: Cic.*Fam.*VIII,2,1 (n° 11 tabl.1).

³⁷ C'est aussi le constat de Courrier 2014, 668, bien que son étude ait comme borne finale la fin du I^{er} siècle p.C., ou de Virilouvet 1985, 75–76 au sujet des émeutes à Rome en lien avec des problèmes d'approvisionnement.

	Jeux scéniques	Jeux du cirque	Combats de gladiateurs	TOTAL
Sifflets	2 [n° 1, 11]	-	1 [n° 4]	3
Applaudissements (particulièrement nourris ou absents)	10 [n° 2, 3, 9, 10, 16, 17, 18, 20, 28, 30]	3 [n° 14, 21, 52]	1 [n° 4]	14
Cris/acclamations	16 [n° 3, 11, 15, 17, 24, 26, 29, 30, 31, 33, 36 ?, 38, 41, 47 ?, 50, 59]	17 [n° 13 ?, 32, 38, 39 ?, 43 ?, 45, 47, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 60, 61]	4 [n° 19, 40, 46, 48]	37
Injures/malédiction	5 [n° 1, 3, 22, 26, 34]	3 [n° 8, 42, 51]	-	8
Gestes menaçants et/ou violences physiques	8 [n° 3, 5, 6, 22, 23, 25, 27, 35]	2 [n° 51, 58]	1 [n° 7]	11
Vers à double sens	6 [n° 2, 3, 12, 20, 28, 37]	-	-	6
Irruption d'une personne ou d'un groupe de personnes	5 [n° 5, 6, 26, 44, 59]	1 [n° 47]	-	6
Refus d'assister au spectacle	2 [n° 30, 36?]	-	1 [n° 48]	3

Tableau 3: Typologie des modes d'intervention et d'expression des manifestants selon les types de spectacle à Rome (les numéros entre crochets renvoient au tableau 1)

I. Des manifestations non-verbales

Les modes d'expression non verbale des manifestants étaient principalement de deux types. Tout d'abord, par des applaudissements – plus ou moins –, mais aussi par des sifflets, les spectateurs saluaient différentes personnalités à leur arrivée dans les lieux de spectacle et exprimaient par ce biais leurs opinions à leur égard. Un autre mode d'expression, propre au théâtre, consistait à bisser et/ou à applaudir des vers prononcés sur scène par un acteur dès lors qu'ils paraissaient faire allusion à la situation politique du moment, à l'empereur ou à tout autre personnalité politique, sans que les spectateurs ne prissent eux-mêmes la parole.

1. Des applaudissements et des sifflets

Les applaudissements étaient l'un des principaux modes d'expression du public lors des spectacles qu'il utilisait, entre autres, pour saluer la performance d'un histrion au théâtre ou d'un cocher victorieux au cirque. De même, la foule accueillait par des applaudissements l'empereur ou d'autres personnalités lorsqu'ils pénétraient dans les lieux de spectacle.³⁸ Il faut voir là un héritage de l'époque républicaine où les magistrats et autres personnalités étaient accueillis ainsi à leur arrivée lors des *ludi*. Leur entrée au théâtre était d'ailleurs annoncée à haute voix par un lecteur, comme nous l'apprend un extrait de Suétone qui précise que c'était là l'usage (*ex more*).³⁹ Cette pratique semble s'être maintenue sous Auguste et fit partie intégrante du rituel de la *salutatio* impériale dans les édifices de spectacle.⁴⁰ Les spectateurs saluaient de la même façon apparemment les statues et autres effigies des dieux à leur entrée dans le cirque durant la *pompa*.⁴¹ Ces deux actions, se lever et applaudir, constituaient donc une marque de respect envers les dieux, l'empereur, les magistrats ou tout autre personnalité.⁴² Il existait en outre différentes formes d'applaudissements dans la Rome ancienne, Ovide parle même d'une «*ars*»⁴³ en la matière. Généralement désigné

³⁸ Selon Suétone (*Aug.*LVI) par exemple, il est de coutume que les spectateurs se lèvent et applaudissent Auguste et ses proches lorsqu'ils apparaissent dans les gradins du théâtre.

³⁹ *Suet.**Iul.*LXXX,3 (n°15 tabl.1).

⁴⁰ Par exemple: D.C.LIV,27,1; *Suet.**Aug.*LVI; D.C.LV,9,2. Sur ce sujet, voir Arena 2010, 148–149.

⁴¹ *Ov.**Am.*III,2,43–62.

⁴² Sur ce sujet, voir Aldrete 1999, 106.

⁴³ *Ov.**Ars am.*I,113.

par les termes *plausus*⁴⁴ en latin et *κρότος*⁴⁵ en grec, les applaudissements, surtout lorsqu'ils étaient particulièrement chaleureux, étaient un moyen pour la foule d'exprimer sa sympathie et même son soutien à une personne (n° 2, 3, 4, 9, 10, 16 et 18 dans le tabl.1). Inversement, des applaudissements isolés, voire dans le pire des cas leur absence, comme cela arriva par exemple lors du passage de la statue de Jules César durant la *pompa circensis* des *ludi Apollinares* en juillet 45 a.C. (n° 14 dans le tabl.1), ou le fait de ne pas se lever lors de l'entrée d'une personnalité, traduisaient incontestablement l'hostilité du public. Quant aux sifflets, ils étaient évidemment l'expression d'une nette animosité.⁴⁶ Nous avons dans notre corpus quelques exemples de personnalités sifflées par des spectateurs avant le début du spectacle, surtout dans les théâtres au I^{er} siècle a.C. (n° 1, 4 et 11 dans le tabl.1). Le recours aux sifflets et aux applaudissements par le public a été vraisemblablement plus fréquent lors des jeux scéniques au théâtre que dans les autres spectacles de la Rome ancienne. Nous n'avons qu'un seul exemple de ce type lors d'un combat de gladiateurs (n° 4 dans le tabl.1). Pour le cirque, nous n'avons trouvé que deux manifestations lors desquelles la foule a exprimé – soit par des applaudissements nourris, soit par le silence – son humeur (n° 14 et 21 dans le tabl.1). Notons que ces deux mouvements de protestation se sont déroulés durant la *pompa* et que les applaudissements étaient destinés à des statues dans le cortège. Le fait, que ce genre de manifestation ait été plus fréquent dans les théâtres, s'explique grandement selon nous par la forme et les dimensions mêmes de ce type de monument. Une personnalité était plus visible et mieux repérable lors de son arrivée dans un théâtre que dans un cirque ou un amphithéâtre, en raison de la forme demi-cylindrique de la *cauea* d'une part, et, d'autre part, de la taille généralement plus réduite de ces bâtiments par rapport à celle des amphithéâtres et des cirques. En outre, de par les qualités acoustiques des théâtres,⁴⁷ les applaudissements y produisaient un effet sonore sans doute plus puissant que dans les cirques et les amphithéâtres.⁴⁸

⁴⁴ Cic.*Att.* II,19,3 et IV,15,6, Cic.*Deiot.* XXXIV, Cic.*Phil.* I,36, Cic.*Q.Fr.* III,1,13, Val.*Max.* II,10,8. Sur la question des applaudissements dans les théâtres: Parker 1999, 168–171.

⁴⁵ App.*BC* II,109, D.C.XLVIII,31, Nic.Dam.*Vit. Caes.* XXVIII,108.

⁴⁶ Cic.*Att.* II,19,3. Voir sur ce sujet Flaig 1994, 23–24.

⁴⁷ Comme l'atteste Vitruve *De arch.* V,3,5–8 les architectes romains accordaient une grande attention à l'acoustique des théâtres.

⁴⁸ Madeleine 2014, 53 note également que «le théâtre est en effet propice à des manifestations ou à des échanges séditieux car c'est un édifice qui peut accueillir un grand nombre de personnes dans des conditions confortables tout en offrant une bonne acoustique».

Le temps qui précédait le début des spectacles scéniques dans les théâtres constituait donc un moment particulier durant lequel les spectateurs exprimaient leur humeur, via des applaudissements ou des huées, à l'égard de différentes personnalités publiques qui faisaient leur entrée dans le bâtiment.⁴⁹ Mais, durant la représentation, les spectateurs avaient encore la possibilité d'exprimer leurs opinions en bissant, et parfois aussi en applaudissant, la réplique d'un histrion dès lors que cette dernière semblait comporter une allusion à une personnalité politique. Ils pouvaient ainsi faire passer un message aux autorités sans prendre directement la parole.

2. Bisser et applaudir des vers au théâtre

Nous avons dénombré six exemples de ce type, bien évidemment uniquement dans des théâtres, entre le I^{er} siècle a.C. et le II^e siècle p.C. (n°2, 3, 12, 20, 28, 37 tabl.1).⁵⁰ Deux se sont produites lors d'une tragédie (n° 2 et 3), une lors d'un mime (n° 12), deux autres lors d'un spectacle d'atellanes (n° 28 et 37). En revanche, pour la manifestation n°20, le récit de Suétone ne permet pas d'identifier le genre théâtral. Deux facteurs favorisaient ce mode d'expression : d'une part une pratique propre aux jeux scéniques et d'autre part la forme même des théâtres. Il était en effet d'usage lors des *ludi scaenici*, premièrement, que le public réagisse immédiatement au jeu de l'acteur.⁵¹ Les spectateurs pouvaient applaudir à tout moment dès lors qu'ils avaient apprécié un vers. D'une manière générale, la qualité de la performance d'un acteur était mesurée, entre autres, à l'aune des applaudissements qu'il recevait pendant et à la fin de sa prestation. Toutefois, il était théoriquement interdit de mentionner sur scène le nom d'un personnage connu.⁵² Par conséquent, aucun vers ne faisait en principe référence à une personnalité publique. Néanmoins, certains d'entre eux pouvaient avoir une résonance, volontaire ou involontaire, avec la situation politique

⁴⁹ Ces modes d'expression collective n'étaient toutefois pas cantonnés aux édifices de spectacle. Sous la République, lors des *contiones*, des murmures de mécontentement ou à l'inverse des applaudissements permettaient aux magistrats de savoir si leur projet de loi avait des chances d'aboutir. Sur ce sujet: Flaig 1994, 17.

⁵⁰ Il faut préciser toutefois que nous avons eu connaissance d'autres témoignages qui rapportent des vers à double sens prononcés sur la scène lors de jeux scéniques, mais leurs auteurs ne précisent pas les réactions du public (par exemple: Suet. *Calig.*XXVII; Suet. *Ner.*XXXIX,5-6; SHA, *Marc.*VIII,1; SHA, *Comm.*III,4). C'est pourquoi, nous ne les avons pas inclus dans notre corpus.

⁵¹ Il en était de même face aux paroles prononcées par un orateur lors d'un discours, comme l'a souligné Aldrete 1999, 115.

⁵² Cic. *Rep.*IV,10,10.

du moment ou avec des rumeurs qui circulaient sur telle ou telle personne. Suétone parle par exemple d'un vers avec une plaisanterie équivoque (*ambigui ioci uersiculus*).⁵³ Lorsque les spectateurs applaudissaient ces vers, appréciaient-ils seulement le jeu de l'*histrion* et la qualité du texte ou/et avaient-ils relevé une allusion à l'empereur ou à une autre personnalité? Le doute était souvent permis, ce qui avait aussi pour avantage de minimiser le risque de représailles violentes de la part des autorités. Deuxièmement, au théâtre, la disposition des spectateurs par rapport à la scène facilitait également ce mode d'expression. L'*histrion* était plus proche des spectateurs et nettement moins mobile que les gladiateurs dans l'arène ou les auriges dans le cirque qui se déplaçaient à toute vitesse sur leur char. Cette proximité et ce face-à-face entre l'acteur et le public favorisaient probablement les interactions, voire une forme de complicité entre eux. Enfin, et bien évidemment, c'était grâce au texte déclamé sur scène que les spectateurs pouvaient rebondir sur un vers à double sens et ainsi s'exprimer indirectement à travers la bouche de l'acteur. Seuls les jeux scéniques leur offraient ce mode d'expression. Dans les autres spectacles (combats de gladiateurs, *uentiones*, courses de chars), les manifestants n'avaient pas d'autre choix que de prendre directement la parole, comme ils le firent d'ailleurs aussi à plusieurs reprises dans les théâtres.

II. Quand les manifestants prennent la parole

Au regard de notre corpus, les protestations verbales du public lors des spectacles à Rome ont pris différentes formes selon des degrés de véhémence plus ou moins élevés, qui variaient entre des acclamations équivoques – à un point tel que l'on peut parfois douter de leur caractère contestataire – et des cris ouvertement hostiles, comme des injures ou des malédictions ...

1. Des acclamations équivoques ...

Les *acclamationes*, comme les applaudissements, faisaient partie intégrante du rituel des spectacles de la Rome impériale. De façon analogue aux applaudissements, le recours aux acclamations était une habitude qui remontait à l'époque républicaine et qui permettait entre autres de réagir à un discours ou de saluer les performances d'un *histrion*, d'un cocher, d'un cheval ou d'un gladiateur. Néanmoins, comme l'a bien montré C. Courier, les acclamations acquièrent une nouvelle dimension

⁵³ Suet. *Calig.* XXVII.

avec la mise en place du Principat. D'une part, elles devinrent plus systématiques et, d'autre part, elles étaient désormais adressées principalement à l'empereur, alors que durant l'époque républicaine, leurs destinataires alternaient au rythme des changements de la vie politique.⁵⁴

Dans plusieurs exemples de notre corpus, le caractère protestataire de l'acclamation paraît incertain, comme l'illustrent notamment plusieurs témoignages de Cassius Dion (n° 45, 49, 53 ou encore 56 dans le tabl.1). Par exemple, lorsqu'en 202 p.C., le peuple s'écria au cirque »Pourquoi trembler? Pourquoi pâlir? Tu possèdes plus qu'eux trois« (n° 53 tabl.1), une telle acclamation, dans le contexte d'une course de chars dans un cirque, peut être interprétée comme une simple formule d'encouragements adressée à l'un des cochers par ses partisans, les »trois« étant les auriges rivaux appartenant aux trois autres factions. Cassius Dion pense néanmoins que cette acclamation était destinée en réalité à Plautianus et que les »trois« en question auraient été Septime Sévère et ses deux fils. Les deux hypothèses ne sont toutefois pas exclusives l'une de l'autre. Le peuple a très bien pu à la fois encourager un cocher face à ses trois adversaires et envoyer en même temps un message subliminal à Plautianus, sans prononcer pour autant les noms de Septime Sévère et de ses deux fils. De telles acclamations se prêtaient donc à une double lecture, du moins elles étaient susceptibles parfois de cacher des sous-entendus.

En tout cas, l'utilisation des acclamations, comme mode d'expression, voire de contestation, par les spectateurs était aussi grandement facilitée par l'existence de formules simples bien connues d'eux.⁵⁵ Selon Tacite, la plèbe urbaine en était coutumière grâce à sa fréquentation régulière des édifices de spectacle à Rome, contrairement aux spectateurs venus de la campagne qui les maîtrisaient mal.⁵⁶ Pline le Jeune prétend que des parents enseignaient très tôt à leurs enfants toute une série d'acclamations basiques.⁵⁷ Ces dernières avaient aussi apparemment un rythme qui les rendait faciles à mémoriser, comme nous l'apprend notamment un texte de Tacite selon lequel, à l'occasion des exhibitions de Néron dans les théâtres, »la plèbe de la Ville, habituée à encourager aussi les gestes des histrions, acclamait en cadence et applaudissait en mesure«.⁵⁸ L'emploi du verbe *personare*, qui signifie au sens premier retentir ou résonner, atteste le caractère musical de ces

⁵⁴ Courrier 2014, 652–653.

⁵⁵ Sur ce sujet, voir Aldrete 1999, 103 et Courrier 2014, 657–658.

⁵⁶ Tac.*Ann.*XVI,5.

⁵⁷ Plin.*Pan.*XXVI,1–2.

⁵⁸ Tac.*Ann.*XVI,4,4: *plebs [...] Urbis, histrionum quoque gestus iuuare solita, personabat certis modis plausuque composito*. Trad. de P. Willeumier, CUF, 1978.

acclamations, de même que le terme *modus* qui désigne la mesure ou la cadence. La langue latine facilitait également la mémorisation et la réécriture des acclamations, comme l'a déjà souligné G.S. Aldrete.⁵⁹ La plupart des mots se terminant soit en *-us*, soit en *-um*, soit en *-a*, soit en *-ae*, soit en *-io*, soit en *-is* ou en *-i*, il était donc aisé de remplacer un terme par un autre, tout en conservant la rime et le rythme,⁶⁰ et ainsi de rendre contestataires des acclamations qui, d'ordinaire, servaient à louer les qualités du prince ou les prouesses d'un cocher, d'un cheval, d'un histrion ou d'un gladiateur.⁶¹ En outre, les Romains ne devaient pas avoir trop de difficultés à mémoriser des acclamations, même légèrement transformées, car la pédagogie et l'enseignement dans l'Antiquité romaine laissaient une place importante au chant et à l'apprentissage par cœur de longs textes.⁶² De plus, la culture de la plèbe était essentiellement une culture de l'oral, de la musique et du chant.⁶³ C'est par exemple de l'*Énéide* que proviennent les deux vers mentionnés dans l'*Histoire Auguste* lors de la manifestation au cirque en faveur de Diadumène (n° 57 tabl.1). Le premier, »*Egregius forma iuvenis*«, est extrait du chant XII,⁶⁴ tandis que le second, »*cui pater haud Mezentius esset*«, provient du chant VII.⁶⁵ Plusieurs spectateurs connaissaient manifestement par cœur certains passages de l'*Énéide* et ils ont été non seulement capables de les réciter sans hésitation, mais ils ont su en plus associer deux vers qui n'appartiennent pourtant pas au même chant. C'est probablement aussi d'une œuvre littéraire antique – mais que nous n'avons pas pu identifier – que sont extraites les formules prononcées au cirque en décembre 196 p.C. (n° 52 tabl.1). Toutefois, les prises de parole de la foule dans les lieux de spectacle ne se sont pas toujours limitées à des acclamations équivoques. Dans plusieurs cas, les spectateurs ont exprimé sans ambiguïté par des cris leur colère, voire ont proféré des injures ou des malédictions.

⁵⁹ Aldrete 1999, 139–140.

⁶⁰ En outre, une même formule pouvait servir en diverses occasions. Amm.Marc. XXVIII,4,33 rapporte à ce sujet que la phrase »*per te illi discant*« était utilisée de façon récurrente durant les spectacles et adressée à n'importe quelle personne.

⁶¹ De façon analogue, les supporters de football ont pour habitude d'emprunter les chants de soutien à leur équipe à des chansons bien connues du répertoire populaire dont ils ont réécrit les paroles. Sur ce sujet, voir Bromberger 1995, 301–304.

⁶² Horsfall 2003, 11.

⁶³ Sur ce point, voir Horsfall 2003, 31.

⁶⁴ Verg.*Aen.* XII, 275.

⁶⁵ Verg.*Aen.* VII,654.

2. ... aux cris, aux injures et malédictions

Plusieurs sources font mention de cris (*uoces, clamores* ...) (n° 3, 11, 13?, 15, 17, 24, 26, 29, 32, 33, 38, 39?, 40, 41, 43?, 47, 51), mais elles n'en précisent que très rarement le contenu. Tout au plus, certains témoignages laissent entendre qu'il s'agissait de propos violents, comme dans cet extrait de Cassius Dion où des enfants auraient crié »beaucoup de choses terrifiantes« (*πολλὰ καὶ δεινά*) sur la piste du cirque.⁶⁶ D'autres textes évoquent en revanche clairement des insultes (n° 1, 34, 42, 51) ou des malédictions (n° 3, 8, 22, 26). Si nous additionnons les exemples de protestations classés dans la catégorie »cris/acclamations« et ceux de la catégorie »injures/malédictions«, nous arrivons à vingt-une manifestations orales lors des jeux scéniques, vingt lors des jeux du cirque et seulement quatre lors des combats de gladiateurs (voir tableau 3), soit un total de quarante-cinq. Une fois encore, la forme et les dimensions des cirques et des théâtres expliquent en grande partie selon nous le fait que ces protestations verbales aient eu lieu essentiellement lors de jeux scéniques ou du cirque. Tout d'abord, le nombre de places dans le *Circus Maximus* à Rome était considérable.⁶⁷ Les manifestants devaient éprouver en ce lieu un sentiment d'impunité lié à une sensation d'anonymat au sein de la foule ce qui devait les encourager à prendre la parole par des cris, voire à proférer des injures, avec l'espoir d'être entendus sans être repérés pour autant par les soldats chargés du maintien de l'ordre. Un extrait d'Hérodien nous confirme d'ailleurs la difficulté qu'avaient les soldats dans un cirque à repérer ceux qui avaient crié (n° 54 tabl.1).⁶⁸ Il fallait néanmoins que les manifestants fussent

⁶⁶ D.C.LXXII,13 (n° 47).

⁶⁷ La capacité d'accueil du *Circus Maximus* était de l'ordre de plusieurs dizaines de milliers de spectateurs, mais les chiffres divergent entre les témoignages littéraires et les estimations des historiens modernes. Au I^{er} siècle a.C., le *Circus Maximus* pouvait contenir 150 000 personnes selon Denys d'Halicarnasse (III,68,3). Au I^{er} siècle p.C., Pline l'Ancien avance le chiffre plus élevé de 250 000 spectateurs (*HN* VIII,21 et XXXVI,102). Quelques décennies plus tard, Pline le Jeune précise que Trajan aurait augmenté de 5000 le nombre de places (*Pan.*LI,5), soit, si l'estimation de Pline l'Ancien est correcte, une capacité totale de 255 000 places. Au IV^e siècle, les catalogues des régionnaires indiquent une capacité de 385 000 spectateurs, mais ce chiffre serait exagéré selon Humphrey 1986, 126. Les historiens modernes ont proposé des chiffres moins élevés. Humphrey 1986, 126 a évalué le nombre de places dans le *Circus Maximus* à environ 150 000 au début du III^e siècle p.C. Fauquet 2002, (tableau 58) 291 revit encore cette estimation à la baisse, soit environ 130 000 spectateurs. Vergnienx 2008, 240 a proposé une moyenne d'environ 80 000 places. Dernièrement, Buonfiglio 2018, 162 a calculé un nombre théorique de places compris entre 200 000 et 225 000 dans le *Circus Maximus* pour l'époque trajane.

⁶⁸ Hdn.IV,6,4: »Ayant ainsi reçu la permission de se livrer à des actes de violence et de pillage, les soldats, qui ne pouvaient plus reconnaître les auteurs de ces propos

suffisamment nombreux pour se faire entendre au milieu du brouhaha, surtout dans le Grand Cirque où le niveau sonore était très élevé durant les courses de chars.⁶⁹ C'est sans doute la raison pour laquelle les manifestations de ce type au cirque se sont souvent produites entre deux courses (par exemple: n° 45, 47, 52 tabl.1), lorsque le volume sonore était nettement plus faible. D'une manière générale, on observe que les injures, comme les *acclamationes*, fusaient le plus souvent durant les spectacles, tandis que les mouvements de protestation qui s'exprimaient à travers des applaudissements et des sifflets se faisaient entendre le plus fréquemment avant le début des jeux.

Dans les principaux théâtres de Rome – que ce soit celui de Pompée, de Marcellus ou de Balbus –, les membres du public étaient certes moins nombreux que dans le *Circus Maximus*⁷⁰ et donc plus facilement repérables par les soldats. Pour autant, la forme de la *cauea* et la répartition des spectateurs dans les gradins offraient des avantages aux manifestants. En effet, la foule, massée dans des gradins en forme de demi-cercle, se trouvait face aux acteurs avec le mur de scène en arrière-plan. Les sénateurs situés dans l'*orchestra*, de même que les chevaliers assis dans les quatorze premiers gradins, devaient se retourner afin de repérer ceux qui avaient osé exprimer leur mécontentement à leur égard. En revanche, on observe que des protestations orales adressées à l'empereur lors des combats de gladiateurs ont été peu fréquentes, du moins au regard de notre corpus, car les manifestants étaient, semble-t-il, plus facilement repérables dans ce type de monument, comme le laisse supposer l'un des exemples que nous avons recensés⁷¹ (n° 40 dans le tabl.1). Par comparaison avec les cirques et les théâtres, la forme elliptique des gradins des amphithéâtres rendait chaque membre du public plus facilement identifiable. De plus, les spectateurs n'étaient pas seulement derrière les sénateurs et les chevaliers comme au théâtre, ils étaient aussi face à eux, dans les gradins opposés, donc beaucoup plus visibles, d'autant plus qu'aucun élément dans l'arène de l'amphithéâtre

un peu trop inconsidérément prononcés (de fait, la tâche était impossible au milieu de tout ce monde et en l'absence de tout aveu), prirent les premiers venus et les tuèrent sans pitié, ou bien s'ils les épargnaient, c'était avec peine et parce que leurs victimes se laissaient dépouiller de tout afin de racheter, pour ainsi dire, leur vie.» Trad. de D. Roques, Paris, 1990.

⁶⁹ Sur le volume sonore au *Circus Maximus*, voir les données de Nelis-Clément 2008, 452, n° 210.

⁷⁰ Environ 20 000 spectateurs pouvaient prendre place dans le théâtre de Pompée (Madeleine 2014, 53; Monterroso Checa 2010, 296), entre 15 000 et 20 000 dans le théâtre de Marcellus (Golvin 1988, 54) et environ 7 000 spectateurs dans le théâtre de Balbus (Gatti 1979, 242), alors que le Colisée pouvait accueillir un peu plus de 50 000 spectateurs (Golvin 1988, 287, tableau 30).

⁷¹ Suet.*Dom.X*.

n'était susceptible de les masquer, contrairement à l'*euripe* au cirque – appelé aussi à tort *spina* – qui était situé au milieu de la piste.

Le lieu et la nature du spectacle semblent avoir en partie déterminé les modes d'expression et d'intervention des manifestants, mais quels que soient le spectacle et l'édifice, ces derniers ont le plus souvent limité leurs actions à des protestations non-verbales ou verbales, allant parfois jusqu'à lancer des injures ou des malédictions. Cependant, pour quelques exemples que nous avons dénombrés, les spectateurs ont fait montre d'agressivité, voire de violence physique. Si ces cas ne sont pas les plus nombreux dans notre documentation, ils se sont produits majoritairement lors de jeux scéniques dans des théâtres, comme nous allons le voir dans la partie suivante.

III. Quand la violence s'empare des spectateurs

Dans la catégorie des violences, nous incluons toutes les formes d'agression physique à l'égard d'une personnalité (lapidation, expulsion ...), les gestes menaçants de spectateurs, l'interruption soudaine du spectacle par l'irruption d'une personne ou d'un groupe de personnes, et enfin, comme nous l'avons précisé en introduction, des affrontements entre les supporteurs dans les gradins pour lesquels des motivations d'ordre politique ne sont peut-être pas à écarter. Il apparaît ainsi que, parmi l'ensemble des spectacles de la Rome ancienne, ce sont les jeux scéniques qui ont connu le plus grand nombre de violences de ce type.

1. Pourquoi tant de violences dans les théâtres?

Nous avons tout d'abord trouvé un cas de menaces physiques en 57 a.C.: des spectateurs auraient brandi leurs poings et menacé ainsi Clodius (n° 3 tabl.1). À deux reprises, un groupe d'individus fit irruption dans le théâtre, ce qui a contraint les spectateurs à quitter précipitamment les lieux (n° 5 et 6 tabl.1). Une autre fois, c'est la foule des spectateurs qui a violemment expulsé une personnalité du théâtre, en l'occurrence M. Titius (n° 22). À cela s'ajoutent plusieurs exemples d'affrontements physiques entre des spectateurs, vraisemblablement lors de pantomimes (n° 23, 25, 27 et 35 tabl.1), mais le mot *histrion*, fréquemment employé dans nos sources, a un sens assez général en latin et ne désigne pas seulement les danseurs de pantomime *stricto sensu*. Ces bagarres ont surtout éclaté sous le règne de Tibère (n° 23, 25 et 27 tabl.1) et sous celui de Néron (n° 35 tabl.1). Les auteurs anciens ont eu

recours à différents termes pour qualifier ces violences, comme *seditio*⁷², *licentia*⁷³, *caedes*⁷⁴, *lasciua*⁷⁵, *proelium*⁷⁶ et *discordia*⁷⁷ en latin, ou encore le mot *στάσις*⁷⁸ et le verbe *στασιάζω*⁷⁹ en grec. De telles expressions laissent entendre le degré de violence de ces affrontements. Précisons que *seditio* en latin, comme *στάσις* en grec, traduit non seulement la division de la cité, mais aussi l'opposition aux détenteurs de l'autorité, voire la guerre civile.⁸⁰ Par ailleurs, ces incidents ont été jugés suffisamment graves par les autorités (empereurs, Sénat, magistrats) pour que l'on prenne la décision d'expulser les histrions à maintes reprises de Rome.⁸¹ À titre de comparaison, nous n'avons connaissance que d'un seul exemple d'exil de gladiateurs hors de Rome, en 6 p.C.,⁸² et cette mesure a été prise dans un contexte de famine.

Les causes de ces émeutes demeurent débattues par les historiens modernes.⁸³ Selon M.-H. Garelli, il y aurait au moins deux facteurs fondamentaux à l'origine de ces violences. Le premier serait la nature même de ce spectacle où un danseur incarnait tour à tour sur la scène différents personnages et transmettait à son auditoire toute une palette d'émotions, parfois très fortes. Le second serait les rivalités entre les artistes qui s'affrontaient fréquemment, semble-t-il, lors de concours durant lesquels ils étaient soutenus par des groupes de partisans, parfois relayés par des claques.⁸⁴ Il y aurait eu aussi d'autres raisons, notam-

⁷² Tac.*Ann.*I,77,1 et VI,13, Vell.Pat.II,126,2; Suet.*Ner.*XXVI,5.

⁷³ Tac.*Ann.*I,77; XIII,24; XIII,25,4 et XIV,21,1.

⁷⁴ Suet.*Tib.*XXXVII,4.

⁷⁵ Tac.*Ann.*I,77 et XI,13,1.

⁷⁶ Tac.*Ann.*XIII,25,4.

⁷⁷ Tac.*Ann.*I,54,2.

⁷⁸ D.C.LVII,21,3.

⁷⁹ D.C.LVI,47,2.

⁸⁰ Ménard 2004, 11. Sur les différents sens du mot *seditio*: Ménard 2002, 22–27. Sur ces questions de vocabulaire: Arnaud 2004, 297–298.

⁸¹ Sous Auguste, le pantomime Pylade a été chassé d'Italie après avoir montré du doigt un spectateur au théâtre qui le sifflait (Suet.*Aug.*XLV). En 23 p.C., tous les histrions ont été exilés (Suet.*Tib.*XXXVII; Tac.*Ann.*IV,14,3; D.C.LVII,21,3), puis ils ont été rappelés par Caligula dès 37 p.C (D.C.LIX,2,5). Ils ont été à nouveau exilés de Rome par Néron en 56 p.C. (Tac.*Ann.*XIII,25,4 et XIV,21,4; Suet.*Ner.*XVI,3). Ils revinrent dans l'*Vrbs* en 60 p.C., mais Domitien a ensuite interdit aux pantomimes de monter sur scène (Suet.*Dom.*VII,1), jusqu'à ce que Nerva les y autorise (Plin.*Pan.*XLVI,1). Les pantomimes furent à nouveau expulsés et rappelés sous le règne de Trajan en 103 p.C. (Plin.*Pan.*XLVI,1; D.C.LXVIII,10,2). Sur les expulsions des histrions et de leurs factions, voir entre autres: Gourdet 2004, 320–321.

⁸² D.C.LV,26,1.

⁸³ Voir entre autres Jory 1984; Slater 1993, 205–212; Csapo & Slater 1994, 318–330; Arnaud 2004; Gourdet 2004; Garelli 2007, 196–200 et Forichon (à paraître).

⁸⁴ Garelli 2007, 198–199. Sur les concours entre les pantomimes: Webb 2012.

ment d'ordre politique, mais selon M.-H. Garelli, ces dernières restent difficiles à cerner. Dans un article paru en 1994, W.J. Slater avait affirmé que des chevaliers, en lien avec les *iuuenes*, auraient été impliqués directement dans des bagarres sous le règne de Tibère,⁸⁵ ce qui n'est pourtant pas explicite dans nos sources. Plus récemment, C. Gourdet a suggéré que des rivalités politiques entre différents clans aristocratiques pourraient avoir été, du moins en partie, à l'origine de ces bagarres,⁸⁶ la très grande majorité des pantomimes étant vraisemblablement des affranchis⁸⁷ et plusieurs d'entre eux avaient pour patron et protecteur un membre de l'ordre sénatorial ou équestre, voire l'empereur. Grâce à un extrait de la correspondance de Pline le Jeune, nous avons connaissance d'un certain C. Ummidius Quadratus, orateur prometteur selon Pline, dont la grand-mère, Ummidia Quadratilla, hébergeait à son domicile des pantomimes qu'elle entretenait et qui se donnaient aussi régulièrement en spectacle dans sa demeure.⁸⁸ Alors que les histrions d'Ummidia Quadratilla se produisaient au théâtre en présence de cette dernière et de son petit-fils, des inconnus (*alienissimi homines*) selon Pline, afin de faire honneur à Ummidia Quadratilla, couraient çà et là dans le théâtre, sautaient joyeusement, applaudissaient, s'émerveillaient et venaient en chantant répéter devant elle tous les gestes de ses histrions. C. Gourdet en déduit que «les flatteries faites à Ummidia n'étaient qu'un prétexte ou plus exactement un moyen détourné et sans danger d'accroître la *popularitas* des Ummidii Quadratilli et plus précisément celle du petit-fils d'Ummidia».⁸⁹ Selon C. Gourdet, des membres des *ordines* auraient ainsi instrumentalisé, par divers moyens, des compétitions artistiques entre les pantomimes et leurs supporteurs afin de servir leurs propres ambitions politiques ou celles des membres de leur famille. C. Gourdet reconnaît cependant que de telles hypothèses ne reposent que sur un nombre réduit d'indices.⁹⁰ Il est curieux, il est vrai, de constater que parmi les mesures prises à la suite des émeutes en 15 p.C. afin de ramener le calme dans les théâtres, les sénateurs ont eu interdiction d'entrer dans les maisons des pantomimes, les chevaliers de leur faire cortège en public et enfin les histrions ont reçu l'ordre de ne se produire qu'au théâtre.⁹¹ Pour autant,

⁸⁵ Slater 1994.

⁸⁶ Gourdet 2004.

⁸⁷ Gourdet 2004, 308–309. Plus largement, sur les histrions: Leppin 1992.

⁸⁸ Plin.*Ep.*VII,24,4–7. Sur ce passage, voir les commentaires de Gourdet 2004, 318–320 et l'analyse de Sick 1999, 344–346 sur les probables ambitions politiques d'Ummidia Quadratilla dans son soutien à des pantomimes.

⁸⁹ Gourdet 2004, 319.

⁹⁰ Gourdet 2004, 308 et 322.

⁹¹ Tac.*Ann.*I,77 (n° 25 tabl.1).

ces représentations privées ont perduré par la suite comme le montre l'extrait de la correspondance de Pline le Jeune mentionné précédemment. De son côté, P. Arnaud a constaté une synchronie entre des violences dans les théâtres et plusieurs crises politiques, souvent en période de tensions successorales, encore que des rapports de cause à effet ne soient jamais clairement mentionnés dans les sources.⁹² Si, en effet, cette proximité entre les pantomimes et plusieurs grandes familles sénatoriales pourrait avoir contribué à une forme de politisation des rivalités entre les histrions et leurs partisans, il demeure pour autant extrêmement difficile de déterminer le degré d'implication éventuelle de certains membres de l'ordre sénatorial dans ces violences, ni la dimension politique de ces affrontements entre partisans des histrions au théâtre.

Quoi qu'il en soit, les membres des ordres sénatorial et équestre n'ont vraisemblablement pas été les seuls à entretenir des relations étroites, voire intimes, avec des pantomimes. Plusieurs empereurs romains ont également été très proches de certains de ces danseurs, comme Auguste avec Bathylle, Claude avec Mnester ou encore Néron avec Pâris pour ne citer que quelques exemples.⁹³ Des empereurs ont même été suspectés, à tort ou à raison, d'avoir abusé de leur autorité pour favoriser la victoire de leur pantomime favori.⁹⁴ Tacite accuse Néron d'être en partie responsable des violences qui ont éclaté dans les théâtres sous son règne. Ce dernier aurait ordonné à la fin de l'année 55 p.C. l'arrêt de la surveillance des jeux par les cohortes qui en avaient la responsabilité jusqu'à cette date.⁹⁵ Tacite laisse également entendre que des soldats auraient été complices de ces violences et il affirme que Néron se délectait des affrontements dans les gradins, voire y participait.⁹⁶ Toutefois, des heurts similaires sont mentionnés sous le règne de Tibère, sans que ce dernier ne puisse être soupçonné d'une quelconque complaisance envers les émeutiers. Quel que fût, en tout cas, le degré de responsabilité de certains membres des *ordines*, voire de quelques empereurs, dans ces incidents, il y a aussi selon nous d'autres facteurs à prendre en considération pour expliquer ces bagarres dans les théâtres.

⁹² Arnaud 2004, 298–299.

⁹³ Arnaud 2004, 303.

⁹⁴ Selon Suétone (*Calig.* LV, 2), Caligula faisait expulser toute personne coupable d'avoir troublé les performances scéniques de Mnester au théâtre. Auguste a été suspecté d'avoir voulu favoriser Bathylle en exilant Pylade, son rival (D.C. LIV, 17, 4–5).

⁹⁵ Tac. *Ann.* XIII, 24, 1.

⁹⁶ Tac. *Ann.* XIII, 24, 1 et Tac. *Ann.* XIII, 25, 4. Ce passage pose néanmoins des problèmes d'interprétation, comme l'a déjà souligné Garelli 2007, 187–188.

Il faut insister encore une fois sur la configuration de ces édifices qui favorisait les interactions entre les histrions et l'auditoire.⁹⁷ Le pantomime avait les spectateurs face à lui, ce qui lui permettait d'observer leurs réactions à travers son masque et sans doute aussi de les entendre, malgré la musique et les chants. Un passage de Macrobe nous le confirme. Tandis que Pylade interprétait le dieu Hercule en proie à la fureur, des spectateurs se seraient mis à rire car ils trouvaient que sa façon de marcher n'était pas correcte pour un histrion et qu'il s'écartait de son personnage. Pylade s'en rendit compte, sans doute après les avoir vus ou entendus rire. Vexé, il s'arrêta de danser, il retira son masque et les apostropha vertement.⁹⁸ En outre, il n'était pas difficile pour des spectateurs mal intentionnés de semer le trouble lors de ces spectacles. Les partisans d'un danseur pouvaient facilement déstabiliser ses rivaux s'ils le souhaitaient, par des sifflets ou des railleries.⁹⁹ Si le chahut devenait trop important ou si le pantomime ne supportait pas les moqueries de quelques-uns, il pouvait s'arrêter de danser, comme le fit Pylade, et le spectacle alors s'interrompait. Enfin, l'association de la musique, du chant et de la gestuelle du danseur avait sûrement un impact émotionnel très fort sur la foule, comme le laisse entendre un passage d'Ovide. Selon ce dernier, le son des différents instruments (cithares, flûte et lyres), mêlé à la voix des chanteurs, et les mouvements cadencés du danseur émeuvent les âmes (*eneruant animos*) des spectateurs.¹⁰⁰ Malheureusement, Ovide ne dit pas clairement dans quel sens – sédatif ou stimulant – cela agissait, mais la pantomime suscitait vraisemblablement toutes sortes d'émotions chez les spectateurs, ce qui pourrait avoir aussi contribué à générer en eux une forme d'excitation, voire parfois d'agressivité.

Il demeure cependant un paradoxe. Les jeux du cirque, principalement des courses de chars, possédaient également plusieurs éléments susceptibles de provoquer a priori de violents affrontements entre les spectateurs. Nombre d'auteurs antiques ont insisté notamment sur la très grande excitation qui régnait dans les gradins des cirques lors des courses de chars¹⁰¹ à la faveur de plusieurs éléments: fortes émotions collectives, suspense intense jusqu'au franchissement de la ligne d'arrivée, rivalités entre les factions et leurs partisans, sans oublier les paris engagés sur les écuries ... Il n'est pas à exclure également que des as-

⁹⁷ Cet aspect a déjà été souligné par Fagan 2016, 244–245.

⁹⁸ Macrob.*Sat.* II, 7, 16.

⁹⁹ Tac.*Ann.* I, 77 fait sans doute allusion à ce genre d'attitude lorsqu'il dénonce l'*immodestia* ou encore la *lasciuita* de certains supporteurs.

¹⁰⁰ Ov.*Rem.am.* 753–754. Sur les différents instruments de musique lors des pantomimes: Péché/Vendries 2001, 51–53; Vincent 2016, 241.

¹⁰¹ Sur ce point: Forichon 2012 et Forichon 2020, 168–175.

pects politiques soient venus parfois se greffer sur des rivalités entre les supporteurs, certains empereurs ayant soutenu ostensiblement l'une des factions.¹⁰² Pour autant, nous n'avons trouvé que deux exemples de manifestations violentes au cirque et, comme nous allons le voir dans la partie suivante, ces deux cas ne sont pas sans poser des problèmes d'interprétation.

2. Pourquoi moins de violences dans les cirques?

Nous n'avons dénombré, au regard de notre travail de documentation, que deux cas de violence physique lors des jeux du cirque à Rome pour l'ensemble de notre période. Le premier date du printemps 193 p.C. (n° 51 tabl.1), le second de mars 222 p.C. (n° 58 tabl.1). Si les faits rapportés ont bien eu lieu au cirque, ils ne semblent pas s'être produits pour autant pendant des *ludi*. En outre, ces événements n'ont aucun lien avec les rivalités propres aux courses de chars. Les partisans des factions n'ont été vraisemblablement impliqués que dans trois manifestations sur les vingt-deux que nous avons recensées au cirque (n° 42, 45, 56 tabl.1),¹⁰³ mais aucune d'entre elles ne peut être qualifiée de violente. Une (n°42), voire deux (n°45?), ont été le fait de partisans des Bleus, tandis que deux (n° 45 et 56) impliquaient des partisans des Verts. Ces trois manifestations se sont produites sous le règne d'empereurs dont nous connaissons par ailleurs leur attachement à l'une des factions du cirque.¹⁰⁴ En de pareilles circonstances, supporter l'une des équipes adverses pouvait être perçu, à tort ou à raison, comme un acte d'opposition à l'empereur. Cela dit, aucun fait de violence physique grave ne peut être imputé aux partisans des factions du cirque de la Rome impé-

¹⁰² Par exemple, Lucius Verus (SHA, *Verus* VI) ou Caligula (D.C.LIX,14) ont soutenu la faction des Verts. Caligula s'était même lié d'amitié avec un certain Eutycus, cocher des Verts (*J.AJ* XIX,4). Vitellius ont préféré les Bleus (Suet. *Vit.*XIV).

¹⁰³ Deux autres cas sont plus ambigus. Sous le règne de Vitellius, des hommes de la plèbe se seraient moqués d'un cocher de la faction bleue (n° 39 tabl.1), mais rien n'indique pour autant que les manifestants aient été des supporteurs de la faction verte, même s'il est plausible que plusieurs d'entre eux soutenaient cette dernière. De même, plusieurs décennies plus tard, la foule (*τὸ πλῆθος*) au cirque aurait raillé l'un des cochers favoris de Caracalla (n° 54 tabl.1), or ce dernier était un partisan des Bleus (D.C.LXXVII,10). Nous ignorons là encore si les manifestants, du moins une partie d'entre eux, étaient des supporteurs de la faction verte, mais cette hypothèse n'est peut-être pas à exclure.

¹⁰⁴ Caracalla était un supporteur des Bleus (D.C.LXXVII,10), contrairement à Lucius Verus (SHA, *Verus* VI,2-3) et Commode (D.C.LXXIII,4) qui préféraient les Verts.

riale. Nous avons certes eu connaissance d'une rixe après l'arrestation d'un cocher, nommé Philoromus, au IV^e siècle p.C.,¹⁰⁵ mais nous ne savons pas où cette émeute s'est produite d'une part, ni si les partisans des factions étaient impliqués d'autre part. Rien n'indique d'ailleurs clairement dans le témoignage d'Ammien que cette émeute ait eu lieu dans un cirque. D'une manière générale, on ne trouve pas trace dans la littérature ancienne de heurts particulièrement violents entre les spectateurs des cirques de la Rome impériale,¹⁰⁶ du moins rien de comparable avec les rixes qui ont éclaté dans les théâtres de Rome au I^{er} siècle p.C., ni avec les affrontements qui ont ensanglanté l'hippodrome de Constantinople entre le milieu du V^e siècle p.C. et le VII^e siècle p.C.¹⁰⁷ Pourtant, plusieurs auteurs anciens, en particulier des prédicateurs chrétiens, ont fustigé l'état d'excitation du public durant les courses – et pas seulement à Rome – état qui relevait selon eux de la folie. Les termes *furor*¹⁰⁸, *insania*¹⁰⁹, *dementia*¹¹⁰ reviennent d'ailleurs fréquemment dans leurs écrits. Plusieurs auteurs font mention également de dispute (*discordia*¹¹¹, *contentio*¹¹²) et d'invective (*conuicium*¹¹³) entre les spectateurs durant les courses. Pour autant, des rixes de grande ampleur ne sont pas évoquées, du moins pas à notre connaissance, lors des *circenses* de la Rome impériale.¹¹⁴ Quelques témoignages évoquent bien des *rixae* dans des cirques¹¹⁵ – encore qu'il ne s'agisse pas toujours, là encore, de cirques à Rome – mais, dans les textes juridiques classiques, la *rixa* n'oppose le plus souvent que deux individus.¹¹⁶ Il ne s'agissait donc probablement que de petites bagarres entre quelques individus.

Ce constat est une autre source d'interrogation pour les historiens modernes. J.-P. Thuillier a expliqué ce phénomène par la présence et

¹⁰⁵ Amm.Marc.XV.7.2.

¹⁰⁶ Ce constat a déjà été souligné par Thuillier 2008, 415 et Fagan 2016, 242–243.

¹⁰⁷ Sur les heurts à Constantinople: Dagron 2011, 151–184.

¹⁰⁸ Tert.*De spect.*XVI,1–2; Lactant.*Div.inst.*VI,20,32; Lactant.*Epit.Div.inst.*LVIII,8.

¹⁰⁹ Min.Fel.*Oct.*XXXVII,11; Lactant.*Div.inst.*VI,20,32; Lactant.*Epit.Div.inst.*LVIII,8; August.*Conf.*VI,8,11.

¹¹⁰ Tert.*De spect.*XVI,3.

¹¹¹ Tert.*De spect.*XVI,4.

¹¹² Lactant.*Epit.Div.inst.*LVIII,8.

¹¹³ Tert.*De spect.*XVI,4.

¹¹⁴ En revanche, Philostr. *VA* V,26 décrit des spectateurs qui s'entretient lors de courses de chars à Alexandrie dans la seconde moitié du I^{er} siècle apr. J.-C. Voir aussi D.Chr.XXXII,89. Sur ce dernier texte, nous renvoyons à la traduction et au commentaire de Kasprzyk/Vendries 2012.

¹¹⁵ Par exemple: Min.Fel.*Oct.*XXXVII,11; Lactant.*Epit.Div.inst.*LVIII,8.

¹¹⁶ Ménard 2002, 18.

l'efficacité des soldats dans les cirques.¹¹⁷ Ce paramètre est certes à prendre en considération¹¹⁸ et il est vrai que Néron, au début de son règne, avait ordonné aux soldats de se retirer des jeux.¹¹⁹ Comme les bagarres se multipliaient dans les théâtres, ils eurent finalement l'ordre de revenir dans les gradins deux ans plus tard.¹²⁰ Pour autant, des incidents s'étaient déjà produits dans les théâtres sous le règne de Tibère, alors que la présence des soldats à cette époque est confirmée par Tacite.¹²¹ Par ailleurs, le retrait des soldats concernait l'ensemble des jeux, donc aussi les *ludi circenses*, or des violences semblables dans les cirques ne sont pas rapportées dans les sources pour cette même période. Il paraît étrange, enfin, que les soldats aient eu plus de mal à maintenir l'ordre dans les théâtres, alors que ces édifices étaient en général bien moins grands que les cirques, en particulier le *Circus Maximus*, et avec un nombre de spectateurs moins important. L'absence, comme la présence, des soldats n'est donc pas un facteur aussi déterminant qu'il n'y paraît. D'autres éléments sont à prendre en considération selon nous.

Le premier pourrait résider dans la nature même des courses de chars et dans la façon dont les groupes de supporteurs étaient structurés au cirque. Il faut rappeler que ces compétitions hippiques étaient en quelque sorte un sport d'équipe. Chaque cocher concourait avec les autres auriges de sa faction durant la course, face à ceux des écuries adversaires, contrairement au pantomime qui était le seul danseur sur la scène.¹²² Les cochers changeaient régulièrement de factions, comme l'atteste entre autres une inscription à la gloire de Dioclès.¹²³ Quant aux

¹¹⁷ Thuillier 2008, 415. À l'inverse, Cameron 1973, 237 a souligné l'absence d'un véritable service d'ordre dans l'hippodrome de Constantinople plusieurs siècles plus tard.

¹¹⁸ Sur le maintien de l'ordre dans les édifices de spectacle, voir Bingham 1999; Rivière 2004, 72–74 et Ricci 2018 (en particulier les p.79, 94 et 152–154).

¹¹⁹ Tac.*Ann.* XIII,24,1.

¹²⁰ Tac.*Ann.* XIII,25,4.

¹²¹ Tac.*Ann.* I,77.

¹²² Cette distinction a déjà été soulignée par Jory 1984, 64: «Contrary to the situation in a play where several characters are on stage simultaneously and where the attention of the audience is divided between these characters and the effects their words and actions have on each other, in the pantomime all eyes were focussed on the movements of the solo dancer and the emotions of the particular character which were indicated by these movements. At no stage was the attention of the audience diverted from the individual and consequently there was a ready focal point for all their feelings».

¹²³ *CIL* VI, 10048; D.5287. Voir sur cette inscription la traduction et les commentaires de Barthélemy/Gourevitch 1975, 184–186 et de Sablayrolles 2008. Sur les »transferts« de cochers entre les factions: Thuillier 2012.

supporteurs, ils soutenaient d'abord une faction, autrement dit une équipe,¹²⁴ et pas seulement un cocher qui d'ailleurs n'avait pas de fan-club personnel, contrairement au pantomime. Ces quelques éléments laissent entendre qu'au cirque l'attention et les passions du public ne se focalisaient pas uniquement sur une seule personne et que les relations entre les cochers et les partisans des factions étaient sans doute moins fusionnelles et exclusives qu'elles ne l'étaient au théâtre entre les pantomimes et leurs supporteurs. Ensuite, comme l'a déjà fait remarquer A. Cameron,¹²⁵ les supporteurs des factions ne pouvaient en aucun cas favoriser la victoire de l'un de leurs cochers par leurs applaudissements. À l'issue de la course, la palme de la victoire revenait à l'aurige qui avait franchi le premier la ligne d'arrivée, après avoir contourné plusieurs fois, généralement sept fois, la barrière au centre de la piste. Certes, une partie du public disposait du droit de *reuocatio*. Cette pratique nous est connue grâce à un texte d'Ovide.¹²⁶ Si des spectateurs estimaient qu'il y avait eu une faute de la part d'un des cochers, ils pouvaient réclamer, en agitant ostensiblement un pan de leur toge dans les gradins, l'arrêt immédiat de la course et le retour des chars dans les stalles de départ. Néanmoins, selon Ovide, ce droit n'était réservé qu'aux spectateurs ayant la citoyenneté romaine. Qui plus est, une loi datant de l'époque claudienne a par la suite encadré plus rigoureusement ce type de réclamation afin d'éviter que la durée des jeux ne s'allonge de trop.¹²⁷ Même si une partie du public avait par ce biais la possibilité d'interrompre une course, il n'en reste pas moins que la victoire ne dépendait que de la dextérité des cochers et de la qualité de leurs chevaux, et non des acclamations et des applaudissements de la foule comme lors des concours de pantomimes. D'une façon générale, les applaudissements lors des jeux du cirque n'avaient pas les mêmes effets qu'au théâtre. Lors des jeux scéniques, le bruit des applaudissements ou des sifflets pouvait perturber grandement le spectacle et même, dans le pire des cas, provoquer une interruption de la représentation, si la voix de l'acteur ou du chanteur devenait inaudible au milieu du brouhaha, tandis que les courses de chars étaient un spectacle essentiellement visuel qui n'était pas susceptible d'être troublé par les vociférations de la foule et d'autres bruits en provenance des gradins. Et s'il

¹²⁴ Sur la diversité des corps de métier au sein des factions du cirque, voir Nelis-Clément 2002 et Thuillier 2012, 177–184 et Thuillier 2015, 114–122.

¹²⁵ Cameron 1976, 236: «Applause was (and is) the life-blood of a performer in the theatre. A charioteer won or lost by his skill; with pantomimes it was a contest of popularity, in which applause or its opposite could make all the difference. The charioteer could never have had the same incentive as a pantomime to hire a claque».

¹²⁶ *Ov. Am.* III,2,73–75. Sur la *reuocatio*: Forichon 2020, 235–236.

¹²⁷ D.C.LX,6,4–5.

arrivait, comme nous l'apprend Ovide, qu'un cocher fût injurié par un spectateur mécontent,¹²⁸ il ne pouvait pas se permettre d'arrêter son char, car la course aurait continué sans lui, contrairement au pantomime qui était en mesure d'interrompre à lui seul le spectacle. De plus, les interactions entre les cochers et le public étaient difficiles, voire impossibles, durant une course, contrairement à ce qui arrivait lors des jeux scéniques dans les théâtres. Au cirque, les auriges se déplaçaient à vive allure sur une piste longue de plusieurs centaines de mètres et l'attention de chacun d'entre eux était absorbée par la conduite de ses rivaux. Qui plus est, la configuration des cirques était très différente de celle des théâtres. Les cochers durant la course avaient en permanence la très grande majorité des spectateurs sur le côté à leur droite. Il leur était donc très difficile d'observer leurs réactions, contrairement aux pantomimes sur la scène qui étaient face au public. Tout au plus les auriges devaient-ils entendre les encouragements ou les insultes de certains spectateurs au milieu du brouhaha lorsqu'ils passaient devant eux.¹²⁹ De toute manière, l'attitude des supporteurs dans les gradins du cirque n'avait pas de répercussions, ni sur la course, ni sur son résultat, contrairement au théâtre où le bon déroulement du concours était grandement déterminé par les réactions du public. Tous ces éléments concourent à expliquer selon nous que les violences ont été plus graves dans les théâtres que dans les cirques. Il nous semble possible également d'apporter quelques explications face à l'absence d'affrontements dans l'*Vrbs* lors des *munera*.

3. Des spectateurs apparemment moins contestataires et moins violents lors des combats de gladiateurs

Nous n'avons eu connaissance que d'un seul exemple de heurts violents lors d'un combat de gladiateurs à Rome au cours duquel le peuple en colère a jeté des pierres à l'*editor*.¹³⁰ (n° 7 tabl.1). À la suite de cette agression, Vatinius aurait obtenu des édiles une loi interdisant de lancer des objets dans l'arène, à l'exception de fruits. Pour les cinq autres exemples, les manifestants se sont exprimés à travers des applaudissements, des sifflets ou des acclamations (n° 4, 19, 40, 46 et 48 tabl.1). Il est évident que les spectateurs n'avaient pas la possibilité de protester à travers la bouche des gladiateurs, comme ils pouvaient le faire au

¹²⁸ Ov.*Am.* III,2,73.

¹²⁹ Sur le volume sonore durant les courses: Nelis-Clément 2008, 452, n° 210 et Forichon 2020, 168–169.

¹³⁰ Macrob.*Sat.* II,6,1.

théâtre en bissant des vers prononcés par un acteur. Ils avaient donc recours essentiellement aux acclamations et aux applaudissements pour s'exprimer. En ce qui concerne la présence de supporteurs, nous n'avons connaissance par les textes – littéraires et épigraphiques – que de deux groupes : d'une part les *parmularii*, soit les partisans des gladiateurs armés d'un petit bouclier rond, dit *parma* (il s'agissait vraisemblablement des thraces), et, d'autre part, les *scutarii* qui étaient les admirateurs des gladiateurs équipés d'un bouclier rectangulaire, le *scutum* (il s'agissait probablement des mirmillons).¹³¹ Pour autant, aucun heurt violent ne peut leur être attribué à Rome.¹³² Dans un ouvrage paru en 2011, G. Fagan a proposé plusieurs facteurs d'explication à ce propos. Tout d'abord, les partisans des gladiateurs auraient été notamment moins nombreux et surtout moins fanatisés que ceux des pantomimes et des factions du cirque.¹³³ Une autre différence tiendrait selon lui au fait que les *parmularii* et les *scutarii* étaient littéralement les partisans d'un type de bouclier et au-delà d'une technique de combat, tandis que les supporteurs de la faction bleue (les *uenetiani*) et ceux de la faction verte (les *prasiniani*) au cirque soutenaient une équipe, tandis qu'au théâtre, les supporteurs des pantomimes étaient les fans d'un seul homme qui, de plus, était le seul danseur présent sur la scène. Par conséquent, les liens qui unissaient ces groupes de partisans aux gladiateurs étaient sans doute plus lâches que ceux qui reliaient les pantomimes à leurs admirateurs. Certains empereurs romains ont également pris part aux rivalités entre les *parmularii* et les *scutarii*,¹³⁴ toutefois les spectateurs des amphithéâtres auraient été globalement moins divisés en groupes rivaux que ceux des théâtres, d'autant plus que, selon G. Fagan,

¹³¹ Fagan 2011, 219.

¹³² Comme l'ont déjà souligné avant nous Crowther 1996, 448 ou encore Dunkle 2008, 150 notamment. En revanche, une rixe mortelle éclata dans l'amphithéâtre de Pompéi en 59 p.C. Relatés par Tacite (*Ann.*XIV,17), ces affrontements firent plusieurs morts et de nombreux blessés parmi les spectateurs. Sur ces heurts, voir entre autres les analyses de Moeller 1970; Crowther 1996, 450–451; Huot 2004; Fernández Uriel 2007; Fagan 2011, 93–96 et Ricci 2018, 195–196.

¹³³ Fagan 2011, 149: «Gladiatorial partisans appear to have been less committed and fanatical (and less numerous?) than those associated with the theater and circus. This relatively low level of arena fan fanaticism may go a long way to explaining why the gladiatorial crowds were so peacable».

¹³⁴ Caligula aurait été un *parmularius*, du moins il semblait préférer les thraces aux mirmillons (Suet.*Calig.*LV). Titus aurait eu également une préférence pour les thraces (Suet.*Tit.*VIII,5). Le fait que Domitien ait ordonné la mort d'un spectateur sous prétexte que ce dernier aurait été un *parmularius* (Suet.*Dom.*X: n° 40 tabl.1), laisse supposer que Domitien était à l'inverse un *scutarius*. De même, nous pouvons supposer que Néron, qui a enrichi le mirmillon Spiculus, était lui aussi un *scutarius* (Suet.*Ner.*XXX,5).

les combats de gladiateurs auraient même eu tendance à les unir face à ceux qui s'affrontaient dans l'arène. Selon lui, la division n'était pas tant dans les gradins, mais plutôt entre ceux qui étaient assis dans la *cauea* et ceux qui combattaient dans l'arène.¹³⁵ La durée des combats de gladiateurs aurait été aussi plus brève, environ une vingtaine de minutes – soit une durée à peu près équivalente à celle d'une course de chars dans le *Circus Maximus*¹³⁶ – ce qui aurait également contribué à une moins forte identification des partisans avec les gladiateurs.¹³⁷

Au terme de cette étude, il apparaît tout d'abord que, quels que soient le lieu et la nature du spectacle, les manifestants utilisaient généralement les deux principaux modes d'expression et d'intervention dont ils jouissaient dans les cirques, théâtres et amphithéâtres, à savoir les applaudissements d'une part et les acclamations d'autre part, mais ils les modulaient et les transformaient afin de faire connaître leur humeur ou d'interpeller le pouvoir. À plusieurs reprises, les manifestants ont fait preuve de subtilité dans leurs propos et dans leur manière de s'exprimer. Ils entonnaient par exemple des acclamations dont le sens était équivoque, s'adressant par ce biais subrepticement à l'empereur ou à un magistrat, ou encore ils bissaient un vers prononcé sur la scène si ce dernier semblait faire allusion à l'empereur. Les manifestants espéraient ainsi faire passer un message sans prendre pour autant le risque d'une opposition frontale avec le pouvoir politique, par des cris ou des injures, qui aurait pu éventuellement se terminer par un bain de sang.¹³⁸ Les autorités romaines ont cependant rarement répondu par la violence. Seuls cinq cas nous sont connus: le premier date du règne de Caligula (n° 32 tabl.1), le second de celui de Vitellius (n° 39 tabl.1), le troisième de celui de Domitien (n° 40 tabl.1), le quatrième de celui de Commode (n° 46 tabl.1), le dernier du règne de Caracalla (n° 54 tabl.1). Pour deux de ces exemples (n° 39 et 54 tabl.1), il s'agit en apparence de manifestations en lien avec le spectacle. Les provocations et les insultes entre

¹³⁵ Fagan 2011, 150: »the nature of the spectacle and the spectators' mental orientation to it were the key. In the amphitheater, the crowd was intensely focused on violence being done to and by deviants, criminals, and social outcasts. This focus powerfully reinforced their self-categorization as the ingroup (the spectators) against the outgroup (the victims and performers)«.

¹³⁶ Fauquet 2002, 379.

¹³⁷ Fagan 2011, 221: »there was the fluidity of the gladiatorial spectacle itself, where bouts cannot have lasted much longer than fifteen to twenty minutes each. This means that fighters and armatures rotated regularly, as new pairs fought it out, even if Thracians and *murmillones* made frequent re-appearances«.

¹³⁸ Nous avons repris cette hypothèse, très pertinente selon nous, à Courrier 2014, 673–674.

les partisans des factions devaient être fréquentes lors des jeux du cirque, mais Vitellius et Caracalla, qui étaient tous les deux des partisans des Bleus,¹³⁹ ont interprété les propos des spectateurs comme un acte d'opposition politique à leur personne. Quant à Commode (n° 46 tabl.1), il aurait mal compris des acclamations entonnées par le peuple alors qu'il combattait dans l'arène comme gladiateur. Les réactions de Vitellius, Commode et Caracalla laissent entendre qu'ils étaient conscients tous les trois du caractère potentiellement contestataire des acclamations prononcées par la foule et que railler le cocher favori de l'empereur ou soutenir ceux des équipes adverses pouvait être un moyen larvé d'exprimer son hostilité au prince. Néanmoins, des répressions aussi sanglantes demeurent globalement rares dans les édifices de spectacle à Rome, du moins au regard de nos sources, et l'on notera que les récits de ces massacres sont souvent présentés par les auteurs anciens comme une preuve de cruauté, voire de paranoïa de la part du prince.¹⁴⁰ En d'autres circonstances, il est vrai, les manifestants ont exprimé plus ouvertement leur colère, par des sifflets ou des injures, mais les protestations de ce type ne sont pas les plus nombreuses dans notre corpus. Il est en de même pour les émeutes. À cet égard, les théâtres se distinguent des autres lieux de spectacle à Rome par la violence de plusieurs manifestations qui s'y sont déroulées, sans compter toutes les bagarres qui ont éclaté entre les partisans des histrions. Si les raisons de ces affrontements sont multiples et restent en partie obscures comme nous l'avons vu, il apparaît que plusieurs éléments propres aux jeux scéniques et à l'architecture des théâtres ont largement contribué à l'émergence et à la gravité de ces violences.

Il convient, avant de clore cette étude, de revenir sur un débat qui divise les historiens depuis plusieurs décennies au sujet d'une éventuelle organisation en amont de ces actions collectives et de l'identité de ses instigateurs. Les termes employés par les auteurs anciens pour désigner les manifestants sont souvent vagues et imprécis, que ce soit en latin ou en grec. Ils renvoient tantôt à l'idée de peuple (*populus*¹⁴¹, *ó*

¹³⁹ Suet. *Vit.* VII et D.C. LXXVII, 10.

¹⁴⁰ Sur la manière dont le Prince devait se comporter lors des spectacles de la Rome impériale: Forichon 2021. Plus largement, sur la façon dont les autorités, en particulier l'empereur, devaient réagir face à des émeutes dans le monde romain, au regard des sources littéraires: Ménard 2006.

¹⁴¹ Cic. *Att.* II, 19 (n° 2 tabl.1), Macrob. *Sat.* II, 6, 1 (n° 7 tabl.1), SHA, *Comm.* XV, 6 (n° 46 tabl.1), Lactant. *De mort. pers.* XLIV, 7–8 (n° 60 tabl.1).

δημος¹⁴²), voire de peuple romain (*populus Romanus*¹⁴³, ὁ Ῥωμαίων δημος¹⁴⁴); tantôt à celle de plèbe, de bas-peuple, voire de populace (τὸ πλῆθος¹⁴⁵, *plebs*¹⁴⁶, *uulgus*¹⁴⁷); tantôt à la multitude, à une foule innombrable d'individus (*multitudo*¹⁴⁸, *innumerabiles ciues*¹⁴⁹, ὁ ὄχλος¹⁵⁰, τὸ χρῆμα ἀνθρώπων¹⁵¹). Plusieurs témoignages insistent aussi sur le caractère unanime de la manifestation par des expressions comme *uniuersus*¹⁵², *uniuersitas populi*¹⁵³, *populus uniuersus*¹⁵⁴, *cuncti spectatores*¹⁵⁵, *cuncti consensus*¹⁵⁶, *omnis populus*¹⁵⁷, ce qui pourrait en effet laisser croire que ces mouvements de protestation – notamment lorsqu'ils prenaient la forme de clameurs – avaient été soigneusement préparés à l'avance. Une telle hypothèse est d'ailleurs émise par Cassius Dion lui-même au sujet de la manifestation qui a eu lieu dans le cirque en décembre 196 p.C. (n° 52 tabl.1).¹⁵⁸ Dans un article paru en 1964, C. R. Whittaker avait affirmé que plusieurs manifestations dans les lieux de spectacle, dont celle d'avril 190 p.C. au cirque (n°47 tabl.1), avaient été planifiées à l'avance et que des membres des ordres sénatorial et/ou équestre auraient été impliqués en amont dans leur préparation.¹⁵⁹ Cette thèse a été reprise par P. Vanderbroeck dans un ouvrage publié en 1987, bien que son propos soit un peu différent de celui de R. Whittaker, puisqu'il traite des protestations dans les théâtres de Rome

¹⁴² Plu.*Cic.*XIII,2–4 (n° 1 tabl.1), Nic.Dam.*Vit.Caes.*XXVIII,108 (n° 18 tabl.1), D.C.LX,28,3 (n° 33 tabl.1), D.C.LXXII,13 (n° 47 tabl.1), D.C.LXXVI,2,2–3 (n° 53 tabl.1).

¹⁴³ Cic.*Sest.*CXVII (n° 3 tabl.1), Cic.*Sest.*CXXIV (n° 4 tabl.1).

¹⁴⁴ Plu.*Galb.*XVII,2–6 (n° 38 tabl.1).

¹⁴⁵ D.C.LVI,47,2 (n° 23 tabl.1), Hdn.IV,6,4 (n° 54 tabl.1), Theod.*H.E.*II,17,5–7 (n° 61 tabl.1).

¹⁴⁶ Suet.*Vit.*XIV (n° 39 tabl.1).

¹⁴⁷ Cic.*Fam.*VII,1,3 (n° 8 tabl.1).

¹⁴⁸ Asc.48 C. (n°5 tabl.1).

¹⁴⁹ Cic.*Phil.*I,36 (n° 17 tabl.1).

¹⁵⁰ D.C.LXXIII,2,1–3 (n° 50 tabl.1).

¹⁵¹ D.C.LXXV,4,2–6 (n° 52 tabl.1).

¹⁵² Cic.*Sest.*CXX (n° 3 tabl.1), Suet.*Iul.*LXXX,3 (n° 15 tabl.1).

¹⁵³ Macrob.*Sat.*II,7,4 (n° 12 tabl.1).

¹⁵⁴ Suet.*Aug.*LXVIII.2 (n° 20 tabl.1).

¹⁵⁵ Suet.*Galb.*XIII (n° 37 tabl.1).

¹⁵⁶ Suet.*Dom.*XIII.3 (n° 41 tabl.1).

¹⁵⁷ SHA, *Max.*XXV,3–5 (n° 59 tabl.1).

¹⁵⁸ D.C. LXXV,4,6: »Telle fut la force de l'enthousiasme que les dieux inspirèrent à cette multitude; car ce ne fut pas par un pur hasard que tant de milliers d'hommes se mirent à pousser tous à la fois les mêmes exclamations, comme un chœur bien instruit, et qu'ils les prononcèrent sans hésiter, comme s'ils les eussent étudiés« Trad. de E. Gros, Paris, Firmin Didot, 1867.

¹⁵⁹ Whittaker 1964, 367–368.

au I^{er} siècle a.C., notamment après la mort de Jules César. Selon P. Vanderbroeck, l'*editor* et divers membres de l'ordre sénatorial, en fournissant par exemple des billets d'entrée à leurs clients et à leurs partisans, pouvaient en partie maîtriser la composition du public et s'assurer ainsi d'être accueilli par une salve d'applaudissements à leur arrivée et, à l'inverse, que leurs opposants politiques seraient copieusement sifflés.¹⁶⁰ L'aristocratie sénatoriale aurait été en mesure par ce biais d'orchestrer plusieurs mouvements de protestation.¹⁶¹ Une telle hypothèse avait déjà été critiquée par A. Cameron, bien que ce dernier n'exclue pas totalement l'éventualité d'une manipulation du public dans certains cas.¹⁶² Plus récemment, G.S. Aldrete a montré que les *acclamationes* utilisées lors de certaines manifestations au cirque étaient constituées de formules bien connues du public, ce qui n'aurait pas nécessité de préparation au préalable et encore moins une quelconque implication de membres de l'ordre sénatorial ou équestre en amont.¹⁶³ C'est aussi l'avis de C. Roueché¹⁶⁴ et de H. Ménard, bien que cette dernière reconnaisse que «la spontanéité des clameurs dans le cirque ne semble [...] pas mesurable à la longueur du texte prononcé. Cette spontanéité ou son opposé, la manipulation, restent difficiles à mettre en évidence lorsque les sources se taisent – le cas le plus fréquent – et elles ne sont souvent que des hypothèses hasardeuses».¹⁶⁵ Dans sa monographie sur la culture de la plèbe, C. Courrier a également affirmé que les acclamations permettaient au peuple d'agir de manière coordonnée et spontanée au cirque et que de toute façon une claque aurait été dans l'incapacité de maîtriser un public aussi nombreux.¹⁶⁶ Il admet toutefois que «cela n'interdit pas, inversement, de penser qu'un certain nombre de personnes se soit mis d'accord avant le spectacle sur l'attitude à adopter et ce, d'autant plus que les *ludi* étaient annoncés longtemps à l'avance. Cependant, la taille d'un lieu comme le cirque (250 000 spectateurs) exclut la possibilité d'une organisation à grande échelle. Un groupe était peut-être derrière ces manifestations. Cependant, si le public répéta à l'unisson, c'est uniquement parce que cela correspondait à ses vœux du moment».¹⁶⁷ Nous pensons, comme C. Courrier, que des groupes pour-

¹⁶⁰ Vanderbroeck 1987, 79–81.

¹⁶¹ La thèse d'une implication plus ou moins directe de certains membres des ordres sénatorial et équestre dans plusieurs manifestations "populaires" a été encore défendue récemment par Kröss 2017, 218–268.

¹⁶² Cameron 1976, 190, n° 2.

¹⁶³ Aldrete 1999, 103.

¹⁶⁴ Roueché 1984, 183–184.

¹⁶⁵ Ménard 2004, 59.

¹⁶⁶ Courrier 2014, 661–662.

¹⁶⁷ Courrier 2014, 661, n°226.

raient avoir été dans certains cas à l'origine de ces mouvements collectifs, mais nos sources ne nous permettent pas de déterminer ni leur identité, ni leur importance, sachant que, bien entendu, les meneurs n'étaient pas toujours les mêmes. Il fallait toutefois au départ que le mécontentement fût général, du moins au sein de la plèbe qui constituait une part importante des spectateurs. Une fois que les meneurs avaient convenu d'un mode d'action, par exemple une acclamation, il leur fallait ensuite éventuellement la transformer légèrement, puis convenir du moment le plus opportun durant le spectacle pour l'entonner. Enfin, il ne leur restait plus qu'à entraîner avec eux la plus large partie du public dans les gradins le jour J. Tout cela demeure certes hypothétique, mais nous pensons, comme nous l'avons déjà montré dans notre étude sur les spectateurs du cirque,¹⁶⁸ qu'il n'y a pas lieu d'opposer des manifestations »spontanées« à d'autres qui auraient été »orchestrées«, dans la mesure où le même mouvement de protestation pouvait être à la fois préparé par un petit groupe – dont les membres n'appartenaient pas nécessairement aux ordres supérieurs –, puis suivi spontanément par plusieurs spectateurs dans les gradins. Un sentiment d'anonymat mêlé d'impunité devait inciter bon nombre d'entre eux, y compris les plus timorés, à prendre part à ces clameurs, d'autant plus qu'ils savaient qu'ils avaient peu de risques d'être repérés par les soldats, comme nous l'avons vu. Plus les manifestants étaient nombreux et bien répartis dans la *cauea*, plus ils étaient audibles et moins ils étaient repérables. Ces remarques n'excluent pas a contrario que d'autres démonstrations collectives lors des spectacles aient été spontanées, voire totalement incontrôlées. Cela semble être le cas de plusieurs d'entre elles, par exemple lorsque des spectateurs émus aux larmes face à des éléphants blessés et apeurés ont lancé des malédictions contre Pompée en 55 a.C. (n° 8 tabl.1), ou encore lorsqu'une foule en colère a envahi les gradins du cirque au printemps 193 p.C. (n° 51 tabl.1). De toute évidence, les manifestants ont agi sous le coup d'une émotion (la pitié, la colère ...) et leurs actions, comme leurs réactions, ne paraissent nullement préméditées. En tout cas, qu'elles fussent planifiées à l'avance ou spontanées, ces interventions du public lors des spectacles à Rome, même les plus équivoques, se faisaient l'écho des tensions et des soubresauts qui agitaient la société romaine. Elles permettaient ainsi aux autorités (empereur, Sénat, magistrats, préfets ...) de prendre le pouls de l'opinion publique dans la capitale de l'Empire.

¹⁶⁸ Forichon 2020, 259–266.

Bibliographie*

- T. Africa: »Urban Violence in Imperial Rome.« *Journal of Interdisciplinary History* 2.1 (1971) 3–21
- G.S. Aldrete: *Gestures and Acclamations in Ancient Rome*. Baltimore/Londres 1999
- P. Arena: *Feste e rituali a Roma: il principe incontra il popolo nel Circo Massimo*. Bari 2010
- P. Arnaud: »L’empereur, l’historion et la claque, un jeu réglé et ses dé-règlements.« In *Le statut de l’acteur dans l’Antiquité grecque et romaine*, ed. Hugoniot/Hurlet/Milanezi. Tours 2004, 275–306
- S. Barthélemy/D. Gourevitch: *Les loisirs des Romains: textes latins et traductions, documents commentés*. Paris 1975
- S. Bartsch: *Actors in the Audience. Theatricality and Doublespeak from Nero to Hadrian*. Cambridge (Mass.)/Londres 1994
- R.C. Beacham: *The Roman Theater and its Audience*. Londres/New York 1995
- R.C. Beacham: *Spectacle Entertainments of Early Imperial Rome*. New Haven/Londres 1999
- R.C. Beacham: »The Emperor as Impresario: Producing the Pageantry of Power.« In *The Cambridge Companion to the Age of Augustus*, ed. Galinsky. Cambridge 2005, 151–174
- S. Bingham: »Security at the Games in the Early Imperial Period.« *EMC* 43 (1999) 369–379
- T. Bollinger: *Theatralis licentia. Die Publikumsdemonstrationen an den öffentlichen Spielen im Rom der früheren Kaiserzeit und ihre Bedeutung im politischen Leben*. Winterthur 1969
- C. Bromberger: *Le match de football, ethnologie d’une passion partisane à Marseille, Naples, Turin*. Paris 1995
- M. Buonfiglio: »La definizione di uno spazio urbano: nuovi elementi sulle fasi di formazione e sviluppo del Circo Massimo alla luce delle recenti indagini (2009–2016).« *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma* 119 (2018) 123–166
- A. Cameron: *Porphyrius the Charioteer*. Oxford 1973
- A. Cameron: *Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium*. Oxford 1976
- C. Courrier: *La plèbe de Rome et sa culture (fin du II^e siècle av. J.-C. - fin du I^{er} siècle ap. J.-C.)*. Rome 2014
- N.B. Crowther: »Sports violence in the roman and byzantine empires: a modern legacy?« *The International Journal of the History of Sport* 13/3 (1996) 445–458

* Les abréviations utilisées sont celles de l’*Année Philologique*.

- E. Csapo/W.J. Slater: *The Context of Ancient Drama*. Ann Arbor 1994
- G. Dagon: *L'hippodrome de Constantinople. Jeux, peuple et politique*. Paris 2011
- R. Dunkle: *Gladiators: Violence and Spectacle in Ancient Rome*. Harlow 2008
- G.G. Fagan: *The Lure of the Arena. Social Psychology and the Crowd at the Roman Games*. Cambridge 2011
- G.G. Fagan: »Urban Violence: Street, Forum, Bath, Circus, and Theater.« In *The Topography of Violence in the Greco-Roman World*, ed. Riess/Fagan. Ann Arbor 2016, 231–247
- F. Fauquet: *Le cirque romain. Essai de théorisation de sa forme et de ses fonctions*. Thèse de 3ème cycle, Bordeaux III 2002
- P. Fernández Uriel: »Violencia en los *ludi romani*: el caso de Nucera y Pompeya.« In *Formas y usos de la violencia en el mundo romano*, ed. Bravo/González Salinero. Madrid 2007, 203–214
- E. Flaig: »Repenser le politique dans la République romaine.« *Actes de la recherche en sciences sociales* 105 (1994) 13–25
- S. Forichon: »*Furor circensis*: étude des émotions et des expressions corporelles des spectateurs lors d'une course de chars.« *Nikephoros* 25 (2012) 159–203
- S. Forichon: *Les spectateurs des jeux du cirque à Rome (du I^{er} siècle a.C. au VI^e siècle p.C.): passion, émotions et manifestations*. Bordeaux 2020
- S. Forichon: »Le comportement du prince lors des spectacles de la Rome impériale.« In *Le costume de Prince. Vivre et se conduire en souverain dans la Rome antique d'Auguste à Constantin*, dir. Le Doze. Rome 2021, 391–412
- S. Forichon: »Violence et jeux publics dans la Rome impériale: étude comparative des heurts entre spectateurs lors des pantomimes et des courses de chars.« In *Violence et jeu de l'Antiquité à nos jours*, dir. Dasen/Haziza. Caen (à paraître)
- E. Frézouls: »La construction du *theatrum lapideum* et son contexte politique.« In *Théâtre et spectacles dans l'Antiquité. Actes du Colloque de Strasbourg, 5–7 novembre 1981*. Leyde 1983, 193–214
- A.R. Futrell: *The Roman Games: A Sourcebook*. Malden 2006
- M.-H. Garelli: *Danser le mythe: la pantomime et sa réception dans la culture antique*. Louvain 2007
- G. Gatti: »Il teatro e la crypta di Balbo in Roma.« *MEFRA* 91/1 (1979) 237–313
- J.-C. Golvin: *L'amphithéâtre romain. Essai sur la théorisation de sa forme et de ses fonctions*. Paris 1988

- C. Gourdet: »Pantomimes et grandes familles sous le Haut-Empire.« In *Le statut de l'acteur dans l'Antiquité grecque et romaine*, ed. Hugoniot/Hurlet/Milanezi. Tours 2004, 307–325
- N. Horsfall: *The Culture of the Roman Plebs*. Londres 2003
- V. Huet: »La représentation de la rixe de l'amphithéâtre de Pompéi: une préfiguration de l' 'hooliganisme'?« *Histoire urbaine* 10 (2004) 89–112
- J.H. Humphrey: *Roman Circuses. Arenas for Chariot Racing*. Berkeley/Los Angeles 1986
- E.J. Jory: »The Early Pantomime Riots.« In *Maistor. Classical, Byzantine and Renaissance Studies for Robert Browning*, ed. Moffatt. Canberra 1984, 57–66
- D. Kasprzyk/C. Vendries: *Spectacles et désordre à Alexandrie: Dion de Pruse: Discours aux Alexandrins*. Rennes 2012
- K. Kröss: *Die politische Rolle der stadtrömischen Plebs in der Kaiserzeit*. Leyden/Boston 2017
- H. Leppin: *Histrionen: Untersuchungen zur sozialen Stellung von Bühnenkünstlern im Westen des Römischen Reiches zur Zeit der Republik und des Principats*. Bonn 1992
- X. Loriot/C. Badel: *Sources d'histoire romaine: I^{er} siècle av. J.-C.–début du V^e siècle apr. J.-C.* Paris 1993
- S. Madeleine: *Le théâtre de Pompée à Rome. Restitution de l'architecture et des systèmes mécaniques*. Caen 2014
- H. Ménard: *L'ordre public dans l'Occident romain: violences et désordres populaires en milieu urbain (du II^{ème} au IV^{ème} siècle ap. J.-C.)*. Thèse de 3^{ème} cycle, Paris IV 2002
- H. Ménard: *Maintenir l'ordre à Rome (II^e–IV^e siècles ap. J.-C.)*. Seysel 2004
- H. Ménard: »*Corrigere et mollire*: les autorités face à l'émeute, dans le monde romain, à l'époque impériale.« In *Les Régulations sociales dans l'Antiquité (Actes du colloque d'Angers, 23 et 24 mai 2003)*, dir. Molin. Rennes 2006, 251–260
- F. Millar: *The Emperor in the Roman World (31 BC – AD 337)*. Londres 1977
- W.O. Moeller: »The Riot of A.D. 59 at Pompei.« *Historia* 19/1 (1970) 84–95
- A. Monterroso Checa: *Theatrum Pompei: forma y arquitectura de la génesis del modelo teatral de Roma*. Madrid 2010
- J. Nelis-Clément: »Les métiers du cirque, de Rome à Byzance: entre texte et image.« *CCG* 13 (2002) 265–309
- J. Nelis-Clément: »Le cirque romain et son paysage sonore.« In *Le cirque romain et son image*, ed. Nelis-Clément/Roddaz. Bordeaux 2008, 431–457

- H.N. Parker: »The Observed of All Observers: Spectacle, Applause, and Cultural Poetics in the Roman Theater Audience.« In *The Art of Ancient Spectacle. Proceedings of the Symposium, 10–11 May 1996 in Washington*, ed. Bergmann/Kondoleon. New Haven/Londres 1999, 163–179
- V. Pécché/C. Vendries: *Musique et spectacles à Rome et dans l'Occident romain: sous la République et le Haut-Empire*. Paris 2001
- C. Ricci: *Security in Roman Times: Rome, Italy and the Emperors*. Londres/New York 2018
- Y. Rivière: »Les batailles de Rome. Présence militaire et guérilla urbaine à l'époque impériale.« *Histoire Urbaine* 10 (2004) 63–87
- C. Roueché: »Acclamations in the Later Roman Empire: New Evidence from Aphrodisias.« *JRS* 74 (1984) 181–199
- R. Sablayrolles: »Un 'pro' chez les Rouges: le fabuleux destin du cocher Dioclès.« In *D'Orient et d'Occident. Mélanges offerts à Pierre Aupert*, ed. Bouet. Bordeaux 2008, 295–304
- D.H. Sick: »Ummidia Quadratilla: Caged Businesswoman or Lazy Pantomime Watcher?« *CLAnt* 18/2 (1999) 330–348
- W. J. Slater: »Three Problems in the History of Drama.« *Phoenix* 47/3 (1993) 189–212
- W.J. Slater: »Pantomime Riots.« *Classical Antiquity* 13/1 (1994) 120–144
- J.-P. Thuillier: »Une journée particulière dans la Rome Antique. Pour une topographie sportive de l'Urbs.« In *Roma illustrata. Représentations de la ville: actes du colloque international de Caen, 6–8 octobre 2005*, ed. Desbordes/Fleury. Caen 2008, 409–420
- J.-P. Thuillier: »L'organisation des *ludi circenses*: les quatre factions (République, Haut-Empire).« In *L'organisation des spectacles dans le monde romain*, ed. Coleman/Nelis-Clément. Vandoeuvres-Genève 2012, 173–220
- J.-P. Thuillier: »Circensia 2. De toutes les couleurs.« *REA* 117/1 (2015) 109–128
- P. Vanderbroeck: *Popular Leadership and Collective Behavior in the Late Roman Republic (ca. 80–50 B.C.)*. Amsterdam 1987
- R. Vergnieux: »Origine de l'usage de la Réalité Virtuelle à l'Institut Ausonius et les premiers travaux sur le Circus Maximus.« In *Le cirque romain et son image*, ed. Nelis-Clément/Roddaz. Bordeaux 2008, 235–242
- G. Ville: *La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien*. Rome 1981
- A. Vincent: *Jouer pour la cité. Une histoire sociale et politique des musiciens professionnels de l'Occident romain*. Rome 2016

- C. Virlouvet: *Famines et émeutes à Rome: des origines de la République à la mort de Néron*. Rome 1985
- R. Webb: »The Nature and Representation of Competition in Pantomime and Mime.« In *L'organisation des spectacles dans le monde romain*, ed. Coleman/Nelis-Clément. Vandoeuvres-Genève 2012, 221–260
- C.R. Whittaker: »The Revolt of Papirius Dionysius A.D. 190.« *Historia* 13 (1964) 348–369
- T. Wiedemann: *Emperors and Gladiators*. Londres/New York 1992
- Z. Yavetz: *La plèbe et le prince: foule et vie politique sous le Haut-Empire romain*. Paris 1984

Annexe:

Tableau 1: Liste de manifestations à caractère politique et de troubles à l'ordre public dans les lieux de spectacle à Rome (I^{er} siècle a.C. – IV^e siècle p.C.)

N°	Date	Sources	Lieu/Type d'édifice de spectacle	Contexte/Déroulement de la manifestation	Modes d'intervention et/ou d'expression des manifestants	Réponse des autorités
1	En 63 a.C. (lors des <i>ludi Apollinares</i> ?)	Plu. <i>Cic.</i> : XIII, 2-4	Théâtre	En 67 a.C., le tribun L. Roscius Otho avait fait voter une loi pour réserver les quatorze premiers rangs de la <i>cauea</i> dans les théâtres aux chevaliers. La plèbe perçut cette décision comme une atteinte à sa dignité et s'en offensa. Quatre ans plus tard, le peuple (<i>ὁ ὄμιλος</i>) insulta et siffla (<i>ἐπιβριζῶν ἐσπίρρειν</i>) L. Roscius Otho lors de son entrée au théâtre.	Sifflets Injures	Les chevaliers ripostèrent par une salve d'applaudissements à l'intention du tribun. Plébéiens et chevaliers auraient ensuite commencé à s'injurier. Cicéron convoqua la plèbe à une <i>contio</i> afin de la sermonner. De retour au théâtre, le peuple aurait applaudi bruyamment L. Roscius Otho.
2	En juillet 59 a.C., lors des <i>ludi Apollinares</i>	<i>Cic. Att.</i> : II, 19; <i>Val. Max.</i> : VI, 2, 9	Théâtre	Manifestation d'hostilité à l'encontre de Jules César et de Pompee. Lors des jeux Apollinaires, selon Valère Maxime, un acteur prononça les vers suivants dans une tragédie écrite par Diphile: »C'est pour notre malheur qu'il est grand« (Trad. de R. Combès, CUF, 1997).	Applaudissements ou absence d'applaudissements Vers à double sens	Colère de Jules César à l'égard des chevaliers qui ont applaudi Curton.

3	En mai 57 a.C.	Cic., <i>Sest.</i> CXV–CXXIII	Théâtre	<p>Il prononça ce vers en désignant de la main Pompée le Grand. Le public (<i>populus</i>) lui fit répéter plusieurs fois. Il ajouta également: »La valeur que possède cet homme, le temps viendra où elle fera gémir profondément« (Trad. de R. Combès, CUF, 1997).</p> <p>Ce vers fut acclamé par tout le théâtre (<i>totius theatri clamore</i>) selon Cicéron. D'autres vers auraient été applaudis par le public dès lors qu'ils semblaient contenir une critique adressée à César ou à Pompée. D'après Cicéron, lorsque Jules César fit son entrée au théâtre, l'accueil aurait été glacial. Curion, qui arriva dans le théâtre après Jules César, aurait été au contraire chaleureusement applaudi.</p>	
				<p>Cicéron décrit les manifestations d'enthousiasme du peuple Romain (<i>populus Romanus</i>) au théâtre, à l'annonce de son retour. Le peuple romain aurait adressé des applaudissements (<i>plausus</i>) à chaque sénateur à son arrivée. Quand le consul, qui donnait les jeux, eut pris place, le peuple Romain, debout, tendit ses mains vers lui en signe de gratitude et versait des larmes de joie. En revanche, lorsque Clodius arriva, le peuple Romain (<i>populus Romanus</i>) aurait peiné à se contenir. Tous répandirent des cris (<i>uoces</i>), firent des gestes hostiles de leurs mains (<i>palmarum intentus</i>) et poussèrent une clameur de malédictions (<i>maledictorum clamorem</i>).</p> <p>Les faits se seraient déroulés lors d'une représentation d'<i>Eurysaces</i>, pièce écrite par L. Accius. Plusieurs des vers prononcés par le</p>	
				<p>Gestes menaçants</p> <p>Malédiction</p> <p>Applaudissements</p> <p>Vers à double sens</p> <p>Cris</p>	

			<p>tragédien Aesopius ont été repris par le public: Tout d'abord, en montrant les rangs des sénateurs: »Celui qui, d'un cœur ferme, aida la République, / la soutint, et resta fidèle aux Achéens ...« Aesopius a été ensuite bissé par tout le public (<i>retocabatur ab universis</i>): »Dans les hasards du sort, il n'a pas balancé / pour exposer ses jours, ni pour risquer sa tête« D'autres vers furent accueillis par des acclamations (<i>clammoribus</i>): »Notre plus grand ami dans le plus grand conflit« »Doté des plus grands dons« Lors de la même représentation, quelques vers plus loin furent accueillis par un gémissement de douleur du peuple Romain (<i>gemitu populi Romani</i>) sur: »O mon père« Puis, Aesopius prononça: »Tout cela, je l'ai vu s'abîmer dans les flammes« À cet instant, il arracha même des larmes (<i>flentum</i>) aux ennemis et aux détracteurs de Cicéron présents parmi les spectateurs. Puis Aesopius s'écria: »Argiens sans gratitude, ô Grecs indifférents / oublieux du bienfait« Puis montrant du geste chacun des ordres (<i>omnis ordines</i>) (le Sénat, les chevaliers</p>	
--	--	--	---	--

					Romains et tout le peuple Romain), Aesopius prononça: »Ainsi, vous consentez qu'en exil il demeure ; / Vous avez consenti qu'il soit banni d'ici / Et vous souffrez encore qu'il en reste banni?« Dans <i>Britannus</i> , une tragédie prétexte d'Accius, il est fait sans doute allusion au roi Servius Tullius dans le vers suivant: »Tullius avait fondé la liberté de Rome« Selon Cicéron, on aurait fait mille fois répéter ce vers, y voyant une allusion à Cicéron lui-même (= M. Tullius Cicero). (Trad. de J. Cousin, CUF, 1965).			
4	En mai 57 a.C.	Cic. <i>Sest.</i> CXXIV–CXXXVI	Forum (combats de gladiateurs)	Forum	Q. Caecilius Metellus Scipio organise un <i>munus</i> en l'honneur de son père adoptif sur le Forum. Les applaudissements (<i>plausus</i>) du peuple Romain (<i>populus Romanus</i>) étaient destinés à P. Sestius, selon Cicéron. À l'inverse, le préteur Appius Claudius Pulcher était accueilli par des sifflets (<i>sibilis</i>).	Sifflets Applaudissements		
5	Lors des <i>ludi Apollinares</i> , en juillet 57 a.C.	Asc.48 C	Théâtre	Théâtre	Colère du peuple en raison de la hausse des prix: une foule compacte de petites gens (<i>infima coacta multitudo</i>), manifestant contre le prix des céréales, envahit le théâtre et obligea les autres spectateurs à quitter précipitamment les lieux.	Irruption d'un groupe de personnes Violences physiques		
6	Lors des <i>ludi Megalenses</i> , en avril 56 a.C.	Cic. <i>Har.resp.</i> XXII–XXXVI	Théâtre	Théâtre	Lors des <i>ludi Megalenses</i> organisés par Clodius en sa qualité d'édile, ce dernier aurait lancé une troupe innombrable d'esclaves issus de tous les quartiers (<i>innumerabilis [...] ex omnibus vicis conlecta servorum</i>) de Rome contre les spectateurs du théâtre. À	Violences physiques Irruption d'un groupe		

7	En 56 a.C.	Macrob. <i>Sat.</i> II,6,1	Lors d'un combat de gladiateurs (lieu non précisé)	Lors d'une <i>uenatio</i> donnée par Pompée dans le cirque, des éléphants blessés et paniqués ont suscité la pitié (<i>misericordia</i>) de la foule (<i>vulgus</i>). Selon Pline l'Ancien, le peuple (<i>populus</i>), saisi par le chagrin (<i>dolor</i>), se leva tel un seul homme en larme (<i>flens uniuersus consurgere</i>) et lança des malédictions contre Pompée (<i>dirasque Pompeio [...] imprecatur</i>).	Violences physiques	Les édiles promulguèrent une loi afin d'interdire tout jet d'objets dans l'arène, à l'exception de pommes.
8	En 55 a.C.	Cic. <i>Fam.</i> VII,1,3; Plin. <i>HN</i> VIII,21; D.C. XXXIX,38,2-5	Cirque	Cicéron est de retour à Rome et il se rend au spectacle (<i>in spectaculum</i>), à l'occasion des <i>ludi Apollinares</i> . Il fut accueilli par une salve d'applaudissements longs et unanimes (<i>magno et aequabili plausu</i>).	Malédiction	
9	En juillet 54 a.C.	Cic. <i>Att.</i> IV,15,6	Non précisé (au théâtre fort probablement)	Selon Cicéron, Milon aurait reçu de chaleureux applaudissements (<i>maximum plausum</i>) lors de son entrée au théâtre.	Applaudissements	
10	En septembre 54 a.C., lors de <i>ludi Magni</i>	Cic. <i>Q.Fr.</i> III,1,13	Théâtre		Applaudissements	

11	En 51 a.C.	Cic. <i>Fam.</i> .VIII.2,1	Théâtre	Alors que M. Valerius Messala était accusé de <i>ambitus</i> , il est acquitté grâce à la défense d'Hortensius. Le lendemain du procès, il se rend au théâtre de Curion (<i>in theatrum Curionis</i>). Des tumultes, des vociférations, un cri tonitruant et des sifflets (<i>streptitus, fremitus, clamor tonitruum et rudentum sibilus</i>) marquent son entrée.	Sifflets Cris	M. Valerius Messala a finalement été condamné par les juges sous la pression de l'opinion publique.
12	En 46 a.C. : à partir de septembre	Sen. <i>Controv.</i> VII.3,9 ; Macrob. <i>Sat.</i> II.7,4	Théâtre	Lors des <i>ludi Veneris Genetricis</i> (qui sont devenus par la suite les <i>ludi Victoriae Caesaris</i>), César a contraint Labérius, un chevalier romain, à monter sur scène afin de jouer lui-même les mimes qu'il composait. Selon Macrobe, Labérius commença par évoquer la contrainte imposée par César dans son prologue. Puis, durant la représentation, alors que Labérius jouait le rôle d'un Syrien frappé de coups et cherchant à s'échapper, il prononça : »Or çà, citoyens, nous avons perdu la liberté.« Sur un ton menaçant, il ajouta : »Il doit craindre beaucoup de gens celui que beaucoup craignent.« (Trad. de C. Guittard, Paris, 1997). À ces derniers mots, tout le peuple (<i>universitas populi</i>) tourna ses regards vers Jules César.	Vers à double sens	Jules César, à l'issue de la représentation, accorda sa préférence à Publius Syrus, le rival de Labérius. Selon Sénèque le Rhéteur, Jules César proposa à Labérius d'alter s'asseoir sur les bancs des chevaliers au terme de sa performance, mais ces derniers se serrèrent si étroitement les uns contre les autres que Labérius ne put s'asseoir parmi eux.
13	Entre 46 et 44 a.C.	Suet. <i>Aug.</i> .XLV	Cirque	César avait pour habitude de lire sa correspondance pendant les jeux du cirque. La foule (<i>uulgus</i>) lui reprocha son comportement, on ne sait pas sous quelle forme, probablement par des protestations orales.	Cris?	

14	En juillet 45 a.C.	Cic. <i>Att.</i> .XIII,44,1; Cic. <i>Deiot.</i> .XXXIV	Cirque	Le Sénat a accordé à Jules César le privilège d'avoir sa statue parmi celles des dieux dans la <i>pompa</i> lors des <i>ludi Apollinares</i> . Le peuple (<i>populus</i>) n'a même pas applaudi la statue de la Victoire, voisine de celle de Jules César.	Refus d'applaudissements	
15	En octobre 45 a.C.	Suet. <i>Jul.</i> .LXXX,3	Théâtre	Au théâtre, un licteur annonce l'entrée de Quintus Maximus, nommé consul suffect pour trois mois par Jules César, à partir du 1 ^{er} octobre 45 a.C. Il fut crié de tous côtés (<i>ab universis conclamatum est</i>): »qu'il n'était pas consul« (Trad. de H. Ailmond, CUF, 1954).	Cris	
16	En avril 44 a.C., lors des <i>ludi Megalenses</i>	Cic. <i>Att.</i> .XIV,2	Théâtre	L'entrée de L. Cassius a été saluée par des applaudissements (<i>plausus</i>) au théâtre.	Applaudissements	
17	Lors des <i>ludi Apollinares</i> de juillet 44 a.C.	Cic. <i>Phil.</i> I,36; App. <i>BC</i> III,23-24	Théâtre	Lors des <i>ludi Apollinares</i> , Brutus, alors préteur urbain, est absent de Rome. Il fit représenter le <i>Brutus</i> d'Accius. Caius Antonius, qui suppléait Brutus à la préture, fit remplacer la pièce par une autre œuvre du même auteur, le <i>Térée</i> . Selon Cicéron, le peuple Romain (<i>populus Romanus</i>), par ses applaudissements et ses acclamations (<i>plausu et clamore</i>) à la pièce d'Accius, exprimait en réalité son soutien à Brutus, le césariçide. Appien donne une autre version des faits. Une manifestation de soutien à Brutus aurait été planifiée à l'avance. Quelques personnes, payées pour cela, criaient qu'il fallait rappeler Brutus et Cassius. Le reste des spectateurs fut gagné à son tour par la pitié (<i>έλεος</i>). Ils arrêtèrent les jeux et en foule compacte ils	Applaudissements Cris	

18	Fin juillet 44 a.C.	Nic.Dam. <i>Vit.Caes.</i> XXVIII,108	Théâtre	accourrent jusqu'à ce que l'on ait examiné la demande de rappel de Brutus. Octavien demanda à Antoine l'autorisation de placer dans le théâtre le trône et la couronne de Jules César. Antoine refusa la requête d'Octavien. Lors des <i>Ludi Victoriae Caesaris</i> , alors que le peuple applaudissait longuement (<i>ἐκπύρει ὁ δήμος ἐν μάλα</i>) Octavien à son entrée dans le théâtre, les soldats de son père (<i>οἱ πατρικοί στρατιῶται</i>) ont multiplié quant à eux les applaudissements (<i>ἁπόρουσ</i>) pendant tout le spectacle en se tournant régulièrement vers Octavien, protestant ainsi contre la décision d'Antoine. Dans un contexte de plusieurs manifestations collectives en soutien aux conjurés après l'assassinat de César, acclamations d'innombrables citoyens lors d'un combat de gladiateurs (<i>gladiatoribus clamores innumerabilium citium</i>).	Applaudissements	
19	Entre juillet et le 2 septembre 44 a.C.	Cic. <i>Phil.</i> 1,36	Combat de gladiateurs (lieu non précisé)	Octavien avait la réputation d'être efféminé lorsqu'il était jeune. Aux jeux publics, on prononça sur la scène le vers suivant au sujet d'un prêtre de Cybèle qui jouait du tambourin: »Vois-tu comme ce giron gouverne son disque avec le doigt?« (Trad. de H. Alloud, CUF, 1954). Le peuple entier (<i>populus uniuersus</i>) applaudit. Selon Suétone, le public appliquait ce vers à Octavien.	Acclamations	
20	Probablement en 43 a.C.	Suet. <i>Aug.</i> LXVIII,2	Théâtre	Octavien avait la réputation d'être efféminé lorsqu'il était jeune. Aux jeux publics, on prononça sur la scène le vers suivant au sujet d'un prêtre de Cybèle qui jouait du tambourin: »Vois-tu comme ce giron gouverne son disque avec le doigt?« (Trad. de H. Alloud, CUF, 1954). Le peuple entier (<i>populus uniuersus</i>) applaudit. Selon Suétone, le public appliquait ce vers à Octavien.	Applaudissements Vers à double sens	
21	En mars 39 a.C.	D.C.XLVIII,31,2-6; App. <i>BC</i> V,67-68; Suet. <i>Aug.</i> XXVI,5	Cirque	Les habitants de Rome réclamaient la cessation de la guerre contre Sextus Pompée pour mettre fin au blocus de Rome. Selon Cassius	Applaudissements	Selon Suétone et Cassius Dion, Octavien fit dans un premier temps retirer la statue de Neptune de la procession, mais face à

				Dion, les habitants de Rome, au cirque, applaudissaient en particulier la statue de Neptune lors du passage de la <i>pompa</i> (<i>τὸ τοῦ Ποσειδῶνος ἀγάλμα πομπῶν ἐπίκουον</i>), or Sextus Pompée prétendait être le fils de ce dieu car Pompée, son père, avait eu le commandement sur toute l'étendue des mers.				l'hostilité croissante du peuple, il finit par entrer, avec Antoine, en négociation avec Sextus.
22	A partir de 35 a.C.	Vell.Pat.II,79,6	Théâtre	Après l'assassinat de Sextus Pompée en Orient par M. Titius, ce dernier donnait des jeux scéniques dans le théâtre de Pompée. Les spectateurs reprochèrent à M. Titius son ingratitude (il avait été capturé par Sextus Pompée, mais épargné après les accords de Brindes). Le peuple maudit M. Titius (<i>execratiōne populi</i>) et le fit expulser de ses jeux.	Malediction Violences physiques			
23	En octobre 14 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> I,54,2 et I,77; D.C.LVI,47,2	Théâtre	Troubles lors des premiers jeux Augustaux, liés à une discorde (<i>discordia</i>) entre histrions selon Tacite. D'après Cassius Dion, un histrion refusa de paraître sur le théâtre pour le prix qui avait été fixé. La plebe (<i>τὸ πᾶρθος</i>) se rebella.	Violences physiques		Tolérance de Tibère. Les tribuns du peuple demandèrent au Sénat la permission d'excéder les dépenses réglées par la loi.	
24	Début du règne de Tibère	Plin. <i>HN</i> XXXIV,62	Théâtre	Tibère avait fait retirer des thermes d'Agrippa une statue du sculpteur Lysippe afin de la placer dans sa chambre à coucher. Au théâtre, le peuple romain (<i>populus Romanus</i>) furieux exigea par de grands cris (<i>clamoribus</i>) la restitution de la statue.	Cris		Tibère dut se résoudre à replacer la statue dans les thermes d'Agrippa.	
25	En 15 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> I,77; D.C.LVII,14,10; Vell.Pat.II,126,2	Théâtre	Les désordres du théâtre (<i>theatri licentia</i>), qui avaient commencé l'année précédente, continuaient à s'aggraver. Plusieurs hommes ont été tués parmi la plebe (<i>plebs</i>), ainsi que des soldats et un centurion. Un tribun prétorien a même été blessé, en voulant apaiser le	Violences physiques		Selon Tacite, un rapport a été fait au Sénat sur cette sédition. On y proposait de donner aux préteurs le droit de frapper de verges les histrions. Or une ancienne décision d'Auguste mettait les histrions à l'abri des verges.	

				<p>tumulte et faire respecter les magistrats. Tacite et Velleius Paterculus emploient le terme <i>seditio</i> pour qualifier ces heurts.</p>			<p>Plusieurs règlements ont été pris pour limiter le salaire des pantomimes et réprimer la licence de leurs partisans. Les sénateurs ont eu interdiction d'entrer dans les maisons des pantomimes. Les chevaliers de leur faire cortège en public. Interdiction aux histrions de donner des représentations ailleurs qu'au théâtre. Les prêteurs ont été autorisés à exiler tout spectateur qui troublerait l'ordre public au théâtre.</p>
26	En 20 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> III,23	Théâtre de Pompée	<p>Épouse du sénateur P. Quirinius, Lépida est accusée entre autres d'adultère, d'empoisonnement et d'avoir cherché à nuire à la famille impériale par l'intermédiaire d'astrologues. Alors que son procès était interrompu par des jeux (on ignore lesquels), Lépida se rendit au théâtre de Pompée, accompagnée de femmes illustres. Invoquant le nom de ses ancêtres, dont celui de Pompée auquel elle était apparue, Lépida provoqua la compassion (<i>misericordia</i>) du public qui fondit en larmes, selon Tacite. Les spectateurs poussèrent des cris et lancèrent des malédictions contre P. Quirinius (<i>saeva et detestanda Quirinio clamitant</i>), l'époux de Lépida, qu'ils traitèrent de vieillard sans héritiers, issu de la famille la plus obscure.</p>	<p>Cris Malédiction Irruption d'un groupe de personnes</p>		
27	En 23 p.C.	Suet. <i>Tib.</i> XXXVII,4; Tac. <i>Ann.</i> IV,14,3; D.C.LVII,21,3	Théâtre	<p>Selon Suétone, un meurtre (<i>caedae</i>) a été commis au cours d'une rixe (<i>discordia</i>) au théâtre. Tacite évoque l'expulsion des histrions (<i>histriones</i>) d'Italie, mais ne fait allusion à aucun meurtre. Il fustige néanmoins</p>	<p>Violences physiques</p>	<p>Selon Suétone, l'empereur reléguait loin de Rome les chefs des partis et les histrions (<i>capita, factionum et histriones</i>) qui étaient les objets de la querelle. Il ne consentit</p>	

				<p>L'<i>immodestia histriionum</i> et explique cette sanction notamment par les séditions publiques que les histrions provoquaient (<i>in publicum seditiose</i>), par le déshonneur qu'ils portaient dans les foyers (<i>foeda per domos</i>), par les scandales (<i>flagitiorum</i>) et les violences (<i>uirium</i>) qu'ils engendraient. Cassius Dion évoque aussi l'expulsion des histrions, car ils déshonoraient les femmes (<i>ράς γυναῖκας ἴσχυον</i>) et suscitaient des séditions (<i>στάσεις ἡπειρών</i>).</p>		<p>jamais à les rappeler, malgré les demandes répétées du peuple (<i>populus</i>).</p>
<p>28</p>	<p>Durant la retraite de Tibère à Capri (entre 26 et 37 p.C.)</p>	<p>Suet. <i>Tib.</i>, XLV</p>	<p>Théâtre</p>	<p>Condamnation des mœurs de Tibère et de sa retraite sur l'île de Capri/Caprée (le nom de Caprée est compris comme signifiant l'île aux Chèvres). Au théâtre, le public a applaudi avec enthousiasme (<i>ad sensu maximo</i>) le vers suivant lors d'une atellane : »Le vieux bouc lèche les parties naturelles des chèvres.« (Trad. de H. Ailloud, CUF, 1961).</p>	<p>Applaudissements Vers à double sens</p>	
<p>29</p>	<p>En 32 p.C.</p>	<p>Tac. <i>Ann.</i>, VI, 13</p>	<p>Théâtre</p>	<p>La cherté du blé provoqua presque une sédition (<i>luxuria seditioem</i>) et pendant plusieurs jours, il y eut des réclamations au théâtre à l'adresse de l'empereur. Tacite parle de licence (<i>licentia</i>) du peuple au théâtre.</p>	<p>Cris</p>	<p>Tibère reprocha aux magistrats et aux sénateurs de ne pas avoir réprimé le peuple (<i>populus</i>). Il obligea les consuls à prononcer un édit et le Sénat à rédiger un sénatus-consulte afin de punir sévèrement la plèbe.</p>
<p>30</p>	<p>En 39 p.C.</p>	<p>Suet. <i>Calig.</i>, XXX; D.C. LIX, 13, 5-7; Sen. <i>fr.</i>, III, 19, 2</p>	<p>Théâtre</p>	<p>Selon Cassius Dion, les relations entre Caligula et le peuple se détériorèrent au tournant des années 38-39, alors que l'empereur sentait la terreur non seulement parmi les sénateurs, mais aussi parmi la plèbe, procédant à des arrestations pendant des jeux scéniques ou à la sortie des théâtres. Caligula enrageait car le peuple se pressait moins au théâtre ou refusait d'applaudir les acteurs préférés de</p>	<p>Acclamations Applaudissements ou refus d'applaudissements</p>	<p>Selon Suétone, Caligula, irrité contre la foule (<i>in fensus turbae</i>), se serait écrit au théâtre: »Plût aux dieux que le peuple romain n'eût qu'une tête!« (Trad. d'H. Ailloud, CUF, 1961).</p>

31	Entre 39 et 41 p.C.	Suet. <i>Claud.</i> VII,2	Théâtre?		l'empereur ou, inversement, soutenait ceux que Caligula n'aimait pas. Surtout, l'empereur n'a pas apprécié d'être acclamé: »Jeune Auguste« (Trad. de E. Gros, Paris, 1866). Alors que Claude présidait un spectacle à la place de Caligula, se firent entendre les acclamations du peuple (<i>adclamante populo</i>) suivantes: »Prosperité à l'oncle de l'empereur! Au frère de Germanicus!« (Trad. de H. Ailloud, CUF, 1961). Selon Courrier 2014, 883 ces acclamations étaient aussi une manifestation d'opposition à Caligula.	Refus d'assister au spectacle			
32	En janvier 41 p.C.	D.C.LIX,28,11; J.A./XIX,24-26	Cirque		Dans le contexte d'une pression fiscale de plus en plus forte, et plus largement d'hostilité croissante à l'égard de l'empereur Caligula, le peuple fit part de son mécontentement à l'occasion des jeux du cirque.	Cris	Charge des soldats qui provoqua la mort de nombreuses personnes. Voyant cela, le peuple (<i>ὁ δῆμος</i>) se tint coi.		
33	En 46 p.C.	D.C.LX,28,3	Théâtre		Au théâtre, le peuple (<i>ὁ δῆμος</i>) réclama à plusieurs reprises la présence d'un pantomime, nommé Mnester, dont tout le monde savait qu'il était aussi l'un des amants de Messaline, l'épouse de l'empereur.	Cris	L'empereur Claude a été contraint de jurer qu'il ignorait où se trouvait Mnester.		
34	En 47 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> XI,13,1	Théâtre		Claude cherche à réprimer la licence du peuple au théâtre (<i>theatralium populi lascivium</i>). Un consulaire, nommé P. Pomponius Secundus et auteur de poèmes pour la scène, a reçu des insultes (<i>probra</i>) en public de même que plusieurs femmes de haut rang.	Injures	Claude promulgua de sévères édits, mais dont le contenu ne nous est pas connu.		

35	Entre 54 et 56 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> .XIII,25,4; Suet. <i>Ner.</i> XVI,3 et XXXVI,5	Théâtre	Troubles à l'ordre public au théâtre. Tacite parle d'une discorde parmi le peuple (<i>discordi populo</i>). Il évoque aussi des combats (<i>proelia</i>) dans les gradins dont se serait délecté Néron. Selon Suétone, Néron assistait à un spectacle de pantomime au théâtre. Du haut de l'avant-scène, il regardait et encourageait les émeutes excitées par les pantomimes (<i>in theatrum seditioibus pantomimorum</i>). Lorsqu'on en était venu aux mains et qu'on se battait à coups de pierres et de bancs cassés, il en jetait aussi beaucoup sur le peuple, et blessa même une fois un préteur à la fête.	Violences physiques	Expulsions des histrions d'Italie en 56 p.C. En outre, des soldats ont été de nouveau placés au théâtre. Les pantomimes ont été rappelés en 60 p.C. (Tac. <i>Ann.</i> .XIV,21,4).
36	En 60 p.C.	Tac. <i>Ann.</i> .XIV,21,7	Théâtre	Alors que les pantomimes venaient de rentrer d'exil, ils furent exclus des <i>Neronia</i> . Selon Tacite, la plèbe (<i>plebs</i>) n'aurait pas apprécié les jeux nouvellement institués par Néron.	Désintérêt du public, mais on ignore de quelle façon il l'exprima Cris? Refus d'assister au spectacle?	
37	En 68 p.C.	Suet. <i>Galb.</i> XIII	Théâtre	Premiers jeux donnés après l'arrivée au pouvoir de Galba. Ce dernier avait la réputation d'être cruel et avare. Des acteurs d'atellanes commencèrent par un vers bien connu: »Voici Onésime qui vient de sa campagne« (Trad. de H. Ailloud, CUF, 1957). Tous les spectateurs (<i>cuncti spectatores</i>) reprirent ce vers plusieurs fois en chœur.	Vers à double sens	
38	Fin de l'année 68 p.C./	Plu. <i>Galb.</i> .XVII,2-6; Tac. <i>Hist.</i> .I,72,3	Théâtre et cirque	Afin de plaire au peuple, Galba ordonna l'exécution des anciens patrisiens de Néron, à	Cris	Othon a fini par contraindre Tigellin au suicide selon Tacite.

	début de l'année 69 p.C.			l'exception de Tigellin, l'ancien préfet du prétoire. Selon Plutarque, le peuple des Romains (<i>Ῥωμαίων ἄλλοτε</i>) réclamait la tête de Tigellin dans tous les théâtres et les cirques (<i>ἐν παντὶ θεάτροις καὶ σταδίοις</i>), ce que confirme Tacite qui parle de cris séditieux (<i>seditionis uocibus</i>) dans les cirques et les théâtres (<i>in circum ac theatra</i>). Un jour, Galba indigna le peuple en proclamant qu'il fallait cesser de persécuter Tigellin, rongé par la phthisie et proche de la mort, alors que ce dernier offrait un sacrifice pour son salut et organisait un grand festin. Malgré l'arrivée au pouvoir d'Otton, l'hostilité du peuple à l'égard de Tigellin ne faiblit pas.			
39	Entre avril et décembre 69 p.C.	Suet. <i>It.</i> .XIV	Cirque	Manifestation de plusieurs hommes de la plèbe (<i>dē plebe</i>) à l'encontre de la faction des Bleus. On ne sait sous quelle forme.	Cris?	Vitellius les fit exécuter, estimant qu'ils l'avaient osé par mépris pour sa personne et dans l'espoir d'une révolution.	
40	Sous le règne de Domitien	Suet. <i>Dom.</i> .X	Non précisé (amphithéâtre?)	Lors d'un combat de gladiateurs, un père de famille s'écria qu'un thrace valait un mirmillon, mais qu'il était inférieur à celui qui donnait les jeux.	Cris	Domitien le fit arracher du milieu des spectateurs et déchirer par les chiens, avec cet écriture: »Partisan des thraces (<i>parmi-larius</i>), auteur d'un propos impie« (Trad. d'H. Alloud, CUF, 1957).	
41	Sous le règne de Domitien	Suet. <i>Dom.</i> .XIII.3	Théâtre	Aux jeux Capitolins, tout le public, par des accords unanimes (<i>unictos consensus</i>), réclama la réhabilitation de Palfurius Syra, qui avait été autrefois chassé du Sénat et qui venait de remporter le prix d'éloquence.	Cris	Domitien ne répondit pas et fit imposer silence par la voix du héraut.	
42	Entre 161 et 169 p.C.	SHA, <i>Verus</i> VI,2	Cirque	Lucius Verus manifestait ostensiblement son soutien pour la faction des Verts lors des courses de chars dans le cirque, ce qui lui valut les injures (<i>iniurias</i>) des partisans de la faction des Bleus.	Injures		

43	Sous le règne de Marc Aurèle	SHA, <i>Marc.</i> XV,1	Cirque	<p>Marc Aurèle avait pour habitude, pendant les jeux du cirque, de lire, d'accorder des audiences et de donner des signatures, ce qui lui valut souvent des sarcasmes populaires (<i>iocis popularibus</i>).</p> <p>Alors que Pérénnius envisageait d'assassiner Commode, Rome célèbre les <i>Iudi Romani</i>. Au théâtre, avant la représentation, un personnage qui ressemblait à un philosophe, monta sur scène. Après avoir ordonné le silence, il déclara :</p> <p>«Ce n'est pas le moment maintenant, Commode, d'assister à une solennité, ni de se complaire dans des spectacles et des fêtes. Le glaive de Pérénnius menace ta nuque, et si tu ne prends garde à un danger qui, loin de n'être que suspendu au-dessus de toi, est déjà présent, tu périras à ton insu. C'est que Pérénnius rassemble déjà contre toi, à Rome, des troupes et des subsides, tandis que ses fils gagnent à son parti l'armée d'Illyrie. Si tu ne prends pas les devants, tu mourras.» (Trad. de D. Roques, Paris, 1990).</p>	Cris?	Commode n'a pas réagi à ce discours, mais selon Hérodien, la foule des spectateurs pensait que les propos de l'intervenant étaient fondés, tout en faisant semblant de ne pas y croire. Pérénnius fit arrêter cet individu et le fit brûler vif, après l'avoir accusé d'être un fou et un menteur.
44	Sous le règne de Commode, entre 182 et 185 p.C.	Hdn.1,9,3-5	Théâtre	<p>Pertinax était gouverneur de Bretagne. À Rome, un cheval, nommé aussi Pertinax et appartenant à la faction verte, remporta la victoire lors d'une course de chars au cirque. Ce cheval était par ailleurs très aimé de Commode. Les supporters de la faction verte crièrent :</p> <p>«Voilà Pertinax.»</p> <p>Ceux de la faction opposée (<i>oi έεροποι oi άντιπατατατα</i>) – la faction bleue probable-</p>	Irruption d'une personne	
45	En 185 p.C.	D.C.LXXIII,4	Cirque		Acclamations	

				ment –, hostiles en tout cas à Commode, crièrent à leur tour. »Plût aux dieux que ce fût lui!« (Trad. issue de Badel & Lorient 1993, 110–111).				
46	Sous le règne de Commode	SHA, <i>Comm.</i> , XV, 6	Non précisé (amphithéâtre?)	Commode se produit dans l'arène comme gladiateur. Le peuple (<i>populus</i>) l'aurait acclamé comme un dieu. Mais Commode aurait mal interprété les acclamations populaires. Il crut que le peuple se moquait de lui.	Acclamations	Il ordonna aux soldats de la flotte chargés du manquement des vélums de massacrer le peuple romain présent dans les gradins de l'amphithéâtre.		
47	En avril 190 p.C.	D.C.LXXII,13; Hdn.I,12,5	Cirque (et peut-être aussi dans des théâtres?)	Manifestation d'hostilité à l'égard de Cléandre, le préfet du prétoire, dans un contexte de disette. Hérodien fait brièvement mention de manifestations dans des théâtres (<i>ἐν τοῖς θεάτροις</i>) sans donner plus de précisions. Cassius Dion évoque sans ambiguïté des jeux au cirque (<i>ἰπποδρόμιον</i>). Hérodien fait peut-être en réalité allusion à un cirque, par le terme <i>θέατρον</i> , à moins que des manifestations au théâtre aient précédé celle qui se déroula au cirque et qui est relatée par Cassius Dion. Selon ce dernier, une jeune femme et des enfants auraient fait irruption dans le cirque (<i>ἐς τὸν ἰπποδρόμον</i>). Les enfants crièrent beaucoup de choses terrifiantes (<i>πολλὰ καὶ δεινὰ</i>), qui ont été aussitôt reprises par le peuple (<i>ὁ δῆμος</i>), qui finit par quitter les lieux et faire route vers la résidence de Commode.	Irruption d'un groupe de personnes Cris	Envoi des soldats par Cléandre dans un premier temps pour mater la rébellion dans les rues de Rome. Puis, exécution de Cléandre et de son fils sur ordre de Commode.		
48	En 190 p.C.	D.C.LXXII,20	Amphithéâtre	Exhibition de Commode dans l'arène en tant que gladiateur. Les sénateurs, avec les chevaliers, (<i>οἱ βουλευταὶ [...] μετὰ τῶν ἰππέων</i>) étaient contraints d'assister au spectacle et de prononcer les acclamations suivantes:	Acclamations (forcées) des sénateurs et chevaliers			

					<p>»Tu es le maître, tu es le premier, tu es le plus heureux de tous les hommes. Tu es vainqueur, tu le seras à jamais, Amazonius, tu es vainqueur« (Trad. de E. Gros, Paris, 1870). Beaucoup parmi le peuple (<i>τοῦ [...] λαοῦ ὄμιον πολλοί</i>) ne sont même pas venus à l'amphithéâtre.</p>	<p>Refus d'assister au spectacle</p>	
49	En décembre 192 p.C.	D.C.LXXIII,4	Cirque		<p>Commode envoya chercher un cheval, nommé Pertinax, qui avait été exempté des courses hippiques à cause de sa vieillesse. Il le fit amener dans le cirque et des individus (<i>οἱ ἀνθρώπων</i>), en le voyant apparaître, s'écrièrent: »Voilà Pertinax« (Trad. issue de Badel & Lorient 1993, 110–111).</p>	<p>Acclamations (ici à caractère prophétique)</p>	<p>Pertinax obtint le pouvoir peu de temps après.</p>
50	En janvier/février 193 p.C.	D.C.LXXXIII,2,1–3	Théâtre		<p>Manifestations de joie après la mort de Commode. La foule (<i>ὁ ὄχλος</i>) disait aux sénateurs, surtout à ceux qui avaient été menacés de mort par Commode: »Courage, courage, tu es sauvé, tu as remporté la victoire« (Trad. de E. Gros, Paris, 1867). Toutes les acclamations cadencées, destinées auparavant à Commode dans les théâtres, étaient encore chantées, mais les paroles étaient transformées, les tournant ainsi en ridicule.</p>	<p>Acclamations</p>	
51	Fin mars/début avril 193 p.C.	D.C.LXXXIII,13,2–5; SHA, <i>Did.Iul.IV.7</i> ; SHA, <i>Pesc.Nig.III.1</i>	Cirque		<p>Manifestation d'hostilité à l'encontre de Marcus Didius Julianus. Selon Cassius Dion, le cirque aurait été utilisé comme lieu de retranchement par une foule d'insurgés armés. Ils y passèrent la nuit et le jour suivant, sans boire ni manger.</p>	<p>Injures Cris Violences physiques</p>	<p>Selon Cassius Dion, les insurgés ont fini par quitter le cirque, poussés par la faim et la fatigue. L'auteur de la biographie de Marcus Didius Julianus dans les SHA (IV.8) insiste sur la passivité de ce dernier.</p>

52	En décembre 196 p.C.	D.C.LXXV,4,2-6	Cirque	<p>appelant à grands cris Pescennius Niger à leur secours.</p> <p>Selon l'auteur des SHA, le peuple (<i>populus</i>) aurait volontairement bafoué les règles de répartition du public et s'installait indifféremment à toutes les catégories de places. Il aurait exprimé aussi sa colère par des injures (<i>iniuria</i>) à l'encontre de Julianus.</p> <p>Manifestation de lassitude du peuple de Rome face au conflit qui opposait Septime Sévère et Clodius Albinus. A l'occasion des Saturnales, une foule d'individus (<i>ποῖλα ἀνθρώπων</i>) était réunie dans le cirque pour assister à des courses de chars. Au moment où les conducteurs allaient commencer une nouvelle course, les spectateurs firent silence. Puis, en frappant des mains, ils demandèrent avec de grandes clameurs le bonheur pour le salut du peuple. Ils prononcèrent ces paroles et ensuite ils acclamèrent Rome en lui donnant les titres de »Reine« et d'»Immortelle«. Puis ils s'écrièrent:</p> <p>»Jusqu'à quand, enfin, souffrirons-nous ces misères?«</p> <p>»Jusqu'à quand soutiendrons-nous la guerre?«</p> <p>Après d'autres paroles encore du même genre, ils finirent par s'écrier:</p> <p>»Eh voilà !«</p> <p>Puis ils revinrent aux courses de chevaux. (Trad. issues de Badel & Lorient 1993, 111-112).</p>	Acclamations Applaudissements	
53	En 202 p.C.	D.C.LXXXVI,2,2-3	Cirque	<p>Manifestation en faveur de Plautianus. Le peuple (<i>ὁ ὄμιλος</i>) lui dit au cirque:</p>	Acclamations	

54	<p>Sous le règne de Caracalla, (après le meurtre de Géta en février 212)</p>	<p>Hdn.IV,6,4</p>	<p>Cirque</p>	<p>»Pourquoi trembler? Pourquoi pâler? Tu possèdes plus qu'eux trois.« (Trad. de E. Gros, Paris, 1867). Ces paroles en apparence ne s'adressaient pas à lui, mais à l'un des cochers sur la piste. Selon Cassius Dion, les trois personnes désignées auraient été en réalité Sévère et ses deux fils, Antonin et Géta. La foule (<i>τὸ πῶπιθον</i>) lança des railleries (<i>ἀνέσκωψε</i>) contre un cocher protégé par l'empereur Caracalla.</p>	<p>Acclamations (motqueries, jeux de mots?)</p>	<p>Caracalla crut que l'outrage visait sa personne. Il ordonna à ses soldats de se précipiter sur la foule et plusieurs spectateurs furent exécutés.</p>
55	<p>Sous le règne de Caracalla</p>	<p>D.C.LXXVII,10,3-4</p>	<p>Cirque</p>	<p>Hostilité des spectateurs à l'encontre de Caracalla. Aux jeux du cirque, les Romains (<i>ἄνθρωποι</i> <i>Ρωμαίων</i>) s'écrièrent: »Nous ferons périr les vivants, pour donner la sépulture aux morts.« (Trad. de E. Gros, Paris, 1867).</p>	<p>Acclamations</p>	
56	<p>En avril 217 p.C.</p>	<p>D.C.LXXVIII,8,1-2</p>	<p>Cirque</p>	<p>Les partisans de la faction verte (<i>οἱ πράσινοι</i> <i>σπασιότρα</i>), ayant aperçu un geai qui poussait des cris sinistres, s'écrièrent: »Bonjour, Martialis, Martialis, il y a longtemps que nous ne t'avons vu.« (Trad. d'E. Gros, Paris, 1867). Selon Cassius Dion, les partisans des Verts auraient salué, par le biais de cet oiseau, Martialis, le meurtrier d'Antonin.</p>	<p>Acclamations</p>	<p>Caracalla vient d'être assassiné, or Caracalla était un partisan des Bleus (D.C.LXXVII,10,2).</p>
57	<p>Entre avril 217 et juillet 218</p>	<p>SHA, <i>Macrin</i>.XII,8-9</p>	<p>Cirque</p>	<p>Macrin a remis en usage un supplice imaginé par Mézence qui consistait à ligoter des vivants à des cadavres, jusqu'à ce qu'ils meurent épuisés par une lente putréfaction. Au</p>	<p>Acclamations</p>	

					<p>cirque, la faveur populaire (<i>faor publicus</i>) allait en direction du fils de Maecrin, Diadumène, comme le montre cette acclamation : »C'est un jeune homme d'une remarquable beauté, qui ne mériterait pas d'avoir pour père un Mézence.« (Trad. de A. Chastagnol, Paris, 1994).</p>		
58	En mars 222 p.C.	SHA, <i>Helio gab.</i> XVII,3	Cirque		<p>Meurtre d'Élagabal et déchainement populaire: son cadavre est traîné dans différents lieux de Rome, dont la piste du cirque (<i>per circi spatia</i>), probablement celle du <i>Circus Maximus</i>, avant d'être jeté dans le Tibre.</p>	Violences physiques	
59	À la mi-avril 238	SHA, <i>Max.</i> XXV,3-5	Théâtre		<p>Après l'assassinat de Maximin à Aquilée, un message se rendit à Rome afin d'annoncer la mort de l'empereur. Alors que le message arrivait à Rome, des représentations scéniques avaient lieu au théâtre, en présence de Balbin et de Gordien. La représentation fut interrompue. Alors que le message n'avait pas encore pris la parole, le peuple s'écria d'une seule voix (<i>omnis populus exclamavit</i>): »Maximin a été tué!« (Trad. de A. Chastagnol, Paris, 1994).</p>	<p>Interruption du spectacle par l'irruption d'une personne</p> <p>Acclamations</p>	<p>Balbin et Gordien laissèrent, par un signe de tête confirmatif, éclater la joie publique. Le spectacle fut suspendu et tous se précipitèrent pour accomplir des rites de remerciements.</p>
60	Le 27 octobre 312	Lactant. <i>De mort. pers.</i> XLIV,7-8	Cirque		<p>Maxence organise des jeux au cirque, afin de célébrer le jour anniversaire de son avènement, alors que Constantin et ses troupes campent aux portes de la Ville. Le peuple (<i>populus</i>), hostile à Maxence, s'écrite d'une seule voix (<i>una voce subclamat</i>): »Constantin ne peut pas être vaincu« (Trad. de J. Moreau, éd. du Cerf, 1954).</p>	Acclamations	<p>Affolé, Maxence quitte le cirque et fait consulter les Livres Sibyllins. On y découvre que cette journée verrait périr l'ennemi des Romains.</p>
61	En avril 357 p.C.	Amm. Marc. XVI,10,13; Theod. <i>H.E.</i> II,17,5-7	Cirque		<p>Le peuple exprima son attachement au pape Libère, alors que Constance II voulait contraindre ce dernier à partager le pontificat</p>	Acclamations	<p>Retour de Libère à Rome quelques mois plus tard.</p>

From the Margins towards the Mainstream. Ancient Greek Sport Today

Mark Golden (†)
Winnipeg

Ever since contemporary academic interest in ancient Greek athletic competition arose in the 1970/80s, publications increased in number. This article presents a brief overview of the past forty years' research, where scholars have looked into the many facets of Greek sport and how it correlates with other sides of society. The focus on archaic and classical Greece shifted in these years as the researched timespan was broadened. With the subject of Greek athleticism being richly layered, it transcends traditional fields and continues to be a source of new findings.

In 1982, the great French scholar Louis Robert, addressing the eighth Epigraphic Congress in Athens, referred to an “explosion agonistique”, the extraordinary upsurge in festival competition which characterized the Greek world under the Roman Empire.¹ Robert didn't miss much and he didn't much like others missing how much he didn't. So it's entertaining to consider how he might have responded to the suggestion that he delivered his talk without suspecting that it took place in the early stages of another ‘explosion agonistique’, one of academic interest in ancient Greek sport. There is room to wonder whether the increase in the extent of festival competition in the Greek east of the Roman world was quite as dramatic as Robert's metaphor may imply. Robert Parker has recently stressed that (as Louis Robert knew) there was “a huge expansion in the number of panhellenic festivals” already in the third century BCE in the wake of Alexander's conquests, and Thomas Heine Nielsen, collecting the many different forms of evidence for the importance of Greek athletic culture still earlier, has reckoned that at least eighty-seven cities hosted athletic competitions in the late archaic and classical periods, many open to citizens and non-citizens alike.² Nor is the beginning of the contemporary academic concern for Greek sport datable beyond a doubt. While Zinon Papakonstantinou and Sofie Remijnsen place the turning point in the 1980s, Paul Christesen finds it a decade earlier or more, as part of the widespread shift from political and military to social history which (at least in part) represented the historical profession's response to the women's movement, the struggle for civil rights for Afro-Americans and other minorities,

¹ Robert 1984, 38. Cf. Pleket 2014, 365–370.

² Parker 2004, 11; Nielsen 2014.

and the Vietnam War.³ I offer here an account of the main lines of development of the study of Greek athletic competition over roughly the past forty years, since the start of Stephen Miller's excavations at Nemea (1973); the publication of Ingomar Weiler's *Der Agon im Mythos. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf* (1974), an early work by a scholar who has gone on to make extraordinary contributions to the long and rich Austrian tradition in ancient sport history; and the appearance of a remarkable work of highbrow popularization by two eminent professionals, *The Olympic Games. The First Thousand Years* by M.I. Finley and H.W. Pleket (1976). I will leave equestrian competition aside and will focus on scholarship in English. My main theme will be sport's movement from the margins of Greek history towards the mainstream. I will highlight three indicators: the increase in the number of publications in this area (one reason for my emphasis on English) and in the stature of those who have produced them; the extension of interest to areas outside the archaic and classical periods and old Greece; the interrelation of sport with other aspects of Greek life (hunting, warfare, rhetoric, justice, theatre, philosophy). I will conclude with a few words on the way forward for the future.⁴

I

For much of the twentieth century, the leading names in English-language research on ancient Greek athletics were E. Norman Gardiner and H.A. Harris.⁵ Both were good scholars, immersed in the sources. Gardiner made excellent use of vase-paintings, Harris explored out-of-the-way authors such as Artemidorus and Philo. Each was a lively stylist, the author of books which were as accessible as they were authoritative. (I used Gardiner's *Athletics of the Ancient World* as a textbook when I began to teach a course on ancient sport in the early '80s, and not only because there were so few alternatives.) Nevertheless, both worked in the suburbs of scholarship. Gardiner was a schoolmaster in Surrey; Harris taught at the college level, but it was at a small school in Wales. Gardiner retired to Oxford, and Harris – who was the son of a college servant there – did too, but their careers ran their course far from the intellectual centres of influence and prestige.

³ Papakonstantinou/Remijsen 2012, 267; Christesen 2012, x–xi.

⁴ Weiler 2014 provides a characteristically comprehensive survey of trends in scholarship published between 2001 and 2011.

⁵ For brief biographies of each, and references to more extended treatments, see Golden 2004.

How things have changed! It is true that ancient sport has yet to be the subject of a set of Sather Lectures, and that, though an expert in Greek religion now holds the Wykeham Chair of Ancient History at Oxford, no similar distinction has come to a specialist in Greek sport. But, beginning in the 1970s, Greek sport has attracted the attention of a very distinguished team of classicists and ancient historians, many of whom had previously made names for themselves in other spheres of scholarship. The trailblazers were M.I. Finley, then Professor of Ancient History at Cambridge (and soon to be Sir Moses), and H.W. Pleket, already “a well known historian of the Greek and Roman World” according to the dust-jacket of the book Chatto and Windus published to coincide with the celebration of the 1976 Olympic Games in Montreal. Their lead has since been followed by many others, often as a result of their teaching courses in ancient sport (my own introduction to the subject came when I took over the course Don Kyle had taught at the University of Winnipeg, in 1982), and of publishers’ sense of the marketplace. In addition, however, I suspect that the example of so eminent a duo elevated the standing of their subject from the sideshow it had previously appeared to be. In any case, Nigel Crowther, though best known as the compiler of excellent annotated bibliographies of ancient athletics and as the author of a considerable number of their entries, once published perceptive articles on Catullus. Another energetic bibliographer – his book-length work appeared as long ago as 1984 – and the author of deservedly influential work on gender and sexuality in Greek sport, Thomas Scanlon first gained notice for a study of Thucydides’ influence on Sallust.⁶ David Young was already an important interpreter of Pindar before he concluded (unlike generations of philologists before him) that sport mattered to the poet and his patrons;⁷ Stephen Miller’s first book dealt with a ubiquitous form of Greek civic architecture, the prytaneion.⁸ Among more recent authors of books on Greek sport, David Potter has built an enviable reputation for his publications on Roman history, Nigel Spivey often writes on ancient art, William Blake Tyrrell previously worked on myth.⁹ Of course, publications by such eminent converts do not have the field to themselves. Scholarship on Greek sport has multiplied to such an extent that it is almost impossible to keep up, even with the aid of *L’Année philologique* or the annual bibliographies published in *Nikephoros*. (One indicator: the number of items listed under ‘Griechenland’ grew

⁶ Scanlon 1984, 2002, 1980.

⁷ For Young’s eminence as a Pindarist, see Salveschi 1972.

⁸ Miller 1978.

⁹ For these books, see Potter 2011, Spivey 2004, Tyrrell 2004.

from 108 in *Nikephoros* 4 (1991) to 246 in 14 (2001) and to 288 in 24 (2011), the last year in which Wolfgang Decker was responsible and before a change in the organization of the material.) One consequence of this embarrassment of riches is the creation of scholarly ghettos, regional, national, even linguistic divides which hinder the interchange of ideas and the solution of problems.

The debate over the nature of the jump, one of the events in the pentathlon, provides an example. Since Gardiner's article in the *Journal of Hellenic Studies* over a century ago, scholars working in English have generally agreed that this was a running long jump in which competitors carried weights.¹⁰ The main piece of evidence which runs counter to this, the fifty-five foot jump of Phaÿllus, is to be regarded as a joke: his jump is as absurdly long as the discus throw mentioned in the same epigram is short, mirroring the different lengths of the hexameter and pentameter lines. The idea can be expressed in a limerick:

*There was a young man named Phaÿllus
Who helped when the Mede came to kill us.
His jump was so long
That he landed all wrong –
But his throw would make nobody jealous.*

Hugh Lee is merely the most recent writer to espouse this Anglo-American view, adducing an Attic red-figure *kylix* and a passage of Quintilian.¹¹ Meanwhile, on the continent of Europe, a different view prevails. A host of scholars, many of the highest rank – Bengtson, Decker, Drees, Ebert, Fedde, Lenoir, Pavlinis, Schröder, Sinn, Wassmannsdorf – find Phaÿllus less funny and prefer to see in the jump a series (three, five) of jumps, standing or running, in sequence or separate.¹² Mouratidis himself leans towards a series of three standing jumps in sequence, with weights or without them, according to the competitor's choice. Here we see a gulf between scholars working in different traditions, one even Phaÿllus himself might be unable to leap across. It is useful, therefore, to consider whether the trends I have identified in work in English are as evident in research published in other languages and to account for any differences if they are not.

¹⁰ Gardiner 1904.

¹¹ Lee 2007.

¹² For their views and others, see Mouratidis 2012, 42–48.

II

For Norman Gardiner, the archaic and early classical periods, the time of Milo and Theagenes, were the golden age of Greek athletics; later sport was debased by ‘professionalism’, which Gardiner, a zealot for the contemporary cult of amateurism, viewed as “the death of all true sport.”¹³ That later Greek sport was in decline was a notion shared by earlier scholars too and not all were English. Sofie Remijnen draws my attention to a striking image applied to the Olympics by Adolf Boetticher: “To watch how a once blooming tree gradually dies, how one branch after the other is cut off, that is not a happy sight” (Boetticher 1883, 385). Sharing though he does Gardiner’s amateur ideal, Harris is more broad-minded: his *Greek Athletes and Athletics* includes helpful maps illustrating the spread of Olympic victors all over the Mediterranean and beyond in the Hellenistic and later periods and his *Sport in Greece and Rome* devotes a chapter to Greek athletics in the Roman world. But, like Gardiner, Harris shows little sympathy for later Greeks, tending to patronize or disparage even the greatest champions among them. (Unwilling to accept a claim by the second-century Alexandrian pancratiast M. Aurelius Asclepiades at face value, Harris comments, “Greeks being Greeks, it is probable that this statement was not entirely true.”)¹⁴ This slur earned a just rebuke from Louis Robert, who had devoted his incomparable epigraphical expertise and a lifetime of learning to illuminating the festival culture of the eastern Roman Empire.¹⁵ Omniscient and industrious as he was, however, it can’t be said that Robert was as much interested in sport itself as the later Greeks whose arrangements and their records he did so much to explain. These came to participate in as many as 500 competitive festivals. Their crowded calendar eventually spread to the rest of the Empire as well, with a western tour of prestigious games, a parallel to the older periodos, the circuit based on the Olympics. The growth of Greek athletics spurred an attendant increase in discussions of sport in Greek texts of the Empire. Its use by intellectuals to explore the relations of Greeks to Romans and of the past to the present, or to test the claims of medical practitioners and philosophers, provides yet another index of its cultural importance. In the end, it caught the attention of intellectuals still further afield, as evidenced by the publication of a book on Greek sport

¹³ Gardiner 1930, 99; cf. Gardiner 1910, 34.

¹⁴ Harris 1962, 20.

¹⁵ Robert 1968, 183 n.2.

in the Roman Empire by each of the leading English university presses in the same year.¹⁶

One salient feature of the wealth of recent work on later Greek sport is its stress on the emperor's role in fostering and favouring the 'explosion agonistique'. Athletic festivals played a significant role in the cult of the emperor; his name and attributes were often incorporated into their names, their permission and patronage sought for new foundations and changes to existing ones. For the emperor, they afforded a means to legitimize his rule in the Greek east and to incorporate its elite into it. Our understanding of the emperor's influence has been enhanced by the discovery of new documents, most recently letters from Hadrian to an association of theatrical performers. These, found at Alexandria Troas and dating to 134 CE, include many provisions relevant to athletes and their organizations as well.¹⁷ Of particular note are Hadrian's role in setting and shifting the festival calendar, his measures to prevent chicanery and theft by organizers of games, his provisions to protect athletes from physical harm which might imperil their careers, and his remarkably detailed regulations for athletes' rewards (intended, in part, to reduce the drain on cities which had to pay them). Much of this is surprisingly modern. The emperor figures as the ideal commissioner of a professional league such as Major League Baseball or the National Basketball Association, concerned with the viability of the enterprise as a whole as well as the well-being of its constituent parts. Of course, today's reality is very different, with commissioners hired and fired by the owners and liable to look out for their interests only. Mind you, Bud Selig's or Adam Silver's image might be rather different if they had the power to order reports of their doings to be erected in stone. As for the associations of athletes, these and other documents reveal organizations with an institutional memory, able to undertake long-term and persistent campaigns to benefit their members. Their position became still stronger, and their partnership in the festival phenomenon fuller, after their headquarters moved to Rome and their leader, the *xystarch*, was rewarded with an appointment as director of the imperial baths. One effect of the associations' higher status (or so Ulrich Sinn suggests) was that we have less evidence for bribery and other forms of cheating as time goes on.¹⁸ Note, however, the recently published papyrus contract for fixing the final match for boy wrestlers at the Great Antinoeia at Antinoopolis in 267 CE; *P Oxy.* 5209, Rathbone 2014.) In other words,

¹⁶ König 2005; Newby 2005.

¹⁷ The first publication was in Petzl/Schwertheim 2006. See also Gouw 2008, Slater 2008, Pleket 2010, 187–195, Potter 2010, 352–363, Pleket 2014, 370–372.

¹⁸ Sinn 2000, 48.

quite contrary to Gardiner's belief, professionalism in fact may have reduced corruption.

The ubiquity of festival competition and its prominence in literary works are not the only signs of the importance of sport in the later Greek world. From the publication of the names of winners in local gymnasia to the prevalence of draws – a way to spread victory around –, the eagerness to claim sporting success is widespread. There is some debate about just what athletic victory meant to the Greeks. Was it an emblem of magico-religious power, something which winners could share with their fellow citizens to gain military supremacy or found flourishing colonies (in the archaic and classical periods at least)?¹⁹ Did it bring merely *doxa* and *kleos*, desirable to be sure but free of any talismanic trappings?²⁰ In any case, there is no denying that victors sought to enhance whatever prestige or power victory afforded by stressing the unique qualities of their achievements, by adding what Harry Pleket long ago termed a 'surplus-value'.²¹ So wrestlers (for example) boast of winning without taking a fall or without being grabbed around the waist or without the benefit of a bye or – the opposite distinction – *akoniti* (unopposed).²² Even physical peculiarities might be worth a mention, if the depiction of a young pentathlete on a *kratēr* by the Tarquinia Painter intends to show him as literally ambidextrous rather than to praise his versatility.²³ Moreover, there is some evidence that such 'surplus-value' deserved more tangible recognition; Pleket wonders whether those who won *akoniti* were given both first and second prizes in competitions which awarded more than one.²⁴

A particular – and very common – form of 'surplus-value' is the boast of being the first. Many such claims occur in a series of inscriptions in honour of a Milesian runner of the late first century BCE, who was first and only, first of all, first of Asia, first among Ionians, first of the people of Miletus to achieve various goals.²⁵ David Young has emphasized the role of these distinctions in encouraging athletes to become versatile enough to compete successfully in multiple events, much like Michael Johnson did in becoming the first man to double in the Olympic 200- and 400-metre runs;²⁶ here again we may see an

¹⁹ See especially Kurke 1993, an influential discussion.

²⁰ So Kyriakou 2007.

²¹ Pleket 1975, 79.

²² See now Brunet 2010. For a unique case, Troilus' claim that the chariot races he won while serving as a *Hellanodikas* was a gift from Zeus, see Nielsen 2012.

²³ See Bell 2009.

²⁴ Pleket 2005.

²⁵ See Brunet 2011, 99–100.

²⁶ Young 1996.

argument for regarding later Greek athletes as better than their predecessors. The motif is prominent in perhaps the most important recent addition to our sources on ancient Greek sport, the third-century BCE epigrams by Posidippus on the (equestrian) triumphs of the Ptolemies and their courtiers.²⁷ Two proclaim the exploits of Berenice I. Berenice was born too late to be the first woman to win a chariot race at Olympia, but she can still point to an accomplishment the pioneer, the Spartan princess Cynisca, can't: Berenice's husband and son, both kings, won too, thus permitting Berenice to make clear her superiority not – or not only – as a chariot-owner but as a wife and mother – as a woman.

Two further comments. First, there is an irony at work here, one nicely noted by Stephen Brunet: we now recognize the excellence of later Greek athletes, while they (as it turns out) looked back to the heroes of the past much as Gardiner or Harris did.²⁸ Their motive, of course, was to call attention to their own deeds. To do this, however, they needed to be well informed about those of earlier athletes. (Usain Bolt's times at 100 and 200 metres speak for themselves; ancient athletes had no similar objective measures to prove their worth.) And they were well informed; so far as we can tell, those who say they are the first in one category or another to do something are telling no less than the truth. My second point concerns what ancient athletes did not say. A millennium ago, I wrote, "Though victors were eager to claim distinctions of every kind, as first of their city or among Ionians to win an event, or first of all competitors to win in three age classes, or twice in one day, none advertises himself as the first of his family or social class."²⁹ The statement holds today. Greek athletes of every period were proud to run swiftly or jump far, but they did not want anyone to think them upwardly mobile.

III

Gaps remain in our knowledge even of the basic facts of Greek sport. I have already made mention of a fundamental disagreement on the nature of the jump. It also remains unclear just how victory was determined in the pentathlon.³⁰ In addition, seemingly settled issues

²⁷ See Golden 2008, 16–23 and (for the Ptolemies' competitive careers more generally) Remijsen 2009.

²⁸ Brunet 2011.

²⁹ Golden 1998, 145.

³⁰ See most recently Egan 2007, an attractive proposal based on an emendation of Philostratus and an old idea first put forward in Modern Greek and mostly overlooked since – linguistic solitudes again.

always run the risk of being reopened; so Mouratidis has questioned the consensus that the footrace in the pentathlon was (invariably) the stadion. And of course, new evidence appears with welcome regularity, such as a Thessalian inscription attesting to a hitherto unknown footrace, the tristadios (sc. dromos; *SEG* 54.566.) It is true that historians of ancient Greek sport have not always been able to disseminate these facts effectively. The novelist Barry Unsworth, refashioning the story of *The Iliad* a decade ago, can imagine the greater Ajax proposing funeral games for the dead which include a complex points-based scoring system for the pentathlon, more likely a slip on his part than a means to characterize Ajax as a buffoon.³¹ Closer to home, a popular textbook on Greek history, the work of four first-rate authorities, still tells students that “for the month in which the Olympic games were held, poleis observed a sacred truce banning warfare and channeled their rivalries into the athletic contests, much as states do today.”³² Nevertheless, it appears that the collection of basic information on Greek sport, much aided by the series of sourcebooks (with German translations of the ancient texts), prepared under the direction of Ingomar Weiler, has now yielded pride of place to publications on the interrelations of sport with other aspects of Greek life and society.³³ Certainly there have always been some of these, mainly explicating the links between sport and the traditional mainstays of the field of Greek history, politics and war. Such studies continue to appear. In one, David Pritchard seeks to explain a paradox of Athenian sport in the classical period, the support and honour it garnered from the democracy despite its overwhelmingly elite participants and ethos, by invoking the overlap between sport and war; the political and ideological democratization of war served to legitimize sport, despite its aristocratic overtones.³⁴ In an even more ambitious book, Paul Christesen examines mass sport in both ancient Greece and Victorian England and finds a move towards democracy as an essential element in each society; this was fostered in the Greek case by athletic nudity, which helped level social distinctions.³⁵ The role of warfare in shaping Greek sport continues to stir up debate; while Nancy Reed, like many earlier scholars, stresses the closeness of their connections and the practical utility of physical training and

³¹ Unsworth 2002, 31–32.

³² Pomeroy/Burstein/Donlan/Roberts 2009, 97.

³³ *Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum*, arranged by athletic event and published by Böhlau in Vienna from 1991 to 2002.

³⁴ Pritchard 2013.

³⁵ Christesen 2012. See also Christesen 2014 for a summary of his views on sport, nudity and democracy in ancient Greece.

(some) particular practices, Matthew Trundle concludes that “the relationship was in reality a distant one ... as war became more demanding, more aggressive and more destructive in the classical period ... so war and sport became dislocated for all practical purposes.”³⁶ As for influence in the opposite direction, John Dayton argues that warfare was not as rule-bound and ritualized as is sometimes thought by those who like to imagine it as the team sport of the ancient Greeks.³⁷ However, as Greek history as an academic pursuit has expanded its range to include the family, sex and gender, demography, slaves and children, the economy and much else besides, so too sport now seems relevant to many different aspects of Greek society. To mention only book-length studies in English: David Sansone contends that sport represents a survival of the strategies and rituals of early hunters, their vestiges visible in such disparate phenomena as nudity and victory wreaths; Thomas Scanlon stresses the role of sex and love in Greek athletics; the nature of *aretē* in Greek philosophy and sport engages Heather Reid; Debra Hawhee traces the transition of Greece from a body-centred culture to one in which intellectual activity took over the gymnasia, a process eased by the adoption of wrestling and other metaphors by rhetoricians; in Greece, David Larmour notes, both drama and sport reflect and question dominant ideologies and social hierarchies at the festivals they often share – and besides, stichomythia is much like the blow-for-blow interchange of a boxing match.³⁸ I don’t suppose that anyone would agree with the conclusions or even the approaches of all these books; it might be impossible in any case, given that there are contradictions among them. (For example, Pritchard sees sport as a preserve of the elite, Reid doesn’t.) But their variety is a symptom of the richness and vitality of this kind of research on Greek sport, which is valuable in at least the following three ways.

First, it helps Greek sport break out of the academic ghetto to which it was once confined, allowing specialists to join and perhaps influence debates on subjects of importance to many or most students of Greek society and history. I’m thinking here of Thomas Scanlon’s chapters on women’s athletic activities in the Arkteia, at the Heraea, in Sparta, in the myth of Atalanta or of Thomas Hubbard’s articles on pederastic

³⁶ Reed 1998; Trundle 2012, 223. See also the contributions in Birgalias/Buraselis/Cartledge/Gartziou-Tatti/Dimopoulou 2013.

³⁷ Dayton 2006.

³⁸ Sansone 1988; Scanlon 2002; Reid 2011; Hawhee 2004; Larmour 1999. For sport and justice, see Vélissaropoulos-Karakostas 2005 – only an article, but a book-length name; I have yet to see Harter-Uibopuu/Kruse 2014. For a good short account of sex and sport, see now Lear 2014.

relationships between athletes and their trainers – both significant contributions to our understanding of gender formation in ancient Greece.³⁹ Second, bringing sport into connection with other activities produces a clearer perspective on its roles and importance. Athens boasted many festivals and some, such as the Panathenaea, staged a rich range of competitions, for boys, youths and men, for citizens and outsiders, for individuals and groups, in singing, playing instruments and equestrian events as well as in athletics; yet, expensive as they were, their cost was much less than that required to keep the Athenian state at war, as it was so constantly throughout the classical period.⁴⁰ As it happens, an inscription which includes the prizes on offer at one celebration of the Panathenaea, likely about 380 BCE, gives us a hint about the relative worth of athletic and other competitions.⁴¹ Here, singers and musicians are accorded more prizes in each event, as many as five compared to two for athletes; the sum of the prizes for each of their events is more than for athletic contests; the highest individual prize goes to someone singing to the accompaniment of the kithara. Singing to the kithara likewise brings the biggest reward at a somewhat later (about 340 BCE) festival for Artemis at Eretria.⁴² This time we can make no direct comparison with prizes for athletes – there are musical competitions only –, but it is noteworthy that singers and musicians are to be granted a drachma for each day they attend. Is this compensation for taking part in the processional hymn leading up to the festival's main sacrifice (as they are apparently required to do) or for entertaining spectators at other times? A means to attract performers? A recognition that the grading of singers and musicians is necessarily subjective and a way to soothe those who feel they've been judged unfairly? In any case, such payment is unknown for athletes at this period (though we do hear of appearance fees later on). It would be foolish to make too much of this. The associations of Panathenaic amphorae and their olive oil with the symbolic prizes of the great panhellenic crown games likely added significantly to their worth for those who won them; athletic events much outnumbered others at the Panathenaea; singers and musicians probably did not originate among the social elite who produced competitive athletes (and who might be insulted to think that they could not provide their own daily sustenance).⁴³ Nevertheless, putting sport into context in this way

³⁹ Scanlon 2002; Hubbard 2003, 2005.

⁴⁰ See Pritchard 2012, an important study.

⁴¹ *JG* 2² 2311; Shear 2003, Rotstein 2012, 102–106.

⁴² *JG* 12 9.189; Rotstein 2012, 106–110.

⁴³ For stage musicians at Athens as “working-class, foreign professionals”, see Csapo 2004, 210–212. This is not to deny that the stars of the profession could command substantial fees.

may persuade specialists to reevaluate activities whose importance they (inevitably) tend to overrate. Finally, linking sport with other activities may sometimes help add to our store of information on sport itself. Every reader of this journal will be aware of the experiments by a group of researchers at Colorado Mesa University, showing that the use of the *ankylē* to throw the javelin of the pentathlon can increase the distance by almost sixty percent.⁴⁴ Not all will know of Thomas Winter's work on the military spear. From this, it appears that an *akōn* or *akontion* thrown by means of a detachable thong or sling can travel up to fifty percent further than one thrown by the hand alone (or by an attachment).⁴⁵ Here we have corroboration of the results from Colorado Mesa University, from an independent source.

IV

I conclude as promised, with a very brief look at the future of the study of ancient Greek sport – about as far into the future as I could throw a javelin without a thong. New inscriptions and papyri will continue to appear, new sites to emerge. Archaeologists will go on excavating and examining what their predecessors have unearthed, philologists will persist in reading the same old texts. Such traditional methods will surely produce surprises. I find it difficult to believe that useful information doesn't still lurk unnoticed in the vast corpus of Galen and Davide Secci has recently demonstrated that Ovid reveals an acute understanding of combat sports in his depiction of Achelous as an amateur wrestler matched against Hercules, patron of *pankratīon*.⁴⁶ But more perhaps may be gained by focusing on something ancient athletes shared with modern ones – the human body. Book learning will have its place here too; for instance, textbook accounts of human anatomy and physiology continue to provide a context for our attempts to understand just what happened to the pancratiast Arrachion.⁴⁷ But we should probably exploit the impressions and experiences of athletes and trainers more than we do. Here are two examples which I think successful. Both a fencer and a coach of fencers, Reyes Bertolin thought it was implausible that ancient athletes didn't stretch before and/or after practice and competition. She went looking for evidence and she found

⁴⁴ Murray et al. 2010.

⁴⁵ Winter 2012.

⁴⁶ Secci 2009.

⁴⁷ See now Hollenback 2010.

it, in paintings on Attic vases.⁴⁸ Charles Stocking worked as a trainer of high-performing athletes before he became a professional academic. His expertise brought him to a richer and more respectful reading of Philostratus's *Gymnasticus* and to the conclusion that that work, generally discounted as a mere farrago of anecdotes and a disgruntled intellectual's lament for the moral decline of his society, in fact incorporates a sophisticated grasp of some important principles of training.⁴⁹ No longer a young man, H.A. Harris taught himself to throw the discus and javelin as preparatory fieldwork for his *Greek Athletes and Athletics*. Here he may offer a model more attractive – or at least more within the range of ordinary scholars – than Robert.

Bibliography

- Sheila L. Ager: "Familiarity Breeds: Incest and the Ptolemaic Dynasty." *JHS* 125 (2005) 1–34
- Malcolm Bell III: "Ambidexterity in the Tarquinia Krater of the Kleophrades Painter." In *Koine. Mediterranean Studies in Honor of R. Ross Holloway*, edited by Derek B. Counts and Anthony S. Tuck. Oxford/Oakville 2009, 18–22
- Nikos Birgalias/Kostas Buraselis/Paul Cartledge/Ariadni Gartzidou-Tatti/ Maria Dimopoulou (eds.): *War-Peace and Panhellenic Games: In Memory of Pierre Carlier*. Athens 2013
- Adolf Boetticher: *Olympia. Das Fest und seine Stätte*. Berlin 1883
- Stephen Brunet: "Winning the Olympics without Taking a Fall, Getting Caught in a Waistlock, or Sitting out a Round." *ZPE* 172 (2010) 115–124
- Stephen Brunet: "Living in the Shadow of the Past: Greek Athletes during the Roman Empire." In *Thinking the Olympics. The Classical Tradition and the Modern Games*, edited by Barbara Goff and Michael Simpson. London 2011, 90–108
- Paul Christesen: "Foreword to the Third Edition." In *Greek Sports from Ancient Sources*, by Stephen G. Miller. Berkeley and London 2012, ix–xiv
- Paul Christesen: *Sport and Democracy in the Ancient and Modern Worlds*. Cambridge 2012

⁴⁸ Reyes Bertolín Cebrián: "Did Ancient Greek Athletes Stretch?" Lecture at The Classical Association of the Canadian West (Vancouver, 14 March 2014).

⁴⁹ At the Nikephoros 25th Anniversary Conference (Graz, 24–26 June 2014) Charles Heiko Stocking delivered a paper "The Use and Abuse of Training Science in Philostratus' *Gymnasticus*".

- Paul Christesen: "Sport and Democratization in Ancient Greece (with an Excursus on Athletic Nudity)." In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, edited by Paul Christesen and Donald Kyle. Malden MA 2014, 211–235
- Paul Christesen/Donald G. Kyle (eds.): *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*. Malden MA 2014
- Eric Csapo: "The Politics of the New Music." In *Music and the Muses. The Culture of Mousikē in the Classical Athenian City*, edited by Penelope Murray and Peter Wilson. Oxford 2004, 207–248
- John C. Dayton: *The Athletes of War: The Evaluation of the Agonistic Elements in Greek Warfare*. Toronto 2006
- Rory Egan: "How the Pentathlon was Won: Two Pragmatic Models and the Evidence of Philostratus." *Phoenix* 61 (2007) 39–54
- Edward Norman Gardiner: "Phayllus and his Record Jump." *JHS* 24 (1904) 70–80
- Edward Norman Gardiner: *Greek Athletic Sports and Festivals*. London 1910
- Edward Norman Gardiner: *Athletics of the Ancient World*. Oxford 1930
- Mark Golden: *Sport and Society in Ancient Greece*. Cambridge 1998
- Mark Golden: "Gardiner, Edward Norman" and "Harris, Harold Arthur." In *The Dictionary of British Classicists 2*, edited by Robert A. Todd. London 2004, 352 and 420
- Mark Golden: *Greek Sport and Social Status*. Austin 2008
- Patrick Gouw: "Hadrian and the Calendar of Greek Agonistic Festivals." *ZPE* 165 (2008) 96–104
- H.A. Harris: "Notes on Three Athletic Inscriptions." *JHS* 82 (1962) 19–24
- Kaja Harter-Uibopuu/Thomas Kruse (eds.): *Sport und Recht in der Antike. Beiträge zum Zweiten Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte*. Vienna 2014
- Debra Hawhee: *Bodily Arts: Rhetoric and Athletics in Ancient Greece*. Austin 2004
- George M. Hollenback: "Deaths in the Pan-Hellenic Games: The Case of Arrachion Reconsidered." *Nikephoros* 23 (2010) 95–104
- Thomas K. Hubbard: "Sex in the Gym: Athletic Trainers and Pedagogical Pederasty." *Intertexts* 7 (2003) 1–26
- Thomas K. Hubbard: "Pindar's *Tenth Olympian* and Athlete-Trainer Relationships." In *Greek Love through the Ages: Same-Sex Love and Desire in the Graeco-Roman World and in the Classical Tradition*, edited by Beert Verstraete and Vernon Provençal. Binghamton NY 2005, 137–171
- Jason König: *Athletics and Literature in the Roman Empire*. Cambridge 2005

- Leslie Kurke: "The Economy of Kudos." In *Cultural Poetics in the Ancient Greek World*, edited by Carol Dougherty and Leslie Kurke. Cambridge 1993, 131–163
- Poulheria Kyriakou: "Epidoxon Kydos: Crown Victory and its Rewards." *Classica et Mediaevalia* 58 (2007) 119–158
- David H.J. Larmour: *Stage and Stadium: Drama and Athletics in Ancient Greece*. Hildesheim 1999 (= *Nikephoros* Beiheft 4)
- Andrew Lear: "Eros and Greek Sport." In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, edited by Paul Christesen and Donald G. Kyle. Malden MA 2014, 246–257
- Hugh M. Lee: "The Halma: A Running or a Standing Jump?" In *Onward to the Olympics. Historical Perspectives on the Olympic Games*, edited by Gerald P. Schaus and Stephen R. Wenn. Waterloo ON 2007, 153–165
- Stephen G. Miller: *The Prytaneion: Its Function and Architectural Form*. Berkeley and Los Angeles 1978
- Jannis Mouratidis: "The Length of the Running Race in the Ancient Pentathlon." *Nikephoros* 23 (2010) 57–69
- John Mouratidis: *On the Jump of the Ancient Pentathlon*. Hildesheim 2012 (= *Nikephoros* Beiheft 20)
- Steven Ross Murray/William A. Sands/Nathan A. Keck/Douglas A. O'Roark: "Efficacy of the Ankyle in Increasing the Distance of the Ancient Greek Javelin Throw." *Nikephoros* 23 (2010) 43–55
- Robin Nadeau: "L'obésité chez Athénée et la représentation du pouvoir royal à l'époque hellénistique." In *À la table des rois. Luxe et pouvoir dans l'oeuvre d'Athénée*, edited by Catherine Grandjean, Anna Heller and Jocelyne Peigney. Rennes 2013, 67–85
- Zahra Newby: *Greek Athletics in the Roman World*. Oxford 2005
- Thomas Heine Nielsen: "›When Zeus Gave Me Victory ...‹ – a Note on *Inschriften von Olympia* 166." *Nikephoros* 25 (2012) 155–158
- Thomas Heine Nielsen: "An Essay on the Extent and Significance of the Greek Athletic Culture in the Classical Period." *Proceedings of the Danish Institute at Athens* 7 (2014) 11–35
- Zinon Papakonstantinou/Sofie Remijsen: "Annual Bibliography of Sport in Antiquity 2012. Introduction." *Nikephoros* 25 (2012) 267–271
- Robert Parker: "New ›Panhellenic‹ Festivals in Hellenistic Greece." In *Mobility and Travel in the Mediterranean from Antiquity to the Middle Ages*, edited by Renate Schlesier and Ulrike Zellmann. Münster 2004, 9–22
- Georg Petzl/Elmar Schwertheim: *Hadrian und die Dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006

- H.W. Pleket: "Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World." *Stadion* 1 (1975) 49–89
- H.W. Pleket: "The Victor's Prize (*IG* v 1.20A)." *Mnemosyne* 58 (2005) 266–267
- H.W. Pleket: "Roman Emperors and Greek Athletes." *Nikephoros* 23 (2010) 175–203
- H.W. Pleket: "Sport in Hellenistic and Roman Asia Minor." In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, edited by Paul Christesen and Donald G. Kyle. Malden MA 2014, 364–375
- Sarah B. Pomeroy/Stanley M. Burstein/Walter Donlan/Jennifer Tolbert Roberts: *A Brief History of Ancient Greece. Politics, Society and Culture*. Second edition, Oxford 2009
- David Potter: "Appendix: Two Documents Illustrating Imperial Control of Public Entertainment." In *Life, Death and Entertainment in the Roman Empire*. 2nd edition, by David S. Potter and David J. Mattingly. Ann Arbor 2010, 351–371
- David Potter: *The Victor's Crown: A History of Ancient Sport from Homer to Byzantium*. Oxford 2011
- David M. Pritchard: "Costing Festivals and War: Spending Priorities of the Athenian Democracy." *Historia* 61 (2012) 18–65
- David M. Pritchard: *Sport, Democracy and War in Classical Athens*. Cambridge 2013
- Dominic Rathbone: "Contract to Lose a Wrestling Match." In *The Oxyrhynchus Papyrus Volume LXXIX*, edited with translations and notes by W.B. Henry/P.J. Parsons et al. London 2014, 163–167
- Nancy B. Reed: *More than Just a Game: The Military Nature of Greek Athletic Contests*. Chicago 1998
- Heather L. Reid: *Athletics and Philosophy in the Ancient World: Contests of Virtue, Ethics and Sport*. London and New York 2011
- Sofie Remijsen: "Challenged by Egyptians: Greek Sports in the Third Century BC." *International Journal of the History of Sport* 26 (2009) 246–271
- Louis Robert: "Discours d'ouverture." In *Actes du VIIIe Congrès international d'épigraphie grecque et latine 1*. Athens 1984, 35–45 (= *Opera Minora Selecta* VI, 709–719)
- Louis Robert: "Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités." In *L'épigramme grecque*, edited by Olivier Reverdin. Vandoeuvres and Geneva 1968 (= *Entretiens sur l'antiquité classique* 14), 181–291

- Andrea Rotstein: "Mousikoi Agones and the Conceptualization of Genre in Ancient Greece." *Classical Antiquity* 31 (2012) 92–127
- Enrica Salvaneschi: "La critica pindarica di D.C. Young." *La Parola di Passato* 147 (1972) 426–437
- David Sansone: *Greek Athletics and the Genesis of Sport*. Berkeley and Los Angeles 1988
- Thomas F. Scanlon: *The Influence of Thucydides on Sallust*. Heidelberg 1980
- Thomas F. Scanlon: *Greek and Roman Athletics: A Bibliography*. Chicago 1984
- Thomas F. Scanlon: *Eros and Greek Athletics*. New York 2002
- Davide A. Secci: "Ovid Met. 9.1–97: Through the Eyes of Achelous." *Greece & Rome* 56 (2009) 34–54
- Julia L. Shear: "Prizes from Athens: The List of Panathenaic Prizes and the Sacred Oil." *ZPE* 142 (2003) 87–105
- Ulrich Sinn: *Olympia: Cult, Sport and Ancient Festival*. Princeton 2000
- William J. Slater: "Hadrian's Letters to the Athletes and Dionysiac Artists concerning Arrangements for the ›Circuit‹ of Games." *JRA* 21 (2008) 610–620
- Nigel Spivey: *The Ancient Olympics: War Minus the Shooting*. Oxford 2004
- Matthew Trundle: "Athletics and Warfare in the Classical Period." *Nikephoros* 25 (2012) 221–237
- William Blake Tyrrell: *The Smell of Sweat: Greek Athletics, Olympics and Culture*. Wauconda IL 2004
- Barry Unsworth: *The Songs of the Kings*. London 2002
- Julie Vélissaropoulos-Karakostas: "Justice and the Games: The Brabeus." In *Symposion 2001. Papers on Greek and Hellenistic Legal History (Evanston, Illinois, September 5–8, 2001)*, edited by Robert W. Wallace and Michael Gagarin. Vienna 2005, 303–315
- Ingomar Weiler: "Recent Trends in the Study of Greek Sport." In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, edited by Paul Christesen and Donald G. Kyle. Malden MA 2014, 112–129
- Thomas Winter: "How to Throw a Spear on a Sling." *Ancient World* 43 (2012) 203–211
- David Young: "First with the Most: Greek Athletic Records and ›Specialization‹." *Nikephoros* 9 (1996) 175–198

Iulia Balbilla and the *agones Balbilleia* of Ephesos

Rocío Gordillo Hervás

Seville

The games dedicated to Ti. Claudius Balbillus were the only *agones* dedicated to a Roman citizen that were included in the new agonistic calendar established by the Emperor Hadrian. This article will attempt to explain the exceptionality of the inclusion of the Balbilleia in the *nea periodos* through the role that might have been played by Balbillus' niece, Iulia Balbilla, in one of Hadrian's most important religious achievements, the divinization of Antinous by means of his *catasterismos*, thus paving the way for the propagation of Antinous' cult throughout the empire.

In the year 134 AD Hadrian wrote three letters to the travelling/musical union of artists associated to Dionysus, letters which we came to know thanks to their inclusion in a stele found in Alexandria Troad.¹ Of these letters, the second one is certainly the most significant, since it shows the emperor's will to organize the main athletic festivals of the Roman empire into a new four-year long agonistic calendar that would begin with the Olympic games and end with the *Panhellenia* in Athens. The calendar included the four main festivals that previously constituted the *archaia periodos*, that is, the already mentioned the Olympic games, Pythian, Isthmian, and the Nemean Games. Hadrian also introduced in his *nea periodos* the Roman games of Neapolis, Nikopolis and Rome, and games dedicated to the imperial cult such as the *Hadrianeia* and the Olympic Games of Ephesos and Athens. The fourth year of the circuit shows the notable presence of the Balbilleian games, which have very little in common with the games mentioned above.²

¹ Petzl/Schwertheim 2006; Jones 2007; Slater 2008; Gouw 2008; Guerber 2009, 224–233; Schmidt 2009; Strasser 2010; Le Guen 2010; Shear 2012.

This article was funded by the European Union “NextGenerationEU” recovery plan “Recuperación, Transformación y Resiliencia” by the Spanish Ministerio de Universidades, within the framework of the “Recualificación del profesorado universitario funcionario o contratado” grants for recalibrating the Spanish university system 2021–2023, by the Pablo de Olavide University, Seville.

This paper was written with the support of the Research Project “Adriano y la integración de la diversidad regional / Hadrian and the integration of regional diversity” (HAR2015-65451-C2-1-P MINECO/FEDER)”, “Discursos del Imperio romano: Palabras y rituales que construyeron el Imperio / Narratives of the Roman Empire: Words and rituals in the construction of the Empire” (PGC2018-096500-B-C31) of the Spanish Ministerio de Economía y Competitividad.

² Strasser 2010, 621.

The Balbilleian games are the only games among the ones chosen by Hadrian to form part of his new calendar that are dedicated to a Roman citizen. This article will provide a possible explanation for the importance that the Balbilleian games seemed to hold for the Emperor Hadrian, to the point of having been chosen by him as part of the new agonistic circuit. In order to shed light on this matter, this article will analyze the role of Iulia Balbilla in the divinization of Antinous, and how such role might have been crucial for the restoring of the Balbilleia and their inclusion in Hadrian's *nea periodos*.

Among the *agones* of Hadrian's *nea periodos* are the *βαρβιλλεα* (or *βαλβιλλεα* depending on the source) which had been established by the Ephesians in honour of the Roman citizen Ti. Claudius Balbillus, *praefectus* of Egypt in 55 AD and 'court astrologer' under Nero's rule. The first *Balbilleia* took place in Ephesus in AD 85/86,³ six years after approval of Emperor Vespasian⁴ and ceased to be held in the third century AD as shown by the epigraphic record.⁵ In the letters of Alexandria Troas the *Balbillea* games are mentioned twice. In lines 45–47 of the first letter Hadrian states that he has written to the various *koina* and to the prefect of Egypt that "*the Ephesians have distributed the categories in the Balbilleia between two contests, and that those who win the Hadrianeia there must receive the contributions as they received them when they won the Balbilleia*".⁶ However, the post-Hadrianean epigraphy concerning the *Hadrianeia* shows that the *Hadrianeia* were comprised of those the same contests that were also held in the *Balbilleia*. Therefore, the distribution of contests between the *Balbilleia* and the *Hadrianeia* mentioned in the first letter of Alexandria Troas must have been only temporary: "il a été remarqué que ce partage des épreuves entre Balbilleia et Hadrianeia, si tel est le cas, n'a pas duré, puisque les mêmes spécialités sont connues pour l'un et l'autre concours".⁷

The passage appears to indicate that, instead of creating the *Hadrianeia* games from scratch, the Ephesians utilized the *Balbillea* games in order to organize the games dedicated to the emperor according to what has been dubbed by J.-Y. Strasser as a "à minima creation". We know from the letters on the *Demostheneia* Games of Oenoanda and on the *Adrasteia* games of Aphrodisias that the organizers had to face many

³ Brunet 1997.

⁴ Dio.66 [65] 9,2.

⁵ *IvEph* 1123, 1131, 1132, 1615, 1626, 4114; *IvSmyrna* 661; *IG* XII.1 82; *IGR* IV 162, 1432; *SEG* 48, 1361; *FD* III.1 557, 549; Moretti 1953, n° 67, 68, 70, 72, 75, 76, 77, 79, 81, 82, 90; Caldelli 1993, n° 28; Strasser 2004; Lehner 2004, 160–171; Boutet-Lanouette 2007.

⁶ Translation by Jones 2007, 154.

⁷ Strasser, 2010, 605.

the difficulties in securing funding to cover the costs, scheduling the contests, reorganizing the athletic calendar or upgrading the necessary infrastructures.⁸ Moreover, G. Petzl and E. Schwertheim, the editors of the stele of Alexandria, go as far as to hypothesize that the Emperor Hadrian allowed the Ephesians to create the *Hadrianeia* games under the condition that they would not represent a financial burden for the city, and that they would not alter the existing calendar.⁹ But, as we will see, the reason for the Ephesians' attempt to simplify the foundation of the *Hadrianeia* by splitting the competitions of the *Balbilleia* between the *Balbilleia* and the new games was more likely to have stemmed from the urgency of founding, in a very short time, a new agonistic festival with the purpose of honouring the emperor.

That the city of Ephesus must have had much interest in founding new games in honour of the emperor is quite evident, since the emperor had greatly increased the prestige of the city by granting Artemis, the city-goddess, the rights to those properties that were left with no owner because of the absence of an heir; the change to the course of the river Caÿster; the restoration of the harbour and the possibility of being one of the first cities to import surplus-grain from Egypt in case of need; and finally, an additional *neokoria*.¹⁰ However, the process by which the founding of the *Hadrianeia* was carried out was very different from the standard ones which were usually followed by other cities that organized new games.

The Ephesians had several options for the founding of the *Hadrianeia*, the first of which would have been to rename the *Balbilleia* games as *Hadrianeia*, without altering the city-calendar.

A second option would have been to associate the *Balbilleia* games to the imperial cult. A single epigraphic source from Trajan's times shows that back then the *Balbilleia* were connected to the imperial cult:

*A]ύτ[ο]κρά[τορ]ι | Νέρουα Τραιανῶ Καί|σαρι Σεβαστῶ Γερ-
μ[α]|νικῶ τὸ δ' ἀγομένω[ν] | ἀγώνων Σεβαστῶν | Βαλβιλλήων |
[[ἀγωνοθετοῦντος τὸ]] | [[Φλαοίου Ἀπελλᾶ]] γραμματε[ύ]οντος
τῆς συνόδου | Λ. Κοσινίου Γαιανοῦ [ἄρ]χον[ι]τος δὲ Μ. Εἴου
Κυρεῖν[α]]¹¹*

⁸ Wörrle 1988; Mitchell 1990; Roueché 1993, n° 51.

⁹ Petzl/Schwertheim 2006, 56.

¹⁰ *IvEph* 274 = *Syll*³ 839; *Philos. VS*.531; Winter 1996, 143–144; Halfmann 2001. On the acquisitions of grain from Egypt see: Wörrle 1971, esp.335–337.

¹¹ *IvEph* 1122.

However, the inscription shows that in Trajan's times the *Balbilleia* were only generically associated with emperors, since they are defined as *Σεβαστά*, and not with a specific emperor. If the intention of the Ephesians was to show their gratitude to Hadrian, this model would have not fulfilled their goal. As we have said above, the emperor had benefited the city of Ephesus in many different ways, making it likely that the Ephesians would want to show their gratitude by means of celebrations linked specifically to Hadrian.

A third options available to the Ephesians would have been to add Hadrian's name to that of the already existing *Balbilleia*. It was not unusual in some cities of Asia Minor to add the name of the emperor to that of the traditional city-*agones*, as in the case of the *Hadrianeia Heracleia Isaktion* of Heraclea Pontica,¹² the *Panathenaia Hadrianeia* of Synnada,¹³ the *Letoa Traianeia Hadrianeia Antoneia* of Xanthos,¹⁴ or the later *Hadrianeia Komodeia* of Ephesus.¹⁵ Furthermore, there were cases of the same games utilized in order to commemorate two individuals at the same time, as is the case of the city of Bithynium-Claudiopolis, where the games were dedicated to Hadrian and Antinous, and called the *Hadrianeia Antinoeia*.¹⁶

It is noteworthy that the Ephesians did not chose any of these relatively straightforward options, and created instead a new festival dedicated exclusively to the cult of the emperor Hadrian, thus allowing the *Balbilleia* to retain their name and function. The Ephesians must have had some interest in going through so much effort in order to preserve the existence of the *Balbilleia*, given that they could simply have eliminated the games and established the *Hadrianeia* in their place. The fact that, as we said, the *Balbilleia* were the only games of Hadrian's new agonistic calendar that were in honour of a Roman citizen and without any connections to the imperial cult only reinforces this view. From this perspective, it is reasonable to assume that the interest of the Ephesians in Balbillus mirrored the Hadrian's interest in the astrologer or his work. As an astrologer, Balbillus' work at Nero's court had to be regarded as quite noteworthy since, according to Tacitus, he predicted the rise to power of the emperor¹⁷ and was asked by him about the meaning of the comet that crossed the sky of Rome in 64 AD. The importance of

¹² Magie 1950, 1472, n° 10.

¹³ Drew-Bear/Sacco 2006–2007, 253–281; *Sylloge Nummorum Graecorum. The Royal Collection of Coins and Medals, Danish National Museum Copenhagen*. Copenhagen 1942ff., 718.

¹⁴ Baker/Thériault 2014, esp.100 (with photo).

¹⁵ Bey 1904, esp.86, n° 7; Gough 1952, esp.128–129.

¹⁶ *MAMA* 8.521; Holleax 1885.

¹⁷ *Tac. Ann.* 6.22, 14.9.

this consultation laid in the popular belief that a comet was the harbinger of the death of the reigning emperor. Balbillus, however, presented Nero with a new theory, according to which the Emperor could prevent his own death by using propitiatory victims who would shed their blood for him.¹⁸ Thanks to the discovery of two conspiracies against him, by Piso and Vinicius, Nero was content with the deaths of these eminent citizens in order to avert the celestial premonition.¹⁹

The link between Balbillus' rise to prominence and the inclusion of the games in his honour in Hadrian's new calendar might be found in Balbillus' niece, Iulia Balbilla, who was also Philopappus' sister.²⁰ Iulia Balbilla was a member of the retinue that accompanied Hadrian and Sabina on their journey along the Nile which included, among other things, the visit to the Colossi of Memnon in 130 AD. As a travel companion, she witnessed the emperor's pain for the death in the Nile of his favourite, Antinous, which as we will see might have played a crucial role in the future heroization of the youth. Iulia Balbilla recorded the visit on the left leg of one of the Colossi. She carved four poems in Eolic dialect that mentioned Sabina and Hadrian's wish to hear Memnon's lamentations, which according to legend granted divine favour to those who heard them.²¹ According to the chronological reconstruction made by A. Bernand, the first visit took place on November 19, 130 AD, with Hadrian, Sabina and Balbilla being unable to hear anything from the Colossi.²² On November 20, however, Balbilla and Sabina's pleaded to be able to hear the statues' voice and finally succeeded. Emperor Hadrian visited the statues that same day hearing their cries three times, and on the 21st Balbilla heard Memnon once again upon returning to the statues by herself.²³

In the inscription number 29 Iulia Balbilla presents her genealogical origins stating that she was able to hear the voice of the Colossi thanks to her own *pietas* and her royal ancestry:

¹⁸ Suet.*Ner.*36.1.

¹⁹ Neugebauer/Van Hoesen 1987, L-71 y L-42. Balbillus' work, the *Astrologumena*, which he dedicated to Hermogenes, has not been fully preserved. The only remainder is an extract found in the so-called "Parisian Epitome of Astrological Works" that describes the novel method of the aphesis, see Holden 1996, 30; Beck 2007, 120–123; Gansten 2012.

²⁰ About Philopappus: *IG II²* 1759, 3112 and 3451. On Philopappus' monument see: Milles 2000. Philopappus and Hadrian in Athens: Graindor 1934, 18; Karivieri 2002. Philopappus and Eleusis: *IG II²* 4511. Hadrian and Eleusis: *IG II²* 3620.

²¹ Gardiner 1961; Bowersock 1984; Heizer et al. 1973.

²² Bernand 1960, n^o 28–31. On the inscriptions see: Edmonds 1925; Rosenmeyer 2004.

²³ *Ibid.* For a different view on the chronology of the poems see: Rosenmeyer 2008.

*Εὐσέβειες γὰρ ἔμοι γένεται πάπποι τ' ἐγένοντο.
 Βάλβιλλος τ' ὁ σοφός κ' Αντίοχος βασίλευς,
 Βάλβιλλος γενέταις μᾶτρος βασιληίδος ἄμμας, 15
 τῷ πάτερος δὲ πάτηρ Αντίοχος βασίλευς·
 κήνων ἐκ γενέας κᾶγω λόχον αἶμα τὸ κᾶλον,
 Βαλβίλλας δ' ἔμεθεν γρόππα τάδ' εὐσέβε[ος]*

This inscription clearly states Iulia Balbilla's descent from the royal family of Comagena since it says that the father of her father was Antiochus IV, and from the astrologer Balbillus, whom she calls *σοφός*.²⁴ As we can see, Balbilla only mentions those ancestors whom she thought to have played an important role in her family and thus allowed her to be worthy of the gods' favour. Antiochus IV's importance is quite evident, due to his royal blood. But in Balbillus' case, there must have been some other element besides his wisdom that would make him worthy of mention in such a context.

During the journey on the Nile, in the autumn of 130 AD,²⁵ at level with the city of Hermopolis, Antinous²⁶ allegedly drowned in the Nile while accompanying Hadrian in his trip across Egypt.²⁷ Although the causes of his death are not known, the literary sources relate various possible scenarios, such as Aurelius Victor's chronicle:²⁸

From this sprang the malicious rumours that he had debauched young men and that he burned with passion for the scandalous attentions of Antinous and that for no other reason he had founded a city named after him or had erected statues to the youth. Some, to be sure, maintain that these were acts of piety and religious scruple because when Hadrian wanted to prolong his life and magicians had demanded a volunteer in his place, they report that although everyone else refused, Antinous offered himself and for this reason the honours mentioned above were accorded to him.²⁹

According to Aurelius Victor, Hadrian consulted the *magi*, who urged the emperor to search for a propitiatory victim in order to prolong his

²⁴ Sen. *QN*.4.2.13.

²⁵ There are many versions of the death of Antinous. For a summary see Grenier 2008, 55.

²⁶ Mambella 2000; Mambella 2008; Jonea 2010.

²⁷ Beaujeu 1955, 242; Lambert 1984; Meyer 1991; Mambella 1995; Birley 1997, 235–258; Kuhlmann 2002, 136–139; Vout/Curtis 2006; Galimberti 2007, 139–144; Thompson 2013.

²⁸ Dio.69.11.2–3; SHA, *Hadr*.14.5–7.

²⁹ Aur. *Vict. Caes*.14.

own life. The emperor had always shown much interest towards oracles and specialist astrologists. Already at the time of Hadrian's birth, his paternal uncle, Elius Hadrianus, who was a renowned astrologer, had foretold his future rise to power. Later, while Hadrian was in Mesia Inferior, during Trajan's campaigns against the Parthians, a *mathematicus* had made the same prediction.³⁰ Also, during his visit to Egypt, Hadrian had urged the prophet of Heliopolis, Pachrates, to show the powers that the latter boasted about.³¹

Hadrian's relationship with the divinatory arts allows to hypothesize that Hadrian might have received advice from specialists in astrology, priests or *magi* during one of the most difficult moments of his rule, the loss of Antinous. It could be, as Aurelius Victor says, that the *magi* urged Hadrian to find a propitiatory victim, or that they convinced Antinous to sacrifice himself. Although the causes of Antinous' death in the Nile remain mysterious, the consequences of Antinous' death, in particular his divinization, are well documented.

According to the Egyptian popular belief, anyone who drowned in the Nile would become a deified mortal known as *hsy*³² and his own tomb would become a place for the cult of the deceased.³³ In the case of Antinous, there are epigraphic sources that show that in Egypt the youth was divinized as *hsy*. For example the obelisk of Monte Pincio in Rome which is covered on all four sides with Egyptian reliefs and hieroglyphics that relate the words spoken by Antinous as *hsy*, by the Emperor Hadrian, and by the god Thoth.³⁴ The main evidence of Antinous' new status as a divinity is to be found in Egypt. After the death of his companion, Hadrian founded a city called Antinoopolis³⁵ near the

³⁰ SHA, *Hadr.*14.2.3. According to Ammianus Marcellinus, Hadrian consulted the Castalian spring of Daphne near Antioch and received the same prediction: *Amm.Marc.*22.12.8.

³¹ Betz 1985, 82. Translation in Birley 1997, 244.

³² *Hdt.*2.90; *Tert.De bapt.*5.4.

³³ An inscription was found in an Egyptian tomb, were the divinization of a young girl called Isadora, whose death in the II century AD was very similar to that of Antinous, is recorded: Kuhlmann 2002, 205–206.

³⁴ On the location of the obelisk in Antinoopolis see: Beaujeu 1955, 254–255; Boatwright 1987, 239–260; Sorek 2010, 92–95. On the location in Villa Adriana: Mari/Sgalambro 2007. On the possible original location of the obelisk in Hadrian's Mausoleum see: Grenier 2008, 42–44. On the connection between the obelisks and the introduction of a sun-deity in Rome see: Forsythe 2012, 126–134. Translation of the texts from the Monte Pincio obelisk: Erman 1896; Grimm 1994; Charles-Gaffiot/Lavagne 1999; Grenier 2008.

³⁵ Bell 1940.

place of his death, which is also where the tomb of the youth is likely to have been, and established the *Megala Antinoeia*.³⁶

In Antinoopolis, the Emperor Hadrian followed the Greek model of citizenry-partition by creating ten tribes, each of which was divided into five demoi. The emperor bestowed the tribes with names strongly connected with the imperial power, such as *Sebastion*, Nerva and Trajan, or with his own family. One of the tribes, however, was named after Antinous and after a very important Egyptian deity, Osiris,³⁷ creating thus the *Osiriantinoan* tribe, whose five demoi were named in relation to Antinous.³⁸ The association between Antinous and Osiris is also mentioned in the inscriptions of the Monte Pincio obelisk. Face I D of the obelisk mentions *Osirisantinous* and his temple of white stone situated in Antinoopolis. On the Face III *Osirisantinous* is mentioned in connection with the athletic games established in his honour in Antinoopolis. In Face II AC *Osirisantinous* celebrates his own deification:³⁹

The god Osiris-Antinous, the justified, I become a youth with perfect face ... his heart rejoices after he has received a command of the gods at the time of this death. For him is repeated every ritual of the hours of Osiris together with each of his ceremonies as a Mystery ...⁴⁰

The attribution of the divine status as *hys* to Antinous and his association with Osiris would imply that his divinization was closely linked and limited to a specific territory, Egypt. However, the literary sources tell us that the Hadrian propagated the cult of Antinous throughout the Roman territories, erecting “*statues, or rather sacred images of him, practically all over the world*”.⁴¹ This seems to be confirmed by the

³⁶ On the obelisk we find mention of the organization of the Greek certamina on behalf of Hadrian, who was invited all the athletes of the oikumene to participate in them: Birley 1997, 256; Grenier 2008 Face III. Euseb. *Hist. eccl.* 4.8.2–3.

³⁷ Some scholars think that Antinous’ death took place on the 24th of October of 130 AD near Hermopolis. The celebrations in order to commemorate the drowning of Osiris were held on this day, which would justify the association of Antinous with Osiris: Graindor 1934, 159; Birley 1997, 247.

³⁸ Bell 1940, 141, Bithynicus (Antinous’ hometown), Kleitorios and Parrhasios (founders of the colonial cities of Bithynia), Hermaieus (Hermes) and Mousegetios (Apollo).

³⁹ The denomination of the obelisk’s faces and the classification of its texts is from Grenier 2008.

⁴⁰ Translation in Birley 1997, 256.

⁴¹ Dio. 69.11.3.

coinage of Nicopolis in Epirus, which includes a coin-series which carries on the reverse the iconography of a crescent moon together with an eight-pointed star and the legend *NEIKOPOLIC*, while the obverse carries the effigy of the emperor with the legend *ANTINOOC* in some specimen and *ANTINON THEON* in others.⁴² Although less frequently, the star also appears on the obverse of coins from Amisus and occasionally from Tarsus, and on the reverse of coins from Bithynium-Hadriane.⁴³ These coins mark clearly the diffusion of Antinous' Catasterism throughout the Roman Empire and the importance of this new divinity within the religious context of the second century AD.⁴⁴

Thus, after the death of Antinous and his subsequent Egyptian deification, the emperor must have looked for a way to spread Antinous' cult across the empire and to ensuring its appeal for all citizens, without it being limited to Egypt. The issue of how Antinous' divinization might have been legitimated towards its propagation throughout the empire has been addressed by G.H. Renberg, who focuses on the following passage from the *Historia Augusta*:⁴⁵

At any rate, the Greeks, at Hadrian's wish, consecrated him as a god, claiming that oracle were given through him, which Hadrian is supposed to have composed himself.⁴⁶

According to G.H. Renberg, the centrepiece of this passage is the alleged "oracle" by which Antinous tells the emperor Hadrian about his own deification. Renberg says that this oracle is referring to the appearance of the dead in dreams, a form of communication between the dead and the living that is attested since the Homeric poems.⁴⁷ Renberg also analyzes the epigraphic sources that mention this type of communication between the living and the dead, which are all from the Imperial period and are found in both the Greek East and the western part of the empire, which indicates that this communicative belief was well spread. When analyzing these sources, Renberg reaches the conclusion that the oracle that appears in the *Historia Augusta* might actually reflect an actual dream had by Hadrian, and that "in one or more of these dreams, Antinous would have announced that he had become a god or hero, and

⁴² Pudill 2014, 66–65.

⁴³ Amisus: *RPC* 3, 1258. Tarsus: *RPC* 3, 3289A, 3290. Bithynium: *RPC* 3, 1110–1112, 1117. Star like a sign of divinity: Vout 2006, 61.

⁴⁴ Orig. *C.Cels.* 3.36. On the dating of *C.Cels.* see: Hargis 1999, 20–24. The Antinous' Catasterism is also mentioned in the poem: *IGR* III, 73.

⁴⁵ Renberg 2010.

⁴⁶ SHA, *Hadr.* 14.

⁴⁷ Hom. *Il.* 23.59–107.

merited worship as one, prompting Hadrian to set in motion the heroization and deification of Antinous”.⁴⁸

Leaving aside the veracity of the passage narrated in the *Historia Augusta*, I reckon that the oracle of Antinous represent the first step in the propagation of the cult of the youth across the empire. Through the use of a belief known by virtually everyone in the Mediterranean, the apparition of the dead in dreams, Hadrian would present Antinous’ new divine status as communicated to him by Antinous himself. However, if Hadrian’s intention was to create a cult that would overcome the Egyptian borders and propagate itself across the empire, it would have been necessary to find a “clear and irrefutable fact” that would serve as centrepiece of the propaganda and for the diffusion of the new. But, in this regard, the apparition in a dream might not be sufficient for two reasons. First of all, it was believed to be a common occurrence. Epigraphic sources show how ordinary people appear to their closest relatives in order to communicate with them or to make some kind of request. Secondly, all those dead who appeared in dreams in order to communicate their new divine status were no more than ‘minor gods’ that received worship only within their family.

The decisive role in the second step of Antinous’ divinization might have been played by Iulia Balbilla herself. Beside the oracular revelation, the literary sources mention another event that occurred after the death of Antinous:

Finally, he declared that he had seen a star which he took to be that of Antinous, and gladly lent an ear to the fictitious tales woven by his associates to the effect that the star had really come into being from the spirit of Antinous and had then appeared for the first time.⁴⁹

The Emperor Hadrian, after the death of his partner, saw a star illuminating the skies of Egypt. Cassius Dio says that the appearance was associated with the ascent to heaven of Antinous’ soul, since it showed Antinous’ catasterism and therefore his admission to the celestial sphere. It is very likely that this was an invention of the Emperor Hadrian and his retinue in Egypt in order to legitimate Antinous’ new status as a divinity. This kind of legitimization for a mortal’s apotheosis

⁴⁸ Renberg 2010, 159–198: Among the various sources he mentions there are the so-called “Testament of Epikrates”, the epigrams from the second century AD of the tomb of Isidora, who drowned in the Nile like Antinous, and the inscription by the parents of a child that appears in a columbarium in Via Taranto in Rome.

⁴⁹ Dio.69.11.4.

was not unheard of within the Roman world. According to Suetonius' account of the *Life of Caesar*, during the games held in Caesar's honour by Augustus, a comet appeared in the sky and shone for seven consecutive days, leading the population to believe that it portended the ascension to the sky of soul of the deceased.⁵⁰ The catasterism of Antinous is included in the star catalogue by Ptolemy of Alexandria, called *Almagest* or *Μαθηματικὴ Σύνταξις*, from the second century AD. In this work, Antinous' asterism, composed of six stars that would visually represent a young archer, as depicted in the *Firmamentum Sobiescianum sive Uranographicum* by Hevelius from 1690, is placed in the southern part of the constellation of Aquila.⁵¹ It is evident that the insertion of the catasterism in the work of a specialist such as Ptolemy of Alexandria was meant to add plausibility to the integration of Antinous in the celestial sphere and therefore his inclusion in the pantheon.⁵² In the passage by Aurelius Victor that has been previously discussed, it is stated that the Emperor Hadrian consulted the *magi* in order to seek any remedy that may help him live longer. According to the sources, Antinous may have been chosen or volunteered to be the victim for a sacrifice that would extend the life of the emperor. According to A. Birley, one of the people whom Hadrian might have been consulted was Iulia Balbilla, who, because of her ancestors, was likely to have been well versed in the arts of astrology.⁵³ This is not to say that Aurelius Victor's passage ought to be taken at face value. I reckon instead that Iulia Balbilla, given her privileged position and her familiarity with her uncle's work, might have been responsible for the mythological elaboration of the catasterism of Antinous as the premise for his deification. It ought to be remembered how Iulia Balbilla's grandfather, Balbillus, had been responsible for interpreting the meaning of a comet which crossed the skies of Rome in 64 AD, which according to the astrologer meant that in order for Nero's life to be extended, several senators had to die. The case of Antinous, however, was quite different. According to the sources the youth died in the Nile, and only after his death the emperor saw a star or a comet in the sky. It could be that Hadrian consulted Iulia Balbilla on the possible meaning of the vision of the star, and that she gave him an interpretation in accordance with the work and studies of her grandfather Ti. Claudius Balbillus, that is, that the star portended Antinous' apotheosis.

⁵⁰ Suet.*Iul.*88; Julius Obsequens, *Book of Prodigies* 68. Ramsey/Litch 1997.

⁵¹ Ptol.*Alm.*7.5. Le Boeuffle 1977, 112.

⁵² In the Roman sources from the fourth century AD the catasterism of Antinous is still being mentioned: Jul.*Caes.*311 D; Tatianus, *Ad Gr.*

⁵³ Birley, 1997, 249.

Conclusion

Antinous' catasterism might have been the key to spreading the cult of the young throughout the Empire, since it relied on a "clear and indisputable" fact, that is, the apparition of the comet that portended his ascension to heaven. Ptolemy of Alexandria granted such authority to Antinous' catasterism by inserting the new 'Antinous' constellation in the star catalogue that it appeared in astronomical manuscripts still in the seventeenth century. The introduction of the games in honour of Balbillus in the new agonistic calendar from the Alexandria Troas letters could have been the consequence of the honours granted to the person who had helped the emperor not only to channel the loss of his partner, but also in his search for the key element that would allow for the integration of the cult of Antinous in the religious culture of the Romans. Therefore, through his granddaughter Iulia Balbilla, Balbillus' astrological competence might have played a crucial role and because of this the games held in his honour at Ephesus would have been deemed by Hadrian worthy of being part of the Hadrian's *nea periodos*.

Bibliography

- P. Baker/G. Thériault: "La vie agonistique xanthienne: nouvel apport épigraphique (première partie)." *REG* 127.1 (2014) 97–118
- J. Beaujeu: *La Religion Romaine à l'Apogée de l'Empire I. La Politique Religieuse des Antonins*. Paris 1955
- R. Beck: *A Brief History of Ancient Astrology*. Oxford 2007
- H.I. Bell: "Antinoopolis: A Hadrianic Foundation in Egypt." *JRS* 30.2 (1940) 133–147
- A. Bernard: *Les inscriptions grecques et latines du Colosse de Memnon*. Cairo 1960
- H.D. Betz: *The Greek Magical Papyri in Translation*. Chicago 1985
- E. Bey: "Fouilles de Tralles (1902–1903)." *BCH* 28 (1904) 54–92
- A. Birley: *Hadrian: the Restless Emperor*. London/New York 1997
- M.T. Boatwright: *Hadrian and the City of Rome*. Princeton 1987
- M. Boutet-Lanouette: *La vie agonistique dans les cités grecques d'époque impériale. Analyse de l'αγων des Balbilleia d'Éphèse (I^{er}–III^e siècle p.C.)*. Diss. Quebec 2007
- G.W. Bowersock: "The Miracle of Memnon." *Bulletin of the Americal Society of Papyrologist* 21 (1984) 21–32
- St. Brunet: "The Date of the First Balbillea at Ephesos." *ZPE* 117 (1997) 137–138

- M. Caldelli: *L'Agon Capitolinus: storia e protagonista dall'istituzione domiziana al IV secolo*. Rome 1993
- J. Charles-Gaffiot/H. Lavagne: *Hadrien: Trésors d'une Ville Imperial*. Milan 1999
- Th. Drew-Bear/G. Sacco: "Epigrammi agonistici e notabili di Synnada." *Annali di Archeologia e Storia Antica* (2006–2007) 253–281
- J.M. Edmonds: "The Epigrams of Balbilla." *The Classical Review* 39.5/6 (1925) 107–110
- A. Erman: "Der Obelisk des Antinous." *Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts Römische Abteilung* 11 (1896) 113–121
- G. Forsythe: *Time in Roman Religion. One thousand years of religious history*. London/New York 2012
- A. Galimberti: *Hadrian e l'ideologia del principato*. Rome 2007
- M. Gansten: "Balbillus and the Method of Aphasis." *GRBS* 52 (2012) 587–602
- A. Gardiner: "The Egyptian Memnon." *Journal of Egyptian Archaeology* 47 (1961) 91–99
- P. Graindor: *Athènes sous Hadrien*. Cairo 1934
- M. Gough: "Anazarbus." *AnatSt* 2 (1952) 85–160
- P. Gouw: "Hadrian and the Calendar of Greek Agonistic Festivals. A New Proposal for the Third Year of the Olympic Cycle." *ZPE* 165 (2008) 96–104
- J-C. Grenier: *L'Osiris Antinoos*. Montpellier 2008
- A. Grimm: "Die Inschriften des Antinoosobelisken. Übersetzung und Kommentar." In: H. Meyer (ed.): *Der Obelisk des Antinoos*: München 1994, 25–88
- E. Guerber: *Les Cités grecques dans l'Empire romain. Les privilèges et les titres des cités de l'Orient hellénophone d'Octave Auguste à Dioclétien*. Rennes 2009, 224–233
- H. Halfmann: *Städtebau und Bauherren im römischen Kleinasien*. Tübingen 2001
- J.W. Hargis: *Against the Christians: The Rise of Early Anti-Christian Polemic*. New York 1999
- R.F. Heizer/F. Stross/T.R. Hester/A. Albee/I. Perlman/F. Asaro/H. Bowman: „The Colossi of Memnon Revisited.“ *Science New Series* 182. N° 4118 (1973) 1219–1225
- J.H. Holden: *A History of Horoscopic Astrology. From the Babylonian Period to the Modern Age*. Tempe 1996
- M. Holleax: „1885, Inscriptions de Carie.“ *BCH* 9 (1885) 68–69
- C.P. Jones: „Three New Letters of the Emperor Hadrian.“ *ZPE* 161 (2007) 145–156
- C.P. Jones: *New Heroes in Antiquity: From Achilles to Antinoos*. Cambridge, MA/London 2010

- A. Karivieri: „Just one of the boys. Hadrian in the company of Zeus, Dionysus and Theseus.“ In E.N. Ostenfeld (ed.): *Greek Romans and Roman Greeks*. Aarhus University 2002, 40–54
- P. Kuhlmann: *Religion und Erinnerung: Die Religionspolitik Kaiser Hadrians und ihre Rezeption in der antiken Literatur*. Göttingen 2002
- R. Lambert: *Beloved and God: The Story of Hadrian and Antinous*. New York 1984
- A. Le Boeuffe: *Les noms latins d’astres et de constellations*. Paris 1977
- B. Le Guen: “Hadrien, l’Empereur philhellène, et la vie agonistique de son temps. À propos d’un livre récent: Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers and die Künstler-Vereinigung.” *Nikephoros* 23 (2010) 205–239
- M. Lehner: *Die Agonistik im Ephesos der römischen Kaiserzeit*. Diss. München 2004
- D. Magie: *Roman Rule in Asia Minor. To the End of the Third Century after Christ*. Princeton 1950
- R. Mambella: *Antinoo: l’ultimo mito dell’antichità nella storia e nell’arte*. Milano 1995
- R. Mambella: *Antinoo: l’ultimo Ulisside*. Pescara 2000
- R. Mambella: *Antinoo: “un dio malinconico” nella storia e nell’arte*. Roma 2008
- Z. Mari/S. Sgalambro: “The Antinoeion of Hadrian’s Villa: Interpretation and Architectural Reconstruction.” *American Journal of Archaeology* 111 (2007) 83–104
- H. Meyer: *Antinoos: Die archäologischen Denkmäler unter Einbeziehung des numismatischen und epigraphischen Materials sowie der literarischen Nachrichten. Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte der hadrianisch-frühantoninischen Zeit*. Munich 1991
- R. Milles: “Communicating culture, identity and power.” In: J. Hiskinson (ed.): *Experiencing Rome. Culture, Identity in the Roman Empire*. London 2000, 29–62
- S. Mitchell: “Festivals, Games and Civic Life in Roman Asia Minor.” *JRS* 80 (1990) 183–193
- L. Moretti: *Inscrizioni Agonistiche Greche*. Rome 1953
- O. Neugebauer/H.B. Van Hoesen: *Greek Horoscopes*. Philadelphia 1987
- G. Petzl/E. Schwertheim: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers and die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006
- R. Pudill: *Antinoos: Münzen und Medaillons*. Battenberg 2014
- J.T. Ramsey/A.L. Licht: *The comet of 44 B.C. and Caesar’s funeral games*. Atlanta 1997

- G.H. Renberg: "Hadrian and the Oracles of Antinous (SHA, *Hadr.* 14.7); with an Appendix on the So-Called Antinoeion at Hadrian's Villa and Rome's Monte Pincio Obelisk." *Memoirs of the American Academy in Rome* 55 (2010) 159–198
- P.A. Rosenmeyer: "A Greek Inscription on the Memnon Colossus: The Mysterious Mister T." *Classical Quarterly* 54.2 (2004) 620–624
- P. Rosenmeyer: "Greek Verse inscriptions in Roman Egypt: Julia Balbilla's Sapphic Voice." *Classical Antiquity* 27.2 (2008) 334–358
- Ch. Roueché: *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods*. London 1993
- St. SchmidT: „Zum Treffen in Neapel und den Panhellenia in der Hadriansinschrift aus Alexandria Troas." *ZPE* 170 (2009) 109–112
- J.L. Shear: "Hadrian, the Panathenaia, and the Athenian Calendar." *Mnemosyne* 63 (2012) 289–297
- W. Slater: "Hadrian's Letter to the Athletes and Dionysiac Artists Concerning Arrangements for the Circuit of Games." *JRA* 21 (2008) 610–620
- S. Sorek: *The Emperors' Needles: Egyptian Obelisks and Rome*. Exeter 2010
- J.Y. Strasser: "Les Antônia Pythia de Rome." *Nikephoros* 17 (2004) 181–220
- J.Y. Strasser: "›Qu'on fouette les concurrents ...‹: à propos des lettres d'Hadrien retrouvées à Alexandrie de Troade." *REG* 123,2 (2010) 582–622
- T.W. Thompson: "Antinoos, The New God: Origen on Miracle and Belief in Third-Century Egypt." In: T. Nicklas/J.E. Spittler (eds.): *Credible, Incredible. The Miraculous in the Ancient Mediterranean*. Tübingen 2013, 143–172
- C. Vout/P. Curtis (eds.): *Antinous: The Face of the Antique*. Leeds 2006
- C. Vout: *Antinous: The Face of the Classical Antique*. Leeds 2006
- E. Winter: *Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien*. Bonn 1996
- M. Wörrle: "Ägyptisches Getreide für Ephesos." *Chiron* 1 (1971) 325–340
- M. Wörrle: *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oenoanda*. München 1988

Proclaiming Arkadians. A Case Study in Social Identity and the Olympic Games

Peter J. Miller
Winnipeg

This paper analyzes the role of social and political identity in two Arkadian epigrams from Classical Olympia. By examining these epigrams in light of contemporary sociology and as complex literary texts in their own right, the paper reveals that epigrams play a role in the establishment of Hellenic and sub-Hellenic identities. *CEG* 381 posits a narrative wherein Oresthasion was visited by the *theoroi*, and in which an ethnic identifier can be situated as part of the proclamation. The epigram demonstrates the necessity of a diverse audience for the construction of effective identities. *CEG* 383 underlines the civic identity of the victor and the similarity of father and son through its periphrastic reference to the father's name. By connecting this declaration to Mantinean synoikism, the paper suggests that the epigram does not simply reflect the synoikist movement, but could be the catalyst for the foundation of the urban centre.

In the introduction to the new Bloomsbury Cultural History of Sport in Antiquity, Paul Christesen and Charles Stocking argue that “the primary goal of a cultural history of sport is to place sport firmly in its broader social context in the service of examining what sport meant to the people who practiced it at any given time and place and how sport contributed to the construction of other categories of thought and practice”.¹ With Christesen and Stocking's suggestion in mind, I use texts from the sporting context to demonstrate the interconnectedness of sport and society, and the ability of athletic texts to have influence on individual, familial, and community identity, both at the time of the victory and dedication and even centuries later. My study focuses on Arkadia, because Arkadia contained numerous entities competing for individual loyalty and attention: villages, *poleis*, *ethne*, and a pan-Arkadian identity all existed concurrently in the fifth century, long before any official political federation clarified the situation in the 360s BCE.² Thus, Arkadian epigrams offer evidence for the ongoing

¹ Christesen and Stocking 2021, 1. – This paper was submitted in 2015 and has not been significantly revised to take into account scholarship published since then.

² *Ethne*, unique to Arkadia in the fifth-century BCE, are unfortunately obscure. In the Classical period, there were four *ethne*, the Eutranians, Kynasians, Mainalians, and Parrhasians (Str.8.8). This type of regional community was largely confined to the south-west of Arkadia. Morgan (2003, 42) conjectures that this may have more to do with our sources, which are interested in the *synoikism* of Megalopolis from these *ethne*, rather than an actual distinctive and regionally-confined phenomenon.

negotiation of identity, collective and personal, that is at the heart of athletic representation and its inscription.

In the first volume of *CEG* there are five epigrams attributed to Arkadians, but only three of these can be conclusively identified as athletic: *CEG* 379, 381, and 383. The first, while certainly from the athletic context as indicated by the inclusion of a victory catalogue (379.2), provides no extant name, city, or father's name; the provenance is also unknown, and thus, despite the impressive athlete it records (a six-time champion in equestrian competitions at Nemea), I do not analyze it in this paper. *CEG* 380 is a lengthy inscription that records the life of an apparent mercenary and Arkadian émigré, Praxiteles of Mantinea, who lived first in Kamarina, and then, after that city's dissolution, in Syracuse.³ While this statue base was attached to an impressive dedication and was found at Olympia, there is nothing in the text to suggest that it was an athletic dedication, and I do not comment on it further in this essay. The remainder of this paper examines the mostly complete Arkadian epigrams from Olympia, those of Tellon (*CEG* 381) and Kyniskos (*CEG* 383).

In their ancient or modern institutionalized forms, sports have often prefigured accessibility, participation, and legitimacy through notions of identity based on political, sexual, and socio-economic characteristics. The primacy of the body in sports – in the modern era, Pierre de Coubertin's "aristocracy of muscles" – likely results in the privileging of social identities that purport to be based on visible physical characteristics.⁴ According to MacClancy, sport is a "vehicle" that simultaneously reveals one's established identity, and establishes a new one altogether.⁵ In the modern context, therefore, athletics and social identity are deeply intertwined. The contemporary analysis of these related concepts is made easier because of the abundance of evidence, eye-witness and participant testimony, and intense contemporary scholarly, governmental, and media attention. In the ancient world, however, recovering the dialectical quality of identity and identification is complicated (though still a necessary task) by the normative and idealizing representations of athletes and athletics, above all in epinician song and epigram. Therefore, my initial premise is that identity, conceived in the

In other areas, such as in central Arkadia and to the north, larger *poleis* like Tegea and Mantinea held sway over extensive rural holdings (the *great poleis* of Arkadia, according to Ps.-Skylax 44, were Mantinea, Tegea, Orchomenos, Heraia, and Stymphalos). On the social organization of Arkadia in the fifth-century BCE, see Nielsen 2002.

³ Jeffery 1990, 161; Hornblower 2004, 106.

⁴ Coubertin 2000, 265.

⁵ MacClancy 1996, 2–3.

modern understanding, had a role to play in athletic participation and victory in the ancient world, and thus has a role to play in analysis of these related phenomena.⁶

One productive way to access the representation and revelation of athletic identity is through the herald's proclamation or *angelia*. At its most basic level, the proclamation is a speech act that signals to an audience, whether reading or listening, the details that permit victory to be properly attributed (these details were normally victor's name, father's name, *polis*, event, age-category (if a *pais* or *ageneioi*), and a form of the verb *νικάω*).⁷ The proclamation changes the status of an individual (from competitor to victor), and asserts (or re-asserts) the individual's social identity.⁸ Indeed, the *angelia* participates in the entire complex of social identities that were part of the Arkadian social, political, and ideological landscape.

Identity is, however, not a straightforward category. As Jenkins argues, identity is problematized in its very conception, since the dialectic of similarity and difference between us and others, and the interaction of our and others' opinions generates a recognized identity; identity is always social, and I refer to identity as a social construction in order to acknowledge its uniquely collaborative ontology.⁹ This collaborative origin does not presume its transparency, since individual and collective identities are only potent inasmuch as other individuals and groups recognize these identities. The generation, the recognition, and the promulgation of particular identities are always political, since they depend upon external verification and recognition in order to have any meaningful currency within a given society.¹⁰ The various elements of the *angelia* are necessarily social, because gender, political identity –

⁶ Golden 1998 is especially cogent for this function of ancient sport, which he calls the “discourse of difference” (1998, 4–6).

⁷ On the content of the *angelia*, see Nash 1990, 25–26; Day 1994, 64. Wolicki (2002, 76) suggests the similarity of the herald and bard; Crowther (2004) adds the criteria for good heralds, which are remarkably akin to those for good bards. The *angelia* is repeated rather blatantly in some epigrams and epinician songs: e.g., *CEG* 381, 399, 815; Pind.*Pyth.* 9.1–5, *Nem.* 5.1–6.

⁸ The proclamation also acts negatively to change the status of the non-winners; once the victor is announced, by virtue of their absence they become losers (cf. Pind.*Ol.* 8, *Pyth.* 9). On losers as implied opposites to winners in epinician song, see Miller 2018. Many years after the event, and outside the confines of the gymnasium or athletic sanctuary, the interconnection of personal with athletic identity is evident. When naming those who have “lived the life of free and honorable men” in his speech against Timarchos, Aeschines (1.156) recalls several individuals by personal name and patronymic, but Timesitheus as simply “the runner”.

⁹ Jenkins 2004, 4.

¹⁰ Jenkins 2004, 19–25.

even age – are concepts that require both individual adherence and collective recognition. Moreover, the selection of these categories themselves is an ideological act,¹¹ as is the representation of the *angelia* in epigram and epinician.¹² By taking my departure from the social quality of apparently individual identity, I resituate athletic epigrams firmly in their context as acts of social identification.

At Olympia social and political identities were especially potent, because the varied and diverse audience of the games and the sanctuary's dedications made possible external validation and the recognition of group status.¹³ The dialectic of similarity and difference is apropos to the Olympics, since at the civic level, these games promoted similarity (a pan-Hellenic identity) and difference (the autonomy of *poleis*).¹⁴ In fact, claiming a *polis* identity at the Olympics was particularly effective, because Olympic participation (memorialized only through victory) implied that the victor's community had been visited by the Elean *theoroi*.¹⁵ The *theoroi* sent out by the Eleans to announce the timing of the Olympic festival for the coming year were hosted in political communities across the Greek world – starting at least in the fourth century BCE, this hosting was institutionalized in the form of the *theorodokos*, an individual, probably from the elite, whose function was to house the *theoroi* and mediate between them and the *polis*.¹⁶ The involvement of civic authorities, on both ends of the *epangelia*, whether in the sending

¹¹ Consider the identities we find in non-athletic epigrams, which record simply the name of the individual (e.g., *CEG* 49, 51, 69, 77, 84), occupations (*CEG* 62, 87, 191, 193, 217, 243, 396, 572), family names (*CEG* 207?), other family members (*CEG* 223?, 273, 275?, 323, 336, 403), female relations (*CEG* 413), whole family groupings (*CEG* 225?, 269, 407), other ethnic identifiers (*CEG* 209), or citizen class (*CEG* 269) as ways of identifying their dedicators. Despite their absence from the *angelia* or representation of the *angelia*, brothers (*Pind. Ol.* 2.49; *Pyth.* 10.69), uncles (*Nem.* 4.80, 5.43; *Isth.* 6.60–61, 7.23–25), and mothers (*Ol.* 6.77–79; *Nem.* 10.37–38; cf. *Nem.* 1.33–59) were sometimes mentioned in epinician songs; we have some anecdotes, for instance, about mothers having a special interest in the athletic careers of their children (e.g., *Paus.* 8.53). To be sure, some non-athletic dedications mention father's name as well (e.g., *CEG* 194, 195, 201, 221, 237, 251, 280, 293, 320, 322, 417, 418). The point is that there is a variety of identifications possible in non-athletic dedications, whereas athletic dedications tend to restrict themselves to the categories of the *angelia*.

¹² The earliest attested *angelia*, that of Kimon's victory in the Olympics of 532 BCE, was already deployed so as to ensure his return from exile (*Hdt.* 6.103.2). The very fact that proclamations name chariot owner, not charioteer, should alert us to their ideological construction (see Nicholson 2005).

¹³ Nielsen 2007, 68–69; Miller 2021, 144–147.

¹⁴ Nielsen 2007, 99.

¹⁵ Nielsen 2004, 108.

¹⁶ Perlman 2000, 63–66.

out of ambassadors or in hosting them, emphasizes the early politicizing (in the literal sense) of athletics.¹⁷

The first epigram in this study, Tellon's inscription (*CEG* 381), was found reasonably intact at Olympia, embedded in the east Byzantine wall erected near the southern portion of the Altis.¹⁸ Pausanias saw the dedication first-hand, and observed that it was next to the dedication for another Arkadian, the Mantinean boy boxer Epikrados (Paus. 6.10.9). The text appears in the *CEG* with some conjectures and supplements:

[Τέλλον τόνδ'] ἀνέθε[κ]ε Δαέμονος υἱὸς ὁ πύκ]τας,
 Ἀρκᾶς Ὀρεσθάσιος, παῖς ὃ [- - | - - -].

Tellon the son of Daemon a boxer dedicated this,
 an Arkadian Oresthasian and boy ...¹⁹

While the epigram records Tellon's *polis* identity as Oresthasian, the victor list found on *P.Oxy* II 222 identifies him as Mainalian (col.i, line 29). This striking discrepancy is at the heart of my analysis, since local and regional identities, while concurrent, are not necessarily co-terminous. It seems that for some later writers, possibly working from the list of victors recorded by Hippias of Elis, Oresthasian and Mainalian could be synonymous, which might reflect an alternative source for Olympic victors' information, or some confusion on the part of non-Arkadians as to how Arkadian *ethne* functioned. Different identities, of course, have different meanings to individuals, whether political, legal, or emotional; the imprecision of later writers should not obscure the very real distinction of these identities for contemporary Arkadians.

The settlement of Oresthasion was one of the several that made up the *ethnos* of Mainalos. Both Thucydides (5.64) and Pausanias (8.21.3) place Oresthasion within the Mainalian *ethnos*; however, Euripides, in *Orestes* (1643–1647) and *Electra* (1273–1275) identifies it as part of

¹⁷ This early political involvement has been further supported in recent years with the publication of an Archaic inscription from Olympia, in which *theoroi* from *poleis* are mentioned at Olympia itself (Ebert and Siewert 1990, 391–412). The early criticisms of Xenophanes (*IEG*² fr.2) and Tyrtaios (*IEG*² fr.12), concerning the civic benefits meted out to victorious athletes, are further evidence of the mixing of politics and athletics from an early date.

¹⁸ Hyde 1912, 211.

¹⁹ The epigram has been re-inscribed at some point, likely in the first century BCE (*ad loc.* Hansen). For full *apparatus criticus*, see Hansen (*ad loc.*).

Parrhassion.²⁰ While its location has been tentatively identified near the modern town of Anemodouri, southeast of Megalopolis, to which it contributed settlers and an *oikist* when that city was founded in 370 BCE (Paus.8.27.3), geography offers little to situate it firmly in either *ethnos*.²¹ Despite the fact that Euripides' *Electra* states that the site of Oresthasion is "near" the Parrhasian sanctuary of Zeus Lykaios on Mount Lykaion, this is largely inaccurate (the mountain is 40 KM away from Anemodouri on modern roads). The city was known as a staging ground for the mustering of troops of the Peloponnesian League in antiquity, and Anemodouri's location near the E65, the major highway through the southern Peloponnese, attests to its convenient geography. In fact, it may be that the road network offers some explanation: Oresthasion's Mainalian identity was effected, despite distance, by the ease of travel along the roads and river valleys leading north towards and beyond Tegea.²²

Regardless of the political hegemony under which Oresthasion was situated, the composer of Tellon's epigram seems to have regarded the boy as Arkadian by virtue of the use of the ethnic *Arkas*, even though no pan-Arkadian political entity existed at the time, and the ethnic is usually used by non-Arkadians to refer to Arkadians.²³ *Ethnos* identification is obscured altogether in *CEG* 381, since Tellon is described as an Oresthasian (per the epigram), not a Mainalian (per *P.Oxy* 222) at the time of his victory.²⁴ The double identity (Arkadian and Oresthasian) would not have been pronounced in the actual *angelia*, and exists

²⁰ Willink discusses the discrepancy, though he concludes that Oresthasion, while not in Parrhasia proper, was not too far away to be considered among its outlying settlements (1986, 354). A look at a map of the area, however, is revealing: Oresthasion is separated from Parrhasia by the entirety of the Alpheos River Valley, where Megalopolis (on the Helissos) will eventually be founded.

²¹ Excavations on the hill-top near Anemodouri have uncovered sherds dating from the Archaic to the Hellenistic period, and the hill probably represents the acropolis of ancient Oresthasion (Pikoulas 1988, 102–104).

²² On the road network of ancient Arkadia, with evidence to suggest north-south routes remain visible in the Peloponnese, see Pikoulas 2000, especially 301.

²³ Tellon's is the only certain epigraphic use of the ethnic in the fifth century BCE (Nielsen 1999, 24).

²⁴ The Oxyrhynchos list, even if it is based off Hippias of Elis' work, was compiled in the early fourth century BCE (Christesen 2007, 46–47). Hippias' catalogue of victors must also be considered in its socio-political context: Elean control of its hinterland as well as the Olympic sanctuary itself was threatened by Spartan attack in the early fourth century BCE (Christesen 2007, 54–55). His work likely accounted for contemporary Elean claims to their hinterland; Pausanias, for example, remarks that the Eleans forced Lepreat victors (from the disputed Triphylian region) to declare themselves as Lepreates *from* Elis (Paus.5.5.3).

only in the inscriptional representation of the *angelia* that persists in the epigram.

The locale of this declaration of Oresthasian and Arkadian identity should not, however, be overlooked. While Tellon's epigram appears to be a re-presentation of the *angelia*, the relationship between an epigrammatic proclamation and the herald's actual proclamation is not the straightforward re-presentation of an utterance, since the ephemeral *angelia* vanished as soon it was pronounced. Tellon's epigram preserves a representation of the *angelia* that stresses his Arkadian ethnicity and simultaneously the *polis* status of Oresthasion. In inscribing Oresthasion, the epigram implicitly preserves a history of visits by the Elean *theoroi*, who would necessarily have been hosted in Oresthasion in order for Oresthasians to participate in the Olympics. In other words, the site of Tellon's epigram reinforces Oresthasian identity: only at Olympia could such a bold claim to social identity be established through so few words.

Golden suggests that the increasing popularity of boys' contests, in which Tellon was victorious, came from their ability to provide further opportunities for victory for the same elite families who managed, organized, and participated in athletic festivals.²⁵ Boys' victories played the same social and political role as victories by adults. The only distinction was that the victor had less control over the promotion and celebration of his victory, which, we must imagine, was in the hands of his father or another family figure.²⁶ Since the epigram records an unusual dual identity, which would have had to be insisted upon by the person in charge of commissioning the statue and inscription, the two political identities (*Arkas* and *Oresthasion*) are tied to the involvement of individuals beyond the victor.

As viewers of the statue read aloud the epigram, they re-performed a proclamation of double-identity, that never took place. Indeed, the

²⁵ While competitions for boys did not begin at Olympia until 632 BCE (Paus. 5.8.9; Golden 1998, 104), boys' athletics proliferated around Greece after this date. Golden adduces some statistics to support his model of local elite motivation for the increase in the number of competitions: he compares, for example, the proportion of Elean victors in the *andres* category at the Olympics (10.5%) with the number of Elean victors in the *paidēs* category (22.5%; 1998). Conversely, at relatively distant Delphi, Elean boy-victors represent a paltry one of the fifteen known victors (Golden 1998, 107–108).

²⁶ Many young victors were probably accompanied to Olympia and other far-flung festival sites by a retinue of male relatives, including fathers, uncles, and prominent familial allies. Victory also ran in families, as the example of the extraordinary success of the family of Diagoras of Rhodes demonstrates: Diagoras himself was a *periodonikes* in boxing, his three sons won Olympic victories in boxing and *pankration*, and his grandsons were also Olympic boxing champions (Paus.6.7.1–7).

inclusion of both region and *polis* in an epigram at Olympia suggests the necessity of external validation (i.e., the pan-Hellenic audience of the sanctuary) to coherent social and group identity. The epigram insists on the *polis* status of the villages that made up the *ethne* of the Arkadian region (perhaps directly contradicting the ignorance of non-Arkadians like Euripides or Hippias), and the existence of a non-political, but nevertheless pan-Arkadian ethnicity.

My interpretation of Tellon's dedication underscores that epigrams participate in the process of civic and ethnic identification; they are not simply representations of identity. That the context of this act of identification is the Olympics should come as no surprise: sociologists stress the situational salience of ethnicity, and in particular, the new (or revived) potency of ethnic identification outside of home or community.²⁷ By using the city and regional ethnic, and implicitly narrating the political status of Oresthasion, the epigram claims that the Oresthasian *polis* exists and received envoys; the epigram participates in the representation (and thus generation) of *polis* status, but this creative aspect – the inter-connections between representation, reality, and ideology – is effaced at the moment of inscription. Participation in the Olympics was, for the individual, the act of Hellenic self-identity, and for a *polis*, the act of political autonomy.²⁸ By reifying the status of Oresthasion, Tellon's dedication ensures the Hellenic identity (i.e., that the residents of Oresthasion were Greek) of the *polis*' inhabitants at the same time as it ensures the political autonomy of the *polis* (i.e., that Oresthasion was a *polis*).

The politics of Olympic inscriptions at the time of their initial dedication allows me to speculate on the context of the epigram's reinscription in the first century BCE. While it is highly unlikely that a descendant or relative four centuries later paid for its reinscription, a civic re-commissioning is far more probable, especially within the context of first century BCE Greece. Strabo offers some evidence for Arkadia's depopulation and relative deterioration under Roman rule, when he refers to the region's desolation and poverty (Str.8.8.1). While Strabo is probably nostalgic for the past glory of Greece, nonetheless, survey archaeology across the future province of Achaëa indicates the loss of population and the eventual abandonment of formerly prominent political centres.²⁹ By time of the reinscription of CEG 381, Greek *poleis* had, of course, lost all semblance of political autonomy, but the status of individual *poleis* as *poleis* still mattered when it came to internal self-

²⁷ Fenton 1999, 108.

²⁸ Nielsen 2004, 108.

²⁹ Roy, Lloyd, and Owens 1989, 146–150.

government, tax collection, and the pride of local elites.³⁰ Alcock points to mobile and prominent elites as potential *euergetai* to their home cities, regardless of their size: Plutarch, for example, although worldly and well-travelled, apparently preferred small scale Chaironeia (*Dem.2.2*).³¹ Moreover, beyond these well-heeled native sons, *poleis* could rely on the philhellenic tendencies of Roman consuls, proconsuls, and eventually imperial authorities. These authorities often bestowed benefits based on the city's past history, and although major centres like Athens had pride of place for such largesse (e.g., Appian, *Bella Civila* 2.88), smaller scale *poleis* might look to exploit their lineage or past glory.³² An Arkadian in the first century BCE did not necessarily care for Tellon as an Olympic victor *per se*, but Tellon's declaration was the starting point for a history of ethnic and political identity. His victory and its concomitant narrative of Oresthasian prominence and *polis*-status attested to the independence of Oresthasion, and its participation in the common sanctuaries of the Greeks; the dedication was thus redeployed as a pronouncement on the political status of Oresthasion in the context of Roman Greece.³³

The only other Arkadian athletic epigram found in good condition at Olympia is that of Kyniskos (*CEG* 383). The statue is missing, but the inscribed marble base was found in the structure of the Byzantine church built over the ruins of the workshop of Pheidias. Kyniskos' statue is mentioned by Pausanias (6.4.11), who adds the age-category of the victor as well.

πύ[κ]τα[ς] τῶνδ' ἀνέθεκε | ν ἄπ' ἐνδόξοιο [Κ]υνίσκου
Μαν[τ]ινέας νικῶν | πατρὸς ἔχον | ὄνομα.³⁴

A boxer, Kyniskos, from famed Mantinea dedicated this,
when he won; he has the name of his father.

³⁰ Alcock 1993, 129. Van Nijf has argued in several publications about the continuing relevance of athletic victory and *polis* identity in Hellenistic and Roman Asia Minor (2010, 2012).

³¹ Alcock 1993, 156. Citizenship grants to victorious athletes, both by their home *polis* and other *poleis* also point to the continuing importance of local politics (Van Nijf, 2012, 182–187).

³² *Poleis* used athletic festivals to claim connections with the Roman political administration (Van Nijf, 2010, 185–186).

³³ If my analysis of the reinscription is correct, the strategy was ultimately unsuccessful. When Pausanias visited Oresthasion in the second century CE, he found only ruins (8.33.1).

³⁴ For full epigraphic *apparatus criticus*, see Hansen (*ad loc.*).

Pausanias names Polykleitos the sculptor of Kyniskos' statue, and the Roman copy known as the "Westmacott Youth" has often been associated with this dedication (British Museum Sculpture 1754).³⁵ The pose of the youth, set in the *contrapposto* stance, has been interpreted as that of an athlete crowning himself.³⁶ The association of athlete and statue, however, has been challenged, since Kyniskos' victory, probably from 464 or 460 BCE, seems too early for Polykleitos.³⁷ Despite Pausanias' possible error regarding the artist, Kyniskos' statue likely had an appearance similar enough to that of the "Westmacott Youth" to have appeared Polykleitian, and the Roman copy suggests something of the impact of viewing the statue while reading the epigram. If one looks at the layout of the inscription, the two line epigram is broken into five segments, which circle the feet of the statue and return to the statue's front with the last word of the pentameter.³⁸ The text of the epigram led readers around the statue and displayed to them, as they read the epigram aloud, the three-dimensional dedication. In few surviving epigrams is there such an interplay of epigram, inscription, and statue. Needless to say, this is a potent multimedia dedication, and thus deserves careful scrutiny.

Whereas Tellon indicated both his civic (*Oresthasion*) and ethnic (*Arkas*) identity, Kyniskos' epigram describes himself solely in terms of *polis* (CEG 383.1). Kyniskos' epigram, especially if coupled with a statuary dedication that reflects the conflated moment of proclamation and coronation, implies the *polis* status of Mantinea in the same way as Tellon's epigram performed the status of Oresthasion (i.e., a history of visits by the Elean *theoroi*). Kyniskos' dedication does not, however, associate "famed Mantinea" or its victor with the ethnic *Arkas*; instead, Mantinean civic identity, rather conspicuously, stands alone.

While Mantinean political entity probably existed in the early Archaic period, the foundation of the urban centre of Mantinea (as opposed to the traditional four or five villages of the state) likely dates to the 470s–460s BCE, while preeminent Peloponnesian power Sparta was occupied with a revolt of its Helot population and recovery from the earthquake of ca. 465 BCE.³⁹ If the dating for the formation of Mantinea's urban centre is correct, the correlation with Kyniskos' dedication

³⁵ See Ebert 1972, 84.

³⁶ Richter 1970, 193.

³⁷ Day 2010, 217 n.174.

³⁸ See Hansen *ad loc.* for a diagram of the inscription on the statue base.

³⁹ The earliest definite literary testimony of the town's existence is the mention of the temple of Zeus in the town's agora in the anti-Spartan treaty of 420 BCE (Thuc.5.47.11). Some have argued for an early date, on which, see Hodkinson and Hodkinson 1981, 260–261.

is striking. The formation of an urban centre probably accomplished little for the subsistence farmers, who would have continued to live in their ancestral villages or in temporary shelters near their fields. Wealthy and elite Mantineans, however, now had a central gathering space to demonstrate and perform their elite status.⁴⁰ Participation in the Olympics, of course, was prime evidence for the *polis*-status of a given community, the Hellenic identities of individuals, and a primary stage for intra-elite competition. It is noteworthy in this regard that Mantinean victors are virtually restricted to the early years of the fifth century (500–460 BCE; cf. Moretti nos.163, 193, 202, 254, 256, 265); the conventional interpretation is that an increased interest in participation in the pan-Hellenic sanctuaries derived from an increased ability for self-promotion and competition between elites at home, in this newly founded urban centre.⁴¹

By examining the rhetoric of the epigram in concert with modern approaches to identity-formation, I question this narrative of cause-and-effect, *synoikism* and epigram, since the unusual formulation of the father's name in this epigram highlights the apparent promotion of Kyniskos' victory as a socially and politically-potent event in and of itself.⁴² Just as with the epigram of Telson, the commissioning and phrasing of the epigram were likely out of the hands of the boy-victor himself; therefore, the unusual phrasing used for the name of the father, who probably commissioned the statue, deserves some scrutiny.⁴³ The evidence for heraldic proclamations at Olympia suggests that the regular formula of the proclamation would have announced the victor as "Kyniskos, the son of Kyniskos" and the proclamation would have

⁴⁰ Hodkinson and Hodkinson 1981, 288.

⁴¹ Hodkinson and Hodkinson 1981, 287.

⁴² In only one other epigram in the two volumes of the *CEG* does this phrase occur. In *CEG* 532.1, the name of father and son are tied together and their identity is stressed (1: [τόνο]μα μὲν τόμον και ἐμὸ πατρός ἦδε ἀγορεύει) "this announces my name and that of my father"). Another close parallel is *CEG* 564.1 (παῖ πατέρος σουτοῦ πατρός ἔχων ὄνομα "a child having the name of his grandfather"), but these names are of grandson and grandfather. Neither of these texts are athletic epigrams.

⁴³ Herodotus tells us that "Kyniskos" (i.e., little dog) was the nickname of the Eurypontid Spartan royal Zeuxidamos, who was the father of the later king Archidamos II (6.71.1). Since Kyniskos won in the boys' competition, we should place his birth in the early 470s. In this case, the father's birth should probably be dated to ca. 510 BCE, or some twenty years after the birth of Zeuxidamos, who may have already acquired the nickname "Kyniskos". Thus the name may suggest elite contacts between Arkadians and Spartans in the late archaic and early Classical periods (Tuplin 1978).

likely included the age-category of the victor, in this case, a *pais*.⁴⁴ In Kyniskos' epigram, however, age-category is absent, and the epigram stresses the similarity of the names of father and son (383.2: "he has the name of his father").

The glory of victory, through the proclamation of the father's name and the celebration of the victory at home, redounded to the family and clan of the victor. While the extension of glory could certainly work to reintegrate the victor to his community, and to extoll the virtues of his extended family, Kyniskos' epigram and its unusual naming formula go slightly further.⁴⁵ The absence of the age-category and the shared name between father and son stress the sharing of the glory of victory as well. Casual observers of this dedication could not have realized which Kyniskos had even won in the Olympics; the desire for apparent equivalence may explain the absence of the age-category in the inscription. While the herald's proclamation emphasized a specific "Kyniskos the son of Kyniskos", the representation of the proclamation in the epigram instead stresses the similarity of victor and his father. Whether this is a cynical attempt to appropriate the son's glory for the father, or a firm belief in the performative power of inherited ability, the epigram's phrasing forces Kyniskos' father, unnamed except periphrastically, into focus.

The emphasis on the father's identity and his close tie to the athletic victory, and, most importantly, its reification at Olympia, prompt me to re-consider the supposedly causal relationship between Mantinean *synoikism* and the inscribing of Kyniskos' epigram. Cohen argues that "ethnic mobilization requires the active instigation of individuals and organizations".⁴⁶ He calls such individuals "entrepreneurs", who demonstrate the salience of ethnic identity and articulate the process of identification. Kyniskos' epigram, which puts great emphasis on identity of father and son, attests to the existence of such "entrepreneur[s]"; this is not to argue for reading the intentions of Kyniskos' father, but rather to recognize and to try to explain the insistent presence of the father in the son's epigram, along with the explicit Mantinean civic identity. The ambiguity of Greek word order reinforces my conclusion: *εὐδόξοιο*, a two-ending adjective, could modify *πατρός* rather than *Μαντινέας*. For some readers, the adjective would apply to *πατρός* – "he

⁴⁴ We rely on Pausanias for the fact that Kyniskos won as a *pais* (Paus.6.4.11). As normally, we have no idea of the source for this extra piece of information, though presumably, Pausanias' guide added the age-category.

⁴⁵ On the idea that athletic celebration must reintegrate victor into family, clan, and city, see Kurke 1991.

⁴⁶ Cohen 1978, 396–398 (quotations from 396).

has the name of a famed father” – rather than (or along with) “from famed Mantinea”.

Ethnic “mobilization” can occur prior to its justification. In other words, ethnic identities do not necessarily follow their enunciation, but a rationale for their existence can be found after they have been created. From this perspective, it is possible to posit a reversal of the conventional relationship between Mantinean victory dedications and the establishment of a Mantinean urban centre. The Olympic Games are a performative venue for identities, and therefore the inscribing in stone of Mantinean identity represents the emergent mobilization of that ethnic identity: that is, expressing civic identity (in this case “from famed Mantinea”) could itself be the catalyst for the *synoikist* movement, in which Kyniskos the father took part (“from a famous father”). Rather than interpret cause-and-effect relationships between physical and metaphorical communities, my perspective highlights the dialectic of ethnic/civic solidarity and that community’s performative declarations; it also highlights the agency of elite individuals and athletics itself in the generation as well as representation of socio-political identities.

Today, athletics celebrate political identity; perhaps, in no other sphere of the world is unabashed nationalism celebrated with as much fervour as at international sporting competitions, whether the Olympics or FIFA World Cup. National athletic teams crowd out other layers of social identity in the modern world, bypassing civic and regional club affiliations, and reestablishing dormant national identities, especially for diasporic communities and children of immigrants, who often side with their ancestral teams before their actual juridical citizenship. In this paper, I have demonstrated through a close reading of Arkadian epigrams from the fifth-century BCE that the connection between sport and social – particularly political – identity has a long history. Indeed, claims to ancient political identities in these epigrams are productively elucidated through an attention to how modern claims to ethnic, civic, and national identities are enunciated and constructed. While the evidence from the ancient world is, as always, far more meagre than that available to modern historians, nonetheless, the interconnections among social identity, political affiliation and mobilization, and sporting success can be detected by reading between and beyond the lines of these otherwise deceptively simple texts. In this way, athletics and above all texts from the athletic context offer valuable evidence into how various Hellenic and sub-Hellenic identities were conceived and performed, and how they managed to have relevance and resonance after the victory, outside the sanctuary, and across generations.

Bibliography

- S. Alcock: *Graecia Capta: the Landscapes of Roman Greece*. Cambridge 1993
- P. Christesen: *Olympic Victor Lists and Ancient Greek History*. Cambridge 2007
- P. Christesen and C.H. Stocking: "Introduction." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and C.H. Stocking. London 2021, 1–22
- R. Cohen: "Ethnicity: Problem and Focus in Anthropology." *Annual Review of Anthropology* 7 (1978) 379–403
- P. de Coubertin: *Olympism: Selected Writings*. Edited by N. Müller. International Olympic Committee 2000
- N. Crowther: *Athletika: Studies on the Olympic Game and Greek Athletics*. Frankfurt 2004
- J.W. Day: "Interactive Offerings: Early Greek Dedicatory Epigrams and Ritual." *HSCP* 96 (1994) 37–74
- : *Archaic Greek Epigram and Dedication: Representation and Reperformance*. Oxford 2010
- J. Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- J. Ebert/P. Siewert: "Eine archaische Bronzeurkunde aus Olympia mit Vorschriften für Ringkämpfer und Kampfrichter." In *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia* 11, edited by A. Mallwitz. Berlin 1990, 391–412
- S. Fenton: *Ethnicity: Racism, Class and Culture*. London 1999
- M. Golden: *Sport and Society in Ancient Greece*. Cambridge 1998
- P. Hansen: *Carmina Epigraphica Graeca*. Vols. I and II. Berlin 1983–1989
- S. Hodkinson and H. Hodkinson: "Mantineia and the *Mantinike*: Settlement and Society in a Greek Polis." *ABSA* 76 (1981) 239–296
- S. Hornblower: *Thucydides and Pindar. Historical Narrative and the World of Epinikian Poetry*. Oxford 2004
- W.W. Hyde: "The Positions of Victor Statues at Olympia." *AJA* 16.2 (1912) 203–229
- L.H. Jeffery: *The Local Scripts of Archaic Greece* [revised edition]. Oxford 1990
- R. Jenkins: *Social Identity*. 2nd Edition. London 2004
- L. Kurke: *The Traffic in Praise: Pindar and the Poetics of Social Economy*. University of California Press 1991
- L.L. Nash: *The Aggelia in Pindar*. New York 1990
- J. MacClancy: *Sport, Identity and Ethnicity*. Oxford 1996

- P.J. Miller: "In the Shadow of Praise: Epinician Losers and Epinician Poetics." In *Sport and Social Identity in Classical Antiquity: Studies in Honour of Mark Golden*, edited by S. Bell and P. Ripat. = *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 61.1 (2018) 21–41
- P.J. Miller: "Segregation, Inclusion, and Exclusion." In *A Cultural History of Sport in Antiquity*, edited by P. Christesen and C.H. Stocking. London 2021, 141–158
- C. Morgan: *Early Greek States Beyond the Polis*. London 2003
- N. Nicholson. *Aristocracy and Athletics in Archaic and Classical Greece*. Cambridge 2005
- T.H. Nielsen: "The Concept of Arkadia – the People, their Land, and their Organization." In *Defining Ancient Arkadia*, edited by T.H. Nielsen and J. Roy. Copenhagen 1999, 16–79
- : *Arkadia and its Poleis in the Archaic and Classical Periods*. Göttingen 2002
- : "Victors in the Panhellenic Games as Evidence for *polis* Identity." In *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*, edited by M.H. Hansen and T.H. Nielsen. Oxford 2004, 107–110
- : *Olympia and the Classical Hellenic City-State Culture*. Copenhagen 2007
- O.M. van Nijf: "Athletics, Festivals, and Greek Identity in the Roman East." In *Greek Athletics. Edinburgh Readings on the Ancient World*. Edinburgh University Press 2010, 175–197
- : "Athletes, Artists, and Citizens in the Imperial Greek City." In *Patrie d'origine et patries électives: les citoyennetés multiples dans le monde grec d'époque romaine – Actes du colloque international de Tours, 6–7 novembre 2009*, edited by A. Heller and A.V. Pont-Boulay. Ausonius 2012, 175–194
- P. Perlman: *City and Sanctuary in Ancient Greece: The Theorodokia in the Peloponnese*. Göttingen. 2000
- Y.A. Pikoulas: *Η νότια Μεγαλοπολιτική χώρα από τόν 8 ο. ώς τόν 4 ο.μ. Χ. αιώνα*. Athens 1998
- : "The Road-Network of Arkadia." In *Defining Ancient Arkadia. Symposium, April, 1–4 1998*, edited by T.H. Nielsen and J. Roy. Copenhagen 2000, 248–319
- G. Richter: *Kouroi – Archaic Greek Youths. A Study of the Development of the Kouros Type in Greek Sculpture*. 3rd edition. London 1970
- J. Roy/J.A. Lloyd/E.J. Owens: "Megalopolis under the Roman Empire." In *The Greek Renaissance in the Roman Empire: Papers from the Tenth British Museum Classical Colloquium*, edited by S. Walker and A. Cameron. London 1989 (= *Bulletin of the Institute of Classical Studies Supplement* 55) 146–150
- C.J. Tuplin: "Kyniskos of Mantinea." *LCM* 2 (1977) 5–10

C.W. Willink: *Euripides: Orestes*. Oxford 1986

A. Wolicki: "The Heralds and the Games in Archaic and Classical Greece." *Nikephoros* 15 (2002) 69–97

D.C. Young: *A Brief History of the Olympic Games*. Malden, MA 2004

Pausanias' „Beschreibung Griechenlands“ als sporthistorische Quelle

Arlette Neumann-Hartmann

Fribourg

Als Pausanias im 2. Jahrhundert n.Chr. seine *Beschreibung Griechenlands* verfasste, behandelte er in zwei Büchern die Landschaft Elis und bedachte dabei das Zeus-Heiligtum von Olympia mit einem ausführlichen Bericht, der unzählige Informationen zu den Olympischen Spielen enthält. Aber auch in den übrigen Büchern seines Werks finden sich zahlreiche Auskünfte zu den Olympien und weiteren Agonen Griechenlands sowie zu Sportstätten und zu mythischen Wettkämpfen. Die hier vorgelegte Studie bietet nicht nur eine Zusammenschau sporthistorisch relevanter Stellen in Pausanias' *Beschreibung Griechenlands*, sondern es wird auch nach der Bedeutung seines Werks als Quelle für den Sport in der Antike gefragt.

In seiner *Beschreibung Griechenlands* hält der griechische Perieget Pausanias besonders viele Informationen zum Sportbetrieb in der Antike bereit, die von der Frühzeit sportlicher Agone bis in seine Zeit reichen. Daher mag es nicht erstaunen, dass sein Werk als Quelle in der modernen Literatur zum antiken Sport allgegenwärtig ist.¹ Aufgrund der Vielzahl solcher Auskünfte rückt die Frage nach der Bedeutung seines Werks als sporthistorische Quelle indes leicht in den Hintergrund. Dies dürfte auch daran liegen, dass sporthistorisch relevante Informationen über das ganze Werk verstreut sind und somit nicht auf einen Blick ersichtlich ist, was alles über den antiken Sportbetrieb bei Pausanias zu finden ist. Zudem nimmt Pausanias in seinen Berichten auf unterschiedliche Epochen Bezug, so dass nicht immer leicht zu erkennen ist, wie verlässlich sein Zeugnis ist. An mancher Stelle drängt sich denn auch die Frage auf, wie der Perieget zu diesem enormen Wissen gelangen konnte, das er in seiner *Beschreibung Griechenlands* ausbreitet. Da sein Werk für sporthistorische Studien ein besonders wichtiges Zeugnis darstellt, soll hier erstmals systematisch untersucht werden, was Pausanias über den antiken Sportbetrieb zu berichten weiß und welche Bedeutung er als Quelle für diese Thematik hat.

Aus sporthistorischer Sicht interessante Informationen finden sich in der ganzen *Beschreibung Griechenlands*, die Pausanias, der wohl aus einer begüterten, gebildeten Familie in Kleinasien stammte, zwischen

* Den anonymen Gutachtern danke ich für die wertvollen Hinweise.

¹ S. z.B. den Index in Crowther 2004, 489–491.

150 und 180 n. Chr. verfasste, nachdem er während längerer Zeit Griechenland und auch andere Länder bereist hatte.² Von den 10 Büchern der *Beschreibung Griechenlands*, in der Pausanias die Attika, die gesamte Peloponnes und einen Teil Mittelgriechenlands behandelt, sind die Bücher 5 und 6 der Landschaft Elis gewidmet, in denen das Zeus-Heiligtum von Olympia und die olympischen Spiele im Mittelpunkt stehen. So wird im Folgenden zuerst ein Überblick über diese beiden Bücher gegeben, wobei das Augenmerk auf den sporthistorisch relevanten Informationen liegt. Dann wird auf die Olympien und Olympioniken in den übrigen Büchern eingegangen, um das Bild dieser Spiele bei Pausanias abzurunden, und es werden danach auch die drei anderen panhellenischen Spiele sowie weitere Agone Griechenlands, die Pausanias erwähnt, behandelt. Schließlich werden Sportstätten Griechenlands, die nicht im Zusammenhang mit den panhellenischen Spielen zur Sprache kommen, sowie Wettkämpfe in mythischer Zeit, an die Pausanias erinnert, näher betrachtet.

Bei der Behandlung der zu diesen verschiedenen Bereichen zusammengetragenen Stellen wird immer gleich vorgegangen: Zuerst werden die Informationen aus Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* unter Angabe der betreffenden Stelle zusammengefasst. Ihre Auswertung folgt unmittelbar danach, wobei dem historischen Wert von Pausanias' Auskünften und der Frage nach seinen Quellen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für ersteres werden seine Informationen anderen Quellen, insbesondere schriftlichen Zeugnissen und dem archäologischen Befund, gegenübergestellt und Übereinstimmungen, aber auch Unstimmigkeiten herausgearbeitet und zu erklären versucht. Was seine eigenen Quellen anbelangt, werden Hinweise in seinem Text als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen genommen, wobei zu beachten ist, dass sich der Perieget in Bezug auf seine Gewährsmänner meist zurückhaltend zeigt.³ Am Schluss der einzelnen Abschnitte wird jeweils eine allgemeine Auswertung geboten, in der bei Bedarf auch hervorgehoben wird, was bei Pausanias gänzlich fehlt. Auf diese Weise wird es am Ende der Untersuchung möglich sein, die Bedeutung von Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* als Quelle für den Sport in der Antike differenziert zu beurteilen.

² S. dazu z.B. Kreiling 1997, 470–475, Pretzler 2004, Pretzler 2007, 3–8, 21–26, 32 und Dimauro 2016.

³ S. dazu Pretzler 2005, 243f., Pretzler 2007, 40f., 80–83, Dimauro 2016, 34f. und auch das Stellenregister in Rocha-Pereira 1989, 252–259.

1. Olympia und Elis in Buch 5 und 6

Die Landschaft Elis behandelt Pausanias in zwei Büchern. Buch 5 beginnt mit einem Überblick über die Eleer, ihre Könige und ihre Kriegstaten von der frühesten Geschichte bis ins 3.Jh.v.Chr. (5,1,1–5,1). Dabei kommen mehrmals sportliche Wettbewerbe zur Sprache: ein von Endymion in Olympia angeordneter Wettlauf seiner Söhne um die Königsherrschaft (5,1,4), ein Tötungsdelikt beim Wagenrennen an den Leichenspielen für Azan (5,1,8) sowie ein anderes durch einen von Oxylos geworfenen Diskos (5,3,7). Auch von der nach einem längeren Unterbruch erfolgten Einsetzung der Olympien und des damit verbundenen Gottesfriedens durch Iphitos, der ein Nachkomme des Königs Oxylos war und zur Zeit des spartanischen Gesetzgebers Lykurgos gelebt habe, berichtet Pausanias im Rahmen dieses Überblicks (5,4,5–6). Im Zusammenhang mit Herakles' Zug gegen Augeas geht er zudem recht ausführlich auf den Ausschluss der Eleer von den isticischen Spielen ein, für den er an dieser Stelle drei verschiedene Erklärungen gibt (5,2,1–5). Von den in diesem historischen Überblick genannten Königen von Elis stehen demnach einige mit sportlichen Wettbewerben in Verbindung,⁴ doch einzig Iphitos wird als Neubegründer der Olympien genannt. Auf ihn kommt Pausanias denn auch später in Buch 5 beim Abriss der Geschichte der Olympien zurück, ohne jedoch auf den längeren Unterbruch der Spiele vor Iphitos einzugehen, wie es an dieser Stelle angekündigt ist.⁵ Bei Pausanias ist einzig Iphitos für die Neugründung der Olympien verantwortlich, während bei seinem Zeitgenossen Phlegon aus Tralleis neben Iphitos auch der Spartaner Lykurgos und der Pisate Kleosthenes eine ebenbürtige Rolle spielen (*FGrHist* 257 F 1). Pausanias' Darstellung dürfte jedoch im Sinne der Eleer gewesen sein, da die Olympien auf diese Weise als ihre eigene Schöpfung propagiert wurden.⁶ Pausanias beruft sich im Zusammenhang mit Iphitos' Vater, der bei den meisten Griechen unter dem Namen Praxonides bekannt war, auf alte Urkunden der Eleer (5,4,6: τὰ Ἡλείων γράμματα ἀρχαῖα); dazu bemerkt er, dass ihn eine Inschrift in Olympia – es dürfte damit jene auf dem Diskos des Iphitos gemeint sein⁷ – jedoch als Haimon verzeichne (5,4,6). Ebenfalls auf eine Inschrift verweist Pausanias im Zusammenhang mit dem Ausschluss der Eleer von den Isthmien

⁴ Zu Endymions Wettlauf seiner Söhne, auch in Paus.5,8,1 erwähnt, s. Weiler 1974, 198f. Zum Tötungsdelikt an den Leichenspielen für Azan vgl. *Sch.ad Il.* 13,217–218 und s. auch unten S.245 zu Paus.8,4,5. Zum Diskoswurf des Oxylos s. auch Scanlon 2005, 221, 225f.

⁵ Vgl. Paus.5,4,5 mit 5,8,5; s. unten S.207. Zur Stelle selbst s. Dimauro 2016, 63f.

⁶ S. dazu Ulf 1997, 39f., 50f.

⁷ S. unten S.210.

(5,2,5), der besonders gut Einblick in seinen Umgang mit mythischen Erzählungen gibt: Pausanias erklärt deren Ausschluss zuerst mit der Tötung der Molionen durch Herakles, bevor er eine zweite aitiologische Sage als absurd zurückweist und eine dritte durch ein Epigramm in Olympia zu widerlegen vermag, das zugleich die als erste vorgebrachte Erzählung stützt.⁸

Auf diesen Einstieg in Buch 5 folgt eine Beschreibung von Orten im an Elis grenzenden Triphylien (5,5,2–6,9). Dabei erwähnt Pausanias einerseits im Zusammenhang mit der Polis Lepreos, dass die Lepreaten Untertanen von Elis waren und Olympiensieger daher als „Eleer aus Lepreos“ ausgerufen wurden (5,5,3). Andererseits berichtet er vom Tupaion, der durch das Gesetz der Eleer bekannt wurde, verheiratete Frauen, welche die olympischen Spiele besuchen wollten, von seinen schroffen Felsen in den Tod zu stoßen. Dieses Gesetz musste laut Pausanias indes bisher nie angewendet werden, zumal man bei Kallipateira – von anderen Pherenike genannt –, die ihren Sohn Peisirodos⁹ am Ende des 5. Jh.s v. Chr. als Sportlehrer verkleidet an die Olympien begleitete, aufgrund der sportlichen Erfolge ihrer Familie eine Ausnahme machte; hingegen beschlossen die Eleer daraufhin, dass Trainer künftig nackt antreten mussten (5,6,7–9). Einschränkungen bezüglich des Zutritts, mit denen Frauen im Zeus-Heiligtum von Olympia konfrontiert waren, erwähnt Pausanias auch an anderen Stellen.¹⁰ Neben Pausanias ist Kallipateiras Geschichte auch in Philostratos' Werk *Über die Gymnastik* überliefert.¹¹ In einer anderen Tradition, die seit Aristoteles (*fr.* 569 Rose) mehrfach belegt ist, wird Kallipateiras Anwesenheit in Olympia beim Sieg ihres Sohnes hingegen mit einer außerordentlichen Erlaubnis begründet, die sie aufgrund des großen Ruhms ihrer Familie erhielt.¹² Pausanias' Quelle ist nicht eruierbar; die Rückführung der Nacktheit der Trainer auf ein bestimmtes Ereignis lässt indes an eine Aitiologie denken, wie sie in Olympia im Umlauf gewesen sein dürfte.¹³ Den Hinweis bezüglich der Benennung der Lepreaten als

⁸ S. auch unten S. 233.

⁹ Moretti Nr. 356 (404 v. Chr.?).

¹⁰ Vgl. Paus. 5,13,10 (beschränkter Zugang zum Zeus-Altar) und 6,20,9 (Anwesenheit einzig von Jungfrauen bei den olympischen Spielen). S. dazu Kyle 2007, 135–141, Scanlon 2008, 184–192.

¹¹ Philostr. *Gymn.* 17; vgl. auch Paus. 6,7,2, wo die Geschichte bei der Behandlung der Siegerstatuen der Diagoriden ebenfalls erwähnt wird.

¹² S. dazu Moretti Nr. 356 mit einer Zusammenstellung der Quellen.

¹³ S. Kyle 2007, 135–138.

„Eleer aus Lepreos“ könnte Pausanias einer Olympionikenliste entnommen haben, die nach der Ausrufung der Sieger erstellt wurde.¹⁴

Den umfangreichen Bericht zu Olympia, der den Rest von Buch 5 sowie einen Teil von Buch 6 einnimmt, beginnt Pausanias mit dem Alpheios, der ihn zu Ausführungen zu Flüssen, die andere Gewässer durchfließen, verleitet (5,7,1–5). Darauf folgt eine Darstellung der Urgeschichte der Olympien, die durch Götter und mythische Figuren geprägt ist: Von Zeus, dem idäischen Herakles, Klymenos, Pelops, Amythaon, Herakles, Oxylos und Iphitos seien die Spiele nacheinander eingesetzt bzw. veranstaltet worden, wobei es immer wieder zu Unterbrüchen kam (5,7,6–8,5). Pausanias zeichnet danach die Entwicklung des Wettkampfprogramms der Olympien nach und geht auf Disziplinen ein, die nur eine Zeit lang im Programm bestanden (5,8,6–9,2); dabei nennt er die Sieger neu eingerichteter Disziplinen unter Angabe von Name und Heimatstadt. Auch erwähnt er, dass das Grab des Koroibos an der Grenze von Elis (5,8,6)¹⁵ und jenes des Lygdamis in Syrakus (5,8,8) liege. Schließlich beschreibt er kurz den Ablauf der olympischen Spiele zu seiner Zeit und geht auf die Hellanodiken ein, deren Anzahl sich im Laufe der Geschichte mehrmals änderte (5,9,3–6). Pausanias bietet somit eine systematische Darstellung der Geschichte der Olympien von ihren mythischen Anfängen bis zu seiner Zeit, wie sie anderweitig in der Form nicht überliefert ist. Die verschiedenen Mythen rund um Olympia sind zwar auch durch andere Quellen bekannt, aber nur Pausanias fasst sie zu einer chronologisch einheitlich gegliederten Erzählung zusammen.¹⁶ Dabei beruft er sich auf Eleer, die sich in der Urgeschichte der Olympien auskannten (5,7,6: *Ἡλείων οἱ τὰ ἀρχαιότατα μνημονεύοντες*). Ob damit elische Fremdenführer oder aber schriftliche Quellen gemeint sind, die Pausanias konsultieren konnte, geht aus seiner Angabe nicht hervor. Dies gilt auch für die nachfolgende Darstellung der Entwicklung des Wettkampfprogramms, die, im Großen und Ganzen mit Pausanias übereinstimmend, auch in Philostratos' Werk *Über die Gymnastik* festgehalten ist.¹⁷ Diese gibt Pausanias auf der Grundlage einer zusammenhängenden Aufzeichnung der Olympien wieder (5,8,6: *τὸ συνεχὲς ταῖς μνήμαϊς ἐπὶ ταῖς ὀλυμπιάσιν*). Da er bei jeder neu eingerichteten Disziplin die Olympiade sowie Name

¹⁴ Zu den Lepreaten vgl. auch Paus.6,3,9. Zur Bezeichnung *Ἡλεῖοι ἐκ Λεπρέου* s. Nielsen 2005, 65f. Zur Olympionikenliste s. unten S.213.

¹⁵ So auch Paus.8,26,4; s. unten S.222.

¹⁶ S. dazu Ulf 1997, insb. 39f., 50f. zu Pausanias; Zeus sowie Klymenos als Gründer der Olympien kennt einzig Pausanias. Zu den vom idäischen Herakles veranstalteten Spielen, die ebenfalls nur bei Pausanias belegt sind, s. Weiler 1974, 199–201.

¹⁷ Philostr.*Gymn.*12–13 und s. Christesen 2007, 206–215 sowie 178f. zu Philostratos' Quellen.

und Heimat des Siegers nennt, wie sie in den Olympionikenlisten verzeichnet waren, könnte man an eine solche Liste als Quelle denken; doch bezeichnet Pausanias diese mehrfach mit dem Ausdruck *τὰ Ἑλείων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα*, so dass hier ein anderes schriftliches Zeugnis gemeint sein dürfte.¹⁸ Ein solches könnte ihm zudem bei der Behandlung der variierenden Zahl der Hellanodiken vorgelegen haben: Es ist nämlich überliefert, dass sich der Historiker Hellanikos von Lesbos, der Eleer Aristodemos und auch Aristoteles in seiner *Verfassung der Eleer* damit beschäftigt haben; doch bietet Pausanias diesbezüglich den ausführlichsten Bericht.¹⁹ Hinsichtlich des Ablaufs der olympischen Spiele ist hingegen einzig durch Pausanias bekannt, dass eine Reorganisation 468 v. Chr. nötig wurde, da sich die am selben Tag abgehaltenen Wettkämpfe der Athleten und Pferde an den Olympien von 472 v. Chr. bis in die Nacht hinein zogen.²⁰

Seinen Rundgang durch das Zeus-Heiligtum von Olympia beginnt Pausanias in der Altis mit der Beschreibung des Zeus-Tempels (5,10,1–12,8). Es finden sich dabei folgende Informationen, die mit den Olympien in Zusammenhang stehen: die Darstellung der Vorbereitung der Wettfahrt des Oinomaos und Pelops im Giebel (5,10,6–8), die Statue des Iphitos und der Ekecheiria im Innern des Tempels (5,10,10), der Hinweis auf bronzene Pferde als Weihgeschenk der Kyniska sowie auf einen früher für die Präsentation der Siegeskränze verwendeten Dreifuss (5,12,5) und die Erwähnung der 25 ehernen Schilde für die Waffenläufer (5,12,8); zudem wird der Olympiensieger Pantarkes (5,11,3) erwähnt, der der Geliebte des Bildhauers Pheidias war und dessen Siegerstatue in der Altis zu sehen war.²¹ Ferner zählt Pausanias im Zusammenhang mit der im Zeus-Tempel befindlichen Statue des Kaisers Trajan bemerkenswerte Bauten auf, die jener erstellen ließ, darunter ein zwei Stadien langes Gebäude für Pferderennen (5,12,6). Dies könnte im Zusammenhang mit dem unter ihm erfolgten Umbau des Circus Maximus in Rom entstanden sein.²² Von den hier aufgelisteten Ausstattungselementen des Zeus-Tempels haben sich nur die Giebelfiguren erhalten, deren ursprüngliche Platzierung mithilfe von

¹⁸ Vgl. Paus. 3,21,2; 5,21,9; 6,2,3; 6,13,10; s. dazu unten S. 213.

¹⁹ Vgl. Harp. s. v. *Ἑλλανοδίκαί* (= Aristodemos *FGrHist* 414 F 2a und Arist. *fr.* 492 Rose) und *Sch. Pi. O.* 3,21b–22a (= Hellenic. *FGrHist* 4 F 113 und Aristodemos *FGrHist* 414 F 2b). S. dazu Neumann-Hartmann 2013, 392–395 mit einer Diskussion von Paus. 5,9,5–6.

²⁰ Vgl. Paus. 5,9,3 mit der Besprechung bei Lee 2001, 14–25.

²¹ Vgl. Paus. 6,10,6; Moretti Nr. 318 (436 v. Chr.).

²² S. Arafat 1996, 42 und 157 und Marcattili 2009, 219f.

Pausanias' Beschreibung, wenn auch nicht ganz ohne Vorbehalte, rekonstruiert werden kann.²³ Vom Weihgeschenk der Kyniska könnte ferner eine Basis stammen, die in Olympia gefunden wurde.²⁴ Bei der Statue des Iphitos und der Ekecheiria verweist Pausanias auf ein Epigramm, das über die Identität der Dargestellten Auskunft gab. Zudem beruft er sich bei der Benennung der Giebelstatuen in einem Fall auf einen Führer in Olympia (5,10,7: *ὁ ἐξηγγητῆς ... ὁ ἐν Ὀλυμπίᾳ*). Auch wenn Baugeschichte und Aussehen des Zeus-Tempels von Olympia durch archäologische Ausgrabungen heute gut bekannt sind, bleibt Pausanias die einzige schriftliche Quelle bezüglich der Ausstattung des Tempels zu seiner Zeit, den er auf der Grundlage seines unter kundiger Führung abgestatteten Besuchs beschrieb.

Nach dem Zeus-Tempel wendet sich Pausanias dem heiligen Bezirk des Pelops (5,13,1–13,7) sowie dem Zeus-Altar (5,13,8–14,3) zu. Bei seiner Beschreibung weiterer Altäre innerhalb und außerhalb der Altis (5,14,4–15,10) liefert er verschiedentlich Hinweise auf die Olympien: Erwähnung eines Altars, auf dem Oinomaos vor der Wettfahrt gegen einen Freier der Hippodameia geopfert habe (5,14,6), und von Altären beim Eingang zum Stadion (5,14,9), Hinweis auf den Ölbaum für Siegeskränze in der Altis (5,15,3), Auflistung der Altäre beim und im Hippodrom (5,15,5–6), Erwähnung des Gymnasions, wo die Laufbahnen und Ringplätze für die Athleten lagen, und Beschreibung des Prytaneions, wo die Eleer die Olympioniken bewirteten (5,15,8–12). Auf das Gymnasion und die angrenzende Palaistra kommt Pausanias am Schluss seines Rundgangs durch das Zeus-Heiligtum zurück, wobei er dort mehr Informationen zu den beiden Bauten liefert.²⁵ Auch die Lage und der Grundriss des Prytaneions, dessen Baugeschichte bis ins 5.Jh.v.Chr. zurückverfolgt werden kann, sind durch archäologische Ausgrabungen bekannt.²⁶ Von der Bewirtung der Olympioniken in diesem Gebäude spricht indes einzig Pausanias.²⁷ Bei der Aufzählung der Altäre beim Stadion und Hippodrom nennt Pausanias eine Vielzahl von Gottheiten, die mit der Agonistik in Verbindung stehen: Ares Hippios, Athena Hippiä, Dioskouroi, Hera Hippiä, Hermes Enagonios, Kairos, Moiren, Poseidon Hippios, Tyche sowie Zeus Hypsistos und Moiragetas. Und laut Pausanias verwendete man für die Siegeskränze

²³ Zum Giebel s. die von Herrmann 1987 herausgegebenen Studien sowie Jacquemin 2001, 294f. und auch Pretzler 2008, 786.

²⁴ Vgl. *IvO* 634. Von ihrem zweiten Weihgeschenk, einer Bronzestatue in der Altis (vgl. Paus.6,1,6), hat sich die Basis erhalten, vgl. *IvO* 160 = Ebert 1972, Nr.33. Zu Kyniska s. auch unten S.225.

²⁵ S. unten S.219.

²⁶ S. Miller 1978, 86–91.

²⁷ S. dazu Lee 2001, 74f.

das Laub eines Ölbaums in der Altis; diesen Brauch führte man gewöhnlich auf Herakles zurück, wie Pausanias auch bei seinem Abriss zur Geschichte der Olympien erwähnt (5,7,7).²⁸ Wie bei der Beschreibung des Zeus-Tempels beruht Pausanias' Bericht zu den Altären von Olympia auf seinem Besuch und liefert viele, einzig durch ihn bekannte Informationen zur Ausstattung des Heiligtums in seiner Zeit.²⁹

Zurück in der Altis beschreibt Pausanias als nächstes ausführlich den Hera-Tempel (5,16,1–20,5). Dabei geht er zu Beginn auf die Heraia ein, die von 16 Frauen veranstaltet wurden und unter anderem aus einem Wettlauf für Jungfrauen im olympischen Stadion bestanden; Reinigungen nahmen die 16 Frauen sowie die Hellanodiken an der Quelle Piëra auf dem Weg von Olympia nach Elis vor, wie Pausanias in diesem Zusammenhang zu berichten weiß (5,16,2–16,8). Im Innern des Tempels befand sich nach seiner Auskunft die Lade des Kypselos, auf der unter anderem die Verfolgung von Pelops und Hippodameia durch Oinomaos (5,17,6) sowie die Leichenspiele für Pelias (5,17,9–11) dargestellt waren. Auch der Diskos des Iphitos, auf dem der olympische Festfrieden notiert war, und ein von Kolotes aus Elfenbein und Gold gefertigter Tisch für die olympischen Siegeskränze wurden im Hera-Tempel aufbewahrt (5,20,1). Mit der Erwähnung der Oinomaos-Säule, des Metroons und des Philippeions schließt Pausanias die Beschreibung der Gebäude in der Altis ab (5,20,6–10). Durch archäologische Ausgrabungen sind Baugeschichte und Aussehen des Hera-Tempels, der ursprünglich wohl Zeus geweiht war, bekannt;³⁰ detaillierte Auskunft über die Ausstattung des Tempels zu seiner Zeit gibt hingegen einzig Pausanias.³¹ Von besonderer Bedeutung ist dabei der Diskos des Iphitos mit der Inschrift zum olympischen Gottesfrieden, den Pausanias beschreibt, ohne jedoch näher auf den Inhalt einzugehen; auch Phlegon erwähnt den Diskos in seiner Darstellung der Wiederaufnahme der Olympien unter Iphitos kurz (*FGrHist* 257 F 1), auf dem festgehalten sei, wie die Hellanodiken die Spiele zu veranstalten haben. Nähere Informationen zu diesem Diskos bietet aber auch er nicht.³² Die Lade des Kypselos erwähnt zwar auch Dion Chrysostomos, doch bleibt die

²⁸ Vgl. *Pi.O.* 3,11–34, *Plin.nat.* 16,240 und s. Blech 1982, 127–131 mit einem Überblick über weitere Aitiologien.

²⁹ S. dazu Jacquemin 1999, 193–195.

³⁰ S. Kyrieleis 2011, 27f.

³¹ S. Arafat 1995, insb. 465 und 468f. zur Lade des Kypselos, zum Diskos des Iphitos und dem Tisch für die Siegeskränze.

³² Vgl. auch *Plut.Lyc.* 1,1–2 und s. Bultrighini 1990, 211–229 und Theotikou 2013, 105–113.

Beschreibung durch Pausanias einzigartig;³³ während bei der Darstellung von Oinomaos, Pelops und Hippodameia der Bezug zu Olympia offensichtlich ist, stellt bei den Leichenspielen des Pelias Pisos, der gewöhnlich nicht als Argonaut erscheint, die Verbindung zu Olympia her.³⁴ Pausanias ist hingegen wiederum der einzige Zeuge für die Heraia und die Reinigungsriten in Olympia.³⁵ Wie bei der Besichtigung des Zeus-Tempels standen Pausanias auch beim Hera-Tempel kundige Führer (5,18,6: *ὑπὸ τῶν ἐξηγητῶν*) zur Seite. Einer von diesen hieß Aristarchos, dessen Ausführungen zum Dach des Heraions Pausanias wiedergibt (5,20,4: *Ἀρίσταρχος ὁ τῶν Ὀλυμπίασιν ἐξηγητής*).³⁶ Zudem weist er im Zusammenhang mit der Oinomaos-Säule darauf hin, dass er selbst sah, wie Arbeiter Stücke von Waffen, Zaumzeug und Gebissen ausgruben, als sie in der Nähe dieser Säule eine Bronzestatue für einen an den Olympien siegreichen Senator aufstellen wollten (5,20,8). Beim Senator könnte es sich um L. Minicius Natalis handeln, von dessen Siegerstatue die Basis in Olympia gefunden wurde; wie der darauf angebrachten Inschrift zu entnehmen ist, feierte er einen Sieg mit dem Viergespann, den er an den Olympien von 129 n.Chr. errungen hatte, er ließ die Statue aber erst als Proconsul von Libyen, d.h. nach 153 n.Chr. errichten.³⁷ Wenn Pausanias diese Statue meint, ist sein Besuch von Olympia nach 153 n.Chr. anzusetzen.³⁸

Buch 5 beendet Pausanias mit einer Beschreibung von Weihgeschenken in der Altis unter Ausklammerung von Siegerstatuen (5,21,1–27,12). Sein Weg führt ihn zuerst an bronzenen Zeus-Statuen vorbei, welche die Eleer von 388 v.Chr. an aus den Strafgeldern errichten ließen, die Athleten bei Verstößen gegen die Ordnung der Olympien zu entrichten hatten, und als „Zanes“ bezeichnet wurden (5,21,2–18). Sein Bericht enthält entsprechend einer Vielzahl von Informationen zu Betrugsfällen in Olympia. Dabei wird ferner erwähnt, dass sich eine aus Strafgeldern hergestellte Statue im Gymnasion von Elis befand (5,21,17); diese nennt er auch bei seiner Beschreibung des Gymnasions von Elis.³⁹ Danach geht Pausanias auf weitere Zeus-Statuen ein

³³ Vgl. D.Chr.11,45; zur Lade des Kypselos s. Splitter 2000, Snodgrass 2001 sowie die von Giuman 2005 herausgegebenen Studien.

³⁴ S. dazu Giuman 2005, 83–85 und 89–97.

³⁵ S. dazu Langenfeld 2006 und Scanlon 2008.

³⁶ Zu dessen Identität s. Bultrighini in Dimauro 2016, 121–123.

³⁷ *IvO* 236 = *Syll.*³ 840; Moretti Nr.846 (129 n.Chr.).

³⁸ Zur Frage nach dem Zeitpunkt seines Besuchs in Olympia s. Jacquemin 2001, 291f. und Pretzler 2008, 782f. Vgl. aber auch Paus.5,1,2, woraus hervorgeht, dass Pausanias zumindest diesen Teil von Buch 5 im Jahr 173/4 n.Chr. verfasste; s. dazu Bowie 2001, 21.

³⁹ Paus.6,23,4; s. unten S.220.

(5,22,1–24,11), wobei er in einem Fall den Olympiensieg des Himerers Krison⁴⁰ im Stadionlauf anführt, um den Friedensvertrag zwischen den Spartanern und Athenern auf 30 Jahre zu datieren, der auf einer Bronzetafel vor einer Zeus-Statue zu lesen war (5,23,4). Zudem nennt er die Zeus-Statue im Bouleuterion von Olympia, die den Beinamen „Horkios“ trug: Bei ihr schwuren Athleten und ihre Väter, Brüder und Trainer über einem Eberopfer, dass sie sich keinen Verstoß gegen die olympischen Spiele zuschulden kommen lassen werden, und die Athleten zudem, dass sie sich zuvor 10 Monate lang gewissenhaft auf die Wettkämpfe vorbereitet haben; jene, die Knaben und Fohlen hinsichtlich ihrer Altersklasse zu beurteilen hatten, schwuren, dass sie sich nicht bestechen ließen und ihre Beurteilungen geheim halten würden (5,24,9–10). Schließlich behandelt Pausanias weitere Weihgeschenke (5,24,11–27,12). Dabei erwähnt er die Heilige Straße von Elis nach Olympia (5,25,7) und listet die in Olympia aufgestellten Weihgeschenke des Mikythos, des Schatzmeisters des Tyrannen Anaxilas aus Rhegion, auf, unter denen sich ein Bildnis von Iphitos und Ekecheiria – gemeint ist wohl die Statue im Zeus-Tempel⁴¹ – sowie von Agon mit Sprunggewichten befanden; letzteres nimmt Pausanias zum Anlass, das Aussehen der Sprunggewichte genau zu beschreiben (5,26,2–3). Trotzdem bleibt unsicher, welche der verschiedenen Grundformen von Sprunggewichten, die durch Funde und Vasenbilder bekannt sind, gemeint ist.⁴² Die detaillierten Informationen zum Schwur vor der Statue des Zeus Horkios sind nur bei Pausanias überliefert.⁴³ Und auch die Datierung des Friedensvertrags zwischen Sparta und Athen mithilfe des Stadionläufers Krison, die er indes kaum der Inschrift selbst entnehmen konnte, findet sich einzig bei ihm.⁴⁴ Von den Zanes, die einzig Pausanias ausführlich beschreibt, wurden alle Statuenbasen vor Ort gefunden; die auf Bronzetafeln eingravierten Epigramme, deren Inhalt er zusammenfasst, enthielten allgemeine Ermahnungen und Weisungen sowie Informationen zu den konkreten Betrugsfällen, die zum Teil auch anderweitig überliefert sind.⁴⁵ Von den elischen Führern (5,21,8: *τοὺς Ἡλείων ἐξηγητάς*; 5,21,9: *οἱ ἐξηγηταὶ ... οἱ Ἡλείων*) erhielt Pausanias zu diesen Statuen weitere Auskünfte, die er mit deren Auf-

⁴⁰ Moretti Nr.294 (448 v.Chr.), 306 (444 v.Chr.), 312 (440 v.Chr.).

⁴¹ Paus.5,10,10; s. oben S.208.

⁴² S. Doblhofer/Mauritsch/Lavrencic 1992, 71–73 mit weiterführender Literatur.

⁴³ S. dazu Lee 2001, 30–32 und Crowther 2008.

⁴⁴ Zum Friedensvertrag vgl. Th.2,2,1. Zur Verwendung der Olympiadenzählung, die sich erst später hauptsächlich in der Literatur durchsetzte, s. Christesen 2007, 11.

⁴⁵ S. Moretti Nr.384, 460, 700–701, 733 und 841. Zu den Zanes s. Matthews 2007, 88–90, Weiler 2014, 5–11 und Buraselis 2017.

zeichnungen der Olympioniken (5,21,9: τὰ *Ἡλείων ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας γράμματα*) verglich.⁴⁶ Diesen Aufzeichnungen konnte er in Bezug auf die 178. Olympiade entnehmen, dass Straton aus Alexandria⁴⁷ am selben Tag im Pankration und Ringkampf siegte; diese dürften auch die Grundlage für den nachfolgenden Exkurs zu sechs weiteren Schwerathleten gebildet haben, die gleichzeitig im Pankration und Ringkampf erfolgreich waren (5,21,10–11).⁴⁸ Dieselben Aufzeichnungen führt Pausanias an drei weiteren Stellen seines Werks an (3,21,1, 6,2,3 und 6,13,10: τὰ ἐς τοὺς ὀλυμπιονίκας *Ἡλείων γράμματα*), wobei seiner Darstellung jeweils Name, Heimat und Disziplin der Olympioniken und in einem Fall zudem die Olympiade zu entnehmen ist. An zwei dieser Stellen weist er auf Unstimmigkeiten zwischen den an den Statuen angebrachten Inschriften und diesen Aufzeichnungen hin (6,2,3; 6,13,10). Da die Aufzeichnungen offenbar Name, Heimat, Disziplin und Olympiade enthielten, liegt der Schluss nahe, dass an diesen Stellen Listen der Olympiensieger gemeint sind.⁴⁹ Nach Auskunft des Pausanias ließ Paraballon aus Elis eine Olympionikenliste im Gymnasion von Olympia führen (6,6,3) und auch der Eleer Euanoridas pflegte ein solches Verzeichnis, nachdem er Hellanodike geworden war (6,8,1); beide dürften im 3.Jh.v.Chr. gelebt haben.⁵⁰

Zu Beginn von Buch 6 legt Pausanias dar, dass er im Folgenden kein Verzeichnis der Olympiensieger bieten werde, sondern nur Statuen von jenen erwähne, die entweder ruhmvolle Taten vollbrachten oder deren Statuen besonders sehenswert waren (6,1,1–2).⁵¹ Doch auch so verzeichnet Pausanias bei seinem Rundgang durch die Altis knapp 200 Siegerstatuen, die eine Zeitspanne vom 7.Jh.v.Chr. bis ins 1.Jh.n.Chr. abdecken (6,1,3–18,7);⁵² entsprechend seinem Interesse für das „alte Griechenland“ geht er dabei hauptsächlich auf Statuen aus archaischer, klassischer und frühhellenistischer Zeit ein, während er äußerst wenige aus späterer Zeit behandelt.⁵³ Bis in seine Zeit haben sich zwei Statuen

⁴⁶ Zu dieser Stelle sowie zu Pausanias' Umgang mit Quellen s. Dimauro 2016, 99–114.

⁴⁷ Moretti Nr.700–701 (68 v.Chr.), 703 (64 v.Chr.).

⁴⁸ Zu Kapros aus Elis s. Moretti Nr.587–588; zu Aristomenes aus Rhodos s. Moretti Nr.629–630; zu Protophanes aus Magnesia s. Moretti Nr.666–667; zu Marion aus Alexandria s. Moretti Nr.709–710; zu Aristeas aus Stratonikeia s. Moretti Nr.747–748; zu Nikostratos aus Kilikien s. Moretti Nr.762–763.

⁴⁹ S. dazu auch Christesen 2007, 80 mit Anm.75 unter Aufarbeitung der älteren Literatur, ferner Pretzler 2008, 787f. und Dimauro 2016, 62f.

⁵⁰ S. Christesen 2007, 77–80.

⁵¹ S. dazu Herrmann 1988, 126–129.

⁵² S. dazu die ausführliche Studie von Herrmann 1988 und auch Peim 2000. Zu Pausanias' Auswahlkriterien s. Pretzler 2008, 785.

⁵³ S. Herrmann 1988, 123f.

aus Holz erhalten (6,18,7), die allermeisten Siegerstatuen dürften aber aus Bronze hergestellt gewesen sein.⁵⁴ Bei der Behandlung der einzelnen Statuen gibt Pausanias normalerweise den Namen des Siegers und seines Vaters, seine Heimatstadt, die Wettkampfdisziplin sowie den Namen des Künstlers an, der die Statue schuf. Wann der durch die Statue verewigte Sieg errungen wurde, ist hingegen nur ausnahmsweise festgehalten. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Pausanias seine Informationen in erster Linie von den Statuen selbst und den beigegebenen Inschriften bezog. Diese Informationen verglich er offenbar mit anderweitigen Aufzeichnungen, wie seinen Bemerkungen zu Unstimmigkeiten zu entnehmen ist.⁵⁵ Und bei der Besprechung des von Gelon für seinen Wagensieg von 488 v.Chr. aufgestellten Weihgeschenks grenzt er sich von nicht näher genannten Schriften seiner Vorgänger ab (6,9,4: *τοῖς πρότερον ἢ ἐγὼ τὰ ἐς αὐτὸ εἰρηκόσιν*), wobei er indes mit seiner eigenen Erklärung, dass es sich bei diesem Gelon nicht um den sizilischen Tyrannen, sondern um einen Privatmann handle, falsch liegt.⁵⁶

Bei seinem Rundgang durch die Altis erwähnt Pausanias zum Teil Statuen von Wettkämpfern, die neben den Olympien an weiteren Agonen erfolgreich waren. Im Folgenden seien hier nur diese Olympioniken und die von ihnen neben den Olympien mit Erfolg besuchten Agone aufgelistet, da sie mit Blick auf weitere, von Pausanias verzeichnete Festspiele von besonderem Interesse sind:⁵⁷

6,1,7	Polykles aus Sparta ⁵⁸	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,2,2	Xenarches aus Sparta ⁵⁹	Pythien, Isthmien, Nemeen ⁶⁰
6,2,11	Damiskos aus Messene ⁶¹	Isthmien, Nemeen
6,3,2	Stomios aus Elis ⁶²	Nemeen
6,3,4	Aristodemos aus Elis ⁶³	Pythien, Nemeen

⁵⁴ S. Herrmann 1988, 120f.

⁵⁵ S. oben S.213.

⁵⁶ S. dazu Pretzler 2008, 787.

⁵⁷ Für eine Zusammenstellung aller von Pausanias genannten Olympioniken s. Herrmann 1988, 151–176. Zur lückenhaften Stelle in Paus.6,13,7, wo Siege des Agemachos aus Kyzikos auf dem asiatischen Festland und in Argos erwähnt zu sein scheinen, s. Maddoli/Nafissi/Saladino 1999, 268f.

⁵⁸ Moretti Nr.315 (440 v.Chr.).

⁵⁹ Moretti Nr.386 (388 v.Chr.).

⁶⁰ S. dazu Maddoli/Nafissi/Saladino 1999, 177.

⁶¹ Moretti Nr.417 (368 v.Chr.).

⁶² Moretti Nr.404 (376 v.Chr.).

⁶³ Moretti Nr.383 (388 v.Chr.).

6,3,7	Eupolemos aus Elis ⁶⁴	Pythien, Nemeen
6,3,9	Antiochos aus Lepreos ⁶⁵	Isthmien, Nemeen
6,3,9	Hysmon aus Elis ⁶⁶	Nemeen
6,3,11	Dikon aus Kaulonia ⁶⁷	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,4,2	Sostratos aus Sikyon ⁶⁸	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,4,3	Leontiskos aus Messene ⁶⁹	Pythien
6,4,5	Satyros aus Elis ⁷⁰	Pythien, Nemeen
6,4,6	Cheilon aus Patrai ⁷¹	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,4,10	Euanthes aus Kyzikos ⁷²	Isthmien, Nemeen
6,4,11	Ergoteles aus Knossos ⁷³	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,6,3	Lastratidas aus Elis ⁷⁴	Nemeen
6,7,4	Dorieus aus Rhodos ⁷⁵	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,7,10	Dromeus aus Stymphalos ⁷⁶	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,8,1	Amertas aus Elis ⁷⁷	Pythien
6,8,1	Euanoridas aus Elis ⁷⁸	Nemeen
6,8,5	Promachos aus Pellene ⁷⁹	Isthmien, Nemeen ⁸⁰
6,8,6	Timasitheos aus Delphi ⁸¹	Pythien
6,10,3	Glaukos aus Karystos ⁸²	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,11,5	Theogenes aus Thasos ⁸³	Pythien, Isthmien, Nemeen, Phthia
6,12,8	Agesarchos aus Tritaia ⁸⁴	Pythien, Isthmien, Nemeen

⁶⁴ Moretti Nr.367 (396 v.Chr.).

⁶⁵ Moretti Nr.360 (400 v.Chr.?).

⁶⁶ Moretti Nr.391 (384 v.Chr.?).

⁶⁷ Moretti Nr.379 (392 v.Chr.?), 388–389 (384 v.Chr.).

⁶⁸ Moretti Nr.420 (364 v.Chr.), 425 (360 v.Chr.), 433 (356 v.Chr.).

⁶⁹ Moretti Nr.271 (456 v.Chr.), 285 (452 v.Chr.).

⁷⁰ Moretti Nr.462 (332 v.Chr.?), 466 (328 v.Chr.?).

⁷¹ Moretti Nr.461 (332 v.Chr.?), 465 (328 v.Chr.); s. auch Paus.7,6,5.

⁷² Moretti Nr.959 (Datierung unsicher).

⁷³ Moretti Nr.224 (472 v.Chr.), 251 (464 v.Chr.).

⁷⁴ Moretti Nr.562 (248 v.Chr.?).

⁷⁵ Moretti Nr.322 (432 v.Chr.), 326 (428 v.Chr.), 330 (424 v.Chr.).

⁷⁶ Moretti Nr.188 (484 v.Chr.?), 199 (480 v.Chr.?).

⁷⁷ Moretti Nr.337 (420 v.Chr.?).

⁷⁸ Moretti Nr.570 (240 v.Chr.?).

⁷⁹ Moretti Nr.355 (404 v.Chr.).

⁸⁰ So Paus.7,27,5.

⁸¹ Moretti Nr.140 (516 v.Chr.?), 146 (512 v.Chr.?).

⁸² Moretti Nr.134 (520 v.Chr.).

⁸³ Moretti Nr.201 (480 v.Chr.), 215 (476 v.Chr.).

⁸⁴ Moretti Nr.649 (120 v.Chr.?).

6,13,8	Tisandros aus Naxos ⁸⁵	Pythien
6,13,10	Pheidolas' Söhne aus Korinth ⁸⁶	Isthmien
6,14,2	Nikasylos aus Rhodos ⁸⁷	Isthmien, Nemeen
6,14,3	Artemidoros aus Tralleis ⁸⁸	Smyrna
6,14,5	Milon aus Kroton ⁸⁹	Pythien
6,15,1	Archippos aus Mytilene ⁹⁰	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,15,3	Kleitomachos aus Theben ⁹¹	Pythien, Isthmien
6,15,6	Epitherses aus Erythraia ⁹²	Pythien, Isthmien, Nemeen
6,16,2	Timon aus Elis ⁹³	Pythien, Nemeen
6,16,4	Aristeides aus Elis ⁹⁴	Pythien, Nemeen
6,16,5	Nikandros aus Elis ⁹⁵	Nemeen
6,16,9	Paianios aus Elis ⁹⁶	Pythien
6,17,2	Philinos aus Kos ⁹⁷	Pythien, Isthmien, Nemeen

Bei der Beschreibung von Siegerstatuen bietet Pausanias hin und wieder Informationen, die aus sporthistorischer Sicht von Interesse sind. So weist er in seinem Bericht darauf hin, dass sich mehrere Olympioniken als Bürger einer anderen Polis als ihrer Heimat ausrufen ließen; dies konnte politische Gründe haben, wie im Fall von Lichas aus Sparta⁹⁸ (420 v.Chr.; 6,2,2), von Ergoteles aus Knossos (472 und 464 v.Chr.; 6,4,11)⁹⁹ und wohl auch von Astylos aus Kroton¹⁰⁰ (484 v.Chr.; 6,13,1), aber auch für Geld geschehen wie bei Sotades aus Kreta¹⁰¹ (380 v.Chr.; 6,18,6) und nach Pausanias' Ansicht auch bei

⁸⁵ Moretti Nr.94 (572 v.Chr.), 98 (568 v.Chr.), 101 (564 v.Chr.), 105 (560 v.Chr.).

⁸⁶ Moretti Nr.152 (508 v.Chr.).

⁸⁷ Moretti Nr.973 (Datierung unsicher).

⁸⁸ Moretti Nr.799 (69 n.Chr.).

⁸⁹ Moretti Nr.115 (540 v.Chr.), 122 (532 v.Chr.), 126 (528 v.Chr.), 129 (524 v.Chr.), 133 (520 v.Chr.), 139 (516 v.Chr.).

⁹⁰ Moretti Nr.503 (300 v.Chr.).

⁹¹ Moretti Nr.584 (216 v.Chr.), 589 (212 v.Chr.).

⁹² Moretti Nr.610 (184 v.Chr.), 612 (180 v.Chr.).

⁹³ Moretti Nr.601 (200 v.Chr.).

⁹⁴ Moretti Nr.951 (Datierung unsicher).

⁹⁵ Moretti Nr.494 (304 v.Chr.), 501 (300 v.Chr.).

⁹⁶ Moretti Nr.583 (216 v.Chr.); so auch Paus.6,15,10.

⁹⁷ Moretti Nr.550–551 (264 v.Chr.), 553–554 (260 v.Chr.), 556 (256 v.Chr.).

⁹⁸ Moretti Nr.339; auch erwähnt in Th.5,50,4 und Xenoph. *HG* 3,2,21–22.

⁹⁹ S. oben S.215. Vgl. Pi. *O.* 12,13–16, ferner D.S.11,48,6–8 und 11,49,3–4.

¹⁰⁰ Moretti Nr.178–179, 186–187, 196–198.

¹⁰¹ Moretti Nr.390, 398.

Dikon aus Kaulonia¹⁰² (384 v.Chr.; 6,3,11).¹⁰³ Aus Pausanias' Darstellung geht zwar hervor, dass er Informationen zu diesen Siegern den an den Statuenbasen angebrachten Epigrammen entnehmen konnte; weshalb sich ein Sieger als Bürger einer anderen Polis ausrufen ließ, dürfte er aber von seinen Führern in Olympia erfahren haben. Auch erwähnt Pausanias, dass Dromeus aus Stymphalos,¹⁰⁴ der in der ersten Hälfte des 5.Jh.s v.Chr. im Langlauf erfolgreich war, von der bis dahin für Athleten üblichen, auf frischem Käse basierenden Ernährung zu einer Fleischdiät übergegangen sei, die sich in der Folge durchsetzte (6,7,10). Anderweitig wird die Einführung der Fleischdiät indes Pythagoras aus Samos zugeschrieben.¹⁰⁵ Und von Eubotas aus Kyrene¹⁰⁶ berichtet Pausanias, dass jener seine Siegerstatue aufgrund eines Orakels schon vor den Olympien von 408 v.Chr. in Auftrag gab (6,8,3). Dieses außergewöhnliche Vorgehen ist nur bei Pausanias überliefert, während andere Zeugnisse zu diesem Olympioniken von einer durch dessen Ehefrau in Kyrene aufgestellten Statue sprechen.¹⁰⁷

Auch zum Ablauf der Olympien und zu verschiedenen Disziplinen äußert sich Pausanias im Zusammenhang mit einzelnen Siegern, wobei er solche Auskünfte wohl hauptsächlich von seinen Führern in Olympia erhielt. In Bezug auf Polites aus dem karischen Keramos,¹⁰⁸ der an den Olympien von 69 n.Chr. am selben Tag zuerst im Langlauf und danach im Stadionlauf und Doppellauf siegte, wird erwähnt, dass Läufer durch das Los in Gruppen eingeteilt wurden und dass die Sieger jeder Gruppe im Finallauf gegeneinander antraten (6,13,3–4). Diese Informationen zur Austragung der Läufe in Olympia findet sich einzig bei Pausanias.¹⁰⁹ Und beim Waffrennlauf, den man mit Helm, Rundschild und Beinschienen absolvierte, habe man mit der Zeit in Olympia, aber auch anderswo auf die Beinschienen verzichtet (6,10,4). Dies entspricht den Darstellungen auf griechischen Vasen.¹¹⁰ Zu den Kampfdisziplinen hält Pausanias im Zusammenhang mit dem an den Olympien von 212 v.Chr. siegreichen Kapros aus Elis¹¹¹ fest, dass Ringkampf, Faustkampf und

¹⁰² Moretti Nr.379, 388–389. Vgl. dazu D.S.14,106,3, wo festgehalten ist, dass die Kauloniaten 389 v.Chr. nach Syrakus umgesiedelt wurden.

¹⁰³ Vgl. auch Paus.6,2,6. S. dazu Crowther 2004, 24 und Weiler 2014, 8f.

¹⁰⁴ Moretti Nr.188, 199.

¹⁰⁵ Vgl. z.B. D.L.8,12–13. S. dazu Mann 2001, 178 und Crowther 2004, 423f.

¹⁰⁶ Moretti Nr.347.

¹⁰⁷ Vgl. Ael.VH 10,2; Istros *FGrHist* 334 F 55. S. dazu Tremel 2004, 113f.

¹⁰⁸ Moretti Nr.796–798.

¹⁰⁹ S. dazu Lee 2001, 54–60 und Crowther 2004, 176. Zur Auslosung der Wettkampfpaare bei den Kampfsportarten vgl. Luc.*Herm.* 39–45 und auch Paus.6,6,5–6.

¹¹⁰ S. Jüthner 1968, 115–117.

¹¹¹ Moretti Nr.587–588.

Pankration am selben Tag stattfanden (6,15,5; 6,15,10), und bietet damit den einzigen Hinweis zum Zeitpunkt der Abhaltung dieser Wettkämpfe an den Olympien.¹¹² Auch erwähnt er den an den Olympien von 492 v.Chr. ausgetragenen Faustkampf des Kleomedes aus Astypalaia,¹¹³ bei dem sein Gegner umkam (6,9,6).¹¹⁴ Und in Bezug auf die Altersklassen der Athleten bemerkt Pausanias, dass der Rhodier Nikasylos¹¹⁵ mit 18 Jahren den Männern zugeteilt wurde (6,14,2), und bietet damit eines der wichtigsten Zeugnisse zur Bestimmung der Altersgrenze für Knaben an den Olympien.¹¹⁶ Ferner beschreibt er am Beispiel der Stute des Korinthers Pheidolas,¹¹⁷ der an den Olympien von 512 v.Chr. siegte, in einzigartiger Weise den Ablauf des Pferderennens (6,13,9).¹¹⁸

Schließlich ist hin und wieder auch von den Veranstaltern der Olympien die Rede, über die Pausanias wohl ebenfalls in erster Linie von seinen Führern Auskunft erhielt. So berichtet er, dass die Siege des Hellanodiken Troilos¹¹⁹ in hippischen Disziplinen dazu führten, dass von 372 v.Chr. an Hellanodiken nicht mehr an Pferderennen teilnehmen durften (6,1,4–5). Diese leicht nachvollziehbare Gesetzesänderung ist nur durch Pausanias bekannt.¹²⁰ Zur Bestrafung konnten die Hellanodiken Wettkämpfer geißeln lassen, wie Pausanias im Zusammenhang mit dem Sieg des Spartaners Lichas¹²¹ an den Olympien von 420 v.Chr. festhält (6,2,2); von der Züchtigung dieses Olympioniken berichten auch Thukydides und Xenophon.¹²² Einzig aus Pausanias' Bericht zu dem an den Olympien von 396 v.Chr. errungenen Sieg des Eleers Eupolemos¹²³ geht hingegen hervor, dass Entscheide der Hellanodiken angefochten werden konnten und in solchen Fällen der olympische Rat als Rekursinstanz diente (6,3,7).¹²⁴

¹¹² Vgl. auch Paus. 7,23,5 und s. Lee 2001, 60–63.

¹¹³ Moretti Nr.174.

¹¹⁴ S. dazu Brophy 1978, 388 Anm.43. Vgl. auch Paus. 8,40,2–5 (Tod des Pankratiasten Arrhachion an den Olympien von 564 v.Chr. und Tod des Faustkämpfers Kreugas an nemeischen Spielen) und s. Brophy 1978 und Hollenback 2010.

¹¹⁵ Moretti Nr.973 (Datierung unsicher).

¹¹⁶ S. dazu Crowther 2004, 87–92.

¹¹⁷ Moretti Nr.147.

¹¹⁸ S. dazu Canali De Rossi 2016, 17f.

¹¹⁹ Moretti Nr.412–413.

¹²⁰ S. dazu Neumann-Hartmann 2013, 395.

¹²¹ Moretti Nr.339.

¹²² Vgl. auch Th.5,50,4 und Xenoph.HG 3,2,21–22 und s. Neumann-Hartmann 2013, 394. Zu Körperstrafen im antiken Sport s. Crowther 2004, 141–168 und Petzl/Schwertheim 2006, 44–47.

¹²³ Moretti Nr.367.

¹²⁴ S. dazu Neumann-Hartmann 2013, 395f.

Dank Pausanias' einzigartiger Beschreibung der Siegerstatuen im olympischen Zeus-Heiligtum sind somit zahlreiche Olympioniken in verschiedenen Disziplinen bekannt, die zum Teil auch an anderen Agonen erfolgreich waren. Dabei bietet Pausanias da und dort weitere sporthistorisch relevante Informationen, die aus einer Zeitspanne vom 5. Jh. v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit stammen. Diese dürfte er von den Fremdenführern in Olympia erfahren haben, wobei sein Bericht oft die einzige Quelle für die von ihm festgehaltenen Begebenheiten darstellt.

Nach dem Rundgang durch die Altis wendet sich Pausanias den Schatzhäusern zu (6,19,1–15): Jenes der Sikyonier weihte der Tyrann Myron,¹²⁵ der sich an den Olympien von 648 v. Chr. zum Sieger im Wagenrennen ausrufen lassen konnte; darin bewahrte man 3 Diskoi auf, wie man sie für den Fünfkampf benutzte (6,19,2–4). Neben dem letzten Schatzhaus (6,19,15) befand sich das Stadion, das über einen gedeckten Eingang verfügte, durch den es die Hellanodiken und Athleten betraten; im Stadion, das durch eine Erdaufschüttung gebildet war, erwähnt Pausanias kurz die Sitztribüne für die Hellanodiken und ihr gegenüber einen Altar aus Marmor, wo die Priesterin der Demeter Chamyne saß, sowie den Start für die Stadionläufer, der am Ende des Stadions eingerichtet war (6,20,8–9). Ausführlich berichtet er hingegen vom Hippodrom von Olympia (6,20,10–19): Pausanias bietet einerseits eine genaue Beschreibung der Startvorrichtung, die eine Erfindung des Kleoitias war, wofür eine Inschrift aus Athen angeführt wird, und später von Aristeides weiterentwickelt wurde. Und andererseits geht er auf den Taraxippos ein, der beim Durchgang durch den Erdwall in Gestalt eines runden Altars die Pferde erschreckt und für den unterschiedliche Erklärungen aufgezählt werden, wobei auch Parallelen zu den Isthmien und Nemeen gezogen werden. Seinen Bericht zu Olympia schließt Pausanias mit dem Gymnasion und der Palaistra, wo die Athleten trainierten, und ihren an die Säulenhalle des Gymnasions angrenzenden Wohnungen (6,21,2). Von den hier genannten Sportstätten ist das Stadion am besten bekannt, dessen Geschichte die Archäologen bis in die Mitte des 6. Jh. s. v. Chr. zurückverfolgen können: Anders als andere Stadien in römischer Zeit kam jenes von Olympia ohne Stufen aus Stein aus; die für die Hellanodiken erbaute Tribüne gab es seit dem 5. Jh. v. Chr., den gedeckten Eingang ins Stadion seit dem Ende des 3. Jh. s. v. Chr.¹²⁶ Vom Hippodrom, das im Laufe der Zeit unter dem Geschiebe

¹²⁵ Moretti Nr. 52.

¹²⁶ S. Krinzinger 1968, 287–289, Aupert 1979, 184, Romano 2007, 103–107.

des Alpheios verschwand, haben sich offenbar Spuren in tiefen Bodenschichten erhalten.¹²⁷ Die genaue Beschreibung der Startvorrichtung, die sich zudem dank der Nennung von deren Erfinder Kleoitias an den Beginn des 5. Jh.s v. Chr. datieren lässt, erweist sich aber weiterhin als wertvoll.¹²⁸ Unterschiedliche Erklärungen zum Taraxippos, dessen Altar in Olympia auch von Dion Chrysostomos erwähnt wird (32,76), finden sich bei verschiedenen Autoren, doch nur Pausanias bietet eine Zusammenschau.¹²⁹ Für das Gymnasion und die Palaistra, die durch den Flusslauf des Kladeos zum Teil in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist Pausanias die wichtigste schriftliche Quelle, doch wirft sein sehr kurzer Bericht mit Blick auf die durch archäologische Ausgrabungen freigelegten Gebäudeteile, die aus hellenistischer Zeit stammen, zahlreiche Fragen auf.¹³⁰ Zu den im Schatzhaus der Sikyonier aufbewahrten Diskoi vermerkt Pausanias einzig, dass man solche für den Fünfkampf benutzte; die an den Olympien verwendeten Diskoi stellen indes in Bezug auf ihre Größe offenbar die Norm dar, wie einer Bemerkung in Philostratos' Werk *Über Heroen* (13,2) zu entnehmen ist.

Bevor Pausanias zum Abschluss von Buch 6 auf den Ort Elis eingeht, behandelt er Orte in der Landschaft Elis (6,21,4–22,11). So kommt er unter anderem auf Pisa zu sprechen und erinnert daran, dass die Pisaier die Olympien von 748 v. Chr. zusammen mit Pheidon von Argos und jene von 644 v. Chr. unter ihrem König Pantaleon anstelle der Eleer feierten; diese beiden Spiele sowie die von den Arkadern 364 v. Chr. ausgerichteten Olympien würden von den Eleern als „Anolympiaden“ bezeichnet und nicht in ihrem Olympienverzeichnis erscheinen (6,22,2–3). Bei der Darstellung von Elis selbst (6,23,1–26,3) wendet er sich zuerst dem alten Gymnasion zu, das er ausführlich beschreibt: Es bestand aus dem sogenannten Xystos mit Laufbahnen für die Läufer und Fünfkämpfer und dem Plethrion, wo die Hellanodiken die Wettkämpfer nach Alter und Können zusammenstellten, dann dem Tetragonon, einem viereckigen Bezirk mit Ringplätzen, und dem mit weichem Boden ausgestatteten Maltho für die Epheben; neben verschiedenen Altären und Statuen, darunter die zur Strafe des Sosandros aus Smyrna und des Polyktors aus Elis aufgestellte Zeusstatue,¹³¹ kommt auch die Statue des Knabenfaustkämpfers Sarapion aus Alexandria¹³² zur Sprache, über die Pausanias durch den elischen Nomophylax Auskunft

¹²⁷ S. Pochmarski 2012, 45. Zum Hippodrom selbst s. auch Ebert 1989.

¹²⁸ S. Pochmarski 2012, 45–47 und auch Ebert 1989, 94f.

¹²⁹ Für eine Übersicht der Belegstellen s. Gebhard 1932.

¹³⁰ S. dazu Wacker 1996, insb. 11–13 zu Pausanias' Bericht.

¹³¹ S. oben S.211.

¹³² Moretti Nr.821 (89 n. Chr.).

erhielt (6,23,1–7). Vom Gymnasion gelangt er zur Agora, die man zu seiner Zeit „Hippodrom“ nannte und für das Pferdetraining nutzte; dort befand sich auch das Hellanodikeon, wo die Hellanodiken nach ihrer Wahl 10 Monate wohnten und von den Nomophylakes lernten, was sie bei den Olympien zu tun hatten (6,24,1–3). Mit einigen Worten zu Kyllene und zum Land Elis endet Buch 6. In Bezug auf Pisa nennt Pausanias somit drei Olympiaden, die nicht von den Eleern ausgerichtet wurden, wobei die Olympien von 364 v.Chr. in Buch 5 und 6 mehrfach erwähnt werden.¹³³ Die Ausrichtung der Olympien durch Pheidon von Argos ist auch bei Herodot und Ephoros verzeichnet, Strabon hingegen spricht davon, dass Olympia im 7.Jh.v.Chr. über längere Zeit ganz in der Hand von Pisa war.¹³⁴ Über die Rivalitäten zwischen Eleern und Pisaten um das Zeus-Heiligtum von Olympia in der Frühzeit der Olympien lässt sich indes nichts Weiteres in Erfahrung bringen.¹³⁵ Im Zusammenhang mit den drei „Anolympiaden“ erwähnt Pausanias ein elisches Verzeichnis der Olympiaden (6,22,3: *ἐν καταλόγῳ τῶν ὀλυμπιάδων*), das die betreffenden Spiele nicht enthielt, so dass er daraus die genauen Datierungen abgeleitet haben könnte.¹³⁶ Die bauliche Struktur des alten Gymnasions in Elis, das auch bei Xenophon und Strabon kurz erwähnt ist, ist dank Pausanias' Beschreibung recht gut bekannt, es konnte bislang jedoch nicht lokalisiert werden.¹³⁷ Auch das Hellanodikeon nahe an der Agora ist bislang nicht identifiziert worden.¹³⁸ Zudem bietet Pausanias Einblick in die Tätigkeit der Hellanodiken in Elis, über die kaum weitere Quellen berichten.¹³⁹ Ferner erwähnt er die elischen Nomophylakes („Gesetzeswächter“), von denen ihn einer beim Besuch des Gymnasions offenbar begleitete (6,23,6).¹⁴⁰

¹³³ Vgl. Paus.5,4,7–8 (Ausrichtung durch Arkader und Pisaier), 6,4,2 (Arkader und Pisaier) und 6,8,3 (Arkader). Vgl. dazu auch Xenoph.HG 7,4,28–32 und s. Nielsen 2007, 35–47.

¹³⁴ Vgl. Hdt.6,127,3, Ephor.FGrHist 70 F 115, Str.8,3,30 (C 355,19–22) und s. den Überblick bei Christesen 2007, 112–122.

¹³⁵ S. dazu Köiv 2013 unter Aufarbeitung der älteren Forschungsliteratur sowie Bourke 2018, insb. 53–68. Zum Verhältnis von Elis und Pisa in Pausanias' Werk s. Nafissi 2001.

¹³⁶ Zu Paus.6,22,3 s. Christesen 2007, 80f. Für eine weitere Anolympiade (65 n.Chr.) vgl. Paus.10,36,9.

¹³⁷ Vgl. dazu Xenoph.HG 3,2,27 (Gymnasien von Elis) und Str.8,3,2 (C 337,8: Gymnasion von Elis am Ufer des Peneios) und s. Wacker 1997, 108–114.

¹³⁸ S. Romano 2007, 101f.

¹³⁹ S. dazu Neumann-Hartmann 2013, 400 mit Verweis auf Luc.Peregr. 31. Zum Training vor den Olympien in Elis s. Crowther 2004.

¹⁴⁰ Zu den Nomophylakes s. Minon 2007, II 493f.

Pausanias' Bericht zu Olympia und Elis in Buch 5 und 6 seiner *Beschreibung Griechenlands* ist einzigartig. Auch findet sich einzig bei ihm eine systematische Darstellung der Olympien von der mythischen Vergangenheit bis hin zu seiner Zeit. Zudem sind durch ihn zahlreiche Olympioniken bekannt, die zum Teil auch an anderen Agonen erfolgreich waren, und er streut im Zusammenhang mit einzelnen Siegern wertvolle Informationen zu den Olympien ein, die sich nur bei ihm erhalten haben. Seine Darstellung des Zeus-Heiligtums basiert in erster Linie auf dem, was er vor Ort mit eigenen Augen sah.¹⁴¹ Dadurch vermittelt er einen Eindruck davon, wie die von ihm besuchten Orte zu seiner Zeit aussahen; dies ist vor allem für die Kenntnis der Ausstattung des olympischen Zeus-Heiligtums ein großer Gewinn, während der archäologische Befund meist detailliertere Informationen zur Geschichte und dem Aussehen der einzelnen Bauten beiträgt. Begleitet wurde Pausanias auf seinem Rundgang von elischen Fremdenführern, auf die er ab und zu verweist. Zudem zitiert er hin und wieder Inschriften, die er vor Ort gesehen hat,¹⁴² und er beruft sich bei Bedarf auf Olympionikenlisten. Ferner hat er für seinen Abriss zur Geschichte der Spiele wohl auch einschlägige Schriften herangezogen.¹⁴³ Diese unterschiedlichen Quellen erlauben es ihm nicht nur, die Geschichte der Olympien in ihrer ganzen Zeitspanne nachzuzeichnen und viele Informationen zu diesen Spielen bereitzuhalten, sondern auch die Erklärungen der Fremdenführer zu verifizieren.

2. Olympien und Olympioniken in den übrigen Büchern

In Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* finden sich auch außerhalb der beiden Bücher zu Elis Hinweise auf die Olympien und ihre Geschichte. So erwähnt Pausanias im Zusammenhang mit der Einsetzung der Lykaia und den Panathenäen zu Beginn von Buch 8, dass die Olympien weiter als das Menschengeschlecht zurückgeführt werden, indem erzählt werde, dass dort Kronos und Zeus miteinander gerungen hätten und die Kureten um die Wette liefen (8,2,2). Im selben Buch berichtet er im Zusammenhang mit Koroibos' Grab, dass Iphitos die Olympien nach einem langen Unterbruch neu einsetzte und dass

¹⁴¹ S. dazu auch Trendelenburg 1914 und Pretzler 2008.

¹⁴² Pretzler 2008, 784 schätzt, dass Pausanias Informationen aus rund 300 Inschriften in seinen Bericht zu Olympia einfließen ließ. In Olympia entdeckte Inschriften sind publiziert in Dittenberger/Purgold 1896 und Siewert/Taeuber 2013.

¹⁴³ So auch Pretzler 2008, 781f. und Dimauro 2016, 63.

Koroibos in der einzigen damals bestehenden Disziplin, dem Stadionlauf, siegte (8,26,4). Und bei der Beschreibung des Markts von Tegea nennt er eine Stele mit einer Darstellung des Iasios, der an den von Herakles veranstalteten Olympien mit dem Rennpferd gesiegt habe (8,48,1). Neben diesen Hinweisen zur Frühzeit der Spiele geht Pausanias in seinem geschichtlichen Abriss zu Sparta auf den Ausschluss der Spartaner von den Olympien ein, dem sie während der Regierungszeit des Agis II. nicht ohne Waffengewalt ein Ende setzen konnten (3,8,3–5). Von diesen Ereignissen von 400/399 v. Chr. berichtet auch Xenophon in seinen *Hellenika*, die diesbezüglich Pausanias' Hauptquelle gewesen sein könnten.¹⁴⁴ Davon handelt der Perieget hingegen nur kurz in seinem Überblick zur elischen Geschichte zu Beginn von Buch 5 (5,4,8). Im selben Buch ist auch vom Wettlauf der Kureten (5,7,6–7), dem Ringkampf von Kronos und Zeus (5,7,10), der Einsetzung der Spiele durch Iphitos und Koroibos als Sieger an den ersten Olympien (5,8,5–6) und dem Sieg des Iasios an den von Herakles veranstalteten Spielen (5,8,3–4) die Rede, wo sie im Abriss zur Geschichte der Olympien in einer chronologisch geordneten Erzählung erscheinen.¹⁴⁵ In Buch 8 finden sich diese Episoden aus dem Mythos und der Frühzeit der Spiele hingegen im Zusammenhang mit bestimmten Denkmälern und Agonen in Arkadien.

Pausanias verzeichnet auch einige Olympioniken, deren Statuen außerhalb von Elis aufgestellt waren: Der Athener Kylon¹⁴⁶ wurde mit einer Bronzestatue auf der Akropolis von Athen geehrt (1,28,1), ob schon er nach der Tyrannis strebte.¹⁴⁷ Von Granianos aus Sikyon,¹⁴⁸ der nicht weiter bekannt ist, befand sich eine Bronzestatue im Tempelbezirk des Asklepios bei Titane (2,11,8). Hetoimokles,¹⁴⁹ dessen Statue in Sparta zu sehen war (3,13,9), war der Sohn des ebenfalls berühmten Olympioniken Hipposthenes.¹⁵⁰ Eine Stele ehrte den Lakedaimonier Chionis,¹⁵¹ der sich Battos aus Thera anschloss, um Kyrene und dessen Umland zu besiedeln (3,14,3). Eine Frauenstatue am sogenannten Skenoma in Sparta wiesen die Lakedaimonier der Euryleonis¹⁵² zu, deren Pferdeverzweigespann in Olympia erfolgreich war (3,17,6). Eine

¹⁴⁴ Vgl. Xenoph. *HG* 3,2,21–31 und auch D.S. 14,17,4–5; s. dazu Roy 2009 und Bourke 2018, 151–170.

¹⁴⁵ S. oben S. 207.

¹⁴⁶ Moretti Nr. 56 (640 v. Chr.).

¹⁴⁷ Vgl. Hdt. 5,71 und Th. 1,126,3–11.

¹⁴⁸ Moretti Nr. 848 (133 n. Chr.).

¹⁴⁹ Moretti Nr. 82–86 (592 v. Chr.).

¹⁵⁰ S. unten S. 225.

¹⁵¹ Moretti Nr. 42–43 (664 v. Chr.), 44–45 (660 v. Chr.), 46–47 (656 v. Chr.).

¹⁵² Moretti Nr. 418 (368 v. Chr.).

Stele mit einem Fünfkämpfer war zu Ehren von Ainetos¹⁵³ in Amyklai zu sehen, der während der Bekrönung in Olympia gestorben sei (3,18,7). Der Pelleneer Promachos,¹⁵⁴ der sich im Krieg zwischen Korinth und Pellene besonders hervorgetan hatte, wurde nicht nur mit einer Bronzestatue in Olympia (6,8,5), sondern auch mit einer Marmorstatue im Gymnasion von Pellene geehrt (7,27,5–7). Eine Marmorstatue des Phigaleers Arrhachion¹⁵⁵ in altertümlicher Gestalt stand auf der Agora von Phigalia (8,40,1–2). Von Mnesiboulos,¹⁵⁶ der den Kampf gegen die vermutlich 171 n.Chr. in Elateia eingefallenen Kostoboken anführte, stand eine Bronzestatue an einer Straße in Elateia (10,34,5); erhalten hat sich eine Weihinschrift mit dem Namen seines Sohnes.¹⁵⁷ In Bezug auf den Antikyraier Xenodamos,¹⁵⁸ dessen Bronzestatue im alten Gymnasion von Antikyra zu sehen war (10,36,9), verglich Pausanias die Angabe der Inschrift mit der ihm vorliegenden Olympionikenliste, er fand ihn aber offenbar nicht; so gelangt er zum Schluss, dass der Pankratiast Xenodamos wohl in der 211. Olympiade, der für den Kaiser Nero um 2 Jahre verschobenen Olympienfeier, gesiegt habe, die in den elischen Listen nicht verzeichnet war.¹⁵⁹

Pausanias nennt zudem die Gräber mehrerer Olympiensieger: Das Grab des Orsippos,¹⁶⁰ der als erster Läufer in Olympia nackt angetreten war und sich später als Stratege hervorgetan haben soll, lag auf der Agora von Megara (1,44,1); diese Informationen dürfte Pausanias dem Epigramm entnommen haben, das in römischer Zeit erneuert und in Megara entdeckt wurde.¹⁶¹ Am Weg von Korinth nach Sikyon befand sich das Grabmal des Messeniers Lykos,¹⁶² der als Fünfkämpfer in Olympia gesiegt haben soll, doch konnte Pausanias keinen solchen Lykos in seiner Olympionikenliste finden (2,7,2). Das Grabmal des Ladas¹⁶³ lag in der Nähe des Eurotas an der Stelle, an der der erkrankte Athlet auf dem Heimweg von Olympia starb (3,21,1); er selbst dürfte

¹⁵³ Moretti Nr.945 (Datierung unsicher).

¹⁵⁴ Moretti Nr.355 (404 v.Chr.).

¹⁵⁵ Moretti Nr.95 (572 v.Chr.), 99 (568 v.Chr.), 102 (564 v.Chr.).

¹⁵⁶ Moretti Nr.868–869 (161 n.Chr.).

¹⁵⁷ *Syll.*³ 871.

¹⁵⁸ Moretti Nr.789 (67 n.Chr.).

¹⁵⁹ S. dazu auch oben S.213.

¹⁶⁰ Moretti Nr.16 (720 v.Chr.).

¹⁶¹ *IG VII 52* = Preger 1891, 119f. (Nr.151); vgl. auch *Sch.Th.*1,6,5, wo ein Teil des Epigramms zitiert ist.

¹⁶² Moretti Nr.1014 (unsicher).

¹⁶³ Moretti Nr.260 (460 v.Chr.?).

aus dieser Gegend gekommen sein.¹⁶⁴ Dem Akriaten Nikokles¹⁶⁵ wurde ein Grab zwischen dem Gymnasion und der Hafenmauer von Akriai errichtet (3,22,5); von der Statuenbasis scheint sich ein Fragment erhalten zu haben.¹⁶⁶ Im Gebiet von Dyme befand sich das Grab des Oibotas,¹⁶⁷ an dem die Achaier, die an den Olympien teilnehmen wollten, opferten; denn aufgrund eines Fluchs des Oibotas konnte lange Zeit kein Achaier mehr in Olympia siegen (7,17,13–14). Beim Grabmal des Koroibos an der Grenze von Elis, das auch in Buch 5 erwähnt ist,¹⁶⁸ weist Pausanias schließlich auf die Inschrift hin, die besagte, dass Koroibos als erster Mensch in Olympia siegte und sein Grab am Ende von Elis errichtet sei (8,26,4). Ferner verzeichnet Pausanias beim Platanistas in Sparta ein Heroon, das für Kyniska, die Tochter des Spartanerkönigs Archidamos II., errichtet worden war, die als erste Frau mit ihren Pferden in Olympia erfolgreich war (3,15,1).¹⁶⁹ Zudem berichtet Pausanias von einem Tempel für den Ringkämpfer Hipposthenes¹⁷⁰ in Sparta, der sechsmal an den Olympien gesiegt hatte und aufgrund eines Orakels wie Poseidon verehrt wurde (3,13,9 und 3,15,7); die Verbindung könnte durch seinen Namen Hipposthenes, einem Beinamen Poseidons, mitbedingt gewesen sein.¹⁷¹

Weitere Olympiensieger nennt Pausanias in ganz unterschiedlichem Zusammenhang: Protophanes aus Magnesia¹⁷² am Meandros, bei dessen Skelett man im Grab eine anatomische Sonderheit entdeckte (1,35,6), erwähnt er im Rahmen verschiedener Grabfunde. Polychares aus Messenien,¹⁷³ der den Krieg zwischen Messenien und Sparta ausgelöst haben soll (4,4,5), liefert als vierter Olympionike einen Anhaltspunkt für die Datierung dieser Ereignisse.¹⁷⁴ Über Phanas aus Messenien,¹⁷⁵ der in Olympia einen Sieg im Langlauf errungen hatte und bei einem Angriff der Spartaner während des messenischen Kriegs fiel (4,17,9),

¹⁶⁴ S. Christesen 2013, 359f.

¹⁶⁵ Moretti Nr.655–657 (100 v.Chr.), 660–661 (96 v.Chr.).

¹⁶⁶ Vgl. *IG* V 1,1108.

¹⁶⁷ Moretti Nr.6 (756 v.Chr.). Vgl. auch Paus.7,17,6–7.

¹⁶⁸ S. oben S.207, wo ferner das Grab des Lygdamis in Syrakus erwähnt ist.

¹⁶⁹ Moretti Nr.373 (396 v.Chr.), 381 (392 v.Chr.). Vgl. auch Paus.3,8,1 sowie oben S.208 (zu 5,12,5 und 6,1,6). Zu Kyniska, über die verschiedene weitere Quellen berichten, s. Kyle 2007, 141–145.

¹⁷⁰ Moretti Nr.61 (632 v.Chr.), 66 (624 v.Chr.), 68 (620 v.Chr.), 70 (616 v.Chr.), 73 (612 v.Chr.), 75 (608 v.Chr.).

¹⁷¹ S. dazu Hodkinson 1999, 165–167, aber auch Moretti Nr.61.

¹⁷² Moretti Nr.666–667 (92 v.Chr.). Vgl. auch Paus.5,21,10.

¹⁷³ Moretti Nr.4 (764 v.Chr.).

¹⁷⁴ Zu Pausanias' Quelle(n) für den Ausbruch des ersten messenischen Krieges s. Pearson 1962, 412–416.

¹⁷⁵ Moretti Nr.31 (684 v.Chr.).

ist nichts weiter bekannt. Sostratos aus Pellene¹⁷⁶ errang als erster Achaier einen Olympiensieg, nachdem sie den Olympioniken Oibotas aufgrund eines Orakels zu ehren begonnen hatten (7,17,14).¹⁷⁷ Der Schwerathlet Straton¹⁷⁸ besaß offenbar in der Nähe des achaischen Aigion eine für sein Training errichtete Stoa (7,23,5), die wohl Teil des Gymnasions war. Chairon aus Pellene,¹⁷⁹ der mehrere Siege als Ringkämpfer errang, soll von Alexander dem Großen in seiner Heimatstadt zum Tyrannen gemacht worden sein (7,27,7).¹⁸⁰ Damaretos aus Heraia,¹⁸¹ der als erster Sieger im Waffelauf unter den arkadischen Athleten besonders berühmt war, wird im Zusammenhang mit der Einführung des Waffelaufs mehrfach genannt (8,26,2; 10,7,6; ferner 5,8,10 und 6,10,4). Und vom Weihgeschenk für Hieron aus Syrakus,¹⁸² das sein Sohn Deinomenes in Olympia stiftete (8,42,8–9), zitiert Pausanias das Epigramm, um den Künstler Onatas aus Aigina, der dieses schuf, zeitlich zu verorten.¹⁸³ Ferner erwähnt der Perieget Tisamenos aus Elis, der nach einer erfolglosen Teilnahme als Fünfkämpfer an den Olympien als Seher in Sparta wirkte (3,11,6–7). Diesen nennt auch Herodot (9,33–36), was Pausanias' Interesse geweckt haben könnte; ihre Berichte decken sich jedoch nicht, so dass von unterschiedlichen Quellen auszugehen sein dürfte.¹⁸⁴ Und Olympiensiege von Methydrier dienen als Beleg dafür, dass das arkadische Methydrium früher eine eigenständige Polis war und erst später Teil von Megalopolis wurde (8,36,1). Das Ethnikon dürfte Pausanias auch für diese Polis einer Olympionikenliste entnommen haben; Namen von Olympiensiegern dieses Ortes sind indes nicht überliefert.¹⁸⁵

Während Pausanias bei den bisher genannten Olympioniken nur ausnahmsweise angibt, wann sie ihren Erfolg feiern konnten, bedient er sich an manchen Stellen der Olympienzählung, um Ereignisse genau zu

¹⁷⁶ Moretti Nr.263 (460 v.Chr.).

¹⁷⁷ S. dazu oben S.225.

¹⁷⁸ Auch in Paus.5,21,5 erwähnt; Moretti Nr.700–701 (68 v.Chr.), 703 (64 v.Chr.).

¹⁷⁹ Moretti Nr.432 (356 v.Chr.?), 437 (352 v.Chr.?), 443 (348 v.Chr.?), 447 (344 v.Chr.?).

¹⁸⁰ Vgl. Ps.-Demosth.17,10 und auch Ath.11,509b.

¹⁸¹ Moretti Nr.132 (520 v.Chr.), 138 (516 v.Chr.).

¹⁸² Moretti Nr.221 (476 v.Chr.), 234 (472 v.Chr.), 246 (468 v.Chr.).

¹⁸³ Zu diesem Epigramm s. Ebert 1972, Nr.17. Vgl. auch Paus.6,12,1, wo die Informationen zu Hieron offenbar dem Epigramm entnommen sind.

¹⁸⁴ Zu Tisamenos' Orakelbefragung s. Tremel 2004, 115f. Zu diesem und weiteren erfolglosen Teilnehmern an den Olympien s. Matthews 2007.

¹⁸⁵ Moretti Nr.410–411.

datieren.¹⁸⁶ Dazu nennt er, wie bei den Griechen bei solchen Datierungsangaben üblich,¹⁸⁷ folgende Olympiensieger im Stadionlauf: Eurybotos aus Athen¹⁸⁸ (2,24,7), Xenodokos aus Messenien¹⁸⁹ (4,5,10), Dasmon aus Korinth¹⁹⁰ (4,13,7), Ikaros aus Hyperesia¹⁹¹ (4,15,1), Chionis aus Sparta¹⁹² (4,23,4; 4,23,10; 8,39,3), Xenophon aus Korinth¹⁹³ (4,24,5), Damon aus Thourioi¹⁹⁴ (4,27,9; 6,5,3; 7,25,4; 8,27,8), Diodoros aus Sikyon¹⁹⁵ (7,16,10), Eupolemos aus Elis¹⁹⁶ (8,45,4), Proros aus Kyrene¹⁹⁷ (10,2,3), Polykles aus Kyrene¹⁹⁸ (10,3,1), Diognetos aus Kroton¹⁹⁹ (10,5,13), Glaukias aus Kroton²⁰⁰ (10,7,4), Ladas aus Aigion²⁰¹ (10,23,14).

Außerhalb von Buch 5 und 6 seiner *Beschreibung Griechenlands* streift Pausanias somit da und dort die mythische Vergangenheit und Geschichte der Olympien, die er jedoch in Buch 5 systematisch darstellt. Im Rahmen der Behandlung einzelner Orte nennt er eine Vielzahl von Olympioniken, auf die er durch Denkmäler oder Grabmäler, die meist in ihrer Heimat errichtet waren, aufmerksam wurde; sie dürften ihm besonders dann als erwähnenswert erschienen sein, wenn es Weiteres über sie zu berichten gab. Seine Informationen hat er wohl, wenigstens zum Teil, Inschriften entnommen, wie es bei den oben behandelten Olympioniken Xenodamos aus Antikyra, Koroibos aus Elis und Hieron aus Syrakus der Fall ist. Bei Bedarf zog er aber offenbar auch Olympionikenlisten heran, um die ihm vorliegenden Informationen zu überprüfen, wie aus seiner Notiz zu Lykos aus Messenien hervorgeht. Auch die Bezeichnung der Bewohner von Methydrion dürfte Pausanias einer Olympionikenliste verdankt haben. Und anhand einer solchen Liste war es ihm schließlich auch möglich, Ereignisse mithilfe der Olympienzählung zu datieren, wobei er dadurch weitere

¹⁸⁶ S. dazu auch Pretzler 2007, 84.

¹⁸⁷ S. dazu Christesen 2007, 8–15.

¹⁸⁸ Moretti Nr.36 (672 v.Chr.).

¹⁸⁹ Moretti Nr.9 (744 v.Chr.).

¹⁹⁰ Moretti Nr.14 (724 v.Chr.).

¹⁹¹ Moretti Nr.28 (688 v.Chr.).

¹⁹² Moretti Nr.42–43 (664 v.Chr.), 44–45 (660 v.Chr.), 46–47 (656 v.Chr.).

¹⁹³ Moretti Nr.249–250 (464 v.Chr.).

¹⁹⁴ Moretti Nr.403 (376 v.Chr.), 407 (372 v.Chr.).

¹⁹⁵ Moretti Nr.642 (140 v.Chr.).

¹⁹⁶ Moretti Nr.367 (396 v.Chr.).

¹⁹⁷ Moretti Nr.423 (360 v.Chr.).

¹⁹⁸ Moretti Nr.442 (348 v.Chr.).

¹⁹⁹ Moretti Nr.109 (548 v.Chr.).

²⁰⁰ Moretti Nr.87 (588 v.Chr.).

²⁰¹ Moretti Nr.535 (280 v.Chr.).

Olympioniken verzeichnete. Somit findet sich auch außerhalb der beiden Bücher zu Elis eine stattliche Zahl von Olympioniken.²⁰² Auch wenn sich von deren Denk- und Grabmäler nichts erhalten hat, bietet Pausanias' Bericht besonders gut Einblick in die Art, wie Olympioniken in ihrer Heimat geehrt wurden.²⁰³

3. Pythien

Die meisten Informationen zu den Pythien finden sich verständlicherweise in Buch 10, das von der Landschaft Phokis und somit auch von Delphi handelt. So zeichnet Pausanias innerhalb der ausführlichen Beschreibung dieses Orts (10,5,5–32,1) die Entwicklung der Pythien nach, die zuerst als rein musische Agone gefeiert wurden. Im dritten Jahr der 48. Olympiade, d.h. 586 v.Chr. erweiterten die Amphiktyonen die Pythien mit sportlichen Agonen, wobei sie die meisten an den Olympien praktizierten Disziplinen übernahmen, aber bereits zu diesem Zeitpunkt und auch in der Folgezeit weitere Disziplinen hinzufügten, wie Pausanias ausführlich darstellt; Wettkampfpreise, wie sie an den 1. Pythien verliehen wurden, ersetzten die Amphiktyonen bereits an den 2. Pythien durch einen Lorbeerkranz, den Pausanias auf Apollons Liebe für Ladons Tochter zurückführt (10,7,4–8). Für die Entwicklung der Pythien gibt Pausanias genaue Datierungen an: Die Einsetzung sportlicher Agone an den Pythien datiert er mit dem Olympiensieg des Glaukias von Kroton ins Jahr 586 v.Chr. (10,7,4) und im Zusammenhang mit dem ersten Waffenlauf an den Pythien erwähnt er die fünf Olympiaden früher erfolgte Einführung dieser Disziplin an den Olympien (10,7,6). Zudem nennt er bei jeder neu eingeführten Disziplin die Pythiade sowie Name und Heimat des Siegers (10,7,6–8). Diese präzisen Angaben legen den Schluss nahe, dass ihm eine Pythionikenliste vorlag, die mit den Pythien von 586 v.Chr. begann.²⁰⁴ Die Entwicklung der sportlichen Agone an den Pythien ist einzig durch Pausanias bekannt. Der Perieget verliert hingegen kein Wort darüber, dass deren Einrichtung mit dem 1. Heiligen Krieg und Eurylochos aus Thessalien in Verbindung gebracht wurde, wie es unter anderem bei Strabon überliefert ist.²⁰⁵ Was schließlich den Lorbeerkranz anbelangt, verweist

²⁰² Zur Nennung von Olympioniken außerhalb der Bücher zu Elis s. auch Pretzler 2008, 790.

²⁰³ S. dazu Buhmann ²1975, 107–109, 132f. und Seaman 2002, 105 mit Anm.19.

²⁰⁴ S. dazu Christesen 2007, 195–198. Zur Pythionikenliste des Aristoteles und Kallisthenes vgl. *Sch.Pi.O.* 2,87e, *Sch.Pi.I.* 2,inscr.a und *CID* IV Nr.10.

²⁰⁵ Vgl. Str.9,3,10 (C 421,22–25; Einrichtung sportlicher Kranzagone nach dem Heiligen Krieg zur Zeit des Eurylochos); *Sch.Pi.P.* hyp.b (Einsetzung der Pythien als

Pausanias als Erklärung einzig auf den Mythos von Apollon und Daphne; durch seine Wortwahl (*κατ' ἄλλο μὲν ἐμοὶ δοκεῖν*) deutet er jedoch an, dass man die Wahl des Lorbeers für diesen Kranz auch anders erklärte.²⁰⁶ In Bezug auf den Ablauf der Pythien ist ferner dank Pausanias' Notiz zu den Wettkampfsiegen des Paianios aus Elis bekannt, dass am Ende des 3. Jh.s v. Chr. der Ringkampf und der Faustkampf der Männer an diesen Spielen, wie auch an den Olympien,²⁰⁷ am selben Tag ausgetragen wurden (6,15,10).

Bei seiner Darstellung der Entwicklung der Pythien nennt Pausanias folgende Pythioniken, die als erste in neu hinzugefügten Disziplinen siegten (10,7,6–8): Kleisthenes aus Sikyon²⁰⁸ (582 v. Chr.), Timainetos aus Phlious (498 v. Chr.), Exekestides aus Phokis (398 v. Chr.), Orphonidas aus Theben (378 v. Chr.), Iolaïdas aus Theben (346 v. Chr.), Lykormas aus Larisa (338 v. Chr.), Ptolemaios aus Makedonien²⁰⁹ (314 v. Chr.). Zu Beginn seiner Beschreibung des Apollon-Heiligtums weist Pausanias darauf hin, dass er berühmte Athleten bereits im Buch über Elis erwähnt habe, und er geht daher hier nur kurz auf die Statue des Krotoniaten Phayllos ein, der an den Pythien dreimal erfolgreich war, aber keinen Sieg in Olympia feiern konnte (10,9,2). Diese Statue könnte ihm erwähnenswert erschienen sein, weil er als Kommandant des Schiffs der Krotoniaten in der Schlacht von Salamis auch bei Herodot genannt ist.²¹⁰ So hält Pausanias' Bericht zu Delphi, anders als jener zu Olympia, keine weiteren Auskünfte zu Siegerstatuen bereit. Man findet indes in der Tat in seinem Bericht zu den Siegerstatuen in Olympia eine Reihe von Wettkampfsiegern, die nicht nur an den Olympien, sondern auch an den Pythien erfolgreich waren.²¹¹ Dazu kommt, dass, wie

Preisagone durch Eurylochos, erster Kranzagon 6 Jahre später, als Damasios Archon in Athen war, d.h. 582 v. Chr.), hyp.c (Reorganisation der Pythien unter Amphiktyonen mit Eurylochos als Organisator), hyp.d (Neugründung der musischen Spiele durch Eurylochos zusammen mit den Amphiktyonen, Ankündigung eines Kranzagons 6 Jahre später, als Damasios Archon in Athen war, d.h. 582 v. Chr.); *Marm.Par. FGrHist* 239 A37–38 (591/0 v. Chr.: Einrichtung gymnischer Agone mit Wertpreisen durch Amphiktyonen nach dem Heiligen Krieg; 582 v. Chr.: Pythien als Kranzagon eingerichtet). Zur Frage, ob die offizielle Zählung der Pythien 586 v. Chr. oder 582 v. Chr. begann, s. zuletzt Perrot 2009 sowie Christesen 2007, 197 Anm. 76.

²⁰⁶ Zum pythischen Siegeskranz s. Blech 1982, 137f.

²⁰⁷ S. oben S.217.

²⁰⁸ Später auch an den Olympien erfolgreich, vgl. Hdt.6,126,1–2; s. dazu Moretti Nr.96 (572 v. Chr.).

²⁰⁹ Gemeint ist Ptolemaios I. Soter, der Sohn des Lagos.

²¹⁰ Vgl. Hdt.8,47, ferner auch *Ar.Ach.* 215 und *Vesp.* 1206. Zu Nennungen Herodots in Pausanias' Werk s. Rocha-Pereira 1989, 253.

²¹¹ S. oben S.214ff.

Pausanias zuvor in Buch 10 festhält (10,7,1), der Kaiser Nero 500 Statuen von Göttern und Menschen aus Delphi fortbringen ließ;²¹² darunter dürfte auch manche Siegerstatue gewesen sein, und dies könnte ein weiterer Grund dafür sein, dass Pausanias bei seiner Beschreibung von Delphi kaum auf solche Statuen eingeht.²¹³ In Buch 8 erwähnt Pausanias zudem Agesilas aus Lousoi (546 v.Chr.; 8,18,8) und in Buch 10 den Parapotamier Aichmeas (586 v.Chr.; 10,33,8), die beide an den Pythien erfolgreich waren; sie dienen Pausanias als Belege für Orte, die es zu seiner Zeit nicht mehr gab.²¹⁴ Da er an beiden Stellen nebst Name und Heimat auch die Disziplin und Pythiade angibt, könnte er auch diese Informationen einer Pythionikenliste entnommen haben. Im Zusammenhang mit Aichmeas aus Parapotamioi beruft sich Pausanias jedoch auf „Berichte über pythische Siege“ (10,33,8: *ὅσα ἐπὶ ταῖς νίκαις ταῖς Πυθικαῖς μνημονεύουσιν*): Falls damit nicht eine Pythionikenliste gemeint ist, wäre dies als Hinweis auf ein anderes, wohl schriftliches Zeugnis über die Frühzeit der Pythien aufzufassen.

Von den Sportstätten in Delphi erwähnt Pausanias kurz das Gymnasion, das sich außerhalb des Apollon-Heiligtums befand, wobei er einzig die Legende wiedergibt, dass sich an der Stelle des Innenraums des Gymnasions einst ein Wald befand, in welchem sich Odysseus bei der Jagd mit Autolykos' Söhnen die Wunde über seinem Knie zuzog (10,8,8).²¹⁵ Pausanias geht später auf das Stadion ein, das über dem Apollon-Heiligtum im obersten Teil der Stadt lag und aus dem am Parnassos üblichen Stein erstellt war, bis der Athener Herodes beim Umbau pentelischen Marmor verwenden ließ (10,32,1). Und auf dem Weg von Delphi nach Kirrha erwähnt er den Hippodrom, der in der Ebene unterhalb von Delphi lag und für die Pferderennen der Pythien verwendet wurde; er vermerkt dabei, dass der Hippodrom an sich bei den Pferden keine Verwirrung zu stiften vermag (10,37,4). Zu diesem Hippodrom bietet Pausanias die genauesten Informationen; eine mögliche Lokalisierung wurde kürzlich neu vorgeschlagen.²¹⁶ Das Gymnasion und das Stadion von Delphi sind hingegen durch archäologische Ausgrabungen in ihrer Entwicklung bekannt: Das Gymnasion wurde um 330 v.Chr. errichtet und in römischer Zeit durch Thermen ergänzt.²¹⁷ Eine Ausstattung des Stadions mit Marmor, wie es Pausanias'

²¹² Vgl. auch D.Chr.31,148 und s. Arafat 1996, 146–148.

²¹³ S. dazu auch Herrmann 1988, 120f. mit Anm.12.

²¹⁴ Zu Lousioi s. Hansen/Nielsen 2004, Nr.279; zu Parapotamioi s. Hansen/Nielsen 2004, Nr.188.

²¹⁵ Vgl. dazu Hom.*Od.* 19,392–466.

²¹⁶ S. Valavanis 2017.

²¹⁷ S. Jannoray 1953 und Wacker 1996, 195–207.

Bericht nahelegt, lässt sich nicht nachweisen; erhalten hat sich einzig ein monumentales Zugangstor, das von Herodes Atticus gestiftet, aber nie fertiggestellt wurde.²¹⁸ Dieses Tor könnte Pausanias bei seinem Besuch von Delphi gesehen haben und dabei die Information erhalten haben, dass auch das Stadion mit Marmor ausgestattet werde; aufgrund von Herodes' Tod 177 n.Chr. wurden diese Arbeiten dann aber nicht ausgeführt.

Mehr Informationen zu den Pythien enthält Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* nicht. Besonders wertvoll ist seine Zusammenfassung der Entwicklung der Pythien, da keine andere Quelle darüber berichtet. Pythioniken nennt er nur wenige, doch legen seine genauen Angaben zu den einzelnen Siegern den Schluss nahe, dass er diese einem schriftlichen Zeugnis entnahm; als wahrscheinlichste Quelle kommt dabei eine Pythionikenliste infrage, da er bei der Nennung von Siegern meist genau jene Daten gibt, die auch in einer solchen Liste erfasst waren. Die Beschreibungen der für die Abhaltung der Pythien nötigen Sporteinrichtungen fallen äußerst kurz aus und enthalten nur im Fall des Stadions interessante Informationen zur Baugeschichte, die sich aber nicht mit dem archäologischen Befund decken.

4. Isthmien

Informationen zu den Isthmien finden sich an verschiedenen Stellen in Pausanias' Werk. In Buch 1 endet die Beschreibung der Attika mit den Skironischen Felsen auf dem Weg zwischen Megara und Korinth, von denen sich Ino, die Tochter des Kadmos, mit ihrem Sohn Melikertes ins Meer gestürzt hatte, zu dessen Ehren die Isthmien eingerichtet wurden (1,44,7–8). Darauf nimmt Pausanias auch zu Beginn von Buch 2, das die Argolis behandelt, Bezug, wenn er den Altar des Melikertes am Strand von Kromyon erwähnt: Dort habe Sisypchos Melikertes gefunden, ihn auf dem Isthmos begraben und für ihn die Isthmien eingerichtet (2,1,3). Auf Melikertes, der auch unter dem Namen Palaimon bekannt war, kommt Pausanias zudem in Buch 8 zu sprechen, wenn er bei einer Erörterung zu Siegeskränzen erwähnt, dass man an den Isthmien in Erinnerung an das Schicksal des Palaimon einen Fichtenkranz verlieh (8,48,2). Die Gründung der Isthmien in mythischer Zeit verbindet Pausanias somit einzig mit dem Schicksal des Melikertes, wie es auch Pindar kennt.²¹⁹ Theseus als mythischen Gründer der Isthmien, wie er bei Plutarch und anderen vorkommt, nennt Pausanias hingegen

²¹⁸ S. Aupert 1979 sowie Arafat 1996, 197f.

²¹⁹ Vgl. Pi.fr. 5 Maehler; *Sch.Pi.I.* hyp.a–d und s. Gebhard 2002, 225, 232.

nicht.²²⁰ In Bezug auf den Siegeskranz bleibt bei Pausanias zudem unerwähnt, dass während einer gewissen Zeit ein Eppichkranz als Siegespreis diente.²²¹

Am Isthmos von Korinth angelangt, verzeichnet Pausanias unter den Sehenswürdigkeiten ein Stadion aus weißem Stein und erwähnt Statuen von Isthmioniken im Poseidon-Heiligtum, ohne darauf näher einzugehen (2,1,7). Im Zusammenhang mit dem Grab des Sisypchos, das nicht in diesem Heiligtum zu suchen sei, kommt Pausanias ein weiteres Mal auf die Isthmien zu sprechen, die nach der Zerstörung Korinths durch Mummius von den Sikyoniern ausgerichtet wurden, bis Korinth neu gegründet worden war (2,2,2). Ferner werden die Isthmien in Buch 3 kurz im Zusammenhang mit dem Korinthischen Krieg (391/0 v.Chr.) erwähnt: Die Spiele des Jahres 390 v.Chr. wurden von den wegen lake-daimonischer Gesinnung aus Korinth Verbannten durchgeführt, wobei die Korinther aus Furcht vor dem spartanischen König Agesilaos II. vorerst nicht teilzunehmen wagten (3,10,1). Pausanias' Bericht zur Abhaltung der Isthmien von 390 v.Chr. deckt sich mit der ausführlichen Darstellung bei Xenophon, die ihm diesbezüglich als Quelle gedient haben könnte.²²² Für die Ausrichtung der Spiele durch die Sikyonier von der Zerstörung Korinths im Jahr 146 v.Chr. bis zur Neugründung der Stadt als Kolonie im Jahr 44 v.Chr. stellt er hingegen ein besonders wertvolles Zeugnis dar, das sich mit dem epigraphischen und numismatischen Befund deckt.²²³ Die Isthmien standen vom Zeitpunkt der Koloniegründung an wieder unter der Leitung der Korinther, sie dürften jedoch erst Mitte des 1.Jh.s n.Chr. ins Poseidon-Heiligtum am Isthmos zurückgekehrt sein.²²⁴ Zur Gründung der Isthmien im 6.Jh.v.Chr., die mit dem Tyrannen Kypselos in Verbindung gebracht wurde, äußert sich Pausanias hingegen nicht.²²⁵ Auch bietet er keinen Überblick über die Entwicklung des Wettkampfprogramms, sondern er erwähnt einzig im Zusammenhang mit einer Siegerstatue in Olympia, dass man den Pferdelauf aus dem Programm der Isthmien nahm (6,16,4). Dies könnte daran liegen, dass ihm, zumindest für die Frühzeit der Spiele, keine Isthmionikenliste vorlag, wie er im Zusammenhang mit den Olympien-

²²⁰ Vgl. Plut.*Thes.* 25,4; *Sch.Pi.I.* hyp.b und s. Gebhard 2002, 225, 232. In Paus. 2,1,4 ist zwar von Theseus die Rede, aber dies geschieht im Zusammenhang mit dem von ihm getöteten Räuber Sinis, für den die Isthmien laut Plutarch (*Thes.* 25,5; so auch *Sch.Pi.I.* hyp.b) als Sühnefeier eingerichtet worden seien; s. Gebhard 2002, 232.

²²¹ S. Blech 1982, 132–134 mit Quellenangaben sowie Farrington 2012, 13.

²²² Vgl. Xenoph.*HG* 4,5,1–2 und s. Farrington 2012, 24.

²²³ S. Arafat 1996, 107f., Kajava 2002 und Farrington 2012, 24f.

²²⁴ S. Gebhard 1994, 79–89.

²²⁵ Vgl. Solin.7,14, Eus.*ad Ol.* 49,4 und s. Farrington 2012, 23f.

und Pythiensiege des Tisandros aus Naxos anmerkt (6,13,8).²²⁶ Dank Pausanias' Bericht zu den Olympiensiegen des Kleitomachos aus Theben, der 216 und 212 v.Chr. erfolgreich war, ist hingegen bekannt, dass man an den Isthmien Ringkampf, Faustkampf und Pankration der Männer am selben Tag austrug (6,15,3), wie es damals auch bei den Olympien der Fall war.²²⁷ Am Isthmos waren Stadion und Siegerstatuen zwar sichtbare Zeugnisse der Isthmien, doch beschränkt sich Pausanias in beiden Fällen auf eine kurze Erwähnung.²²⁸ Dank archäologischen Ausgrabungen ist bekannt, dass das Stadion in römischer Zeit, wohl in der Mitte des 1.Jh.s n.Chr., instand gestellt wurde.²²⁹

Zu Beginn von Buch 5, wo die Geschichte der Landschaft Elis behandelt wird, erwähnt Pausanias den isticischen Gottesfrieden, trotz dessen Verkündigung Herakles die Molionen, die Söhne des elischen Königs Aktor, auf dem Weg an die Spiele tötete. Deren Ermordung wird als eine Erklärung dafür gegeben, dass keine Eleer an den Isthmien teilnehmen; Pausanias erwähnt zwar diesbezüglich zwei weitere Sagen, die den Ausschluss der Eleer einerseits mit einem in Olympia aufgestellten Weihgeschenk des Korinthers Kypselos und andererseits mit der Tötung der Söhne des Eleers Prolaos an den Isthmien begründen, er weist aber beide, auch mit Blick auf das von ihm zitierte Siegesepigramm des Timon aus Elis,²³⁰ als unwahrscheinlich zurück (5,2,1–5). Auf die Molionen, die als Festgesandte von Elis den Isthmien bewohnen wollten, kommt Pausanias bereits in Buch 2 zu sprechen, wo er ihr Grabmal in Kleonai erwähnt (2,15,1). Dass die Eleer von den Isthmien ausgeschlossen waren, hält Pausanias ferner im Zusammenhang mit Olympioniken fest, die in ihrem Palmarès keinen Isthmiensieg aufzuweisen hatten: Hysmon aus Elis²³¹ (6,3,9) und der eben genannte Timon aus Elis (5,2,5; 6,16,2). Den Ausschluss der Eleer von den Isthmien bezeugt neben Pausanias auch Plutarch (*Mor.* 400e–f), und es konnte bisher kein Isthmionike aus Elis sicher identifiziert werden.²³²

²²⁶ Zu Isthmionikenlisten vgl. *Sch.Pi.I.* 1,11c; *Plut.Ages.* 21,2. S. auch Christesen 2007, 108–111 und Farrington 2012, 13.

²²⁷ S. oben S.217.

²²⁸ Zu Pausanias' Verzicht einer Beschreibung der Siegerstatuen s. Gebhard 2013, 267.

²²⁹ S. Broneer 1973, 55–63.

²³⁰ Moretti Nr.601 (200 v.Chr.).

²³¹ Moretti Nr.391 (384 v.Chr.).

²³² S. Farrington 2012, 31f. und 171 Anm.684.

Isthmioniken verzeichnet Pausanias ausschließlich in Buch 6, wenn er Statuen von Olympioniken nennt, die auch an den Isthmien erfolgreich waren.²³³ Ein weiterer Isthmiensieger ist der Vater von Theochrestos aus Kyrene,²³⁴ der seinerseits an den Olympien gesiegt hat (6,12,7). Im selben Buch erwähnt er zudem, dass es auch auf dem Isthmos einen Taraxippos, nämlich Sisyphos' Sohn Glaukos, gebe (6,20,19); Hinweise auf dessen Kult im Hippodrom fehlen indes.²³⁵

In seiner *Beschreibung Griechenlands* berichtet Pausanias somit sehr selektiv von den Isthmien.²³⁶ Während der Perieget mehrmals auf die mythische Vergangenheit der Spiele eingeht, bleiben seine Informationen zu ihrer Geschichte in historischer Zeit spärlich. Zudem gibt er keinen Abriss über die Entwicklung des Wettkampfprogramms, die auch anderweitig nicht überliefert ist und daher nur in großen Zügen rekonstruiert werden kann.²³⁷ Da Pausanias außerdem nur Isthmioniken verzeichnet, die auch an den Olympien erfolgreich waren, ist fraglich, inwiefern er Zugriff auf eine Isthmionikenliste hatte. Besonders kurz fällt schließlich seine Beschreibung des Poseidon-Heiligtums am Isthmos aus, das zu seiner Zeit rege genutzt wurde, wie der archäologische Befund und schriftliche Quellen zu erkennen geben.²³⁸

5. Nemeen

Informationen zu den Nemeen finden sich hauptsächlich in Buch 2, in dem Pausanias Nemea und Argos beschreibt, darüber hinaus aber auch vereinzelt an anderen Stellen seines Werks. In Buch 2 kommt Pausanias bei der Beschreibung des Weges von Kleonai nach Argos auf Nemea zu sprechen und erwähnt dabei zuerst einen sehenswerten, aber zum Teil zerstörten Tempel des nemeischen Zeus (2,15,2). Dabei vermerkt er, dass die Argiver dem Zeus in Nemea opfern und einen Waffenlauf für Männer an den Winternemeen veranstalten (2,15,3). An den Winternemeen soll ferner der Kaiser Hadrian den von der Länge her zwei Doppelläufen entsprechenden Pferdelauf eingerichtet haben, nachdem er aus dem Wettkampfprogramm der Isthmien und Nemeen genommen worden war, wie Pausanias bei der Behandlung einer Siegerstatue in

²³³ S. oben S.214ff.

²³⁴ Moretti Nr.508 (300 v.Chr.?).

²³⁵ S. Broneer 1973, 117–122.

²³⁶ S. dazu auch Gebhard 2013, die unterstreicht, dass Pausanias' Fokus am Isthmos auf dem Mythos des Melikertes-Palaimon und dem Poseidon-Tempel liegt.

²³⁷ S. dazu Farrington 2012, 26–30, 84–88 sowie für die Frühzeit der Spiele Neumann-Hartmann 2007.

²³⁸ S. Gebhard 2013, 263 und 266–272.

Olympia festhält (6,16,4). Bei seinem Bericht zu Nemea erinnert Pausanias an die Tötung des Opheltes durch eine Schlange, dessen Grab er beschreibt (2,15,2–3). In Erinnerung an Archemoros, wie man Opheltes nach dessen Tod zu nennen pflegte, verlieh man an den Nemeen einen Eppichkranz, wie Pausanias an einer anderen Stelle festhält (8,48,2). Ferner erwähnt er bei der Beschreibung von Polygnots Gemälden in der delphischen Lesche, dass Melanippos an den 2. Nemeen nach deren Einrichtung durch Adrastos im Wettlauf siegte (10,25,7). Und vom Hippodrom von Nemea berichtet er, dass sich über dem Wendepunkt ein roter Fels erhebt, der den Pferden Schrecken einjagt (6,20,19). Bei seinem Rundgang durch Argos nennt Pausanias schließlich das Stadion, in welchem sie den Wettkampf für den nemeischen Zeus abhielten (2,24,2). Ferner erwähnt er einmal, dass die Argiver kurz nach der Schlacht von Mantinea (207 v.Chr.) die Nemeen feierten (8,50,3).

Als Pausanias das Zeus-Heiligtum von Nemea besuchte, war der Tempel in einem schlechten Zustand, das Heiligtum wurde aber weiterhin genutzt, wie es auch der archäologische Befund erkennen lässt.²³⁹ Wie ebenfalls durch archäologische Ausgrabungen bekannt ist, stammte der Zeus-Tempel aus der Zeit von 330 v.Chr., nachdem ein erster im frühen 6.Jh.v.Chr. erbauter Tempel im 5.Jh.v.Chr. zerstört wurde.²⁴⁰ Das Stadion, das sich in Nemea gut erhalten hat, erwähnt Pausanias nicht; stattdessen spricht er im Zusammenhang mit dem Hippodrom von einem roten Felsen, der eine Lokalisierung der Rennbahn bisher jedoch nicht erlaubte.²⁴¹ Dank Pausanias' Beschreibung konnte das Grab des Opheltes bei Ausgrabungen identifiziert werden.²⁴² Er stellt indes in seinem Bericht keinen Bezug zu den Nemeen her, die in der verbreitetsten Fassung des Mythos auf Leichenspiele zu Ehren des Opheltes beim Zug der Sieben gegen Theben zurückgeführt wurden; auf diesen Mythos bezieht sich Pausanias sowohl im Zusammenhang mit dem Siegeskranz als auch bei der Beschreibung der Lesche, während er andere Mythen rund um die Gründung der Nemeen nicht wiedergibt.²⁴³ Zu den Nemeen, die man zu Ehren des Zeus in Nemea feierte, äußert sich Pausanias nicht explizit. Er stellt hingegen die einzige Quelle für das Stadion von Argos dar, das man für den Agon zu Ehren des nemeischen Zeus nutzte, der in Argos ein Heiligtum besaß (2,20,3); bisher

²³⁹ S. dazu Gutsfeld/Lehmann 2005, 33–38.

²⁴⁰ S. Miller 2004, 153f.

²⁴¹ Zum Hippodrom s. Miller 2004, 131–133; zum Stadion s. Miller 2001.

²⁴² S. Bravo 2018, 3.

²⁴³ S. dazu Bravo 2018, 101–140. Zum Siegeskranz an den Nemeen s. auch Blech 1982, 134–137.

konnte das Stadion jedoch noch nicht sicher lokalisiert werden.²⁴⁴ Auch ist seinem Bericht zu entnehmen, dass die Argiver am Ende des 3.Jh.s v.Chr. die Nemeen ausrichteten. Dies deckt sich mit anderen Quellen, die vermuten lassen, dass die Nemeen von 271 v.Chr. bis ins 3.Jh.n.Chr. meist in Argos gefeiert wurden.²⁴⁵ Zum Wettkampfprogramm der Nemeen hält Pausanias einzig fest, dass der Pferdelauf während einer gewissen Zeit Teil des Wettkampfprogramms war. Neben den Nemeen feierte man laut Pausanias, der dies als einziger belegt, Winternemeen, deren Programm Hadrian erneuerte.²⁴⁶

Außerhalb der in Buch 6 verzeichneten Olympioniken, die auch in Nemea erfolgreich waren,²⁴⁷ erwähnt Pausanias nur gelegentlich Nemeensieger: Alkibiades aus Athen, dessen Wagensieg in Nemea auf einem Gemälde in einem Gebäude auf der Akropolis von Athen zu sehen war (1,22,7);²⁴⁸ Eurybates aus Argos, der als Fünfkämpfer in Nemea erfolgreich war und später bei der Schlacht von Drabeskos (465 v.Chr.) fiel (1,29,5);²⁴⁹ Kreugas aus Epidamnos, der an den Nemeen von den Argivern bekränzt wurde, nachdem er beim Faustkampf, für den man damals noch keine scharfen Riemen verwendete, vom Gegner getötet worden war, und von dem ein Bild im Bezirk des Apollon Lykios in Argos zu sehen war (2,20,1; 8,40,3–5);²⁵⁰ Perilaos aus Argos, der an den Nemeen im Ringkampf siegte und später den Spartaner Othryadas tötete und dessen Statue im Theater von Argos stand (2,20,7).²⁵¹ Eine vollständige Liste der Nemeen lag Pausanias offenbar nicht vor, wie er im Zusammenhang mit dem Olympioniken Tisandros aus Naxos vermerkt (6,13,8).²⁵² Die Angaben zu den eben genannten Nemeen dürfte Pausanias, zumindest zum Teil, Inschriften vor Ort entnommen haben; die Statue des Eurybates und vielleicht auch jene des Perilaos könnten dabei sein Interesse geweckt haben, weil auch Herodot von Eurybates und Othryadas berichtete.

²⁴⁴ Für einen neuen Vorschlag s. Psychoyos 2008.

²⁴⁵ S. Miller 2001, 93 sowie Psychoyos 2008, 197; anders hingegen Gutsfeld/Lehmann 2005, 37, die aufgrund der kontinuierlichen Nutzung des Heiligtums annehmen, dass die Nemeen die ganze Zeit über in Nemea abgehalten wurden.

²⁴⁶ S. Arafat 1996, 165 und Gutsfeld/Lehmann 2005, 37.

²⁴⁷ S. oben S.214ff.

²⁴⁸ Auch erwähnt in Plut.*Alc.* 16,5 und Ath.12,534d–e; s. Moretti Nr.345 (416 v.Chr.).

²⁴⁹ Vgl. Hdt.6,92,2–3 und 9,75.

²⁵⁰ Zu den scharfen Riemen, die ab dem 4.Jh.v.Chr. verwendet wurden, s. unten S.240.

²⁵¹ Vgl. dazu Hdt.1,82,8.

²⁵² Zu Nemeenlisten vgl. *Sch.Pi.N.* 8,inscr. S. auch Christesen 2007, 108–111.

Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* enthält somit unterschiedliche Informationen zu den Nemeen. Besonders wichtig für die Geschichte der Nemeen ist dabei sein Hinweis, dass die Festspiele nicht immer in Nemea, sondern zeitweise in Argos abgehalten wurden. Zur Frühzeit der Spiele und auch zur Entwicklung des Wettkampfprogramms äußert sich Pausanias hingegen nicht und auch auf die mythische Vergangenheit der Spiele geht er kaum näher ein. Während neben dem von Pausanias wiedergegebenen Opheltes-Mythos weitere Mythen rund um die Gründung der Nemeen überliefert sind, ist über die Geschichte der Nemeen in historischer Zeit kaum etwas bekannt.²⁵³ Ferner verzeichnet Pausanias einige Nemeen, die ihm nicht durch Olympiensiege bekannt waren, doch handelt es sich dabei hauptsächlich um Wettkämpfer, deren Statuen er in Argos oder in ihrer Heimat sah. Wie bei den Isthmien stellt sich daher auch bei den Nemeen die Frage, ob Pausanias tatsächlich über eine Nemeenliste verfügte.

6. Weitere Agone und Wettkämpfer

Neben den Olympien, Pythien, Isthmien und Nemeen erwähnt Pausanias hin und wieder weitere sportliche Agone, von denen er Kenntnis hatte. Bei seiner Beschreibung von Argos spricht er von den Heraia, für die man dasselbe Stadion benutzte wie für die Nemeen (2,24,2). In Bezug auf Sparta nennt er Epheben-Wettkämpfe (3,11,2), einen Wettlauf für junge Frauen zu Ehren des Dionysos (3,13,7) sowie einen Wettkampf zu Ehren der Feldherren Pausanias und Leonidas, an dem nur Spartaner teilnehmen durften (3,14,1). Bei der Beschreibung der Siegerstatuen von Olympia in Buch 6 erwähnt er den im 5.Jh.v.Chr. im Faustkampf und Pankration äußerst erfolgreichen Theogenes aus Thasos,²⁵⁴ der an einem Agon im thessalischen Phthia den Sieg im Langlauf errang (6,11,5), und Artemidoros aus Tralleis,²⁵⁵ der an einem Wettkampf der Smyrner am selben Tag im Pankration der Knaben, der Bartlosen und der Männer siegte und später im Jahr 69 n.Chr. auch in Olympia erfolgreich war (6,14,2–3). Bei seiner Beschreibung von Pellene geht Pausanias kurz auf die dortigen Theoxenia zu Ehren des Apollon ein, an denen sich einheimische Männer maßen und Geld als Siegespreis ausgesetzt wurde (7,27,4). Im Buch zu Arkadien sind mehrere Agone verzeichnet: die von Pelasgos' Sohn Lykaon gestifteten

²⁵³ Zu ihrer Gründung vgl. Eus.*ad Ol.*52,1; zu ihrer Geschichte s. Miller 1988; zum Wettkampfprogramm in der Frühzeit der Spiele s. Neumann-Hartmann 2007.

²⁵⁴ S. oben Anm.83 sowie Ebert 1972, Nr.37.

²⁵⁵ Moretti Nr.799.

und früher im Lykaiongebirge veranstalteten Lykaia (8,2,1; 8,38,5), ein alle vier Jahre gefeierter Wettkampf zu Ehren des Antinoos in Mantineia (8,9,8; 8,10,1), die Hermaia in Pheneos zu Ehren des Hermes (8,14,10) und schließlich die nach Athena benannten Aleaia sowie die Halotia in Tegea (8,47,4). In diesem Buch erwähnt Pausanias zudem, dass die Panathenäen früher Athenäen hießen und erst unter Theseus zu den Panathenäen wurden, da sie von den zu einem gemeinsamen Staat vereinten Athenern gestiftet wurden (8,2,1), und dass man Sieger an vielen Orten einen Palmzweig in die rechte Hand gab (8,48,2–3). In seiner Beschreibung von Boiotien nennt Pausanias schließlich die in Plataiai alle vier Jahre veranstalteten Eleutheria, die man noch zu seiner Zeit als Erinnerung an die dortige Schlacht feierte und an denen man für den Wettlauf in Waffenrüstung höchste Preise aussetzte (9,2,6), und einen von den Thespiern begangenen Agon zu Ehren von Eros auf dem Helikon (9,31,3). Mit Ausnahme der früher im Lykaiongebirge durchgeführten Lykaia, die später in Megalopolis stattfanden, verzeichnet Pausanias somit Agone auf der Peloponnes und in Mittelgriechenland, die alle zu seiner Zeit existierten; dazu kommt ein Agon in Thessalien und ein weiterer in Smyrna, an denen Olympioniken vor seiner Zeit ebenfalls erfolgreich waren. Die meisten dieser Agone sind auch anderweitig, insbesondere durch Inschriften, belegt, wobei sie zum Teil bis ins 6.Jh.v.Chr. zurückverfolgt werden können: Heraia in Argos,²⁵⁶ Leonideia in Sparta,²⁵⁷ Agon im thessalischen Phthia,²⁵⁸ Agone in Smyrna,²⁵⁹ Theoxenia in Pellene,²⁶⁰ Lykaia in Arkadien,²⁶¹ Hermaia in Pheneos,²⁶² Aleaia in Tegea,²⁶³ Eleutheria in Plataiai²⁶⁴ und Erotideia

²⁵⁶ Vom 6.Jh.v.Chr. an belegt: s. Nielsen 2018, 129 sowie den Eintrag „Heraia in Argos“ (ID 179) in der Datenbank „Connected Contests“.

²⁵⁷ Unsicher, ob im 5.Jh.v.Chr. eingerichtet: s. Lafond 2001, 403, Nielsen 2018, 65 sowie den Eintrag „Leonideia in Sparta“ (ID 264) in der Datenbank „Connected Contests“. Zu Epheben-Wettkämpfen s. Lafond 2018, 409f. Zum Wettlauf für junge Frauen in Sparta s. Ducat 2006, 231.

²⁵⁸ Zur unsicheren Lokalisierung des in Paus.6,11,5 erwähnten Agons s. Nielsen 2018, 70f., 138f.

²⁵⁹ Für verschiedene in Smyrna veranstaltete Agone s. den Eintrag „Smyrna“ (ID 53) in der Datenbank „Connected Contests“.

²⁶⁰ Vom 6.Jh.v.Chr. an belegt: s. Nielsen 2018, 121.

²⁶¹ Möglicherweise schon vom späten 6.Jh.v.Chr. an belegt; zu diesem Agon s. Romano 2014, 184f., Nielsen 2018, 121 sowie den Eintrag „Lykaia (in Arkadia)“ (ID 313) in der Datenbank „Connected Contests“.

²⁶² Auch belegt in *Sch.Pi.O.* 7,153a; s. Nielsen 2018, 123.

²⁶³ Vom 6.Jh.v.Chr. an belegt: s. Nielsen 2018, 123.

²⁶⁴ Auch belegt in *Plut.Arist.* 21. Zu diesem Agon s. Knoepfler 2005, 611f., Nielsen 2018, 33 Anm.133 sowie den Eintrag „Eleutheria in Plataiai (Boiotia)“ (ID 173) in der Datenbank „Connected Contests“.

bei Thespiai.²⁶⁵ Andere sind hingegen bisher nur durch Pausanias bekannt.²⁶⁶ Insbesondere inschriftliche Zeugnisse lassen indes erkennen, dass es zu seiner Zeit in den von ihm behandelten Gebieten viele weitere Festspiele gab.²⁶⁷ Zu den genannten Agonen bietet Pausanias jedoch wertvolle Informationen, wie beispielsweise zum Teilnehmerfeld. Die mythische Vergangenheit der Panathenäen ist ferner auch anderweitig belegt,²⁶⁸ und der Brauch, Siegern einen Palmzweig zu geben, ist insbesondere durch Vasenbilder bekannt.²⁶⁹

Bei seiner Beschreibung von Athen kommt Pausanias auf mehrere Athleten zu sprechen, ohne mitzuteilen, an welchen Spielen sie siegten: Eine Statue des Pankratiasten Autolykos, der während der Herrschaft der Dreißig in Athen (404/3 v.Chr.) getötet wurde, befand sich im Prytaneion (1,18,3; 9,32,8); gemeint sein dürfte hier jener Autolykos, der laut Xenophon an den Panathenäen als Knabe erfolgreich war.²⁷⁰ Auf der Akropolis gab es in einem Gebäude bei den Propyläen ein von Timainetos gemaltes Bild eines Ringkämpfers zu sehen (1,22,7), und auf der Akropolis selbst war eine Statue des Waffenläufers Epicharinos und eine des Pankratiasten Hermolykos aufgestellt (1,23,9–10). Von jener des Epicharinos wurde die Basis gefunden,²⁷¹ und bei Hermolykos handelt es sich wohl um einen Athener, der sich nach Herodots Bericht in der Schlacht vor Mykale (479 v.Chr.) ausgezeichnet hatte und in der Schlacht bei Kynos (472 v.Chr.) fiel.²⁷² Ferner erwähnt Pausanias bei seiner Beschreibung von Argos, dass sich im dortigen Tempel des Apollon Lykios eine Statue des Ladas befand, der der schnellste Läufer seiner Zeit war (2,19,7); gemeint ist wohl der Olympionike Ladas, dessen Grab in der Nähe von Sparta lag.²⁷³ Wie bei anderen Siegern, deren Denkmäler sich außerhalb von Wettkampfstätten befanden, dürfte Pausanias die entsprechenden Informationen in erster Linie vor Ort erhalten haben, sei es durch Inschriften oder im Gespräch mit Ortskundigen.

Ferner gibt Pausanias hin und wieder Auskunft zu Wettkampfgeräten und weiteren Wettkampfdisziplinen. So weist er nebenbei darauf hin,

²⁶⁵ Wohl im 1.Jh.n.Chr. eingerichtet; s. Müller 2017, 233 sowie den Eintrag „Erotideia in Thespiai (Boiotia)“ (ID 500) in der Datenbank „Connected Contests“.

²⁶⁶ Zu dem um 130 n.Chr. in Mantinea gegründeten Agon zu Ehren von Antinoos s. Arafat 1996, 186–188 und Pretzler 2005, 30.

²⁶⁷ S. dazu Ringwood 1927 und Lafond 2010.

²⁶⁸ Vgl. z.B. Plut. *Thes.* 24,3 und s. Kyle 1987, 24.

²⁶⁹ S. Blech 1982, 111–114.

²⁷⁰ Vgl. Xen. *Symp.* 1,2 und Seaman 2002, 104, 108f.

²⁷¹ *IG I³* 847.

²⁷² Vgl. Hdt. 9,105.

²⁷³ S. Christesen 2013, 361–363; zum Grab des Ladas s. oben S.224.

dass Knaben beim Fünfkampf einen kleineren Diskos verwendeten (1,35,5) und dass Faustkämpfer zuerst mit weichen Riemen an den Händen und erst später mit scharfen Riemen kämpften (8,40,3). Zu den unterschiedlichen Riemen im Faustkampf äußert sich ausführlicher Philostratos (*Gym.* 10), wobei harte Riemen in bildlichen Darstellungen vom 4.Jh.v.Chr. an vorkommen;²⁷⁴ der Hinweis auf eine für Knaben bestimmte Diskos-Größe findet sich hingegen einzig beim Periegeten. Zudem erklärt Pausanias in seinem Bericht zu Athen, dass der Fackellauf beim Prometheus-Altar in der Akademie begann und dass derjenige siegte, der das Ziel zuerst mit brennender Fackel erreichte (1,30,2). Auch davon berichtet ausschließlich Pausanias. Und in Bezug auf Hermione spricht er von einem Wettkampf im Schwimmen und Rudern zu Ehren des Dionysos Melanaigis (2,35,1), der anderweitig nicht belegt ist.²⁷⁵

In seiner *Beschreibung Griechenlands* erwähnt Pausanias somit verschiedene sportliche Agone seiner Zeit vornehmlich auf der Peloponnes, wobei er für einige die einzige Quelle darstellt. Wie hauptsächlich Inschriften zu entnehmen ist, gab es im 2.Jh.n.Chr. viele weitere Festspiele in den vom Periegeten in seinem Werk behandelten Gebieten Griechenlands und darüber hinaus, so dass sich seine Informationen als selektiv erweisen. Athleten, deren Denkmäler Pausanias beschreibt, ohne nähere Angaben zu ihren Wettkampferfolgen zu bieten, könnten vor allem dann sein Interesse geweckt haben, wenn sie auch in literarischen Werken vorkamen. Schließlich finden sich beim Periegeten wenige weitere Informationen zu einzelnen Wettkampfgeräten und Disziplinen.

7. Sportstätten

Neben den Sportanlagen, die der Durchführung explizit genannter Agone dienen, erwähnt Pausanias in seiner *Beschreibung Griechenlands* weitere Einrichtungen, die für den Sport konzipiert waren. Besonders zahlreich sind dabei die Gymnasien, die als Trainingsstätte, aber auch als sozialer Treffpunkt dienen.²⁷⁶ In seinem Bericht zu Athen verzeichnet Pausanias ein Gymnasion des Hermes (1,2,5), eines des Ptolemaios (1,17,2), eines des Hadrian (1,18,9), jenes der Akademie

²⁷⁴ S. Poliakoff 1989, 97–106 und Doblhofer/Mauritsch 1995, 270–273.

²⁷⁵ Zu Ruderwettkämpfen an anderen Orten in Griechenland s. Crowther 2004, 356; zum „Rudersport“ im Altertum s. Bockius 2013.

²⁷⁶ Für ein Verzeichnis bekannter Gymnasien in der Antike s. Delorme 1960. Für Gymnasien bis ins 4.Jh.v.Chr. s. Hansen/Nielsen 2004, 1378–1381.

(1,29,2) und eines beim Lykeion (1,29,16), dazu in Attika ein altes Gymnasion in Megara (1,44,2). In der Argolis erwähnt Pausanias das alte Gymnasion von Korinth (2,4,5) und das Gymnasion des Kylarabis in Argos (2,22,8–9); und in Sikyon spricht er von einem Gymnasion bei der Agora (2,10,1) und einem Gymnasion des Kleinias (2,10,7).²⁷⁷ In Lakonien verzeichnet er Gymnasien in Sparta (3,14,6), ein weiteres in Asopos (3,22,9) und eines in Las (3,24,7), in Messenien eines in Messene (4,32,1). Während er im Buch zu Achaia nur ein altes Gymnasion in Pellene (7,27,5) beschreibt, kennt er in Arkadien eines in Mantinea (8,9,8), ein weiteres in Megalopolis (8,31,9) und eines in Phigalia (8,39,6). In Boiotien erwähnt er ein Gymnasion in Theben in der Nähe des Herakleions (9,11,7), eines in Tanagra (9,22,3) und das Gymnasion des Iolaos vor den Toren Thebens (9,23,1). In Phokis schließlich berichtet er vom mit Bädern ausgestatteten Gymnasion in Antikyra (10,36,9) sowie einem alten Gymnasion in derselben Stadt (10,36,9). Im Zusammenhang mit der Diskussion, ob Panopeus als Polis gelten dürfe, stellt Pausanias hingegen fest, dass es dort kein Gymnasion gab (10,4,1).

Pausanias beschränkt sich bei den meisten der von ihm erfassten Gymnasien auf eine kurze Notiz. Dabei lässt sich aus ihrer Stellung innerhalb seiner Ortsbeschreibung manchmal die Lage ableiten, wenn er zum Beispiel bei jenem von Korinth die Nähe des Theaters oder bei jenem von Megalopolis die Nähe zur Agora hervorhebt. Manchmal vermerkt Pausanias auch etwas zur Ausstattung der Gymnasien: Hundert Säulen beim Gymnasion des Hadrian in Athen, eine Statue des Herakles, der Artemis und des Hermes in Sikyon, eine Statue der Athena sowie das Grab des Sthenelos und des Kylarabis in Argos, Statuen ägyptischer Künstler in Messene, die Marmorstatue des Olympioniken Promachos in Pellene, ein Raum mit einer Statue des Antinoos und Wandbemalungen in Mantinea, eine Statue des Hermes in Phigalia, ein Gemälde der Dichterin Korinna in Tanagra sowie Bäder in einem Gymnasion von Antikyra.²⁷⁸ Zur Geschichte der von ihm genannten Gymnasien hält er hingegen kaum etwas fest: Beim Gymnasion des Ptolemaios in Athen, bei dem es sich um ein auch in römischer Zeit belegtes, bedeutendes Kulturzentrum handeln könnte, bezeichnet er das Mitglied dieser Dynastie nicht näher.²⁷⁹ Als Stifter von Gymnasien nennt er aber auch Hadrian für das nach ihm benannte Gymnasion in

²⁷⁷ Zur Frage, ob Pausanias von einem oder zwei Gymnasien spricht, s. Wacker 1996, 220 Anm.13.

²⁷⁸ Zum Gymnasion von Messene s. Themelis 2009, 64 und 76. Zum Gymnasion von Mantinea s. Pretzler 2005, 30 und auch Arafat 1996, 187.

²⁷⁹ Vgl. Cic.*Fin.* 5,1. S. Wacker 1996, 173–178, für den Ptolemaios II. Philadelphos als Stifter infrage kommt.

Athen, Lykurgos für das Lykeion, Kleinias für das nach ihm bezeichnete Gymnasion in Sikyon und Eurykleos für ein Gymnasion in Sparta, wobei es sich um Iulius Eurycles Herculanus handeln könnte.²⁸⁰ Dank Pausanias' Beschreibung können manche Gymnasien lokalisiert werden; zur Baugeschichte und Architektur der Gymnasien liefern archäologische Ausgrabungen und zum Teil auch schriftliche Quellen hingegen detailliertere Informationen.²⁸¹ Bedenkt man, dass Gymnasien zu Pausanias' Zeit ein konstitutives Element der Polis darstellten, wie der Perieget im Zusammenhang mit Panopeus festhält, fällt die geringe Zahl der von ihm verzeichneten Gymnasien – es sind insgesamt 23 – auf. Auch wenn seine Angaben zu ihrer Ausstattung und Geschichte dürftig sind, erweist er sich für einige Gymnasien als einziger Gewährsmann.²⁸²

Neben dem Gymnasion erwähnt Pausanias mit Stadion und Hippodrom die zwei weiteren bei den Griechen verbreiteten Sporteinrichtungen, wobei man in ersterem die gymnischen Wettkämpfe und in letzterem die hippischen Wettkämpfe austrug.²⁸³ Pausanias nennt das von Herodes Atticus erbaute Stadion aus Marmor bei Athen (1,19,6) und in der Argolis das Stadion im Asklepios-Heiligtum von Epidauros (2,27,5), eines in Aigina (2,29,11), jenes des Hippolytos in Troizen (2,32,3) und die Überreste eines Stadions bei Hermione (2,34,10). In Bezug auf Sparta berichtet Pausanias von einer Laufbahn, die dort „Dromos“ hieß (3,14,6–7). In Messenien verzeichnet er das Stadion von Messene (4,32,6) und in Arkadien ein Stadion und einen Hippodrom am Stadtrand von Mantinea (8,10,1), das Stadion des Läufers Ladas am Weg nach Orchomenos (8,12,5), eines in Pheneos (8,14,9), ein weiteres in Megalopolis (8,32,3), eines in Mainalos, wo es zudem einen Hippodrom gab (8,36,8), eines auf dem Lykaion, wo es ebenfalls einen Hippodrom gab (8,38,5), und eines in Tegea (8,47,4). In Boiotien

²⁸⁰ S. Rizakis/Zoumbaki/Lepenioti 2004, 292.

²⁸¹ S. Wacker 1996, 145–160 zur Akademie in Athen sowie 167–172 zum Lykeion in Athen und 219–223 zum Gymnasion von Sikyon; Brown 2018, 77f. zum alten Gymnasion von Korinth; Themelis 2009 zum Gymnasion von Messene; Roller 1989, 156 zum Gymnasion von Tanagra.

²⁸² S. Delorme 1960, 231 zum Gymnasion des Hermes in Athen, 99–102 zu den Gymnasien in Sikyon, 233 zum Gymnasion von Las, 235 zum Gymnasion von Pellene, 233f. zum Gymnasion von Megalopolis, 235 zum Gymnasion von Phigalia, 239 zum Gymnasion von Tanagra und 237 zum Gymnasion von Antikyra.

²⁸³ Für ein Verzeichnis bekannter Stadien in der Antike s. Krininger 1968, 248–304 und Aupert 1979, 181–189; für Stadien und Hippodrome bis ins 4.Jh.v.Chr. s. Hansen/Nielsen 2004, 1378–1381.

schließlich erwähnt er in Theben ein Stadion in der Nähe des Herakleions (9,11,7) und beim Heroon des Iolaos ein Stadion, das aus einem Erdwall bestand, und einen Hippodrom (9,23,1).

Am ausführlichsten äußert sich Pausanias zu dem von Herodes Atticus gestifteten Stadion aus pentelischem Marmor in Athen; es wurde zwischen 140 und 144 n.Chr. erbaut und ist in seiner Struktur und Ausstattung durch archäologische Ausgrabungen gut bekannt.²⁸⁴ Was die Ausstattung anbelangt, weist er beim Stadion von Epidauros und bei jenem von Theben auf deren natürliche Anlage, ohne steinerne Sitzreihen, hin und bei jenem von Messene auf ein Heroon, das sich im Stadion befand; nähere Kenntnisse der Sportstätten von Epidauros und Messene vermitteln wiederum archäologische Ausgrabungen.²⁸⁵ Auch bei anderen Stadien bietet der Befund vor Ort weitere Informationen zur Geschichte der Sportstätten.²⁸⁶ Von den Pferderennbahnen erwähnt Pausanias schließlich Hippodrome in Mantinea, Mainalos, auf dem Lykaion und in Theben: Der Hippodrom auf dem Lykaion konnte lokalisiert werden; bei jenem von Theben ist dank seiner Angabe die Lokalisierung bekannt, er konnte aber noch nicht eindeutig identifiziert werden.²⁸⁷ Auch wenn Pausanias' Informationen zu Stadien und Hippodromen dürftig sind, bildet er für einige dieser Sportstätten die einzige Quelle und bietet damit einen zusätzlichen Einblick in die Sportinfrastruktur im 2.Jh.n.Chr.²⁸⁸

Aus Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* sind somit eine gewisse Anzahl von Gymnasien, Stadien und Hippodromen bekannt, zu deren Geschichte und Architektur sich der Perieget jedoch kaum äußert. Dennoch stellt er gerade dann eine wertvolle Quelle dar, wenn die Sporteinrichtungen nur durch ihn belegt sind. Es handelt sich dabei

²⁸⁴ S. dazu Krinzinger 1968, 258, Arafat 1996, 196f. Zu Ladas als Athlet oder Stifter des gleichnamigen Stadions s. Christesen 2013, 364.

²⁸⁵ Zu Epidauros s. Patrucco 1976, ferner Krinzinger 1968, 267 und Aupert 1979, 183. Zum Stadion von Messene s. Themelis 2009, 59–62.

²⁸⁶ Zum Stadion von Aigina s. Krinzinger 1968, 249; zum Stadion von Troizen s. Welter 1941, 37f. und Krinzinger 1968, 304; zum Stadion auf dem Lykaion s. Romano 2014, 187; zum Stadion von Tegea s. Aupert 1979, 185 und Moggi/Osanna 2003, 507.

²⁸⁷ Zum Hippodrom auf dem Lykaion s. Romano 2014, 185–187; zum Hippodrom von Theben s. Symeonoglou 1985, 140.

²⁸⁸ Zum Stadion von Hermione s. Krinzinger 1968, 270 und Aupert 1979, 183; zum Dromos in Sparta s. Sanders 2009; zum Stadion von Mantinea s. Krinzinger 1968, 279 und Aupert 1979, 184; zum Stadion von Pheneos s. Aupert 1979, 185; zum Stadion von Megalopolis s. Krinzinger 1968, 281 und Aupert 1979, 184; zum Stadion von Mainalos s. Krinzinger 1968, 278 und Aupert 1979, 184; zum Stadion beim Herakleion von Theben s. Symeonoglou 1985, 108f.; zum Stadion und Hippodrom beim Heroon des Iolaos in Theben s. Symeonoglou 1985, 140.

immer um Sportstätten, die Pausanias bei der Beschreibung der entsprechenden Orte verzeichnet und somit im 2.Jh.n.Chr. das Ortsbild prägten. Gerade bei den Sportstätten wird indes deutlich, wie selektiv Pausanias' Bericht ausfällt, wenn man bedenkt, dass vor allem Gymnasien, aber auch Stadien und Hippodrome wichtige Bestandteile der griechischen Polis in hellenistischer und römischer Zeit waren.

8. Mythische Wettkämpfe

In seiner *Beschreibung Griechenlands* geht Pausanias vor allem auf die mythische Vergangenheit der Olympien ein, in der immer wieder Agone ausgetragen wurden,²⁸⁹ aber auch andere Wettspiele brachte man mit mythischen Agonen in Verbindung.²⁹⁰ Auf weitere Mythen, bei denen sportliche Agone eine Rolle spielen, kommt Pausanias bei der Beschreibung von Bauten und Denkmälern sowie im Zusammenhang mit der Geschichte bestimmter Orte zu sprechen.

So erwähnt Pausanias bei seinem Bericht zu Sparta den Wettlauf auf der Aphetaïsstraße, den Ikarios für die Freier der Penelope angesetzt hatte, und erinnert in diesem Zusammenhang an Danaos, der ebenfalls Wettläufe für die Freier seiner Töchter veranstaltet hatte (3,12,1–2; 3,12,4; 3,13,6). Und bei der Beschreibung des Aiakeions von Aigina bleibt nicht unerwähnt, dass Phokos beim Fünfkampf gegen Telamon und Peleus von letzterem absichtlich mit einem Stein getötet wurde, der ihnen als Diskos diente; dieser Stein war auf Phokos' Grabmal zu sehen (2,29,9). Auf in mythischer Zeit ausgetragene Ringkämpfe kommt Pausanias mehrmals zu sprechen: Auf dem Weg von Eleusis nach Megara trifft er auf das Grabmal der Alope, die von Kerkyon, ihrem Vater, getötet wurde, und er erwähnt, dass der Ort als Palaistra des Kerkyon bezeichnet wurde: Dieser soll im Ringen alle bis auf Theseus besiegt haben, der seinerseits die Ringkunst erfunden haben soll (1,39,3). Berühmt war auch der Ringkampf von Herakles und Eryx, den Pausanias ebenso im Zusammenhang mit dem Grabmal der Anthenaier in Sparta wie bei einem Exkurs zu den Rindern des Nestors in Pylos erwähnt; denn als Wettkampfpreis waren für Eryx die Rinder des Geryoneus und für Herakles das Land des Eryx bestimmt (3,16,4; 4,36,4). Zudem war am Herakleion von Theben Herakles' Ringkampf gegen Antaios neben den meisten seiner zwölf Taten dargestellt, wie Pausanias bei dessen kurzen Beschreibung festhält (9,11,6). Eine Darstellung von Herakles' Ringkampf mit Acheloos fand sich nicht nur

²⁸⁹ S. oben S.205 und 222.

²⁹⁰ S. oben S.235 zu den Nemeen.

im Schatzhaus der Megarer in Olympia (6,19,12), sondern unter anderem auch unter dem Thron des Apollon in Amyklai (3,18,16). Der Thron war zudem mit einem Bild der Leichenspiele verziert, die Akastos für seinen Vater Pelias veranstaltete (3,18,16). Ferner berichtet Pausanias in seinem Abriss zur Geschichte von Arkadien, dass bei Azans Tod erstmals Wettkämpfe gestiftet wurden, wobei das Wagenrennen damals eingesetzt wurde (8,4,5). Und er erwähnt bei seiner Beschreibung von Pheneos das Grabmal des Myrtilos, der Oinomaos' Wagenlenker war (8,14,10–12).

In seiner *Beschreibung Griechenlands* erwähnt Pausanias mythische Agone meist im Zusammenhang mit Bauten und Denkmälern, die an sie erinnerten oder entsprechende Darstellungen aufwiesen. Dabei beschränkt er sich oft auf eine kurze Beschreibung des Geschehens, ohne auf den Mythos selbst näher einzugehen oder davon abweichende Fassungen zu erwähnen. Auch zu seinen Quellen äußert er sich nicht. Im Allgemeinen handelt es sich um Mythen, die auch anderweitig überliefert sind;²⁹¹ nur der Wettlauf um Penelope ist einzig durch Pausanias belegt.²⁹² Auch wenn die Mythen selbst gut bekannt sind, stellt Pausanias die einzige Quelle für die von ihm genannten Denkmäler dar, die an sie erinnerten, und für ebensolche Bauten, die mit den entsprechenden Bildern geschmückt waren.²⁹³

9. Fazit

Die Zusammenschau sporthistorisch relevanter Stellen in Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* lässt leicht die Vielzahl und Diversität solcher Informationen in diesem Werk erkennen. Sie macht aber auch deutlich, dass sich die allermeisten Auskünfte auf die von Pausanias behandelten Orte in Attika, auf der Peloponnes und einem Teil Mittelgriechenlands beziehen. Außerhalb dieses geographischen Raums wird ein Agon im thessalischen Phthia und ein anderer im kleinasiatischen Smyrna sowie das Grab eines Olympiensiegers in Syrakus erwähnt. Die Olympioniken selbst, deren Statuen Pausanias in seinem Bericht zu

²⁹¹ Zum Wettlauf um die Töchter des Danaos s. Weiler 1974, 194–196. Zur Tötung des Phokos mit einem Diskos s. Weiler 1974, 228f. und Scanlon 2005, 221f. Zum Ringkampf von Herakles und Kerkyon s. Weiler 1974, 153–156. Zum Ringkampf von Herakles und Eryx s. Weiler 1974, 146–149. Zum Ringkampf von Herakles und Antaios s. Weiler 1974, 129–139. Zum Ringkampf von Herakles und Acheloos s. Weiler 1974, 139–143. Zu Oinomaos und Myrtilos s. Weiler 1974, 209–217.

²⁹² S. Weiler 1974, 198.

²⁹³ Zum Herakleion von Theben s. Symeonoglou 1985, 133f.

Olympia nennt, stammen zwar auch aus Orten außerhalb Griechenlands, insbesondere aus Sizilien, Kleinasien und Nordafrika, doch ist diesen Notizen nichts Weiteres zum Sport in ihrer Heimat zu entnehmen.

Mit Abstand am meisten Informationen bietet Pausanias zu den Olympien: Er stellt die Mythen zu diesen Spielen chronologisch vor und gibt einen geschichtlichen Abriss von der Frühzeit bis in seine Zeit; zudem beschreibt er das Heiligtum mit den Wettkampfpfätzen detailreich und verzeichnet eine große Anzahl von Olympioniken, deren Statuen er in Olympia sah, auf deren Denkmäler und Grabmäler er hauptsächlich in ihrer Heimat traf oder auf deren Namen er in anderem Zusammenhang stieß. Dies mag die hohe Bedeutung der Olympien auch im 2.Jh.n.Chr. widerspiegeln. Im Vergleich dazu fallen die Auskünfte zu weiteren von ihm verzeichneten Agonen mager aus; dies gilt insbesondere auch für die drei anderen panhellenischen Spiele, von denen die Behandlung der Pythien mit einem Abriss zu ihrer historischen Entwicklung noch am ausführlichsten ist. Dennoch erweist sich sein Werk als wertvolles Zeugnis für Agone, die im 2.Jh.n.Chr. vornehmlich in der von ihm beschriebenen Gegend Griechenlands veranstaltet wurden, auch weil er für einige Festspiele der einzige Zeuge ist. Ähnliches lässt sich auch in Bezug auf die Sportstätten ausserhalb von Olympia sagen, die Pausanias so beschreibt, wie er sie im 2.Jh.n.Chr. vorfand. Sein Augenmerk liegt dabei auf deren Ausstattung, von der sich meist nichts erhalten hat, während er kaum auf die Struktur und Geschichte der Bauten eingeht;²⁹⁴ hier kann der archäologische Befund zum Teil weitere Erkenntnisse bringen, doch ist bislang nur ein Teil der von Pausanias beschriebenen Sportstätten entdeckt worden.

Viele aus sporthistorischer Sicht relevante Informationen in Pausanias' *Beschreibung Griechenlands* beziehen sich somit auf das 2.Jh.n.Chr., da der Perieget beschreibt, was er vor Ort selbst gesehen hat.²⁹⁵ Dazu kommen aber auch Berichte und Notizen, die sich auf die nähere oder auch fernere Vergangenheit beziehen, wobei sein besonderes Interesse der archaischen und klassischen Zeit gilt.²⁹⁶ Wenn es sich um Sieger an den Olympien oder anderen Agonen handelt, dürfte Pausanias meist das referiert haben, was er den an den Statuenbasen angebrachten Inschriften entnehmen konnte, sofern er sich nicht für deren Zitat entschied. Eine weitere verlässliche Quelle für Sieger und auch die Geschichte von Festspielen stellten Siegerlisten dar: Pausanias hatte jedoch wohl nur auf Siegerlisten der Olympien und Pythien Zugriff,

²⁹⁴ S. dazu auch Kreilinger 1997.

²⁹⁵ S. dazu auch Pretzler 2007, 29.

²⁹⁶ S. dazu auch Pretzler 2007, 96, 100f.

während ihm für die Isthmien und Nemeen keine vollständigen Listen vorlagen, was sich mit ihrer wechselhaften Geschichte mit unterschiedlichen Austragungsorten und mit ihrer geringeren Bedeutung erklären ließe. Neben weiteren schriftlichen Quellen, die der Perieget indes nie explizit nennt, gaben ihm Fremdenführer, die er in seinem Bericht zum Zeus-Heiligtum von Olympia mehrmals erwähnt, oder auch Ortskundige Auskunft;²⁹⁷ auch wenn er solchen Erklärungen gegenüber offenbar kritisch eingestellt war, wie es gelegentliche Hinweise auf eigene Nachforschungen nahelegen, dürften die von ihm wiedergegebenen Anekdoten beispielsweise zu Olympioniken, die Jahrhunderte früher gelebt hatten, nicht selten einer verlässlichen Grundlage entbehren. Sporthistorisch relevante Informationen, die sich in Pausanias' Werk nicht auf das 2. Jh. n. Chr., sondern auf frühere Zeiten beziehen, sind somit nicht generell in Zweifel zu ziehen, sondern erscheinen vornehmlich dann vertrauenswürdig, wenn sie auf der Lesung von Inschriften oder auch auf der Konsultation von Siegerlisten beruhen.²⁹⁸

Die hier vorgelegte Untersuchung zu Informationen zum antiken Sport in der *Beschreibung Griechenlands* führt indes immer wieder vor Augen, wie selektiv Pausanias von den einzelnen Orten berichtet. Wie er selbst festhält, stellte das Gymnasion ein konstitutives Element der griechischen Polis seiner Zeit dar, und doch nennt er solche Bauten nur hin und wieder bei der Beschreibung einzelner Orte. Weitere Sportstätten verzeichnet er meist nur am Rande und auch die Erwähnung von Denkmälern und Grabmälern von Olympioniken scheint eher zufällig zu erfolgen. Ebenfalls situativ erzählt Pausanias Mythen, die auf Agone Bezug nehmen, ohne auf sie näher einzugehen. Dies deckt sich jedoch mit Pausanias' Intention, in seinem Werk nur die bedeutendsten Legenden und Sehenswürdigkeiten zu behandeln, wie er es an zwei Stellen programmatisch festhält.²⁹⁹ Dazu kommt sein besonderes Interesse für Kunstwerke, vornehmlich aus archaischer und klassischer Zeit, das dazu führt, dass er mehr über die Ausstattung beispielsweise von Gymnasien berichtet als über die Geschichte und Architektur der Bauten.³⁰⁰

Die *Beschreibung Griechenlands* lässt somit erkennen, was Pausanias vom Sportbetrieb in den von ihm besuchten Orten für erwähnenswert hielt: Es waren dies hauptsächlich die Olympien und

²⁹⁷ S. dazu auch Pretzler 2007, 36.

²⁹⁸ S. dazu auch Pretzler 2005b, 247–249 und Pretzler 2007, 39f.

²⁹⁹ Vgl. Paus. 1,39,3 und 3,11,1 und s. dazu z.B. Pretzler 2007, 9f., 100–102, 106f.

³⁰⁰ S. dazu Pretzler 2007, 115 sowie Pretzler 2008, 784f. in Bezug auf das Zeus-Heiligtum von Olympia.

Sieger an diesen Spielen. Auch zeigt sich, dass er für die Abfassung seines Berichts über das, was er vor Ort selbst sah und im Gespräch mit Fremdenführern und Ortskundigen erfuhr, schriftliche Quellen, darunter insbesondere Inschriften und Siegerlisten, heranziehen konnte. Fragt man vor diesem Hintergrund nun nach dem Wert von Pausanias' Werk als sporthistorische Quelle, wird klar, dass sich ein großer Teil seiner Informationen zu Agonen und Sportstätten auf seine eigene Zeit beziehen und daher als glaubwürdig einzustufen sind, wenn man dem Periegeten nicht jeglichen Quellenwert absprechen möchte. Wenn Pausanias hingegen von früheren Zeiten berichtet, darf nicht unterschlagen werden, dass er selbst bereits von unterschiedlichen Quellen abhing, wobei vor Ort gelesene Inschriften sowie ihm verfügbare Siegerlisten wohl zu den zuverlässigeren gehörten als mündlich oder auch schriftlich überlieferte Anekdoten. Dieser komplexen Quellenlage, der für die *Beschreibung Griechenlands* bewusst gewählten selektiven Darstellung sowie der Konzentration auf nur einen Teil Griechenlands sollte man sich stets bewusst sein, wenn man sich auf Pausanias als sporthistorische Quelle, aber auch als historische Quelle im Allgemeinen beruft.

Bibliographie

- Karim W. Arafat: „Pausanias and the Temple of Hera at Olympia.“ *Annual of the British School at Athens* 90 (1995) 461–473
- Karim W. Arafat: *Pausanias' Greece: Ancient Artists and Roman Rulers*. Cambridge/New York 1996
- Pierre Aupert: *Le stade*. Paris 1979, 2 vols.
- Michael Blech: *Studien zum Kranz bei den Griechen*. Berlin/New York 1982
- Ronald Bockius: *Ruder-, „Sport“ im Altertum. Facetten von Wettkampf, Spiel und Spektakel*. Mainz 2013
- Graeme Bourke: *Elis: Internal Politics and External Policy in Ancient Greece*. London/New York 2018
- Ewen Bowie: „Inspiration and Aspiration: Date, Genre and Readership.“ In *Pausanias. Travel and Memory in Roman Greece*, edited by Susan Alcock, John Cherry and Jas Elsner. Oxford 2001, 21–32
- Jorge J. III Bravo: *The Shrine of Opheltes. Excavations at Nemea 4*. Oakland, California 2018
- Oscar Broneer: *Topography and Architecture. Isthmia 2*. Princeton 1973

- Robert H. Brophy: „Deaths in the Pan-Hellenic Games: Arrachion and Creugas.“ *AJPh* 99 (1978) 363–390
- Amelia R. Brown: *Corinth in Late Antiquity. A Greek, Roman and Christian City*. London 2018
- Horst Buhmann: *Der Sieg in Olympia und in den anderen panhellenischen Spielen*. München ²1975 (¹1972)
- Umberto Bultrighini: *Pausania e le tradizioni democratiche (Argo ed Elide)*. Padova 1990
- Kostas Buraselis: „Zanes Speak: Olympic Fines in Hellenic Intellectual and Political Context.“ *Hyperboreus* 23/1 (2017) 133–141
- Filippo Canali De Rossi: *Hippiká. Corse di cavalli e di carri in Grecia, Etruria e Roma*. Vol. 2: *Le corse al galoppo montato nell'antica Grecia*. Hildesheim 2016 (= Nikephoros Beihefte 22)
- Paul Christesen: *Olympic Victor Lists and Ancient Greek History*. Cambridge/New York 2007
- Paul Christesen: „Ladas: A Laconian Perioikic Olympic Victor?“ In *Kultur(en) – Formen des Alltäglichen in der Antike. Festschrift für Ingomar Weiler zum 75. Geburtstag*, herausgegeben von Peter Mauritsch und Christoph Ulf. Graz 2013, 357–364
- Nigel B. Crowther: *Athletika. Studies on the Olympic Games and Greek Athletics*. Hildesheim 2004 (= Nikephoros Beihefte 11)
- Nigel B. Crowther: „Olympic Rules and Regulations: Some Observations on the Swearing of Olympic Oaths in Ancient and Modern Times.“ In *Antike Lebenswelten. Konstanz – Wandel – Wirkungsmacht. Festschrift für Ingomar Weiler zum 70. Geburtstag*, herausgegeben von Peter Mauritsch, Werner Petermandl, Robert Rollinger und Christoph Ulf. Wiesbaden 2008 (= Philippika. Marburger altertumskundliche Abhandlungen 25), 43–55
- Datenbank “Connected Contests – Ancient Athletes online“
www.connectedcontests.org (zuletzt eingesehen am 13.09.2021)
- Jean Delorme: *Gymnasion. Étude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce (des origines à l'Empire romain)*. Paris 1960
- Elisabetta Dimauro: „So perché ho visto“. *Viaggio e informazione in Pausania*. Prefazione e Appendici di Umberto Bultrighini. Lanciano 2016
- Wilhelm Dittenberger/Karl Purgold: *Die Inschriften von Olympia*. Berlin 1896
- Georg Doblhofer/Peter Mauritsch/Monika Lavrencic: *Weitsprung. Texte, Übersetzungen, Kommentar*. Wien/Köln/Weimar 1992 (= Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum 2)

- Georg Doblhofer/Peter Mauritsch: *Boxen. Texte, Übersetzungen, Kommentar*. Wien 1995 (= Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik im Altertum 4)
- Jean Ducat: *Spartan Education. Youth and Society in the Classical Period*. Swansea 2006
- Joachim Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- Joachim Ebert: „Neues zum Hippodrom und zu den hippischen Konkurrenzen in Olympia.“ *Nikephoros* 2 (1989) 89–107
- Andrew Farrington: *Isthmionikai. A Catalogue of Isthmian Victors*. Hildesheim 2012 (= Nikephoros Beihefte 21)
- Elizabeth R. Gebhard: „The Isthmian Games and the Sanctuary of Poseidon in the Early Empire.“ In *The Corinthia in the Roman Period*, edited by Timothy E. Gregory. Ann Arbor 1994, 78–94
- Elizabeth R. Gebhard: „The Beginning of Panhellenic Games at the Isthmus.“ In *Olympia 1875–2000. 125 Jahre Deutsche Ausgrabungen. Internationales Symposium, Berlin 9.–11. November 2000*, herausgegeben von Helmut Kyrieleis. Mainz 2002, 221–237
- Elizabeth R. Gebhard: „Pausanias at the Isthmian Sanctuary.“ In *The Corinthia and the Northeast Peloponnese. Topography and History from Prehistoric Times until the End of Antiquity*, edited by Konstantinos Kissas and Wolf-Dietrich Niemeier. München 2013, 263–274
- Victor Gebhard: „Taraxippos.“ *RE* IV A 2 (1932) 2288–2292
- Marco GiUMAN: *L'arca invisibile: studi sull'Arca di Cipselo*. Cagliari 2005 (= Quaderni della Scuola di Specializzazione in Archeologia)
- Andreas Gutsfeld/Stefan Lehmann: „Vom Wettkampfsplatz zum Kloster: Das Zeusheiligtum von Nemea (Peloponnes) und seine Geschichte in der Spätantike.“ *Antike Welt* 36/2 (2005) 33–41
- Morgens Herman Hansen/Thomas Heine Nielsen (eds.): *An Inventory of Archaic and Classical poleis. An Investigation conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*. Oxford 2004
- Hans-Volkmar Herrmann (Hg.): *Die Olympia-Skulpturen*. Darmstadt 1987
- Hans-Volkmar Herrmann: „Die Siegerstatuen von Olympia. Schriftliche Überlieferung und archäologischer Befund.“ *Nikephoros* 1 (1988) 119–183
- Stephen Hodkinson: „An Agonistic Culture.“ In *Sparta: New Perspectives*, edited by Stephen Hodkinson and Anton Powell. London/Swansea 1999, 147–187

- George M. Hollenback: „Deaths in the Pan-Hellenic Games: the Case of Arrachion Reconsidered.“ *Nikephoros* 23 (2010) 95–104
- Anne Jacquemin: „Pausanias, témoin de la religion grecque dans le sanctuaire d'Olympie.“ In *Olympie. Cycle de huit conférences organisé au musée du Louvre par le Service culturel du 18 janvier au 15 mars 1999*, édité par Alain Pasquier. Paris 1999, 181–213
- Anne Jacquemin: „Pausanias, le sanctuaire d'Olympie et les archéologues.“ In *Éditer, traduire, commenter Pausanias en l'an 2000. Actes du colloque de Neuchâtel et de Fribourg (18–22 septembre 1998)*, édité par Denis Knoepfler et Marcel Piérart. Genève 2001, 283–300
- Jean Jannoray: *Le gymnase*. Paris 1953
- Julius Jüthner: *Die athletischen Leibesübungen bei den Griechen. Teil 2: Einzelne Sportarten – Lauf-, Sprung- und Wurfbewerbe*. Wien 1968
- Mika Kajava: „When did the Isthmian Games Return to the Isthmus? (Re-reading *Corinth* 8.1.153).“ *Classical Philology* 97 (2002) 168–178
- Denis Knoepfler: „Trois cités béotiennes vues par Pausanias“. *Cours et travaux du Collège de France* 105 (2005) 609–622
- Mait Kōiv: „Early History of Elis and Pisa: Invented or Evolving Traditions?“ *Klio* 95 (2013) 315–368
- Ulla Kreiling: „Τὰ ἀξιολογώτατα τοῦ Πausανίου: Die Kunstausswahlkriterien des Pausanias.“ *Hermes* 125 (1997) 470–491
- Friedrich Krinzinger: *Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte des griechischen Stadions*. Diss. Innsbruck 1968
- Donald G. Kyle: *Athletics in Ancient Athens*. Leiden 1987
- Donald G. Kyle: „Fabulous Females and Ancient Olympia.“ In *Onward to the Olympics: Historical Perspectives on the Olympic Games*, edited by Gerald P. Schaus and Stephen R. Wenn. Waterloo 2007, 131–152
- Helmut Kyrieleis: *Olympia. Archäologie eines Heiligtums*. Darmstadt/Mainz 2011
- Yves Lafond: „Lire Pausanias à l'époque des Antonins.“ In *Éditer, traduire, commenter Pausanias en l'an 2000. Actes du colloque de Neuchâtel et de Fribourg (18–22 septembre 1998)*, édité par Denis Knoepfler et Marcel Piérart. Genève 2001, 387–406
- Yves Lafond: „Concours et identité civique dans le Péloponnèse d'époque romaine (II^es.av.J.-C. – III^es.apr.J.-C.).“ In *Roman Peloponnese. Vol. 3: Society, Economy and Culture under the Roman Empire: Continuity and Innovation*, edited by Athanasios D. Rizakis. Athens 2010, 407–419

- Yves Lafond: „Sparta in the Roman Period.“ In *A Companion to Sparta*, edited by Anton Powell. Chichester 2018, 403–422
- Hans Langenfeld: „Olympia – Zentrum des Frauensports in der Antike? Die Mädchen-Wettläufe beim Hera-Fest in Olympia.“ *Nikephoros* 19 (2006) 153–185
- Hugh M. Lee: *The Program and Schedule of the Ancient Olympic Games*. Hildesheim 2001 (= Nikephoros Beihefte 6)
- Gianfranco Maddoli/Massimo Nafissi/Vincenz Saladino (a cura di): *Pausania, Guida della Grecia. Libro VI: L’Elide e Olimpia*. Roma/Milano 1999
- Christian Mann: *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland*. Göttingen 2001 (= Hypomnemata 138)
- Francesco Marcattili: *Circo Massimo. Architetture, funzioni, culti, ideologia*. Roma 2009
- Victor Matthews: „Olympic Losers: Why Athletes Who Not Win at Olympia Are Remembered.“ In *Onward to the Olympics: Historical Perspectives on the Olympic Games*, edited by Gerald P. Schaus and Stephen R. Wenn. Waterloo 2007, 81–93
- Stella G. Miller: „Excavations at the Panhellenic Site of Nemea. Cult, Politics, and the Games.“ In *The Archaeology of the Olympics. The Olympics and other Festivals in Antiquity*, edited by Wendy J. Raschke. Madison 1988, 141–151
- Stephen G. Miller: *The Prytaneion. Its Function and Architectural Form*. Berkeley 1978
- Stephen G. Miller: *The Early Hellenistic Stadium. Excavations at Nemea 2*. Berkeley 2001
- Stephen G. Miller: *Nemea: A Guide to the Site and Museum*. Athens 2004
- Sophie Minon: *Les inscriptions éléennes dialectales (VI^e–II^e siècle avant J.-C.)*. Genève 2007, 2 vols.
- Mauro Moggi/Massimo Osanna (a cura di): *Guida della Grecia. Libro VIII: L’Arcadia*. Roma/Milano 2003
- Luigi Moretti: *Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni olimpici*. Roma 1957 (= Moretti)
- Christel Müller: „The Roman Fate of Thespiiai (171 BC – fourth century AD).“ In *Boeotia Project II*. Cambridge 2017, 231–239
- Massimo Nafissi: „La prospettiva di Pausania sulla storia dell’Elide: la questione pisate.“ In *Éditer, traduire, commenter Pausanias en l’an 2000. Actes du colloque de Neuchâtel et de Fribourg (18–22 septembre 1998)*, édité par Denis Knoepfler et Marcel Piérart. Genève 2001, 301–321
- Arlette Neumann-Hartmann: „Das Wettkampfprogramm der panhellenischen Spiele im 5.Jh.v.Chr.“ *Nikephoros* 20 (2007) 113–151

- Arlette Neumann-Hartmann: „Die Agonotheten der Olympien.“ In *Kultur(en) – Formen des Alltäglichen in der Antike. Festschrift für Ingomar Weiler zum 75. Geburtstag*, herausgegeben von Peter Mauritsch und Christoph Ulf. Graz 2013, 389–405
- Thomas Heine Nielsen: „A Polis as a Part of a Larger Identity Group: Glimpses from the History of Lepreon.“ *Classica et Mediaevalia* 56 (2005) 57–89
- Thomas Heine Nielsen: *Olympia and the Classical Hellenic State City-Culture*. Copenhagen 2007
- Thomas Heine Nielsen: *Two Studies in the History of Ancient Greek Athletics*. Copenhagen 2018
- Roberto Patrucco: *Lo stadio di Epidauro*. Firenze 1976
- Lionel Pearson: „The Pseudo-History of Messenia and Its Authors.“ *Historia* 11 (1962) 397–426
- Olaf Peim: „Die Siegerstatuen von Schwerathleten in Olympia und ihre Zusammenstellung durch Pausanias.“ *Nikephoros* 13 (2000) 95–109
- Sylvain Perrot: „Les premiers concours des Pythia.“ *Nikephoros* 22 (2009) 7–13
- Georg Petzl/Elmar Schwertheim: *Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung*. Bonn 2006 (= Asia Minor Studien 58)
- Erwin Pochmarski: „Der Hippodrom von Olympia und seine Startvorbereitung.“ *Histria Antiqua* 21 (2012) 43–52
- Michael B. Poliakoff: *Kampfsport in der Antike. Das Spiel um Leben und Tod*. Zürich 1989
- Theodor Preger: *Inscriptiones Graecae metricae ex scriptoribus praeter Anthologiam collectae*. Leipzig 1891
- Maria Pretzler: „Turning Travel into Text: Pausanias at Work.“ *Greece and Rome* 51 (2004) 199–216
- Maria Pretzler: „Pausanias at Mantinea: Invention and Manipulation of Local History.“ *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 51 (2005) 21–34
- Maria Pretzler: „Pausanias and Oral Tradition.“ *Classical Quarterly*, N.S. 55 (2005) 235–249 (= 2005b)
- Maria Pretzler: *Pausanias. Travel Writing in Ancient Greece*. London 2007
- Maria Pretzler: „Pausanias in Olympia.“ In *Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag*, herausgegeben von Christiane Franek, Susanne Lamm und Tina Neuhauser. Wien 2008, 781–792

- Olga Psychoyos: „The Stadium at Argos: New Evidence for its Location.“ *Nikephoros* 21 (2008) 197–222
- Irene Cecilie Ringwood: *Agonistic Features of Local Greek Festivals chiefly from Inscriptional Evidence*. Diss. New York 1927
- Athanasios D. Rizakis/Sophia Zoumbaki/C. Lepenioti: *Roman Peloponnese*. Vol. 3: *Roman Personal Names in their Social Context (Laconia and Messenia)*. Athens 2004
- Maria Helena Rocha-Pereira: *Pausaniae Graeciae descriptio*. Vol.3. Leipzig 1989
- Duane W. Roller: „Recent Investigations at Grimadha (Tanagra).“ In *Boeotia Antiqua I*, edited by John M. Fossey and Jacques Morin. Amsterdam 1989, 129–163
- David Gilman Romano: „Judges and Judging at the Ancient Olympic Games.“ In *Onward to the Olympics: Historical Perspectives on the Olympic Games*, edited by Gerald P. Schaus and Stephen R. Wenn. Waterloo 2007, 95–113
- David Gilman Romano: „Athletic Festivals in the Northern Peloponnese and Central Greece.“ In *A Companion to Sport and Spectacle in Greek and Roman Antiquity*, edited by Paul Christesen and Donald G. Kyle. Chichester 2014, 176–191
- James Roy: „The Spartan-Elean War of c. 400.“ *Athenaeum* 97 (2009) 69–86
- Guy D.R. Sanders: „Platanistas, the Course and Carneus: Their Places in the Topography of Sparta.“ In *Sparta and Laconia from Prehistory to Pre-Modern*, edited by William G. Cavanagh, Chrysanthi Gallou and Mercourios Georgiadis. London 2009 (= British School at Athens Studies 16), 195–203
- Thomas F. Scanlon: „Death and the Discus in Greek and Hindu Myth.“ *Nikephoros* 18 (2005) 219–233
- Thomas F. Scanlon: „The Heraia at Olympia Revisited.“ *Nikephoros* 22 (2008) 159–196
- Kristen Seaman: „Athletes and Agora-phobia? Commemorative Athletic Sculpture in Classical Athens.“ *Nikephoros* 15 (2002) 99–115
- Peter Siewert/Hans Taeuber (Hgg.): *Neue Inschriften von Olympia. Die ab 1896 veröffentlichten Texte*. Wien 2013 (= Tyche Sonderband 7)
- Anthony Snodgrass: „Pausanias and the Chest of Kypselos.“ In *Pausanias. Travel and Memory in Roman Greece*, edited by Susan Alcock, John Cherry and Jas Elsner. Oxford 2001, 127–141
- Rüdiger Splitter: *Die „Kypseloslade“ in Olympia. Form, Funktion und Bildschmuck: Eine archäologische Rekonstruktion*. Mainz 2000

- Samantis Symeonoglou: *The Topography of Thebes from the Bronze Age to Modern Times*. Princeton NJ 1985
- Petros Themelis: „Das Stadion und das Gymnasion von Messene.“ *Nikephoros* 22 (2009) 59–77
- Maria Theotikou: *Die ekecheiria zwischen Religion und Politik. Der sog. „Gottesfriede“ als Instrument in den zwischenstaatlichen Beziehungen der griechischen Welt*. Berlin 2013
- Jan Tremel: „Die Befragung des Orakels durch Athleten.“ *Nikephoros* 17 (2004) 111–118
- Adolf Trendelenburg: *Pausanias in Olympia*. Berlin 1914
- Christoph Ulf: „Die Mythen um Olympia – politischer Gehalt und politische Intention.“ *Nikephoros* 10 (1997) 9–51
- Panos Valavanis: „Topographical Indications for the Site of the Hippodrome of Delphi. A Preliminary Presentation.“ *Bulletin de correspondance hellénique* 141 (2017) 623–644
- Christian Wacker: *Das Gymnasion in Olympia: Geschichte und Funktion*. Göttingen 1996
- Christian Wacker: „Wo trainierten die Athleten in Olympia?“ *Nikephoros* 10 (1997) 103–117
- Ingomar Weiler: *Der Agon im Mythos. Zur Einstellung der Griechen zum Wettkampf*. Darmstadt 1974
- Ingomar Weiler: „Korruption und Kontrolle in der antiken Agonistik.“ In *Sport und Recht in der Antike*, herausgegeben von Kaja Harter-Uibopuu und Thomas Kruse. Wien 2014 (= Wiener Kolloquien zur Antiken Rechtsgeschichte 2), 1–30
- Gabriel Welter: *Troizen und Kalaureia*. Berlin 1941

Ecphrastic Elements in Archaic and Classical Agonistic Epigrams*

Cecilia Nobili

Bergamo

Ecphrasis is a typical element of Hellenistic epigrams. Erudite poets love talking about works of art and their manufacturers, and stimulate the sensorial perception of viewers. My aim is to detect traces of ecphrasis in agonistic epigrams of the Archaic and Classical age. This sort of inscriptions, in fact, are particularly receptive at this regard because agonistic statuary was one of the first fields which saw the impulse to verisimilitude. For this reason, some of the agonistic epigrams seem to be aware of the innovative character of the statue they accompany and do not fail to praise its beauty or the ability of the sculptor.

Introduction

A peculiarity of Hellenistic epigrams is the relationship (real or fictive) between the text and the related object. The Hellenistic poet lingers on descriptions of artworks and, in particular, on the emotions they generate through the act of viewing, both through his own eyes and through those of any other imaginary spectator. This complex interplay between art and poetry is usually named ecphrasis, which is something deeper than a mere ‘description’ because it involves the sensorial abilities of the poet and his way of seeing and interpreting the object.¹ A proper description was, in fact, useless given that, epigrams were originally carved on the monument’s base, so that the objects mentioned were visible to everybody’s eye. As Goldhill has clarified, ecphrastic epigrams “represent not merely a work of art, but also *the poet as seeing subject*”.² Such an effect is often obtained through the dramatization of the viewing experience, namely through the dialogue between the image and the viewer.³ The best representative example of

* I wish to thank Peter Mauritsch, Christian Mann, Wolfgang Spickermann, Edmund Stewarts, Panos Valavanis, Ingomar Weiler for giving their comments on this paper. An expanded and modified version of this contribution may be found in Nobili 2016, 57–74.

¹ On ecphrasis in Hellenistic epigrams cf. Goldhill 1994 and 2007; Rossi 2002, 15–27; Gutzwiller 2002a; Elsner 2002; Prioux 2007; Männlein-Robert 2007; Squire 2010a; Christian 2015, 229–253; Floridi 2018.

² Goldhill 1994, 205. See also Gutzwiller 2002a.

³ Cf. Männlein-Robert 2007, 260–263.

this tendency is the section of Posidippus' papyrus called *ἀνδριαντοποιικά*, which contains several epigrams on statues: we can see that the proper description leaves space to the interpretation of the poet and the reader.⁴

The earliest ephrastic poem, anticipating Hellenistic literary epigrams, is usually considered to be Erinna's (*A.P.* 6.352 = Erinna 3 G.-P., half of the fourth century B.C.).⁵ It talks about a painting representing the young maid Agatarchid; the poet expresses her admiration for the verisimilitude of the portrait: it is so perfect that it only lacks the ability to speak!⁶ From this moment on the silence of artworks becomes a *topos* employed by poets to commend their own role. Only inscriptions are able to give voice to the artifact: otherwise it would be relegated to an inescapable silence.⁷ So epigram 342 of the *Planudean Anthology* commends the beauty of Porphyrius' statue, but deplors the fact that it cannot talk about his deeds and successes: only the words can make up for this inadequacy of the image. The epigram on the statue of Echo (*A.Pl.* 154), attributed to Archias or to Parmenion, exemplifies the same concept:

*Ἦχὼ πετρήεσσαν ὄρας, φίλε, Πανὸς ἐταίρην,
ἀντίτυπον φθογγὴν ἔμπαλιν ἄδομένην,
παντοίων στομάτων ἄλλον εἰκόνα, ποιμέσιν ἠδὲ
παίγνιον. ὅσσα λέγεις, ταῦτα κλύων ἄπιθι.*

It's rocky Echo you see, my friend, Pan's companion,
who sings back her responsive song,
a speaking image for every kind of voice, the shepherds'
sweet toy. Whatever you say, having heard that, depart.
(transl. Gutzwiller)

The statue of Echo is a "speaking image", and *εἰκόν* in this case assumes the meaning of "mirror", since Echo mirrors the sounds she hears. As Gutzwiller points out, this epigram presents "the double paradox of the statue maker who has represented sound in visual form

⁴ Gutzwiller 2002b; Zanker 2003; Kosmetatou 2004; Stewart 2005; Sens 2005.

⁵ Gutzwiller 2002a, 88.

⁶ Cfr. Gutzwiller 2002a, 88–91; Männlein-Robert 2007, 255–256; Squire 2010a, 87–88.

⁷ Cf. Svenbro 1988, 44–63; Gutzwiller 2002a, 104–110; Floridi 2013 and 2018; Christian 2015, 62–72; Nobili 2018. This concept is anticipated by an inscription of the half of the fifth century B.C. from Halicarnassus: *αὐδὴ τεχνήεσσα λίθο* (*CEG* 429 = *SGO* 01/12/05).

and the epigrammist who in turn gives voice to the visual version of sound".⁸

Erinna's epigram demonstrates that the reflection on artworks was common enough even in the Classical age: its origins date back to the Archaic times, the first example of ecphrasis being the description of Achilles' shield in *Iliad* 18.478–607.⁹ Nonetheless, we can also find several examples in the earliest epigrams. Bruss argues that references to the monument in funerary epigrams of the Archaic and Classical age can be considered as primeval forms of ecphrasis. This normally consists in the identification of the object (either a statue, a tripod or a herm), the praise of its beauty, the ability of the manufacturer, and the invitation to the passerby to admire it.¹⁰ Some examples collected by Bruss are *CEG* 68, in which we notice a correspondence between the beauty of the dead Kleoitos and his monument; *CEG* 161, which presents the identification of the object as *μνημα*, an aesthetic evaluation, and the invitation to admire the monument, implicit in the statement that it is not possible to view the girl anymore. *CEG* 566 presents a close connection with the accompanying relief, which represents an old seated woman, facing a standing child. The woman is the dead Chairestrate and the child one of her grandchildren: the relief thus pictures the consolation of the dead woman, in the person of her grandchild.

That ecphrasis should have been used in epigrams from an early age should come as no surprise, if we consider that the first poet to raise the question of the durability of stone works was Simonides, well known for his activity as composer of epigrams, which include some poems with description of artworks.¹¹ His interest in matters of poetics is attested by some sparse apophtegms attributed to him by the sources, such as "painting is silent poetry, and poetry painting that talks", or "speech is an image (*εἰκόνα*) of things".¹² However, in an era which saw the birth of new forms of communication, such as the written word and the inscription, Simonides warns against their pretensions to become

⁸ Gutzwiller 2002a, 106.

⁹ Other examples of pre-Hellenistic time are listed by Elsner 2002, 3–9.

¹⁰ Bruss 2010.

¹¹ Before Simonides, allusions can be traced back in Xenoph.*fr.* B 15 D.-K. and Heracl.*fr.* B 5 D.-K. Cf. O'Sullivan 2003, 77. *P.Berol.* 9571, a prose commentary on dithyrambs, reports a quotation from a Simonidean dithyramb where the poet boastfully declares: *μέτρον διαγλύφω* ("I cut my musical measures in stone"), clearly alluding to his activity as composer of stone epigrams.

¹² *Test.* 101–102 Poltera = *PMG* 47a and b (190b Bergk). Cf. Lanata 1963, 68–69.

eternal testimonies of fame.¹³ His most explicit “manifesto” on this subject is his response to Midas’ funerary epigram;¹⁴ the latter was attributed by the Ancients either to Kleoboulos or to Homer and claimed to be the eternal marker of Midas’ tomb.¹⁵ Simonides replies that a stele is a weak and perishable support, and it can in no way guarantee the immortality of fame.

Agonistic epigrams show an early interest in ecphrasis, perhaps because of the high degree of verisimilitude that agonistic statues assumed from the beginning of the Classical period. Pliny (*N.H.* 34.16) reports that agonistic statues were the first to represent the images of mortal men and this was due to the special value of sport victory, which guaranteed the athletes unique privileges. He adds that three-times Olympic victors were granted the right to set up an “iconic statue”, namely a statue that represented them in the course of the competition, thus making them highly recognizable.¹⁶

Effigies hominum non solebant exprimi nisi aliqua inlustri causa perpetuitatem merentium, primo sacrorum certaminum victoria maximeque Olympiae, ubi omnium, qui vicissent, statuas dicari mos erat, eorum vero, qui ter ibi superavissent, ex membris ipsorum similitudine expressa, quas iconicas vocant.

It was not the custom in former times to give the likeness of individuals, except of such as deserved to be held in lasting remembrance on account of some illustrious deed; in the first instance, for a victory at the sacred games, and more particularly the Olympic Games, where it was the usage for the victors always to have their statues consecrated. And if anyone was so fortunate as to obtain the prize there three times, his statue was made with the exact resemblance of every individual limb; from which circumstance they were called “iconicæ”.

The most ancient dedications were constituted by tripods or by the sport instruments used to achieve the victory (jumping weights, disks), but from the middle of the sixth century a new iconographical type becomes

¹³ See Benediktson 2000; Ford 2002, 93–112; Loscalzo 2003, 151–153; Bravi 2006, 113–120.

¹⁴ *Sim.fr.* 262 Poltera = *PMG* 581. See Bowra 1961, 370–371.

¹⁵ The epigram is first quoted by Plat.*Phaedr.* 264d, but other variants exist: see Markwald 1986, 34–83; Petrovic 2007b, 59–62.

¹⁶ See also Paus. 5.21.1; Luc.*Im.* 11; Rausa 1994, 14–29.

dominant: the statue of the victor.¹⁷ The first statues of athletes looked like *kouroi*,¹⁸ but during the course of the fifth century several attempts were made to manufacture statues that were more and more similar to the dedicator.¹⁹ We cannot talk about physiognomic portraits (which will appear only in the fourth century) yet, since the statues of the athletes were all characterized by a uniform *kalokagathia*, nevertheless specific attributes and anatomical details aimed at making the represented athletes highly recognizable by the passers-by.²⁰

Such an evolution is meaningful: as Day and Kurke have shown, the monument had the function, together with the inscription, to re-create before the eyes of future generations the original ritual of the proclamation and coronation of the victor.²¹ The more realistic the statues were, the more efficient the process of re-creation was. An important role is played by the inscription: the name of the victor reported on it makes the statue a kind of “double” of the dedicator.²² The statue thus becomes, as Kurke affirms, “an exact replica of the victor, ... his talismanic double”.²³

Among the agonistic epigrams, the first explicit mention and praise of the object can be found in the inscription on the monument dedicated by Alkmaionides in the mid-sixth century B.C. in the sanctuary of Apollo Ptoos, in Boiotia (*CEG* 302 = 3 Ebert = *IG* I³ 1469 = 5 Moretti). Alkmaionides was the son of Alkmaion, the rich and famous founder of the Alkmaionid clan, and with this offer he intended to celebrate his victory in the four-horses chariot races at the Athenian Panathenaiai.²⁴

The inscription runs as follows:

¹⁷ Pausanias (6.15.8) says that the first athlete to dedicate a statue of himself at Olympia was the Spartan Eutelidas, winner in the pentathlon and wrestling in 628 B.C. Elsewhere (6.18.7) he gives this primacy to Praxidamas of Aegina (winner in 544 B.C.), soon followed by Rexibios of Opous. Even if we give credit to these informations, the statues certainly had the archaic shape of the *kouroi*.

¹⁸ See for example Pausanias' description of Arrychios' statue (8.40.1). Cf. Raschke 1988, 38–39; Rausa 1994, 77–83; Day 2010, 216–221.

¹⁹ Cf. Raschke 1988; Rausa 1994, 29–37, 93–96; Keesling 2003, 175–180; Smith 2007, 88–95.

²⁰ Cf. Himmelmann 1994, 49–88; Stieber 2004, 83–113; Dillon 2006, 1–12; La Rocca 2011.

²¹ Day 1989, 1994 and 2010; Kurke 1993.

²² Svenbro 1988, 80–18.

²³ Kurke 1993, 149. See also Vernant 1965, 321–332.

²⁴ On the political reasons which may explain this Athenian dedication at the Ptoon see Larson 2000 and Schachter 1994.

[Φοί]βο μέν εἰμ' ἄγαλ[μα Λ]ατ[οί]δα καλ[ό]ν· |
 [ἡο δ' Ἄ]λκμαίονος ἠνῆς Ἄλκμαϊονίδες |
 [ἡ]ίποισι νικέ[σας ἔ]θεκέ μ' [ό]κέαις], |
 ἡὰς Κνοπι[άδα]ς ἔλαυν' ἡο [- × - -] |
 ἡότ' ἐν Ἀθήναις Παλάδος πανέ[γγυρις].²⁵

I am the beautiful ornament of Phoibos, son of Lato;
 Alkmaionides, the son of Alkmaion, dedicated me
 after his victory with the swift mares,
 and Knopiadas drove them, the ...
 when the festival of Pallas was at Athens.

The epigram is inscribed on the three sides of a Dorian capitol which belonged to a column sustaining a bronze monumental offering. *ἄγαλμα* at l.1 does not necessarily imply a statue: the term has several meanings, associated with the sacred sphere, and can be connected with all the artifacts which become property of a god. Joseph Day accurately investigated the meanings of *ἄγαλμα* and defines it as “a fine, beautiful object of high craftsmanship, often translated ‘ornament’, one that generates pleasure and thereby mediates friendly relationships, especially in ceremonies.”²⁶ In this case, the “beautiful ornament of Phoibos” must be intended as “an offering, property of Apollo”, not “the statue of Apollo”.²⁷

Although the sanctuary of Apollo Ptoos is famous for its Archaic *kouroi*,²⁸ Alkmaionides made a different kind of offering to the god, possibly a small chariot, the statue of the driver (who is so relevant in the inscription), or a tripod.²⁹ In any case, the poet seems to be well aware of the aesthetic qualities that the object possesses and expresses his appreciation through the adjective *καλός*: the written words direct the reader's gaze to the monument on top and shape his judgment, in accordance with a characteristic typical of the ephrastic genre.

The identification of the offering as an *agalma* is the first and most basic element of an ephrasis and still persists in the most polished epigrams of Hellenistic authors. So Theocritus (*ep.* 10 Gallavotti) defines the offering of Xenokles as “a pleasing marble *agalma*”, whereas elsewhere he distinguishes between *mnema* (*ep.* 11, 20

²⁵ CEG 302 = 3 Ebert = IG I³ 1469 = 5 Moretti.

²⁶ Day 2010, 85–129, partic. 86. See also Gallavotti 1977, 136–137; Day 2007, 42–46.

²⁷ A statue of the god was argued by Bizard 1920, 229; Moretti 1953, 10; Burzachechi 1962, 9; Thomas 2007, 154–155.

²⁸ Vd. Ducat 1971.

²⁹ Ducat 1971, 242–251.

Gallavotti), tripod (*ep.* 12), *anathema* (*ep.* 13, 24), *andrianta* (*ep.* 17) and *sema* (*ep.* 23).³⁰

The expression ἄγαλμα καλόν is rather common in dedicatory epigrams³¹ and among the agonistic ones it appears also in 61 Ebert (*FGE* 25 = *A.Pl.* 24) for Milo of Kroton, attributed to Simonides.

Μίλωνος τόδ' ἄγαλμα καλοῦ καλόν, ὃς ποτε Πίσῃ
ἐπτάκι νικήσας ἐς γόνατ' οὐκ ἔπεσεν.

This is the beautiful statue of beautiful Milo, who once at Pisa won seven times and never fell on his knees.

Milo was one of the most famous wrestlers of ancient times. Many anecdotes concern different episodes of his life and his athletic deeds.³² He won an unparalleled number of victories, including six at Olympia, six or seven at Delphi, and nine at Nemea: he is the first *periodonikes* of Antiquity. The epigram is only quoted by the *Planudean Anthology*, which attributes it to Simonides. It was probably inscribed on the base of the statue of Milo at Olympia, mentioned by Pausanias (6.14.5) and Philostratus (*V.A.* 4.28). The Simonidean authorship has often been denied, together with its inscriptional origin, and many scholars have thought it to be a Hellenistic remake.³³ Nevertheless, the general tendency nowadays is to consider all the epigrams to be Simonidean unless there is evidence to the contrary.³⁴ In this case, Milo's chronology matches with that of Simonides, because his career started in 540 B.C. and continued until 516 B.C.³⁵ The epigram was composed after Milo's last victory and thus dates back to the years between 516 and 508; it also testifies to the close relationship Simonides had with Kroton, if we consider that, approximately twenty years later, he composed the epinician ode for the runner Astylus (*fr.* 10 Poltera = *PMG* 506).³⁶

³⁰ Rossi 2002, 16.

³¹ *CEG* 291, 303, 311, 334, 366, 367, 425, or similarly *CEG* 26, 87, 161, 165, 327, 335, 348 363, 422, 423, 424.

³² Paus.6.14.6–7; Philostr.*V.A.* 4.28; Plin.*N.H.* 7.20, 37.144; Ael.*V.H.* 2.24, *N.A.* 6.55; Athen.10.412e; Strab.6.1.12; Diog.Laert.8.39; Diod.Sic.12.9.5–6. On Milo see Modrzejewski in *RE* XV.2 s.v. Milon (2); Ebert 1972, 182–185; Maddoli/Nafissi/Saladino 1999, 274–277.

³³ Ebert 1972, 184; Page 1981, 238.

³⁴ Bravi 2006; Sider 2007a and 2007b, 5; Petrovic 2007a.

³⁵ Jul.Afr.ap.Euseb.*Chron.* 1.202; Schol. Theocr.*Id.* 4d, p.135 Wendel.

³⁶ Molyneux 1992, 214–220; Mann 2001, 300–302; Poltera 2008, 294–298.

The language is polished and the expression *καλοῦ καλόν*, although it presents some parallels among contemporary inscriptions,³⁷ recalls the appreciation of artworks typical of later ephrastic epigrams. The principle according to which physical beauty (here expressed by the statue) corresponds to athletic virtue is ancient and finds an echo also in Pindar's odes.³⁸ *Ἄγαλμα* in this case must be considered as a reference to the statue, since the above mentioned sources confirm that it was set up over the inscribed base. The deictic *τόδε* is typical of inscriptional epigrams, serving the purpose of emphasizing the connection between inscription and monument, and its use will be maintained also in literary epigrams (see for example Erinna on Agatharchis).

The statue was made by a sculptor from Kroton, Dameas, otherwise unknown.³⁹ Pausanias (6.14.5) affirms that the statue was carried by Milo in the *altis* of Olympia, thus suggesting that the athlete himself dedicated it. Philostratus (*V.A.* 4.28) adds that it was posited over a disc, had a *taenia* on his head and a pomegranate in the right hand. Scholars now believe that the statue was of the Archaic type, namely that it looked like a standing *kouros* with its left hand attached to the body and the right one slightly lifted up.⁴⁰ The agonistic statues had not yet developed the lifelike qualities that they would in the fifth century, but the attributes – the *taenia* as a symbol of the athletes' speciality, the pomegranate of his previous Pythian victories⁴¹ – have the function of making the athlete recognizable.

Dameas thus made a statue which demonstrates an attempt to experiment with new iconographical tendencies; such a choice fits well with that of the poet – Simonides – who composed the epigram. As mentioned above, he was a proud innovator of the epigrammatic genre; in fact, he was the first poet to give literary importance and autonomy to a genre considered until that time as auxiliary to the material

³⁷ CEG 450 *καλὸ Παντέλεος <τ>ἄ ποτέρια καλά*, CEG 447 *Γοργίνιός ἐμι ὁ κότυλος καλὸς κ[αλ]ό*, CEG 460 *Φιλτὸς ἤμι τᾶς καλᾶς ἀ κύλιζς ἀ ποικίλα*. Cf. Bravi 2006, 99 n.36.

³⁸ Pind.*Ol.* 8.19–20, 9.94, 10.99–105; *Isth.* 5.61, 7.21–23, 8.77; *Nem.* 3.19–20; 7.72–73. Steiner 1998 argues that the artistic and literary representations of the athletes (including Pindar's passages) were intended to enhance their erotic charm and make them objects of desire. See also Smith 2007, 109–111.

³⁹ A circular base found at Olympia preserves the traces of an inscription: *Δ]αμ]έας | Διοστ]ίμου ἀνέθεκεν* (*IvO* 264. Vd. Ghisellini 1988); however there are no safe elements to assume that it belonged to Milo's monument.

⁴⁰ Ghisellini 1988; Rausa 1994, 82–83.

⁴¹ Ghisellini 1988; Maddoli-Nafissi-Saladino 1999, 276. See also the statue of Theagenes as described by Paus.6.9.1.

support.⁴² At the same time, the material support influences his way of composing, forcing the poet to obey to the laws of the stone. In so doing, he organizes his thoughts and disposes the words in accordance with the appearance that they will assume on the stele.⁴³

Thanks to Simonides, small poetic jewels begin to appear among agonistic epigrams, miniature epinicians which share with the major genre formulas and themes, next to traditional inscriptions reporting the scanty essential informations. Even Milo's epigram stands out for its innovative style: the cunning expression *ἄγαλμα καλοῦ καλόν*, apart from evoking a concept typical of epinician poetry, draws the attention of the passer-by to the monument, thus showing the poet's awareness of its uniqueness and expressing an aesthetic evaluation of it.

The increasing attention towards the lifelikeness of the statues and the awareness that athletic victors were privileged by gaining the right to erect "portrait" statues finds an echo in an inscribed bronze tablet found in a sanctuary of Athena near Francavilla Marittima, in the territory of Sybaris.⁴⁴ *CEG* 394, in lyric meters,⁴⁵ was dedicated by Kleombrotos, son of Dexilaos, in the first half of the sixth century B.C. and is the first preserved inscription in memory of a victory at Olympia.

*δο · Κλεόμροτος |
 ὁ Δεξιλάφο · ἀνέθεκ' |
 Ὀλυμπίαι · νικάσας |
 φύσομαῖκος τε πάχος τε |
 τάθῆναι ἀφέθλον |
 εὐζόμενος · δεκάταν.*

[This statue?] Kleombrotos
 son of Dexilaos dedicated,
 when he was victorious at Olympia,
 equal in length and thickness,
 to Athena, after vowing
 a title of the prize he won.

Kleombrotos is an otherwise unknown athlete: his father's name, Dexilaos, is rather common, and his home town and specialty are not mentioned in the text. However it is rather obvious that he came from

⁴² Visa-Ondarçuhu 1999, 92–96; Bernardini 2000, 35. On Simonides' cooperation with sculptors see Nobili 2016, 41–44; 2019, 27–34; 2021, 51–62.

⁴³ Carson 1996 and 1999, 78–95; Nobili 2019.

⁴⁴ On this sanctuary see Luppino 1996.

⁴⁵ Gentili 1968; Bernardini 1977.

Sybaris (otherwise there would be no explanation for the dedication in a local sanctuary) and dedicated the statue with the tithe of the prize his town gave him as a reward.⁴⁶ Olympic winners normally received as a prize from the sanctuary a wreath of olive leaves, but single *poleis* added special privileges and prizes for their most successful athletes.⁴⁷ The rich town of Sybaris, famous for its *tryphe*,⁴⁸ rewarded its athletes with a noteworthy amount of gold, if we consider that the tenth part of it served to cover the price of a full-size statue (although its quality and price cannot be estimated).⁴⁹ As normal practice, monuments in the home-town represented the counterpart (if not the exact copy) of those dedicated at Olympia, and there are safe reasons to argue that it happened also in this case.⁵⁰

Lines 1 and 4 of this inscription have been variously interpreted: the starting *δο* is now generally recognized as a technical acronym indicating either the phratry of Kleombrotos or some other attribute concerning his person.⁵¹ Line 4 is even more problematic since it is not evident whom the attributes *ῥίσομᾶκός τε πάχος* refer to. The most authoritative interpretation is that it was an accusative, either object of *νικάσας* and referring to the size of Kleombrotos' adversaries,⁵² or object of *ἀνέθεκε* and referring to an omitted substantive *ἀνδριάντα* (statue).⁵³ The meaning thus would be: "Dedicated a statue equal in length and thickness to himself". The second interpretation is now more widely held and seems to be more consistent both from the syntactical and the logical point of view.⁵⁴ In fact, words like *ἀνδριάς*, *ἀνάθημα*,

⁴⁶ On Sybaris cf. De Sensi Sestito 1984, 23–38, the volume Sibari 1993.

⁴⁷ Solon for example decreed to reduce the amount of money given as a prize to Athenian athletes (see Diog.Laert. 1.55; Plut.*Sol.* 23.3). On this aspect cf. Pleket, in this volume.

⁴⁸ On this aspect see Del Corno 1993.

⁴⁹ The athletic competitions organized by Sybaris to compete with Olympia also had great prizes (cf. Ps.Scimn. 350–356; Prandi 2011).

⁵⁰ See the following case of Euthymos.

⁵¹ Cfr. Hansen 1983, 208; Ragone 1983–1984. Pugliese Carratelli 1965–1966b, previously considered it as a short form for *δῶμα* (*aediculam*).

⁵² Pugliese Carratelli 1965–1966a; Gentili 1968; Bernardini 1977; Giacomelli 1988, 13.

⁵³ Ebert 1972, 252–253.

⁵⁴ Hansen 1983, 214; Ragone 1983–1984; Kurke 1993, 141–142; Keesling 2003, 168; Bowie 2010, 325. See also CEG 862, for Xenombrotos, defined "as you see him here (*ὅποιον ὁρᾷς*)".

δῶρον, ἄγαλμα or similar are often omitted in epigrams, even when accompanied by adjectives.⁵⁵

Furthermore, the direct allusion to the statue testifies to the increasing interest in iconographical problems which seems to characterize athletic statuary from early times. Milo's statue, in the second half of the sixth century, is said to be one of the first attempts to make an "iconic" and recognizable statue through the insertion of the attributes mentioned above. Some decades earlier Kleombrotos' inscription shows the same awareness: at this time the statue certainly had the shape of a *kouros*; nonetheless it is not impossible that contemporaries would have regarded it as lifelike. Herodotus (1.30–31), describing the statues of Kleobi and Bito at Delphi defines them as *εἰκόνες*, a term normally employed (especially from the fifth century onwards) to designate lifelike statues.⁵⁶ Nevertheless, in our eyes they represent one of the best expressions of the *kouros*-style sculpture and everything in their appearance points towards a highly standardized and non-individualized type.⁵⁷

As Pliny affirms, the athletes were among the first to be granted the privilege to erect lifelike statues. Lucian (*Imag.* 11) nonetheless adds that agonistic statues were not allowed to exceed in the degree of verisimilitude and height. The Olympic judges strictly controlled their size in order to make sure that the winners "did not erect statues bigger than their own bodies ... and did not exceed in verisimilitude". *Μέτρος* was thus one of distinctive traits of agonistic statues and had to be comparable with that of the athlete. The scholion 1b to Pindar's seventh Olympian ode reports the dimensions of Diagoras and his sons; as the following scholion (1c) clarifies, they were deduced from the athletes' statues at Olympia.

No wonder that Kleombrotos' inscription underlines this aspect: the statue represented the victor but had his same length and thickness, so that the laws of the Olympic sanctuary were not broken. If the statue (and the inscription) actually was a copy of that erected at Olympia (as for example that of the fifth-century pancratiast Agias suggests),⁵⁸ it comes as no surprise that the athlete was worried about the judges' censorship. At the same time, he proudly underlines the likeness of the

⁵⁵ Ragone 1983–1984, 10–13.

⁵⁶ See below on Euthymos' statue. The same word is used by Herodotus (1.51.5) to designate the portrait of Croesus' baker-woman.

⁵⁷ Cfr. Himmelmann 1994, 49–88; Stieber 2004, 83–113; Dillon 2006, 1–12; La Rocca 2011.

⁵⁸ *CEG* 794 was inscribed on his statue at Pharsalos, whereas *CEG* 795.2–5 at Delphi.

artifact with his own person: the equal size represents a first step towards verisimilitude.

More complex is the relationship between text and viewer in *CEG* 399 (= 16 Ebert) for Euthymos of Locri, because in this case the praise of the artwork is implicit in the exhortation to admire it. Apostrophes to the passer-by encouraging him to observe the details of a work of art are common in ephrastic epigrams of the Hellenistic age:⁵⁹ so Antiphilus exclaims *ὄρα τύπον* (“look at the image!”, 48 GP = *A.Pl.* 136), Anyte invites the passer-by (*A.P.* 9.745.1) to “look on the horned goat of Bacchus”, whereas Asklepiades asks the reader to help him understand if the statue represents Aphrodite or Berenice (*Κύπριδος ἄδ’ εἰκῶν· φέρ’ ἰδώμεθα, μὴ Βερενίκας·διστάζω, ποτέρα φῆ τις ὁμοιοτέραν* “This is a statue of Cypris. But come let us see if it be not Berenice’s. I am in doubt of which one should say it is the better likeness”, 39 GP = *A.Pl.* 68). In earlier epigrams addresses of this kind are accompanied by the emotional effect (compassion or admiration) that the act of looking will have on the passer-by.⁶⁰ *CEG* 28.2 reports: “Stop and mourn looking at the grave of Thrason”, *CEG* 51.1: “Mourn looking at this grave of a dead child”, *CEG* 518.4: “This sign of your virtue must be viewed by the passer-byes”.

The epigram for Euthymos, another one of the most famous athletes of the ancient world, is one of these. It is made of a distich with the boxer’s dedication, followed by a prose inscription reporting the name of the sculptor, Pythagoras of Samos.

*Εὐθυμος Λοκρὸς Ἀστυκλέος τρις Ὀλύμπι’ ἐνίκων,
εἰκόνα δ’ ἔστησεν τήνδε βροτοῖς ἔσορᾶν.*

*Εὐθυμος Λοκρὸς ἀπὸ Ζεφυρίου ἀνέθηκε.
Πυθαγόρας Σάμιος ἐποίησεν.*

I, Euthymos of Locri, son of Astikles, won three times at Olympia;
he set up this statue so that the mortals can admire it.

Euthymos of Locri dedicated it;
Pythagoras of Samos made it.

The inscription must date back to 470 B.C., since, according to Pausanias (6.6.6), Euthymos won at the Olympics of 484, 476 and 472; in

⁵⁹ Cf. Zanker 2004, 112–115.

⁶⁰ Cf. Rossi 2002, 17, n.3. In these cases the image arouses the spectator’s emotions, thus compensating the text. See Nobili 2018, 11–12.

480 he was defeated by Theagenes of Thasos, so that his victories were only three. As for Milo, a great number of anecdotes arose around the figure of this athlete from southern Italy, who was soon heroized and became the object of cult at Locri Epizephyrii.⁶¹ Clay herms in the shape of a bull dedicated to him have been found in a Nymphs cave at Locri (Grotta Caruso);⁶² this theriomorphic image was probably inspired by the statue of Euthymos at Locri or Temesa where, according to the legend, he fought against a local daemon.⁶³

Heroic cults for athletes were common in several Greek cities from the Classical age and must be connected with the sacred and privileged aura which surrounded victorious athletes.⁶⁴ Euthymos was heroized when he was still alive: Pliny reports an anecdote taken from Callimachus' *Aitia* (*N.H.* 7.152 = *Call.fr.* 99 Pf.) which relates that Euthymos' statues at Locri and Olympia were struck by lightning on the same day: as a response, the Pythia ordered to make sacrifices for the boxer both when he was still alive and after his death. This is the first known case of heroization during an athlete's lifetime and was probably undertaken by Euthymos himself.⁶⁵

In our inscription, nothing evokes the rich heritage of legends surrounding the figure of Euthymos, though at l. 2 a reference to the athlete's heroization may be detected. The sentence *τήνδε βροτοῖς ἔσορᾶν* is written in a different handwriting on a *rasura* of the stele. The original text reported perhaps the name of Euthymos' home town or that of his father, who may have commissioned the erection of the statue. It was later modified in accordance with the laws of Olympia, which prevented other people, apart from the athletes, from dedicating monuments.⁶⁶ However, the new integration seems to be not much later than the original writing.⁶⁷ The new sentence, with the invitation to admire the statue of the athlete, possibly alludes to the cult of the boxer, especially for the mention of the *βροτοῖς*, as opposed to the hero's immortality.⁶⁸ The idea that the statue is a masterpiece, worthy of admiration, is implied here. Reactions of amazement are typical in the

⁶¹ On Euthymos' legend see Costabile 1991, 195–215; Visintin 1992; Maddoli/Nafissi/Saladino 1999, 216–222; Currie 2002 and 2005, 121–127, 166–167.

⁶² Cf. Arias 1987; Costabile 1991, 195–208; Maclachlan 2009.

⁶³ Paus.6.6.4–11; Strab.6.1–5; Hell. (*V.H.* 8.18). Cf. Currie 2002.

⁶⁴ Fontenrose 1968; Bohringer 1979; Kurke 1993; Currie 2005, 121–157; Lund 2009.

⁶⁵ Diod.12.9.6; Paus.6.11.2. Cfr. Currie 2002, 35–38.

⁶⁶ Cf. Ebert 1972, 69–71.

⁶⁷ The handwriting seems to be even more archaic than the other one: cf. Jeffery 1961, 331. See also Ebert 1972, 70; Gallavotti 1979, 11.

⁶⁸ Gallavotti 1979, 11; Costabile 1995, 209–213.

descriptions of artworks: so even Heracles' shield in Hesiod's *Scutum* is a *θαῦμα ἰδεῖν* and the same *topos* is employed with different nuances and variations by Hellenistic epigrammists.⁶⁹

The statue that the passer-by is invited to admire was made by Pythagoras of Rhegion,⁷⁰ a very famous sculptor, specializing in agonistic statues. Pausanias affirms that the statue was noteworthy and the use of the term *εἰκὼν* in the text of the epigram is not due to chance: it appears here for the first time in reference to an agonistic statue and implies the concept of lifelikeness; during the fifth century it became the favourite word to indicate statues, gradually replacing the Archaic *σῆμα*.⁷¹ Needless to say, such an evolution in the language reflects the process in the search of verisimilitude which characterizes fifth-century statuary, including agonistic.

The statue of Euthymos made by Pythagoras was of the modern type: Pausanias (6.6.6) defines it as an *ἀνδριάς*, suggesting that it aimed at being a "portrait" of the athlete, differing significantly from the theriomorphic image that was venerated in the sanctuary of Grotta Caruso.⁷² Furthermore, Pythagoras was famous for his ability to represent anatomical details, particularly veins and nerves,⁷³ and Euthymos' statue was probably no exception. Since three-times Olympic victors were entitled with the right to set up an "iconic statue", and Euthymos was one of those, he was possibly represented in the boxer's pose, with the leather gloves (the so called *himantes*).⁷⁴

Admiration of the artifact and the awareness of its beauty are always associated with the praise of the artist who made it: Hellenistic epigrams offer many examples, as show Posidippus' epigrams in praise of Lisippus⁷⁵ or the series dedicated to Miron's cow.⁷⁶ The ability to represent the original with verisimilitude and plenty of details is highly appreciated: Posidippus praises Hecateus for his meticulousness in carving the nails of Philitas (63 A.-B.), whereas Leonidas talks about

⁶⁹ See e.g. *A.P.* 16.96.

⁷⁰ In the signature he is called Samius because he was born in Samos, but moved to the Italian town early in his youth to escape the Persian conquest in 480 B.C.; however, he always kept in touch with his home island. Cf. Linfert 1966.

⁷¹ Cf. Smith 2007, 91.

⁷² Cf. Costabile 1991, 209–213.

⁷³ Plin.*N.H.* 34.59.

⁷⁴ Rausa 1994, 21–22. At this time is not yet widespread the typical iconography of the boxer scarred by the received blows, exemplified by the so called "Pugile delle Terme" (Mus.Naz.Rom. 1055). Cf. Cadario 2003.

⁷⁵ Posid.*A.P.* 16.275 = 3154–65 (19) G.-P.; 62, 65, 70 A.-B. Cf. Williams 2005.

⁷⁶ *A.P.* 9.713–742. Cf. Squire 2010b.

the grace displayed by Apelles while representing Aphrodite in the act of combing her hair with her fingers (the statue is described as “not painted, but living”, οὐ γραπτὸν ἀλλ’ ἔμψυχον, *A.Pl.* 182). One of the epigrams on Miron’s cow (*A.P.* 9.718) imagines that the sculptor himself, looking at the lifelikeness of his artwork, declared: “I did not make this cow, but this is the original which inspired my portrait!”.

In some inscriptions from the Archaic and Classical times the dedicator is the same as the artisan who made the artifact, so that he expresses the boast for his own work. A capitol of the first half of the sixth century (*CEG* 348) was dedicated by Evander, who made the beautiful statue with his own hands: ([?τύπ]ον περι[κ]αλέα πο[ι]φ[ό]ν | χερσὶ φίλαισιν). On a couple of votive offerings from the Athenian Akropolis (*CEG* 291 and 230) the artisans commend the σοφία (ability) which they employed in their artifacts.⁷⁷ In any case, the term σοφία is used in its practical meaning and testifies to the growing awareness of the artisans for their own work and the new interest of this epoch for the *technē*.⁷⁸

A similar boast for his own σοφία, appears on the inscription on a *strigilis* of the half of the fifth century B.C., from Olympia (*CEG* 387).

[τάν]δε Δίκον Διὶ δῶρον ἄπ’ [–]ας | ἀνέθεκε
αὐτὸς ποιέ[σ]ας· [τὸν γάρ] | ἔ[χ]ει σοφίαν.

Dikon from ... dedicated this as a gift to Zeus
after making it himself: for this is the skill that he has.

The *strigilis* was a sort of bronze spatula in the shape of a hook, commonly used by the athletes to clean their body and spread it with oil.⁷⁹ It was part of the athletes’ equipment and several exemplars have been found in graves; they could also be offered as dedications for victories, as the *strigilis* found in the temple of Artemis Orthia in Sparta attests.⁸⁰ The *strigilis* from Olympia belongs to this category and is worth noting because it was manufactured by the athlete who dedicated it. For this reason Dikon is particularly proud of his artifact: he declares that he is

⁷⁷ Vd. anche *CEG* 26, 252, 306; Van Straten 1981, 92–96; Keesling 2003, 69–75; Bowie 2010, 326–328; Day 2013, 223–226. τέχνη and σοφία are commonly employed also by ecphrastic epigrams of Hellenistic time (vd. Posidipp.63.5 A.-B.; Erinna 3 GP = *A.P.* 6.352; *A.Pl.* 327, 342).

⁷⁸ Blundell 1986; Cambiano 1991²; Nobili 2011, 160–165. The same evolution concerns poetry: see for example Theogn. 876: τίς δ’ ἂν ἐπαινῆσσι μέτρον ἔχων σοφίης.

⁷⁹ Kotera 1993, 1–17; Buonopane 2012.

⁸⁰ Boardman 1971.

the only one who knows the technique (*σοφία*) for making this sort of instrument.

Dikon's home town was probably mentioned in the gap at l.1: Peek proposed the Arcadian town of Heraia (*[Ἡραία]*ας),⁸¹ a center of major importance on the road between Olympia and Megalopolis.⁸² Hansen considers such an integration uncertain because of the lack of psilosis. Nevertheless, it is evident that Dikon's hometown was in that short gap of approximately three letters.⁸³

In conclusion, agonistic epigrams are particularly interested to the evolutions in the field of sculpture and iconography. This is due to the high degree of innovations that agonistic statues tend to assume from early time and contribute to the rise of an artistic consciousness in poetry, which will lead to the success of the ekphrastic poetry in the Hellenistic age.

Agonistic epigrams are strictly connected to the monuments erected above them and their composers proudly exhibit such a connection by making references and comments on the statues above them. Texts and images are thus inextricably related and none of the two elements may exist without the other. The epigrams give voice to the statue, praise it and fill the gaps of information that statues cannot transmit; nonetheless, in some cases statues reach the spectators' emotions better than written words and aim at representing the donors' aspects through life-likeness. In any case, the relationship among the two media (texts and image) is in constant evolution across time, and involves, since the archaic age, the complex ideas of ekphrasis, intermediality and inter-visibility.⁸⁴

Bibliography

- Arias 1987 = Paolo Enrico Arias: "Euthyimos di Locri." *ASNP* 17 (1987) 1–8
 Benediktson 2000 = Dale Thomas Benediktson: *Literature and the Visual Arts in Ancient Greece and Rome*. Norman (Okla.) 2000
 Bernardini 1977 = Paola Angeli Bernardini: "Ancora sull'iscrizione agonistica di Kleomrotos." *QUCC* 26 (177) 149–154

⁸¹ Peek 1971, rejects the hypothesis of the *editor princeps* Kunze ἀπ'ἐργασί]ας, which is dubious both for the space required and the meaning.

⁸² Burelli Bergese 1985; Bölte in *RE* VIII.1 s.v. Heraia (1).

⁸³ Hansen 1983, 210.

⁸⁴ On these topics see Floridi 2018 and Nobili 2018, with previous bibliography and further developments.

- Bernardini 2000 = Paola Angeli Bernardini: "Epinici e iscrizioni agonistiche: un percorso da ricostruire." In *Poesia e religione in Grecia. Studi in onore di G. Aurelio Privitera*, a cura di Maria Cannatà Fera e Simonetta Grandolini. Perugia 2000, 29–41
- Bizard 1920 = Léon Bizard: "Fouilles du Ptoïon (1903) II. Inscriptions." *BCH* 44 (1920) 227–262
- Blundell 1986 = Sue Blundell: *The Origins of Civilization in Greek and Roman Thought*. London/Sidney/Dover 1986
- Boardman 1971 = John Boardman: "Sickles and Strigils." *JHS* 91 (1971) 136–137
- Bohringer 1979 = François Bohringer: "Cultes des athlètes en Grèce classique: propos politiques, discours mythiques." *REA* 81 (1979) 5–18
- Bowie 2010 = Ewen Bowie: "Epigram as Narration." In *Archaic and Classical Greek Epigrams*, edited by Manuel Baumbach, Andrej Petrovic and Ivana Petrovic. Cambridge 2010, 313–384
- Bowra 1961 = Cecil Maurice Bowra: *Greek Lyric Poetry*. Oxford 1961
- Bravi 2006 = Luigi Bravi: *Gli epigrammi di Simonide e le vie della tradizione*. Roma 2006
- Buonopane 2012 = Alfredo Buonopane: "Gli strigili e le loro iscrizioni." *SEBarc* 10 (2012) 195–206
- Burelli Bergese 1985 = Laura Burelli Bergese: "Una pagina di storia arcade, la fondazione di Erea." *ASNP* 15 (1985) 1095–1101
- Burzachechi 1962 = Mario Burzachechi: "Oggetti parlanti nelle epigrafi greche." *Epigraphica* 24 (1962) 3–54
- Cadario 2003 = Matteo Cadario: "Il Pugile delle Terme." In *Nike. Il gioco e la vittoria*, a cura di Adriano La Regina. Roma 2003, 150–155
- Cambiano 1991 = Guido Cambiano: *Platone e le tecniche*. Roma/Bari 1991
- Carson 1996 = Anne Carson: "Writing on the World: Simonides, Exactitude and Paul Celan." *Arion* 4 (1996) 1–26
- Carson 1999 = Anne Carson: *Economy of the Unlost. Reading Simonides of Keos with Paul Celan*. Princeton 1999
- Costabile 1991 = Felice Costabile: *I ninfei di Locri Epizefiri. Architettura, culti erotici, sacralità delle acque*. Soveria Mannelli 1991
- Currie 2002 = Bruno Currie: "Euthymos of Locri: A Case Study in Heroization in the Classical Period." *JHS* 122 (2001) 24–44
- Currie 2005 = Bruno Currie: *Pindar and the Cult of Heroes*. Oxford 2005
- Day 1989 = Joseph Day: "Rituals in Stone: Early Greek Grave Epigrams and Monuments." *JHS* 109 (1989) 16–28

- Day 1994 = Joseph Day: "Interactive Offerings: Early Greek Dedicatory Epigrams and Ritual." *HSCPh* 96 (1994) 37–74
- Day 2007 = Joseph Day: "Poems on Stone: The Inscribed Antecedents of Hellenistic Epigram." In *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, edited by Peter Bing and Jon Steffen Bruss. Leiden/Boston 2007, 29–48
- Day 2010 = Joseph Day: *Archaic Greek Epigram and Dedication*. Cambridge 2010
- Day 2013 = Joseph Day: "Epigraphic Literacy in Fifth-Century Epinician and its Audiences." In *Inscriptions and Their Uses in Greek and Latin Literature*, edited by Peter Liddel and Polly Low. Oxford 2013, 217–230
- De Sensi Sestito 1984 = Giovanna De Sensi Sestito: *La Calabria in età arcaica e classica: storia, economia, società*. Roma 1984
- Del Corno 1993 = Dario Del Corno: "L'immagine di Sibari nella tradizione classica." In *Sibari e la sibaritide: atti del trentaduesimo Convegno di studi sulla Magna Grecia: Taranto-Sibari, 7–12 ottobre 1992*, Taranto 1993, 9–18
- Dillon 2006 = Sheila Dillon: *Ancient Greek Portrait Sculpture. Contexts, Subjects, and Styles*. Cambridge 2006
- Ducat 1971 = Jean Ducat: *Les kouroi du Ptoion. Le sanctuaire d'Apollon Ptoieus à l'époque archaïque*. Paris 1971
- Ebert 1972 = Joachim Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- Elsner 2002 = John Elsner: "Introduction: the Genre of Ekphrasis." *Ramus* 31 (2002) 1–18
- Floridi 2013 = Lucia Floridi: "Il realismo dell'arte e il paradosso del retore muto." *Prometheus* 39 (2013) 87–106
- Floridi 2018 = Lucia Floridi, "Αὐδὴ τεχνήεσσα λίθου. Intermedialità e intervistualità nell'epigramma greco." *Segno & Testo* 16 (2018) 25–54
- Fontenrose 1968 = Joseph Fontenrose: "The Hero as Athlete." *CSCA* 1 (1968) 73–104
- Ford 2002 = Andrew Ford: *The Origins of Criticism. Literary Culture and Poetic Theory in Classical Greece*. Princeton 2002
- Gallavotti 1977 = Carlo Gallavotti: "La dedica di Alcmeonide in Beozia e la cultura ateniese fra Solone e Tespi." *QUCC* 26 (1977) 135–147
- Gallavotti 1979 = Carlo Gallavotti: "Iscrizioni di Olimpia nel sesto libro di Pausania." *BollClass* 27 (1979) 3–29
- Gardiner 1930 = Edward Norman Gardiner: *Athletics of the Ancient World*. Oxford 1930

- Gentili 1968 = Bruno Gentili: "La dedica di Kleombrotos di Francavilla Marittima." *PP* 23 (1968) 222–224
- Ghisellini 1988 = Elena Ghisellini: "La statua di Milone di Crotona ad Olimpia." *Xenia* 16 (1988) 3–52
- Giacomelli 1988 = Roberto Giacomelli: *Achaea Magno-Graeca. Le iscrizioni arcaiche in alfabeto acheo di Magna Grecia*. Brescia 1988
- Golden 1998 = Mark Golden: *Sport and Society in Ancient Greece*. Cambridge 1998
- Goldhill 1994 = Simon Goldhill: "The Naive and Knowing Eye: Ecphrasis and the Culture of Viewing in the Hellenistic World." In *Art and Text in Ancient Greek Culture*, edited by Simon Goldhill and Robin Osborne. Cambridge 1994, 197–223
- Goldhill 2007 = Simon Goldhill: "What Is Ekphrasis For?" *CP* 102 (2007) 1–19
- Gutzwiller 2002a = Kathrin Gutzwiller: "Art's Echo: The Tradition of Hellenistic Ecphrastic Epigram." In *Hellenistic Epigrams*, edited by Annette Harder, Remeo Ferdinand Regtuit and Gerry Wakker. Leuven 2002, 85–112
- Gutzwiller 2002b = Kathryn Gutzwiller: "Posidippus on statuary." In *Il papiro di Posidippo un anno dopo*. Atti del convegno internazionale di studi: Firenze 13–14 giugno 2002, a cura di Guido Bastianini e Angelo Casanova. Firenze 2002, 41–60
- Hansen 1983 = Peter Allan Hansen: *Carmina Epigraphica Graeca: saeculorum 8. – 5. a. Chr.n.* Berlin/New York 1983
- Himmelman 1994 = Nikolaus Himmelmann: *Realistische Themen in der Griechischen Kunst der Archaischen und Klassischen Zeit*. Berlin/New York 1994
- Jeffery 1961 = Lilian Hamilton Jeffery: *The Local Scripts of Archaic Greece. A Study of the Origin of the Greek Alphabet and its Development from the eighth to the fifth centuries B.C.* Oxford 1961
- Keesling 2003 = Catherine Marie Keesling: *The Votive Statues of the Athenian Acropolis*. Cambridge 2003
- Kosmetatou 2004 = Elisabeth Kosmetatou: "Vision and Visibility: Art Historical Theory Paints a Portrait of New Leadership in Posidippus' Andriantopoiika." In *Labored in Papyrus Leaves. Perspectives on an Epigram Collection Attributed to Posidippus (P. Mil. Vogl. VIII 309)*, edited by Benjamin Acosta-Hughes, Elisabeth Kosmetatou and Manuel Baumbach. Harvard 2004, 187–211
- Kotera-Feyer 1993 = Ellen Kotera-Feyer: *Die Strigilis*. Frankfurt am Main 1993

- Kurke 1993 = Leslie Kurke: "The economy of kudos." In *Cultural Poetics in Archaic Greece*, edited by Carol Dougherty and Leslie Kurke. Cambridge 1993, 131–163
- La Rocca 2011 = Eugenio La Rocca: "Innamorati dell'immortalità. Ritratto realistico e ritratto ideale: Medio-Oriente, Egitto, Grecia, Roma." In *Ritratti. Le tante facce del potere*, a cura di Eugenio La Rocca, Claudio Parisi Presicce e Annalisa Lo Monaco. Roma 2011, 53–83
- Lanata 1963 = Giuliana Lanata: *Poetica pre-platonica. Testimonianze e frammenti*. Firenze 1963
- Larson 2000 = Susan Larson: "Boiotia, Athens, the Peisistratids, and the Odyssey's Catalogue of Heroines." *GRBS* 41 (2000) 193–222
- Linfert 1966 = Andreas Linfert: "Pythagoras. Einer oder Zwei?" *AA* 81 (1966) 495–496
- Loscalzo 2003 = Donato Loscalzo: *La parola inestinguibile. Studi sull'epinicio pindarico*. Roma 2003
- Lund 2009 = David Lund: "The heroic athlete in Ancient Greece." *Journal of Sport History* 36 (2009) 375–392
- Luppino 1996 = Silvana Luppino: "La ricerca archeologica sul Timpone Motta." In *Santuari della Magna Grecia in Calabria*, a cura di Elena Lattanzi et al. Napoli 1996, 195–197
- Maddoli/Nafissi/Saladino 1999 = Gianfranco Maddoli/Massimo Nafissi/Vincenzo Saladino: *Pausania. Guida della Grecia. Libro 6. L'Elide e Olimpia*. Milano 1999
- Mann 2001 = Christian Mann: *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland*. Freiburg 2001
- Männlein-Robert 2007 = Irmgard Männlein-Robert, "Epigrams on Art. Voice and Voicelessness in Ecphrastic Epigram." In *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, edited by Peter Bing and Jon Steffeb Bruss. Leiden/Boston 2007, 251–271
- Markwald 1986 = Georg Markwald: *Homerische Epigramme. Sprachliche und inhaltliche Untersuchungen*. Königstein 1986
- Molyneux 1992 = John Molyneux: *Simonides. A Historical Study*. Wauconda 1992
- Moretti 1953 = Luigi Moretti: *Iscrizioni agonistiche greche*. Roma 1953
- Nobili 2011 = Cecilia Nobili: *L'Inno omerico a Hermes e le tradizioni locali*. Milano 2011
- Nobili 2016 = Cecilia Nobili: *Corone di gloria. Epigrammi agonistici ed epinici dal VII al IV sec. a.C.* Alessandria 2016
- Nobili 2018 = Cecilia Nobili, "Εἰκὼν λαλοῦσα. Testo, immagine e memoria intervisuale nell'epigramma greco arcaico." *Segno & Testo* 16 (2018) 1–23

- Nobili 2019 = Cecilia Nobili: "Strategies of Communication in Agonistic Epigrams." In *Antike Texte und ihre Materialität: Alltägliche Präsenz, mediale Semantik, literarische Reflexion*, edited by Cornelia Ritter-Schmalz and Raphael Schwitter. Berlin 2019, 27–44
- Nobili 2021 = Cecilia Nobili: "Between Stone and Song: Deinomenid Victories in Agonistic Epigrams and Epinician Odes." In *Pindar in Sicily*, edited by Heather Reid and Virginia Lewis. Sioux City 2021, 51–73
- O'Sullivan 2003 = Peter O'Sullivan: "Victory Statue, Victory Song: Pindar's Agonistic Poetics and Its Legacy." In *Sport and Festival in the Ancient Greek World*, edited by David Phillips and David Pritchard. Swansea 2003, 75–100
- Peek 1971 = Werner Peek: "Zu einer Handwerker-Weihung aus Olympia." *ZPE* 7 (1971) 227–228
- Petrovic 2007a = Andrej Petrovic: *Kommentar zu den simonideischen Versinschriften*. Leiden/Boston 2007
- Petrovic 2007b = Andrej Petrovic: "Inscribed Epigram in Pre-Hellenistic Literary Sources." In *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, edited by Peter Bing and Jon Steffen Bruss. Leiden/Boston, 49–68
- Poltera 2008 = Orlando Poltera: *Simonides Lyricus. Testimonia und Fragmente. Einleitung. kritische Ausgabe. Übersetzung und Kommentar*. Basel 2008
- Prandi 2011 = Luisa Prandi: "Sibari e gli «altri» Giochi Olimpici." *Aevum* 85 (2011) 13–24
- Prioux 2007 = Évelyne Prioux: *Regards alexandrins: histoire et théorie des arts dans l'épigramme hellénistique*. Leuven 2007
- Pugliese Carratelli 1965–1966a = Giuseppe Pugliese Carratelli: "Tabella con iscrizione arcaica." *ASMG* 6–7 (1965–1966) 17–21
- Pugliese Carratelli 1965–1966b = Giuseppe Pugliese Carratelli: "La dedica di Kleombrotos e le sigle preposte a nomi in epigrafi italiote." *ASMG* 6–7 (1965–1966) 209–214
- Ragone 1983–1984 = Giovanni Ragone: "Due note esegetiche sull'epigrafe di Francavilla." *AFLN* 26 (1983–1984) 5–18
- Rossi 2002 = Laura Rossi: *The Epigrams Ascribed to Theocritus. A Method of Approach*. Leuven 2002
- Schachter 1994 = Albert Schachter: "The Politics of Dedication: Two Athenian Dedications at the Sanctuary of Apollo Ptoieus in Boeotia." In *Ritual, Finance, Politics. Athenian Democratic Accounts Presented to David Lewis*, edited by Robin Osborne and Simon Hornblower. Oxford 1994, 291–306

- Sens 2005 = Alexander Sens: "The Art of Poetry and the Poetry of Art: The Unity and Poetics of Posidippus' Statue-Poems." In *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, edited by Kathrin Gutzwiller. Oxford 2005, 206–225
- Sibari 1992 = *Sibari e la sibaritide: atti del trentaduesimo Convegno di studi sulla Magna Grecia: Taranto-Sibari, 7–12 ottobre 1992*. Taranto 1993
- Sider 2007a = David Sider: "Sylloge Simonidea." In *Brill's Companion to Hellenistic Epigram*, edited by Peter Bing and Jon Steffen Bruss. Leiden/Boston 2007, 113–130
- Sider 2007b = David Sider: "Simonides Epigram 3 'FGE' in P.Oxy. 31.2535." *ZPE* 162 (2007) 5–8
- Smith 2007 = Roland Smith: "Pindar, Athletes, and the Early Greek Statue Habit." In *Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals*, edited by Simon Hornblower and Catherine Morgan. Oxford 2007, 83–139
- Squire 2010a = Michael Squire. "Reading a View: Poem and Picture in the Greek Anthology." *Ramus* 39 (2010) 73–103
- Squire 2010b = Michael Squire. "Making Myron's Cow Moo? Epiphastic Epigram and the Poetics of Simulation." *AJPh* 131 (2010) 589–634
- Stewart 2005 = Andrew Stewart: "Posidippus and the Truth in Sculpture." In *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, edited by Kathrin Gutzwiller. Oxford 2005, 183–205
- Stieber 2004 = Mary Stieber: *The Poetics of Appearances in the Attic Korai*. Austin 2004
- Svenbro 1988 = Jasper Svenbro: *Phrasikleia. Anthropologie de la lecture en Grèce ancienne*. Paris 1988 (quotations from: *Phrasikleia. An Anthropology of Reading in Ancient Greece*. Ithaca/London 1993)
- Thomas 2007 = Rosalind Thomas: "Fame. Memorial and Choral Poetry: the Origins of Epinician Poetry. An Historical Study." In *Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals*, edited by Simon Hornblower and Catherine Morgan. Oxford 2007, 141–166
- Van Straten 1981 = Folkert Van Straten: "Gifts for the Gods." In *Faith, Hope, and Worship. Aspects of Religious Mentality in the Ancient World*, edited by Hendrik Simon Versnel. Leiden 1981, 65–151
- Vernant 1965 = Jean-Pierre Vernant: *Mythe et Pensée chez les Grecs*. Paris 1965 (quotations from: *Myth and Thought among the Greeks*. New York 2006)
- Visa-Ondarçuhu 1999 = Valérie Visa-Ondarçuhu: *L'image de l'athlète d'Homère à la fin de Ve siècle avant J.-C.* Paris 1999

- Visintin 1992 = Monica Visintin: *La vergine e l'eroe. Temesa e la leggenda di Euthymos di Locri*. Bari 1992
- Williams 2005 = Mary Frances Williams: "The New Posidippus: realism in Hellenistic sculpture, Lysippus, and Aristotle's aesthetic theory (P. Mil.Vogl. VIII.309, Pos. X.7–XI.19 Bastianini = 62–70 AB)," *LICS* 4 (2005) 1–29
- Zanker 2003 = Graham Zanker: "New Light on the Literary Category of 'Ekphrastic Epigram' in Antiquity: The New Posidippus (Col. X 7–XI 19 p. Mil. Vogl. VIII 309)." *ZPE* 143 (2003) 59–62

Eine neue ungewöhnliche Ehreninschrift für einen ephesischen Ringer*

Patrick Sänger
Münster

Der Beitrag beschäftigt sich mit einem während der Grabungskampagne des Jahres 2010 in Ephesos entdeckten Ehrenmonument, das Marius Septimius Marion für den ephesischen Ringer Aurelius Hermogenes gestiftet hatte. Grundlage der Studie ist die auf der profilierten Rundbasis erhaltene griechische Inschrift, die ediert und historisch ausgewertet wird. Sie verdient deswegen Beachtung, weil auf ihr ein bislang unbekannt gebliebener Prokonsul der Provinz Asia (Lollius Faustinus) bezeugt ist. Abgesehen davon, regt die Inschrift dazu an, den angesprochenen ex-aequo-Sieg, den der hier erstmals erwähnte Hermogenes im Ringkampf gegen den Milesier Helix errang, zu kontextualisieren. Lohnenswert ist es ferner, sich näher mit der Person des Stifters Marion auseinanderzusetzen, der bereits aus mehreren weiteren Ehreninschriften für Sportler bekannt ist und in den 20er und 30er Jahren des 3. Jahrhunderts durch sein Engagement die Agonistik in Ephesos wesentlich gefördert zu haben scheint. Abschließend ist der Frage nachzugehen, ob sich der angezeigte Kontrahent Helix mit einer bekannten Sportlerpersönlichkeit identifizieren lässt. Insgesamt ergibt sich das Bild eines außergewöhnlichen agonistischen Ehrenmonuments, das vielleicht mit der frühen Phase von Marions agonistischem Wirken in Verbindung zu bringen ist.

In Ephesos wurde während der Grabungskampagne des Jahres 2010 ein epigraphischer Streufund entdeckt, der ein von Marius Septimius Marion gestiftetes Ehrenmonument repräsentiert. Es handelt sich um eine profilierte Rundbasis, auf der eine nicht mehr erhaltene Statue gestanden ist. Der genaue Fundort der Basis war ein Schutthaufen, der sich vor einem Bauernhaus befand. Das Bauernhaus ist am nordwestlichen Rand des ephesischen Hafenbeckens und östlich der sogenannten Hafennekropole gelegen, die den Kanal, der das ephesische Hafenbecken mit dem Meer verbindet, im Eingangsbereich der antiken Stadt säumte. Damit befindet sich der Fundort nicht im gut ergrabenen

* Nachstehende Edition entstand im Rahmen des APART-Stipendiums, das mir am 21.2.2013 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zuerkannt wurde. Fertiggestellt wurde das Manuskript während meiner „Membership“ an der „School of Historical Studies“ des „Institute for Advanced Study“ in Princeton. Diesen Forschungsaufenthalt hat „The Herodotus Fund“ durch seine Unterstützung möglich gemacht, für die ich ebenfalls zu Dank verpflichtet bin. Für kritische Bemerkungen und wertvolle Hinweise danke ich Angelos Chaniotis, Wolfgang Günther, Alexander Herda, Christopher P. Jones, Christian Wallner und Hans Tauber. Sabine Ladstätter, der Direktorin des Österreichischen Archäologischen Instituts, bin ich einmal mehr für die Publikationserlaubnis und die freie Wahl des Publikationsortes zu Dank verpflichtet. Für die Bereitstellung des Bild- und Kartenmaterials danke ich Niki Gail.

Zentrum von Ephesos, sondern eher an der Peripherie des Grabungsgelandes (Taf.4/2). Ob die Rundbasis ursprünglich im Bereich des Fundortes aufgestellt war oder dorthin verschleppt wurde, um sekundär verbaut zu werden, muss fraglich bleiben.

Der Inschriftentrager ist – soweit feststellbar – 138 cm hoch und hat einen Durchmesser von mehr als 46 cm. Die Inschrift, eine Ehreninschrift für den ephesischen Ringer Aurelius Hermogenes (Sizzenbuchnummer 5662, Taf.5/1–7/1), ist vollständig erhalten. Die Buchstabenhohe beträgt zwischen 2,5 und 3 cm; zwischen Z.10 und 11 wurde ein Freiraum von 44 cm gelassen.

- 1 *Αγα[θῆ Τύχη]*
- 2 *Μάριος Σεπτίμιος*
- 3 *Μαρίων φιλοσέβαστος*
- 4 *ἀθλοθέτης*
- 5 *Ἀϋρ(ήλιον) Ἐρμογένην Ἐφέσιον*
- 6 *ἐνδόξως παλαίσαντα*
- 7 *Ἑλικί Μειλησίῳ*
- 8 *καὶ συνεζελθόντα*
- 9 *ἐτείμησεν*
- 10 *ἀνδριάντι*
vacat
- 11 *ἐπετελέσθη ὁ ἄξιον*
- 12 *ἀνθυπατεύοντος*
- 13 *Λολλίου Φαυστείνου.*

7.1. Μιλησίῳ

Auf Gutes Glück! Marius Septimius Marion, kaiserliebender *athlothes*, ehrt den Aurelius Hermogenes, einen Ephesier, der ruhmreich mit Helix, einem Milesier, gerungen und zusammen mit ihm herausgegangen ist, durch eine Statue. Die Achse wurde fertiggestellt unter dem Prokonsul Lollius Faustinus.

1. Ein bislang unbekannter Prokonsul: Lollius Faustinus

Gesetzt wurde die Inschrift in der Amtszeit des Prokonsuls Lollius Faustinus. Dieser Prokonsul war bislang nicht bekannt,¹ und auch sonst

¹ Möglicherweise ist dieser Prokonsul auch in der lydischen, am nördlichen Rand des Hermos-Tales gefundenen Inschrift Buckler 1917, 102–103 (Nr.13) = AE 1917/18, 104 = IGR IV 1745 belegt, wo in Z.2 nur der Gentilname Lollius (*PIR*² L

lässt sich über Lollius Faustinus vorläufig nichts Genaueres sagen; die *Prosopographia Imperii Romani* schweigt zu dieser Person. Aufgrund des Stifters der Inschrift ist es aber möglich, einen Datierungsansatz zu äußern, denn Marius Septimius Marion begegnete bis jetzt ausschließlich – sofern dies ersichtlich ist – unter den Prokonsuln Lollianus Avitus (Mitte der 220er Jahre) und Valerius Messalla (um das Jahr 235),² also in der späteren Severerzeit und der Regierungszeit des Maximinus Thrax. Das Faktum, dass, wie noch eingehender in Abschnitt 3 zu erläutern sein wird, Marions Stellung als *ἀθλοθέτης* vielleicht als Hinweis auf die frühere Phase seines agonistischen Wirkens – verknüpft mit dem Prokonsulat des Lollianus Avitus – zu werten ist, könnte dafür sprechen, die Statthalterschaft des Lollianus Faustinus kurz vor oder nach Avitus, zumindest aber vor Valerius Messalla anzusetzen.

Christopher P. Jones hat unlängst die Rekonstruktion des unteren Teiles einer fragmentarischen Inschrift aus Ilica Köy (Zentralmysien; vielleicht das antike Germe) vorgelegt, für deren Datierung das Jahr 215 als *Terminus post quem* zu veranschlagen ist. In dem wiedergegebenen Text werden nach Jones insgesamt vier Prokonsuln erwähnt, wobei nur das Kognomen des letztgenannten rekonstruierbar ist;³ es lautet Faustinus (*[Φ]αυστῖνος*; Z. 34), so dass dieser Prokonsul mit dem Lollius Faustinus unserer agonistischen Inschrift identifiziert werden könnte.

2. Sprachliche Charakteristika: Das Unentschieden

Die vorliegende Inschrift verdient auch aufgrund des außergewöhnlichen Sprachgebrauchs Beachtung, der dem Text zugrunde liegt.⁴

310) erhalten ist. Damit könnte statt der von Buckler (S.103) unter Vorbehalt vorgeschlagenen Ergänzung *Λολλίῳ Παυλείνῳ*, die sich auf M. Lollius Paullinus Valerius Asiaticus Saturninus (*PIR*² L 320; Thomasson 1984, Kap.26. Asia, Nr.94 [Sp.221]), Prokonsul von Asia unter Traian, bezieht, *Λολλίῳ Φαυστείνῳ* erwogen werden. Gegen eine solche Ergänzung scheint aber das auf *Λολλίῳ* folgende, noch erhaltene untere Ende einer Längshaste zu sprechen, die zu nahe bei Omega steht, um überzeugend als Überrest eines Phi gedeutet werden zu können (vgl. die Abbildung bei Buckler 1917, 102).

² Zu dem hier zu identifizierenden Q. (Hedius) Lollianus Plautius Avitus vgl. *PIR*² H 36 (?); İplikçioğlu 1983, Nr.1.1.1.29 und Eck 1977, 231–233, zu Valerius Messalla İplikçioğlu, *op.cit.* Nr.1.1.1.61.

³ Vgl. Jones 2014, 38–42, bes. 40.

⁴ Zumindest nicht unüblich scheint hingegen die Formulierung *ἐνδόξως παλαίσαντα* zu sein, die auch in den lydischen Inschriften TAM V/2 1013, 5 und 1015, 7–8 bezeugt ist, wenngleich eine epigraphische Parallele für *παλαίσαντα τινί* nicht

Dieser schlägt sich einerseits in der Verwendung des Wortes *ἄζων*, also „Achse“,⁵ nieder, mit dem die als Schrifttrager dienende profilierte Rundbasis umschrieben wird. Bemerkenswert ist andererseits, dass der Agon, bei dem Hermogenes antrat, nicht beim Namen genannt wird. Damit scheint der Agon, bei dem es zu dem Unentschieden zwischen Hermogenes und Helix kam, nicht in den Vordergrund des Interesses gerückt zu werden, worauf weiter unten zurückzukommen ist. Einen genaueren Blick verdient ferner das Partizip *συνεξεληθόντα*, mit dem auf den unentschiedenen Ausgang des Ringkampfes hingewiesen wird, denn dieser Wortgebrauch scheint alles andere als üblich zu sein.⁶ Als Parallele in agonistischem Kontext kann bislang nur auf zwei Inschriften verwiesen werden: In *IvMagnesia* (a.M.) 180⁷ (138) heißt es nach einer Aufzählung siegreich absolvierter Wettkämpfe: *μητε ιερὰν ποτε ποιήσας | μητε συνεξεληθὼν* (Z. 15–16). In einer weiteren, an das Ende des 2. Jahrhunderts datierten Inschrift⁸ aus dem im Grenzland zwischen Lydien, Karien und Phrygien gelegenen Tripolis werden zwei Boxer geehrt, weil sie *ἐνδόξως ἀγωνισαμένους | καὶ συνεξεληθόντας τὸν ἀγῶνα τῶν μεγάλων Ἀτταλιανείων Ὀλυμπίων* (Z. 6–8). Die in *IvMagnesia* (a.M.) 180 anzutreffende Formulierung zielt offensichtlich darauf ab, auf zwei verschiedene Arten zu betonen, dass der geehrte Sportler, der Pankratiast Publius Aelius Aristomachos, niemals ein Unentschieden hinnehmen musste. Der erste Teil leitet sich von der gut bekannten Wendung *ιερὰν (τὴν νίκην) ποιεῖν* ab, die sich auf die Widmung des heiligen Sieges bzw. Kranzes an die Gottheit bezieht, was dann eintrat, wenn ein Wettkampf in einem Unentschieden endete.⁹

gefunden werden konnte – die Konstruktion an sich ist aber bekannt; vgl. *LSJ*⁹ 1290 s.v. *παλαίω* (Nr.2). Häufiger als *ἐνδόξως παλαίσαντα* ist freilich die gängige Wendung *ἐνδόξως ἀγωνισάμενος* bezeugt. Zu der verbreiteten Verwendung des Adverbs *ἐνδόξως* in agonistischem Kontext siehe Robert 1960, 351–358. In den von Marius Septimius Marion gesetzten Ehreninschriften (vgl. dazu Abschnitt 3) trifft man zweimal (*IK Ephesos* 1111, 9; 1113, 10) auf die Formulierung *νεικήσας ἐνδόξως*.

⁵ Vgl. *LSJ*⁹ 172 s.v.

⁶ Die Verwendung in agonistischem Kontext dürfte von der Bedeutung „go/come out with“ oder „result in identity with“ abgeleitet sein; vgl. *LSJ*⁹ 1708 s.v. *συνεξέρχομαι* (Nr.1 und 3); *LSJ Suppl.* 286 s.v. *συνεξέρχομαι* (wo mit Verweis auf die im Folgenden angezeigte Inschrift *IvMagnesia* (a.M.) 180 als weitere Bedeutung hinzugefügt wird: „of two athletes, step out of the ring together after a drawn fight“) sowie auch *TGL* VII 1323 s.v. *συνεξέρχομαι* („*simul exeo*“, „*una exeo*“).

⁷ = Moretti 1953, Nr.71a = *SEG* 14, 737.

⁸ Vgl. Tanriver 2009, 84–85 (Nr.3) = *SEG* 2009, 1404 = *AE* 2009, 1403.

⁹ Vgl. etwa *LSJ*⁹ 822 s.v. *ιερὸς* (Nr. IV.7); Robert 1969, 1127–1128; 1990, 687; Moretti 1953, 201; Balland 1981, 43; Frisch 1986, 26; J. Noll, F. Schindler, *IK Selge*, S.109 und Crowther 2000, 130–135 (mit *SEG* 53, 473). In Ephesos ist ein Unentschieden in *IK Ephesos* 1115 bezeugt; vielleicht auch in der fragmentarischen

Luigi Moretti hat *συνεξελθών* als Hinweis darauf gedeutet, dass Aristomachos nie zusammen mit seinem Gegner einen Kampf nach gegenseitigem Einverständnis abgebrochen hat, was einen bedeutenden Unterschied zu einer *ιέρᾳ* darstellen würde, die durch die Entscheidung des Schiedsrichters herbeigeführt wurde.¹⁰ Diese recht präzise semantische Definition von *συνεξελθών* ist aber – aufgrund der Seltenheit dieses Wortgebrauchs – nicht über jeden Zweifel erhaben, und der Akzent der Formulierung könnte einfach darauf liegen, auf einer ganz allgemeinen Ebene zum Ausdruck zu bringen, dass Aristomachos seine Kämpfe immer als alleiniger und unangefochtener Sieger beenden konnte. Da ein heiliger Kranz allein bei einem heiligen Kranzagon zu erringen war,¹¹ könnte *μήτε συνεξελθών* auch alle anderen Wettkämpfe, und zwar Preisagone (*θεμίδες*), miteinbeziehen.

Wie man die in *IvMagnesia (a.M.)* 180 überlieferte Passage *μήτε ιέρᾳν ποτε ποιήσας μήτε συνεξελθών* auch deuten mag, weder im Fall der beiden Boxer, denen im kleinasiatischen Tripolis eine Ehreninschrift gewidmet wurde, noch im Fall des Ringkampfes zwischen Hermogenes und Helix wird man aufgrund der Einfachheit der Formulierungen nuancierte Interpretationsmöglichkeiten zum Verständnis von *συνεξελθόντα(ς)* heranziehen müssen: Keiner der Protagonisten konnte den Kampf für sich entscheiden, und möglicherweise wurden sowohl die beiden Boxer als auch die beiden Ringer als Ex-aequo-Sieger anerkannt, waren also jeweils *συστεφανωθέντες* bzw. *συστεφθέντες* (o.ä.).¹² Der erstgenannte Ausdruck findet sich auf der in

Inscription *IK Ephesos* 1120, für die Engelmann 1989, 310 jedoch eine andere Interpretation vorgeschlagen hat. Bei den Wettkämpfen handelt es sich in beiden Fällen um die ephesischen Olympia. Zu diesen Belegen vgl. auch Lehner 2004, 86, 110 und 183.

¹⁰ Vgl. Moretti 1953, 201 und darauf aufbauend Crowther 2000, 131–132 und Tanriver 2009, 85. Dieselbe Überlegung äußerte Moretti (ebd.) auf S.233, wo er die Verwendung des Partizips *έπεξελθών* in *IG XIV 1102 = IGR I 153 = IGUR I 240* = Moretti 1953, Nr.79, 13 (ca. 200) durch einen Vergleich mit *συνεξελθών* von *IvMagnesia (a.M.)* 180 erklären möchte. Dabei scheint ihm aber der Fehler unterlaufen zu sein, statt *συνεξελθών* die Form *συνεπεξελθών* zugrunde zu legen. Abgesehen davon, dass das Verb *συνεπεξέρχομαι* nicht existiert, gibt es keinen zwingenden Grund, zwischen *έπεξελθών* und *συνεξελθών* einen direkten semantischen Zusammenhang zu sehen: Möglicherweise ist gemäß Moretti (ebd.) *έπεξελθών* so zu verstehen, dass „questo abbandono della gara avveniva naturalmente quando un atleta aveva compreso che non era il caso di continuare se non voleva ricevere una dura sconfitta dall’avversario“ – das erlaubt aber keinen Rückschluss auf die Deutung von *συνεξελθών* oder vice versa.

¹¹ Vgl. Frisch 1986, 26; Aneziri 2003, 329 und *SEG* 53, 473.

¹² Zu diesem Wortgebrauch vgl. Robert 1969, 1128, Anm.1; 1938, 278–280; 1960, 356; 1968, 254; Moretti 1953, 243–244; Balland 1981, 43; J. Nollé, F. Schindler, *IK Selge*, S.109; Crowther 2000, 125–130 (mit *SEG* 53, 473).

Rom gefundenen Statuenbasis *IG XIV 1102* (ca. 200), wo er sich auf den immer siegreichen Pankratiasten M. Aurelius Asklepiades bezieht, der durch Erfolge bei zahlreichen Agonen ausgezeichnet ist und dessen Kämpfe offenbar nie in einem Unentschieden endeten (*μῆτε συσσεφανωθείς*; *Z. 13*).¹³ Nicht nur in zeitlicher, sondern auch in räumlicher Nahе zu unserem ephesischen Neufund werden beide (synonyme) Partizipien in Ehreninschriften für erfolgreiche Sportler verwendet. Die Zeugnisse stammen überwiegend aus Pisidien, aber auch aus Lykien, der Kibyratis und Pamphylien, datieren in das 3. bzw. 4. Jahrhundert und sind – sofern ersichtlich – bis auf eine Ausnahme¹⁴ zwei Athleten gemeinsam gewidmet, die einen Ex-aequo-Sieg errungen haben;¹⁵ zu dieser Gruppe von Inschriften wird man wohl auch die Ehreninschrift aus Tripolis reihen dürfen. Bei den Geehrten handelt es sich mitunter um Bürger jener Stadt, in der die entsprechende Inschrift gefunden wurde.¹⁶ Der agonistische Kontext, der hinter diesen Inschriften steht, dürfte weniger spektakulär als die glanzvolle Karriere des M. Aurelius Asklepiades sein, und wahrscheinlich sind die Agone, bei denen der Ex-aequo-Sieg errungen wurde, als lokale Preisagone einzustufen.¹⁷ Das wird zumindest bei jenen Agonen, die explizit als *θέμις* ausgewiesen werden, nicht zu bezweifeln sein; in diese Kategorie sind ein als Panathenaischer Preisagon bezeichneter Wettbewerb in Selge, ein in Balboursa nachgewiesener Stiftungsagon des Meleagros Kastor und ein weiterer, mit der Person des Aurelius Paioneinos Touesianos verknüpfter Preisagon in Side, der als *θέμις Παμφυλιακή*

¹³ Vgl. Crowther 2000, 125–126. Zu *IG XIV 1102* siehe auch Anm.10: auf *μῆτε συσσεφανωθείς* folgt unmittelbar das dort besprochene (*μῆτε*) *ἐπεξελθών*.

¹⁴ Balland 1981, Nr.21, 8 (nach 212): *συν|σσεφανωθέντα*; zur Interpretation vgl. Wörrle 1988, 220–222 (*SEG 38*, 1482).

¹⁵ Pisidien: *IK Central Pisidia* 128, 17 (264/5): *σν[σ]τε|φθέντας*; *IK Selge* 46, 2 (nach 212): *σσεφθέντες*; Woodward 1909/10, 117, Nr.10, 18 (nach 212): *σσεφθέντες*; Ramsay 1888, 12, Nr.9 = Bérard 1892, 424, Nr.53, 7 (nach 212): *σσεφθέντες*; *SEG 2*, 745, 4 (3./4.Jh.): *σσεφθέντε[ς]*; Jüthner 1902, 287, Nr.2 = *IGR III* 412 + 1492, 5 (nach 212): *σσεφ|νωθέντας*; Woodward 1909/10, 113, Nr.4 = French 1994, 64–65, Nr.10 = *SEG 44*, 1103, 1 (3.Jh.): *σσεφ|νω[θέ]|[ντε]ς*; Lanckoroński 1882, 225, Nr.194, 11: *σσεφ|νωθέντα* (röm.). Lykien: *TAM II* 586 = Moretti 1953, Nr.83, 7 und 10 (nach 212): *σσεφθείς*; siehe auch die in der vorangehenden Anm. angeführte Inschrift. Kibyratis: *CIG* 4380g, 17 (röm.): *σσεφθέντες*. Pamphylien (nach 212): *CIG* 4353, 7: *σσεφ|νωθέντες*.

¹⁶ Zwei Mitbürger in: Lanckoroński 1882, 225, Nr.194. Ein Mitbürger in: *TAM II* 586; Balland 1981, Nr.21.

¹⁷ Vgl. Balland 1981, 43; J. Nolle, F. Schindler, *IK Selge*, S.109; Moretti 1953, 242–243 (bezugnehmend auf *TAM II* 586); Jüthner 1902, 289–290.

ausgewiesen wird, zu reihen.¹⁸ Ein derartiger Kontext liegt auch bei den in Olbasa ausgerichteten und offenbar auf Teilnehmer aus der Bürgerschaft (*πολιτικός*) beschränkten Kapetoleia, bei dem Agon zu Ehren des Apollon Clarius, der üblicherweise in Kolophon stattfand,¹⁹ und bei den wahrscheinlich nach einem privaten Stifter benannten Großen Attalianeia Olympia nahe;²⁰ und auch im Fall der anderen Agone ist ein Zusammenhang mit einem heiligen Kranzagon wohl ausgeschlossen. Diese Überlegung wird man auch mit Bezugnahme auf den ephesischen Neufund äußern dürfen. Es wurde bereits erwähnt, dass der Agon, bei dem der Ringkampf zwischen Hermogenes und Helix stattgefunden hat, allein aus dem Text der Inschrift nicht zu identifizieren ist. Wenn es sich um einen bedeutenden internationalen Agon wie einen heiligen Kranzagon gehandelt hätte, dann würde man – trotz des exzeptionellen Sprachgebrauchs – wohl davon ausgehen dürfen, dass die genaue Bezeichnung des Wettkampfes genannt worden wäre.

3. Der agonistische Kontext: Der *athlothes* Marius Septimius Marion

In der Tat dürfte es sich bei dem Agon, bei dem Hermogenes das Unentschieden erreicht hatte, um keinen von „internationaler“ Bedeutung gehandelt haben. Das lässt sich aus der Person des Stifters des Ehrenmonumentes und dessen Bezeichnung als *athlothes* ableiten. Wie bereits angedeutet, ist Marius Septimius Marion bereits aus mehreren epigraphischen Zeugnissen bekannt. In Übereinstimmung mit dem hier vorgelegten Neufund wurden alle betreffenden Inschriften von Marion gesetzt und sind erfolgreichen Sportlern gewidmet.²¹ Im Unterschied zu unserem Monument, das an die sportliche Leistung des Hermogenes erinnern sollte, ehrte Marion in allen anderen Zeugnissen nur alleinige

¹⁸ *θέμις Παναθηναϊκή*: *IK Selge* 46; 47; 49; 50; *θέμις ... ἐκ δωρεᾶς Μελεάγρου Κάστορος*: *CIG* 4380g; *θέμις Παμφυλιακή*: *CIG* 4353; Bean 1965, Nr.145; Omerod, Robinson 1910/11, 242, Nr.24.

¹⁹ Kapetoleia in Olbasa: Jüthner 1902, 286–289, Nr.1–4 = *JGR* III 413 + 1493; 412 + 1492; 414 + 1494; 411 + 1491; Agon zu Ehren des Apollon Clarius in Kolophon: Lanckoroński 1882, 225, Nr.194; Woodward 1909/10, 113, Nr.4 = French 1994, 64–65, Nr.10 = *SEG* 44, 1103.

²⁰ Vgl. Tanriver 2009, 83–84 (Nr.2; Ende 2.Jh.) = *SEG* 2009, 1403 = *AE* 2009, 1402, eine Ehreninschrift für einen Boxer, der bei den Großen Attalianeia Olympia einen Sieg errungen hat. In Z.11–17 wird präzisiert, dass es sich bei dem ersten *athlothes* und dem „Agonotheten auf Lebenszeit“ um Marcus Aurelius Attalianos, einen Pankratiasten, handelt.

²¹ Zu diesen Agonen vgl. Lehner 2004, 212–219. Zur Person des Marius Septimius Marion siehe *op.cit.* 216–218 und Schulte 1994, 169 (Nr.87).

Sieger. Sofern feststellbar, handelte es sich bei diesen (wieder in Übereinstimmung mit dem epigraphischen Neufund) überwiegend um ephesische Bürger, die mehrheitlich auch der Bürgerschaft anderer Städte angehörten;²² bislang könnte nur ein Zeugnis mit einem Nicht-ephesier in Verbindung gebracht werden.²³ Die Agone, bei denen die Athleten teilgenommen hatten, sind ausnahmslos ephesische und ferner solche, denen Marion selbst vorstand. Die betreffenden Agone tragen folgende Namen: Große Pythia, Große Pythia Marianeia (*sic*), Große Mariana und Große Mariana Isthmia.²⁴ Die verschiedenen Bezeichnungen dürften zunächst einmal mit zwei Agonen in Verbindung zu bringen sein, und zwar den Großen Pythia, die man in Anerkennung ihres Förderers offenbar auch mit dem Epitheton Marianeia versah, und den Großen Mariana Isthmia.

Hinsichtlich der Großen Mariana erhebt sich die Frage, ob diese als eigener Agon zu deuten, oder aber mit den Großen Pythia (Marianeia) oder den Großen Mariana Isthmia gleichzusetzen seien.²⁵ Dass die Möglichkeit, die Bezeichnung Große Mariana als Alternative für die Großen Pythia (Marianeia) in Erwägung zu ziehen, mit ziemlicher Sicherheit auszuklammern ist, erschließt sich aus Marions Funktionsbezeichnungen.²⁶ Diese sind nämlich unterschiedlich, je nach dem, ob sie sich auf die Großen Mariana Isthmia oder die Großen Pythia (Marianeia) beziehen.²⁷ Den Titel *athlothetes dia βiov*, „athlothes auf Lebenszeit“, führt Marion als Vorsteher der Großen Mariana Isthmia, den Titel *agonothetes di' aiwnos*, „Agonothet auf ewig“, als Vorsteher der Großen Pythia (Marianeia).²⁸ Die Großen Mariana sind nur in *IK*

²² Bürger Ephesos': *IK Ephesos* 1007, 5. Bürger Ephesos' und anderer Städte: *IK Ephesos* 1111, 5–8; 1112, 6–8; 1113, 6–9.

²³ *IK Ephesos* 1110, 5: *ur(hlion) [.] θuati[r]hnon.*

²⁴ Große Pythia: *IK Ephesos* 1107, 6–7 und 1108, 3–4 (Name des Marion in Z.1 erganz). Große Pythia Marianeia: 1147Ba) + 2073, 1–2 mit Engemann 1987, 152–154. Zu den Großen Mariana und den Großen Mariana Isthmia vgl. weiter unten im Haupttext mit Anm.28.

²⁵ Lehner 2004, 218 schloss aus, dass die Großen Mariana ein eigener Agon neben den Großen Pythia (Marianeia) und Großen Mariana Isthmia gewesen seien.

²⁶ Lehner 2004, 218 hat diese Beobachtung nicht gemacht und ließ es daher offen, ob nun die Großen Pythia (Marianeia) oder aber die Großen Mariana Isthmia auch als Große Mariana bezeichnet werden könnten.

²⁷ Diesen Unterschied sah Lehner 2004, 217 offenbar nicht, wenn er erwog, „dass Marion bereits vorher in eigener Regie und natürlich als Agonothet die nach ihm benannten Mariana Isthmia als lokalen Preisagon (*themis*) durchführte und sich somit bei der Krise der Pythia nach der *damnatio memoriae* Elagabals auch als erfahrener Agonothet empfohlen hat“.

²⁸ Große Mariana Isthmia: *IK Ephesos* 1111, 3–5; 1112, 3–5; 1113, 4–6 und Knibbe, Engemann, plikcioglu 1989, 179–180, Nr.12, 4. Große Pythia (Marianeia):

Ephesos 1109 und 1110 belegt. Beide Inschriften sind sehr lückenhaft.²⁹ Nur in *IK Ephesos* 1110 ist Marions Funktionsbezeichnung überliefert und lässt sich aufgrund der Parallelen folgendermaßen wiederherstellen: ἀθλοθέτης διὰ βίου | τῶ[ν μεγάλων Μαρίας]νῶν (Z. 3–4). Wie bei den Großen Mariana Isthmia scheint Marion also auch bei den Großen Mariana unter dem Titel ἀθλοθέτης διὰ βίου zu firmieren, was ein starkes Indiz dafür liefert, diesen Agon von den Großen Pythia (Marianeia) zu trennen, und indessen auch für eine Gleichsetzung der Großen Mariana und der Großen Mariana Isthmia sprechen könnte.

Zeitlich scheinen die Belege für die Funktionsbezeichnung ἀθλοθέτης διὰ βίου, wie bereits angedeutet, eine frühere Phase von Marions agonistischem Wirken zu bezeugen als jene, in denen Marion als ἀγωνοθέτης δι' αἰῶνος auftritt. Die erste Bezeichnung ist gesichert nur für die Großen Mariana Isthmia während des Prokonsulats des Lollianus Avitus dokumentiert,³⁰ wohingegen die zweite sich zweifelsfrei nur mit dem späteren, in die Regierungszeit des Maximinus Thrax fallenden Prokonsulat des Valerius Messalla in Verbindung bringen lässt.³¹ Für das agonistische Wirken des Marion scheint das zu bedeuten, dass er die Großen Mariana Isthmia und vielleicht auch die Großen Mariana – sollten diese nicht mit den Großen Mariana Isthmia gleichzusetzen sein – ausrichtete, bevor er als Vorsteher der Großen Pythia (Marianeia) auftrat.³² Dass sich Marion in dem Ehrenmonument für Hermogenes als *athlothes* bezeichnete, könnte als Hinweis darauf angesehen werden, dass die Inschrift in diese frühere Phase von Marions agonistischem Wirken gehört. In jedem Fall dürfte der angesprochene Ringkampf bei einem Agon stattgefunden haben, dem Marion als *athlothes* vorstand. Warum der Zusatz διὰ βίου fehlt,

IK Ephesos 1107, 10 und 1108, 2 (Name des Marion in Z.1 ergänzt) und 1147Ba) + 2073, 7–8 mit Engelmann 1987, 152–154.

²⁹ Da *IK Ephesos* 1109 nur den unteren Teil des Textes überliefert, ist die Person, die den Agon ausrichtete, verloren. Bei dieser dürfte es sich aber ohne Zweifel um Marion gehandelt haben, da die Inschrift während des Prokonsulats des Lollianus Avitus gesetzt wurde; vgl. dazu weiter unten im Haupttext mit Anm.30.

³⁰ Vgl. *IK Ephesos* 1111, 1112 und 1113.

³¹ Vgl. *IK Ephesos* 1107, wo Maximinus Thrax zusammen mit seinem Sohn (Z.1–4) und besagter Prokonsul (Z.15–16) aufgeführt werden.

³² In *IK Ephesos* 1111 und 1113 ist von den 3. Großen Mariana Isthmia und dem Prokonsulat des Lollianus Avitus die Rede. Demgemäß errechnete Lehner 2004, 217 für die Gründung der Großen Mariana Isthmia unter Zugrundlegung eines trieterischen Zyklus, der dem Isthmischen Reglement entspricht, einen „Zeitpunkt kurz vor oder um das Jahr 220“. Damit konstatierte auch er, dass Marion die Großen Mariana Isthmia vor der Übernahme der Pythia einführte. Ob die Fortführung der Pythia aber „wohl kurz nach dem Tod Elagabals erfolgte“, ist entgegen Lehner keinesfalls gesichert.

bleibt indessen genauso rätselhaft wie die Gründe dafür, dass der Name des betreffenden Agons nicht genannt wurde.

Um die Rolle der Großen Pythia (Marianeia) historisch einordnen zu können, muss man zu dem Ursprung des Agons zurückgehen. Dieser wurde, wie Michael F. Lehner überzeugend dargelegt hat, aus Anlass der Ephesos von Elagabal verliehenen (dritten) Kaiserneokorie eingerichtet.³³ Unter Zugrundelegung eines 4-jährigen oder penteterischen Zyklus, den die delphischen Pythia aufwiesen und den man in Anbetracht dieses wahrscheinlichen Vorbildes auch für die ephesischen Pythia wird voraussetzen dürfen, und basierend auf *IK Ephesos* 1107, wo von einer fünften Pythiade die Rede ist, die sich in das Jahr 236 datieren lässt,³⁴ gelangte Lehner zu dem Ergebnis, dass die ersten pythischen Wettkämpfe im Jahr 220 in Ephesos stattgefunden haben dürften.³⁵ Ende dieses Jahres wurde der römische Sonnengott Sol von Elagabal zum höchsten Staatsgott erhoben.³⁶ Das könnte in Ephesos vor dem Hintergrund, dass die Gleichsetzung von Apollon und Helios, dem griechischen Pendant zu Sol, gängige Praxis war (Phoibos Apollon), auf Sympathien gestoßen sein. Denn es wäre nicht verwunderlich, wenn der Apollonkult in Ephesos seit alters her verankert gewesen wäre, war Apollon doch der Zwillingsbruder der Artemis. In der Tat errichteten die Ionier gemäß Athenaios (8, 361e) dem pythischen Apollon ein Heiligtum in Ephesos, das möglicherweise am Koressos-Kap zu lokalisieren ist und in hadrianischer Zeit vielleicht als Letoon neu eingeweiht wurde.³⁷ Es wäre also durchaus plausibel, wenn in Ephesos während der Herrschaft Elagabals eine Verschmelzung des Apollonkults mit dem Sonnenkult stattgefunden hätte. Darauf könnten zwei ephesische Münzen hinweisen, auf deren Revers die Krönung Elagabals durch Helios dargestellt wird (*BMC Ephesus* 309, 310). Damit wäre es durchaus denkbar, die Einführung der mit dem Apollonkult in ursächlichem Zusammenhang stehenden Pythia vor dem Hintergrund religionspolitischer Entwicklungen zu verstehen. Nach der Ermordung Elagabals im Jahr 222 und dessen *damnatio memoriae* ging die dritte Kaiserneokorie (abermals) für Ephesos verloren, was sich gewiss auch auf die Beliebtheit der Pythia keinesfalls positiv ausgewirkt haben wird. Dennoch fand sich eine Person, die den Agon aus eigenen Mitteln

³³ Vgl. Lehner 2004, 212–215. Zu den Neokoriezuweisungen in Ephesos vgl. Burell 2004, 70–85.

³⁴ Diese Pythia haben die Funktion von Epinikia, was auf den Germanienfeldzug des Maximinus Thrax verweist, der nach der siegreichen Beendigung der Kampfhandlungen im Jahr 236 den Siegesbeinamen *Germanicus Maximus* erhielt.

³⁵ Lehner 2004, 215.

³⁶ Vgl. Frey 1989, 76–86.

³⁷ Vgl. Karwiese 1995, 22, 54, 104 und Lehner 2004, 212.

vielleicht bis in das Jahr 240 weiterführte:³⁸ Marion, der, wie wir bereits gesehen haben, in der Regierungszeit des Maximinus Thrax als „Agonothet auf ewig“ der Großen Pythia (Marianeia) greifbar wird, was an die Einrichtung einer Stiftung denken lässt, die der Finanzierung des Agons galt. Die Pythia waren zwar möglicherweise als heiliger Kranzagon eingerichtet worden. Ob der Agon diese Stellung nach der *damnatio memoriae* Elagabals behielt, ist aber mehr als fraglich,³⁹ zumal auch ein einschlägiges Epitheton wie *ιερός*,⁴⁰ das darauf hinweisen würde, fehlt.

Resümierend kann man Marion einen gewissen Ehrgeiz zweifellos nicht absprechen. Ungefähr zwanzig Jahre hindurch bemühte er sich um die Stiftung von Agonen. Zunächst dürfte er Agone ausgerichtet haben, die er selbst eingeführt hatte, dann übernahm er die Organisation der Pythia. Als Disziplinen sind im Fall der Mariana Isthmia Stadionlauf, Ringen – was zu dem Neufund passen würde – und Pankration dokumentiert, im Fall der sechsten Pythiade wird durch die Erwähnung eines Komödienschauspielers ein musischer Wettkampf angedeutet;⁴¹ letzteres überrascht freilich wenig, sondern kann bei Isthmischen und Pythischen Agonen erwartet werden. Bei den gymnischen Wettkämpfen gab es möglicherweise nur eine Männerklasse, da zumindest in den uns erhaltenen Inschriften keine weiteren Abstufungen angegeben werden.⁴²

Sicherlich war Marion ein Mann, der gerne im Rampenlicht stand. Abseits seines agonistischen Wirkens ist aber so gut wie nichts über ihn bekannt. Sein Gentilname könnte darauf hindeuten, dass er das Bürgerrecht unter Septimius Severus erhielt.⁴³ Marion war also vielleicht ein vermögender Neubürger, der versuchte, durch die Förderung der städtischen Agone soziales Prestige und Einfluss zu erlangen.⁴⁴ Dass er diesem Ziel offenbar recht konsequent nachging, mag auch dem Umstand zu entnehmen sein, dass in den von ihm gesetzten Inschriften mehrmals auf den aktuellen Prokonsul verwiesen wird, was in den

³⁸ In *IK Ephesos* 1147, 1147A (1) und (2) werden eine 6. Pythiade genannt; vgl. auch Lehner 2004, 216–218.

³⁹ Vgl. Lehner 2004, 218–219.

⁴⁰ Vgl. Lehner 2004, 105–106 und 218, wo darauf hingewiesen wird, dass auch Prädikate wie „ökumenisch“ oder „eiselastisch“ (mit Verleihung der Eiselasie an Sieger) fehlen.

⁴¹ Stadionlauf: *IK Ephesos* 1110; Ringen: *IK Ephesos* 1109 (ergänzt); 1111; 1112; Pankration: *IK Ephesos* 1113; Komödienschauspieler: *IK Ephesos* 1147.

⁴² Vgl. Lehner 2004, 219.

⁴³ Vgl. Lehner 2004, 216.

⁴⁴ Lehner 2004, 216 erwog, dass es sich bei Marion um einen kaiserlichen Freigelassenen handeln könnte.

ephesischen, die Agonistik betreffenden Inschriften unüblich ist;⁴⁵ möglicherweise bezweckte Marion, dem Statthalter durch eine solche Angabe zu schmeicheln. Dass er um Publicity bemuhrt war, beweisen neben seinem Fleiß, Sportler, die bei seinen Agonen siegreich waren, mittels Inschriften zu ehren, auch die nach ihm benannten Agone; denn dass ein Agon nach seinem Ausrichter bzw. Stifter bezeichnet wurde, ist für Ephesos ebenfalls einzigartig.⁴⁶ Dazu, dass die Agonistik zu Marions Lebzeiten tatsächlich ein Bereich war, in dem man sich in Ephesos profilieren konnte, könnte passen, dass die Provinzhauptstadt in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vielleicht von einem Erdbeben heimgesucht worden war und schon vor diesem Ereignis in wirtschaftliche Schwierigkeiten, u.a. aufgrund der Partherfeldzuge (195 und 197/8) des Septimius Severus, geraten zu sein scheint.⁴⁷ Dass die Stadt Ephesos in ein gewisses Ungleichgewicht geraten war, könnte sich auch in den agonistischen Inschriften widerspiegeln, die im 3. Jahrhundert langsam aus der Dokumentation verschwinden.⁴⁸ In einer derartigen Situation war vielleicht jegliches Engagement für die ephesische Agonistik willkommen, und dass Marion unter Maximinus Thrax⁴⁹ das städtische Spitzenamt des *γραμματεὺς τοῦ δήμου* bekleidete,⁵⁰ mag als Anerkennung seines Einsatzes für das ephesische Gemeinwesen gedeutet werden.

Dennoch verbleibt ein zwiespältiges Bild. Trotz Marions Konzentration auf die ephesische Agonistik stand er lediglich seinen eigenen Stiftungsagonen, allerdings keinem der viel bedeutenderen heiligen Kranzagonen vor,⁵¹ von denen es in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts sieben an der Zahl gab: die Epheseia, Artemiseia, Koina Asias, Balbilleia, Olympia, Hadrianeia und Epinikia.⁵²

Somit erweist sich Marion als durchaus erfolgreicher Mann, der seine Nische gefunden hat, dort aber vergleichsweise eher kleinere Brötchen buk – wenngleich dies wahrscheinlich dem Rahmen seiner

⁴⁵ Vgl. Lehner 2004, 216.

⁴⁶ Vgl. Lehner 2004, 71 mit Anm.270 sowie 78–79. Die Balbilleia scheiden als Vergleichsbeispiel aus: Sie waren ein vom Kaiser Vespasian gewährter heiliger Kranzagon und waren wahrscheinlich erst nach dem Tod ihres Namengebers eingerichtet worden; vgl. Lehner 2004, 169–181.

⁴⁷ Vgl. Schulte 1994, 135–138; Sänger 2011, 239–240.

⁴⁸ Lehner 2004, 63 und 79.

⁴⁹ Vgl. *IK Ephesos* 1107 und 1147Ba + 2073.

⁵⁰ Vgl. Lehner 2004, 216. Zu den Funktionen, die ehemalige oder zukünftige Schreiber bei Festspielen ausüben konnten, vgl. Schulte 1994, 69–70.

⁵¹ Vgl. auch Lehner 2004, 78–79.

⁵² Vgl. Lehner 2004, 5 und 79.

eigenen Möglichkeiten entsprach und seinen zweifellos bemerkenswerten Aufstieg zum *γραμματεὺς τοῦ δήμου* nicht herabspielen soll. Marion wollte mit dem Ehrenmonument für Hermogenes zweifellos ein weiteres und vor allem eindringliches Zeugnis von seinen großen Bemühungen um die Agonistik ablegen und Werbung in eigener Sache betreiben. Um dies zu erreichen, scheint er in vorliegendem Fall aber eine – im Vergleich zu den übrigen von ihm gesetzten Ehreninschriften – andere Strategie gewählt zu haben.

4. Der Kontrahent: Aurelius Helix?

Wir haben gesehen, dass es nicht ungewöhnlich war, eine Ex-aequo-Entscheidung bei einem heiligen Kranzagon inschriftlich zu erwähnen. Im westlichen Kleinasien, und zwar gegen Ende des 2. Jahrhunderts in Tripolis und im 3. und 4. Jahrhundert in Pisidien, Lykien, der Kibyris und Pamphylien, tauchen zudem Ehreninschriften auf, die zwei Ex-aequo-Siegern lokaler Preisagone gewidmet sind. Dass allerdings ein Sportler alleine für ein Unentschieden bei einem Agon von lokaler Bedeutung geehrt wurde, scheint eher unüblich gewesen zu sein.⁵³ Dieses Bild vermitteln auch die von Marion gesetzten Ehreninschriften: Bis auf den hier zu besprechenden Neufund gelten sie, wie bereits erwähnt, ausnahmslos alleinigen Siegern, wobei im Fall des Hermogenes und des Helix zusätzlich auffällt, dass das Teilen des Sieges nicht explizit angesprochen wird. Vor diesem Hintergrund erhebt sich die Frage, welche Logik hinter der Ehreninschrift steht: Verfolgte der Text auch noch einen anderen Zweck als den, Marion auf ausgefallene, aber gleichzeitig wenig konkrete Weise als Förderer eines Mitbürgers darzustellen, der als Ringer zumindest auf lokaler Ebene wohl einen gewissen Bekanntheitswert besaß? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Beurteilung des Milesiers Helix.

Dass das Wort *ἑλιξ* („Windung“, „Efeu“) hier als Eigenname und nicht als Substantiv gebraucht wurde, wird von der Adjektivform *Μειλησίω* (l. *Μιλησίω*) nahegelegt, denn im Fall einer substantivischen Verwendung wäre ein feminine Endung zu erwarten.⁵⁴ In Anbetracht

⁵³ Vgl. weiter oben bei Anm.14 und 15.

⁵⁴ Zum femininen Substantiv *ἑλιξ* vgl. *LSJ*⁹ 533–534. Die Interpretation, dass Hermogenes „mit dem milesischen Efeu gerungen hat“ – was zumindest eine Anspielung auf den Agon, bei dem der Ringkampf stattgefunden hat, liefern würde –, ist nicht nur wegen der damit verbundenen Annahme eines orthographischen Fehlers und einer erklärungsbedürftigen grammatischen Konstruktion problematisch (zu dieser vgl. Anm.4). Auch müsste jede Überlegung über den eventuellen Zusammenhang zwischen dem Stifter, Marius Septimius Marion, und einem Agon in Milet

eines Ringers ruft der Eigenname Helix freilich die Redensart *nomen est omen* in Erinnerung, können die Windungen einer Efeuranke doch zu einem Vergleich mit den für das Ringen typischen Drehbewegungen anregen, so dass hier vielleicht auch an eine Verwendung als Spitzname zu denken ist. Sucht man in agonistischem Kontext nach Anknüpfungspunkten, wird man sofort auf Aurelius Helix aufmerksam. Er dürfte in der späten Severerzeit einer der bekanntesten Pankratiasten und Ringer gewesen sein. Unmissverständlich in diese Richtung weisen zwei spät-severische Mosaiken aus Ostia und Puteoli, auf denen Helix als Pankratiast dargestellt ist, und auch Cassius Dio und Philostratus berichten über ihn bzw. seine sportlichen Leistungen und Qualitäten in den höchsten Tönen.⁵⁵ Aus ihren Angaben lässt sich rekonstruieren, dass Helix als Ringer in der Knabenklasse die elische Olympiade des Jahres 213 für sich entschied. Es folgten Siege im Pankration bei der elischen Olympiade des Jahres 217 und in dieser Disziplin sowie im Ringen bei den in Rom veranstalteten Capitolia des Jahres 218. Cassius Dio erwähnt ferner weitere Erfolge bei zahlreichen Wettkämpfen, die von Elagabal veranstaltet wurden, darunter möglicherweise die Antoninia Pythia des Jahres 219 oder 220.⁵⁶ Der Zeitraum, in dem Aurelius Helix aktiv war, würde gut zu dem auf der Grundlage von Marions agonistischem Engagement vorgeschlagenen Datierungsansatz für den hier vorgelegten epigraphischen Neufund passen.

höchst spekulativ bleiben: Wie Abschnitt 3 zu entnehmen ist, haben wir keinen Hinweis, dass Marion auch in anderen Städten außer Ephesos Agone veranstaltet hätte. Sollte Marion als (ephesischer) *athlothes* den Erfolg eines ephesischen Sportlers bei einem bekannten milesischen Agon durch ein Ehrenmonument gewürdigt haben, müsste die Frage nach der Identifikation des betreffenden milesischen Agons gestellt werden, und auch bei dieser Variante würde man über vague Hypothesen nicht hinauskommen. Das Hauptproblem bestünde gewiss darin, dass es allein die Dionysia wären (zu diesen vgl. *IvMilet* 1038 und *IvDidyma* 284), die mit einem Efeu-Kranz in Verbindung gebracht werden könnten (vgl. Blech 1982, 206, 208), es sich bei diesen aber um einen musischen Agon handelte; die Didymeia und die milesischen Pythia, die beide mit Apollon in Zusammenhang stehen und als Siegespreis einen Lorbeerkrantz in Aussicht stellten (vgl. Blech 1982, 137, 225, 227), müssten dagegen ausscheiden; zu den Pythia vgl. jüngst W. Günther, *IvMilet* 1079, S.52–53 mit der älteren Literatur. Bei einer derartigen Interpretation wäre Hermogenes demnach bei einer musischen Disziplin angetreten, was die weitere Schwierigkeit nach sich ziehen würde, dass für *εὐδόξως παλαίσματα* in Z.6 eine äußerst gedehnte metaphorische Verwendung angenommen werden müsste. Für wertvolle Hinweise hinsichtlich der milesischen Agonistik danke ich Wolfgang Günther, der mir seine Überlegungen brieflich mitgeteilt hat.

⁵⁵ Vgl. Cass.Dio 80,10,2; Philostr. *her.* S.147, Z.15–28 Kayser; *gymn.* 46, S.287, Z.19–22 Kayser. Zu den Mosaiken und der Person des Aurelius Helix siehe ferner *PIR*² A 1520; Camodeca 2000–2001, 171–175; Jones 1998, 295–296 (mit weiteren Literaturhinweisen in Anm.6).

⁵⁶ Vgl. Robert 1989, 667.

Eine Aurelius Helix gewidmete Ehreninschrift ist bislang nicht bekannt geworden, und überhaupt scheint dieser berühmte Athlet noch auf keiner Steininschrift belegt zu sein. Bis jetzt besaßen wir auch keine Kenntnis, dass Helix milesischer Bürger war. Die einzige Information zu seiner Herkunft verdanken wir Philostratus, der erwähnt, Helix sei Phönizier gewesen.⁵⁷ Diese Diskrepanz muss jedoch kein Problem darstellen, da es bekanntlich üblich war, dass Städte erfolgreiche Sportler in ihre Bürgerschaft aufnahmen, wodurch manche Künstler und Athleten das Bürgerrecht mehrerer Städte besitzen konnten.⁵⁸ Angesichts der Tatsache, dass Hermogenes ephesischer Bürger war, wäre es nur allzu verständlich, wenn man bei Helix dessen milesisches Bürgerrecht betonte hätte, denn dies verlieh dem Unentschieden – in Anbetracht der zwischen den Städten herrschenden Konkurrenz – noch mehr Brisanz. Sollte das von Marion gestiftete Ehrenmonument die Intention gehabt haben, an ein besonderes sportliches Ereignis zu erinnern, dann wäre die Identifikation des Helix mit dem berühmten Aurelius Helix nur allzu einleuchtend: Schon allein das Unentschieden, das Hermogenes gegen seinen Kontrahenten „herausgeholt“ hatte, war sensationell und rechtfertigte es, derart glanzvoll und angesichts des Inschriftenträgers – dessen Bezeichnung als „Achse“ (passend zum Eigennamen Helix) als eine Einspielung auf die Drehungen der Ringer aufgefasst werden könnte – auch einfallsreich dargestellt zu werden. Da Aurelius Helix eine Berühmtheit war, konnte auf die Angabe weiterer Einzelheiten verzichtet werden; allein sein Name verlieh dem Stifter Marion und Hermogenes Glanz.

Es soll an dieser Stelle freilich nicht verschwiegen werden, dass es noch einen anderen Helix gibt, der mit Hermogenes' Gegner identifiziert werden könnte. Gemeint ist der Athlet Aurelius Eutyches alias (*ἐπίκλην*) Helix, Bürger mehrerer Städte, der für sich und seine Familie in seiner phrygischen Heimatstadt Eumeneia wahrscheinlich um die Mitte des 3. Jahrhunderts ein Grabmonument errichtete.⁵⁹ Sein Alias-Name mag als Anspielung auf Aurelius Helix und/oder seine eigene einer Efeuranke gleichenden Beweglich- und Geschmeidigkeit verstanden werden, wenngleich Eutyches' Leistungen, die er wahrscheinlich in der Schwerathletik erbrachte – welchen Disziplinen er im Speziellen nachging, ist nicht mehr zu ermitteln –, keineswegs an

⁵⁷ Philostr. *gymn.* 46, S.287, Z.19–22 Kayser.

⁵⁸ Vgl. Anm.22. Unter den in vorliegendem Kontext herangezogenen Inschriften finden sich derartige Sportler ferner in folgenden Zeugnissen: Lanckoroński 1882, 225, Nr.194, 5 und 8–10; *TAM* II 586 = Moretti 1953, Nr.83, 5–7.

⁵⁹ Vgl. Buckler, Calder, Cox 1926, 80–82, Nr.204; zu der Person des Aurelius Eutyches alias Helix vgl. Jones 1998, 295–296 mit weiteren Literaturangaben in Anm.10.

den berühmten ‚Namensvetter‘ heranzureichen scheinen: Neben zwei Agonen, die in phrygischen Städten ausgerichtet wurden, konnte er auch einen unbestimmten Wettkampf in Brundisium für sich entscheiden – mehr konnte er aber offensichtlich nicht aufweisen.

Abgesehen von Eutyches, für dessen sportliche Karriere sich keine genaueren Eckdaten ermitteln lassen, wäre es freilich ebenfalls möglich, dass ein bislang völlig unbekannter Ringer mit dem Eigen- oder Spitznamen Helix als Gegner des Hermogenes genannt wurde. Sollte dieser unbekannte Helix keinen hohen Bekanntheitswert besessen haben, dann ließe sich vorläufig nur der Schluss ziehen, dass Marion jede erdenkliche Gelegenheit für Publicity nutzte und es ihm vielleicht primär darum ging, hervorzuheben, dass der Ephesier Heromogenes einem Milesier nicht unterlegen war. Inwiefern Marion sich und Heromogenes mit der blumigen und bei dieser Interpretation leicht sarkastisch wirkenden Darstellung eines (relativ) unbedeutenden Unentschiedens bei einem lokalen Agon etwas Gutes getan hätte, bleibt dahingestellt; und auch im Fall eines Zusammenhanges mit Aurelius Eutyches alias Helix hätte das Unentschieden einen deutlich geringeren Stellenwert, als wenn es gegen Aurelius Helix errungen worden wäre – gänzlich auszuschließen sind Erklärungsansätze, die sich von einer Verknüpfung mit Aurelius Helix distanzieren, angesichts des in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlichen Charakters des vorgestellten Ehrenmonumentes und dessen Stifters jedenfalls nicht.

Bibliographie

- Sophia Aneziri: *Die Vereine der dionysischen Techniten im Kontext der hellenistischen Gesellschaft. Untersuchungen zur Geschichte, Organisation und Wirkung der hellenistischen Technitenvereine.* Stuttgart 2003 (= Historia Einzelschriften 163)
- André Balland: *Fouilles de Xanthos. Tome VII. Inscriptions d’époque impériale du Letoon.* Paris 1981
- George E. Bean: *Side Kitabeleri. The Inscriptions of Side.* Ankara 1965 (= Antalya bolgesinde arastirmalar 5; Türk Tarih Kurumu yayınlarından: V. seri 20)
- Victor Bérard: „Inscriptions d’Asie Mineure.“ *BCH* 16 (1892) 417–446
- Michael Blech: *Studien zum Kranz bei den Griechen.* Berlin/New York 1982
- William H. Buckler: „Lydian Records.“ *JHS* 37 (1917) 88–115

- William H. Buckler/William M. Calder/Christopher W. M. Cox: „Asia Minor, 1924. III: Monuments of central Phrygia.“ *JRS* 16 (1926) 53–94
- Barbara Burell: *Neokoroi. Greek Cities and Roman Emperors*. Leiden, Boston 2004 (= Cincinnati Classical Studies. New Series Volume 9)
- Giuseppe Camodeca: „Lo *stadium* di Puteoli, il *sepulchrum* di Adriano in *villa Ciceroniana* e l'*Historia Augusta*.“ *RPAA* 73 (2000–2001) 147–175
- Nigel B. Crowther: „Resolving an Impasse: Draws, Dead Heats and Similar Decisions in Greek Athletics.“ *Nikephoros* 13 (2000) 125–140 (= ders.: *Athletika. Studies in the Olympic Games and Greek Athletics*. Hildesheim 2004 [= Nikephoros Beiheft 11], 297–311)
- Werner Eck: „Miscellanea consularia.“ *ZPE* 25 (1977) 227–240
- Helmut Engelmann: „Notizen zum ephesischen Repertorium.“ *ZPE* 67 (1987) 151–154
- Helmut Engelmann: „Epheseiaca.“ *ZPE* 121 (1989) 305–311
- David H. French: „Isinda and Lagbe.“ In *Studies in the History and Topography of Lycia and Pisidia in Memoriam A.S. Hall*, hrsg. v. David H. French. Ankara 1994 (= British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph 19), 53–92
- Martin Frey: *Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabals*. Stuttgart 1989 (= Historia Einzelschriften 62)
- Peter Frisch: *Zehn agonistische Papyri* (Pap.Agon.). Opladen 1986 (= Papyrologica Coloniensia 13)
- Bülent İplikçiöğlü: *Die Repräsentanten des senatorischen Reichsdienstes in Asia bis Diokletian im Spiegel der ephesischen Inschriften*. Diss. Wien 1983
- Christopher P. Jones: „The pancratiasts Helix and Alexander on a Ostian mosaic.“ *JRA* 11 (1998) 293–298
- Christopher P. Jones: „Louis Robert in Central Mysia.“ *Chiron* 44 (2014) 23–54
- Julius Jüthner: „Die Augusteia in Olbasa.“ *WS* 24 (1902) 285–291
- Stefan Karwiese: *Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike*. Wien 1995
- Dieter Knibbe/Helmut Engelmann/Bülent İplikçiöğlü: „Neue Inschriften aus Ephesos XI.“ *ÖJh* 59 (1989) 164–238
- Karl Lanckoroński: „Inschriften.“ In *Städte Pamphyliens und Pisidiens*, 2. Bd.: *Pisidien*, hrsg. v. Karl Lanckoroński. Wien 1892, 153–186
- Michael F. Lehner: *Die Agonistik im Ephesos der römischen Kaiserzeit*. Inaugural-Dissertation Universität München 2004 (= <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/3261/>)

- Luigi Moretti: *Iscrizioni agonistiche Greche*. Roma 1953
- Henry A. Omerod/Edward S.G. Robinson: „Notes and Inscriptions from Pamphylia.“ *ABSA* 17 (1910/11) 215–249
- William M. Ramsay: „Antiquities of Southern Phrygia and the Border Lands.“ *AJA* Ser. 1, 4 (1888) 263–283
- Louis Robert: *Études épigraphiques et philologiques*. Paris 1938
- Louis Robert: *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquité grecques 11–12*. Paris 1960
- Jeanne Robert, Louis Robert: *Bulletin épigraphique, Vol. 6, 1968–1970*. Paris 1972
- Louis Robert: *Opera minora selecta. Épigraphie et antiquités grecques*, Bd. 2. Amsterdam 1969; Bd. 5. Amsterdam 1989; Bd. 7. Amsterdam 1990
- Patrick Sänger: „Neue Inschriften aus der nördlichen Auenmauer des ephesischen Theaters.“ *Tyche* 26 (2011) 235–246
- Claudia Schulte: *Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches*. Stuttgart 1994 (= HABES 15)
- Cumhur Tanriver: „Three New Inscriptions from Tripolis.“ *EA* 42 (2009) 81–86
- Bengt E. Thomasson: *Laterculi praesidum. Volumen 1*. Göteborg 1984
- Michael Wörrle: *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda*. München 1988 (= Vestigia 39)
- Arthur M. Woodward: „A Journey in South-Western Asia Minor. Part III. Inscriptions.“ *ABSA* 16 (1909/10) 76–136

Die Selbstdarstellung rhodischer Athleten im Hellenismus. Politische und soziale Identitäten*

Sebastian Scharff
Münster

Die Agonistik war gleichermaßen ein wichtiger Teil der Lebenswelt wie auch der Selbstdarstellung rhodischer Aristokraten im Hellenismus. Ihre Bedeutung scheint im Vergleich zu vorangehenden Epochen auf der Insel sogar noch zugenommen zu haben. Zumindest waren rhodische Athleten in Olympia niemals so erfolgreich wie im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. Der Aufsatz untersucht die Gründe für diesen Erfolg, der anders als die Siege der Diagoriden im 5. Jahrhundert nicht mehr nur von einer einzigen Familie, sondern von der ganzen Elite getragen wurde. Die für Rhodos reich sprudelnden epigraphischen Zeugnisse erlauben einen tiefen Einblick in die Art und Weise, wie die rhodischen Athleten ihre Erfolge verstanden wissen wollten. Eine eingehende Analyse der Inschriften verdeutlicht insbesondere, dass die politische Identität der rhodischen Athleten im Hellenismus eine multiple war.

I.

Der Olympiasieger im Langlauf (*dolichos*) des Jahres 328 v. Chr.,¹ Ageus aus Argos, soll die Nachricht von seinem Sieg noch am selben Tag in seiner Heimatstadt verkündet haben.² Auch wenn die Historizität dieser in der Chronik des Eusebios überlieferten Notiz mit gutem Recht bezweifelt werden kann – handelt es sich doch um eine Distanz von mehr als 150 km –, so illustriert die Logik der Passage doch einen wichtigen Aspekt der griechischen Agonistik: Seine volle Bedeutung entfal-

* Die folgenden Überlegungen sind das Ergebnis einer ersten Fallstudie, die im Rahmen des an der Universität Mannheim angesiedelten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes „Die Selbstdarstellung hellenistischer Athleten: soziale Identitäten, politische Identitäten, ethnische Identitäten“ durchgeführt wurde. Der Text stellt die annotierte Fassung eines Vortrages dar, der im Mannheimer Forschungsseminar und auf dem Kongress „25 Jahre Nikephoros“ in Graz gehalten wurde. Allen Diskutanten sei für ihre Anregungen gedankt. Für eine kritische Lektüre dieses Textes bin ich Christian Mann zu Dank verpflichtet. Der Beitrag wurde im Oktober 2014 verfasst. Danach erschienene Literatur konnte nur in Ausnahmefällen noch berücksichtigt werden.

¹ Jahreszahlen verstehen sich im Folgenden, sofern nicht ausdrücklich anders angegeben, immer als v. Chr.

² Eus. *Ol.* 113; Ageus erscheint zudem in einer Siegerliste von den Lykaia (*IG* V 2, 550, Z.15), der wir das Patronymikon des Ageus, Aristokles, verdanken. Dieser Sieg datiert entweder mit Moretti 1957, Nr.464, der auf Klee 1918, 66–68 beruht, in das Jahr 315 oder mit der *editio princeps* in das Jahr 308.

tete ein agonistischer Erfolg, zumal ein Olympiasieg, erst in der Heimatpolis des siegreichen Athleten. Der Sieger kann es daher gar nicht erwarten, den Sieg in seiner *patris* zu verkünden. Dort erhielt er – gerade im Falle der heiligen Kranzagone – erst seine materielle Belohnung, dort ließ sich mit dem symbolischen Kapital eines solchen Sieges in besonderer Weise wuchern.

Den hinter dieser Beobachtung stehenden Wirkzusammenhang hat Leslie Kurke als „the economy of *kudos*“³ bezeichnet und Christian Mann für eine chronologisch und geographisch differenzierende Analyse der griechischen Agonistik fruchtbar gemacht.⁴ Mann beschränkt sich in seiner Untersuchung allerdings auf die archaische und frühklassische Zeit.⁵ Wenig bis gar nicht erforscht wurde der genannte Wirkzusammenhang dagegen für den Hellenismus, der in Bezug auf sport-historische Untersuchungen im Vergleich zu anderen Epochen der griechischen Geschichte überhaupt deutlich unterrepräsentiert ist.⁶

³ Kurke 1993, 131; ausführlicher in Kurke 1991.

⁴ Mann 2001, 47–49. Während Kurke, die „von einem einheitlichen Polismodell“ (Mann 2001, 48) ausgeht, die Reintegration des Siegers in die Polisgemeinschaft als generellen Zweck der Epinikien ausmacht, kann Mann 2001, 49 zeigen, dass etwa die sizilischen Tyrannen „die Siegeslieder eher für die Darstellung ihrer Herrschaftsideologie als für die Reintegration nutzten.“ Die Selbstdarstellung der Athleten konnte sich sogar in ein und derselben Polis verändern, wenn die politischen Rahmenbedingungen andere wurden, wie Mann an den Beispielen von Sparta (121–163) und Kroton (164–191) verdeutlicht.

⁵ Ähnliches gilt für Nielsen 2007, der ebenfalls die Bedeutung athletischer Erfolge für die Polis hervorhebt, in seiner Untersuchung aber nicht über die klassische Zeit hinausgeht.

⁶ An diesem Punkt setzte das oben genannte DFG-Projekt an, das versucht hat, diese Forschungslücke zu schließen, indem es von den Athleten und deren Selbstdarstellung, die sich insbesondere in den Siegerepigrammen manifestiert, ausging. Die wenigen bereits existierenden Untersuchungen zur hellenistischen Agonistik haben dagegen eher Aspekte wie die Agone und Siegespreise zum Inhalt. Dass die hellenistische Agonistik bisher nicht im Fokus der althistorischen Forschung stand, zeigt sich etwa daran, dass die Lemmata ‚Sport‘/,sports‘, ‚Athleten‘/,athletes‘ und ‚Agonistik‘/,agonistics‘ weder im Lexikon des Hellenismus (Schmitt 2005) auftauchen noch in den neueren angelsächsischen Companions zum Hellenismus (Erskine 2003; Bugh 2006) vertreten sind. In den Sammelbänden von Weber 2007 zur Kulturgeschichte des Hellenismus und Carney/Erskine 2011 findet sich das Thema ausschließlich in Bezug auf die Erziehung von Polisbürgern im Gymnasium. Die panhellenischen Wettkämpfe spielen keine Rolle. Ein knapper Überblick über die hellenistische Agonistik findet sich bei Langenfeld 2009. Wichtige Pionierarbeiten stellen die Aufsätze von Robert 1967, 1982 (Zunahme und Ausdifferenzierung von Wettkämpfen; verstärktes finanzielles Engagement der Poleis für ihre Athleten), Pleket 1975, 2001, 2005 (Höhe der Siegespreise; starke Präsenz der Eliten auch bei den nachklassischen Agonen) und van Bremen 2007 (Analyse der Siegerepigramme) dar.

Da eine umfassende Untersuchung des Gegenstandes hier den Rahmen sprengen würde, wird dem Verhältnis zwischen siegreichem Athleten, Heimatpolis und Siegesruhm im Folgenden zunächst an einem einzelnen Fallbeispiel nachgegangen.⁷ Die Inselpolis Rhodos bietet sich hierfür als Untersuchungsgegenstand aus gleich mehreren Gründen geradezu an.

Als ersten Grund lassen sich die Erfolge rhodischer Athleten anführen: Eine Vielzahl hellenistischer Sieger stammte von der Insel. So finden sich in einer vom Verfasser erstellten Prosopographie hellenistischer Athleten von 1586 Sportlern immerhin 86.⁸ Zu diesen gehören exzeptionell erfolgreiche Athleten wie Leonidas, der als vierfacher *τριαστής* – also insgesamt zwölfmaliger Sieger im Stadionlauf, Doppellauf und Waffenlauf – als erfolgreichster Läufer der Antike in die Annalen der Olympischen Spiele eingegangen ist.⁹ Seine Siege datieren in die Zeit von 164–152.¹⁰ Es gab zudem in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ganze Olympiaden, die eindeutig von rhodischen Sportlern dominiert wurden.¹¹ Dies gilt insbesondere für die Spiele des Jahres 156, bei denen die Sieger in sieben Disziplinen mit Namen bekannt sind, darunter immerhin fünf rhodische Erfolge.¹² Dieser Befund ist umso schlagender, als rhodische Athleten – mit Ausnahme der allerdings hochberühmten Schwerathleten-Familie der Diagoriden¹³ –

⁷ Eine solche möglichst umfassende Untersuchung des Gegenstandes, die neben verschiedenen geographischen Fallbeispielen aus der griechischen Poliswelt („Athlet und Polis“) auch die Ebenen der griechischen Bundesstaaten („Athlet und Koinon“) und des hellenistischen Königtums bzw. Königshofes („Siegreiche Könige und Höflinge“; dazu van Bremen 2007, 348 [nach Barbantani 2001, 78]: „new society of victors““) berücksichtigen soll, ist Gegenstand meiner Habilitationsschrift, die unter dem Titel „Hellenistic Athletes. Agonistic Cultures and Self-presentation“ demnächst bei Cambridge University Press erscheint.

⁸ Die Prosopographie ist in Form einer Datenbank unter <http://athletes.geschichte.uni-mannheim.de/> mit dem Ziel veröffentlicht, möglichst alle hellenistischen Athleten, die in gymnischen oder hippischen Agonen konkurrierten, zu verzeichnen.

⁹ Dass der Begriff *τριαστής* die drei genannten und nicht etwa statt des Waffenlaufes den Langlauf (*δόλιχος*) umfasste, wie gelegentlich zu lesen ist, lässt sich aus Philostr. *gymn.* 33 ableiten, wo von Leonidas, der bei Eus. *Chron.Ol.* 175 als *τριαστής* bezeichnet wird, gesagt wird, er habe in eben diesen drei Disziplinen gesiegt.

¹⁰ Moretti 1957, Nr.618–620, 622–624, 626–628, 633–635.

¹¹ Zu dem erfolgreichen Abschneiden rhodischer Athleten im 2. Jahrhundert schon Klee 1918, 114.

¹² Moretti 1957, Nr.626–630. Finley/Pleket 1976, 69 nennen das Jahr 156 daher auch mit Recht „a great Olympic year for Rhodes“.

¹³ Zu den Diagoriden, die in der rhodischen Oligarchie, die vom Synoikismus 408/7 bis zur Etablierung einer radikalen Demokratie 395 die Geschicke der Insel lenkte, eine Führungsrolle innehatten, David 1986 und Wiemer 2002, 53–55. Das

in Olympia bis in die hellenistische Zeit nicht besonders aufgefallen waren.¹⁴

Der zweite Grund für die Wahl des Untersuchungsgegenstandes kann in einer besonders ausgeprägten ‚agonistischen Kultur‘ gesehen werden: Diese manifestierte sich neben dem Erfolg rhodischer Athleten etwa in der Gründung neuer Spiele wie der Großen (penteterischen) und Kleinen (alljährlich stattfindenden) Halieia¹⁵ oder auch der Tatsache, dass man dem Hermes *Enagonios*¹⁶ Weihgeschenke darbrachte.¹⁷ Diese ‚agonistische Kultur‘ wirkte ganz offensichtlich auch auf Fremde. So datieren die agonistischen Erfolge des späteren römischen Kaisers

zentrale Quellenzeugnis für die Art und Weise, wie die Diagoriden ihre agonistischen Erfolge verstanden wissen wollten, stellt die siebte Olympische Ode Pindars auf den Sieg des Diagoras im Ringkampf der Männer dar. S. dazu Cairns 2005.

¹⁴ Zu diesem Befund die allerdings inzwischen notwendig veraltete Übersicht bei Klee 1918, 110–112. Farrington 1997 sieht eine signifikante Zunahme an Siegern aus ganz Kleinasien gar erst ab dem 1. Jh. n. Chr. Sehr erfolgreich waren rhodische Athleten nach dem Ausweis der koischen Siegerlisten (Klee 1918, I A, Z.16; 17; I C, Z.20; I D, Z.1f.; 5f.; 9; 20; 27; II B, Z.42f.; 43f.; II C, Z.17; 20f.; 30f.; 38f.; 82f.; 83; 91f.; 100) auch bei den dortigen Asklepieia, denen als Wettkämpfen allerdings nur regionale Bedeutung zukam. Die 18 bezeugten Erfolge rhodischer Athleten wurden von 15 verschiedenen Sportlern errungen und datieren in die Zeit von 234/33–170/69, zehn davon gehören in das 2. Jahrhundert. Bei einigen dieser späteren Erfolge handelte es sich allerdings um zweite Plätze, die in für griechische Agone ganz untypischer Weise bei den Asklepieia ab dem Jahre 174/73 mit in den Siegerlisten verzeichnet wurden, wohl um die Spiele für auswärtige Athleten attraktiver zu machen.

¹⁵ Eine Unterscheidung zwischen Großen und Kleinen Halieia taucht etwa in Q4a, Z.14 auf – die epigraphische Evidenz zu allen rhodischen Athleten der hellenistischen Zeit (mit Ausnahme der Siegerlisten etwa von den Asklepieia von Kos) ist im Anhang in einem kleinen Dossier zusammengestellt und wird im Folgenden mit der dort jeweils angegebenen Zahlen-Buchstaben-Kombination zitiert. In Q4a, einer Inschrift aus Kedreai in der rhodischen Peraia, finden sich zudem wohl weitere rhodische Spiele wie die Dioskouria (Z.6, 15), Herakleia (Z.7, 11), Tlapolemeia (Z.8) und Poseidania (Z.11, 16), die im Gegensatz zu allen anderen in dieser Siegerinschrift genannten Spielen ohne Ortsangabe aufgelistet sind, was für lokale Agone spricht. Zwar sind Dioskouria und Poseidania auch für Kedreai belegt, weshalb Moretti 1953, 129 (m. der älteren Literatur) auf die Möglichkeit verweist, dass es sich hier um Agone in Kedreai handeln könnte. Allerdings wäre es nach der Logik der Inschrift inkonsequent, Agone aus verschiedenen Städten geographisch nicht näher zu bezeichnen. In dieser Siegerinschrift scheint daher so etwas wie eine ‚agonistic landscape‘ des hellenistischen Rhodos durch. Zu rhodischen Agonen Ringwood Arnold 1936, Morelli 1959, 14–70. Zu einem weiteren rhodischen Agon, den Erethimia, Kontorini 1975.

¹⁶ *Tit. Cam. Supp.* 212, 4p: *Κλεῖτος Ἀγεπόλιος δαμιουργ[ή]σας / Ἐρμῆι Ἐναγωνίωι.*

¹⁷ Auch der Umstand, dass man es auf Rhodos für notwendig hielt, eine Stele mit den Pentathlonregeln aufzustellen (Moretti 1956; 1. Jh.), ist in dieser Hinsicht bezeichnend.

Tiberius, die er in Olympia und Thespiai errang, nach Michael Kaplan vielleicht nicht zufällig gerade in die Jahre seines rhodischen Exils.¹⁸

Den dritten Grund markiert die gute Quellenlage: Von immerhin drei rhodischen Athleten sind Siegerepigramme aus hellenistischer Zeit überliefert.¹⁹ Auch finden sich einige recht aussagekräftige, von der Polis oder ihren Institutionen gesetzte Ehreninschriften, die es erlauben, den Ort der Agonistik in der Vita eines rhodischen Athleten näher zu bestimmen.²⁰ Zudem existiert mit den sog. Familienmonumenten eine in dieser Form genuin rhodische Inschriftengattung, deren Kennzeichen es ist, dass die Ehrenden, bei denen es sich nicht um die Polis oder öffentliche Amtsträger, sondern um Privatpersonen handelte, alle namentlich und mit ihrem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem Geehrten aufgeführt werden.²¹ Hier tritt nicht der „*demos as narrator*“ auf, wie es Nino Luraghi in Bezug auf attische Ehreninschriften formuliert hat,²² sondern die Familie, deren Mitglieder auf diese Weise am Ruhm des Geehrten partizipierten. Es lässt sich also die *Selbstdarstellung* griechischer Athleten – bzw. die Perspektive ihrer Familien – greifen, da diese Monumente die Athleten so präsentierten, wie sie gesehen werden wollten. Das erlaubt mithin einen Einblick in das Wertesystem rhodischer Athleten.

Viertens ist auf den Forschungsstand zu verweisen: Die einschlägigen Monographien zum hellenistischen Rhodos von Richard M. Berthold²³ und Hans-Ulrich Wiemer²⁴ sind v.a. an außenpolitischen Fragestellungen interessiert. Während Berthold die Agonistik gar nicht behandelt, findet sich in Wiemers detailreicher Studie nur gleichsam en passant der Hinweis, dass der Sport für die Selbstdarstellung rhodischer Aristokraten eine wichtige Rolle gespielt habe. Als eigenständigen Themenbereich sucht man die Agonistik hier aber – wie auch in der Studie

¹⁸ Kaplan 1990, 223–226. Für eine abweichende Datierung s. Zoumbaki 2007.

¹⁹ Q1a–c.

²⁰ Q2.1a–c.

²¹ Q2.2a–f; zu rhodischen Familienmonumenten und den auf ihnen dargestellten Verwandtschaftsbeziehungen ausführlich Rice 1986, 209–233, bes. 210–212; zu der gesamten Gattung privater hellenistischer Ehreninschriften Ma 2013, 155–242.

²² Luraghi 2010, 247; zu dem Formular hellenistischer Ehreninschriften ausführlich Ma 2013, 15–43, der 31–33 eine typische „Rhodian-style“ formula – mit einer vergleichsweise langen und ausführlichen Aufzählung der einzelnen Ehrungen – ausmacht, die auch auf die rhodische Peraia, Lykien und Karien ausgestrahlt habe.

²³ Berthold 1984.

²⁴ Wiemer 2002.

von Gabrielsen²⁵ – vergeblich.²⁶ Letzterer beschäftigt sich zwar ausdrücklich mit der rhodischen Aristokratie, will diese von ihm als „naval aristocracy“²⁷ apostrophierte Elite aber explizit nur als ein „analytical tool“²⁸ verwenden und eben nicht in allen ihren Aspekten, zu denen unweigerlich auch die Agonistik gehört hätte, analysieren.

Als fünfter und letzter Grund sind die Besonderheiten der rhodischen Geschichte im Hellenismus zu nennen: Mit Rhodos begibt man sich nicht an die Peripherie der hellenistischen Geschichte, sondern in ihr Zentrum. Als eine der Mittelmächte der griechischen Staatenwelt dieser Zeit konnte Rhodos während des gesamten Hellenismus seine Unabhängigkeit bewahren, was wahrlich nicht viele griechische Poleis von sich behaupten konnten.²⁹ Die althistorische Forschung hat diesbezüglich gar vom ‚rhodischen Wunder‘³⁰ gesprochen. Anders als die Diadochenreiche oder die andere wichtige Mittelmacht der Region, Pergamon, war Rhodos nicht monarchisch strukturiert, sondern wurde von einem mächtigen Adel, der bereits angesprochenen ‚naval aristocracy‘, dominiert. Es steht zu fragen, ob diese Elite ein Ethos entwickelte oder

²⁵ Gabrielsen 1997.

²⁶ Bei Wiemer 2002 finden sich gleichwohl zwei knappe Äußerungen zur rhodischen Agonistik. So heißt es zunächst (31): „Die rhodischen Aristokraten stellten sich als Priester und Amtsträger, als Sportler und als Krieger dar, nicht als Grundbesitzer, Geschäftsleute oder gar Bankiers.“ Und dann etwas weiter unten (32): „Nichtsdestoweniger zeigen uns diese Ehrenmonumente die rhodischen Aristokraten doch so, wie sie gesehen werden wollten, und gewähren uns dadurch Aufschluß über das Wertesystem, das für sie Gültigkeit besaß. Auf Rhodos wie überall in der griechischen Welt war *Arete*, Tüchtigkeit im sportlichen und im militärischen Bereich, der zentrale Bezugspunkt des aristokratischen Wertesystems, das durch Ephebie und Gymnasium tief in den Sozialisationsmechanismen verankert war.“ Wiemer weist dem Sport also durchaus einen wichtigen Platz im Wertesystem rhodischer Aristokraten zu, tut dies aber ohne die Evidenz im Einzelnen nachzuweisen und den Stellenwert agonistischer Erfolge in toto zu analysieren.

²⁷ Gabrielsen 1997, 15. Der Terminus, der ein einziges von tatsächlich mehreren wichtigen Merkmalen der rhodischen Aristokratie herausgreift, soll hier gleichwohl aufgegriffen werden, da der Verfasser (mit Wiemer 2002, 32) der Ansicht ist, dass es sich durchaus um ein für die Selbstdarstellung rhodischer Aristokraten charakteristisches Merkmal handelt. Aus den Inschriften spricht jedenfalls ganz deutlich „a constantly publicized naval pride“ (Gabrielsen 1997, 17) der rhodischen Elite. Zudem ist der von Gabrielsen 1997, 16f. angestellte Vergleich mit den athenischen Eliten des 5. Jahrhunderts, für die eine Aktivität in der Flotte eben nicht Teil ihrer Selbstdarstellung war, schlagend (s. auch Gabrielsen 2013). Es bleibt dennoch zu beachten, dass es sich eben nicht um die einzige charakteristische Aktivität der rhodischen Aristokraten handelte.

²⁸ Gabrielsen 1997, 17.

²⁹ Funke 2007, 80.

³⁰ Gabrielsen 1997, 17: „the wonder that was Hellenistic Rhodes“.

konservierte, das in Zusammenhang mit den o.g. Erfolgen der rhodischen Athleten stehen könnte. Der rhodische Synoikismos von 408/7, der die drei alten rhodischen Poleis Ialysos, Kameiros und Lindos vereinigte, schuf in Bezug auf die politische Identität der rhodischen Bürger besondere Voraussetzungen, von denen noch die Rede sein wird. Es steht zu fragen, ob die Vorgänge des Jahres 408/7 einen späten Niederschlag in den Siegerepigrammen, mithin in der Selbstdarstellung der rhodischen Athleten, fanden.

Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile: Im ersten wird anhand der staatlichen Ehreninschriften, der Familienmonumente und Siegerinschriften der Frage nachgegangen, was sich über die *soziale* Identität rhodischer Athleten aussagen lässt, im zweiten durch eine eingehende Analyse der überlieferten Siegerepigramme versucht, der *politischen* Identität dieser Athleten nachzuspüren.

II.

Wer also waren die rhodischen Athleten der hellenistischen Zeit? Viele von ihnen lassen sich durch Ehreninschriften und Familienmonumente als Mitglieder der ‚naval aristocracy‘ greifen. Beispiele finden sich vom 3.–1. Jahrhundert zur Genüge: so etwa Theaidetos, Sohn des Autokrates,³¹ Pausanias, Sohn des Leon,³² Polykles, Sohn des Polykles,³³ Euphranor, Sohn des Damagoras³⁴ und Andrias, Sohn des

³¹ Q2.3a.

³² Q2.1c.

³³ Q2.2d. Zu Polykles als einem geradezu typischen Beispiel für ein Mitglied der rhodischen ‚naval aristocracy‘ Gabrielsen 1997, 95: „As is shown by the career of one Polykles, and by the social standing of other Rhodians recorded as having served (*strateusamenoï* or (*syn*)*strateusamenoï*) on aphract and cataphract ships, many were prominent men of their day and members of aristocratic families who were distinguished by their wealth and active participation in public life. In short, we are here face to face with the Rhodian naval aristocracy, whose skill in seamanship and readiness to undertake naval service were every bit as exemplary as they were reputed to be.“

³⁴ Q2.2e. Euphranor, dessen Vater Damagoras ein berühmter Flottenkommandant war – ihm stand etwa der zuvor genannte Polykles als Ratgeber zur Seite, eine Funktion, auf die Polykles ganz offensichtlich sehr stolz war (Q2.2d, Z. 14) –, hatte später wohl selbst das Amt des Nauarchen inne (Kontorini 1993, 96) und begegnet in dieser Funktion in den römischen Bürgerkriegen als Caesarianer (Wiemer 2002, 327, Anm.15). Euphranor war mithin eine einflussreiche Persönlichkeit und stammte aus „une des plus éminentes familles de Rhodes au 1^{er} s. av. J.-C.“ (Kontorini 1993, 94; ein Stemma der Familie des Euphranor: ebd., 97).

Autokrates.³⁵ Für alle diese Athleten ist neben ihrem agonistischen Erfolg auch eine Aktivität – zumeist in führender Position – in der rhodischen Flotte nachweisbar. Sie waren zudem als Gründer homonymer privater Vereine (Theaidetos),³⁶ als Phylarch und Gymnasiarch (Pausanias)³⁷, als Priester (Andrias)³⁸ sowie als Richter, Schreiber der Boulé und Chorege (Polykles)³⁹ aktiv. Einige wie der gerade erwähnte Polykles oder Teisias, Sohn des Theudamos,⁴⁰ erreichten sogar das oberste Staatsamt der Prytanie. Neben ihrem Dienst in der Marine hatten die genannten Athleten somit wichtige öffentliche Ämter und religiöse Funktionen inne und waren in privaten Vereinen tätig. Letzteres ist dabei für die Einschätzung der sozialen Stellung der rhodischen Athleten mindestens genauso wichtig wie die offiziellen Ämter in Kult und Politik, denn diese Vereine spielten auf Rhodos eine wichtige Rolle für den aristokratischen Euergetismus. Obwohl alles andere als exklusiv aristokratische Clubs – die Vereine nahmen sowohl Frauen als auch Fremde auf und imitierten die Polis in der Wahl ihrer Satzungen und Offiziellen –, bildeten sie einen idealen Ort für Stiftungen jeder Art.⁴¹ Die Gegenleistungen für diese Wohltaten bestanden in Ehrungen durch die Vereine, wie sie am ausführlichsten in der Polykles-Inschrift⁴² aufgelistet sind. Die höchste Ehrung stellte freilich die Benennung eines Vereins nach dem aristokratischen Stifter dar,⁴³ eine Benennung, die man sonst üblicherweise nach einer gemeinsam verehrten Gottheit, einem Heiligtum oder einer zusammen ausgeführten militärischen Aufgabe vornahm. Im Falle des Theaidetos⁴⁴ und des Polykles⁴⁵ ist eine solche Ehrung auch für Athleten überliefert. Die geehrten Athleten gehörten somit zur Elite, einzelne wie Teisias,⁴⁶ Euphranor, Polykles und

³⁵ Q2.2g.

³⁶ Q2.3a.

³⁷ Q2.1c. Zur Übernahme von Ämtern bei rhodischen Festen Boyxen 2018, 232–248.

³⁸ Q2.2g.

³⁹ Q2.2d.

⁴⁰ Q4b; zu Teisias Wiemer 2002, 31 und Scholz 2008, 93–94.

⁴¹ Gabrielsen 1997, 123–129, Boyxen 2018, 96–149.

⁴² Q2.2d, Z.18–30.

⁴³ Einige Beispiele hierfür sind bei Gabrielsen 1997, 126 aufgeführt, der diese Vereine mit Recht als einen der wichtigsten „cornerstones of power“ (123) der rhodischen Aristokratie bezeichnet.

⁴⁴ Q2.3a, Z.27f. Der Verein trug den Namen Theaideteioi Synstrateusamenoí; dazu Gabrielsen 1997, 126.

⁴⁵ Q2.2d, Z.23f., 27. Hier handelte es sich um die Aphrodisiastai Halikiotai Polykleioi und die Polykleioi Boarsai; dazu Gabrielsen 1997, 127.

⁴⁶ Q4b.

wohl auch Theaidetos sogar zum „top level“⁴⁷ der rhodischen Aristokratie, wie Zahl und Qualität ihrer Ämter und Ehrungen belegen. Auch die große Menge an hippischen Siegern – im Anhang sind immerhin zwölf⁴⁸ gelistet – weist in diese Richtung.

Es steht nun zu fragen, ob der agonistische Erfolg zu einem bestimmten Zeitpunkt einen festen Platz in der Biographie eines rhodischen Aristokraten einnahm. Die Reihenfolge der Ehrungen in den Ehreninschriften agonistischen Inhalts führt in dieser Hinsicht leider nicht weiter,⁴⁹ da sich nur anhand dieser Reihenfolge zwar durchaus Muster erkennen lassen, nicht aber in allen Fällen gesichert entschieden werden kann, ob eine Inschrift die Leistungen und Ehrungen chronologisch anführt oder ob die Anordnung einer Bedeutungslogik folgt.⁵⁰ Aus diesem Befund allein lassen sich mithin keine validen Schlussfolgerungen bezüglich der Frage ableiten, in welchem Alter ein agonistischer Erfolg im hellenistischen Rhodos als besonders opportun galt.

⁴⁷ Gabrielsen 1997, 126.

⁴⁸ Q1a, Q1c, Q2.2c, Q2.2e, Q 2.2f, Q 2.2g, Q2.3a, Q3b, Q3c, Q3d, Q3e und Q3h.

⁴⁹ Die hellenistischen Ehreninschriften für rhodische Athleten lassen sich in von der Polis und ihren Institutionen gesetzte Ehreninschriften (Q2.1a–c) und Familienmonumente (Q2.2a–g) unterscheiden. In einem Fall (Q2.3a) erlaubt der schlechte Erhaltungszustand der unten gebrochenen Inschrift keine klare Zuordnung zu einer der beiden Gruppen.

⁵⁰ Betrachtet man die beiden im Anhang unter Q2.1a und b angeführten staatlichen Ehreninschriften, so fällt zunächst auf, dass in beiden Fällen der agonistische Erfolg als erste Leistung verzeichnet ist. Hierfür dürfte im Falle des Pausanias (Q2.1c) eindeutig die Tatsache verantwortlich gewesen sein, dass er diesen Sieg noch in der Altersklasse der *paides*, also als Knabe, errungen hatte. Daneben kann auch die Theaidetos-Inschrift (Q2.3a) durchaus als chronologisch gegliedert verstanden werden: Die erste – oder sogar die ersten beiden – Bekränzungen des Theaidetos durch die Polis wären nach dieser Logik als eine Belohnung für seinen Sieg bei den Haliecia anzusehen. Allerdings könnte die dritte Bekränzung und die Errichtung des Standbildes, durch die Theaidetos zusammen mit seinen Kameraden geehrt wurde, auch genauso gut *vor* seinem Sieg bei den Haliecia erfolgt sein. Jedenfalls ist auffällig, dass die Ehrungen durch die Polis vor denjenigen durch private Vereine angeführt sind. Dieses Gliederungsprinzip, das nicht einer chronologischen, sondern einer Bedeutungslogik folgt, ist nicht zufällig gewählt, sondern hat – wie die Polykles-Inschrift (Q2.2d) und weitere Zeugnisse verdeutlichen – System: Zuerst werden die öffentlichen Ehrungen durch die eigene Polis genannt, dann folgen die Bekränzungen durch private Vereine – bei Polykles immerhin zwölf an der Zahl – und zu guter Letzt werden die durch andere Städte gewährten Proxenie- und Bürgerrechtsverleihungen angegeben. Zieht man nun neben der Polykles-Inschrift auch die anderen Familienmonumente zu Rate, so finden sich zwar auch hier die beiden Gliederungsprinzipien der Chronologie und der Bedeutung der Ehrung, allerdings ist im Einzelnen nicht immer ganz klar, nach welcher Logik die Inschrift gerade strukturiert ist oder ob nicht gelegentlich auch in mehr oder weniger freier Reihenfolge gelistet wurde.

Und dennoch lässt sich hier weiter kommen: Erweitert man nämlich die Quellengrundlage um die Siegerinschriften⁵¹ und Siegerepigramme⁵² und nimmt statt der Reihenfolge der Ehrungen die Altersklasse, in der ein Sieg jeweils errungen wurde, in den Blick, so ergibt sich ein erstaunlich eindeutiger Befund: Die agonistischen Erfolge in den gymnischen Disziplinen beschränken sich ausschließlich auf die Altersklassen der Knaben⁵³ und Bartlosen⁵⁴. Ausnahmen von dieser Regel werden allein durch Mehrfachsieger wie Pythion,⁵⁵ Aristolas,⁵⁶ Leon⁵⁷ und Onasiteles⁵⁸ gebildet, die durch die Zahl ihrer Siege als Spitzensportler ausgewiesen sind und – bis auf Aristolas – ihre ersten Erfolge zudem bereits in der Jugend errungen haben.⁵⁹

Gymnische Siege, mithin sportliche Tätigkeit, fanden also in der Jugend rhodischer Aristokraten ihren biographischen Platz, während das reifere Alter für Führungspositionen in Marine, Politik und Kult reserviert war – und eben diese Führungspositionen sorgten wohl zugleich dafür, dass das regelmäßige Training, das für gymnische Erfolge unerlässlich war, deutlich schwerer zu absolvieren war.⁶⁰ Daneben spielte es aber wohl auch eine Rolle, dass ein gymnischer Sieg in diesem Alter

⁵¹ Q3a–j.

⁵² Q1a–c.

⁵³ Q1bII, Q2.1a–b, Q3a, Q3iI und Q 4c.

⁵⁴ Q1bI.

⁵⁵ Q3f. Zu Pythion s. jetzt auch Strasser 2015, 65–66, der dessen Karriere in die Jahre 185–175 datiert.

⁵⁶ Q3iII.

⁵⁷ Q3j.

⁵⁸ Q4a; zu Onasiteles Moretti 1953, 127–130 und Kertész 1999, 145, der den Kedreaier als Beispiel für einen erfolgreichen und ‚global‘ agierenden Athleten anführt.

⁵⁹ Im Falle des Teisias (Q4b, Z.15f.) fehlt eine Angabe der Altersklasse, was zunächst an einen Sieg bei den Männern denken lässt. Allerdings dürfte es sich dabei schlicht um eine Ungenauigkeit in der Auflistung handeln, wie sie gelegentlich in solchen Ehreninschriften zu beobachten ist, in denen nicht ausschließlich der agonistischen Erfolge gedacht wurde (man vgl. etwa die Polykles-Inschrift Q2.2d, Z.6). Es ist zudem wahrscheinlich, dass es sich bei den Herakleia, bei denen Teisias im Ringkampf und Pankration erfolgreich war, wie andernorts auch – etwa im euböischen Chalkis (*IG* XII 9, 952) – um einen Gymnasionsagon handelte, stellte doch Herakles neben Hermes den Schutzpatron des Gymnasions par excellence dar (s. etwa Finley/Pleket 1976, 76; Knoepfler 1979, 172f. m.Anm.25). Man vgl. nur das Gymnasiarchengesetz aus Beroia, in dem Herakles und Hermes zusammen mit Apollon nach den im Hellenismus üblichen Schwurgottheiten Zeus, Ge und Helios als Eidgötter angerufen werden (*I.Beroia* 1, Z.26, Z.55f.); zu Hermes als Schwurgott der milesischen Paidotriben Milet I 3, 145, Z.43f.; als ein Beispiel für Weihungen an Hermes und Herakles als Schutzgottheiten des Gymnasions s. Merkelbach/Stauber, *SGO* 01/12/04 (Halikarnassos, hellenistische Zeit).

⁶⁰ Finley/Pleket 1976, 69.

eine der wenigen Chancen darstellte, eine derart erinnerungswürdige Leistung zu vollbringen, dass sie sich später auch in der eigenen Leistungsbilanz widerspiegelte. Hippische Erfolge, für die ein individuelles Training des Siegers nicht notwendig war, da ja nicht der Reiter oder der Lenker des Gespannes, sondern dessen Besitzer ausgezeichnet wurde, wurden dagegen in der Regel im Erwachsenenalter errungen. Zwar bleibt diesbezüglich eine gewisse Unsicherheit, da bei den hippischen Disziplinen nur für die Pferde Altersklassen existierten und hippische Siege grundsätzlich auch schon als Knabe möglich waren.⁶¹ Weil man aber in der Lage sein musste, selbst über einen gewissen Reichtum zu verfügen, kann davon ausgegangen werden, dass hippische Sieger im jugendlichen Alter genau so vergleichsweise selten auftraten, wie dies bei weiblichen Siegern der Fall war.⁶²

Es lässt sich jedenfalls festhalten, dass agonistische Erfolge in der rhodischen Aristokratie des Hellenismus hoch angesehen waren und *grosso modo* entweder in der Jugend in gymnischer Form oder im Erwachsenenalter in den hippischen Disziplinen errungen wurden. Letzteres ist auf den ersten Blick nicht allzu verwunderlich und war in weiten Teilen der griechischen Welt zumindest des Späthellenismus die Regel. Der Grund hierfür lag in einer immer größeren Zahl an – erwachsenen – Spitzensportlern, die in zunehmendem Maße bereit waren, auch weite Reisen zu kleineren Agonen auf sich zu nehmen.⁶³

⁶¹ Golden 1997, 332f., van Bremen 2007, 358. Ein Beispiel für einen zumindest jungen hippischen Sieger stellt Euphranor (Q2.2d) dar, wie Kontorini 1993, 94 bemerkt: „Euphranôr, (...) est apparemment encore jeune car il ne possède pas encore une famille.“

⁶² Eine rhodische Siegerin mit dem Fohlenzweigespann findet sich in Q2.2b (vgl. Ringwood Arnold 1936, 436, die allerdings fälschlicherweise das Demotikon für den Namen der Siegerin hält). Hellenistische Siegerinnen außerhalb von Rhodos hat van Bremen 2007, 360, 362, 368f. zusammengestellt, die insgesamt 19 Siegerinnen aus hellenistischer Zeit anführt, von denen allein Euryleonis aus Sparta (Paus. III 17,6) nicht sicher in den Hellenismus datiert werden kann. Dazu kommen mit Menophila, T. d. Nestor, aus L[...] (Tracy/Habicht 1991, Col.III, Z.11f.), Theodota, T. d. Antiphanes (*IvO* 203), und ihrer Mutter Timareta, T. d. Philistos (*IvO* 201), beide aus Elis, sowie [...]ione, T. d. Polyxenos, aus Larisa (Graninger 2011, Nr.4), vier weitere, die bei van Bremen 2007 nicht genannt sind. Nicht eingerechnet sind die zahlreichen ptolemäischen Siegerinnen (Poseidipp. AB 78, 79, 82, 87; Kall. *Victoria Berenices*; zu den zuletzt viel diskutierten agonistischen Erfolgen der Ptolemäerinnen Criscuolo 2003, 313f., 328–332, Kosmetatou 2004, Bennett 2005, Fantuzzi 2005, 251–255, 262–266, Thompson 2005, 272–279, van Bremen 2007, 363f., 369–372, Decker 2008, Remijsen 2009, 249–254, 260 und Clayman 2012).

⁶³ Reichten die eigenen Mittel dafür nicht aus, konnte die Polis mit einer Sportförderung einspringen (*I.Ephesos* 1415f.; 2005; *I.Milet* I 3, 145); zu dieser wichtigen Entwicklung, die im Hellenismus zum ersten Mal zu greifen ist, Robert 1967, Finley/

Eine solche ‚Globalisierung‘⁶⁴ im Auftreten der Spitzensportler musste die Konkurrenzsituation auch bei kleineren Agonen erhöhen und wurde vonseiten der Veranstalter mit einer Zunahme der Agone – und gelegentlich auch der Disziplinen – beantwortet.⁶⁵

Überraschender als der Ort gymnischer Erfolge in der Vita rhodischer Aristokraten ist die in spezifischer Weise extrem wichtige Rolle, die die Familie im Kontext der rhodischen Agonistik spielte. Zwar war die Nennung des Vatersnamens bei der Ausrufung des Siegers am Veranstaltungsort überall in der griechischen Welt genauso Gang und Gäbe wie dessen Nennung in den anschließend publizierten Siegerepigrammen. Auch die Tatsache, dass in manchen Familien agonistische Erfolge recht gehäuft auftraten,⁶⁶ findet sich längst nicht nur auf Rhodos.⁶⁷ Eine lokale Besonderheit stellte aber die Art und Weise dar, wie auf Rhodos die gesamte Familie an dem Erfolg eines Einzelnen partizipieren konnte. Dies zeigt sich sehr schön an den erhaltenen Familienmonumenten: Hier konnten bis zu 21 Familienmitglieder namentlich und mit exaktem Verwandtschaftsgrad aufgelistet werden, nur um einen einzigen agonistischen Erfolg eines Familienmitglieds zu ehren.⁶⁸ Der Grund für eine derart lange Auflistung kann nur darin gesehen werden,

Pleket 1976, 72 und Brunet 2003, 227–230. Zeitgleich ist eine solche Sportförderung auch für hellenistische Könige (Pol. XXVII 9,3–13) und private Mäzene (*P.Lond.* VII 1941) nachweisbar.

⁶⁴ Kertész 1999, 144f., der von den neuen „globe-trotting athletes“ der hellenistischen Zeit spricht, eine Entwicklung, die in der Kaiserzeit noch zunehmen sollte (van Nijf 2006).

⁶⁵ Neue Disziplinen finden sich mit der „Thessalian triad“ (Graninger 2011, 81) und dem Dreistadienlauf (*tristadion*: *SEG* LIV 566) v.a. in Thessalien; eine Erneuerung des Wettkampfprogrammes lässt sich – hier in Bezug auf die hippischen Disziplinen – etwa bei den attischen Agonen der Panathenäen, Theseia und Eleusinien greifen; dazu Strasser 2001–2002, 286 und Habicht 2006, 263–266.

⁶⁶ So lassen sich für das hellenistische Rhodos immerhin vier Agonistenfamilien rekonstruieren. Gemeint sind Q1a, Q1b a+b, Q3c–e, Q3j+Q4b. Hinter dem Siegerepigramm von Q1a eine Agonistenfamilie zu vermuten, folgt einer – plausiblen – Vermutung von Ebert 1972, 207. Sie geht von der Tatsache aus, dass der Vater des Siegers im Epigramm unerwähnt bleibt und stattdessen auf den Großvater (V.7: *προπάτωρ*) Bezug genommen wird. Dieser homonyme Großvater des Siegers kann nach Blinkenberg (Kommentar zu *I.Lindos* II 995) und Hiller von Gaertringen 1931, 838 mit einem eponymen Heliospriester aus Rhodos identifiziert werden, der in dieser Funktion auf zahlreichen Amphorenstempeln auftaucht. Ebert a.a.O. folgert nun, dass der Großvater seine Erwähnung anstelle des sonst üblichen Vaters einem eigenen agonistischen Erfolg verdankt (Q1a, Z.15–17).

⁶⁷ Die Beispiele sind Legion. Für die zahlreichen Belege aus Athen s. nur die prosopographischen Überlegungen bei Tracy/Habicht 1991, 205–217.

⁶⁸ Das beste Beispiel findet sich in der Inschrift für den Sieg des Euphranor, Sohn des Damagoras, mit dem Viergespann (Q2.2e); zu den exakten Verwandtschaftsverhältnissen in der Familie des Euphranor Kontorini 1993.

dass hier die gesamte Familie versuchte, am Ruhm des Siegers teilzuhaben. Die ganze Familie, nicht bloß die Kernfamilie, erscheint damit als agonistische Ruhmesgemeinschaft.

In einigen aristokratischen Familien des hellenistischen Rhodos spielte die Agonistik offenbar eine ganz besondere Rolle. Konnte man in diesem Bereich etwas vorweisen, wurde das selbstbewusst und für alle gut sichtbar nach außen hin dokumentiert. Die Agonistik zeigte sich dabei deutlich als ein Sektor, in dem sich das aristokratische Leistungsethos Bahn brach, in dem zugleich aber auch aristokratische Konkurrenz ausgetragen wurde. Eine Charakterisierung der rhodischen Elite mit dem Signum „naval“ kann daher nur einen Teil der Realität abbilden, da für diese Aristokraten eben auch noch andere Tätigkeitsbereiche wie die Agonistik mehr oder weniger verbindlich waren.⁶⁹

Wie wichtig agonistische Erfolge für die Selbstdarstellung rhodischer Familien im Hellenismus waren, mag eine beiläufige Bemerkung Strabons illustrieren. Dieser lässt seine Aufzählung berühmter rhodischer Philosophen mit dem Hinweis beginnen, dass die Familie des Stoikers Panaitios viele erfolgreiche Militärs und Athleten hervorgebracht habe.⁷⁰ Diese Notiz ist gerade deshalb so bezeichnend, da sie gleichsam en passant gegeben wird und für den Gang der Erzählung Strabons nicht weiter von Belang ist. Zwar lässt sich nicht letztgültig klären, woher genau Strabon an dieser Stelle seine Informationen bezogen hat. Dass er, der wahrscheinlich niemals auf Rhodos gewesen ist, in der gesamten Rhodos betreffenden Passage⁷¹ aber auf einer ungenannten rhodischen Lokaltradition beruht, hat schon Felix Jacoby zeigen können.⁷² Diese wiederum kann nur auf der familiären Selbstdarstellung der Vorfahren des noch von Cicero gerühmten Stoikers beruht haben. Strabons Notiz

⁶⁹ Man könnte daher versucht sein, dem Schlagwort der ‚naval‘ das Signum einer ‚athletic aristocracy‘ entgegenzustellen. Dies hieße aber, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Die Agonistik war für die rhodischen Aristokraten im Rahmen ihrer Selbstdarstellung von extrem großer Bedeutung – soviel sollte schon jetzt deutlich geworden sein –, sie wurde aber eben auch von den Aristokraten anderer Poleis als äußerst wichtig angesehen und stellt daher kein spezifisches Signum der rhodischen Aristokratie dar.

⁷⁰ Strab. XIV 2,13: *ἄνδρες δ' ἐγένοντο μνήμης ἄξιοι πολλοὶ στρατηλάται τε καὶ ἀθληταί, ὧν εἰσὶ καὶ οἱ Παναϊτίου τοῦ φιλοσόφου πρόγονοι*. – „An erwähnenswerten Männern hat es viele Heerführer und Sportler gegeben, worunter auch die Vorfahren des Philosophen Panaitios sind.“ (Übers. n. S. Radt). Zu dieser Passage van Gelder 1900, 434–436, Haake 2007, 198.

⁷¹ Strab. XIV 2,5–13.

⁷² *FGrHist* IIIb (Text), 452 mit IIIb (Noten), 266f., Anm.11–16; so auch Wiemer 2002, 118f. (mit weiterer Literatur). Zur umfangreichen rhodischen Lokalgeschichtsschreibung im Hellenismus Funke 1994.

spiegelt damit zugleich den erfolgreichen Eingang agonistischer Selbstdarstellung in das kulturelle Gedächtnis der Rhodier wider.

Die Kehrseite der großen Bedeutung, die der Agonistik im hellenistischen Rhodos unzweifelhaft zukam, mag man in einem gewissen Erfolgsdruck sehen, den einzelne Mitglieder der Elite, aber auch ganze aristokratische Familien verspürt haben müssen und der durch Leistungen wie die zwölf Olympiasiege eines Leonidas oder die Erfolgsbilanz rhodischer Agonistenfamilien ausgelöst worden sein dürfte. Vielleicht lag hierin auch der Grund dafür, dass eine der beiden bei Pausanias überlieferten olympischen Betrugsaffären aus hellenistischer Zeit just von einem Rhodier ausging: So soll ein gewisser Philostratos im Jahre 68 seinen Gegner Eudelos bestochen haben. Der Betrug flog allerdings auf, die Polis der Rhodier musste eine Strafe zahlen und fortan kündete eine Zanes-Statue vor dem Eingang des Stadions zu Olympia von diesem Fehltritt.⁷³ Es ist bezeichnend, dass es die Polis ist, die für die Strafsomme aufkommt – handelte es sich doch um das Vergehen eines Einzelnen. Erfolg wie Misserfolg eines Athleten wurden im Hellenismus ganz offensichtlich der ganzen Polis zugeschrieben. Die Athleten sind im Guten wie im Schlechten Repräsentanten ihrer Stadt.⁷⁴

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass das hellenistische Rhodos von einer besonders mächtigen Aristokratie beherrscht wurde, die versuchte, alle wichtigen Lebensbereiche zu kontrollieren. Zu diesen zählte neben der Flotte und dem Euergetismus auch die Agonistik. Jene stellte einen wichtigen Ort der Bewährung für die rhodische Elite dar. Sucht man nun nach Gründen für den auffälligen Erfolg der rhodischen Athleten in diesem Zeitraum, insbesondere aber im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts, so ist zunächst auf ein besonders stark ausgeprägtes aristokratisches Leistungsethos zu verweisen, das sich auch in militärischer Hinsicht, nämlich bei der Verteidigung des Hafens gegen Demetrios Poliorketes im Jahre 305 – einem Schlüsselereignis der rhodischen Geschichte – Bahn brach.⁷⁵ Zeigte sich gegen Ende des 4. Jahrhunderts aristokratische Bewährung noch zuerst im militärischen Bereich, so dürfte sich dies spätestens nach dem Dritten Makedonischen Krieg (171–168) geändert haben: Der außenpolitische Niedergang der Rhodier, öffentlich sichtbar in dem Verlust der eigenen *terra ferma* in Lykien und Karien, könnte die Elite der Stadt dazu getrieben haben,

⁷³ Paus. V 21,8f.

⁷⁴ Zu diesem Aspekt Mann 2001, 297f.

⁷⁵ Bei Diod. XX 88,3f. ist die Rede von einem erfolgreichen Aufruf der Prytanen, die Stadt zu verteidigen, der sich ausdrücklich an „die besten der Bürger“ (*τοὺς ἀρίστους τῶν πολιτῶν*) gerichtet habe; dazu Gabrielsen 1997, 95f., der zudem auf einen späteren, ähnlich gelagerten Fall verweist, der bei Liv. XXXVII 12,8 berichtet wird.

eine Kompensation vermehrt in sportlichen Erfolgen zu suchen. Jedenfalls ist es auffällig, dass die größten Erfolge rhodischer Athleten in Olympia kurz nach dem Verlust des rhodischen Festlandbesitzes anzusetzen sind.

Zweitens ist auf den hohen Stellenwert des rhodischen Gymnasiums zu verweisen. Dieser ist schon für das 3. Jahrhundert durch eine Schenkung der syrakusanischen Könige Hieron und Gelon gesichert.⁷⁶ Auch wenn das hellenistische Gymnasium in Rhodos noch nicht ergraben wurde, so kann die Bedeutung dieser Institution für das hellenistische Rhodos doch nicht infrage stehen – zumal die Stadt schon im 3., spätestens aber im 2. Jahrhundert als ein „Bildungszentrum der hellenistischen Welt“⁷⁷ anzusprechen ist. Die zahlreichen fremden Gäste, die als Mitglieder einer ‚leisure class‘ über die für sportliches Training notwendige Freizeit verfügten, dürften dafür gesorgt haben, dass nicht nur das intellektuelle Ausbildungs-, sondern auch das sportliche Trainingsniveau noch einmal angehoben wurde.⁷⁸

III.

Wenden wir uns nun den Siegerepigrammen und mithin der Frage nach der *politischen* Identität rhodischer Athleten zu. Ein vielleicht in hellenistischer Zeit verfasstes Siegerepigramm auf einen rhodischen Athleten des 5. Jahrhunderts, das in der *Anthologia Palatina* überliefert ist, beginnt mit der programmatischen Frage: „Sag, wer bist du, wessen Sohn, aus welchem Vaterland, und worin hast du gesiegt?“⁷⁹ Diese Fragen, die im folgenden Pentameter beantwortet werden, zielen auf die zentralen Informationen, die die Griechen bei einem agonistischen Sieg für primär erinnerungswürdig hielten. Ungewöhnlich ist nur, dass sich ein – zumal hellenistisches – Siegerepigramm auf diese spärlichen Angaben beschränkte.

Deutlich umfangreicher und ausgefeilter sind dagegen die Verse, mit denen ein gewisser Kleonymos, Nemeensieger mit dem Zweigespann,

⁷⁶ Pol. V 88,5; Diod. XXVI 8; Wiemer 2002, 32, Anm.85 weist darauf hin, dass das Gymnasium „noch im ersten nachchristlichen Jahrhundert den Bürgern vorbehalten war.“

⁷⁷ Bringmann 2002, 65; dazu auch Haake 2007, 204f.

⁷⁸ Zum Status von Fremden im hellenistischen Rhodos Boyxen 2018.

⁷⁹ *Anth.Pal.* XVI 23. Die – allerdings unsichere Datierung des Epigrammes – nach Ebert 1972, 185f.

geehrt wurde.⁸⁰ Sein Epigramm beginnt direkt im Hymnenstil⁸¹ und ist voll des mythologischen Schmuckes – etwa der Erwähnung der Pelasger,⁸² der Hera *Phoronias*⁸³ und des „Grabmals des Archemoros“⁸⁴ –, ein mythologischer Schmuck, der auf das hohe Alter der die Nemeen ausrichtenden Polis Argos verweist. Der Sinn all dieses mythologischen Beiwerks ist es nun, das hohe Alter des Austragungsortes und vor allem der die Spiele veranstaltenden Polis hervorzuheben, deren Ruhm zugleich auf den Sieger abfärben soll.

Joachim Ebert erkennt in all dem pindarische Anklänge, ja eine größere Nähe zu dem thebanischen Dichter als zum klassischen Siegerepigramm.⁸⁵ Ob sich darin, wie Ebert meint, ein neuer „Stilwille“⁸⁶ Bahn bricht, ist für die hier verfolgte Fragestellung allerdings unerheblich. Wichtig ist, dass einige zentrale Elemente des Epinikions übernommen werden,⁸⁷ die es erlauben, das Verhältnis des Siegers zu seiner Heimatpolis näher zu bestimmen: Jene profitiert wie der Sieger selbst vom Ruhm des agonistischen Erfolges. Sie ist daher *εὐστέφανος*, „mit dem schönen Kranz geschmückt“.⁸⁸ Die ganze Polis wird zur agonistischen Ruhmeseinschaft – ein bekanntes Muster des klassischen Epinikions.⁸⁹ Die Kontinuität dieses Motivs im Hellenismus ist keineswegs trivial, sondern ein wichtiges Phänomen, das sich gut in die neueren Forschungen zur hellenistischen Polis einbetten lässt.⁹⁰ Wie zent-

⁸⁰ Q1a.

⁸¹ Deutlich an den Vokativen (ebd., Z.1f.: [*Ἄ*]ργος καὶ θεῖον Νεμ[έων] / [*Ἔ*]δος), mit denen das Epigramm einsetzt, und der folgenden Verwendung des Relativsatzes in Z.2 (*ἔνθα Πελασγοῖς*); dazu Ebert 1972, 205. Bei diesem Epigramm stimmt das Vers- nicht mit dem Zeilenende überein, weshalb es hier nach Zeilen und nicht wie sonst üblich nach Versen zitiert wird.

⁸² Ebd., Z.2.

⁸³ Ebd., Z.3f. mit Ebert 1972, 205f. Phoroneus ist der mythische Stammvater der Argeier.

⁸⁴ Ebd., Z.8 (mit Ebert 1972, 205f.).

⁸⁵ Ebert 1972, 205.

⁸⁶ Ebert 1972, 205.

⁸⁷ Ebert 1972, 20 bezeichnet Epigramme wie das auf Kleonymos daher mit Recht als „kurze Epinikien“; dazu Köhnken 2007, 298 mit Anm.11.

⁸⁸ Q1a, Z.11.

⁸⁹ Mann 2001, 202–204.

⁹⁰ Die Anpassungsleistung der hellenistischen Polis an die neuen Rahmenbedingungen im Hellenismus sind in der Forschung zuletzt vielfach betont worden, s. etwa Matthaei/Zimmermann 2009, Ma 2013; zur Vitalität der demokratischen Institutionen Grieb 2008 und Carlsson 2010; zum Stand der Forschung zur hellenistischen Polis Mann 2012.

ral der Ruhmesgedanke in diesem Epigramm ist, zeigt auch das Wortspiel mit dem Namen des Siegers Kleonymos („der Ruhmgenannte“)⁹¹ gegen Ende des Epigramms, das ja darauf beruht, dass der Name des Siegers passenderweise das griechische Wort für Ruhm, *κλέος*, beinhaltet: „Zweien trägt ein und derselbe Name Ruhm, (ein Name, der selber) dem Ruhme gleich genannt.“⁹²

Allerdings bleibt das Epigramm nicht bei dem Preis der „wohlbekränzten“⁹³ Polis stehen. Rhodos wird zugleich als „dorisch“⁹⁴ apostrophiert und vom „glücklichen Hellas“⁹⁵ besungen. Damit werden in einem Satz drei Ethnizitätsebenen eines hellenistischen Rhodiers angesprochen: die panhellenische, die alte Stammeszugehörigkeit und eben die Polisidentität. Die dorische Stammesidentität der Rhodier wird wohl deshalb aufgerufen, um den alten griechischen Charakter der Stadt Rhodos hervorzuheben – dies war deshalb notwendig, da die Stadt selbst ja erst seit 408/7 existierte.

Besonders schwer verständlich sind die beiden letzten Verse des Epigramms. Die im Anhang abgedruckte Ergänzung von Ebert ist m.E. die plausibelste. Ebert deutet das rätselhafte *Χαλκεία* in Z. 19 als die kleine, westlich von Rhodos gelegene und zum Gebiet von Kameiros gehörige Insel Chalke.⁹⁶ Ist es denkbar, dass in einem Siegerepigramm neben der üblicherweise gerühmten Polis auch ein Teil derselben gepriesen und sogar mit der sonst zumeist auf die ganze Stadt bezogenen *πρῶτος*-Formel, die hervorhebt, dass ein Sieger seinen Erfolg „als erster“ (*πρῶτος*) errungen hat, verbunden wird?⁹⁷

Bei der Beantwortung dieser Frage hilft ein Blick auf das chronologisch nächste rhodische Siegerepigramm auf einen gewissen Hagesistratos, Olympiasieger im Ringkampf der Knaben.⁹⁸ Das Epigramm ist metrisch außergewöhnlich, da auf die üblichen, aus einem Hexa- und einem Pentameter bestehenden Distichen jeweils noch ein Jambus folgt.

⁹¹ Nach Ebert 1972, 204f., 207 (mit der älteren Literatur) zugleich der Name des Großvaters des Siegers.

⁹² Q1a, Z. 15–17: *δισσοῖς δ' ὄνομα' ἐν ἀ[ῶ]χος ὄχεϊ | κῶδει ἰσόκλητον*. Dazu Ebert 1972, 207f.

⁹³ Q1a, Z. 11.

⁹⁴ Ebd., Z. 12: *Δωρίδ' (...) Ρόδον*.

⁹⁵ Ebd., Z. 10f.: *μάκαιρα / Ἐλλάς*.

⁹⁶ Eine übersichtliche Karte zum rhodischen Polisterritorium findet sich im Einband der Monographie von Gabrielsen 1997.

⁹⁷ Die Formel taucht in Z. 18f. mit explizitem Bezug auf die Pferde des Siegers auf: *ἵπποις | Χαλκεία, πρᾶταις*. Zum Verständnis dieses Verses Ebert 1972, 208.

⁹⁸ Q1bII. Das Epigramm datiert in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts, nach Ebert 1972, 214 um das Jahr 172. S. zu dem Gedicht auch Ebert 1967.

Diese poetische Innovation scheint dem Namen des Athleten geschuldet, der sich aufgrund der spezifischen Abfolge von langen und kurzen Silben schlichtweg weder im Hexa- noch im Pentameter verarbeiten ließ.⁹⁹ Den Wechsel der drei Metren während des gesamten Epigrammes durchgehalten zu haben, erweist den Dichter als Meister seines Faches.¹⁰⁰ Die Qualität der Dichtung zeigt sich zudem an der Art und Weise, wie die letzten Worte jedes Verses betont sind: Es handelt sich dabei fast durchweg um Schlüsselwörter, aus denen allein sich tatsächlich der Sinn des gesamten Gedichtes erschließen ließe.¹⁰¹ Dass zwei dieser Schlüsselwörter für den Siegesruhm (*κλέος*) bzw. dessen Verbreitung (*φάμα*) stehen, ist sicher kein Zufall; noch weniger, dass aus der *φάμα* erst in der Heimatstadt das *κλέος* zu entstehen scheint.¹⁰² Wie im Kleonymos-Epigramm steht also auch hier der Siegesruhm ganz im Mittelpunkt des Gedichtes. Was wird nun aber genau als agonistische Ruhmesgemeinschaft konstruiert?

Neben der Heimatstadt Rhodos selbst wird auch die alte, seit dem Synoikismos von 408/7 zu der Phyle Lindia auf dem rhodischen Staatsgebiet herabgestufte Polis Lindos ausdrücklich erwähnt und wie zuvor Chalke mit der *πρῶτος*-Formel verbunden.¹⁰³ Auch wenn Rhodos also explizit als *patris* des Hagesistratos bezeichnet wird, bleibt es doch „dem heiligen Lindos“¹⁰⁴ vorbehalten, zum ersten Mal „die glückhafte Gabe“¹⁰⁵ des olympischen Siegespreises im Ringkampf der Knaben zu erhalten. Gerade die *πρῶτος*-Formel, die in Siegerepigrammen üblicherweise mit der Heimatstadt des erfolgreichen Sportlers verbunden

⁹⁹ Dazu Ebert 1972, 215.

¹⁰⁰ Peek 1942, 209 mit Anm.1; Ebert 1972, 215 spricht vom „gehobene(n) Tenor des Ganzen (...), der (...) dieses Gedicht weit über das durchschnittliche Niveau der anderen Epigramme erhebt.“

¹⁰¹ Spielt man dieses Gedankenspiel einmal durch, ergibt sich folgendes Bild: Wäre der Stein links gebrochen und hätte nur die jeweils letzten Worte jedes Verses erhalten, so wüsste man doch, dass es sich um einen agonistischen Kontext handelte (Q1bII, V.1: *ἀγῶνα*), in dem ein Rhodier (V.2: *Ρόδιον*) mit Namen Hagesistratos (V.3: *Ἀγησίστρατον*), der genauer aus Lindos stammte (V.4: *Λίνδωι*), mit großen Mühen (V.8: *πόνων*), die eventuell das Zu-Boden-Fallen (von Gegnern?) beinhalteten (V.6: *χθόνα*), Siegespreise (V.5: *ἀέθλων*) und damit unauslöschlichen Ruhm (V.7: *φάμα* und V.9: *κλέος*) erworben hätte.

¹⁰² Dazu Ebert 1972, 216f.

¹⁰³ Rhodos in Q1bII, V.2: *παῖδα (...)* *Ῥόδιον*, V.7: *Ῥόδοι (...)* *πατρίδα*; Lindos in V.4: *ἀγαθέαι (...)* *Λίνδωι*. Zu dem Status von Lindos nach dem Synoikismos: Nielsen/Gabrielsen 2004, 1196f., 1203: „Lindos was now a dependent *polis* inside the *polis* of Rhodos (...) and constituted a *phyle*, *Λίνδια (...)* of the Rhodian *polis*.“ Lindos funktionierte wie Kameiros und Ialysos auch durchaus weiter als Polis, allerdings unter dem staatsrechtlichen Dach der Polis Rhodos.

¹⁰⁴ Q1bII, V.4.

¹⁰⁵ Ebd.

wurde,¹⁰⁶ verdeutlicht, dass hier neben der Polis Rhodos auch das alte Lindos als agonistische Ruhmesgemeinschaft konstruiert wird.¹⁰⁷ Wie im Kleonymos-Epigramm erscheint auch hier eine zweite politische Identitätsebene des siegreichen Athleten.

Üblicherweise profitierte in einem Siegerepigramm neben der Polis auch das Haus, insbesondere der Vater des Athleten von dem Ruhm, den der Sportler erworben hatte. In dem Hagesistratos-Epigramm scheint dieser Aspekt wohl deshalb besonders stark durch, da der Vater des Hagesistratos, Polykreon, ebenfalls ein erfolgreicher Athlet, genauer: ein Nemeonike war, wie eine Prosainschrift neben dem Epigramm verdeutlicht.¹⁰⁸ Der Name des Vaters wird daher im Epigramm sogar vor dem des siegreichen Hagesistratos genannt.¹⁰⁹

Eine ganz ähnliche Konstruktion des Oikos als agonistischer Ruhmesgemeinschaft findet sich auch in dem dritten rhodischen Epigramm, in dem in der Folge des Sieges eines gewissen Kallistratos – alliterierend und damit besonders hervorgehoben – von dem „glücksgesegneten Haus (*ὄλβιος οἶκος*) des Vaters Nikostratos“¹¹⁰ die Rede ist. Aber auch die Heimatpolis Rhodos, erneut ausdrücklich als *patris* apostrophiert, profitiert in gleicher Weise von dem Sieg.¹¹¹ Sie ist nicht nur „meerumschlungen“, sondern auch „männerberühmt“ (*κοδιάνειρα*), zeichnet sich also neben der Insellage durch den Siegesruhm (*kydos*) seiner männlichen Bewohner aus.¹¹² Sowohl Oikos als auch Polis werden damit in diesem Epigramm als agonistische Ruhmesgemeinschaften präsentiert.¹¹³

¹⁰⁶ Zu dieser Formel Ebert 1972, 19, 22, 24, 106f.

¹⁰⁷ So ausdrücklich auch in einer weiteren Inschrift, die in Prosa vom Sieg des Hagesistratos kündete (Q2.1b): *Λίνδιοι Ἀγεσίστρατον Πολυκρέοντος νικῶντα Ὀλύμπια παῖδας πάλαν πρῶτον Λινδίων*. Vgl. ferner das Siegerepigramm IG XII 1, 842 (Lindos, 1. Jh.) für den Knabenboxer Deinokles, S. d. Philippos, in dem ausschließlich von Lindos – nicht von Rhodos – die Rede ist.

¹⁰⁸ Q1bI.

¹⁰⁹ Der Vatersname Polykreon zu Beginn von Q1bII, V.3, Hagesistratos am Ende desselben Verses.

¹¹⁰ Q1c, V.5. Das Epigramm datiert an das Ende des 2. Jahrhunderts. Der Siegesort wird zwar nirgends genau angegeben; aufgrund der großen Bedeutung, die Poseidon in dem Epigramm zukommt, geht man allerdings von einem Sieg bei den Isthmien aus. S. dazu den Kommentar von Ebert 1972, 224.

¹¹¹ Q1c, V.6.

¹¹² Ebd.

¹¹³ Die Parallelen zur Selbstdarstellung aiginetischer Athleten der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts sind auffällig; zu Aigina Mann 2001, 192–235 (bes. 200–204, 213–215), der 223–225 die zahlreichen sportlichen Erfolge und die außerordentliche agonistische Selbstdarstellung des aiginetischen Adels mit dem Umstand verknüpft, dass es sich um eine durch Seehandel zu Geld gekommene Aristokratie handelte.

Eine detaillierte Analyse der drei erhaltenen Siegerepigramme aus dem hellenistischen Rhodos zeigt, dass die Identität eines rhodischen Athleten schon *in politicis* eine multiple war oder zumindest sein konnte. Es wird deutlich, dass die drei alten rhodischen Poleis – ja sogar eine kleine Insel wie Chalke – im Rahmen der agonistischen Selbstdarstellung ihre politische Bedeutung behielten. Das lässt sich neben den Siegerepigrammen auch an einer staatlichen Ehreninschrift aus Kameiros ablesen, die wie die drei Siegerepigramme in das 3. Jahrhundert datiert.¹¹⁴ Auch hier wird der Siegesruhm des Athleten mit dem lokalen Demos verbunden. So werden nicht nur die Inschrift und die Siegerstatue von der „Gemeinschaft der Kamireer“ aufgestellt, sondern es wird ausdrücklich spezifiziert, dass Sositimos einen seiner beiden Erfolge als „erster der Kamireer“ errungen habe.¹¹⁵ Auch in einem nicht-metrischen Kontext konnte damit die *πρῶτος*-Formel mit einer Unterabteilung der Polis verbunden werden, die dadurch zum Bezugspunkt für den Siegesruhm wird – und dies scheint in Kameiros über den Hellenismus hinaus der Fall gewesen zu sein, wie die Siegerinschrift eines rhodischen Olympioniken aus der Kaiserzeit nahelegt, in der es heißt, der Sieg sei „zur Ehre von Kameiros“ (*Καμειρῆς τιμῆς ἔνεκεν*) – und eben nicht von Rhodos – errungen worden.¹¹⁶

Dieser Befund zieht die Frage nach sich, worin die Ursache für dieses Beharren auf der alten lokalen Identität gesehen werden kann. Eine mögliche Erklärung könnte darin bestehen, es als Ausdruck der Konkurrenz zwischen den Angehörigen der Aristokratien der drei alten Städte zu deuten,¹¹⁷ aus denen sich ja nach dem Synoikismos von 408/7 eine neue Elite erst einmal bilden musste.¹¹⁸

Im Rahmen der Neukonstituierung dieser neuen Führungsschicht könnte der eine oder andere rhodische Aristokrat auf die Idee gekommen sein, in einer Art konservativem Reflex die traditionelle Identität als Kameireer, Ialysier oder Lindier betont zu haben. Jedenfalls ist ein

¹¹⁴ Q2.1a.

¹¹⁵ Q2.1a, Z.8f.: *νικάσαντα πρῶτον Καμιρέων / Πύθια παῖδας πάλαν.*

¹¹⁶ IG XII 1, 76.

¹¹⁷ Dass das Beharren auf der lokalen Identität nur für Lindos und Kameiros bezeugt ist, sollte nicht daran hindern, es auch für Ialysos anzunehmen. Dass hier anders verfahren worden sein sollte als in den beiden anderen doch so ähnlich strukturierten Poleis, ist kaum plausibel.

¹¹⁸ Es ist allerdings wichtig zu betonen, dass die Ereignisse von 408/7 nicht gleichsam aus dem Nichts heraus in Gang gesetzt wurden, sondern die rhodische Einheit vielmehr in mehreren Etappen vor sich ging, von denen der Synoikismos nur den letzten Schritt markierte. So ist eine pan-rhodische Identität, vielleicht sogar ein wie auch immer geartetes gesamt-rhodisches Staatsgebilde (IG I³ 1454; *I.Lindos* 16) schon vor dem Synoikismos greifbar; dazu ausführlich und mit weiteren Belegen Nielsen/Gabrielsen 2004, 1196f., 1199–1204.

erstaunlicher Gegensatz zu der Selbstdarstellung rhodischer Athleten in klassischer Zeit augenfällig: In der siebten Olympischen Ode Pindars auf den hochberühmten Diagoras taucht dessen Heimatpolis Ialysos namentlich nur an einer einzigen Stelle auf – und dort gemeinsam mit Kameiros und Lindos. Stattdessen steht die gesamte Insel Rhodos im Mittelpunkt der drei Mythen, die der Dichter erzählt.¹¹⁹ Eine Kopie der Ode, geschrieben in goldenen Lettern, wurde zudem im Heiligtum der Athena *Lindia* in Lindos aufgestellt.¹²⁰ Das zeigt zum einen die panrhodische Bedeutung dieses Heiligtums zu dem Zeitpunkt der Aufstellung, verdeutlicht aber zugleich einen gesamt-rhodischen Machtanspruch der Diagoriden, die sich auch in Olympia als Rhodier ausrufen ließen, wie die dort erhaltenen Siegerinschriften belegen.¹²¹ Der Befund ist auf den ersten Blick paradox: In Zeiten der politischen Dreiteilung der Insel wird im Epinikion die gesamt-rhodische Identität propagiert, während in Zeiten der territorialen Einheit im 3. Jahrhundert in den Siegerepigrammen ganz bewusst die lokale Identität gesucht wird. Mit anderen Worten: Es ist auf Rhodos nie die gerade existierende, sondern immer eine ersehnte Polis, die als agonistische Ruhmeseinschaft konstruiert wird. Epinikion und Siegesepigramm erscheinen damit als politisch hochbrisante Dokumente, gerade vor dem Hintergrund, dass jedermann wusste, dass der Bezugspunkt üblicherweise die Heimatstadt des Siegers war.

Im 3. Jahrhundert hatte die öffentliche Demonstration von agonistischem Siegesruhm durch rhodische Athleten offensichtlich eine dezidiert inner-rhodische Stoßrichtung, denn die überwältigende Mehrheit der Siegerinschriften stammt von der Insel selbst und nicht aus den großen panhellenischen Heiligtümern, wo die Inschriften ja auch publiziert

¹¹⁹ Pind. *Ol.* 7. Die erste Erwähnung von Rhodos findet sich in V.14 (dann V.56, 71), drei Verse vor der Nennung des Vaters des Diagoras; Ialysos taucht erst in V.74 zwischen Kameiros und Lindos auf. Nur am Ende des Gedichts in V.93 heißt es, die „Polis“ feiere den Sieg. – Der Olympiasieg des Diagoras datiert in das Jahr 464. Da die Familie der Diagoriden nach dem rhodischen Synoikismos direkt eine führende Rolle in dem neuen Gemeinwesen spielte (David 1986, Wiemer 2002, 53–55), erscheint die Betonung der gesamt-rhodischen Identität in dieser pindarischen Auftragsdichtung als alles andere als zufällig.

¹²⁰ Gorgon von Rhodos *FGrHist* 515, F 18 (= *Schol.* Pind. *Ol.* 7); dazu Mann 2001, 43, Nielsen/Gabrielsen 2004, 1204.

¹²¹ *IvO* 151 (Diagoras selbst; die ursprünglich nach dem Sieg des Diagoras im Jahre 464 aufgestellte Inschrift ist in der erhaltenen Form eine Kopie des 4./3. Jh.s); *IvO* 152 (Damagetos, S. d. Diagoras; ca. 436, ebenfalls in einer Abschrift des 4./3. Jh.s erhalten); dazu Gabrielsen 2000, 184 und Nielsen/Gabrielsen 2004, 1197, 1199f. – Ich danke Thomas Heine Nielsen für den Hinweis auf die klassischen Zeugnisse.

wurden.¹²² Hier einen Zufall der Überlieferung anzunehmen, verbietet sich aufgrund der Masse der auf Rhodos gefundenen Inschriften, denen nur eine einzige und zudem sehr späte aus einem außer-rhodischen Kontext gegenübersteht.¹²³ Die Selbstdarstellung rhodischer Athleten im Hellenismus wandte sich also ausdrücklich an ein rhodisches, nicht an ein panhellenisches Publikum. Adressat der Botschaft von der eigenen Sieghaftigkeit waren mithin die eigenen Mitbürger, wohl insbesondere die Angehörigen der rhodischen Führungselite, nicht auswärtige Beobachter. Allerdings scheinen die agonistischen Erfolge im politischen Konkurrenzkampf nicht in der Weise eingesetzt worden zu sein, dass man sich mit ihnen eine außerordentliche Machtposition zu sichern versuchte. Selbst von einem hippischen Periodoniken wie Nikagoras, Sohn des Nikon, der durch seine zahlreichen Siege bei den wichtigsten Spielen der griechischen Welt über ein besonders großes symbolisches Kapital verfügte, hören wir in dieser Hinsicht nichts.¹²⁴ Das Beispiel der Diagoriden, die genau diesen Versuch unternommen hatten und vertrieben worden waren, wirkte hier ganz offenbar abschreckend und veränderte den agonistischen Diskurs in Rhodos nachhaltig: Jedenfalls funktionierte im Hellenismus die Reintegration des Siegers in die rhodische Polisgemeinschaft reibungslos. Dies wird nirgendwo so schön deutlich, wie in den letzten Worten des Siegerepigramms des Kallistratos: Die nach Leslie Kurke für die Reintegration des Siegers in die Polisgemeinschaft entscheidende Vokabel, das *kydos*, wird nicht mehr nur mit einem Einzelnen verbunden, sondern zum Kennzeichen der gesamten *patris*: Ganz Rhodos ist *κυδιάνεϊρα*.¹²⁵

Gleichwohl wurde auf diese Weise eine inner-rhodische, aber für die Polis ungefährliche Konkurrenz entfacht, deren ausdrücklich lokale Fundierung sich für das gesamte 3. Jahrhundert nachweisen lässt und die sich in den herausragenden olympischen Erfolgen rhodischer Athleten in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts entlud. Der von Christian

¹²² Dass die Siegerinschriften in den Heimatstädten der Athleten in größerer Zahl erhalten sind als in den panhellenischen Heiligtümern, stellt einen auch andernorts zu beobachtenden Befund dar. Das vollkommene Fehlen von außerrhodischen Siegerinschriften bis weit ins 1. Jahrhundert ist aber auffällig.

¹²³ Die einzige Ausnahme (*NvO* 30) stammt aus Olympia und datiert in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, wahrscheinlich sogar erst in augusteische Zeit, jedenfalls in eine Zeit, in der die Neukonstituierung der rhodischen Aristokratie bereits lange abgeschlossen war.

¹²⁴ Q3b; *IG* V 2, 550, Z.27 (Siegerliste von den arkadischen Lykaia). Der Name des Nikagoras findet sich auch auf Keramikscherben, die zu 14 panathenäischen Preisamphoren gehören, die in einem rhodischen Wohnhaus gefunden wurden (Bentz 1998, 106f.; Kat.-Nr. 4.125, Taf.132) und in das Jahr 316 datieren. – Für den Hinweis auf die Preisamphoren danke ich Panos Valavanis.

¹²⁵ Q1c, V.6.

Mann für die archaische und klassische Zeit beobachtete Kausalzusammenhang, dass die Agonistik immer dort besonders intensiv und erfolgreich gepflegt wurde, wo sich eine starke Aristokratie fand,¹²⁶ lässt sich somit auch für das hellenistische Rhodos belegen. In Bezug auf die gesamte griechische Poliswelt des Hellenismus wird diese Erklärung aber sicher einer Erweiterung bedürfen, da Rhodos, was die Stärke seiner Aristokratie anging, ohne Zweifel eine Sonderstellung in dieser Zeit einnahm. Für die hier vorgestellte Fallanalyse kann es aber genügen zu konstatieren, dass der Wertehorizont des Adels im hellenistischen Rhodos von einem besonders stark ausgeprägten Konkurrenzdenken geprägt war, das sich in einem außerordentlichen Wettbewerbsethos manifestierte und in der Konsequenz zu bedeutenden olympischen Erfolgen im 2. Jahrhundert führte.

IV.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die politische Identität rhodischer Aristokraten im Rahmen der Agonistik eine multiple war. Das Faktum mehrfacher Identitäten eines hellenistischen Athleten gilt somit nicht nur in Bezug auf die verschiedenen Sektoren des Sozialen, Politischen und Ethnischen, sondern auch schon *in politicis*. Die rhodischen Verhältnisse mögen in gewisser Weise einen Sonderfall darstellen – und dennoch ist dieses Ergebnis von allgemeiner Relevanz. Zeigt die rhodische Fallstudie doch, dass der alte Kausalzusammenhang zwischen einer starken Aristokratie und großen agonistischen Erfolgen auch unter den veränderten Rahmenbedingungen des Hellenismus weiter wirksam sein konnte. In politischer Hinsicht multiple Identitäten spielten zudem ja auch bei den im Hellenismus so wichtigen polisübergreifenden Zusammenschlüssen der griechischen Bundesstaaten eine zentrale Rolle,¹²⁷ – übrigens auch in dem Sinne konkurrierender Identitäten, wenn etwa ein Fünfkämpfer seine Heimatpolis Messene kurz vor deren Beitritt zum Achäischen Bund im Jahre 191 als *αὐτόνομον πατρίδα* rühmt.¹²⁸

Eine derartige Freiheitsemphase im Sinne der hellenistischen Polisideologie ist auf Rhodos nicht anzutreffen. Als Trägergruppe einer ausgeprägten agonistischen Kultur trat hier gleichwohl eine Aristokratie auf, deren Bezugsrahmen wie in klassischer Zeit die Polis und deren

¹²⁶ Mann 2001, 292–294.

¹²⁷ Zu verweisen ist insbesondere auf siegreiche Athleten, deren Poleis dem Thesalischen Bund angehörten. Diese stellen nach den ptolemäischen Siegern die zweitgrößte Gruppe im ‚neuen Poseidipp‘ (AB 71, 84, 83, 85) dar.

¹²⁸ Ebert 1972, Nr.71, V.4.

Unterabteilungen bildete. Das rhodische Beispiel verdeutlicht, wie die griechische Agonistik im Hellenismus jenseits der großen Monarchien und Höfe (weiter-)funktionierte. Wenn man nun den Titel eines Aufsatzes von Sofie Remijsen „Challenged by Egyptians“¹²⁹ aufnehmen möchte, so ließe sich dem aus rhodischer Perspektive entgegen: „Challenge accepted.“

Dossier agonistischer Inschriften aus dem hellenistischen Rhodos

1. Siegerepigramme:

- a) Ebert 1972, Nr.69 (*I.Lindos* II 698): Kleonymos, [S. d. Damokrates]:
Rhodos – ca. 200

[Ἄ]ργος καὶ θεῖον Νεμ[έων] | [Ἐ]δος, ἔνθα Πελασγοῖς |
 Ἥρης ἀρχαῖον κτίσμα | Φορωνιάδος· |
 ἱερὸν ἦμαρ ἔλαμψεν, | ὅτε ζυγὰ κοῦφα συνωρ[ίς] |
 ἐξέφερ' εὐκτερέος | σῆμα παρ' Ἀρ[χ]εμόρου· |
 5 νίκα<ς> δ' ἔρνε' ἔθαλε | Κλεωνύμωι, ἀ δὲ μάκαιρα |
 Ἑλλὰς εὐστέφανον | Δωρίδ' ἔμελψε Ρόδον· |
 οὗ μὲν καὶ προπάτωρ | πάλωι αἰσίωι Ἥελίοιο |
 κοσμεῖται· δισσοῖς | δ' οὖνομ' ἐν ἀ[ῦ]χος ὄχεϊ |
 κῦδει ἰσόκλητον· | σαῖς δ' ἀγλαὸν ὄπασεν ἵπποις |
 10 Χαλκεία, πράταις | [ἄστει τῶιδε] γέρας.

Argos und göttliche Stätte der Nemeen, wo den Pelasgern die alte Gründung der Hera Phoronias! Es erstrahlte ein heiliger Tag, als das Zweigespann die leichten Joche heraustrug zum Grabmal des schön bestatteten Archemoros. Das Laub des Sieges aber grünte dem Kleonymos, und das glückliche Hellas besang das dorische, mit dem schönen Kranz geschmückte Rhodos. Auch dessen Vorfahr schmückt sich mit (?) des Helios glücklichem Lose. Zweien trägt ein und derselbe Name Ruhm, (ein Name, der selber dem Ruhme gleich genannt. Deine Pferde aber, Chalkeia, sind die ersten, mit denen er glanzvolle Ehrengabe verschaffte dieser Stadt. (Übers. v. J. Ebert)

¹²⁹ Remijsen 2009.

- b) Ebert 1972, Nr.72 (*I.Lindos* II 699): Polykreon, S. d. Hagesistratos und sein Sohn Hagesistratos:
Lindos – 200–150 (ca. 172 Ebert)

I *Πολυκρέων Ἀγησιστράτου*
τοῦ Πολυκρέοντος
νικάσας Νέμεα
ἀγενείους πάλαν.

Polykreon, S. d. Hagesistratos, Enkel des Polykreon, der bei den Nemeen im Ringkampf der Bartlosen gesiegt hat.

II *τὰμ βαρύχειρα πάλαν, Ζεῦ Ὀλύμπιε, σὸν κατ' ἀγῶνα*
ἀπτῶτ' ἀγγέλλω παῖδα κρατεῖν Ῥόδιον
Πολυκρέοντος υἱὸν Ἀγησίστρατον,
πρᾶτος ὃς ἀγαθείαι γέρας ὄλβιον ὄπασε Λίνδωι,
5 *ὦ ἄνα, Πισαίων εὗτ' ἐκύρησ' ἀέθλ[ων]*
τείνας ἐπὶ πλατεῖαν ἄλικας χθόν[α]
τρισοῦς. θεσπεσί[α δ]ἔ Ῥόδομ ποτὶ πατρίδα φάμα
ἴκετ' ἀειμναστον χάρμα φέρουσα πόνων
ἐφ' οἷς τὸ καλλίνικον ἀείσθη κλέος.

Den schwerhändigen Ringkampf, Olympischer Zeus hat an deinem Agon, ohne zu fallen, – so melde ich – ein Knabe aus Rhodos gewonnen, Polykreons Sohn Hagesistratos. Als erster verschaffte er dem heiligen Lindos die glückhafte Gabe, o Herrscher, als er den pisäischen Kampfpfeis erlangte, drei gleichaltrige Gegner hinstreckend auf die breite Erde. Zum Vaterland Rhodos aber kam die wundervolle Kunde, unvergeßliche Freude bringend für die Mühen, derenthalben der Ruhm des schönen Sieges besungen wurde. (Übers. v. J. Ebert)

- c) Ebert 1972, Nr.75 (*IG* XII 1, 75a): Kallistratos, S. d. Nikostratos:
Rhodos – Ende 2.Jh.?

[Ἀρχὸς] ἔην ὀρέων, Καλλίστρατε, χεῖρα Ποσειδᾶν
[αὐ]τὸς ἀειμνάστων θεῖς καθύπερθε δίφρων·
[σο]ὶ τοῦ ἕκατι μάκαιρα συνωρίδος ἴκετο Νίκα
ἄμβροτον ἀθλοφόρῳ κρατὶ φέρουσα γέρας.
5 *γάθησεν δὲ πατρὸς Νικοστράτου ὄλβιος οἶκος*
πατρὶς τ' εἰναλία κυδιάνειρα Ῥόδος.
vacat
Σῆμος Ὀλύμπι[ος ἐ]ποίησε.

Poseidon war Lenker deines Wagens, Kallistratos, und er selbst hielt die Hand über dein unvergeßliches Gespann. Deswegen siegte dein Zweigespann und kam Nike zu dir, die glückvolle, und brachte deinem Haupte, das nun den Kampfpfeil trägt, unsterbliche Ehrengabe. Freude erfüllte darob das glücksgesegnete Haus deines Vaters Nikostratos und dein meerumschlungenes Vaterland, das männerberühmte Rhodos.

Simos aus Olynthos hat (dieses Standbild) gemacht.
(Übers. v. J. Ebert).

2. Ehreninschriften:

2.1. Durch die Polis und ihre Institutionen gesetzt:

a) *Tit. Cam. 92*: Philokrates, S. d. Sositimos:

Kameiros – ca. 290–280

Φιλοκράτης Σωσιτίμου

Πύθια καὶ Ἴσθμια

παῖδας πάλαν

vacat

Καμιρέων τὸ κοινὸν

5 *ἐπαίνεσε καὶ ἐστεφάνωσε*

Φιλοκράτη Σωσιτίμου

θαλλοῦ στεφάνωι καὶ εἰκόνι

νικάσαντα πρῶτον Καμιρέων

Πύθια παῖδας πάλαν.

vacat

10 *Τιμαγόρας Ἀριστωνίδα ἐποίησε.*

Εὐκλῆς Μυλασεὺς ἐχαλκούργησε.

Philokrates, S. d. Sositimos, (Sieger) bei den Pythien und Isthmien im Ringkampf der Knaben.

Die Gemeinde der Kamireer hat den Philokrates, S. d. Sositimos, mit einem Eichenkranz und einem Standbild gelobt und bekränzt, weil er als erster der Kamireer bei den Pythien im Ringkampf der Knaben den Sieg davongetragen hat.

Timagoras, S. d. Aristonidas, hat (dieses Standbild) gemacht.
Eukles aus Mylasa hat es in Bronze gegossen.

b) *IG XII 1, 841*: Hagesistratos, S. d. Polykreon:

Rhodos – Lindos – 170?–168?

Λίνδιοι
Ἄγεσίστρατον
Πολυκρέοντος
νικῶντα Ὀλύμπια
 5 *παῖδας πάλαν*
πρᾶτον Λινδίων.

Die Lindier (ehren) den Hagesistratos, S. d. Polykreon, weil er in Olympia im Ringkampf der Knaben als erster der Lindier gesiegt hat.

- c) *I.Lindos II 707*: Pausanias, S. d. Leon:
Rhodos – ca. 40–30

Παυσανίαν Λέοντος
[νι]κάσαντα Ἄλεια παῖδας πάλαν, καὶ τριηραρχήσαντα
[δι]κρότου, καὶ φυλαρχήσαντα φυλᾶς Λινδίας, καὶ νικάσαντα
[ἐ]πιτάφια, καὶ στρατευσάμενον ἔν τε τοῖς ἀφράκτοις καὶ
 5 *[τ]αῖς καταφράκτοις ναυσί, καὶ στεφανωθέντα ὑπὸ τῶν*
[σ]υστρατευσαμένων, καὶ τριηραρχήσαντα ἀφράκτου, καὶ
[γ]υμνασιαρχήσαντα νεωτέρων, καὶ στεφανωθέντα ὑπὸ τῶν
[σ]υναρ[χιᾶν], ἃ βουλὰ ἃ βουλευσασα τὰν χειμερινὰν ἐξάμηνον,
[ἐπ' ἰε]ρέως Ἄστυ[μή]δευς. θεοῖς.

Den Pausanias, S. d. Leon, der in den Halieia im Ringkampf der Knaben gesiegt hat und der Trierarch eines Zweideckers und Phylarch der Phyle Lindia war und im Epitaphienagon gesiegt und auf den aphraktischen und kataphraktischen Schiffen gedient hat und von denen, die mit ihm gedient haben, bekränzt worden ist und der Trierarch eines aphraktischen (Schiffes) und Gymnasiarch der Neoterói war und von seinen Amtsgenossen bekränzt worden ist, (diesen Mann hat geehrt) der Rat, der das Winterhalbjahr beraten hat, als Astymedes Priester war. Den Göttern.

2.2. Private Familienmonumente:

- a) Maiuri, *Nuova Silloge* 19: Herakleitos, S. d. Pausanias:
Rhodos – um 200

col. I
Ἡράκλειτος Παυσανία.
vacat

Ἀπολλόδοτος Ἡρακλείτου
 Νεττίδας ματρός δὲ ξένας
 τὸμ πατέρα
 5 φυλαρχήσαντα
 φυλαῖ Ἰαλυσία[ι]
 καὶ νικάσαντα εὐα[νδ]ρίαι
 καὶ λαμπάδι Διοσωτήρια
 Ἀσκλαπίεια Ἀλίεια
 10 θεοῖς.

col. 1:

Herakleitos, S. d. Pausanias.

Apollodotos, S. d. Herakleitos, aus dem Demos Nettidai, Sohn einer fremden Mutter, (hat) seinen Vater (geehrt), der Phylarch für die Phyle Ialysia war und in der euandria und dem Fackellauf bei den Diosoterien, den Asklapieia und den Halieia gesiegt hat. Den Göttern.

b) *Tit. Cam. 282,23a (MDAI[A] 25 [1900] 107):*

(...)a(.)gore, T. d. Lysistratos:

Rhodos – 2. Jh.

1 α. γόρην Λυσιστράτο[υ Π]εδιάδα
 στεφανωθεῖσαν ὑπὸ τῶν βουλᾶν πλεονάκις χρυ-
 σέοις στεφάνοις καὶ ἀνδριάντων καὶ προσώπων
 ἀργυρέων ἀναθέσει καὶ νικάσασαν Ἄλεια συνωρίδι
 5 πωλικᾶ, στεφανωθῖσαν δὲ καὶ ὑπὸ Λινδίων καὶ Ἰαλυσίων
 καὶ Καμυρέων καὶ ὑπὸ τῶν ἐνπλεόντων ἐν τοῖς ἀφρά-
 κτοις Λυσιστράτος Ἀγησάνδρου Πεδιεὺς καὶ Ἀπολ-
 λωνία Ἀπολλωνίου Ἀργεία τὰν θυγατέρα καὶ
 [-----]

(...)a(.)gore, T. d. Lysistratos, aus (dem Demos) Pedies, die mehrmals vom Rat mit goldenen Kränzen bekränzt und mit der Aufstellung von silbernen Statuen und Büsten (geehrt) worden ist und die gesiegt hat bei den Hal(i)eia mit dem Fohlenzweigespann, die auch bekränzt worden ist von den Lindiern und Ialysiern und Kamireen und von denen, die auf den aphraktischen (Schiffen) gesegelt sind, (haben geehrt) Lysistratos, S. d. Hagesandros, aus (dem Demos) Pedies und Apollonia, T. d. Apollonios, aus Argos als ihre Tochter und ...

- c) SEG XXXIX 760: Leon, S. d. Pausanias:
Rhodos, Haliostempel – ca. 100–50 (ed.pr. Kontorini [1989], Nr.74)

Λέοντα Πausανία
Μυωνίδης νννν καὶ
Πausανίας [Πau]σανία
τὸν ἀδελφὸν
 5 *[A]ρτεμῶ νν Ἀριστάρχου*
τὸν υἱὸν
Τεροκλῆς νν Ἀριστάρχου
τὸν τὰς ἀδελφᾶς υἱὸν
νικάσαντα κέλητι πωλικῶι
 10 *τὸν στεφανίταν ἀγῶν[α]*
τῶν Ἀλιείων
θεοῖς
[Πλούτα]ρχ[ος] Ἡλιοδώρου
[Ῥοδιος ἐποίησε]

Den Leon, S. d. Pausanias, (haben geehrt) Myonides und Pausanias, die S. d. Pausanias, als ihren Bruder, Artemo, die T. d. Aristarchos, als ihren Sohn, Hierokles, S. d. Aristarchos, als den Sohn seiner Schwester (= Neffen), weil er gesiegt hat im Fohlenrennen bei dem Kranzagon der Halieia. Den Göttern. Plutarchos, S. d. Heliodoros, aus Rhodos hat dies gemacht.

- d) Maiuri, *Nuova Silloge* 18: Polykles, S. d. Polykles:
Rhodos – kurz nach 88

Σῶσος καὶ Πολυκλῆς [κ]αὶ Καλλιάριστα Σώσου,
Πολυκλῆ[ς] Πολυκλεῦς τοῦ Πολυκλεῦς τὸν πάππον
[σ]τρατευσά[μ]ενον ἔν τε τοῖς ἀφράκτοις καὶ ἔν ταῖς καταφράκτοις
[να]υσι κατὰ πόλεμον καὶ γενόμενον ἀγεμόνα ἄμισθον ἐπὶ τᾶς
 5 *[χῶ]ρας τᾶς Λινδίας καὶ γυμνασιαρχήσαντα φυλᾶ[ς] καὶ νικάσαντα*
[Π]οσειδάνια καὶ Ῥωμαῖα καὶ Ἀλίεια καὶ γυμνασιαρχήσαντα
νεώτερον
[καὶ κ]λαρωτᾶν δικαστᾶν γενόμενον καὶ ἄρξαντα ἀφράκτων καὶ
[ἀγ]ησάμενον πεντηρέων κατὰ πόλεμον καὶ ἀποδειχθέντα ὑπὸ τοῦ
δάμου ἀγεμόνα τῶν ἀγεμόνων καὶ ναυμαχήσαντα καὶ στραταγή-
 10 *σαντα ἔν τῶι πέραν καὶ ἐπιχειροτονηθέντα τὸ δεύτερον καὶ ἐπιχειρο-*
τονηθέντα τὸ τρίτον καὶ γυμνασιαρχήσαντα πρεσβύτερον καὶ
γραμματῆ βουλᾶς γενόμενον καὶ στεφανωθέντα ὑπὸ τῶν
συναρχόντων

- καὶ πρυτανεύσαντα ἐν τῷ πολέμῳ καὶ στεφανωθέντα ὑπὸ τῶν
συναρ-
 χόντων καὶ γενόμενον σύμβουλον ναύαρχῳ Δαμαγόρῳ καὶ φυλαρ-
 15 χήσαντα καὶ νικάσαντα ἐπιτάφια καὶ τριηραρχήσαντα τετρήρευσ
 καὶ νικάσαντα τῷ ἀποδείξει τᾶς ναὸς καὶ χ[ορ]αγήσαντα πυρρίχαι
 καὶ τριηραρχήσαντα τετρήρευσ κατὰ πόλεμον καὶ χοραγήσαντα
 τραγωιδῶς καὶ νικάσαντα Ἀλεξάνδρεια καὶ Διονύσια καὶ τιμαθέντα
 20 καὶ στεφανωθέντα χρυσέοις στεφάνοις δυσὶ ὑπὸ Παναθηναϊστῶν
 στρατευομένων κοινοῦ καὶ ὑπὸ Ἀλιαταδῶν πατριωτῶν
 Ἀριστοκλείων καὶ Κυδαγορείων διαγωνιῶν κοινοῦ καὶ ὑπὸ
 Ἐπεκτοριδῶν πατριωτῶν κοινοῦ καὶ ὑπὸ Εὐθαλιδῶν πατριωτῶν
 τῶν ἐν Οἴαις κοινοῦ καὶ ὑπὸ Ἀφροδισιαστῶν ἀλικιωτῶν Πολυ-
 κλείων κοινοῦ καὶ ὑπὸ Ἱερομβροτείων Κλυσιμείων Πολυχαρ-
 25 μείων κοινοῦ καὶ ὑπὸ τῶν ἱεροθυτησάντων ἐν Ἐρεθίμοις κοινοῦ
 καὶ τιμαθέντα ὑπὸ Ἀπολλωνιαστῶν Ἀντιοχείων συσστρατευσάμε-
 [ν]ων κοινοῦ καὶ τιμαθέντα ὑπὸ Πολυκλείων Βοαρσῶν κοινοῦ
 χρυσέῳ στεφάνῳ καὶ ἀνδριάντι καὶ τιμαθέντα ὑπὸ Βοαρσῶν
 [Τει]σαγορείων κοινοῦ καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τῶν συμμάχων πάντων
 30 τῶν τασσομένων ὑπὸ τὸν δᾶμον δίς, καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τᾶς πόλιος
 τῶν Ἀστυπαιαίων προξενίαί πολιτείαί χρυσέῳ στεφάνῳ εἰκόνι
 χαλκείαι καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τᾶς πόλιος τῶν Μιλησίων προξενίαί
 πολιτείαί ἐπαίνῳ χρυσέῳ στεφάνῳ εἰκόνι χαλκείαι καὶ τιμαθέντα
 ὑπὸ τᾶς πόλιος τᾶς Ὑλλαριμέων προξενίαί πολιτείαί χρυσέῳ
στεφάνῳ
 35 εἰκόνι χαλκείαι καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τᾶς πόλιος τᾶς Κυτιῶν προξενίαί
 [π]ολιτείαί χρυσέῳ στεφάνῳ εἰκόνι χαλκείαι, θεοῖς.

Sosos, Polykles und Kalliarista, die Kinder des Sosos, (haben) den Polykles, S. d. Polykles, den Enkel des Polykles, ihren Großvater (geehrt), der Kriegsdienst geleistet hat auf den aphraktischen und kataphraktischen Kriegsschiffen und ehrenamtlicher Hagemon für das Umland von Lindos war und Gymnasiarch der Phyle (Lindos) und der gesiegt hat bei den Poseidania, bei den Rhomaia und bei den Halieia und als Jüngling (*neoterós*) Gymnasiarch war und per Stimmlos zum Richter gewählt wurde und auf einem aphraktischen Schiff und einer Kriegspentere Kapitän war und vom Demos zum obersten Hagemon bestimmt wurde und Flottenkommandant und Stratege in der Peraia war und per Handabstimmung zum zweiten und dritten Mal (dazu) gewählt worden ist und als junger Mann (*presbyteros*) Gymnasiarch war und zum Schreiber des Rates gemacht wurde und (dafür) von seinen Mitarchonten bekränzt worden ist und der Prytane im Krieg war und (dafür) von seinen Mitarchonten bekränzt worden

ist und zum Ratgeber des Flottenkommandanten Damagoras wurde und der Phylarch war und beim Epitaphienagon gesiegt hat und Trierarch einer Triere war und bei der ‚Enthüllung des Schiffes‘ (Ruder- oder Segelwettbewerb) gesiegt hat und der Chorege für den Waffentanz und Trierarch einer Kriegstriere und Chorege in einem Tragödienagon war und bei den Alexandria und bei den Dionysien gesiegt hat, und der mit zwei goldenen Kränzen geehrt und bekränzt worden ist vom Verein der (gemeinsam) Kriegsdienst leistenden Panathenaïstai, von den Haliatadai Patriotai Aristokleioi, vom Verein der Kydagoreioi Diagoniai, vom Verein der Epektoridai Patriotai, vom Verein der Euthalidai Patriotai in Oiai, vom Verein der Aphrodisiastai Halikiotai Polykleioi (sic!), vom Verein der Hierombroteioi Klysimeioi Polycharmeioi und vom Verein der hierothytai von Erethimoi und der geehrt worden ist vom Verein der Apolloniastai Antiocheioi, die gemeinsam Kriegsdienst geleistet haben, und der geehrt worden ist vom Verein der Polykleioi (sic!) Boarsai mit einem goldenen Kranz und einer Statue und der geehrt worden ist vom Verein der Boarsai Teisagoreioi, und der zweimal von allen, die vom Demos als Bundesgenossen aufgeboden worden waren, geehrt worden ist und der von der Stadt der Astypalaier geehrt worden ist mit der Proxenie, dem Bürgerrecht, einem goldenen Kranz und einem Bronzestandbild und der geehrt worden ist von der Stadt der Milesier mit der Proxenie, dem Bürgerrecht, (öffentlichem) Lob, einem goldenen Kranz und einem Bronzestandbild und der geehrt worden ist von der Stadt der Hyllarimener mit der Proxenie, dem Bürgerrecht, einem goldenen Kranz und einem Bronzestandbild und der geehrt worden ist von der Stadt der Kyitai mit der Proxenie, dem Bürgerrecht, einem goldenen Kranz und einem Bronzestandbild. Den Göttern.

- e) *SEG XLIII 527*: [Euphranor, S. d. Damagoras]:
Rhodos – kurz nach 85 (ed.pr. Kontorini [1993])

[Εὐφράνορα Δαμαγόρα]
[Δαμαγόρας Εὐφράνορος καὶ ἁ δεῖνα Θευπρόπου]
[τὸν υἱὸν]
Θεῦπροπος ν κα[ῖ] Βουλαρί]στα Δαμαγόρα
 5 *τὸν ἀδελφὸν*
Φιλίσκος Εὐφράνορος τὸν τοῦ ἀδελφοῦ υἱὸν
Θεῦπροπος Εὐκλεί[δ]α τὸν τᾶς θυγατρὸς υἱὸν

- Ἀγεμάχα ν καὶ ν Ἀρχέστρατος Ἀρχεστράτου*
τὸν τᾶς ἀδελφᾶς υἷον
- 10 *Μνασίας Θρασυμήδευς τὸν τᾶς γυναικὸς ἀδελφὸν*
Τιμόστρατος Θευπρόπου τὸν τᾶς ἀδελφᾶς υἷον
Εὐφράνωρ καὶ Εὐφάνης ν καὶ Δαμαγόρας ν καὶ
Ἀριστοκρίτα ν Φιλίσκου ν τὸν ἀνεψιὸν
Ἀρχέστρατος καὶ Βουλαρίστα Θρασυμήδευς
- 15 *τὸν τᾶς τήθας υἷον*
Νικότιμος Τιμοκράτευς τοῦ Νικοτίμου καὶ
Ἀριστώνυμος ν Τιμοκράτευς τὸν τοῦ θία υἷον
Κρατίδας Μνασία τὸν τῶν ἀδελφῶν θίαν
Δαμαγόρας καὶ Θρασυμήδης Μνασία τὸν θίαν
- 20 *στρατευσάμενον ἔν τε τοῖς ἀφράκτοις καὶ*
ταῖς καταφράκτοις ναυσὶ
καὶ νικάσαντα Ἀλίεια ἄρματι τελείωι
καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τοῦ δάμου χρυσέωι στεφά[νωι]
[ε]ύνοίαις ἔνεκα καὶ φιλοστοργίας τᾶς εἰς αὐτο[ύς].
- 25 *θεοῖς.*
[(nomen statuarii)]

Den Euphranor, S. d. Damagoras, (haben geehrt) Damagoras, S. d. Euphranor und ?, T. d. Theupropos, als ihren Sohn, Theupropos und Boularista, Kinder des Damagoras, als ihren Bruder, Philiskos, S. d. Euphranor, als den Sohn seines Bruders (= Neffen), Theupropos, S. d. Eukleidas, als den Sohn seiner Tochter (= Enkel), Agemacha und Arcestratos, Kinder d. Arcestratos, als den Sohn ihrer Schwester (= Neffen), Mnasias, S. d. Thrasymedes, als den Bruder seiner Ehefrau (= Schwager), Timostratos, S. d. Theupropos, als den Sohn seiner Schwester (= Neffen), Euphranor, Euphanes, Damagoras, Aristokrita, die Kinder des Philiskos, als ihren Cousin, Arcestratos und Boularista, die Kinder des Thrasymedes, als den Sohn ihrer Tante, Nikotimos, S. d. Timokrates, Enkel d. Nikotimos, und Aristonymos, S. d. Timokrates, als den Sohn ihres Onkels, Kratidas, S. d. Mnasias, als den Onkel seiner (Stief-)Brüder (sc. Damagoras und Thrasymedes), Damagoras und Thrasymedes, die S. d. Mnasias, als ihren Onkel, weil er (sc. Euphranor) gedient hat auf den aphraktischen und kataphraktischen Schiffen und gesiegt hat bei den Halieia mit dem Viergespann und geehrt worden ist vom Demos mit einem goldenen Kranz um seines Wohlwollens und seiner Zuneignung ihnen selbst gegenüber. Den Göttern.

f) *IG XII 1, 72a*: [Antil]o[chos?, S. d. M]enodoros:
Rhodos – 70–50

[*Ἀντίλ]ο[χον(?) Μηνοδώρο]υ
 νικάσαντα Ἀλίεια ἄρματι τελείωι
 Ἀκεστορίς Ἀντιλόχου τὸν υἱόν· καὶ
 Δωρόθεος Μηνοδώρου, καθ' ὑποθεσίαν δὲ
 5 Ἀντιλόχου τὸν ἀδελφόν· καὶ
 Ἀντίλοχος καὶ Δωρόθεος Ἀντιλόχου
 τὸν τᾶς ἀδελφᾶς υἱόν· καὶ
 Ἰσιὰς Δωροθέου τὸν τᾶς θυγατρὸς
 υἱόν·
 10 εὐνοίας ἔνεκα καὶ φιλοστοργίας
 [τᾶς] εἰς αὐτούς.
 θεοῖς.
 Χαρίνος Λαοδικεὺς ὧι ἅ ἐπιδαμία δέδοται ἐπόησε.*

Den Antilochos (?), S. d. Menodoros, der gesiegt hat bei den Halieia mit dem Viergespann, (haben geehrt) Akestoris, T. d. Antilochos, als ihren Sohn, und Dorotheos, S. d. Menodoros, nach Adoption aber des Antilochos, als seinen Bruder, und Antilochos und Dorotheos, die S. des Antilochos, als den Sohn ihrer Schwester (= Neffen), und Isias, S. d. Dorotheos, als den Sohn seiner Tochter (= Enkel), um seines Wohlwollens und seiner Zuneigung ihnen selbst gegenüber. Den Göttern.

Charinos aus Laodikeia, dem das Recht der Epidamia gegeben ist, hat (dieses Standbild) errichtet.

g) *I.Lindos II 322*: Andrias, S. d. Autokrates:
Rhodos – Lindos – 56

*Ἀνδρίαν Ἀυτοκράτους.
 Φιλαίνα Πανσανία
 τὸν ἄνδρα
 εὐνοίας ἔνεκα τᾶς εἰς αὐτάν·
 5 ἱερατεύσαντα Ἀθάνας Λινδίας
 καὶ Διὸς Πολιέως καὶ
 Ἀρτάμιτος Κεκοίας καὶ
 στραταγήσαντα καὶ
 ἄρξαντα ἀφράκτων καὶ
 νικάσαντα Ἀλίεια ἄρματι
 πωλικῶι καὶ*

στεφανωθέντα ὑπὸ τοῦ
[δά]μου θαλλοῦ στεφάνωι.
θεοῖς.

Den Andrias, S. d. Autokrates, (hat geehrt) Philaina, T. d. Pausanias, als ihren Ehemann, um seines Wohlwollens ihr selbst gegenüber, (den Andrias), der Priester der Athena Lindia, des Zeus Polieus und der Artemis Kekoia und Stratege und Kapitän auf aphraktischen Schiffen gewesen ist und der gesiegt hat bei den Halieia mit dem Fohlenviergespann und der bekränzt worden ist vom Demos mit einem Eichenkranz. Den Göttern.

2.3. Incertum:

- a) IG XII 1, 75b: Theaidetos, S. d. Autokrates:
Rhodos – 1.Jh.

Θεα[ίδ]ητον Αὐτοκράτους
νικάσαντα Ἀλίεια τὰ πρᾶτα τεθέντα ἄρματι πωλικῶι
κα[ί] στεφανωθέντα ὑπὸ τοῦ δάμου ἐπαίνωι θαλλοῦ στεφάνωι
καὶ στεφανωθέντα ὑπὸ τοῦ δάμου χρυσέωι στεφάνωι
5 καὶ τιμαθέντα ὑπὸ τοῦ δάμου μετὰ τῶν συνστρατευσσαμένων
ἐν ταῖς καταφράκτοις ναυσὶ κατὰ πόλεμον [χρυ]σέωι στεφάνωι
καὶ ἀνδριάντι· καὶ τιμ[αθέ]ν[τα] ὑπὸ Θεαιδητείων
συνστ[ρατευσσαμένων τοῦ κοινοῦ ————]I[—————]
καὶ τιμαθέ[ν]τ[α] [ὑπὸ ——————]
10 [—]II[—————]
[—]II[—————]

Den Theaidetos, S. d. Autokrates, der bei den Halieia gesiegt hat, als sie zum ersten Mal mit dem Fohlenviergespann ausgetragen wurden, und der bekränzt worden ist vom Demos zu seinem Lob mit einem Ölweizkranz und der vom Demos bekränzt worden ist mit einem goldenen Kranz und der geehrt worden ist vom Demos zusammen mit denjenigen, die mit ihm auf den kataphraktischen Kriegsschiffen gedient haben, mit einem goldenen Kranz und einem Standbild; und der geehrt worden ist von dem Verein der Theaideteer (sic!), die mit ihm (auf den Schiffen) gedient haben (...) und der geehrt worden ist (von ... hat/haben geehrt ...).

3. Siegerinschriften:

- a) *SEG XLI 651*: Timotheos, S. d. Euphanes:
*Rhodos, um 300*¹³⁰

*Τιμόθεος Εὐφάνευς
 Νέμεα παῖδας δόλιχον
 Μνασίτιμος Ἀριστωνίδα Ῥόδιος
 ἐποίησε.*

Timotheos, S. d. Euphanes, (hat) bei den Nemeen im Langlauf der Knaben (gesiegt). Mnasitimos, S. d. Aristonidas, aus Rhodos hat (dieses Standbild) gemacht.

- b) *I.Lindos II 68*: Nikagoras, S. d. Nikon:
*Lindos – ca. 300–290*¹³¹

*Νικαγόρας Νίκωνος Ἀθαναΐαι Λινδαίαι νικέων
 Ὀλύμπια συνωρίδι τελείαι, κέλητι τελείωι
 [Πύ]θια ἄρματι τελείωι
 Ἴσθμια ἄρματι τελείωι, κέλητι τελείωι, συνωρίδι πωλικᾶι
 5 Νέμεα ἄρματι τελείωι, συνωρίδι τελείαι, κέλητι τελείωι
 Παναθήγαια ἄρματι πωλικᾶι
 Ἐκατόμβοια ἄρματι τελείωι
 Πύθια ἐν Σικυῶνι ἄρματι πωλικᾶι, συνωρίδι τελείαι, κέλητι
 Λύκαια συνωρί<δι> [τε[λείαι]]
 [ἐ]ποίησε.*

Nikagoras, S. d. Nikon, (hat dies) der Athena Lindia (geweiht), weil er Sieger ist bei den Olympien mit dem Zweigespann und dem Reitpferd, bei den Pythien mit dem Viergespann, bei den Isthmien mit dem Viergespann, dem Reitpferd und dem Fohlenzweigespann, bei den Nemeen mit dem Viergespann, dem Zweigespann und dem Reitpferd, bei den Panathenäen mit dem Fohlenviergespann, bei den Hekatomboia mit dem Viergespann, bei den Pythien in Sikyon mit dem Fohlenviergespann, dem Zweigespann und dem Reitpferd und bei den Lykaia mit dem Zweigespann. (...) hat (dies) gemacht.

¹³⁰ Nach Badoud 2015 etwas früher: ca. 310.

¹³¹ Nach Badoud 2015 ca. 260.

- c) *SEG XXVIII 688 (SEG XLV 1066)*: [Philophr]on, S. d. Astymedes:
*Rhodos – 4. V. 3. Jh.*¹³²

[Φιλόφρ]ων Αστυμήδευ[ς νικάσας]
[Όλό]μπια ἄρματι τελ[είωι]
θ ε ο ἴ ς
[Φύλ]ης Πολυγ[νώτου Αλι]κα[ρνασσέυς]
5 [εὐ]εργέτα[ς ἐποίησε].

Philophron, S. d. Astymedes, der in Olympia mit dem Viergespann gesiegt hat, (hat dies) den Göttern (geweiht).
Phyles, S. d. Polygnotos, aus Halikarnassos hat (dieses Kunstwerk) als Wohltäter gemacht.

- d) *SEG IL 1075 I*: Philophron, S. d. Archinomos:
Rhodos – spätes 3. Jh.

Φιλόφρων Αρχινόμου
νικάσας Νέμεα
συνωρίδι τελείαι
θεοῖς·
vacat
5 Καλλυάδης {Καλλιιάδης} Σθέννιδος
Αθηναῖος ἐποίησ[εν].

Philophron, S. d. Archinomos, der bei den Nemeen mit dem Zweigespann gesiegt hat. Den Göttern.
Kallyades, S. d. Sthennis, aus Athen hat (dies) gemacht.

- e) *SEG IL 1075 II*: Astymedes, S. d. Philophron:
Rhodos – spätes 3. Jh.

Αστυμήδη[ς Φιλόφρονος]
καθ' υἱό[θεσίαν δέ —————]
νικάσας Ἰ[σθμια τεθρίππωι(?)]
τελείωι [—————]
5 Ἀσκλάπων [—————]
Φυρομάχου Α[θηναῖοι ἐποίησαν].

¹³² Nach Badoud 2015 ca. 225–210.

Astymedes, S. d. Philophon, nach Adoption aber des (...), der gesiegt hat bei den Isthmien mit dem Viergespann (?).
 Asklaon, S. d. ? (und) ?, S. d. Phymachos, aus Athen haben dies gemacht.

f) Strasser 2015 (= *SEG* LXV 652; cf. *SEG* LVIII 816; *BE* 2017, Nr.264 [Knoepfler]):
 Pythion, S. d. Kleuphanes:
Rhodos – 185–175 (Strasser 2015)

*Πυθίων Κ(λ)ευφάνευς νικέων Ἀλίεια ἄνδρας πυγμῶν, Ἀλίεια
 πυγμῶν, παγκράτιον]
 [ἄ]νδρας δις ταῖς αὐταῖς Ἀλιᾶσι πρῶτος, Ὀλύμπια [ἄνδρας πυγμῶν
 - - -, Πύθια ἄνδρας]
 [π]υγμῶν, Ἴσθμια ἄνδρας πυγμῶν τρίς, Νέμεα ἄνδρ[ας πυγμῶν,
 Νέμεα πάλαν, πυγμῶν δις]
 [ἄνδ]ρας τᾶι αὐτᾶι Νεμεάδι πρῶτος, Νέμεα ἀγενοί[ους πυγμῶν - - -
 -----]
 [- - -] ἄνδρας πυγμῶν, Ἡραῖα ἐν Ἄργει ἄνδρας πυγμ[ῶν, -----
 ----- ἄν]-
 [δρας] πυγμῶν, Ὀλύμπια ἐν Δίῳι ἄνδρας πυγμῶν, Α[- -----
 -----]
 [πυγμῶν] τρίς καὶ παγκράτιον τρίς, Ἀμφιάρεια ἐμ [Βοιωτ]οῖς [- - -
 -----]
 [- - παγκ]ράτιον δις, Ἐπιδάλια ἐμ Βοιωτοῖς πάλαν δις, πυγμῶν - -
 -----]
 [- - - - -] δις, Ἀμαρίεια ἐν Αἰγίῳι πάλαν πυγμῶν τρίς, παγκράτιον
 ----- Πύ]-
 [θια? ἐν Σικυ]ῶνι πάλαν πυγμῶν τρίς, παγκράτιον δις, Νᾶα ἐν
 ἀμ[έ]ρα μιᾷ -----]
 [- - - - ἄνδρα]ς, παγκράτιον, Νικαφόρια ἐμ Περγάμῳι πυγμῶν καὶ
 π[αγκράτιον πρῶτος?]
 [Ἀσκλαπίεια ἐ]γ Κῶι πάλαν πυγμῶν δις, παγκράτιον δις, Δωρίεια
 ἐ[ν Κνίδῳι πυγμῶν - - -]
 [καὶ ἄλλους πυγμῶν δεκάκις, παγκράτιον πεντάκις vacat*

Pythion, S. d. Kleuphanes, siegreich bei den Halieia im Faustkampf der Männer, bei den Halieia im Faustkampf, im Pankration der Männer zweimal als erster bei denselben Halieia, in Olympia im Faustkampf der Männer, (...) bei den Pythien im Faustkampf der Männer, bei den Isthmien dreimal im Faustkampf der Männer, bei den Nemeen im Faustkampf der Männer, bei den

Nemeen im Ringkampf, im Faustkampf der Männer als erster zweimal bei denselben Nemeen, bei den Nemeen im Faustkampf der Bartlosen (...), im Faustkampf der Männer, bei den Heraia in Argos im Faustkampf der Männer, (...) im Faustkampf der Männer, bei den Olympien in Dion im Faustkampf der Männer, (A...), im Faustkampf dreimal und im Pankration dreimal, bei den Amphiareia in Boiotien (...), im Pankration zweimal, bei den Epidalia in Boiotien zweimal im Ringkampf, im Faustkampf (...), (...) zweimal, bei den Hamarieia in Aigion im Ringkampf, im Faustkampf dreimal, im Pankration (...), bei den Pythien in Sikyon im Ringkampf, im Faustkampf dreimal, im Pankration zweimal, bei den Naa an ein und demselben Tag (...) der Männer, im Pankration, bei den Nikephorien in Pergamon als erster (?) im Faustkampf und Pankration, bei den Asklepien in Kos im Ringkampf, im Faustkampf zweimal, im Pankration zweimal, bei den Dorieia in Knidos im Faustkampf (...) und bei anderen (Agonen) zehnmal im Faustkampf, fünfmal im Pankration.

g) *IG XII 1, 78*: Name des Siegers unbekannt:

Rhodos – 2.Jh.

[τὸν δεῖνα νικάσαντα Π]ύθια

Νέμεα

Ἴσθμια

Ἐλευσίνια

5

Σωτήρια

Ἐλευθέρια

Λύκαια

Βασίλεια.

(...), der gesiegt hat bei den Pythien, Nemeen, Isthmien, Eleusinien, Soterien, Eleutherien und den Lykaia Basileia.

h) *I.Lindos II 701*: Damonax, S. d. Kleukrates:

Rhodos – ca. 100 – IG XII 1, 79

col. I

[Δαμῶναζ Κλ]ενκράτευς

[νικάσας] Νέμεα

[ἄρματι τε]λείωι.

col. II

Δαμῶναξ Κλευκράτευσ
νικάσας Πύθια
ἄρματι τελείωι.

Damonax, S. d. Kleukrates, der gesiegt hat bei den Nemeen mit dem Viergespann.

Damonax, S. d. Kleukrates, der gesiegt hat bei den Pythien mit dem Viergespann.

i) IG XII 1, 73: Komon, S. d. Akestor, und Aristolas, S. d. Eu[...]:
Rhodos – frühes 1.Jh.¹³³

I Κόμων Ἀκέστορος
νικάσας Πύθια καὶ
Ἀλίεια παῖδας πάλαν.
vacat
Θέων Ἀντιοχεὺς ὧι ἂ ἐπιδαμία δέδοται ἐποίησε.

II Ἀριστόλας Εὐ[— —]
νικάσ[ας]
Ἀλίει[α]
Ἴσθμ[ια]
5 Νέμε[α]
Λευκοφρύνεια [τὰ ἐν Μαγνησίαι(?)]
ἄνδρας πέν[ταθλον].
vacat
Μνασίτιμος Τε[λέσωνος Πόδιος ἐποίησε].

I Komon, S. d. Akestor, der gesiegt hat bei den Pythien und den Halieia im Ringkampf der Knaben.

Theon aus Antiocheia, dem das Recht der epidamia gegeben ist, hat (dieses Standbild) gemacht.

II Aristolas, S. d. Eu(...), der gesiegt hat bei den Halieia, den Isthmien, den Nemeen, den Leukophryneia (in Magnesia?) im Pentathlon der Männer.

Mnasitimos, S. d. Teleson, aus Rhodos hat (dieses Standbild) gemacht.

¹³³ Badoud 2015 datiert deutlich früher: ca. 190–169.

j) *NIvO* 30 (+ *SEG XXXVII* 360,2): Leon, S. d. Myonides:
Olympia – 2.H.1.Jh.¹³⁴

Λέων Μυωνίδου Ρό[δ]ιος

col.I

Ὀλύμπια
ἄνδρας πάλαν,
Ἴσθμια παῖδας
καὶ ἀγενεῖους
 5 *καὶ ἄνδρας πά[λαν],*
Νέμεα παῖδας
καὶ ἀγενεῖους
πάλαν
καὶ παγκράτιον,
 10 *καὶ ἄνδρας*
πάλαν
καὶ παγκράτιον
 ⌈— —rasura— —⌋
πρῶτος
 15 *τῶν Ἑλλάνω[ν],*
 ⌈— —rasura— —⌋
Π[ύ]θια ἄνδρας πάλαγ,
.....] ἄνδρος πάλαν,
vacat
[..... ἄνδ]ρας πάλαν

col.II

νικάσας πάλαν ἀπτός [ἐν πολλοῖς ἀγῶσιν(?)]
Ἥραϊα τὰ ἐν Ἄργει ἄνδρας πάλαν α[— — —],
Υακινθοτρόφια ἐν Κνίδωι ἄνδρας πάλαν,
Ἡράκλεια ἐν Θήβαις ἄνδρας πάλαν,
 5 *Θεοφάνεια ἐν Χεῖωι ἄνδρας πάλα[ν καὶ π]ανκρά[τιον — —]*
Ῥωμαῖα Λητῶα τοῦ [κοινοῦ]
τῶν Λυκίων [ἄνδρας πάλαν(?) — — —],
Δίεια ἐν Τράλλ[ε]σι ἄν[δρας] πάλ[αν — — —],
Ῥωμαῖα ἐν Α[ἰ]νῶι(?) — — — — — — — — —]

Leon, S. d. Myonides, aus Rhodos

col. I: (siegte) bei den Olympischen Spielen im Ringkampf der Männer, bei den Isthmien im Ringkampf der Knaben, der Jugendlichen und der Männer, bei den Nemeen bei den Knaben und bei den Jugendlichen im Ringkampf und im Pankration, bei den

¹³⁴ Badoud 2015 datiert in das letzte Drittel des 1.Jh.s.

Männern im Ringkampf und im Pankration; (...) als erster der Hellenen; bei den Pythien im Ringkampf der Männer, (...) im Ringkampf der Männer, (...) im Ringkampf der Männer; (col. II): siegreich im Ringen ohne zu fallen (in vielen Wettkämpfen); bei den Heraia in Argos im Ringkampf der Männer; bei den Hyakinthotrophia in Knidos im Ringkampf der Männer; bei den Herakleia in Theben im Ringkampf der Männer; bei den Theophaneia in Chios im Ringkampf der Männer und im Pankration; bei den Rhomaia Letoa des Lykischen Bundes (im Ringkampf der Männer?); bei den Dieia in Tralleis im Ringkampf der Männer; bei den Rhomaia in L(indos? ...). (Übers. n. *IvO neu* 30)

4. Rhodische Peraia:

- a) Moretti, Nr.50: Onasiteles, S. d. Onasistratos:
Kedreai – ca. Mitte 2.Jh.

*Χερσονασίων τὸ κοινὸν
Ὀνασιτέλη Ὀνασιστράτου νικῶντα στάδιον
παῖδας τρις Ἴσθμια,
ἀγενεῖους Νέμεα καὶ Ἀσκλαπίεια ἐγ Κῶι,
5 ἄνδρας Δωρίεια ἐγ Κνίδωι,
ἄν[δ]ρας Διοσκούρια,
ἄνδρας Ἡράκλεια,
παῖδας καὶ ἐφήβους Τλαπολέμεια
στάδιον καὶ δίαυλον, παῖδας Δωρίεια ἐγ Κνίδωι,
10 ἐφήβους Ποσειδάνια
στάδιον καὶ ὀπλίταν ἄνδρας, Ἡράκλεια
δὸλιχον ἄνδρας δίς,
[λαμπ]άδι ἀπὸ πρᾶτας ἄνδρας
[Α]λίεια τὰ μεγάλα καὶ τὰ μικρὰ δίς,
15 Διοσκούρια δίς,
Ποσειδάνια δίς,
[- - -] ὀπ(λ)ίταν ἄ[νδρας - - -]*

Die Gemeinschaft der Chersonasier (hat geehrt) den Onasiteles, S. d. Onasistratos, der dreimal gesiegt hat im Stadionlauf der Knaben bei den Isthmien, (in der Altersklasse) der Bartlosen bei den Nemeen und den Asklepien in Kos, (in der Altersklasse) der Männer bei den Dorieia in Knidos, den Dioskourien und den Herakleia, (in der Altersklasse) der Knaben und Epheben bei den

Tlapolemeia im Stadionlauf und Doppellauf, (in der Altersklasse) der Knaben bei den Dorieia in Knidos, bei den Poseidania im Stadionlauf der Epheben und im Waffenlauf der Männer, bei den Herakleia zweimal im Langlauf der Männer, bei den Großen und Kleinen Halieia zweimal im Fackellauf *ἀπὸ πρώτας* der Männer, bei den Dioskourien zweimal, bei den Poseidania zweimal, (...) im Waffenlauf der Männer (...).

b) *I.Peraia 553*: Teisias, S. d. Theudamos:
*Kedreai – 200–175*¹³⁵

[Τει]σίαν Θευδάμ[ου]
Καλλιάναξ Θευδάμου τὸν ἀδελφόν,
Ἀγησαγάθα Αἰσχίνα τὸν ἄνδρα,
Ἀγανωρίς καὶ Ἀγησαγάθα Τεισία τὸν πατέρα,
 5 *στραταγήσαντα ἐν τῷ πέραν κατὰ πόλεμον*
καὶ πρυτανεύσαντα καὶ στεφανωθέντα χρυσέῳ στεφάνῳ
ὑπὸ φυλετῶν Δυμά[ν]ων καὶ προρατεύ-
σαντα κατὰ πόλεμον καὶ ἱερατεύσαντα
ἐν Κεδρέαις Ἀπό[λλω]ν[ο]ς Πυθίου καὶ Κεδριέως
 10 *καὶ ἀγεμόνα γενό[μεν]ον τετρήρεως κατὰ*
[π]όλεμον καὶ [στεφανω]θέντα χρυσέῳ στε-
[φά]νῳ ὑπὸ τῶν παρ[οίκ]ων τῶν ἐν Κεδρέαις [καὶ ὑπὸ]
[τῶ]ν συμπολεμη[σά]ν[τ]ων [— —] καὶ ἀγεμόνα [γ]ε-
[νόμ]ενον ἐμ Μεγίστ[αι] κατὰ πόλεμον
 15 *[καὶ νικ]άσαντα Ἡράκλεια πάλαν καὶ παγκράτιον*
[καὶ Διοσκ]οῦρια καὶ Ποσειδάνια, καὶ τιμαθέντ[α]
[καὶ στεφ]αγωθέντα θαλλοῦ στεφάνῳ ὑπὸ Τ[— —]
[— — — κ]αὶ ὑ[π]ὸ Κ[α]λλιπολιτῶν καὶ ὑπὸ Τριπολιτῶν,
[καὶ ἀγ]ωνοθετήσαντα ἐν τῷ ἄστει·
 20 *θεοῖς. Πυθόκρι[τος ἐποίησε].*

Den Teisias, S. d. Theudamos, (haben geehrt) Kallianax, S. d. Theudamos, als seinen Bruder, Hagesagatha, T. d. Aischinas, als ihren Ehemann, Aganoris und Hagesagatha, d. Töchter d. Teisias, als ihren Vater, der im Krieg Stratege in der Peraia war und Prytane und der von den Phylenangehörigen der Dymanen mit einem goldenen Kranz bekränzt worden ist und der Untersteuermann auf einem Kriegsschiff und in Kedreai Priester des Apollon Pythios und des (Apollon) Kedrieus war und der zum Kapitän eines vierrudrigen Kriegsschiffes gemacht und von den Paröken

¹³⁵ Badoud 2015 gibt 188.

in Kedreai und den Mitkämpfern mit einem goldenen Kranz bekränzt (...) und zu einem Heerführer in Megiste gemacht worden ist und der gesiegt hat bei den Herakleia im Ringkampf und im Pankration bei den Dioskourien und Poseidania und der geehrt und bekränzt worden ist mit einem Kranz aus Eichenlaub von den T(...) und von den Bürgern von Kallipolis und Tripolis und der Agonothet in der Stadt war.

Den Göttern.

Pythokritos hat (dieses Standbild) gemacht.

c) *I.Peraia* 109: Boulakles, S. d. Boulakrines:
Phoinix – 2.Jh.

[Βου]λακλή[ς] Βουλακρίνευς
[νικ]ῶν Πύ[θ]ια π[α]ῖδας πάλ[α]ν.

Boulakles, S. d. Boulakrines, der bei den Pythien im Ringkampf der Knaben siegreich ist.

Bibliographie

- Nathan Badoud: *Le temps de Rhodes: une chronologie des inscriptions de la cité fondée sur l'étude de ses institutions*. München 2015
- Silvia Barbantani: *Φάτις νικηφόρος. Frammenti di elegia encomiastica nell'età delle Guerre Galatiche: Supplementum Hellenisticum 958 e 969*. Mailand 2001
- Chris Bennett: „Arsinoe and Berenice at the Olympics.“ *ZPE* 154 (2005) 91–96
- Martin Bentz: *Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr.* Basel 1998
- Richard M. Berthold: *Rhodes in the Hellenistic Age*. Ithaca/London 1984
- Benedikt Boyxen: *Fremde in der hellenistischen Polis Rhodos. Zwischen Nähe und Distanz*. Berlin/Boston, MA, 2018
- Klaus Bringmann: „Rhodos als Bildungszentrum der hellenistischen Welt.“ *Chiron* 32 (2002) 65–81
- Stephen Brunet: „Olympic Hopefuls from Ephesos.“ *Journal of Sport History* 30 (2003) 219–235
- Glenn R. Bugh (Hg.): *The Cambridge Companion to the Hellenistic World*. Cambridge 2006

- Francis Cairns: „Pindar Olympian 7: Rhodes, Athens, and the Diagorids.“ *Eikasmos* 16 (2005) 63–91
- Susanne Carlsson: *Hellenistic Democracies. Freedom, Independence and Political Procedure in Some East Greek City-States*. Stuttgart 2010 (= *Historia Einzelschr.* 206)
- Elizabeth D. Carney/Andrew Erskine: *Creating a Hellenistic World*. Swansea 2011
- Dee L. Clayman: „Did Any Berenike Attend the Isthmian Games? A Literary Perspective on Posidippus 82 AB.“ *ZPE* 182 (2012) 121–130
- Lucia Criscuolo: „Agoni e politica alla corte di Alessandria. Riflessioni su alcuni epigrammi di Posidippo.“ *Chiron* 33 (2003) 311–332
- Ephraim David: „The Diagoreans and the Defection of Rhodes from Athens in 411 B.C.“ *Eranos* 84 (1986) 157–164
- Wolfgang Decker: „Neue Olympiasieger aus Ägypten.“ In *Diener des Horus. Festschrift für Dieter Kurth zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Wolfgang Waitkus. Gladbeck 2008 (= *Aegyptiaca Hamburgensia* 1), 67–81
- Joachim Ebert: „Das Epigramm für Hagesistratos von Rhodos.“ *Philologus* 111 (1967) 300–304
- Joachim Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin Ost 1972 (= *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse* 63, Heft 2)
- Andrew Erskine (Hg.): *A Companion to the Hellenistic World*. Oxford 2003
- Marco Fantuzzi: „Posidippus at Court. The Contribution of the Ἰππικὰ of P. Mil. Vogl. VIII 309 to the Ideology of Ptolemaic Kingship.“ In *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, hrsg. v. Kathrin Gutzwiller. Oxford 2005, 249–268
- Andrew Farrington: „Olympic Victors and the Popularity of the Olympic Games in the Imperial Period.“ *Tyche* 12 (1997) 15–46
- Moses I. Finley/Harry W. Pleket: *The Olympic Games: The First Thousand Years*. London 1976
- Peter Funke: „Χρονικαὶ συντάξεις καὶ ιστορίαι. Die rhodische Historiographie in hellenistischer Zeit.“ *Klio* 76 (1994) 255–262
- Peter Funke: „Die staatliche Neuformierung Griechenlands. Staatenbünde und Bundesstaaten.“ In *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, hrsg. v. Gregor Weber. Stuttgart 2007, 78–98, 436–439
- Vincent Gabrielsen: *The Naval Aristocracy of Hellenistic Rhodes*. Aarhus 1997 (= *Studies in Hellenistic Civilization* VI)

- Vincent Gabrielsen (Hg.): *Hellenistic Rhodes. Politics, Culture, and Society*. Aarhus 1999 (= Studies in Hellenistic Civilization IX)
- Vincent Gabrielsen: „The Synoikized *Polis* of Rhodos.“ In *Polis and Politics. Studies in Ancient Greek History Presented to Mogens Herman Hansen on His Sixtieth Birthday, August 20, 2000*, hrsg. v. Pernille Flensted-Jensen/Thomas Heine Nielsen/Lene Rubinstein. Kopenhagen 2000, 177–205
- Vincent Gabrielsen: „The Navies of Classical Athens and Hellenistic Rhodes: an Epigraphic Comparison.“ In *Pratiques militaires et art de la guerre dans le monde grec antiques. Études offertes à Pierre Ducrey à l’occasion de son 75^e anniversaire*, hrsg. v. Cédric Brélaz/Sylvian Fachard. Paris 2013 (= Revue des Études Militaires Anciennes 6), 63–80
- Mark Golden: „Equestrian Competition in Ancient Greece: Difference, Dissent, Democracy.“ *Phoenix* 51 (1997) 327–344
- Denver Graninger: *Cult and Koinon in Hellenistic Thessaly*. Leiden/Boston 2011
- Volker Grieb: *Hellenistische Demokratie. Politische Organisation und Struktur in freien griechischen Poleis nach Alexander dem Großen*. Stuttgart 2008 (= Historia Einzelschriften 199)
- Erhard Grzybek: „Rhodische Inschriften.“ *ZPE* 165 (2008) 67–83
- Matthias Haake: *Der Philosoph in der Stadt. Untersuchungen zur öffentlichen Rede über Philosophen und Philosophie in den hellenistischen Poleis*. München 2007 (= Vestigia 56)
- Christian Habicht: *Athènes hellénistique. Histoire de la cité d’Alexandre le Grand à Marc Antoine*. Paris 2006
- Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen: *RE Suppl.* V (1931) 731–840 s.v. Rhodos
- Michael Kaplan: *Greeks and the Imperial Court, from Tiberius to Nero*. New York 1990
- István Kertész: „Pleres de oikos hapas stephanon.“ *Nikephoros* 12 (1999) 143–148
- Theophil Klee: *Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen*. Leipzig/Berlin 1918
- Denis Knoepfler: „Contributions à l’épigraphie de Chalcis.“ *BCH* 103 (1979) 165–188
- Adolf Köhnken: „Epinician Epigram.“ In *Brill’s Companion to Hellenistic Epigram*, hrsg. v. Peter Bing/Jan Steffen Blass. Leiden/Boston 2007, 295–312
- Vassa N. Kontorini: „Les concours des Grands Eréthimia à Rhodes.“ *BCH* 99 (1975) 97–117
- Vassa N. Kontorini: *Ανέκδοτες Επιγραφές Ρόδου, II (Inscriptions inédites de Rhodes 2)*. Athen 1989

- Vassa N. Kontorini: „La famille de l’admiral Damagoras de Rhodes. Contribution à la prosopographie et à l’histoire rhodiennes au 1^{er} s.av.J.-C.“ *Chiron* 23 (1993) 83–99
- Elizabeth Kosmetatou: „Constructing Legitimacy. The Ptolemaic *Familiengruppe* as a Means of Self-Definition in Posidippus’ *Hippika*.“ In *Labored in Papyrus Leaves. Perspectives on an Epigram Collection Attributed to Posidippus (P.Mil.Vogl. VIII 309)*, hrsg. v. Benjamin Acosta-Hughes/Elizabeth Kosmetatou/Manuel Baumbach. Washington, DC, 225–246
- Leslie Kurke: *The Traffic in Praise: Pindar and the Poetics of Social Economy*. Ithaca, NY 1991
- Leslie Kurke: „The Economy of *kudos*.“ In *Cultural Poetics in Archaic Greece: Cult, Performance, Politics*, hrsg. v. Carol Dougherty/Leslie Kurke. Cambridge (UK) 1993, 131–163
- Hans Langenfeld: „Der Hellenismus als Epoche der Sportgeschichte.“ In *Geschehen und Gedächtnis. Die hellenistische Welt und ihre Wirkung. Festschrift für Wolfgang Orth zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. Jens Jens-Frederik Eckholdt/Marcus Sigismund/Susanne Sigismund. Berlin 2009 (= *Antike Kultur und Geschichte* 13), 177–199
- Nino Luraghi: „The Demos as Narrator: Public Honors and the Construction of Future and Past.“ In *Intentional History. Spinning Time in Ancient Greece*, hrsg. v. Lin Foxhall/Hans-Joachim Gehrke/Nino Luraghi. Stuttgart 2010, 247–263
- John Ma: *Statues and Cities. Honorific Portraits and Civic Identity in the Hellenistic World*. Oxford 2013
- Christian Mann: *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland*. Göttingen 2001 (= *Hypomnemata* 138)
- Christian Mann: „Gleichheiten und Ungleichheiten in der hellenistischen Polis. Überlegungen zum Stand der Forschung.“ In „*Demokratie*“ im Hellenismus. *Von der Herrschaft des Volkes zur Herrschaft der Honoratioren?*, hrsg. v. Christian Mann/Peter Scholz. Mainz 2012, 11–27
- Albrecht Matthaei/Martin Zimmermann (Hgg.): *Stadtbilder im Hellenismus*. Berlin 2009 (= *Die hellenistische Polis als Lebensform* 1)
- Donato Morelli: *I culti in Rodi*. Pisa 1959
- Luigi Moretti: *Iscrizioni agonistiche Greche*. Roma 1953 (= *Studi pubblicati dall’Istituto Italiano per la storia antica* 12)
- Luigi Moretti: „Un regolamento rodio per la gara del pentatlo.“ *RFIC* 84 (1956) 55–60
- Luigi Moretti: *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*. Roma 1957 (= *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei, Classe di Scienze Morali Storiche e Filologiche, Ser.8, Vol.8, Fasc.2*)

- Thomas Heine Nielsen: *Olympia and the Classical Hellenic City-State Culture*. Kopenhagen 2007 (= Historisk-filosofiske Meddelelser 96)
- Thomas Heine Nielsen/Vincent Gabrielsen: „Rhodos.“ In *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*, hrsg. v. Mogens Herman Hansen/Thomas Heine Nielsen. Oxford 2004, 1196–1210
- Werner Peek: „Zwei agonistische Gedichte aus Rhodos.“ *Hermes* 77 (1942) 206–211
- Harry W. Pleket: „Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World.“ *Stadion* 1 (1975) 49–89
- Harry W. Pleket: „Zur Soziologie des antiken Sports.“ *Nikephoros* 14 (2001) 157–212
- Harry W. Pleket: „Athleten im Altertum: Soziale Herkunft und Ideologie.“ *Nikephoros* 18 (2005) 151–163
- Sofie Remijnsen: „Challenged by Egyptians: Greek Sports in the Third Century BC.“ In *Sport in the Cultures of the Ancient World*, hrsg. v. Zinon Papakonstantinou. London/New York 2009, 98–123
- Ellen E. Rice: „Prosopographika Rhodiaka.“ *ABSA* 81 (1986) 209–250
- Irene Ringwood Arnold: „Festivals of Rhodes.“ *AJA* 40 (1936) 432–436
- Louis Robert: „Décrets d'Éphèse pour des athlètes.“ *RPh* 93 (1967) 14–32
- Louis Robert: „Discours d'ouverture.“ In *Πρακτικά τοῦ Ἡ' διεθνοῦς Συνεδρίου Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς ἐπιγραφικῆς*. Athen 1982 (= Opera Minora Selecta 6, 709–719), 35–45
- Hatto H. Schmitt: *Rom und Rhodos. Geschichte ihrer politischen Beziehungen seit der ersten Berührung bis zum Aufgehen des Inselstaates im römischen Weltreich*. München 1957
- Hatto H. Schmitt (Hg.): *Lexikon des Hellenismus*. Wiesbaden 2005
- Peter Scholz: „Die ‚Macht der Wenigen in den hellenistischen Städten‘.“ In *Die Macht der Wenigen. Aristokratische Herrschaftspraxis, Kommunikation und ‚edler‘ Lebensstil in Antike und Früher Neuzeit*, hrsg. v. Hans Beck/Peter Scholz/Uwe Walter. München 2008, 71–99
- Jean-Yves Strasser: „Quelques termes du vocabulaire agonistique.“ *RPh* 75 (2001–2002) 273–305
- Jean-Yves Strasser: „Inscriptions agonistiques de Rhodes.“ *Philia* 1 (2015) 57–76

- Dorothy J. Thompson: „Posidippus, Poet of the Ptolemies.“ In *The New Posidippus. A Hellenistic Poetry Book*, hrsg. v. Kathrin Gutzwiller. Oxford 2005, 269–283
- Stephen Tracy/Christian Habicht: „New and Old Panathenaic Victor Lists.“ *Hesperia* 60 (1991) 187–236
- Riet van Bremen: „The Entire House is Full of Crowns: Hellenistic Agones and the Commemoration of Victory.“ In *Pindar’s Poetry, Patrons, and Festivals. From Archaic Greece to the Roman Empire*, hrsg. v. Simon Hornblower/Catherine Morgan. Oxford 2007, 345–375
- Onno M. van Nijf: „Global Players: Athletes and Performers in the Hellenistic and Roman World.“ *Hephaistos* 24 (2006) 225–235
- Hendrik van Gelder: *Geschichte der alten Rhodier*. Den Haag 1900 (ND 1979)
- Gregor Weber (Hg.): *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*. München 2007
- Hans-Ulrich Wiemer: *Rhodische Traditionen in der hellenistischen Historiographie*. Frankfurt a.M. 2001 (= Frankfurter Althistorische Beiträge 7)
- Hans-Ulrich Wiemer: *Krieg, Handel und Piraterie. Untersuchungen zur Geschichte des hellenistischen Rhodos*. Berlin 2002 (= Klio Beihefte, NF 6)
- Sophia B. Zoumbaki: „Tiberius und die Städte des griechischen Ostens: Ostpolitik und hellenisches Kulturleben eines künftigen Kaisers.“ In *Neronia, VII: Rome, l’Italie et la Grèce: hellénisme et philhellénisme au premier siècle ap. J.-C., Actes du VIIe Colloque international de la SIEN (Athènes, 21–23 octobre 2004)*, hrsg. v. Yves Perrin. Brüssel 2007, 158–169

The Unmercenary Muse? Poet, Patron, and Fee in Pindar's *Isthmian 2*

Daniel Sicka
Oxford

Recent contributions to the debate on the nature of the commissioning process for epinician poetry have moved away from the assumption that poets would necessarily take fees in exchange for their odes. This article argues that Pindar's *Isthmian 2*, which has often been regarded as a prime example of the commodification theory, was itself not composed for a fee, on the basis of the ode's historical context, internal rhetoric, and intertextual references.

Introduction

The nature of the socio-economic interaction between a victor in the Panhellenic Games and the poet who converted his achievement into a cultural artifact is a long-standing crux. During the twentieth century, a consensus¹ emerged that the production of poetry in the late archaic period increasingly became a form of commodified exchange, which created difficulties for both encomiastic poets and their patrons by undermining the credibility of the former and the aristocratic ideology of the latter. In response to this, the poets are thought to have cloaked this monetary transaction in the guise of the aristocratic gift economy, thus depicting the poet-patron association as a bond of personal affection rather than an exchange of fees for services. This “commission/fee model” is summarized by Carey 1995, 93:

The panhellenic poet is by definition a hireling. He composes not primarily from any personal commitment to patron or community but because a substantial fee has been paid. This is made explicit on occasion by Pindar (*P.* 11.41f., *I.* 2.init.). The mercenary nature of the relationship threatens to compromise the sincerity and therefore the credibility of the panegyrist's praise. The professional panegyrist's response is to place the emphasis on other aspects of the relationship with the patron, to suggest other personal links.

Recent scholarship has questioned the model's economic and social assumptions. Pelliccia 2009a, 1–20 and Bowie 2012, 83–92 review the evidence for the backgrounds of archaic and early classical poets.

¹ Gentili 1965, 70–88, 1988, 160–66; Kurke 1991; Nicholson 2000, 235–59.

Several were members of the elite, including Simonides, despite the tradition for venality that has accreted around him: the name of his father Leoprepes appears on epigraphic victor-lists (*IG* 12.5.609.102; *IG* 12.5.637), and *Call. fr.* 122, which adapts *I.* 2.6 to implicate Simonides as the *pornoboskos* of a prostitute Muse, ironically attests Simonides' membership of the family or kinship group of the Hylichidae. Bacchylides was Simonides' kinsman,² and Bacchylides' grandfather was an athlete of the same name. Pindar was no Aegeid,³ but see below on the implications of Athens possibly bestowing proxeny upon him. There is thus little *a priori* reason to see these poets as *necessarily dependent* upon fees. We may contrast the jobbing poet of *Ar. Av.* 904–53, who refers to both Simonides and Pindar while hawking his wares; that passage also exhibits the same technique of impugning famous figures that Aristophanes used to cast Socrates as a grasping sophist in *Clouds*, and Pelliccia 2009b, 1–20 persuasively traces the roots of the biographical tradition of poetic venality to the tententious accounts of the comic poets and Plato.

Poets are likely to have operated across a spectrum of professionalism, from festival compositions for *poleis* to personal pieces for friends, an interpretation which has the advantage of not requiring the poets' claims of *xenia* with their addressees to be read as disingenuous. I suggest that poems for private patrons could have been cross-subsidized by the fees and prizes garnered from civically-funded poetry, permitting poets to obtain recompense in contexts that did not attract opprobrium, such as that of the dithyrambs Pindar, Bacchylides, and Simonides composed for Athens.⁴ For the value of a dithyrambic victory, compare the 1000 drachmas awarded for 1st place in the (probably dithyrambic) Dionysia established in the Peiraeus in the 330s,⁵ and Pindar's 10,000 drachma remuneration⁶ for a dithyramb (*fr.* 76) praising Athens as Ἑλλάδος ἔρει- | σμα in reference to its accomplishments in the Persian Wars (see below): the juxtaposition of references to the embedded and disembedded economy at *P.* 1.75–77 ἀρέομαι παρ μὲν Σαλαμῖνος Ἀθηναίων χάριν μισθόν hints at the rewards he received from *poleis*. By contrast, at *I.* 1.1–9, Pindar appears to assure his fellow-Theban Herodotus that he will delay *Paean* 4, commissioned by the Ceans, for the sake of his personal connection. Currie 2011, 272–74 raises the possibility of *poleis* funding epinicians

² Molyneux 1992, 97–99.

³ Currie 2005, 227–28.

⁴ *Sim.* T101, *FGE* 27 = *AP.* 6.213 (56 victories); *P. P. Oxy.* 2438.8–10, *fr.* 75–77; *B.* 18, 19.

⁵ *Plut. X orat.* 7.842a.

⁶ *Isoc. Antid.* 166 calls it a δωρεὰ (“gift”) rather than a μισθός (“fee”).

(with a necessary overlap between *polis* and individual where the victor was a tyrant and thus head of state).

The assumption that commodification necessarily caused anxiety is also vulnerable: despite New Historicism's treatment of sources as constructed representations, it takes the evidence for anxiety as straightforward representations of reality, whereas it is more likely to be normative but not necessarily reflective of the spectrum of social practice. If commodified exchange were taboo, as it is in a pure gift economy (Bourdieu 1977, 6), it would never be openly discussed as it is in *Isthmian 2* and at *O.* 10.1–12 and *P.* 11.41.

This article does not dispense with the “commission/fee model” altogether, but argues for its diversity and flexibility depending on the circumstances. What follows is a re-evaluation of Pindar's *Isthmian 2*, which has often served as a prime example of the commodification theory, arguing that the ode's historical context, internal rhetoric, and intertextual references mean it was probably *not* commissioned for a fee, and that Pindar's need to communicate that fact to the audience is not due to generalized anxiety about commodification, but in response to a particular political situation.

Isthmian 2

The ode's historical context bears significantly on its interpretation. Pindar had previously composed three odes for the Emmenids of Acragas: *P.* 6 in 490 for Xenocrates, and *O.* 2 and *O.* 3 in 476 for Theron. *I.* 2, however, does not celebrate a recent victory, as is evident from a reference to the Isthmian victory at *O.* 2.49–51, but rather postdates Xenocrates' death c. 472, as the past tenses referring to him at 35–42 indicate. Verdenius 1982, 1 plausibly suggests that Xenocrates' son Thrasybulus had commissioned the ode “for some memorial celebration of his father's victories”; I argue that this suggestion should be taken a step further, and that the ode is crafted as a memorial for the Emmenid dynasty as a whole, which had either fallen or was about to fall. Theron's son Thrasydaeus succeeded him briefly in 472, but a disastrous military adventure against Syracuse led to his exile and execution in Megara soon after; Diodorus relates that the Acragantines' next act was the restoration of democracy.⁷ It is therefore reasonable to suppose that Thrasybulus' position in Acragas was precarious, and that in addition to simply commemorating his family's victories, *I.* 2 serves a political purpose in defending the family's legacy and assisting

⁷ D.S. 11.53.5.

Thrasybulus' transition from membership of a ruling family to the status of private citizen. This hypothesis finds support at several points in the ode, which appears in large part to have been tailored to conciliate hostile opinion amongst the Acragantine citizenry.

The most explicit example occurs in the third triad. The catalogue of the deceased Xenocrates' social virtues (35–42) is immediately followed by an exhortation to Thrasybulus to keep his father's excellence and songs alive (*i.e.* through reperformance) in spite of the envy that surrounds him: 43–45 *μή νυν, ὄτι φθονεραὶ | θνατῶν φρένας ἀμικρέμανται ἐλπίδες, | μήτ' ἀρετάν ποτε σιγάτω πατρώαν, | μηδὲ τοῦσδ' ὕμνουσ* (“merely because envious hopes hang around the minds of mortals, let not [Thrasybulus] keep silent his father's excellence, nor these hymns”). The mention of envy is often taken as a generic trope, but Pindar also uses it to allude to a specific political reversal in *Pythian* 7, namely Megacles' ostracism (see #12 below), and I suggest an equally-specific allusion to the Emmenids' political position here. Intriguingly, the assertion of Xenocrates' respect for the citizenry at 37 *αἰδοῖτοσ μὲν ἦν ἀστοῖσ ὀμιλεῖν* is immediately followed by a claim that Xenocrates' horsebreeding was validated by Panhellenic custom (38 *ἵπποτροφίας τε νομίζων ἐν Πανελλάνων νόμῳ*): two of the ostraca that banished Megacles call him *ἵπποτρόφος*.⁸ 37 itself pointedly recasts a similar statement about Thrasybulus' sympotic elitism at *Pythian* 6.52–53 in order to project civic consciousness in its place (see #9 below), and the description of Xenocrates as *Ἀκραγαντίνων φάοσ* (17) is the only other occasion in the Emmenid odes in which reference is made to the *politai* rather than the *polis*.

The ode's central stanza (22–26) is devoted to the triumphant driving of the charioteer Nicomachus at Theron's Olympic victory. Although the Emmenids are acknowledged (28–29), the extraordinary description of how the charioteer was recognized by the Elean *spondophoroi* (23), had previously bestowed hospitality upon them (24), and fell into the arms of Nike (26 *χρυσέασ ἐν γούνασιν πίτνοντα Νίκασ*; cf. *N.* 5.42 *Νίκασ ἐν ἀγκώνεσσι πίτωνω* of a victor), elevates him almost to the rank of victor himself. An explanation for this remarkable treatment is required, since charioteers were routinely excluded from victory-monuments, except for the rare cases of those who were aristocrats or relatives of the victor (e.g. Carrhotus, Arcesilas' brother-in-law;⁹ Cnopiadas, a Boeotian aristocrat¹⁰): the lack of a patronymic or family connection here indicates Nicomachus was neither, and thus probably

⁸ Brenne 2002, T 1/101, T 1/102.

⁹ *P.* 5.26; *Σ.P.* 5.34.

¹⁰ *CEG* 302.

a hired professional. Cummins 2010, 335–36 suggests that Nicomachus displaces the real victor, Theron, so that Xenocrates' lesser victories would not be overshadowed; Nicholson 2005, 74–76 attributes his prominence to the increasing lack of credibility in celebrating a victory without mentioning a charioteer of Nicomachus' fame. However, since Nicomachus is absent from *O.* 2 and *O.* 3, the odes celebrating the victory that was presumably the pinnacle of his career, it is difficult to explain the necessity of his inclusion in *I.* 2 in terms of a *general* shift in social attitudes. Instead, I posit two reasons specific to the ode's circumstances: first, the image of the noble charioteer who works for free matches that of the unmercenary poet riding in the chariot of the Muses at 1–5, supporting Pindar's claim to assist the Emmenids out of friendship; second, placing a social inferior in the centre of the ode as a quasi-Olympic-victor would be a powerful gesture of Emmenid humility by demonstrating willingness to devolve their prestige downwards.

The first triad, which has received the most scholarly attention,¹¹ takes the form of a contrast that aligns the laudator against those who produce song for money. The characterization of the poets of the past is overwhelmingly positive (1–5: gold; homosexuality; freely-given desire; initiative; elite status), and mirrored by the negative portrayal of the modern Muse (6–8: silver; heterosexuality; purchased carnality; passivity; déclassé status). 11 *χρήματα χρήματ' ἀνὴρ' ὄς φᾶ κτεάνων θ' ἄμα λειφθεῖς καὶ φίλων* (“‘Money, money makes the man’, says he who has lost his possessions and his friends at the same time”), a proverb endorsed by the modern Muse, is implicitly rejected through allusion to Pindar's earlier odes for the family (see #2; #3 below). Whether or not Thrasybulus had in fact lost his wealth, the popular perception – presumably endorsed by the envious citizens mentioned above – that modern poets were paid to say whatever their patrons wanted and so could not be trusted posed a fundamental challenge to Pindar's commemoration of the Emmenid legacy, since all his previous praise could have been dismissed as venal flattery had he abandoned them when they lost their status. Nicholson 2005, 6 observes that commodification “is defined by the lack of an enduring relationship between the parties to the exchange”. But the fact that Pindar's engagement with the Emmenids had been the longest of his career, and that they had lost or were about to lose their tyranny, gave him an opportunity to speak as a friend of the family who had not deserted them in their decline, and to contrast his true *xenia* with the fickle affections

¹¹ Cf. Pavese 1966, 103–12; Woodbury 1968, 527–42; Kurke 1991, 240–56; Nicholson 2000, 235–59; Cairns 2011, 21–36; Bowie 2012, 83–92.

of hangers-on. His riposte to popular criticism is: “Yes, we live in a mercenary age when praise is bought and sold, but *I* adhere to an older standard”.

19–20 κλειναῖς <τ’> Ἐρεχθειδᾶν χαρίτεσσιν ἀραρώς | ταῖς λιπαραῖς ἐν Ἀθάναις (“when he gained the glorious favours of the Erechtheids in shining Athens”), a reference to Nicomachus’ driving at the Panathenaea, subtly illustrates less contentious methods for a modern poet to obtain emoluments. The epithets κλεινός and λιπαρός occur together elsewhere in Greek only in Pindar’s dithyramb for Athens, *fr.* 76.1–3 Ὡ ταὶ λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀοίδιμοι, | Ἑλλάδος ἔρει- | σμα, κλειναὶ Ἀθᾶναι (“O shining and violet-crowned and celebrated in song, bulwark of Greece, famous Athens”), to which lines 19–20 appear to allude. As mentioned above, Isoc. *Antid.* 166 records that Athens paid Pindar 10,000 drachmas, together with a grant of proxeny, specifically for praising Athens as Ἑλλάδος ἔρει- | σμα in this dithyramb. Ar. *Ach.* 636–41 references the same dithyramb, stating that anyone who flattered Athens as ἰοστέφανοι or λιπαραὶ would be rewarded (cf. Ar. *Eq.* 1329). Finally, apart from these two Pindaric poems, 14 of 15 extant applications of the epithet κλεινός to Athens (the exception is Archestrat. *Parod.fr.* 4.16) occur in dramas funded by the Athenian state: A. *Pers.* 474; S. *Ai.* 861; S. *fr.* 323.2; E. *Heraclid.* 38; E. *Hipp.* 423, 760–61, 1094; E. *Ion.* 30, 262, 590, 1038; E. *fr.* 14.9 Page; E. *fr.* 224.3 Nauck (parodied by Eubul. *fr.* 10.5). Therefore, 19–20 seems to be a subtle authorial allusion to the *polis*-funded genres for which a poet like Pindar could honourably claim both civic honour and material recompense.¹²

Pindar employs two partially-overlapping linguistic techniques to underscore his personal friendship with the Emmenids: (a) 3 of 4 1st-person references (12; 46; 48) make statements true of the historical poet in the context of the relationship; (b) 12 self-quotations from almost every ode and encomium composed by Pindar for the Emmenids are strategically deployed as concrete examples of Pindar’s goodwill in the relationship and its endurance over the decades: #1 4 ~ *P.* 6.1; #2 12 ~ *P.* 6.49; #3 12–13 ~ *O.* 2.49–51; #4 18 ~ *P.* 6.18; #5 24 ~ *O.* 3.1; #6 27–28 ~ *O.* 3.17–18; #7 28–29 ~ *O.* 3.9; #8 31–32 ~ *fr.* 124ab.1–2; #9 35–37 ~ *P.* 6.52–54; #10 39–40 ~ *O.* 3.39–40; #11 44 ~ *P.* 6.42–45; #12

¹² Walbank 1978, 75–78 questions the validity of Isocrates’ evidence for Pindar’s proxeny. However, the parallels identified here, especially Ar. *Ach.* 636–41, both confirm the hold Pindar’s dithyramb had upon the Athenian public’s affections and suggest it merited economic reward. Since Athenian grants of proxeny before 415 appear not to have been given in recognition of commercial services (Engen 2010, 150), Pindar’s receipt of it provides evidence for his membership of the elite.

45 ~ *P.* 6.7–8. These features are discussed below in the order of their occurrence.

#1 4 *Ἀφροδίτας* ~ *P.* 6.1 *Ἀφροδίτας*. The laudator’s nostalgic recollection of the days when poets sang to boys for love rather than profit verbally reactivates the first line of *P.* 6, a poem in which the mention of Aphrodite and the extraordinary prominence of the young Thrasybulus have been read as expressions of erotic affection, whether these represent Pindar’s real feelings¹³ or are a conventional form of eroticized praise;¹⁴ Nicholson 2000, 235–59 argues that the laudator frequently adopts a pederastic persona in order to give his praise a personal rather than a commercial character. Regardless of which interpretation we choose for *P.* 6, by the time of *I.* 2 a relationship with Thrasybulus and his family had existed for 20 years, which makes this reference to *P.* 6 a mark of shared personal history. 4–5 *Ἀφροδίτας* ... *μνάστειραν* (“that recalls Aphrodite”) metapoetically and programmatically reinforces the notion of a poetic trip down memory lane.

#2 12 *ἔσσι γὰρ ὦν σοφός* (“but enough, for you are wise”) ~ *P.* 6.49 *σοφίαν δ’ ἐν μυχοῖσι Περίδων* (“[culling] wisdom in the caves of the Pierian maidens”): both refer to Thrasybulus’ wisdom with respect to the Muses and to poetry. This intertext occurs at the key transition between the introductory reflection on the modern mercenary Muse (1–11) and the reprise of the Emmenids’ victories that forms the ode’s central section (12–32). It is preceded by a quotation from an unnamed Argive: 11 *χρήματα χρήματ’ ἀνὴρ ὅς φᾶ κτεάνων θ’ ἄμα λειφθεῖς καὶ φίλων* (“‘Money, money makes the man’, says he who has lost his possessions and his friends at the same time”), *i.e.* now that money is what gives a man value, the loss of wealth means a loss of one’s friends. The transitional phrase is cryptic, implying that as a connoisseur of poetry Thrasybulus will understand the meaning of what has been said so far, but leaving that meaning to be inferred. Verdenius *ad loc.* takes it to mean that Thrasybulus should know that “ordering a victory-ode means spending money”. However, to me the key lies in understanding that the above allusion to *P.* 6 prepares the listener for a further reference to *O.* 2 in the following explanatory asyndeton:

#3 12–13 *οὐκ ἄγνωτ’ αἰείδω | Ἴσθμίαν ἵπποισι νίκαν* (“not unknown is the Isthmian chariot-victory I sing”) ~ *O.* 2.49–51 *Πυθῶνι δ’ ὀμόκλαρον ἐς ἀδελφεόν | Ἴσθμοῖ τε κοινὰ Χάριτες ἄνθεα τε-θρίπων δωδεκαδρόμων | ἄγαγον* (“while at Pytho and at the Isthmus their common Graces brought the crowns of the chariot-teams that run twelve laps to his brother [Xenocrates] who shares the same lot”): Xenocrates’

¹³ Wilamowitz 1922, 136–39.

¹⁴ Welcker 1834, 222–24, 227, 237.

Isthmian victory is “not unknown” in this context precisely because Pindar incorporated it into the victory-catalogue in *O.* 2. The 1st-person *ἀείδω* is indistinguishable from Pindar himself, due to the referencing of Pindar’s history that occurs here on both the intertextual and surface levels. The combined effect is to assert that whereas it is now the general rule to value one’s friends according to their wealth, Pindar does not do so, as demonstrated by his unchanging fidelity now as in the past.

The remainder of the catalogue of Emmenid victories similarly re-activates Pindar’s earlier compositions. That these reminiscences are deliberate is proved by the fact the intertextual allusions are to the same odes that celebrated the victories being explicitly recollected at that point in *I.* 2. #4 18 *ἐν Κρίσῳ δ’ εὐρυσθενῆς | εἶδ’ Ἀπόλλων νιν πόρε τ’ ἀγλαΐαν* (“and in Crisa mighty Apollo beheld him and gave him splendour”) recalls the declaration of the same Pythian victory at *P.* 6.17–18 *εὐδοξὸν ἄρματι νίκαν | Κρισαίαις ἐνὶ πτυχαῖς ἀπαγγελεῖ* (“[its facade] shall now proclaim a glorious chariot-victory in the folds of Crisa”). #5 24 *παθόντες ποῦ τι φιλόξενον ἔργον* (“having experienced some guest-loving act”), of the charioteer Nicomachus’ hospitality towards the heralds of Theron’s Olympic victory, recalls that victory’s celebration with a theoxeny for the Dioscuri at *O.* 3.1 *Τυνδαρίδαις τε φιλοξείνοις ἀδεῖν* (“to please the guest-loving Tyndaridae”). #6 27–28 *τὰν δὴ καλέουσιν Ὀλυμπίου Διὸς | ἄλσος* (“which they call Olympian Zeus’ grove”), of the site of the Olympic victory, alludes to Heracles’ mission to plant the sacred olive there at *O.* 3.17–18 *Διὸς αἴτει πανδόκω | ἄλσει* (“he requested for Zeus’ grove that receives all”). #7 28–29 *ἴν’ ἀθανάτοις Αἰνησιδάμου | παῖδες ἐν τιμαῖς ἔμιχθεν* (“where Aenesidamus’ sons were mingled with immortal honours”) revives the ode for Theron for the same victory: *O.* 3.9 *Αἰνησιδάμου παιδὶ συμμεῖζαι πρεπόντως* (“to mingle [the ode] with Aenesidamus’ son fittingly”).

The conclusion of the victory-catalogue addresses Thrasybulus: #8 30–32 *καὶ γὰρ οὐκ ἀγνώπτες ὑμῖν ἐντὶ δόμοι | οὔτε κόμων, ᾧ Θρασύβουλ’, ἐρατῶν, | οὔτε μελικόμπων ἀοιδᾶν* (“and so your family’s houses are not unfamiliar with lovely victory-revels, O Thrasybulus, nor with songs of honey-sweet acclaim”) ~ *fr.* 124ab.1–2 *Ὡ Θρασύβουλ’, ἐρατᾶν ὄχημ’ ἀοιδᾶν | τοῦτό <τοι> πέμπω μεταδῶρπιον* (“O Thrasybulus, this chariot of lovely songs am I sending you for after dinner”). It is at first glance surprising that this allusion is not to an epinician, but to an encomium for Thrasybulus, especially since the restricted sympotic audience of the encomium makes allusion to it detectable only to a few.¹⁵ Its

¹⁵ *P.* 6.52–54 *γλυκεῖα δὲ φρῆν | καὶ συμπόταισιν ὀμιλεῖν | μελισσᾶν ἀμείβεται τρητὸν πόνον* (“And his mind, a sweet one for his fellow-drinkers to keep company

purpose was probably to grant Thrasybulus a place in the victory-catalogue despite his lack of victories, and by its evocation of sympotic intimacy – regardless of whether or not Pindar ever attended Thrasybulus’ symposium – to deepen the sense of personal history between them still further.

The catalogue of the deceased Xenocrates’ virtues reworks Thrasybulus’: #9 35–37 ὅσον ὀργάν | Ξεινοκράτης ὑπὲρ ἀνθρώπων γλυκεῖαν | ἔσχεν. αἰδοῖος μὲν ἦν ἀστοῖς ὀμιλεῖν (“as far as Xenocrates surpassed all men with his sweet disposition. He was respectful in the company of his fellow-citizens”) ~ P. 6.52–54 γλυκεῖα δὲ φρήν | καὶ συμπόταισιν ὀμιλεῖν | μελισσᾶν ἀμείβεται τρητὸν πόνον (“and his mind, a sweet one for his fellow-drinkers to keep company with surpasses [/requisites] the perforated labour of bees”). Whereas in P. 6 Thrasybulus was praised for his sweetness towards his fellow-symposiasts (53 συμπόταισιν), in I. 2 the deceased Xenocrates is praised for his sweetness towards his fellow-citizens (37 ἀστοῖς): by the time of I. 2, the Emmenids’ priorities in shaping their self-image had shifted dramatically, emphasizing mature civic consciousness over a youthful flair for hosting the most exclusive of aristocratic soirées.

#10 39–40 καὶ θεῶν δαΐτας προσέ-πνυκτο πάσας· οὐδέ ποτε ξενίαν | οὔρος ἐμπνεύσαις ὑπέστειλ’ ἰστίον ἀμφὶ τράπεζαν (“and he welcomed all the feasts of the gods. Nor ever did a too-favouring gust furl the sails at his hospitable table”), praising Xenocrates’ pious observance of the feasts of the gods and lavish hospitality to guests, recalls O. 3.39–40 ὅτι πλείσταισι βροτῶν | ξενίαις αὐτοῦς ἐποίχονται τραπεzaῖς (“because of all mortals they attend them [the Dioscuri] with the greatest number of hospitable tables”), a reference to the theoxeny that was the probable performance context for O. 3. The laudator’s evocation of *xenia* is no mere encomiastic trope, but a reference to a specific occasion on which Pindar contributed to the celebration and may have personally enjoyed the Emmenids’ hospitality.

In the final epode, #11 44–45 μήτ’ ἀρετάν ποτε σιγάτω πατρώαν, | μηδὲ τούσδ’ ὕμνους (“let [Thrasybulus] never keep silent his father’s excellence, nor these songs”), enjoining Thrasybulus to keep his father’s fame alive, recalls P. 6.42–45 ὕπατος ἀμφὶ τοκεῦσιν ἔμμεν πρὸς ἀρετάν. | τὰ μὲν παρίκει· | τῶν νῦν δὲ καὶ Θρασύβουλος | πατρώαν μάλιστα πρὸς στάθμαν ἔβα, where Thrasybulus’ adherence to standards of filial piety matched that of Antilochus. The reference at 45–46 to

with surpasses [/requisites] the perforated labour of bees”) contains a similar in-joke reference to its companion encomium: fr. 124ab.2–4 ἐν ζονῶ κεν εἶη | συμπόταισιν τε γλυκερὸν καὶ Διονύσοιο καρπῶ | καὶ κυλικέσσιν Αθηναίαισι κέντρον (“amid the company may it be a sweet goad for your fellow-drinkers, and for Dionysus’ fruit, and for your Athenian drinking-cups”).

“these songs” (τούσδ’ ὕμνους), combined with the use of the sculptural metaphor *οὐκ ἐλινύσοντας αὐτοὺς ἐργασάμαν*,¹⁶ reactivates the image of the “treasury of songs” at #12 *P.* 6.7–8 ὑμνων θησαυρὸς, which Pindar constructed for the Emmenids and Xenocrates: once again, the 1st person (*ἐργασάμαν*) is none other than the Theban poet Pindar. By adding new songs to the family’s metaphorical treasury over the decades, Pindar has created a lasting monument for the Emmenids, as symbolized by the systematic intertexts that comprise this final poem. See above for the political significance of 43 *φθονεραὶ θνατῶν φρένας ἀμφικρέμανται ἐλπίδες* (“envious thoughts hang about the minds of mortals”).

The coda, in which the chorus-leader Nicasippus is instructed to deliver this advice, presumably together with the ode, refers to Thrasybulus as 48 ξεῖνον ἐμὸν ἠθαῖον. As at 12 and 46, the 1st-person occurs in the context of Pindar’s long-established friendship with Thrasybulus. *ἠθαῖος*, the Doric form of *ἠθεῖος*, is found elsewhere only in epic, always of males in close bonds, whether of brotherhood (*Il.* 6.518; 10.37; 22.229, 239), or friendship (*Il.* 23.94; *Od.* 14.147; *Hes. Scut.* 103). This exceptionally-phrased claim to *xenia*, at the climax of an ode brimming with personal recollections, gives the impression that Pindar speaks with absolute sincerity.

Conclusion

Whether or not Pindar accepted a fee for *Isthmian* 2 is ultimately unknowable, and our necessary reliance on the internal evidence of the ode is always open to the objection that the poet has simply crafted a masterful simulacrum of what an unrecompensed friend might say. But in this case several factors tell against that objection. First, regardless of whether or not we believe Thrasybulus had lost his wealth, the contemporary fall of the Emmenids would have affected his position in Acragas dramatically. Second, on my reading, the ode was crafted to conciliate an audience that included townspeople who were envious of, or hostile to, the family’s legacy by stressing Pindar’s personal and unmercenary loyalty to it – the moral force of which would be destroyed if it emerged that Pindar had received payment. Third, Pindar’s procedure of sustained and strategic self-quotation in *Isthmian* 2 necessarily reactivates his personal history and relationship with those for whom he composed, as does his overlapping use of the 1st person.

¹⁶ Echoing *N.* 5.1–2 *N.* 5.1–2 Οὐκ ἀνδριαντοποιός εἰμ’, ὥστ’ ἐλινύσοντα ἐργάζεσθαι ἀγάματ’ ἐπ’ αὐτᾶς βαθμίδος | ἐστᾶότ’.

Given the likelihood that Pindar was not necessarily dependent upon fees from individual patrons, whether due to his private means, or his ability to support himself through payments from *poleis* for compositions in other genres, we may reasonably hypothesize that this ode at least is no more, and no less, than Pindar's gift to his old guest-friend.

Bibliography

- Pierre Bourdieu: *Outline of a Theory of Practice*. Cambridge 1977 (trans. R. Nice)
- Ewan Bowie: "Epinicians and 'Patrons'." In *Reading the Victory Ode*, edited by Peter Agócs, Chris Carey, Richard Rawles. Cambridge 2012, 83–92
- Stefan Brenne: „Die Ostraka (487 – ca. 416 v.Chr.) als Testimonien (T 1).” In *Ostrakismos-Testimonien I*, edited by Peter Siewert. Stuttgart 2002, 36–166
- Francis Cairns: "Money and the Poet: The First Stasimon of Pindar *Isthmian 2*." *Mnemosyne* 64 (2011) 21–36
- Chris Carey: "Pindar and the Victory Ode." In *The Passionate Intellect*, edited by Lewis Ayres. Princeton 1995, 85–101
- Monessa Finnerty Cummins: "Sicilian Tyrants and their Victorious Brothers I: The Emmenids." *CJ* 105 (2010) 321–39
- Bruno Currie: *Pindar and the Cult of Heroes*. Oxford 2005
- : "Epinician Choregia: Funding a Pindaric Chorus." In *Archaic and Classical Choral Song*, edited by Lucia Athanassaki, Ewan Bowie. Berlin 2011, 269–310
- Darel Tai Engen: *Honor and Profit: Athenian Trade Policy and the Economy and Society of Greece, 415–307 B.C.E.* University of Michigan Press 2010
- Bruno Gentili: "Aspetti del rapporto poeta, committente, uditorio nella lirica corale greca." *Studi Urbinati* 39 (1965) 70–88
- : *Poetry and its Public in Ancient Greece*. Baltimore 1988 (trans. A.T. Cole)
- Leslie Kurke: *The Traffic in Praise: Pindar and the Poetics of Social Economy*. Ithaca/London 1991
- John Molyneux: *Simonides. A Historical Study*. Wauconda 1992
- Nigel Nicholson: "Pederastic poets and adult patrons in late Archaic lyric." *CW* 93 (2000) 235–59
- : *Aristocracy and Athletics in Archaic and Classical Greece*. Cambridge 2005

- Carlo Pavese: "XRHMATA XRHMAT' ANHR ed il motivo della liberalità nella seconda Istmica di Pindaro." *QUCC* 2 (1966) 103–12
- Hayden Pelliccia: "Simonides, Pindar, and Bacchylides." In *The Cambridge Companion to Greek Lyric*, edited by Felix Budelmann. Cambridge 2009a, 240–262
- 2009b: "Poets' Pay in Ancient Greece." https://www.academia.edu/464635/Toronto_talk_Poets_Pay_in_Ancient_Greece_text (accessed 01 July 2013, 19:08:38)
- Willem Jacob Verdenius: "Pindar's *Second Isthmian Ode*: A Commentary." *Mnemosyne* 35.1–2 (1982) 1–37
- Michael Walbank: *Athenian Proxeny of the Fifth Century B.C.* Toronto 1978
- Friedrich Gottlieb Welcker: "Ibykos." *RhM* 2 (1834) 211–44
- Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff: *Pindaros*. Berlin 1922
- Leonard Woodbury: "Pindar and the Mercenary Muse: *Isthm.* 2.1–13." *TAPA* 99 (1968) 527–42

Les premiers champions faits citoyens romains*

Jean-Yves Strasser

Paris

Il y eut sous le règne de Claude une politique d'attribution du droit de cité romaine aux plus grands champions de son époque, qui étaient aussi les dirigeants des guildes des artistes et des athlètes. Cette politique, sans précédent et sans suite avant la fondation des Kapatôlia de Rome, s'inscrit dans la volonté d'intégration menée par Claude à l'égard des élites grecques. Deux athlètes actifs bien avant son règne, Aristéas de Stratonicee et Démokratès de Magnésie du Méandre, ont à notre avis bénéficié de l'octroi de la *ciuitas Romana* par Claude. Il est vrai que leurs exploits sportifs avaient été retentissants. On peut améliorer le texte des diverses inscriptions se rapportant à eux, dont différentes expressions sont typiques des changements que connaît alors le monde agonistique grec.

1. La politique claudienne à destination des grands champions

Si l'on s'en tenait aux seuls palmarès des champions ou aux seuls catalogues de vainqueurs conservés, on pourrait croire que l'essor de la citoyenneté romaine parmi les athlètes et les artistes victorieux dans les grands concours grecs n'est pas antérieur à la création des Kapatôlia de Rome, qui offraient en récompense suprême à ses vainqueurs la *ciuitas Romana*.¹ À partir de 86 se multiplient, parmi l'élite des *agônistai*, les nouveaux citoyens romains portant dès lors les *nomina* impériaux, d'abord des *Titi Flauii*, puis des *Marci Ulpui*, des *Publii Aelii* etc. En réalité il y a eu avant Domitien un premier moment d'octroi large – toutes proportions gardées – et systématique du droit de cité romaine aux plus grands champions, et non plus seulement à quelques individus isolés: le règne de Claude.² Seule la relative pauvreté de la documentation à cette date, et en particulier le nombre réduit de palmarès et la quasi-absence de catalogues de vainqueurs, font que ce bref épisode est

* Les abréviations épigraphiques sont celles de la « liste des abréviations des éditions et ouvrages de référence pour l'épigraphie grecque alphabétique », y compris pour les travaux de Moretti, *Olympionikai* et *Olympionikai Suppl.* II, et Ebert, *Sieger*, cités par ailleurs dans la bibliographie; pour notre ouvrage *Mémoires de champions. Corpus des palmarès, d'Octavien à Valentinien I^{er}*. Athènes 2021, nous adoptons *Mémoires de champions*.

¹ Sur les Kapatôlia fondés par Domitien, Caldelli 1993; Rieger 1999.

² On sait qu'Auguste fut peu généreux dans l'octroi de la *ciuitas Romana*, cf. en dernier, pour le cas symptomatique de l'Asie, les contributions de Demougin 2017 et Frija 2017; quant à Tibère, il fut encore bien plus parcimonieux dans la concession de cet honneur, cf. Raggi 2016.

passé inaperçu. Pourtant, grâce aux papyrus essentiellement, ces champions faits citoyens romains sont tout de même visibles,³ ce qui est en accord avec la politique bien connue de Claude en matière d'octroi de la *ciuitas Romana*.⁴ Si pour une fois l'épigraphie est moins riche que les autres sources sur ce sujet précis, deux champions connus par des inscriptions peuvent à notre avis être identifiés comme des *Tiberii Claudii*, ce qui pour au moins l'un d'eux, Aristeas de Stratonicee, n'a pas été reconnu.

Ce sont trois des quelques « papyrus agonistiques » rassemblés par Peter Frisch qui nous en apprennent le plus sur le phénomène.⁵ Les documents, du II^e et du III^e s., sont bien postérieurs au règne de Claude mais ils conservent une lettre de celui-ci. *Pap.Agon.* 1⁶ et 3⁷ reproduisent en effet le même texte où Claude confirme des privilèges octroyés par Auguste à l'association des technites dionysiaques. Le document original citait les ambassadeurs de la guilde qui avaient sollicité l'empereur. Mais dans *Pap.Agon.* 3 le scribe qui a recopié l'archive a oublié trois noms, précisément parce que les premiers cités étaient tous des *Claudii*: il a fait un saut du même au même et omis une partie de la série. C'est seulement en confrontant les deux papyrus que l'on parvient à la liste complète des ambassadeurs.

— *Pap.Agon.* 3 conserve les noms de trois ou, d'après P. Frisch, quatre personnages: *οἱ πρεσβεῖς ἦσαν Κλαύδιος Θ[ά]μυρις,*⁸ *Κλαύδιος Κάστωρ, Αντώνιος Νατάλειος υἱός, Λόγιος [. . . .].*

— *Pap.Agon.* 1 cite quatre individus, les autres noms étant restitués d'après le document précédent: *οἱ π[ρ]εσ[β]εῖς ἦσαν Κλαύδιος Φο[ῖ]βος, Κλαύδιος Ἐπάγαθος, Κ[λα]ύδιος Διονύσιος, Κλαύδιος Θάμυρις, [Κλαύδιος Κάστωρ, Αντώνιος Νατάλειος υἱός, Λόγιος (?) - - -].*

On a donc le nom de six ou sept ambassadeurs, l'identification du ou des derniers faisant difficulté. J. Rea, l'éditeur de *P.Oxy.* 2476 (*Pap.Agon.* 3), avait compris qu'il n'y avait, à la fin de l'énumération,

³ Ce n'est sans doute pas un hasard si dans la prosopographie des artistes de Stephanis 1988, les *Claudii* forment avant 212 la plus grande cohorte, à égalité avec les *Aelii*.

⁴ Voir toujours Holtheide 1983, 55–72, et la mise au point générale de Fasolini 2006, 45–51. Sur les *Claudii* en Orient Rizakis 2007, avec la bibliographie p.185, n.9.

⁵ Frisch 1986.

⁶ *BGU* IV 1074 (*SB* I 5225).

⁷ *P.Oxy.* XXVII 2476.

⁸ Sur ce nom, celui d'un vainqueur aux Pythia de la période mythique, et sa dimension « artistique » — comme peuvent en avoir aussi une les *cognomina* d'autres ambassadeurs, Phoibos, Dionysios, Logios — voir Power 2010, *passim*.

qu'un seul personnage désigné comme « Antonius Cataleios, noble son »;⁹ P. Frisch y a vu plutôt deux hommes, un Antonius Natalis le fils (*filius*), selon un usage attesté de *νίος*, et un Logios dont le patronyme aurait été perdu dans la lacune. Si la première hypothèse doit certainement être abandonnée, la seconde n'est pas sûre. D'une part, il n'est facile dans aucun des deux papyrus d'intégrer encore un patronyme entre d'un côté *Λόγιος* et de l'autre la salutation finale de Claude suivie de la datation partiellement restituée (*ἔρρωσθε. ἐγένετο*¹⁰ *ἐν Πρώμῃ Τιβερίῳ Κλαυδίῳ Καίσαρι Σεβαστῶ καὶ Ἰουλίῳ Οὐίτελλίῳ τὸ β' ὑπάτοις*). Le hasard a fait que dans les deux cas le texte est perdu à cet endroit, tout de suite après l'anthroponyme *Λόγιος* dans *Pap.Agon. 3*, dans une lacune plus longue dans *Pap.Agon. 1*, avant que le texte ne reprenne avec *ἐν Πρώμῃ Τ[ιβ]ερίῳ Κλαυδίῳ Καίσαρι*. Un doute subsiste donc forcément. Toutefois la longueur des lacunes se laisse assez bien établir, puisque c'est le même texte dans les deux papyrus, hors l'oubli de trois ambassadeurs dans *Pap.Agon. 3*. À la ligne 1 de *Pap.Agon. 1*, *ἀρχιερεὺς μέγιστος*, qui n'apparaît certainement pas dans *Pap.Agon. 3*,¹¹ est à supprimer de la titulature impériale, assurément trop longue par rapport aux restitutions assurées des lignes suivantes, notamment celles des l.2, 4 et 6. Dès lors la lacune de la l.3 de *Pap.Agon. 1* doit être d'une taille à peu près équivalente à celle de ces lignes-là, *ca* 55 lettres: c'est exactement le chiffre que l'on atteint en écrivant au début de la ligne *Κλαύδιος Κάστωρ, Ἀντώνιος Νατάλειος νίος Λόγιος· ἔρρωσθε. ἐγένετο*. On peut suppléer le même texte dans *Pap.Agon. 3*, où il ne nous semble pas nécessaire de supposer une lacune de 5 lettres environ après *Λόγιος*; d'ailleurs la photographie semble plutôt montrer un *vacat* léger, qui se comprendrait juste avant la salutation.

D'autre part *Ἀντώνιος Νατάλειος νίος Λόγιος* est une formule onomastique tout à fait satisfaisante, même pour un Antonius de la seconde ou de la troisième génération, comme ce peut être le cas ici si c'est Marc Antoine qui a octroyé le privilège de la *ciuitas Romana* à un ascendant de Logios. Pour P. Frisch *Λόγιος* n'était pas attesté comme anthroponyme; on en connaît en réalité plusieurs exemples, pas tous sûrs il est

⁹ Stephanis 1988 le range sous son n° 227 en privilégiant la version de Rea, celle de Frisch étant simplement signalée.

¹⁰ Ce pourrait aussi être *ἐγράφη* (solution de Wilcken et Viereck) ou *ἐδόθη*, suggéré dans le commentaire de Frisch; ces deux verbes sont probablement meilleurs que *ἐγένετο*.

¹¹ Ou du moins pas à cette place: il faudrait vérifier sur le papyrus — la photographie de *Pap.Agon. 1* ne le permettant pas — s'il ne conviendrait pas de restituer la fonction après *πατήρ πατρίδος*.

vrai.¹² Le nom est attesté à Paros,¹³ à Termessos probablement,¹⁴ assurément à Ancyre,¹⁵ enfin peut-être à Athènes.¹⁶ Il est connu sous la forme latinisée Logius.¹⁷ Antonius Logios serait donc le fils de Natalis.¹⁸ Les arguments grammaticaux de P. Frisch contre cette interprétation ne nous convainquent pas. *Νατάλειος* pourrait certes être un nominatif, même si à notre connaissance il n'y a aucun nom latin en *-ις* qui ait un nominatif alternatif non simplement en *-ιος* mais en *-ειος*. Ce pourrait aussi être, en particulier sous le calame d'un Grec d'Égypte, un génitif. Les formes en *-ις* ou *-ιου* ne sont pas les seules attestées, y compris pour des noms latins. Ainsi, pour le préfet Rammius Martialis on trouve *Μαρτιάλιος*;¹⁹ pour deux ou trois noms égyptiens dont le nominatif est aussi bien en *-εις* qu'en *-ις*, le génitif est en *-ιος* et la graphie celle de notre texte: *Κοθαλίλειος*,²⁰ *Πελείλειος*,²¹ peut-être *Κιάλειος*.²² Même si ces exemples sont rares, ils suffisent à rendre possible un génitif *Νατάλειος*. Sans doute ne peut-on pas trancher définitivement entre les deux solutions. Celle de P. Frisch a pour elle que *νιός* = *filius* a une raison simple: distinguer le père et le fils homonymes. Mais ce n'est au fond nécessaire ici que si le père a une certaine notoriété.²³ Et nous nous étonnons de trouver à une date aussi précoce, pour un Grec, un exemple de *νιός* pour *filius*.²⁴ C'est l'interprétation comme un

¹² Solin 2012, 134.

¹³ *IG* XII 5, 173.

¹⁴ *TAM* III 533, d'après la lecture de Heberdey.

¹⁵ *I.Ancyra* 72, l.36, et *I.Ancyra* 78, l.15–16, mentionnant le même individu, Varus fils de Logios, au III^e siècle.

¹⁶ Il s'agit d'un graffiti au génitif sur une coupe à offrandes, vers 300 av.J.-C., *MDAI(A)* 81 (1966) 103, n° 188; la nature du mot est incertaine.

¹⁷ Solin 1996, 497.

¹⁸ Éventuellement d'Antonius Natalis.

¹⁹ *P.Oxy.* XII 1547.

²⁰ *O.Ashm.Shelt.* 54; *SB* I 3866 (*C.Étiq.Mom.* 309).

²¹ *SB* I 4240 (*C.Étiq.Mom.* 358).

²² Dans *P.Bour.* 42, v.8, l.567, le nom qui était enregistré sous *Κιαλή* dans l'*Onomasticon* de Foraboschi est désormais vu comme le génitif de *Κιάλεις* dans *Trismegistos*.

²³ Notoriété qui pourrait aussi expliquer la mention du père Natalis pour Antonius Logios.

²⁴ Les Grecs, y compris ceux qui sont citoyens romains, usent le plus souvent d'autres formules pour marquer l'homonymie (*νέος*, *νεώτερος*, *δίας*). La perspective serait différente si Antonius Natalis devait venir d'une colonie romaine en Orient, car dans les premières décennies de l'Empire, l'usage de *νιός* = *filius* n'est guère attesté que pour des Romains originaires d'Italie ou habitants de colonies romaines; à Messène, *AE* 1998, 1254, cf. *Roman Peloponnese* II, *MES* 298, on le trouve déjà à la fin du I^{er} siècle, précisément pour des membres d'une famille italienne installée en Grèce; même à Corinthe, les seuls exemples connus jusqu'à il y a peu, *Corinth* VIII

unique personnage Antonius Logios fils de Natalis qui a d'autant plus notre préférence que pour un Logios qui ne serait pas citoyen romain, on attendrait non seulement son patronyme mais aussi son ethnique – comme c'est le cas pour le seul pérégrin de l'ambassade de l'association des athlètes auprès de Claude connue par *Pap.Agon.* 6, cf. *infra* –, ce pour quoi il n'y a pas la place.

Dès lors, sur les six ambassadeurs, cinq sont des *Claudii*, quand le sixième appartient à une famille qui a reçu la *ciuitas Romana* probablement à une date plus haute. Or nous ne sommes qu'en 43, deux ans après l'accession au pouvoir de Claude, et tous ont assurément reçu la citoyenneté de l'empereur. Il y a donc bien là une volonté systématique d'honorer des Grecs qui, en tant qu'ambassadeurs de la *synodos* des artistes, faisaient partie de ses dirigeants ou comptaient au nombre des plus grands champions de leur temps, et certainement les deux à la fois.

On constate le même phénomène chez les athlètes. Dans *Pap.Agon.* 6,²⁵ daté de la fin 46, deux ambassadeurs sur trois représentant la *synodos* des athlètes sont des *Claudii*: *οἱ πρεσβεύοντες ἦσαν Τιβέριος Κλαύδιος Ἐρμᾶς, Τιβέριος Κλαύδιος Κῆρος, Δίων Μικκάλου Ἀντιοχεύς*. Il y a plus. L'année suivante, peut-être peu de temps après l'ambassade évoquée, Claude décide de faire citoyen également le frère (?) du troisième envoyé: *Διογένης Μικκάλου Ἀντιοχεύς, ὁ ἔνχιστα τῆς συνόδου ἀρχιερεὺς γενόμενος, ὃν ἐγὼ τῆς Ρωμαίων π[ολιτείας μετ]ὰ δεῖν θυγατέρων ἄξιον ἡγησάμην εἶναι*.²⁶ On apprend au passage que Diogènes était devenu grand-prêtre du synode des athlètes; cela ne signifie pas forcément que cette position seule a été décisive dans la décision de l'empereur, car s'il a atteint ce rang, c'est d'abord parce que Diogènes a été un grand champion, ce qui a pu compter tout autant. Ainsi le premier ambassadeur, Hermas, qui, s'il est cité en tête, était sans doute tout en haut de la hiérarchie du synode, est connu pour ses

1, 15 et *AE* 1969–1970, 587, sont du II^e siècle, mais on en a certainement un désormais du I^{er} (Wiseman 2015, 227 [*SEG* 65, 184]). Dans *SEG* 56, 1489, de 64 ap.J.-C., il s'agit d'un des consuls dans une date consulaire, type de formule où *filius* pour « le jeune » est bien attesté en latin cf. e.g. *CIL* IV 4182, *CIL* VI 1437, *AE* 1975, 21. La question mériterait une étude.

²⁵ *P.Lond.* III 1178 (Vandoni, *Feste*, 112).

²⁶ *Pap.Agon.* 6, 1.28–30. Nous n'excluons pas entièrement que dans le premier passage *Δίων* soit une erreur pour *Διογένης*, et qu'il n'y ait donc là qu'une seule et même personne, d'autant que les cas de fratries de très grands champions sont à cette date rarissimes.

hauts-faits sportifs:²⁷ il était deux fois olympionique et vainqueur de la période dans la période.²⁸

Une inscription, cette fois, fournit un autre témoignage de la politique claudienne. Un artiste de Cos précise sur la base en son honneur qu'il a reçu le droit de cité romaine de Claude lui-même: [- - -] | πλειστονίκαν καὶ περιοδονείκαν | καθαρωδόν, ἀρχιερατεύσαντα τῶν | Σεβαστῶν ἐπὶ τε Ρώμας καὶ Νέας | Πόλεως καὶ τιμαθέντα ὑπὸ [τοῦ] | Σεβαστοῦ Τιβερίου Κλαυδίου [Καί] | σαρος πολιτῖα ἐν τῷ Ρωμαίων δῆ[μῳι]²⁹ | καὶ ἐστεφανωμένον χρυσεῖς [στε|φάνοις - - -].³⁰ Là aussi, les titres agonistiques et les charges prestigieuses au contact des autorités romaines³¹ se combinent certainement pour expliquer l'honneur reçu. Fait remarquable, un artiste de Cos qui a reçu la citoyenneté de Claude nous est connu par ailleurs: en 49 ap.J.-C., il signe *Τιβερίου Κλαυδίου Θεσσαλοῦ Κφῶν πλειστονείκου* une épigramme pour un vainqueur à Olympie.³² Comme notre citharède, il est *πλειστονίκης*.³³ L'auteur du poème à Olympie ne mentionne pas sa spécialité et on songe d'abord à celle de poète, c'est-à-dire dans ce contexte éventuellement un auteur d'éloges en vers. Mais les citharèdes étaient parfois aussi auteur poétiques; certains composaient eux-mêmes le texte de leurs chants.³⁴ Nous n'excluons donc pas que les deux artistes coéens, tous

²⁷ *I.Olympia* 231 (*Mémoires de champions* 13), cf. Moretti, *Olympionikai*, n° 754, 757 et Strasser 2016b, 59–61.

²⁸ Il avait remporté les Olympia, les Pythia, les Isthmia et les Nemea en moins de quatre ans.

²⁹ Formule nous semble-t-il très originale, sans équivalent.

³⁰ *IG XII* 4, 945. Nous nous demandons s'il ne faudrait pas restituer, plutôt que [στεφάνοις], [βραβείοις], bien que la première attestation sûre du terme dans ce contexte soit plus tardive. Nous y reviendrons ailleurs.

³¹ Cette grande-prêtrise assumée à Rome et à Naples nous semble avoir été mal comprise. En dernier, les éditeurs des *IG* expliquent: *perficienda curavit Coorum sacrificia pro Imperatorum salute Romae et Neapoli data*. Nous ne voyons pas comment d'*ἀρχιερατεύω* on peut conclure cela, ni pourquoi ce personnage aurait ici agi en tant que représentant des Coéens. C'est très probablement au sein de l'association des technites dionysiaques que ce périodonique a été grand-prêtre, comme le comprenait implicitement L. Robert 1938, 48, n.3.

³² *I.Olympia* 225 (Moretti, *I.agonistiche* 64; Ebert, *Sieger*, 76).

³³ C'était à l'époque de l'inscription un titre moins banal et plus prestigieux qu'il n'y paraît. Il figure dans l'inscription de Cos avant celui de périodonique, et c'est celui que le grammairien Apion a conservé dans plusieurs sources et par lequel il se désigne lui-même dans *I.Colosse Memnon* 71, alors qu'il est deux fois périodonique, titre qui apparaîtrait au premier abord plus prestigieux, cf. Strasser 2016a. Il n'y aurait donc rien d'étonnant à ce qu'un artiste *πλειστονίκης* et *περιοδονίκης* dans un texte de Cos ne se dise que *πλειστονίκης* ailleurs.

³⁴ Bélis 1995, 1056–1059. L'exemple le mieux connu est celui de Mésomède de Crète, citharède dont nous avons non seulement des partitions avec leur texte, mais aussi des poèmes conservés par l'*Anthologie* et par des manuscrits, cf. Bélis 2003;

deux *Tiberii Claudii*, « vainqueurs en de multiples concours » et auteurs de poésie ne fassent qu'un. Dans tous les cas, les inscriptions de Cos et d'Olympie sont un témoignage supplémentaire, unique ou double, de la politique claudienne.

Et la nouveauté majeure est bien qu'il s'agit d'une politique, qui s'inscrit parfaitement dans la volonté connue de l'empereur d'intégration des notables des cités grecques. Les grands champions venaient parfois de ces mêmes élites sociales, ou les rejoignaient par leurs succès sportifs ou artistiques. Il ne s'agit donc plus d'octroyer la *ciuitas* à quelques athlètes ou artistes liés personnellement aux dirigeants romains, comme cela avait été le cas déjà avec Marc Antoine et peut-être même Auguste,³⁵ mais de récompenser de manière sinon systématique du moins large les plus grands champions grecs. D'autres artistes ou athlètes *Claudii* sont peut-être à relier à cet octroi de la citoyenneté romaine par Claude.³⁶ Le périodique syrien Tiberius Claudius Nikanôr appartient peut-être au 1^{er} siècle et pourrait donc aussi avoir bénéficié de la générosité claudienne en matière d'octroi du droit de cité.³⁷ Rien n'est sûr pour *Τιβέριος Κλαύδιος Νικοφῶντος ὀλυμπιονίκου υἱὸς Κυρείνα Νικοφῶν ἀλειπτῆς Καίσαρος*.³⁸ Sa formule onomastique n'indique pas nécessairement que son père était pérégrin,³⁹ mais comme celui-ci a été vainqueur à Olympie au plus tard au tout début de notre ère, c'est plus probablement le fils qui a été fait citoyen romain.⁴⁰ Quand on connaît la carrière de ces champions devenus des *Tiberii*

voir plus généralement les exemples rassemblés par Bélis 1994; le célèbre Timothée de Milet est désigné tantôt comme citharède, tantôt comme *lyrikos*, tantôt encore comme poète, voir désormais sur le personnage Lambin 2013.

³⁵ Ainsi M. Ant. Artemidôros, ami et *aleiptès* de Marc Antoine (*LGPN* V A [66]); J. et L. Robert, *BE* 1977, 438, ont identifié un possible descendant direct du personnage, lui-aussi champion et vainqueur aux Pythia de Delphes. — Pour un *Caius Iulius* peut-être honoré par Auguste, Caius Iulius Glyco Platypus de Pergame, cf. *Mémoires de champions*, p.38.

³⁶ Remarquons au passage que la dynastie d'athlètes des *Claudii* de Smyrne, qui compte plusieurs périodiques, pourrait bien tenir sa citoyenneté de Claude; le plus ancien membre connu, Tib. Cl. Rufus, vainqueur ex aequo du pancrace à Olympie sans doute vers 100 de notre ère (Decker 2014 n° 60, retient une date trop haute), pourrait sans difficulté être le petit-fils d'un champion fait citoyen entre 41 et 55. Le bien connu Tib. Claudius Artemidôros de Tralles (Miranda 2013, 525–526), actif dans les années 70, ne serait-il pas le fils ou le petit-fils d'un champion qui a reçu la *ciuitas* sous Claude?

³⁷ *IGLS* III 1186, cf. Moretti, *Olympionikai Suppl.* II, 87.

³⁸ *I.Didyma* 108 (Filges, *Didyma*, n° 136).

³⁹ Ainsi Kayser 1999, 149.

⁴⁰ Holtheide 1983, 69, considérait que c'était son activité au sein de sa cité qui lui avait valu la citoyenneté, et non sa fonction d'*aleiptès*.

Claudii, on remarque qu'ils sont tous périodoniques, c'est-à-dire vainqueurs des Olympia, des Pythia, des Isthmia et des Nemea. Notre connaissance de leurs exploits agonistiques et de leurs charges au sein des guildes sportive ou artistique reste toutefois insuffisante pour en conclure si le fait d'avoir remporté cette sorte de « grand chelem » était un critère nécessaire pour être honoré de la citoyenneté par Claude. Tout du moins, cela nous montre que seuls les plus grands champions de son temps ont bénéficié de l'octroi *uiritim* de la *ciuitas Romana*. Aristeas de Stratonicee et Démokratès de Magnésie du Méandre ont fait partie de cette élite sportive bien avant l'avènement du fils de Drusus et d'Antonia; nous pensons pourtant qu'eux aussi ont été faits citoyens romains par Claude.

2. Aristeas de Stratonicee

Aristeas de Stratonicee fait partie des très rares athlètes de la période impériale à être connus à la fois par des sources littéraires et épigraphiques, voire, peut-être, numismatiques. Il appartient en effet à ces sportifs mémorables dont la culture agonistique grecque conserve soigneusement les noms et les palmarès, non sur des décennies mais à travers plusieurs siècles. Pausanias, qui évoque très peu d'athlètes ou de musiciens de l'époque impériale, cite Aristeas pour l'exploit qu'il a réalisé à Olympie:⁴¹ comme avant lui Kapros d'Élis, Aristomenès de Rhodes, Prôtphanès de Magnésie du Méandre, Stratôn et Mariôn d'Alexandrie, il a été vainqueur dans la même olympiade à la lutte et au pancrace, couronné, comme Héraclès, le même jour dans les deux épreuves, d'où leur nom de « successeurs d'Héraclès ».⁴² Grâce à Africanus,⁴³ nous connaissons la date de ce doublé: la 198^e olympiade, en 13 après J.-C.⁴⁴ Après lui et avant que les Éléens décident visiblement de ne plus couronner de vainqueur double à la lutte et au pancrace,

⁴¹ Pausanias, V 21, 10: *οἱ δὲ ὕστερον τοῦ Στράτωνος Μαρίων τε πόλεως ἐκείνῳ τῆς αὐτῆς καὶ Στρατονικεὺς Ἀριστεάς – τὰ δὲ παλαιότερα ἢ τε χώρα καὶ ἡ πόλις ἐκαλεῖτο Χρυσαιορίς –, ἑβδομος δὲ Νικόστρατος ἐκ τῶν ἐπὶ θαλάσῃ Κιλίκων, οὐδὲν τοῖς Κίλιζιν αὐτοῦ μετὸν εἰ μὴ ὅσα τῶ λόγῳ.*

⁴² Forbes 1939; García Romero 2001, 43.

⁴³ Africanus, p.214 Schoene, l.23–24: *Ἀριστεάς Στρατονικεὺς ἢ Μένανδρος πάλιν καὶ παγκράτιον ἑβδομος ἀφ' Ἡρακλέους.* Pour Africanus Aristeas est le septième ἀφ' Ἡρακλέους car il inclut Héraclès dans son décompte.

⁴⁴ Sarikakis 1965, 162, n.2, répète l'erreur de Boeckh dans le *CIG*: Aristeas aurait vaincu lors de la 178^e olympiade, donc en 68 av.J.-C. (et non en 64 comme le veut Sarikakis), méprise découlant d'une mauvaise lecture de Pausanias, qui parle d'Aristeas à propos de la 178^e olympiade mais ajoute que sa double victoire est postérieure.

seul Nikostratos d'Aigéai est encore rentré dans ce cercle restreint des ἀφ' Ἡρακλέους.

Plusieurs rapprochements prosopographiques ont été suggérés pour le champion stratonicéen, le premier par L. Moretti:⁴⁵ un Aristeas est magistrat monétaire à Stratonicee sous Auguste ou Tibère.⁴⁶ S'il s'agit du premier empereur, le rapprochement est exclu; dans la seconde hypothèse, il est tentant d'y retrouver notre Aristeas, qui viendrait ainsi allonger la liste des athlètes devenus magistrats. Mais Aristeas est un nom abondamment attesté à Stratonicee; nous connaissons déjà pour l'époque hellénistique des Aristeas magistrats monétaires.⁴⁷ L'identité avec l'athlète demeure incertaine.

Un autre rapprochement, esquissé par M. Çetin Şahin, nous paraît plus pertinent.⁴⁸ Le savant turc avance que le Tib. Claudius Aristeas de *I.Stratonikeia* 701 et 303 est « wohl ein[en] (Ur)enkel von diesem Aristeas », à savoir celui de *I.Stratonikeia* 1042, palmarès agonistique d'un Aristeas. Le lien de parenté n'est sans doute pas celui-là, car le *floruit* de ce Tib. Claudius Aristeas se situe certainement à la toute fin du II^e siècle. Mais il faut remarquer à l'appui de l'hypothèse d'une ascendance directe que ce grand-prêtre de la cité,⁴⁹ prêtre à Lagina puis prêtre d'Hécate à Panamara, s'appelle exactement *Τιβ(έριος) Κλ(αύ-διος), Κλ(αυδίου) Αριστέου υἱός, Κ[υρ]είνα, Αριστέας Μένανδρος*, c'est-à-dire qu'il porte le même second nom que le sixième successeur d'Héraclès.⁵⁰ Les deux anthroponymes sont courants à Stratonicee mais leur association n'est attestée que pour l'athlète et pour ce grand-prêtre. Par ailleurs un Aristeas est fils d'un Menandros à la fin de l'époque hellénistique, et il ne serait pas surprenant qu'il appartienne à la même famille. Nous connaissons d'autres membres de la lignée.⁵¹ Deux Claudius Aristeas sont connus par des monnaies, l'un sous Antonin le Pieux,

⁴⁵ Moretti, *Olympionikai*, 154.

⁴⁶ Imhoof-Blumer 1890, 675, n° 449a (*RPC* I 2777): au droit un portrait d'Auguste selon Imhoof-Blumer, mais le portrait est très fruste et d'après les auteurs du *RPC*, p.458, ce pourrait aussi être Tibère; Imhoof-Blumer 1901–1902, 153, n° 5 (*RPC* I 2778).

⁴⁷ Meadows 2002, 84, 91 et 96.

⁴⁸ *I.Stratonikeia* II.1, p.148.

⁴⁹ Frija, *Prêtres civiques*, n° 383.

⁵⁰ Ce que Çetin Şahin n'a pas vu.

⁵¹ Le *stemma* proposé par Çetin Şahin se trouve avant le n° 179; voir aussi Laumonier 1937, 251–252, n° 55 (l'auteur rassemble les *Claudii* de Stratonicee aux p.248–252; il y a incontestablement deux branches différentes, au moins) et p.261 *stemma* de la famille telle qu'elle pouvait être connue à cette date; Laumonier 1938, 280–282, et Laumonier 1958, 270 et 386.

l'autre sous Septime Sévère.⁵² Le premier pourrait être le Tib. Claudius Aristeas asiarque cités dans *I.Stratonikeia* 317 et 674, le second peut-être Tib. Claudius Aristeas Menandros. Nous serions même tenté de voir dans le premier le père du second. En effet, la fille de l'asiarque se nomme Claudia Leontis. Or d'après *I.Stratonikeia* 701, Tib. Claudius Aristeas Menandros, fils d'un Claudius Aristeas, est le petit-fils d'un Flavius Aineias. Ce dernier pourrait bien être le personnage connu par *I.Stratonikeia* 706, où est citée notamment une fille nommée Leontis. Celle-ci pourrait donc être l'épouse du Claudius Aristeas de *I.Stratonikeia* 701 et avoir donné naissance à la Léontis de *I.Stratonikeia* 674, qui serait dès lors la sœur de Tib. Claudius Aristeas Menandros. Malgré les nombreuses incertitudes dues aux multiples homonymies, nous reconstituerions le *stemma* selon le schéma de la page suivante.⁵³

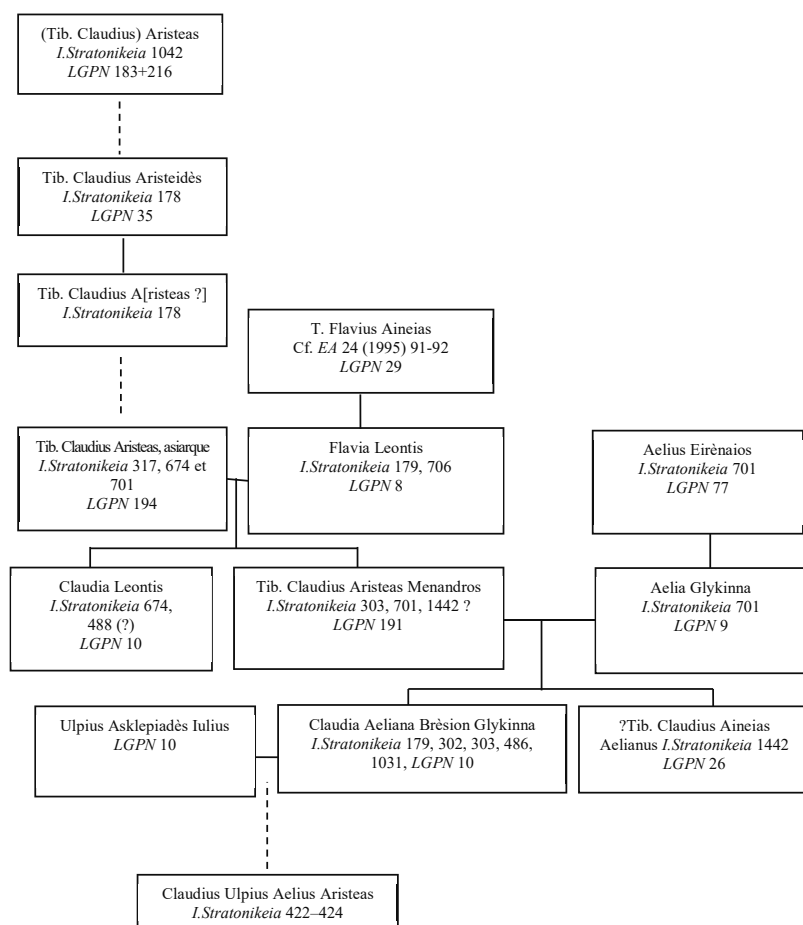
Un élément en faveur de notre hypothèse est la continuité onomastique au sein de cette famille: elle dépasse ce que l'on observe dans les autres lignées stratoniceennes. Bien sûr les noms se transmettent à travers les générations dans les familles de l'élite sociale, mais pour les hommes, cela se fait, comme souvent, de grand-père en petit-fils, et les nombreuses alliances matrimoniales entre notables enrichissent le patrimoine onomastique. Il n'en va pas de même dans la branche des *Claudii* qui nous intéresse: Aristeas est le nom de presque tous les membres masculins connus; la seule variation est un Aristeidès, c'est-à-dire le même nom affublé d'un suffixe de filiation, peut-être plus parce qu'il s'agit d'un second fils que d'un changement véritable dans la transmission patronymique. Le nom de l'illustre ancêtre a été soigneusement préservé au sein de cette lignée de *Claudii* jusqu'à, au moins, Tib. Claudius Aristeas Menandros.⁵⁴ Sa fille s'allie à une autre

⁵² Münsterberg 1911–1927, 121–122 (sous Antonin, Mionnet III 378 [Paris 944, *RPC* online IV.2 2737 (numéro provisoire)], cf. Meadows 2002, 98; sous Septime Sévère, *Inv. Waddington* 2577/78; *SNG Cop.Caria*, n° 502; *SNG Aulock* 2664, 2666, 2670), pour Çetin Şahin « offensichtlich der hier genannte [Tib. Claudius Aristeas Menandros] und sein Vater, unter Antoninus Pius und Septimius Severus ».

⁵³ La base de l'élaboration du *stemma* est toujours celle de Laumonier 1937, 251–252, n° 55, cf. le *stemma I.Stratonikeia* I, p.154–155. C'est le résultat du croisement des données de *I.Stratonikeia* 179, 674 et 701, inscriptions auxquelles s'est ajoutée plus récemment *SEG* 45, 1558, désormais *I.Stratonikeia* 1442. Il y a, reconnaissons-le, une sorte de solution de continuité entre ces données, qui ne garantissent assurément pas la reconstruction proposée, à cause des trop nombreuses homonymies. – Un doute subsiste nous semble-t-il sur l'identité de la Claudia Leontis de *I.Stratonikeia* 488; Leontis est en effet un *cognomen* qui est aussi attesté dans une autre branche de *Claudii*; les Leontis de 488 et 674 sont cependant plus ou moins contemporaines.

⁵⁴ Il est loin d'être certain que Tib. Claudius Aineias Aelianus soit le fils d'Aristeas Menandros, comme le pensait le premier éditeur de *I.Stratonikeia* 1442. Son père n'est désigné dans ce texte que comme Claudius Menandros: il serait très étonnant qu'un Aristeas Menandros abandonne le nom Aristeas.

famille prestigieuse, mariage qui représente l’alliance des *Claudii*, des *Aelii* et des *Ulpii*; même alors le *cognomen* survit chez un parent impossible à placer dans l’arbre généalogique, Claudius Ulpus Aelius Aristeas.⁵⁵ Nous croyons donc que les *Claudii Aristeai* sont les descendants du successeur d’Héraclès, qui aura reçu la citoyenneté de Claude pour ses exploits passés, presque trente ans après sa victoire olympique. La descendance d’un des grands athlètes « lourds » de l’Antiquité a appartenu aux notables de la cité carienne pendant au moins deux siècles et a même accédé aux charges les plus hautes de la province d’Asie. Il faut dire qu’Aristeas était un champion hors norme, comme le montre son palmarès, dont l’édition peut être améliorée.



⁵⁵ *I.Stratonikeia* 422–424.

On a retrouvé dans la patrie du champion une inscription connue depuis R. Pococke, texte qui mentionne très certainement l'olympionique et successeur d'Héraclès, mais des doutes légitimes sur les restitutions ont poussé L. Moretti à distinguer deux personnages différents, l'olympionique lui-même et un autre athlète stratonicien; il a aussi abaissé sérieusement la date de *I.Stratonikeia* 1042. Nous pensons que le palmarès conservé ne peut être que celui du successeur d'Héraclès. Nous en donnons notre version, puis en justifions les suppléments dans les notes critiques et le commentaire.

R. Pococke, *Inscriptionum antiquarum Graecarum et Latinarum liber*. Londres 1752, II 7, p.13, n° 5 (Boeckh, *CIG* 2723).

En 1956, H.W. Pleket a photographié la partie supérieure droite de l'inscription, seule partie subsistante de la pierre alors prise dans un mur; la photographie a été publiée dans Finley/Pleket 1976, pl.2b, après la p.42; avec l'aimable accord de H. Pleket, elle est reproduite Taf.7/2.

M. Çetin Şahin, *I.Stratonikeia* 1042 (1982), à partir de la copie de Pococke et de la photographie de Pleket; Çetin Şahin a ensuite retrouvé la partie supérieure droite de la pierre, en deux morceaux, *I.Stratonikeia*, vol.II 2 (1990), *addenda*, p.32.

Les parties soulignées ne figurent que sur la copie de Pococke.

- [ὁ δῆμος]
- [- - - ca 14 - - -] Ἰ Ἀριστέου Κωρα-
[ζέως νικήσ]αντος
- 4 [- - ca 8 - - παῖδας] πανκράτιον, Νέ-
[μεα παῖδας πανκρ]άτιον, Ἄκτια ἀγε-
[νεῖους πανκράτιο]ν, καὶ τὸ κοινὸν
[τῆς Ἀσίας ἀγενεῖο]υς πανκράτιον,
- 8 [- - ca 9? - - π]ανκράτιον,
[Ἰσθμια Ὀλύμπια ?] Πύθια Νέμεα
[- 5-6 - τὸ κοινὸν] τῆς Ἀσίας ἄν-
[δρας πάλην καὶ πα]γκράτιον. <π>ρώτο[υ]
- 12 [τῶν ἀπὸ τῆς οἴκου]μένης στεφανω-
[θέντος τὴν περιόδ]ον ἐν <τῆ> περιόδω.

Ο ΔΗ ΜΟΣ
 ΑΡΙΣΤΕΟΥ ΚΩΡΑ
 ΖΕΩΣ ΝΙΚΗΣ ΑΝΤΟΣ
 ΠΑΙΔΑΣ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ ΝΕ
 ΜΕΑ ΠΑΙΔΑΣ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ ΑΚΤΙΑ ΑΓΕ
 ΝΕΙΟΥΣ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ ΚΑΙ ΤΟ ΚΟΙΝΟΝ
 ΤΗΣ ΑΣΙΑΣ ΑΓΕ ΝΕΙΟΥΣ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ
 ΚΑΙ ΑΝΔΡΑΣ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ
 ΙΣΘΜΙΑ ΟΛΥΜΠΙΑ ΠΥΘΙΑ ΝΕΜΕΑ
 ΤΟ ΚΟΙΝΟΝ ΤΗΣ ΑΣΙΑΣ ΑΝ
 ΔΡΑΣ ΠΑΛΗΝ ΚΑΙ ΠΑΝΚΡΑΤΙΟΝ ΠΡΩΤΟΥ
 ΤΩΝ ΑΠΟ ΤΗΣ ΟΙΚΟΥΜΕΝΗΣ ΣΤΕΦΑΝΟ
 ΘΕΝΤΟΣ ΤΗΝ ΠΕΡΙΟΔΟΝ ΕΝ ΤΗ ΠΕΡΙΟΔΩ

Fig.1: *I.Stratonikeia* 1042, fac-similé

Notes critiques:

L.1: [---]ος Çetin Şahin; la photographie coupe le haut de la pierre mais on voit encore le bas des lettres. Ou [ῆ βουλή και ὁ δῆμος], si le texte est aligné à gauche; à partir du 1^{er} siècle av.J.-C., on trouve aussi ὁ δῆμος και αἱ βουλαί mais toujours dans ce sens, cf. sur le pluriel βουλαί Caldesi Valeri 1999, 204sq.; la gérousie ou une association peuvent aussi être associées au Conseil et au Peuple, et dans un ordre qui permettrait au δῆμος d'être en deuxième position, cf. e.g. *I.Stratonikeia* 1028 (*SEG* 37, 872), mais cela ferait ici des suppléments trop longs. Sans doute les l.1 et 3 étaient-elles plus courtes et centrées, cf. *infra*.

L.2: [---] Αριστέου Κωρα(ζέως) ou Κωρα(τέως) Çetin Şahin; la copie de Pococke porte une haste verticale au début de la ligne.

L.3: Çetin Şahin (1990) a lu une barre oblique sur la pierre, d'où [νικήσ]αντος et non [νικῶ]ντος.

L.4: [Ὀλύμπια? παίδων] Çetin Şahin. Le concours n'est pas à exclure.

L.5: [παίδων πάλην] πανκράτιον Çetin Şahin; le crochet droit doit être placé après le rhô de πανκράτιον. Çetin Şahin met systématiquement les catégories d'âge au génitif; c'est un usage plus tardif, inconnu dans les palmarès avant la seconde moitié du 1^{er} s., cf. *Mémoires de champions*, 651–653.

L.6–7: και τὸ κοινὸν | [Ἀσίας] Çetin Şahin.

L.7: [καὶ τὸν Εὐκράτο]υς πανκράτιον Çetin Şahin.

L.8: comme on ne sait pas si la ligne était centrée ou non, tout supplément reste incertain, cf. *infra*.

L.9–10: [--- *Ὀλύμπια Πύθια Νέμεα* | [*Ἴσθμια πρώτου τῶν ἀπὸ*] *τῆς Ἀσίας* Çetin Şahin. On peut inverser l'ordre des deux premiers concours: [*Ὀλύμπια Ἴσθμια*], ou écrire [*Ὀλύμπια Ἀκτια*] et insérer les *Ἴσθμια* au début de la ligne suivante; d'autres suppléments sont possibles à condition d'intégrer les Olympia et les Isthmia, cf. *infra*. Les mots sont nettement séparés et mis en valeur par une taille des lettres légèrement supérieure, d'où seulement dix lettres dans la partie conservée. La ligne 10 manque chez Pococke.

Les lignes 11–13 ont été vues seulement par Pococke.

L.11: *NKPATIONHPΩTO* Pococke.

L.12: *MENHΣΣΤΕΦΑΝΟ* Pococke.

L.13: *ONENΠEΠIOΔO* Pococke; Boeckh a souligné la confusion facile entre omicron et oméga dans les inscriptions de Stratonicee. Pococke a dû confondre êta et nu, comme à la ligne 11 il a confondu pi et êta, puis il a fait un saut du même au même.

Traduction:

Le peuple - - - Aristeas de Kôrazeus, qui a remporté: - - - dans le pancrace des *paides*, les Nemea dans le pancrace des *paides*, les Aktia dans le pancrace des *ageneioi* et le concours du *koinon* d'Asie dans le pancrace des *ageneioi* - - - le pancrace; les Isthmia, les Olympia, les Pythia, les Nemea, - - -, le concours du *koinon* d'Asie, dans la lutte et le pancrace des *andres*, premier de l'univers à avoir remporté la période dans la période.

C'est M. Çetin Şahin qui a rapporté ce palmarès à Aristeas successeur d'Héraclès. La redécouverte d'une partie de la pierre par M. Finley et H. Pleket a en effet permis de réviser les éditions qui en avaient été proposées, ce qui autorise de reconstituer, avec une certaine vraisemblance, la carrière de cet athlète « lourd » de l'époque augustéenne. Le nouveau texte proposé par Çetin Şahin a été méconnu par le *SEG* et par L. Moretti dans ses suppléments à son catalogue des olympioniques, et du coup ignoré des commentaires sur le passage de Pausanias consacré à Aristeas. Or il valide une correction de Boeckh que Moretti avait repoussée avant la redécouverte de la pierre: « La copia di Pococke ha alla l.2 [---] *ΙΑΠΙΣΕΟΥΚΟΡΑ* [---]; il Boeckh emenda *τοῦ] Ἀρισ<τ>έου Κ[ω]ρα[σέως* e identifica il padre di questo atleta con Aristeas di Stratonicea⁵⁶ [...]: ma l'emendamento può lasciar dubbiosi ». Le savant ita-

⁵⁶ *Sed hoc loco de filio Aristee agi videtur.*

lien attribuait donc le palmarès à un olympionique anonyme de Stratonice du 1^{er} siècle ap.J.-C.⁵⁷ Pour son catalogue des isthmioniques, A. Farrington a connu le nouveau texte proposé par M. Çetin Şahin, mais, plaçant pour les mêmes raisons que Moretti l'inscription un peu après le milieu du siècle, il a distingué un Aristeas successeur d'Héraclès⁵⁸ et un Aristeas titulaire du palmarès, son petit-fils plutôt que son fils.⁵⁹ La pierre montre que l'inscription nomme indubitablement un Aristeas: reste à déterminer s'il s'agit bien de notre double vainqueur à Olympie.

Le bloc conservé est coupé à gauche de manière nette, à la verticale; les quatre lettres qu'on ne lit plus sont simplement recouvertes par du mortier ou sont parties avec une cassure sur le bord. On pourrait penser que les trois lignes lues par Pococke, très probablement les dernières du texte, devaient figurer sur un morceau découpé à gauche suivant la même ligne verticale; mais ce n'était sans doute pas le cas, car à cet endroit, les restitutions, plus assurées, montrent que la pierre devait être au XVIII^e siècle très légèrement plus complète en bas à gauche.⁶⁰

Le texte, après les trois premières lignes, est divisé en deux grandes parties; les *vacat* ponctuent l'inscription et à la l.8 commence un autre « paragraphe ». Le bord droit de la pierre apparaît comme celui du champ épigraphique, et, avec le texte lu par Pococke, on doit disposer de l'intégralité de la partie droite. Toutefois la formule de la dernière ligne est surprenante sur un point: on attend l'article avant *περίοδω*, dans la formule bien connue *νεικήσας τὴν περίοδον ἐν τῇ περίοδω*: le pancratiaste a remporté les quatre concours qui composent la période en moins de quatre ans. L'article a dû être omis par Pococke.

⁵⁷ L'Aristeas cité par Pausanias et Africanus est donc dans Moretti, *Olympionikai* sous les n° 747 et 748, tandis que le pancratiaste de notre inscription est le n° 780. Moretti est suivi par Kostouros 2008, n° 263, et, plus prudemment, par le *LGPV B*, n° 183 et 206, où une identité possible est toutefois suggérée.

⁵⁸ Qui du coup n'apparaît pas dans son catalogue, Farrington 2012, puisque les témoignages sur ses victoires olympiques ne parlent pas d'autres succès.

⁵⁹ Farrington 2012, n° 1.144, avec la note 431, p. 139. Au demeurant, comme Farrington envisage la possibilité que les Aktia de Nicopolis aient pu rentrer dans la période et se substituer à n'importe quel concours de la période traditionnelle (Olympia, Pythia, Isthmia, Nemea), la victoire isthmique reste pour lui incertaine, puisque seuls les succès aux Pythia et aux Nemea sont sûrs et que l'*agôn* corinthien peut donc, dans son esprit, avoir été remplacé par un autre concours (Aktia, Héraia). Nous ne croyons pas à cette théorie sur la période, cf. notre article Strasser 2016b; les quatre concours traditionnels de la période étaient donc mentionnés, plus un autre au moins.

⁶⁰ Nous ne sommes parvenu à aucune restitution cohérente en donnant à cette partie aujourd'hui perdue la largeur exacte du morceau encore conservé.

Déterminer la taille de la lacune sur le côté gauche de la pierre est un préalable indispensable. Seules les lignes 12 et 13 nous paraissent sûres: comme le rétablit l'éditeur des inscriptions de Stratonicee, l'athlète dont nous avons le palmarès se dit « premier de l'univers » à avoir remporté, dans sa (ou ses) discipline(s), la période dans la période. *Πρῶτος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης* est exactement l'expression utilisée par le presque contemporain d'Aristeas, Démokratès de Magnésie du Méandre, que nous étudions *infra*. Il reste que nous ne connaissons pas la taille des lettres dans cette partie perdue, ce qui laisse une incertitude, légère, sur l'étendue exacte de la lacune. Les autres corrections sont soit très hypothétiques, soit commandées par l'identification *a priori* du périodique que nous fait connaître l'inscription avec l'Aristeas signalé par Pausanias et Africanus. Or déjà Boeckh considérait qu'il s'agissait là non du successeur d'Héraclès mais de son fils.

Car les hasards de la conservation font qu'on pourrait dans un premier temps croire à la mention de deux athlètes dans l'inscription. Le génitif [*νικήσ]αντος* de la ligne 3 indiquerait que ce qui suit directement la mention d'*Ἀριστέου* se rapporte au père, tandis que la seconde partie du texte à partir de la l.9 appartiendrait au fils, puisque l'absence de la dernière lettre à la l.11 (<π>*ρωτο[.]*) permet de restituer aussi bien un nominatif qu'un génitif. L'éditeur des *I.Stratonikeia*, peut-être à cause de la terminaison en *-ος* de la première ligne, propose un nominatif. Mais un accusatif ou un génitif sont aussi possibles.

Le palmarès appartient cependant selon nous à une seule et même personne, les deux parties distinguant simplement deux phases dans la carrière de l'athlète: les premières victoires sont celles remportées dans les catégories d'âge des *paides* et des *ageneioi*, plus peut-être une victoire chez les *andres*. Ligne 7, la mention du concours d'Eukratès à Antioche, qui n'est pas attesté avant Antonin, est exclue: le mot qui finit en *-ος* est la catégorie d'âge que l'on attend avant la précision de la spécialité, et il faut restituer [*ἀγενείο]ος*. On bascule ensuite dans la catégorie des hommes, *ἄνδρας*. Les lignes 9–10, mises en valeur par la taille plus grande des caractères et un espace entre chaque concours, se rapportent à l'exploit majeur de l'athlète. Ce sont les victoires acquises parmi les *andres*, ou, pour être exact, une sélection particulière de celles-ci. C'est une forme courante de palmarès au début de notre ère, rangé – plus ou moins⁶¹ – dans l'ordre chronologique, avec des noms de concours peu nombreux et courts, sans même leur lieu de célébration.

⁶¹ Car les palmarès mettent souvent en valeur la ou les dernières grandes victoires qui sont l'occasion de l'érection de la statue en les mettant au début, bien que ce soient chronologiquement les dernières.

Nous ignorons une chose: s'agit-il d'une statue élevée en cours de carrière, juste après l'exploit mentionné dans les dernières lignes, et dans ce cas on comprend qu'il n'y ait pas alors d'autres victoires au palmarès de l'athlète? Ou l'inscription et le palmarès sont-ils complets et gravés éventuellement bien après la fin de la carrière du pancratiaste? Dans cette dernière hypothèse, ce dernier aura arrêté celle-ci juste après avoir accompli un exploit retentissant, chose qui de fait arrive chez certains champions, hier comme aujourd'hui: une fois son objectif ultime atteint, un athlète peut considérer que c'est le bon moment pour s'arrêter, ou cesse d'avoir la motivation nécessaire pour mener une carrière de haut-niveau. Mais un palmarès peut aussi se concentrer sur l'exploit majeur de son titulaire, passant sous silence le reste de sa carrière.⁶² La relation entre le stade de la carrière de l'athlète et la date de l'inscription reste donc très incertain.

Comme l'ont pensé L. Moretti et A. Farrington, l'*honorandus* pourrait être un autre Aristeas de Stratonicee que le successeur d'Héraclès: le nom y est banal. Car deux points empêchent de conclure aisément: les datations divergentes du texte et l'absence dans le fragment qui nous est parvenu de toute mention de la seconde spécialité dans laquelle excellait Aristeas sixième successeur d'Héraclès, à savoir la lutte. Un *terminus post quem* pour *I.Stratonikeia* 1042 est fourni par la mention des Aktia de Nicopolis,⁶³ ce qui reste vague. Ici comme ailleurs, l'écriture ne permet guère de précision: des datations haute et basse sont possibles à l'intérieur des premières décennies de l'Empire.⁶⁴

Il y a par ailleurs des corrections sûres. Aux lignes 2/3, il faut rejeter l'abréviation *Κωρα(ζέως)* ou *Κωρα(ιέως)*. En effet, on trouve toujours *KQ* pour *Κωραιεύς* et *KZ* pour *Κωρα(ν)ζεύς*.⁶⁵ Le démotique n'est donc

⁶² Cas, à notre avis, de P. Aelius Aristomachos, *I.Magnesia* 180–181 (Moretti, *Iagonistiche* 71; *Mémoires de champions* 48–49), dont le palmarès ne souligne que les triomphes majeurs obtenus chez les *paidés* et les *ageneioi*.

⁶³ Finley et Pleket dataient ainsi la pierre de la seconde moitié du 1^{er} s. avant notre ère.

⁶⁴ Cf., par exemple, *I.Stratonikeia* 510, pl.4, datée de 38 avant J.-C., *I.Stratonikeia* 698, pl.8, avec des ligatures, plus tardive selon Laumonier 1938, 279, n.4; *I.Stratonikeia* 1024 présente l'écriture la plus proche d'après le fac-similé proposé par *LBW* 525: c'est l'inscription pour un Tib. Claudius Theophantès, fils de Leôn, qui a vécu sous Claude et est le premier représentant de cette branche des *Claudii* de Stratonicee, cf. Laumonier 1937, 249, n° 47. À Milet, la liste des stéphanéphores au tournant de l'ère, entre 17/16 avant et 20/21 ap.J.-C., *Milet, Ergebnisse der Ausgrabungen* I 3, 127, présente les mêmes caractéristiques, cf. *I.Milet*, pl.7.

⁶⁵ Il existe aussi la forme *Κωραεύς*, et on trouve les accusatifs *Κωρα(ι)έα* ou *Κωραῖη* et, pour Korazeus, *Κωραζῆη*.

pas abrégé et la fin du mot se trouve au début de la ligne suivante.⁶⁶ Cela créerait une difficulté si le texte était aligné à gauche: il y aurait encore de la place pour environ 6 lettres après le démotique et nous ne voyons pas ce qui pourrait s'intercaler entre celui-ci et la formule qui introduit la liste des victoires. Sans doute le texte était-il centré, comme à la l.1 et peut-être à la l.8.⁶⁷

Il est impossible de déterminer le concours qui figurait au début de la l.4. Aux l.4/5, les Nemea ne sont pas en soi la seule possibilité: on peut aussi penser à *Néav Πόλιν* et à ses Sebasta; pour des raisons d'espace,⁶⁸ parce que les Sebasta sont souvent absents des palmarès des premières décennies de l'Empire,⁶⁹ et parce que l'accusatif *Néav Πόλιν* n'apparaît pas avant la fin du I^{er} s.,⁷⁰ nous maintenons, aux lignes 5/6, *Né|[μεα παῖδας]*. À la l.6, compte tenu de la longueur minimale de la lacune à gauche, la restitution [*πανκράτιο*]ν s'impose. Quant au début du texte, il indique de qui émanent les honneurs: du peuple seul, [*ὁ δῆμος*], si l'on considère que cette première ligne était à peu près centrée, comme nous le pensons, ou du conseil et du peuple, [*ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος*], si le texte était aligné à gauche. La disposition centrée se retrouve ailleurs à Stratonicee, et dans des inscriptions du même type.⁷¹

Comme l'a vu Çetin Şahin, il faut retrouver aux l.6–7 mention du concours organisé par le *koinon* d'Asie à Pergame. C'est pour Moretti un argument de datation basse, car il estime que l'appellation *Koinon/-a Asias* n'apparaît qu'au milieu du I^{er} s.⁷² Mais nous verrions plutôt dans cette inscription une attestation précoce de ce nom particulièrement original. L. Robert avait d'ailleurs restitué la même appellation, sous la forme courte *κοινὸν Ἀσίας*, dans une inscription d'Érythrées qu'il situait au tournant de notre ère.⁷³ Le supplément a été

⁶⁶ Pour les démotiques de Stratonicee, Debord 1994. Pour Korazeus, voir P. Flensted-Jensen, in Hansen/Nielsen 2004, 1125–1126.

⁶⁷ Il y a dans les inscriptions de Stratonicee des variations parfois curieuses au sein d'une même inscription, variations qui empêchent d'être affirmatif, voir par exemple SEG 52, 1103 (*I.Stratonikeia* 1513), où *ὁ δῆμος* est centré mais la suite alignée à gauche avec des *vacat* importants à la fin des lignes.

⁶⁸ Pour écrire *Néav Πόλιν*, il faudrait en plus supposer que la catégorie d'âge manquait à cet endroit, ce que le reste du texte ne permet pas de penser.

⁶⁹ Voir *infra* le commentaire de la carrière de Démokratès.

⁷⁰ Cf. *Mémoires de champions*, 653–656.

⁷¹ *I.Stratonikeia* 1492–1493 (SEG 58, 1286–1287), *I.Stratonikeia* 1513 (SEG 52, 1103).

⁷² « L'iscrizione, se è ammissibile l'integrazione *κοινὸν Ἀσίας*, non può essere anteriore alla metà circa del I secolo d.Cr. », Moretti, *Olympionikai*, n° 780, avec renvoi à Moretti 1954, 276. Il place cet olympionique en 53 ap.J.-C.

⁷³ Robert 1929, 148–149 (OMS II 1114–1115); H. Engelmann, *I.Erythrai* 89 (*Mémoires de champions* 9).

repoussé par W. Blümel dans le corpus de la cité parce que trop court selon lui; mais il suffit de restituer la formule longue *τὸ κοινὸν τῆς Ἀσίας* pour que la lacune soit exactement comblée. Il est difficile de dater plus précisément le texte érythréen, mais le premier tiers du siècle, quand il n'y a encore de concours du *koinon* qu'à Pergame, est probable. Notre texte de Stratonicee est assurément l'une des plus anciennes attestations de cette formule. L'article avant le nom de la province est assez caractéristique des débuts des concours du *koinon*.⁷⁴ À dire vrai, il n'y a pas d'attestation du nom *Sebasta Rhômaia*, appellation toujours officielle du concours pergaménien,⁷⁵ dans les palmarès postérieurs à Auguste, sauf dans une inscription de la cité qui organise l'*agôn*.⁷⁶ Même à Pergame, le nom ancien est déjà remplacé par une périphrase dans un texte qui ne doit pas être très éloigné du tournant de notre ère: *ὁ δῆμος ἐτίμησεν | Ναμέρτην Ἡρώιδου νικήσαντ[α] | τὸν ὑπὸ τοῦ κοινοῦ τῆς Ἀσί[α]ς | ἀγόμενον ἱερ[ὸν καὶ στε|φαν]εῖτην ἀγ[ῶνα]*.⁷⁷

Pour la première fois, un grand concours sacré ne porte pas un nom dérivé de celui de la divinité en l'honneur de laquelle il est organisé, ou, cas le plus fréquent, d'une épiclèse de celle-ci,⁷⁸ mais est désigné par l'organisation qui en a la responsabilité. Certes il est clair pour tous que le *koinon* d'Asie a la charge du culte impérial au niveau provincial, mais la dimension religieuse, qui transparaissait clairement dans l'appellation *Rhômaia Sebasta*, s'amenuise au profit d'une dénomination qui mérite plus ample examen. L'éclipse du terme *Rhômaia* peut s'expliquer par l'affaiblissement de la dimension du culte de Rome, même si celui-ci ne disparaît pas. En revanche toute référence directe à l'empereur est effacée, ce qui est remarquable. Plusieurs explications à ce phénomène, qui ne sont pas exclusives les unes des autres, peuvent être proposées.

La multiplication des *Rhômaia*, des *Sebasta* et des *Kaisareia* dans tout l'Orient grec a pu pousser à utiliser un nom différent pour le grand

⁷⁴ Cf. encore au I^{er} siècle (plutôt qu'au second malgré la mention des Artemisia) *I.Iasos* 110 (*Mémoires de champions* 22), *τὸν ἐν Ἐφέσῳ κοινὸν τῆς Ἀσίας ἱερὸν ἀγῶνα*; dans le palmarès de l'olympionique Politès (69 ap.J.-C.), *Mémoires de champions* 25, [*ἐν Ἐφέσῳ κοινὸν [τῆς Ἀσίας]*] (avec l'article à cause de la longueur de la lacune); un peu plus tard, à l'époque de Trajan, *ἀγωνοθετήσαντα ἀγῶνα κοινὸν τῆς Ἀσίας ἐπιφανῶς* (*I.Ephesos* 2061 II). L'article apparaît encore sporadiquement jusqu'en plein second siècle, mais pour le *Koinon* de Bithynie, *κοινὸν τῆς Βειθυνίας ἐν Νεικομηδεῖα* (*Mémoires de champions* 65).

⁷⁵ Cf. *I.Pergamon* 269, sous Trajan.

⁷⁶ *Mémoires de champions* 43.

⁷⁷ *MDAI(A)* 33 (1908) 416, n° 57 (*IGR* IV 496).

⁷⁸ Deux exceptions, très anciennes: les Panathénées et les Hekatomboia d'Argos, avant qu'ils ne s'appellent Héraia.

concours du *koinon* asiatic, afin de le distinguer de la multitude des manifestations plus ou moins locales. Ou bien, le développement des concours organisés par les autres assemblées provinciales qui voient peu à peu le jour (Bithynie, Cappadoce, Syrie, Lycie), a provoqué une différenciation « géographique » : au *κοινὸν Γαλατίας, κοινὸν Λυκίας, κοινὸν Συρίας*, répondait le *κοινὸν Ἀσίας*. Ou encore, c'est la politique réservée de Tibère à l'égard de son culte qui est à l'origine de la disparition de la référence à l'empereur; mais d'une part le changement de nom a pu ne rien changer au culte, et d'autre part on a suffisamment constaté que, de la volonté politique du successeur d'Auguste à la réalité des honneurs qui lui sont rendus en Orient, il y a une marge importante. Enfin, la mort même d'Auguste a pu avoir une incidence sur l'usage, puisque le concours avait été créé en son honneur.⁷⁹ La double victoire olympique d'Aristeas date de l'année qui précède la mort du premier *Σεβαστός*; il est donc tout à fait possible que la métonomasié, qui n'a rien d'officielle et est purement d'usage, se soit facilement imposée après la mort d'Auguste; Aristeas a d'ailleurs d'après nous remporté la lutte et le pancrace des *andres* dans le concours du *koinon* d'Asie dans les années qui suivent directement 14 ap.J.-C.

De *τὰ Σεβαστὰ Ρωμαῖα τὰ τιθέμενα ὑπὸ τοῦ κοινοῦ τῆς Ἀσίας*⁸⁰ à *τὸ κοινὸν τῆς Ἀσίας* le chemin peut paraître court, seulement celui d'un raccourci commode. Le glissement était d'autant plus facile que non seulement l'organisation du concours incombait au *koinon*, mais qu'une session de l'assemblée provinciale, un *koinon* (*synedrion*) *tès Asias*, se tenait pendant les Rhômaia Sebasta, comme le montre une inscription de Pergame : au tournant de notre ère, M. Tullius Crispus, agonothète, a offert l'huile en tant que gymnasiarque non pendant toute la durée du concours, comme l'avait fait précédemment un autre notable,⁸¹ mais pendant la réunion du *koinon* : *[ἀγων]οθέτην δις κατὰ [τὸ | ἐξῆς] ἐκ τῶν ἰδίῳν καὶ γυ[μνα]σίαρχον ἐν τῷ κοινῷ τῆς [Ἀσίας | τῶν] ἐξ γυμνασίων ἐκ [τῶν ἰδί]ων*.⁸² Il n'en reste pas moins que la métonomasié est exceptionnelle⁸³ et révèle un changement de mentalité. À l'échelle de la

⁷⁹ C'est aussi à ce moment-là que la titulature du grand-prêtre de la province change et qu'on abandonne le titre de grand-prêtre de Rome et d'Auguste, cf. en dernier Frija 2016, 162–163 et 169.

⁸⁰ *Mémoires de champions* 4–5, qui date des tout premiers temps du concours.

⁸¹ IGR IV 454: *γυμνασίαρχον τῶν δωδεκάτων Σεβαστῶν Ρωμαίων τῶν πέντε γυμνασίων* (7 ou 5 av.J.-C.).

⁸² LBW 1723c (IGR IV 316).

⁸³ Parmi les grands concours sacrés de l'Empire et en dehors des autres *Koina* organisés dans les provinces orientales, nous ne connaissons que les Eleutheria de Platées qui pourraient être dans le même cas, puisqu'ils sont appelés une fois,

province, il y a dès Tibère deux ou plusieurs concours qui portent exactement le même nom, célébrés pour un même culte, sans nuance notable sinon leur siège. Le phénomène s'étend dès les années 20–30 aux autres provinces hellénophones. Si trente ou quarante ans après la naissance du culte impérial, il n'est même plus besoin de rappeler son essence dans le nom de ses principales manifestations, c'est aussi qu'il n'y a plus d'autre « matière » à créer de nouveaux concours: seul le culte rendu à l'empereur peut attirer sa bienveillance et le « don » (*δωρέα*) qu'il peut faire d'un concours sacré.

La restitution des Koina d'Asie nous semble s'imposer non seulement à la l.6, parce qu'elle convient parfaitement à la longueur de la lacune et à ce palmarès comprenant les plus grands concours de la fin du 1^{er} s. av.J.-C. et du début du 1^{er} s. ap.J.-C., mais aussi à la l.10. En effet, la formule [*πρώτου τῶν ἀπὸ*] *τῆς Ἀσίας* restituée par Çetin Şahin est isolée et déjà curieuse en elle-même; une expression du type *πρῶτος* ou *πρῶτος καὶ μόνος* ne se place généralement pas entre la mention du concours et celle de la catégorie d'âge. De plus, elle paraît malvenue dans l'optique d'un athlète qui par ailleurs peut se prévaloir d'avoir remporté « premier de tout l'univers » la période dans la période, dans la ou les spécialités qui étaient les siennes. La correction [*τὸ κοινὸν*] *τῆς Ἀσίας* est dès lors un élément important, mais non décisif, de datation de la carrière du personnage:⁸⁴ alors même qu'il y a deux mentions de ce concours et au moins deux victoires, l'expression est au singulier et jamais le lieu n'en est précisé: c'est qu'il n'avait pas encore besoin de l'être, car seule Pergame célébrait alors ces concours « communs » à la province, avant que Smyrne n'ait les siens au plus tôt dans les années 20.⁸⁵

Nous ne complétons pas le début de la ligne 8; il doit cependant s'agir d'une victoire au Koinon de la province d'Asie, d'après le *καί* de la l.6 qui nous semble introduire le dernier concours remporté par Aristéas avant la seconde partie du palmarès. Les victoires sont visiblement classées dans l'ordre chronologique.⁸⁶ Or le concours du *koinon*

semble-t-il, *κοινὸν Ἑλλήνων* (*Mémoires de champions* 46). Le cas des Panhellènia est ambigu et discuté.

⁸⁴ Mais c'est moins significatif pour la date de l'inscription, puisque même lorsque le nom du concours a changé entre la victoire et la gravure d'un palmarès, on cite normalement le nom tel qu'il était au moment de la victoire.

⁸⁵ L'histoire du concours du koinon d'Asie à Smyrne reste à faire; s'il n'y avait le vers de l'*Anthologie de Planude* 52 (*Mémoires de champions* 16) dû à Philippe de Thessalonique, *ὄν Σμύρνα καὶ δρῦς Περγάμου κατέστεφεν*, nous n'aurions pas de témoignage de son existence avant la fin du 1^{er} siècle.

⁸⁶ En effet, non seulement les victoires sont classées par classes d'âge mais, à l'intérieur des victoires parmi les *andres*, l'ordre n'est très probablement pas hiérarchique: les Pythia et les Nemea suivent deux autres concours perdus dans la lacune,

organisé à Pergame se déroule tous les deux ans, au printemps qui précède les Olympia et au printemps qui précède les Pythia.⁸⁷ Deux célébrations de cet *agôn* ont eu lieu entre les Aktia de la l.5 et les Olympia ou les Isthmia de l'année olympique qui suivent, et qui occupent, soit tous les deux, soit au moins l'un d'eux, le début de la l.9: on peut donc penser à deux victoires successives dans le pancrace, la première chez les *ageneioi* et la seconde deux ans plus tard dans la catégorie des *andres*,⁸⁸ ou encore, mais c'est peu probable, à un nouveau triomphe dans la catégorie des *ἀγένοιοι*, cette fois dans la lutte et le pancrace.⁸⁹

Que l'athlète honoré dans cette inscription ait exercé une seconde discipline est quasiment certain, aussi bien à cause des dimensions des lignes qu'à cause d'une particularité de sa carrière. D'une part, à la l.11 une lacune entre la catégorie d'âge et la mention du pancrace (*ἀν*[*δρας* - - - *πα*]*γκράτιον*) est assurée; seules ses dimensions restent légèrement floues, selon que l'écriture était ici plus ou moins grande et serrée. Entre la catégorie d'âge et une spécialité, on attend seulement une autre spécialité. D'autre part, Aristeas ne saurait être le premier vainqueur de la « période dans la période » dans la seule épreuve du pancrace.⁹⁰ Plusieurs pancratiastes ont très certainement réussi ce « grand chelem », la question étant surtout de savoir si la mémoire de leur exploit avait été gardée jusqu'à l'époque de l'athlète de Stratonicée, ce qui nous paraît probable. Rappelons que ces titres de « premier » ou « seul » ne sont nullement des forfanteries. Les Grecs conservaient scrupuleusement et avec passion la mémoire des records de victoires, des combinaisons particulières de disciplines, des enchaînements extraordinaires de succès consécutifs, tout comme le font aujourd'hui les médias et les amateurs de sport. Dès les époques archaïque et classique, un Agias de

il y en avait donc au moins un inférieur en prestige aux Pythia. Si, comme par exception dans l'inscription pour Démokratès étudiée *infra*, les Aktia devaient précéder les Pythia (mais il y a chez Démokratès une raison particulière à cela), alors les Nemea devraient être après les Isthmia.

⁸⁷ Cf. pour l'instant Chr. Habicht, *I.Pergamon Asklepieion*, 165, et Friesen 1993, 116.

⁸⁸ On pourrait alors restituer [*καὶ ἀνδρας* *π*]*ανκράτιον*, centré, assurément la restitution la plus probable mais qui doit demeurer hypothétique.

⁸⁹ On songerait alors à [*καὶ τὸ ἐξῆς πάλην* *π*]*ανκράτιον*, qui est un peu long.

⁹⁰ Il n'y a pas la place non plus pour insérer un qualificatif qui préciserait l'exploit, par exemple le fait d'avoir remporté la période dans la période *ἀκονίτι*, sans combattre.

Pharsale,⁹¹ surtout un Dorieus de Rhodes⁹² et un Sostratos de Sicyone⁹³ ont probablement remporté la période dans la période dans le pancrace, mais à une époque où le concept même de période et de périodonique n'existe pas encore ou n'est pas usité, puisqu'il ne s'impose qu'à l'époque hellénistique.⁹⁴ Nous connaissons mal les athlètes des trois derniers siècles av.J.-C., mais on peut croire qu'un ou même plusieurs pancratiastes ont réussi cet exploit: un Antènor de Milet, « périodonique vaincu dans les trois catégories d'âge »,⁹⁵ un Nikôn d'Anthédon, deux fois périodonique,⁹⁶ un Kleitomachos de Thèbes⁹⁷ ont pu rééditer la même performance, et bien d'autres athlètes dont nous ne connaissons pas le nom. Si notre athlète stratonicéen n'est pas le premier pancratiaste vainqueur de la période dans la période, c'est donc qu'il avait ajouté une autre spécialité à son palmarès, qui ne peut être que la lutte.⁹⁸ Il n'est en revanche peut-être pas le premier périodonique à la fois dans la lutte et le pancrace: Stratôn d'Alexandrie, quatrième successeur d'Héraclès en 68 av.J.-C.⁹⁹ et donc vainqueur de la lutte et du pancrace à Olympie, est non seulement périodonique mais a vaincu entre autres aux Nemea quatre fois dans la même célébration, dans la lutte et le pancrace des enfants puis dans la lutte et le pancrace des *ageneioi*, preuve de son excellence dans les deux disciplines: il a donc

⁹¹ Moretti, *Olympionikai*, n° 192.

⁹² Moretti, *Olympionikai*, n° 322: il a en effet, si comme il est probable *Syll.*³ 82 (Moretti, *I agonistiche* 23) lui appartient, remporté trois fois les Olympia, quatre fois les Pythia, huit fois les Isthmia et sept fois les Nemea; sa carrière s'étire sur au moins douze années: mathématiquement il n'est pas entièrement assuré qu'il ait remporté au moins une fois la période dans la période, mais il faudrait une répartition assez incroyable des victoires – et peu en accord avec ce que peut être une carrière sportive de cet acabit – pour que ce ne soit pas le cas.

⁹³ Moretti, *Olympionikai*, n° 420 et Moretti, *Olympionikai Suppl.* II, 70.

⁹⁴ Même si les quatre concours de la période forment déjà un groupe à part. Les plus anciennes attestations de période et périodonique ne sont, respectivement, que d'époque hellénistique et impériale.

⁹⁵ Moretti, *Olympionikai*, n° 488; le sens de l'expression n'est pas très clair pour nous.

⁹⁶ Moretti, *Olympionikai*, n° 504.

⁹⁷ Moretti, *Olympionikai*, n° 584 et Moretti, *Olympionikai Suppl.* II, 72.

⁹⁸ Nous ne connaissons en effet pas de périodonique à la fois dans le pancrace et la boxe, deux spécialités qui sont rarement associées; même M. Aurelius Dèmostros Damas, au II^e siècle de notre ère, a échoué à être périodonique dans les deux spécialités, cf. Strasser 2003.

⁹⁹ Cf. Moretti, *Olympionikai*, n° 700–701; la question de savoir si les Isthmia étaient ou non célébrés à cette date doit rester pendante, cf. Farrington 2012, 25; il se pourrait de toute manière que le temps où, très probablement, ils ne furent pas célébrés, les vainqueurs des trois autres concours pouvaient légitimement prétendre avoir remporté la période.

aussi pu les remporter à Delphes et aux Isthmia, si ces derniers étaient alors célébrés. Dans l'inscription de Stratonicee, il y a la place entre la catégorie d'âge et la mention du pancrace pour retrouver le rappel de la lutte: *ἄν[δρας πάλην (καὶ) πα]νκράτιον*.¹⁰⁰

Dès lors le titulaire du palmarès doit être l'Aristeas successeur d'Héraclès. Ce ne peut être un autre Stratoniceen, puisque Aristeas est le seul de sa patrie à avoir été vainqueur lors de la même olympiade à la fois dans la lutte et le pancrace.¹⁰¹

Le nom Aristeas se présente au génitif. Comment l'inscription est-elle alors construite? Le fait qu'à partir de la l.3 tout le texte se rapporte à une seule personne ne plaide pas en faveur d'une hypothèse qui mérite malgré tout d'être envisagée: les honneurs rendus par (le Conseil et) le Peuple ne seraient pas pour l'athlète, mais pour son fils. *Ἀριστέου* serait alors le patronyme, désignant le successeur d'Héraclès. À quelle occasion un fils d'Aristeas aurait-t-il été honoré? On ne mentionnerait aucun de ses mérites et son seul titre de gloire serait d'avoir été le fils du grand champion. Il pourrait s'agir d'honneurs rendus à un fils du périodionique mort jeune. On restituerait aux l.1/2 la formule traditionnelle des enterrements publics, *[ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος] | [ἔθαψεν ou -αν]*, suivie d'un nom à l'accusatif, la haste verticale vue par Pococke étant dans ce cas celle d'un nu.¹⁰² Le nom du fils d'Aristeas ferait alors 8 à 9 lettres.

Nous préférons toutefois une seconde solution. À Stratonicee, le bénéficiaire d'une statue est parfois désigné non à l'accusatif, le cas le plus fréquent, mais au génitif, en sous-entendant *εἰκόν*. On rencontre

¹⁰⁰ Nous avons privilégié dans le texte et le fac-similé la version avec un *καί*, mais cela dépend uniquement de la taille de l'écriture à cet endroit, taille que nous ne connaissons pas, mais que nous avons fait semblable à celle des lignes 9 et 10 (28 lettres aux l.11 et 13, 26 à la l.12). L'absence de copule entre les deux spécialités ne serait toutefois pas surprenante, cf., pour ces mêmes disciplines, e.g., *I. Olympia* 234, *I. Ephesos* 1123, *I. Alexandria Troas* 52, *IG Napoli* 51.

¹⁰¹ La raison ne tient plus si la période avait changé, en intégrant d'autres concours que les Olympia, les Pythia, les Isthmia et les Nemea, mais nous ne le croyons pas, cf. notre article Strasser 2016b.

¹⁰² *I. Stratonikeia* 1205–1210 et 1222, 1329–1333, 1492–1493, 1548–1550. Robert 1954, 176, a bien défini le type de texte auquel nous aurions affaire: « Que la formule soit double: *Ὁ δῆμος ἐτίμησεν καὶ ἔθαψεν*, ou qu'elle soit simple: *Ὁ δῆμος ἔθαψεν*, il s'agit d'honneurs *post mortem*. Le peuple a accordé l'honneur d'un enterrement public, *ταφή δημοσία*, et souvent il a donné le terrain de la sépulture. Les inscriptions de ce type étaient ordinairement gravées sur la tombe elle-même, et les nécropoles de l'époque impériale ont contenu de plus en plus des inscriptions d'un genre hybride, à la fois funéraire et honorifique... ».

la construction aussi bien pour un empereur¹⁰³ que pour des Stratoniciens,¹⁰⁴ et en particulier dans deux inscriptions pour des vainqueurs.¹⁰⁵ Cette construction au génitif peut suivre la mention du Peuple et/ou du Conseil qui décernent les honneurs, alors même qu'on attendrait plutôt un accusatif. Ici le Peuple aurait érigé la statue d'un personnage dont *Ἀριστέου* à la fin de la ligne 2 serait soit le patronyme (un tel *τοῦ Ἀριστέου*), soit le *cognomen*. Or nous pensons qu'Aristeas a été honoré de la citoyenneté romaine par Claude. Ce pourrait être une statue de lui érigée tardivement; au début de la l.2 on restituerait alors son *praenomen* et son *nomen*: *Τιβερίου Κλαυδίου*. Le complément n'est pas incompatible avec la taille de la lacune mais serait singulier car on attend à cette date et dans ce contexte – une inscription honorifique¹⁰⁶ – aussi bien le patronyme que la tribu romaine.¹⁰⁷ Pour pouvoir intégrer une telle séquence, les *nomina* et *Κυρεῖνα* devraient être sous une forme très abrégée; on en a des exemples à Stratonicee, mais plutôt tardifs.¹⁰⁸ Cette hypothèse se heurte en outre à la lecture de Pococke, une haste verticale avant *Ἀριστέου*; néanmoins le voyageur anglais n'a peut-être vu que le bas d'une haste, qui pourrait alors être celle d'un upsilon (la fin du patronyme) ou d'un rhô (l'abréviation de la tribu); la place pour le patronyme serait extrêmement réduite, environ 5 lettres. Dans l'hypothèse d'un patronyme, donc si Aristeas l'olympionique était un fils d'Aristeas, il faudrait restituer [*Ἀριστέου τοῦ*] *Ἀριστέου*, qui est trop court en soi et nous ne voyons vraiment pas ce qui pouvait précéder, sauf le surnom d'Aristeas, Menandros, mais le texte devient cette fois trop long. Le texte reste donc incertain.

Ailleurs nous avons des restitutions cohérentes, parfois certaines, aux l.3, 5–8 et 11–13. Cela permet de faire des suggestions pour les

¹⁰³ *I.Stratonikeia* 1512 (SEG 52, 1100); *I.Stratonikeia* 13 (pour Auguste) pourrait aussi bien être un autel.

¹⁰⁴ *I.Stratonikeia* 132 (précédé de *ἡ βουλή και ὁ δήμος*; l'éditeur pense que *τὰς εἰκόνας* pourrait manquer mais ce peut être sous-entendu), 539, 1024, 1025, 1514 (SEG, 52, 1104), SEG 59, 1254. Parfois l'inscription mentionne *εἰκόνων*, cf. *I.Stratonikeia* 711, SEG 59, 1217 et 1219.

¹⁰⁵ *I.Stratonikeia* 547: *Εὐβούλου τοῦ Ἰάσονος | Εὐβουλος και Τιμοδημος | τοῦ ἐαυτῶν πατρός, γικήσαν|τος Ἐκατή[σ]ια και Καισάρηα | | και Ρωμαῖα [π]αῖδας πανκράτιο[ν] | και ἀνδ[ρ]ας πάλην και πανκ[ρά]τιον, Ἐκάτη. *I.Stratonikeia* 1043: *Τιβ(ερίου) Κλα(υδίου), Τιβ(ερίου) Κλα(υδίου) Ὀλύμπου | υιοῦ, Κυρεῖνα, Τειμοδήμου | Κο(λιοργέως), Πύκτου Ἀσιονεῖκου | πλειστονεῖκου.**

¹⁰⁶ On a les seuls *tria nomina* dans des datations (*I.Stratonikeia* 180, 317, 1041) ou des textes bien plus tardifs (*I.Stratonikeia* 323).

¹⁰⁷ Noter que les Stratoniciens citoyens romains n'hésitent pas à juxtaposer la tribu de Rome et celle de leur patrie.

¹⁰⁸ *I.Stratonikeia* 173–175.

lacunes restantes. Il reste de la place aux l.9–10 pour plusieurs concours; comme le montre la mention du Koinon d'Asie, il ne s'agit pas nécessairement des seuls quatre concours de la période: les Aktia et les Héraia d'Argos ont aussi pu y figurer de par leur rang,¹⁰⁹ mais probablement pas les Sebasta de Naples, aucune des lacunes n'ayant la taille adéquate pour insérer *ἐν Νεαπόλει*.¹¹⁰ Les victoires sont rangées dans l'ordre chronologique, qui était déjà celui de la première partie du palmarès. Nous présentons dans le texte et le fac-similé la restitution [*Ἰσθμια Ὀλύμπια*], mais ces concours ont pu être dans un ordre différent (Olympia, Isthmia, Pythia), ou aussi, pour les Isthmia,¹¹¹ au début de la ligne suivante, puisque quel que soit l'ordre choisi, les quatre concours de la période ainsi mentionnés ont pu être remportés en l'espace de quatre ans.

Aristeas a commencé sa carrière jeune. C'est dans le pancrace qu'il remporte ses victoires majeures chez les *paides* et les *ageneioi*; ceci n'exclut pas qu'il se soit alors déjà illustré à la lutte, dans des concours mineurs qu'on n'a pas jugés dignes de figurer dans ce choix de victoires. Son palmarès est encore plus riche que ne le laissent penser les indications de Pausanias et d'Africanus: ce n'est pas seulement à Olympie qu'Aristeas a remporté à la fois le pancrace et la lutte, mais encore, en moins de quatre ans, dans les trois autres concours de la période, ainsi que dans le grand concours d'Asie à Pergame et certainement dans un autre *agôn* (Aktia de Nicopolis, Héraia d'Argos?), à moins qu'il n'ait reproduit le doublé aux Isthmia ou aux Nemea,¹¹² puisqu'il reste dans tous les cas de la place, au début de la l.10, pour un nom de concours de 5–6 lettres.

Rien ne permet en revanche de décider à travers ce seul texte d'un point de détail: pour remporter *τὴν περίοδον ἐν τῇ περιόδῳ*, faut-il que les victoires soient incluses entre deux célébrations des Olympia, ou simplement dans un intervalle de quatre ans maximum entre la première

¹⁰⁹ À la même époque, plusieurs périodoniques prennent soin de préciser qu'ils ne l'ont pas seulement emporté dans la période, mais aussi aux Aktia ou aux Héraia, cf. *I.Olympia* 230 (*Mémoires de champions* 17) et *I.Olympia* 231 (*Mémoires de champions* 13).

¹¹⁰ Voir aussi nos remarques *infra* sur l'absence des Sebasta chez Démokratès.

¹¹¹ *Ὀλύμπια* paraît trop long.

¹¹² À ce moment-là, il faudrait insérer les Nemea avant les Olympia au début de la ligne 9 et les Isthmia à la l.10. Dans le détail, la séquence pose des problèmes de chronologie qui n'ont pas leur place ici, et qui ne sont peut-être pas tous solutionnables.

et la quatrième victoire dans les concours qui constituent ce « grand chelem »?¹¹³

On comprend qu'avec un tel palmarès, unique et mémorable, Aristéas ait pu être encore honoré de la citoyenneté romaine par Claude un quart de siècle après ses victoires olympiques. Son exploit sans précédent n'a semble-t-il pas été réévalué. Démokratès de Magnésie a lui aussi accompli des prouesses qui justifient une même destinée.

3. Démokratès de Magnésie du Méandre¹¹⁴

Magnésie du Méandre, qui a donné au monde grec plusieurs spécialistes renommés des sports de combat,¹¹⁵ a honoré celui qui a sans doute été son plus grand champion au moins d'une statue sur l'agora de la cité.

Dans son corpus, O. Kern a relié à cette base, numérotée *I. Magnesia* 149 B, le numéro *I. Magnesia* 149 A, dont il ne reste que les fragments de deux lignes restituées par lui ainsi: [*Δημοκράτη Δη*]μοκράτ[ου]ς | [*ἀνέθ*]ηκαν). Non seulement le supplément de Kern n'est pas sûr, mais Klaus Hallof, qui a examiné l'estampage conservé aux *Inscriptiones Graecae* à Berlin, nous fait savoir que les lettres sont d'une autre forme que celles de *I. Magnesia* 149 B et un petit peu plus anciennes.

On a en revanche conservé l'essentiel du palmarès de l'athlète (*I. Magnesia* 149 B, reprise par Moretti, *I. agonistiche* 62):¹¹⁶

¹¹³ Rappelons qu'au tennis, pour réaliser le grand chelem, il faut théoriquement remporter les quatre tournois dans la même année civile; une tentative d'assouplissement a eu lieu dès les années 80: il ne fallait plus que remporter les quatre à la suite, éventuellement donc à cheval sur deux saisons; mais cette définition ne s'est pas réellement imposée, et les journalistes usent de différentes expressions pour désigner ce grand chelem qui n'en est pas tout à fait un.

¹¹⁴ Moretti, *Olympionikai*, n° 753; Farrington 2012, n° 1.139 (avec une fourchette large à cet endroit, mais, n.420, p.138, des arguments en faveur d'une date haute dans le I^{er} s.); Kostouros 2008, n° 48; Decker 2014, n° 53. Nous remercions Klaus Hallof pour avoir soigneusement contrôlé nos suggestions sur l'estampage conservé aux *Inscriptiones Graecae* à Berlin; nous restons seul responsable des suppléments proposés.

¹¹⁵ On connaît au moins Prôtophanès, le troisième ἀφ' *Ηρακλέους* (Moretti, *Olympionikai*, n° 666–667), et les périodoniques P. Aelius Aristomachos (*Mémoires de champions* 48–49) et L. Silicius Firmus Mandrogenès (*I. Magnesia* 199, cf. Moretti, *Olympionikai*, n° 912 et Decker 2014, n° 74).

¹¹⁶ Et désormais *Mémoires de champions* 14.

- [- -----]ΤΙ
 ἐτείμ[ησεν ου -σαν]
 [Δημο]κράτη Δημοκράτους [τοῦ Ἀρι?]στονίκου ν[ική]-
 4 [σ]αντα τὴν περίοδ[ο]ν ἀγ[δρῶν] π[υγμῆν] πρῶτον τῶ[ν]
 ἀπὸ τῆς οἰ[κου]μένης Ὀλ[ύμ]πια τρίς, Ἄκτια τρίς,
 Νέμεα δίς, Ἴσθμια δίς, Πύθια, Ἡραῖα δίς, κοι-
 νὸν Ἀσίας δίς, κοινὸν Συρίας γ', κοινὸν Καππα-
 8 δοκίας τρίς, κοινὸν Λυκίας δις πάλην πυγμῆν
 [πανκρ]άτι[ον], Ἐλευθέρια τὰ ἐν Πλαταια[ῖ]ς δίς,
 [Λευκ]οφρ[υήν]εα δις καὶ πανκράτιον τ[ρίς].
 [- -----]ίς, καὶ τ[οῦ]ς [λ]οιποὺς ἀγῶ[νας]
 12 [- -----]τα]λίας [- ---]ΙΟΣ[- -----]

Notes critiques:

L. 1: [ἀνδριάν]τι ου ψηφίσμα]τι?

L. 2: Kern avait exclu cette lecture. Klaus Hallof a lu les premières lettres sur l'estampage.

L. 3: [τοῦ Ἀρι]στονίκου Kern, d'où dans le *LGPN V A*, *Ἀριστόνικος*, n° 9; [τοῦ πλει]στονίκου Moretti. Le nom Aristonikos est rare à Magnésie, mais la présence du patronyme est tout à fait possible et attestée à Stratonicée, en particulier dans le cas d'une homonymie du père et du fils, cf. par ex. *I. Magnesia* 15, 1.16–17, et 101.

L. 4: ἀγ[δρῶν] Kern, Moretti, mais à cette date on aura un accusatif, cf. *supra* n.70.

L. 4/5: nous changeons la ponctuation de Kern et Moretti (ν[ικήσ]αντα τὴν περίοδ[ο]ν ἀγ[δρῶν] π[υγμῆν] πρῶτον τῶ[ν] ἀπὸ τῆς οἰ[κου]μένης, Ὀλ[ύμ]πια τρίς), cf. *infra*.

L. 11: comme on trouve à la l.10 les Leukophryèna de la patrie du champion, qui à cette date ne doivent leur mention dans un tel palmarès qu'au fait que ce sont les grands concours de Magnésie, on se demande quel peut être la compétition qui suit et termine ainsi la liste des concours clairement nommés: un autre *agôn* de Magnésie? Suit un chiffre.

L. 11–12: [- -----]ίς [- ---]ο[- -----] Kern. Les lectures ΑΙΑΣ et ΙΟΣ sont de Kl. Hallof. Même s'il faut rester prudent compte tenu de l'étendue de la lacune, les vestiges de lettres et la formule finale καὶ τοὺς λοιποὺς ἀγῶνας invitent à restituer une expression du type [Ἀσίας Ἑλλάδος]τα]λίας; avant le iota, Kl. Hallof a lu ce qui pourrait être le haut d'un lambda; en revanche, après [τα]λίας, là où nous avions imaginé qu'il y avait peut-être [Ἑλλά]δος, la première lettre après la lacune ne peut être un delta selon Kl. Hallof. L. Robert a rassemblé les attestations de ces expressions (Robert 1969, 261–263), en particulier celle au génitif sans copule du palmarès de Dèmostros Damas dans *Mémoires de champions* 85: ἱεροὺς εἰσελαστικοῦς ζή'

Ἰταλίας] | *Ἑλλάδος Ἀσίας Ἀλεξανδρείας*]; voir aussi *Mémoires de champions* 107, 1.17–18: *ἐν ἔθνεσιν τρισὶν Ἰταλία | Ἑλλάδι Ἀσία*; et beaucoup plus proche dans le temps de Démokratès, antérieure même de quelques décennies, celle que l'on trouve dans le palmarès très mutilé de Glykôn, *Mémoires de champions* 2, [*καὶ τοὺς λοιπὸς ἱεροῦς [καὶ στεφανίτας ἀγῶνας ἔν τε Ἀσίαι καὶ Ἰταλίας καὶ Ἑλλάδι]*]. Ici, malgré l'incertitude sur l'ordre des termes, cf. Robert 1969, 263, n.5, la tripartition géographique est assurée par l'épigramme en son honneur *AP VII 692*, qui rappelle *τὸν δὲ πρόσθεν οὔτ' ἐν Ἰταλοῖς | οὔθ' Ἑλλάδι τὸ πρῶτον οὔτ' ἐν Ἀσίδι | ὁ πάντα νικῶν Αἰδης ἀνέτραπεν*.

La date de la carrière du Magnète reste entourée d'un certain flou¹¹⁷ qu'il convient de dissiper. Il faut renoncer à une datation sous Auguste,¹¹⁸ proposée autrefois par Kern sur la base de la seule écriture.¹¹⁹ Moretti hésitait entre l'époque de Tibère et celle de Claude, pour se prononcer finalement pour le milieu du siècle.¹²⁰ L'inscription est assurément postérieure à l'annexion du royaume de Cappadoce et à la formation d'un *koinon* dans la nouvelle province en 17 ap.J.-C.; les délais nécessaires à la création d'un concours et surtout à son organisation repoussent encore le *terminus post quem* pour la carrière de Démokratès, dont les trois victoires en huit ans minimum au *κοινὸν Καππαδοκίας* n'ont été ni nécessairement consécutives ni forcément conquises lors des premières célébrations de ce concours. En revanche il faut être prudent en ce qui concerne le *κοινὸν Λυκίας*: il pourrait s'agir d'un concours organisé par l'antique *koinon* des Lyciens, encore avant la formation de la province en 43 ap.J.-C. Une inscription de Patara

¹¹⁷ Ce qui a abouti non seulement à des distinctions à nos yeux inutiles mais aussi à des confusions dans le *LGPN V A*: les n° 22 et 23, père et fils de notre inscription, sont distingués des n° 24 et 25, le Claudius Démokratès et son père homonyme de *I.Magnesia* 157; à ce n° 25 sont reliées de manière inexplicable *I.Olympia* 211 et 212, cf. *infra* pour ces deux textes.

¹¹⁸ Transmise encore dans Sartre 1991, 339, n.7.

¹¹⁹ « Gute Schrift der augusteischen Zeit ».

¹²⁰ Moretti, *I.agonistiche*, 164: « al più presto [l'iscrizione] è del tempo di Tiberio perché il *terminus post quem* è dato (...) dall'erezione della Cappadocia a provincia (17 d.C.). Anzi, le tre consecutive vittorie inducano a pensare al 25 circa se, come è possibile, le *koinà* Kappadokías erano penteteriche. Ancora più tarda sarebbe la nostra iscrizione se le *koinà* Lykías fossero quelle successive alla istituzione della provincia Licia-Panfilia (43 d.C.) ed al riordinamento della antica festa federale dei Lici »; plus récemment Moretti 1991, 182, a été plus affirmatif sur la nature du *κοινὸν Λυκίας*. Il ne faudrait pas ici parler de *κοινά*, alors que le singulier nous paraît significatif. De manière contradictoire Moretti place dans ses *Olympionikai* les victoires olympiques de Démokratès en 25–33.

montre que dès les années 70–60 av.J.-C., deux concours étaient organisés par le *koinon* de Lycie, l'un en l'honneur de Rome, l'autre en l'honneur de Léto.¹²¹ Dans un palmarès d'Olympie, plus tardif, les deux concours semblent associés, toujours sous l'égide du *koinon*.¹²² L'expression *κοινὸν Λυκίας* ne préjuge donc pas, à notre sens, de l'existence du nouveau *koinon* de la province romaine et peut se rapporter à un concours fondé à l'époque hellénistique.¹²³ La fondation du *koinon* de Cappadoce allongée du délai nécessaire aux victoires fournit ainsi pour le palmarès le seul *terminus post quem* sûr, vers 30 ap.J.-C.¹²⁴

On a déjà noté dans l'étude sur Aristeas un point de rencontre frappant: ce sont les deux seules attestations de l'expression *πρῶτος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης*. Moretti avait proposé l'explication suivante:¹²⁵ « Una particolare spiegazione è necessaria alla l.3 seg.: *πρῶτον τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης* non deve essere inteso come 'primo dei mortali' o qualcosa del genere, bensì come forma abbreviata di *πρῶτον τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης (ἱερονικῶν καὶ στεφανιτῶν)* corporazione atletica di cui già si disse (...). La cosa non avrebbe in sé bisogno di particolare dimostrazione, ma poichè non mi risulta che alcuno vi abbia fatto caso, basterà osservare, a conferma di ciò, che di *periodonikai* nel pugilato (*παῖδες* o *ἄνδρες*), al tempo di questa iscrizione, ne conosciamo già una decina come ognuno può agevolmente controllare scorrendo le liste di Knab. Resta quindi ben fermo che Democrate era il primo della corporazione degli *ἱερονικῶν καὶ στεφανιτῶν* che avesse vinto la *periodos* nel pugilato e che pertanto questa epigrafe va aggiunta agli scarsi documenti a noi pervenuti circa quella consociazione. » Nous croyons au contraire que c'est la première explication, repoussée par le savant italien, qui est la bonne. Ces arguments n'ont en effet de valeur que si l'on rapporte l'expression *πρῶτον τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης* à ce qui précède, c'est-à-dire à la victoire dans la période: Démokratès n'est pas, et de loin, comme le remarque le savant italien, le premier *periodonique* dans sa

¹²¹ Schuler/Zimmermann 2012, 582–597 (*AE* 2012, 1568; *SEG* 63, 1333).

¹²² *SEG* 22, 350 (*I.Olympia Suppl.* 30), que nous rééditons dans Strasser 2018 (*Mémoires de champions* 1).

¹²³ Dans le même sens, Sartre 2001, 170. Cf. aussi Wörrle 1988, 239, qui met en garde contre l'identification systématique du *κοινὸν Λυκίας* avec les anciens Rhômaia de Xanthos; il nous paraît néanmoins difficile de considérer que la mention sans siège d'un *κοινὸν Λυκίας* à la date de Démokratès ne renvoie pas, à cette date haute, à Xanthos; mais nous n'assimilons pas ce concours aux Rhômaia, dont nous ne connaissons pas l'histoire à cette époque.

¹²⁴ Vitale 2013, 44, expose le problème chronologique sans trancher entre les solutions possibles.

¹²⁵ Moretti, *I.agonistiche*, 163.

spécialité. Ce n'est pas non plus le premier pugiliste triple olympionique: des noms aussi prestigieux que ceux de Tisandros fils de Kleokritos, de Naxos en Sicile, quatre fois vainqueur à la boxe au VI^e siècle avant J.-C.,¹²⁶ et d'Euthymos de Locres, trois fois vainqueur à la boxe au début du V^e siècle,¹²⁷ lui interdisent de se vanter d'un tel exploit. En revanche, il est sans aucun doute le premier à avoir ce palmarès où figurent de multiples victoires dans des concours créés de fraîche date, qu'il s'agisse des Aktia ou des concours organisés par différents *koina* dans le cadre du culte impérial: c'est donc soit sur l'ensemble du palmarès que porte *πρῶτον τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης*,¹²⁸ soit au moins sur le début, la triple victoire aux Olympia et aux Aktia, exploit, qui à la date du champion, pouvait de fait être unique et explique la mention des concours de Nicopolis juste après ceux de Pise. Cette triple victoire dans les deux concours est soulignée par l'ordre choisi, assez rare: les quatre concours de la période et les Aktia sont classés non d'après la hiérarchie traditionnelle, mais suivant le nombre de victoires (trois, deux puis une seule aux Pythia). Nous ne croyons pas possible qu'un athlète aussi couronné ait pu se contenter du titre de premier périodique au sein d'une simple association d'athlètes.¹²⁹ C'est un parallèle exact pour le palmarès d'Aristeas. Si L. Moretti a pu proposer l'interprétation susdite, c'est que l'expression « premier de l'univers » puise à la même source que le titre de l'association des hiéroniques et des stéphanites: celle de la conscience d'une nouvelle donne géographique et politique, ce que nous appellerions aujourd'hui un « nouvel ordre mondial ». ¹³⁰ Et pour cette raison nous ne croyons pas devoir nous éloigner beaucoup du règne d'Auguste, ce à quoi invite aussi, comme le note A. Farrington,¹³¹ la place exceptionnelle donnée aux Aktia, en second, devant certains des plus illustres concours grecs.

¹²⁶ Moretti, *Olympionikai*, n° 94.

¹²⁷ Moretti, *Olympionikai*, n° 191.

¹²⁸ Ce qui serait une exception, car ce type de formule s'applique par ailleurs à un exploit particulier.

¹²⁹ On ne comprendrait pas dans cette hypothèse que *ιερονικῶν καὶ στεφανιτῶν* puisse être sous-entendu.

¹³⁰ Non évidemment que la notion d'*οἰκουμένη* soit nouvelle; ce qui l'est, c'est que les Grecs ont désormais la conscience d'appartenir à un *orbis Romanus* dont les limites se confondent avec celles de l'*orbis terrarum*; voir toujours Nicolet 1988, chap.1. L'expression revient dans *I.Mus. Verona 14 (Mémoires de champions 88)* (*στεφανοθέντα ἱεροῦς ἀγῶνας τοῦς ἀπὸ τῆς οἰκουμένης*) et dans *I.Anazarbos 25 (Mémoires de champions 123)*, l.14–15 (*καὶ τοῦς ὑποτεταγμένους ἀγῶνας παντὸς κλίματος τῆς οἰκουμένης*). Sur le mot, voir aussi S. Aneziri 2014, 429–431 et Van Nijf 2012, 70, 86–87 et 91–93.

¹³¹ Farrington 2012, n.420.

Fait remarquable, cet athlète qui a remporté tous les plus importants concours de son temps, souvent plusieurs fois, ne mentionne pas les Sebasta. Il peut bien sûr y avoir échoué. Mais cette absence des Sebasta est récurrente: comme nous l'avons noté, ils ne figurent pas dans le palmarès d'Aristeas. Ils n'apparaissent pas non plus dans celui, à peine postérieur, d'Héras de Laodicée.¹³² Le concours napolitain offre un paradoxe difficile à comprendre. En effet, les Sebasta en l'honneur d'Auguste, célébrés pour la première fois en 2 ap.J.-C., semblent acquérir dès leur création, au dire de Strabon, une renommée très grande, qui devrait donc être peu ou prou égale à celle des Aktia, fondés une trentaine d'années plus tôt. Le géographe d'Amasia, qui écrit après quelques célébrations seulement du concours napolitain, n'hésite pas à mettre l'*agôn* au même rang que les plus prestigieux de la vieille Grèce: « Actuellement est célébré chez eux [chez les Napolitains, dont l'auteur a vanté la permanence de la vie grecque] un concours sacré quadriennal artistique et gymnique qui dure plusieurs jours; il rivalise avec les plus célèbres concours de Grèce. »¹³³ Strabon est certes un admirateur de Rome et d'Auguste, il fait aussi l'éloge de Naples,¹³⁴ ce qui pourrait l'amener à surévaluer l'importance de l'*agôn* campanien; mais en tant que Grec il connaît la hiérarchie des concours et sa comparaison a donc un certain poids. Au demeurant, en 14, le maître de l'Empire lui-même est présent aux Sebasta, quelques jours seulement avant sa mort. L'intérêt des empereurs¹³⁵ et d'autres sources ont fait conclure à un prestige particulier du concours au I^{er} siècle.¹³⁶ Et pourtant, dans les palmarès, on a très peu d'attestations sûres de victoire dans les Sebasta dans la première moitié du I^{er} s. Une inscription de Milet les mentionne probablement, après les Héraia d'Argos,¹³⁷ et certainement un fragment de Cos, très difficile à dater.¹³⁸ Au milieu du siècle, le grand champion Tib. Claudius Patrobios cite sa victoire *ἐν Νεαπόλει*.¹³⁹ Tout au plus

¹³² *Anthologie de Planude* 52 (*Mémoires de champions* 16).

¹³³ Strabon, V 4, 7: *νοῦν δὲ πεντετηρικός ἱερὸς ἀγὼν συντελεῖται παρ' αὐτοῖς μουσικός τε καὶ γυμνικός ἐπὶ πλείους ἡμέρας, ἐνάμιλλος τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν κατὰ τὴν Ἑλλάδα.*

¹³⁴ Miletto 2015, 19–38, essentiellement 30–33. Pour mémoire, rappelons que le passage sur l'hellénisme persistant de Naples a donné naissance à l'hypothèse que Strabon y avait longuement séjourné à la fin de sa vie, voire y avait composé sa géographie, cf. Honigmann 1931, 84–85, et, plus récemment Malinowski 1999, qui préfère simplement Surrentum à Naples comme lieu de résidence.

¹³⁵ De Nardis 2015, 100–101.

¹³⁶ Cf. en dernier Lomas 2015, 76–77.

¹³⁷ *I. Milet* 1365 (*Mémoires de champions* 185).

¹³⁸ *IG XII 4*, 944 (*Mémoires de champions* 182).

¹³⁹ *IGUR I* 249 (*Mémoires de champions* 24).

pourrait-on penser que le trompette Diogènes d'Éphèse est antérieur, mais le concours figure seulement, dans son palmarès classé hiérarchiquement, après le concours du *koinon* d'Asie.¹⁴⁰ Le concours est absent de la plupart des palmarès des premières décennies de notre ère. La création des Sebasta n'a pas non plus, d'après l'état actuel de nos sources, entraîné d'honneurs particuliers pour les vainqueurs, comme c'est souvent le cas quand naît un nouveau concours prestigieux : on n'a pas trouvé d'inscription célébrant un champion spécifiquement pour une victoire aux Sebasta, à l'inverse par exemple des Aktia.¹⁴¹ Les attestations ne se multiplient qu'avec la création des Kapetôlia. Est-ce un hasard de la documentation ? Peut-être, mais on a de la peine à le croire et il faut se demander si tous les grands champions prenaient la peine d'aller jusqu'en Italie, et, s'ils le faisaient et y remportaient la couronne, s'ils ressentaient le besoin de l'écrire dans leur palmarès.

Ajoutons une autre singularité : pendant des décennies, jusque sous Hadrien, le concours est désigné dans les palmarès par le seul toponyme, sans le nom du concours. Même dans une inscription mentionnant un théore, l'*agôn* y est désigné par une périphrase : *θεωρὸν ἰς τὸν ἀγόμενον ἀγῶνα ἐν Νεαπόλει*.¹⁴² Dans le texte en l'honneur du grammairien Apion retrouvé sur un papyrus récemment publié, le concours napolitain est indiqué par l'expression sans parallèle ὁ Σεβαστὸς ἀγών;¹⁴³ le nom transparaît cette fois dans la formule, dans ce texte qui use volontiers de formulations inhabituelles voire poétiques, mais Apion n'a pas même vaincu au concours.¹⁴⁴ La dénomination Sebasta n'apparaît pas non plus chez Strabon, ni même plus tard chez Suétone quand il évoque la mort d'Auguste.¹⁴⁵ Certes Naples n'organisait alors certainement qu'un concours sacré, mais c'était le cas d'autres cités ou *koina* dont le concours n'en était pas moins nommé dans les palmarès, sinon systématiquement du moins régulièrement. C'est aussi une nou-

¹⁴⁰ *I.Olympia* 232 (*Mémoires de champions* 10); Moretti, *Olympionikai*, n° 800, le situe vers 69, mais ses raisons (la mention de Koina Asias) ne sont justement pas convaincantes. Ajoutons que Diogènes n'est qu'un trompette, l'une des disciplines les moins prestigieuses qui soient.

¹⁴¹ Cf. *IG V* 1, 661, probablement au I^{er} siècle; *SEG* 11, 828; à Nicopolis même, en 48 ap.J.-C., *SEG* 44, 468; c'est aussi une victoire aux Aktia qui est l'occasion, sous Auguste, d'ériger la statue d'un athlète de Cos, *IG XII* 4, 938.

¹⁴² *SEG* 40, 668.

¹⁴³ *P.Oxy.* LXXIX 5202 (*Mémoires de champions* 20).

¹⁴⁴ Cf. Strasser 2016a, où nous rétablissons le sens du passage sur les Sebasta de Naples.

¹⁴⁵ *Auguste* 98: *tamen et quinquennale certamen gymnicum honori suo institutum perspectavit*. Le nom est aussi absent au III^e siècle chez Dion Cassius, 55, 10, 9: *τῷ Αὐγούστῳ ἀγών τε ἱερὸς ἐν Νέᾳ Πόλει τῇ Καμπανίδι*.

veauté, car jusque-là la tendance était inverse: les concours les plus célèbres (Olympia, Pythia) sont encore cités au début de l'Empire sans le siège où ils sont célébrés; ici c'est le siège sans le nom. Désigner le concours napolitain par le seul nom n'était certes pas possible, ou c'était plus difficile, à cause de leur nom vite devenu banal,¹⁴⁶ mais on a quand même du mal à comprendre pourquoi, en dehors de la formulation atypique dans l'inscription pour Apion, toutes les premières attestations connues à ce jour passent systématiquement le nom sous silence.¹⁴⁷

Pour la carrière de Dèmokratès, une date sous Tibère ou Caligula nous paraît probable et appuie le rapprochement prosopographique proposé par B. Holtheide.¹⁴⁸ Dans une autre inscription de Magnésie,¹⁴⁹ un *Τιβέριος Κλαύδιος Δημοκράτου υἱὸς Κυρίνα Δημοκράτης, ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας* désigné,¹⁵⁰ consacre en compagnie de son collègue Tib. Claudius Timôn une statue à Néron, dont la titulature indique qu'il est encore César; l'inscription est donc bien datée entre 50 et 54. Ce Dèmokratès a reçu le droit de cité romaine de Claude et a été *tribunus militum* de la *Legio XII fulminata*.¹⁵¹ Sans doute fait-il partie de l'ordre équestre.¹⁵² Entre 50 et 54, il a atteint la plus haute distinction et charge dans la province d'Asie; il est aussi *ἱερεὺς διὰ βίου τοῦ Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ*.¹⁵³ Nous croyons difficile qu'il y ait eu un autre Dèmokratès fils

¹⁴⁶ Mais des Sebasta mentionnés tout en haut d'un palmarès aux côtés des concours de la période pourraient-ils être autre chose que les concours napolitains?

¹⁴⁷ Sinon par allusion dans une épigramme de Lucillius, à voir désormais chez Floridi 2014, n° 7. On trouve en revanche sans doute *Σεβαστονεϊκής* avant la fondation des Kapetôlia, car les inscriptions *CIL X 10120 = ILS 5232* (l'identification et donc la datation de ce choraule restent incertaines, cf. Strasser 2002, 129 et 131) et *IG XII 1, 647* sont certainement antérieures à 86.

¹⁴⁸ Holtheide 1983, 68 et 321. Il n'est pas connu de Moretti.

¹⁴⁹ *I. Magnesia* 157, l.11–16, pl.8.

¹⁵⁰ Campanile 1994, n° 14, avec toutes les références bibliographiques utiles; Frija, Prêtres civiques, n° 138, pour qui l'olympionique et le grand-prêtre sont seulement peut-être liés.

¹⁵¹ Il ne figure pas dans l'article « Legio » in *RE XII.2* (1925) col.1708–1709, parmi les tribuns de cette légion.

¹⁵² La qualité de chevalier n'est plus absolument nécessaire à l'accession au tribunat militaire. Il est en tout cas considéré comme chevalier par Devijver 1976, C 138 et p.1004 (ca 50 ap.J.-C.). Demougine 1992, 391, n° 480, ne connaît pas le rapprochement avec l'athlète.

¹⁵³ Pour Demougine 1992, Dèmokratès est « flamine perpétuel de Germanicus à Magnésie », mais l'expression *Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ* est problématique car il n'y a aucun parallèle sûr du titre *Sebastos* pour Germanicus. Le problème s'était déjà posé à L. Robert 1933, 531 (*OMS I* 499) à propos d'une inscription de Chios, une fondation pour la création de Kaisareia, *IGR IV* 948; il notait: « Les éditeurs des *IGR*, IV (...) identifient [*Σεβαστὸς Γερμανικὸς Καῖσαρ*] sans discussion avec Germanicus. mais le

de Dêmokratès parmi les notables de Magnésie à cette époque. Encore moins qu'un autre Dêmokratès que l'athlète, actif assurément entre *ca* 20 et au plus tard le début des années 40, ait pu recevoir la citoyenneté romaine de Claude. L'athlète et le grand-prêtre d'Asie ne font qu'un.¹⁵⁴ Au moment de l'érection de la statue du César, sa carrière sportive est terminée depuis assez longtemps. Du reste son palmarès magnète est celui de quelqu'un qui a ses activités athlétiques professionnelles derrière lui; à la date du monument, Dêmokratès doit avoir une trentaine d'années et n'est pas encore un Claudius. Quelques années après sa carrière sous Tibère et Caligula,¹⁵⁵ il a reçu le droit de cité romaine de Claude, peut-être dès le début du règne de celui-ci, comme les autres athlètes que nous fait connaître *Pap.Agon.* 6; puis il a fait une carrière militaire sans doute courte; enfin, « sommet » de sa vie publique, il atteint le flaminat de la province, peut-être quinze ou vingt ans après la fin de sa carrière sportive.

Deux autres inscriptions agonistiques ont été rapportées à Dêmokratès, toutes deux d'Olympie. Otto Kern a été le premier à reconnaître le Magnète dans *I.Olympia* 211 (*Mémoires de champions* 15; photographie Taf.8/1), publiée ainsi par Dittenberger et Purgold:¹⁵⁶

titre de *Σεβαστός*, qui lui serait donné, semble surprenant. C'est pourquoi je serais amené à reconnaître Caligula, malgré l'absence du prénom Gaius. » Robert ne relevait alors qu'un parallèle, une monnaie de Lyttos, Svoronos 1890, 239, n° 88/89; mais la lecture de Svoronos était inexacte, comme G. MacDonald le supposait dès 1919 (MacDonald 1919, p.26); Robert remarquait encore qu'à Philadelphie de Lydie, un monétaire porte le titre de *ἱερεὺς Γερμανικοῦ* (*RPC* I 3018–3019). Quant à la monnaie d'Axos *RPC* I 962 (Hirsch XIII/1905, 2912) qui semble donner le titre de *Σεβαστός* à Germanicus, les numismates doutent aujourd'hui de son authenticité. Les témoignages les plus vifs sur le culte de Germanicus datent du règne de son fils Caligula, comme le notait déjà L. Robert; cf. maintenant Gallotta 1987, 195–206. Notre inscription serait donc une exception à plusieurs titres. Il faut rester prudent et ne pas écarter l'idée que Dêmokratès soit prêtre, municipal, du seul *Sebastos* qui soit alors, Claude, qui porte aussi le *cognomen* Germanicus. Dans des bornes de délimitation entre Sagalassos et Tymbrinassos, cf. en dernier Iversen 2015, 8–12, n° 2 (*SEG* 65, 1373), Claude est désigné en 54/55 comme *θεοῦ Σεβαστοῦ Γερμανικοῦ Καίσαρος*.

¹⁵⁴ Il ne peut s'agir d'un fils de l'athlète, il n'y a pas suffisamment d'écart entre les deux inscriptions de Magnésie: le père termine sa carrière au plus tôt vers 25/30, un fils ne pourrait être grand-prêtre d'Asie 25 ou 30 ans plus tard.

¹⁵⁵ Dans cette chronologie, le *κοινὸν Ἀγκίας* mentionné dans son palmarès ne peut être un concours organisé par le nouveau *koinon* mis en place après 43, car il ne nous paraît pas possible que le périodonique – et Dêmokratès a vaincu deux fois en Lycie – soit quelques années plus tard l'un des premiers personnages de la province d'Asie.

¹⁵⁶ Rapprochement ignoré dans *RE* V.1 (1905) col.134, n° 10. – Nous devons cette photographie et celle de *I.Olympia* 212 à Kl. Hallof, à qui nous adressons tous nos remerciements.

*Δημοκρά[της - - - - - Μάγνης]
 ἀπὸ Μαιάγ[δρου ἀνέθηκε Διὶ Ὀλυμπίῳ],
 νικήσας Ὀ[λύμπια - - - - και τὴν λοι]-
 πὴν περίο[δον].*

Les éditeurs des inscriptions d'Olympie, excellents connaisseurs des pierres du sanctuaire, penchaient pour une datation au I^{er} av.J.-C. d'après l'écriture. Nous savons maintenant qu'il n'en est rien, mais l'écriture invite en effet à ne pas trop abaisser la date des exploits de ce Démokratès. Il s'agit sans aucun doute de l'athlète de Magnésie, ce qui permet de restituer le patronyme du boxeur (*Δημοκρά[της Δημοκράτους Μάγνης] ἀπὸ Μαιάγ[δρου]*). Nous avons dès lors la taille approximative – en tout cas minimale – de la lacune (voir la restitution que nous proposons à partir du fac-similé de Purgold, fig.2).¹⁵⁷ À la l.2, la restitution proposée par Dittenberger fait difficulté, même si, avec des restitutions courtes, elle comblait de manière satisfaisante l'espace entre l'ethnique et le verbe; à Olympie, la dédicace *Διὶ Ὀλυμπίῳ* est toujours à la fin de l'inscription.¹⁵⁸ Pour la l.3, les mentions de sa spécialité et du nombre de victoires à Olympie sont à tout le moins nécessaires (*Ὀ[λύμπια πυγμῆν τρις καὶ τὴν λοι]πὴν περίο[δον]*) et permettent de retrouver une ligne d'une longueur égale à la l.1. L'absence de la catégorie d'âge trouve des parallèles dans un texte à Olympie même, et assez proche dans le temps.¹⁵⁹ C'est dans la carrière de Démokratès qu'il faut trouver les éléments de restitution des l.2 et 4.

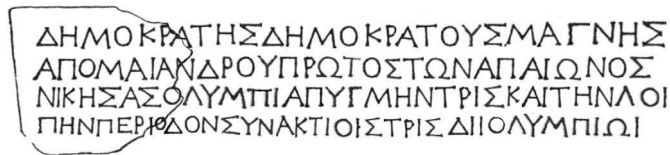


Fig.2: *I.Olympia* 211, fac-similé

La lacune de la fin de la l.2, entre l'ethnique et le verbe à la l.3, est évidemment surprenante, en particulier dans les textes très courts et stéréotypés d'Olympie. La base magnète suggère une solution: il

¹⁵⁷ Il n'est pas certain que le texte occupait toute la largeur de la pierre, mais la coupe *[λοι]|πὴν* plaide en ce sens.

¹⁵⁸ Une exception: *I.Olympia* 171, mais il s'agit d'une stèle du IV^e siècle qui n'est pas érigée en l'honneur de victoires.

¹⁵⁹ *I.Olympia* 230.

pouvait y avoir là une formule comparable à *πρῶτον τῶ[ν] ἀπὸ τῆς οἰ[κου]μένης*. Elle serait tout à fait à sa place avant le verbe.¹⁶⁰ Celle de Magnésie est cependant trop longue; *πρῶτος ἀνθρώπων*¹⁶¹ est un peu trop court. En revanche une formule comme *πρῶτος τῶν ἀπ' αἰῶνος*, « premier de toute éternité », conviendrait. En soi, l'expression est déjà attestée dans la poésie épique archaïque, mais avec un sens d'*αἰών* différent.¹⁶² C'est pourquoi il est peut-être imprudent de la restituer, comme on l'a proposé, dans le fameux texte delphique du IV^e siècle av.J.-C. relatif au catalogue des Pythioniques d'Aristote;¹⁶³ si la proposition était quand même exacte, elle précèderait de plusieurs siècles la première mention en contexte agonistique. En tout cas la formule apparaît régulièrement à l'époque impériale. Sauf erreur de notre part, ce serait ici la plus ancienne mention dans un texte pour un vainqueur,¹⁶⁴ ce qui n'aurait toutefois rien de surprenant. D'abord parce que Démokratès se dit lui-même *πρῶτος τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης* dans l'inscription retrouvée dans sa patrie. Ensuite parce que ces titres de « premier » ou de « seul » se multiplient en ce début d'Empire dans les palmarès en prose.¹⁶⁵ On trouve dès la fin du I^{er} siècle av.J.-C un lutteur, Leôn de Rhodes, qui se vante d'avoir accompli un exploit *πρῶτος Ἑλλήνων*.¹⁶⁶ Enfin, l'expression est visiblement bien installée dans le domaine agonistique dans les décennies qui suivent, puisqu'on la trouve, sous une forme un peu différente, pour le fameux Epaminondas à Akraiphia, en tant que gymnasiarque,¹⁶⁷ puis, surtout, un peu plus tard pour saluer les victoires de Néron en 67.¹⁶⁸ Dans un contexte différent

¹⁶⁰ Ainsi dans *Mémoires de champions* 48, 100, 109, 116, *F.Delphes* III 1, 551 etc.

¹⁶¹ *Mémoires de champions* 30, 35, 40, 59, 64, 77.

¹⁶² Voir toujours le commentaire de West 1966, 334–335.

¹⁶³ *F.Delphes* III 1, 400 (*Syll.*³ 275), cf. Bousquet 1984 (*SEG* 34, 379): *τῶν ἀπ' αἰῶνος νεν|ικηκό[τ]ων τὰ [Πύθια]*.

¹⁶⁴ On trouve *μόνος ἀπ' αἰῶνος* dans *I.Olympia* 54, que J. Ebert datait de l'époque de Tibère, cf. *SEG* 48, 553, mais le texte est probablement très postérieur, de la fin du I^{er} siècle au plus tôt, Zoumbaki 2001, 243–248.

¹⁶⁵ Voir notamment sur ce point Tod 1949; Ebert 1972, 106–107; Gouw 2009.

¹⁶⁶ *I.Olympia Suppl.* 30, cf. n.122. Il est vrai qu'il donne l'ensemble de son palmarès, non une formule générale comme Démokratès et la plupart des athlètes.

¹⁶⁷ *IG* VII 2712, 1.24 (*μόνο[ς] καὶ πρῶτος ἀπὸ [τοῦ] παντὸς αἰῶνος*), cf. Müller 1995 et Chaniotis 2008, surtout 70–72, pour des événements qui peuvent remonter déjà aux années 30–40, mais l'inscription elle-même est sans doute de peu antérieure à 67.

¹⁶⁸ Dion Cassius, 63, 20, 3: *Νέρων Καῖσαρ πρῶτος πάντων τῶν ἀπὸ τοῦ αἰῶνος Ῥωμαίων ἐνίκησεν κτλ.* Voir aussi *IG* VII 2713.

on la trouve même à une époque antérieure à Dèmokratès.¹⁶⁹ Bien sûr, pour Dèmokratès la formule ne peut pas s'appliquer au seul exploit contenu dans *νικήσας Ὀλύμπια πυγμῆν τρίς καὶ τὴν λοιπὴν περίοδον*; comme à Magnésie, il faut certainement, pour que l'affirmation soit vraie, inclure au moins la triple victoire aux Aktia, qui rend à notre connaissance le palmarès de Dèmokratès unique « de toute éternité »; on peut le faire à la ligne 4, selon une formulation elle aussi typique de l'époque [*καὶ τὴν λοιπὴν περίοδον σὺν Ἀκτίοις τρίς*],¹⁷⁰ suivie probablement de la dédicace à Zeus Olympien. Ces suppléments font sens et, comme l'indique le dessin fig.2, correspondent parfaitement à la taille des lacunes, mais ils ne peuvent être avancés qu'avec prudence:

*Δημοκρά[της Δημοκράτους Μάγνης]
ἀπὸ Μαιάγ[δρου, πρῶτος τῶν ἀπ' αἰῶνος]
νικήσας Ὀλύμπια πυγμῆν τρίς καὶ τὴν λοιπ-
πὴν περίοδον σὺν Ἀκτίοις τρίς. Διὶ Ὀλυμπίωι].*

Pour nous, l'autre dédicace d'Olympie rapportée à Dèmokratès, *I.Olympia* 212, ne lui appartient probablement pas (*Mémoires de champions* 256; photographie Taf.8/2).¹⁷¹ Dittenberger et Purgold en ont proposé le texte suivant:

*Δημο[-----]
νικήσ[ας Ὀλύμπια -----]
καὶ τ[ὴν λοιπὴν περίοδον].*

Depuis la publication des *I.Magnesia*, on voit dans ce texte une dédicace du pugiliste Dèmokratès. Mais sans l'hypothèse d'Otto Kern, cette

¹⁶⁹ *I.Didyma* 214 B: [*μόνος*] καὶ πρῶτος ἀπ[ὸ παντὸς?] αἰῶνος (ou plutôt ἀπ[ὸ τοῦ] αἰῶνος, qui semble mieux convenir à la taille de la lacune), que Rehm date avec prudence encore de la fin du 1^{er} s.av.J.-C. La formule est restituée, de manière peu sûre, dans une inscription delphique du milieu du siècle, *F.Delphes* III 1, 534 (Moretti, *I.agonistiche* 63; *Choix Delphes* 286; *Mémoires de champions* 21), πρώ[τη ἀπ' αἰῶ]νος.

¹⁷⁰ Cf. l'inscription à peine plus tardive en l'honneur d'Hermas, *I.Olympia* 231 (*Mémoires de champions* 13), ainsi que *I.Olympia* 230 (*Mémoires de champions* 17), très certainement contemporaine de la première ou de peu postérieure; sur ce type de formule, voir notre article Strasser 2016b.

¹⁷¹ La base était ronde, la dimension de la zone non inscrite à droite est donc largement incertaine, d'autant que Dittenberger et Purgold n'ont pas tenté une reconstitution du monument. Mais il y avait la place pour une quatrième ligne, donc on comprendrait mal que le lapicide ait fait des lignes si longues alors qu'il pouvait répartir le texte sur quatre voire cinq lignes.

inscription n'aurait jamais été associée à l'athlète magnète. Dittenberger et Purgold notaient fort justement: « Nach Fassung und Entstehungszeit der Inschrift No.211 nahe verwandt. Dieselbe Person kann aber nicht wohl gemeint sein, weil sich das Nebeneinanderstehen zweier Denkmäler nicht plausibel erklären ließe. » En effet, les olympioniques, surtout à une date aussi tardive, n'ont généralement pas deux statues différentes dans le sanctuaire.¹⁷² Il y a des cas de statues multiples d'un même olympionique, en général autant que de victoires remportées à Pise, mais l'exemple le plus récent est antérieur de plus de deux siècles à Dèmokratès.¹⁷³ Si l'on veut admettre l'attribution au champion magnète, il faut intégrer à la ligne 1 ses nom, patronyme et ethnique, particulièrement longs (*Δημοκράτης Δημοκράτους Μάγνης ἀπὸ Μαιάνδρου*). La première ligne ferait à elle seule 39 caractères. On ne voit guère comment la seconde pourrait être aussi longue avec une formule finale comme celle que supposent les lettres *καὶ τ[---]*, qui n'est normalement précédée que des succès olympiques. Kl. Hallöf nous a confirmé que la lettre qui suit le tau n'est pas un éta mais un omicron; on doit donc restituer *καὶ τ[ὸς λοιποὺς ἀγῶνας]*, suivi ou non d'un chiffre ou de quelque autre précision, formule elle aussi bien connue mais qui clôt généralement des palmarès plus détaillés;¹⁷⁴ c'est du reste celle qui apparaît à la fin du palmarès de Dèmokratès à Magnésie, très probablement sous une forme plus développée.

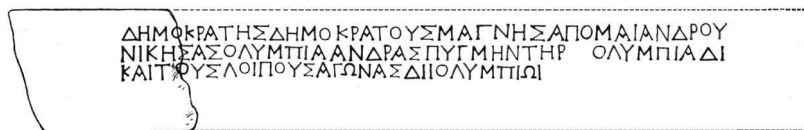


Fig.3 : I.Olympia 212,
 fac-similé dans l'hypothèse d'une attribution à Dèmokratès de Magnésie

La seule solution pour relier ce texte au champion magnète serait, nous semble-t-il, de supposer que le Magnète a été honoré une première fois lors de sa première victoire. Une restitution *νικήσ[ας] Ὀλύμπια ἄνδρας πυγμὴν τῇ ρ-- Ὀλυμπιάδι* comblerait la très grosse lacune nécessaire s'il s'agit de Dèmokratès (cf. la fig.3, reproduction du fac-similé de Purgold avec une reconstitution hypothétique), puis une seconde fois après sa troisième victoire. Mais ce serait sans exemple. À la fin de

¹⁷² Sauf un Éléen, Pausanias VI 14, 13.

¹⁷³ Hyde 1921, 29; Decker 2014, p.93.

¹⁷⁴ I.Olympia 232 (*Mémoires de champions* 10); IG V 1, 662 (*Mémoires de champions* 44); I.gonistichè 49; *Mémoires de champions* 121.

l'inscription pouvait figurer *Διὶ Ὀλυμπίῳ*. Si cette base devait appartenir au Magnète, on serait face à différentes singularités sans précédent ou sans parallèle. Le texte serait aussi extraordinairement large pour une base ronde, et donc très malcommode à lire. Reste que le rapprochement formel avec *I.Olympia* 211 est pertinent et invite à dater cette dédicace de la fin du 1^{er} av.J.-C. ou du début du 1^{er} ap.J.-C., et que le nom de l'olympionique commençait bien par *Δημο-*. Mais ni le nom complet de cet olympionique, ni son origine, ni sa spécialité ne peuvent à notre avis aujourd'hui être restitués en toute confiance.

Bibliographie

- S. Aneziri: « Greek Strategies of Adaptation to Roman World: The Case of the Contests. » *Mnemosyne* 67 (2014) 423–442
- A. Bélis: « Inscriptions grecques relatives à des compositeurs. » In *La pluridisciplinarité en archéologie musicale*, edd. C. Homo-Lechner/A. Bélis. Paris 1994, 43–55
- A. Bélis: « Cithares, citharistes et citharôdes en Grèce. » *CRAI* 1995, 1025–1065
- A. Bélis: « Un 'lyrikos' de l'époque des Antonins: Mésomède de Crète. » In *Colloque 'La poésie grecque antique': actes*, edd. J. Jouanna/J. Leclant. Paris 2003, 223–235 (= Cahiers de la Villa Kérylos 14)
- J. Bousquet: « Delphes et les 'Pythioniques' d'Aristote. » *REG* 97 (1984) 374–380 (repris dans *Études sur les comptes de Delphes*. Paris 1988, 97–101)
- M.L. Caldelli: *L'Agon Capitolinus. Storia e protagonisti dall'istituzione domiziana al IV secolo*. Rome 1993 (= Studi pubblicati dall'Istituto italiano per la storia antica 54)
- V. Caldesi Valeri: « Le assemblee di Stratonicea in Caria. » *MEP* 2 (1999) 185–233
- M.D. Campanile: *I Sacerdoti del Koinon d'Asia (I sec.a.C. – III sec. d.C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco*. Pise 1994 (= Studi Ellenistici VII. Biblioteca di studi antichi 74)
- A. Chaniotis: « Konkurrenz und Profilierung von Kultgemeinden im Fest. » In *Festrituale in der römischen Kaiserzeit: Diffusion und Wandel im römischen Reich*, ed. J. Rüpke. Tübingen 2008, 67–87

- M. De Nardis: « Greek magistrates in Roman Naples? Law and memory from the fourth century B.C. to the fourth century A.D. » In Hughes/Buongiovanni 2015, 85–104
- P. Debord: « Essai sur la géographie historique de la région de Stratonicee. » In *Mélanges Pierre Lévêque* 8, edd. M.-M. Mactoux/É. Geny. Paris 1994, 107–121 (= *Annales littéraires de l'Université de Besançon* 499)
- W. Decker: *Antike Spitzensportler: Athletenbiographien aus dem Alten Orient, Ägypten und Griechenland*. Hildesheim 2014
- S. Demougin: *Prosopographie des chevaliers romains julio-claudiens (43 av.J.-C. – 70 ap.J.-C.)*. Rome 1992 (= CEFR 153)
- S. Demougin: « Auguste et le droit de cité dans la province d'Asie. » In *Auguste et l'Asie Mineure*, edd. L. Cavalier/M.-Cl. Ferriès/F. Delrieux. Paris 2017, 177–190
- H. Devijver: *Prosopographia militiarum equestrium quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum*. Louvain 1976
- J. Ebert: *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*. Berlin 1972
- A. Farrington: *Isthmionikai. A Catalogue of Isthmian Victors*. Hildesheim 2012 (= Nikephoros Beihefte 21)
- D. Fasolini: *Aggiornamento bibliografico ed epigrafico ragionato sull'imperatore Claudio*. Milan 2006
- M. Finley/H.W. Pleket: *The Olympic Games. The First Thousand Years*. New-York 1976
- L. Floridi: *Lucillio, 'Epigrammi'. Introduzione, testo critico, traduzione e commento*. Berlin 2014 (= Texte und Kommentare 47)
- C.A. Forbes: « *Oi áφ' Hρακλέους* in Epictetus and Lucian. » *AJPh* 60 (1939) 473–474
- S.J. Friesen: *Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family*. Leyde/New York/Cologne 1993 (= EPRO 116)
- G. Frija: « Prêtres civiques » (<http://pretres-civiques.org>)
- G. Frija: « Les cultes impériaux dans les cités d'Asie Mineure. » In *Kaiserkult in den Provinzen des Römischen Reiches. Organisation, Kommunikation und Repräsentation*, edd. A. Kolb/M. Vitale. Berlin 2016, 159–172
- G. Frija: « Auguste et la concession de la citoyenneté romaine: enquête sur les *Iulii* en Carie. » In *Auguste et l'Asie Mineure*, edd. L. Cavalier/M.-Cl. Ferriès/F. Delrieux. Paris 2017, 191–206
- P. Frisch: *Zehn agonistische Papyri*. Opladen 1986 (= Pap.Colon. XIII)
- B. Gallotta: *Germanico*. Rome 1987

- F. García Romero: *El deporte en los proverbios griegos antiguos*. Hildesheim 2001 (= Nikephoros Beihefte 7)
- P. Gouw: *Griekse atleten in de Romeinse keizertijd (31 v.Chr. – 400 n.Chr.)*. Amsterdam 2009 (thèse disponible sur le site du Digital Academic Repository de l'Université d'Amsterdam)
- M.H. Hansen/Th.H. Nielsen: *An Inventory of Archaic and Greek Poleis*. Oxford 2004
- B. Holtheide: *Römische Bürgerrechtspolitik und römische Neubürger in der Provinz Asia*. Fribourg 1983 (= Hochschulsammlung Philosophie Geschichte 5)
- E. Honigmann: *RE* IV A.1 (1931) s.v. Strabo
- J. Hughes/C. Buongiovanni: *Remembering Parthenope. The Reception of Classical Naples from Antiquity to the Present*. Oxford 2015
- W.W. Hyde: *Olympic Victor Monuments and Greek Athletic Art*. Washington 1921
- F. Imhoof-Blumer: *Griechische Münzen, neue Beiträge und Untersuchungen*. Munich 1890 (= Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften 18/3)
- F. Imhoof-Blumer: *Kleinasiatische Münzen*. Vienne 1901–1902 (= Sonderschriften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien I et III)
- P. Iversen: « Inscriptions from Northwest Pisidia. » *EA* 48 (2015) 1–85
- F. Kayser: *Initiation à l'épigraphie grecque et latine*. Paris 1999
- G. Kostouros: *Νεμέων ἄθλων διήγησις*. Némée 2008
- G. Lambin: *Timothée de Milet: le poète et le musicien*. Rennes 2013
- A. Laumonier: « Recherches sur la chronologie des prêtres de Panamara. » *BCH* 61 (1937) 236–298
- A. Laumonier: « Recherches sur la chronologie des prêtres de Lagina. » *BCH* 62 (1938) 251–284
- A. Laumonier: *Les cultes indigènes en Carie*. Paris 1958 (= BEFAR, 188)
- K. Lomas: « Colonizing the Past. Cultural Memory and Civic Identity in Hellenistic and Roman Naples. » In Hughes/Buongiovanni 2015, 64–84
- G. MacDonald: « The Silver Coinage of Crete ». *Proceedings of the British Academy* 9 (1919) 289–317
- G. Malinowski: « In vino veritas: uzupełnienia do biografii Strabona. » *Eos* 86 (1999) 199–215
- A.R. Meadows: « Stratonikeia in Caria: the Hellenistic City and its Coinage. » *NC* 162 (2002) 79–134

- L. Miletto: « Setting the agenda. The image of classical Naples in Strabo's 'Geography' and other ancient literary sources. » In Hughes/Buongiovanni 2015, 19–38
- E. Miranda de Martino: « Ritratti di campioni dai Sebastà di Napoli. » *Mediterraneo antico* 16 (2013) 519–536
- L. Moretti: « KOINA ΑΣΙΑΣ. » *RFIC* 82 (1954) 276–289
- L. Moretti: « Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici. » *MAL* 8 (1959) 59–198
- L. Moretti: « Nuovo supplemento al catalogo degli olimpionikai. » *MGR* 12 (1987) 67–91 (repris in *Proceedings of an international symposium on the Olympic Games*. Athènes 1992, 119–128)
- L. Moretti: « Dagli Heraia all'Aspis di Argo. » *MGR* 11 (1991) 179–189 (repris in *Studia in honorem Georgii Mihailov*. Sofia 1995, 333–338)
- C. Müller: « Epaminondas et les évergètes de la cité d'Akraiphia au I^{er} s. de n. ère. » In *Επετηρίς της Εταιρείας Βοιωτικών Μελετών: Β' Διεθνές συνέδριο Βοιωτικών μελετών, Λιβαδειά, 6–10 Σεπτεμβρίου 1992*. Athènes 1995, 455–467
- R. Münsterberg: *Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen*. Vienne 1911–1927
- C. Nicolet: *L'inventaire du monde. Géographie et politique aux origines de l'Empire romain*. Paris 1988
- T. Power: *The Culture of Kitharōidia*. Cambridge 2010
- A. Raggi: « L'integrazione delle élites cittadine asiatiche sotto Tiberio: le concessioni di cittadinanza romana. » In *Intorno a Tiberio I. Archeologia, cultura e letteratura del principe e della sua epoca*, edd. F. Slavazzi/C. Torre. Florence 2016, 68–74
- B. Rieger: « Die Capitolia des Kaisers Domitian. » *Nikephoros* 12 (1999) 171–203
- A. Rizakis: « Les *Ti. Claudii* et la promotion des élites péloponnésiennes. » In *Neronia VII. Rome, l'Italie et la Grèce. Hellenisme et philhellénisme au premier siècle après J.-C. Actes du VII^e Colloque International de la SIEN*, ed. Y. Perrin. Bruxelles 2007, 183–195
- L. Robert: « Études d'épigraphie grecque (XVI. Inscription agonistique d'Erythrai). » *RPh* 55 (1929) 148–149 (*OMS* II 1014–1115)
- L. Robert: « Sur des inscriptions de Cos. » *BCH* 57 (1933) 505–543 (*OMS* I 473–511)
- L. Robert: *Études épigraphiques et philologiques*. Paris 1938
- L. Robert: « Les épigrammes satiriques de Lucillius sur les athlètes. Parodie et réalités. » In *Entretiens sur l'antiquité classique, XIV*.

- L'épigramme grecque*. Genève 1969, 179–295 (OMS VI 317–431; *Choix d'écrits*, 175–246)
- J. et L. Robert: *La Carie. Histoire et Géographie historique avec le recueil des inscriptions antiques. T. II, Le plateau de Tabai et ses environs*. Paris 1954
- T. Sarikakis: « Ἰακτία ἐν Νικόπολει. » *AE* (1965) 145–162
- M. Sartre: *L'Orient romain*. Paris 1991
- M. Sartre: « Les manifestations du culte impérial dans les provinces syriennes et en Arabie. » In *Rome et ses provinces. Genèse et diffusion d'une image du pouvoir. Hommages à Jean-Charles Balty*, edd. C. Evers/A. Tsingarida. Bruxelles 2001, 167–186
- C. Schuler/Kl. Zimmermann: « Neue Inschriften aus Patara I: Zur Elite der Stadt in Hellenismus und früher Kaiserzeit. » *Chiron* 42 (2012) 567–626
- H. Solin: *Die stadtrömischen Sklavennamen: ein Namenbuch. II: Griechische Namen*. Stuttgart 1996
- H. Solin: « Analecta epigraphica. » *Arctos* 46 (2012) 107–142
- I.E. Stephanis: *Διονυσιακοί Τεχνίται. Συμβολές στην προσοπογραφία του θεάτρου και της μουσικής των αρχαίων ελλήνων*. Héraklion 1988
- J.-Y. Strasser: « Choraules et pythauls d'époque impériale. À propos d'inscriptions de Delphes. » *BCH* 126 (2002) 97–142
- J.-Y. Strasser: « La carrière du pancratiaste Markos Aurélios Demostratos Damas. » *BCH* 127 (2003) 251–299
- J.-Y. Strasser 2016a: « 'L'inscription' en l'honneur d'Apion (P.Oxy. LXXIX 5202). » *Chronique d'Égypte* 182 (2016) 352–377
- J.-Y. Strasser 2016b: « La période et les périodoniques à l'époque impériale. » *CCG* 27 (2016) 53–85
- J.-Y. Strasser 2018: « Deux palmarès d'Olympie. » *Philia* 4 (2018) 144–171
- J.N. Svoronos: *Numismatique de la Crète ancienne*. Mâcon 1890 (reprint 1972)
- M.N. Tod: « Greek Record-Keeping and Record-Breaking. » *CQ* 43 (1949) 105–112
- O. Van Nijf: « Political Games. » In *L'organisation des spectacles dans le monde romain*. edd. K. Coleman/J. Nelis-Clément. Vandœuvres 2012, 47–95
- M. Vitale: *Koinon Syrias. Priester, Gymnasiarchen und Metropoleis der Eparchien im kaiserzeitlichen Syrien*. Berlin 2013 (= *Klio. Beihefte* 20)
- M.L. West: *Hesiod. Theogony*. Oxford 1966

- J. Wiseman: « Agonistic Festivals, Victors, and Officials in the Time of Nero: An Inscribed Herm from the Gymnasium Area of Corinth. » In *Bridge of the Untiring Sea: The Corinthian Isthmus from Prehistory to Late Antiquity*, edd. E.R. Gebhard/T.E. Gregory. Princeton 2015, 193–246 (= *Hesperia Supplement* 48)
- M. Wörle: *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien. Studien zu einer agonistischen Stiftung aus Oinoanda*. Munich 1988 (= *Vestigia* 39)
- S.B. Zoumbaki: *Elis und Olympia in der Kaiserzeit. Das Leben einer Gesellschaft zwischen Stadt und Heiligtum auf prosopographischer Grundlage*. Athènes 2001 (= *Meletèmata* 32)

Rezensionen

Sinclair Bell/Pauline Ripat (Hg.): *Sport and Social Identity in Classical Antiquity. Studies in Honour of Mark Golden.* London 2018 (= *Bulletin of the Institute of Classical Studies* 61,1), XV, 131 S.

Neben dem von Pauline Ripat herausgegebenen Sammelband *Child, Family, and Ancient Society: Studies in Honour of Mark Golden* (Mousseion 15,3) liegt hier die zweite Festschrift für den kanadischen Altertumswissenschaftler vor, die ihm aus Anlass seiner Emeritierung gewidmet wurde. Sie ist seinem zweiten Forschungsschwerpunkt verpflichtet, dem antiken Sport, und vereint acht Studien zu diesem Thema, die von führenden Vertretern dieser Forschungsrichtung verfasst sind und von einem der beiden Herausgeber (Sinclair Bell, „Introduction“, S.1–4) eingeleitet werden. Nach einer kurzen Charakterisierung der Forschungsschwerpunkte des Geehrten werden die einzelnen Beiträge vorgestellt, was auch durch die S.VII–IX abgedruckten Zusammenfassungen derselben geschieht.

Die auf den Seiten XI–V erscheinende Publikationsliste von Mark Golden umfasst 8 Bücher, 50 Artikel/Beiträge sowie 45 Rezensionen und nahm ihren Anfang im Jahre 1979.

Thomas Scanlon („Class Tensions in the Games of Homer: Epeius, Euryalus, Odysseus, and Iros“, S.5–20) exemplifiziert an den homerischen Gestalten Epeios, Euryalos, Odysseus und Iros Klassenspannungen im Sport (Verdienst gegenüber Anschein).

Die Verlierer in der epischen Poesie, die im Schatten des Lobpreises der Wettkampfsieger stehen, sind

das Thema, das Peter J. Miller („In the Shadow of Praise: Epinician Losers and Epinician Poetics“, S.21–41) behandelt.

Eine Studie zu Diagoras von Rhodos, Stammvater dreier Generationen von Olympiasiegern und Figur eines langen Nachruhms, hat Nigel Nicholson („When Athletic Victory and Fatherhood Did Mix: The Commemoration of Diagoras of Rhodes“, S.42–63) vorgelegt. Dabei kam es dem Autor u.a. darauf an, die Rolle von Diagoras in seiner Familie mit dem Synoikismos von Ialysos, Lindos und Kamiros zu verbinden.

Zinon Papakonstantinou („Athletics, Memory, and Community in Hellenistic and Roman Messene“, S.64–78) wählt aus den agonistischen epigraphischen Zeugnissen, die bei den jüngeren von Petros Themelis geleiteten Ausgrabungen in Messene zutage traten, solche aus, die dazu dienen, das kollektive Gedächtnis und die Identität der Polis Messene in hellenistischer und römischer Zeit zu stärken. Die messenischen Sieger bevorzugten die Teilnahme an panhellenischen Agonen und solchen in der Peloponnes, während die großen Agone in Kleinasien von ihnen weniger besucht wurden.

Eine ephebische Siegerliste aus Heraclea Pontica aus römischer Zeit nimmt Nigel M. Kennell („Competition and Memory in an Ephebic Victor List from Heraclea Pontica“, S.79–93) zum Anlass, die seltene Erwähnung von militärischen Übungen der Epheben (hier: Schild, Lanze, Schleuder) in Texten, die jünger sind als das 1. Jahrhundert v. Chr., herauszustellen und den (u.a. von R. Merkelbach) edierten griechischen Text zu ergänzen und zu verbessern. Die Inschrift erwähnt auch Sieger der

verschiedenen Altersklassen im gymnischen Agon (Stadionlauf, [Diaulos, Dolichos,] Ringkampf, Faustkampf, Pankration) sowie in *eutaxia*, *euexia* und *philoponia* und dem Fackellauf.

C.W. Marshall („Golden Boys [POxy. 79.5209]“, S.94–103) kommentiert den neulich edierten Papyrus 5209 aus Oxyrhynchos aus dem Jahre 267 n.Chr., in dem der Ausgang eines sportlichen Wettkampfes im Ringen der Jugendklasse (wohl im Rahmen der mittelägyptischen *Antinoeia*) gegen Bestechungsgeld abgesprochen wird. Der bestochene Vertragspartner hat bei Nichterfüllung des Vertrages eine hohe Entschädigung zu zahlen. Das Dokument wirft ein bezeichnendes Licht auf die Realität des antiken Sports, der in der modernen Literatur vielfach zu stark idealisiert wurde.

Im Beitrag von Ingomar Weiler („Games, Contests, and the Idea of Competitive Rivalry in Early Greek and Roman Childhood“, S.104–118) sind beide Forschungsschwerpunkte von Mark Golden thematisch miteinander verknüpft, indem der Grazer Althistoriker Nachrichten zum Sport von Kindern der Altersklassen vor Eintritt in das Gymnasion bei griechischen und römischen Autoren (zeitlich von Plato bis Philostratos) untersucht.

Der letzte Beitrag stammt von Michael Carter („*Armorum studium: Gladiatorial Training and the Gladiatorial ludus*“, S.119–131), der – ausgehend von der Klage des Apuleius (*Apologia* 98,7), sein Schüler sei zu den Gladiatoren ‚abgewandert‘ – die Gründe untersucht, warum *iuvenes* des römischen Adels sich dem Waffentraining in den Ausbildungsstätten von Gladiatoren (*ludus*) hingeben,

das von speziellen Trainern geleitet wird.

Die gehaltvollen Beiträge, deren Edition die Herausgeber in perfekter Form besorgt haben, sind ein schönes Zeichen der Ehrung eines verdienten Althistorikers, dessen sporthistorisches Werk hohe Anerkennung genießt.

Wolfgang Decker (†), Köln

Katherine M.D. Dunbabin:
Theater and Spectacle in the Art of the Roman Empire. Ithaca/London: Cornell University Press, 2016 (= Townsend Lectures/Cornell Studies in Classical Philology), XIV, 328 S., darin 193 überwiegend farbige Abb., kart., ISBN 978-0-8014-5688-6

Das zur Besprechung vorliegende Buch ist nicht nur eine Fundgrube, sondern eine wahre Schatzkiste der bildlichen Darstellungen der gesamten Unterhaltungskultur der römischen Kaiserzeit, die ihre Beispiele geographisch aus allen Teilen des Imperium Romanum bezieht. Das heißt konkret, dass es um künstlerische Verarbeitungen der Motive Stadion, Theater, Circus und Amphitheater bzw. der dort aufgeführten Veranstaltungen in den Bildenden Künsten geht. Dabei erstreckt sich der zeitliche Schwerpunkt vom 2. bis zum 4. Jahrhundert n.Chr., als die Kaiser den hohen Prestigewert und Propagandaeffekt der Vergnügungen des Publikums nutzten und die Provinzialeliten im Geiste des Kaiserkultes sich in ihrer jeweiligen lokalen und regionalen Wirkungsstätte durch die Finanzierung entsprechender Programme als Euergeten profilierten. Unter dieser Maxime ist es nicht verwunderlich, dass es in der Spätantike sogar einen *tribunus voluptatum* in Rom gegeben hat.

Frau Dunbabin betritt bei ihren Bemühungen insofern Neuland, als sie als Ziel angibt „to use the visual material as an important source in its own right for the role of the spectacles in the wider social and cultural context.“ (S.4) Diese Absicht verfolgt sie auf bemerkenswerte Weise,

indem sie nicht nur eine Fülle neu entdeckter Dokumente der letzten Jahre ihren Zielen dienstbar macht, sondern auch die literarische Überlieferung parallel zu ihren archäologischen Betrachtungen heranzieht. Die Autorin kennt ihre Quellen überwiegend aus eigener Anschauung, was schon durch die häufige Angabe „photo by the author“ bei den Abbildungsnachweisen auffällt. Das Buch lässt sich unschwer als das Ergebnis intensiver Forschungen und Reisen eines halben Jahrhunderts verstehen, also als eine *summa* eines Forscherlebens. Von der Anfangszeit solcher Forschungsreisen gibt beispielsweise Abbildung 1.1 Zeugnis, wo man das überdimensionierte Amphitheater von Thysdrus (El Djem, Tunesien) aus dem Blickwinkel der Szene eines Tiermarktes sehen kann, die im Jahre 1966 aufgenommen wurde.

Die fast 200 meist farbigen Abbildungen sind teilweise von hervorragender Qualität, was für die Betrachtung von Objekten der darstellenden Kunst wesentlich ist; lediglich die Abbildungen 2.4, 3.20, 4.1 und 7.20 fallen ab und sind allenfalls als mittelmäßig zu bezeichnen. Ordnet man die abgebildeten Objekte nach Kunstgattungen, liefern Mosaiken den Löwenanteil mit nahezu der Hälfte, was nicht nur auf die Expertise der Autorin auf diesem Gebiet zurückzuführen ist, sondern auch die Vorliebe der Zeitgenossen für diese Darstellungsweise widerspiegelt. Mosaiken waren ein beliebtes Mittel sozialer Repräsentanz zur Schmückung herrschaftlicher Villen, mit denen man Besucher leicht beeindrucken konnte, besonders wenn der Auftraggeber selbst entsprechende Veranstaltungen finanziert hatte, die

durch die Mosaiken in stete Erinnerung gerufen werden sollten. Durch die Dauerhaftigkeit des Materials und die angewandte Technik haben Mosaiken häufig nahezu unbeschädigt oder in größerem Umfang die Zeitläufte überdauert. Das zweithäufigste in den Abbildungen erscheinende Genre sind Reliefs, die vor allem im Bereich des Gladiatorenwesens angewendet wurden, gefolgt von figürlichen Darstellungen (Statuetten und Statuen), Münzen und Lampen mit entsprechenden Motiven; auch die typischen Bauten der Unterhaltungskultur werden in ausgewählten Beispielen vorgestellt. Es findet sich keine Behandlung der kaiserzeitlichen Statuen von Olympiasiegern, über die wir zugegebenermaßen nur wenige Informationen haben, z.B. H.-V. Herrmann, „Die Siegerstatuen von Olympia.“ *Nikephoros* 1 (1988) 119–183, hier Nr.115, sowie die Basen von Statuen Nr.32–62, S.180–183, und Z. Newby, *Greek Athletics in the Roman World. Victory and Virtue*. Oxford 2005, S.257 und Fig.8.13, 8.14, wo die Statuen der Periodoniken Kandidianos und Piseas aus Aphrodisias besprochen sind.

Das Druckbild des Textes ist durchgängig optimal, wobei die Ausführlichkeit der insgesamt weit über 1000 Anmerkungen, die durch seitengleiche Platzierung bequem zu handhaben sind, was auch insgesamt für das Bildlayout gilt, hervorzuheben ist. Die auf den Seiten 283–306 versammelte Bibliographie zeugt von der lückenlosen Dokumentation und Beherrschung der internationalen Sekundärliteratur. Bei der hohen Qualität der wissenschaftlichen Formalien erstaunt es, dass mehrere deutschsprachige Titel von kleineren

Versehen betroffen sind, die in Titeln anderer Sprachen nicht vorkommen. Bei Stefanis 1988 hätte der Titel in griechischer Schrift erscheinen müssen, da das Buch in griechischer Sprache geschrieben ist. Auch der griechische Titel Markoulaki 1990 ist nicht fehlerlos. S.228 n.207 ist „*subligaculum*“ in „*subligaculum*“ (wie richtig im Haupttext; Begriff fehlt im Glossar S.282) zu ändern. Von hohem Nutzen ist auch der konsequente Gebrauch von Querverweisen, der von einer souveränen Durchdringung des Stoffes zeugt.

Der inhaltliche Aufbau des Buches ist folgendermaßen: Nach einem Vorwort (S.IX–XI) und einem einleitenden Überblick über die Thematik (S.1–17) folgt ein Kapitel über die griechischen Feste in der römischen Welt (S.18–50). Die anschließenden drei Abschnitte sind dem Theater gewidmet, wobei das traditionelle Theater (S.51–84), Pantomime und mythologisches Schauspiel (S.85–113) sowie Mimus und volkstümliche Unterhaltung (S.114–137) separat abgehandelt sind. Den Wagenrennen im Circus gilt das folgende Kapitel (S.138–170), während die anschließende Abhandlung der Veranstaltungen im Amphitheater sowohl das Gladiatorenwesen als auch die Tierkämpfe (*venationes*) umfaßt (S.171–229). Ein letztes Kapitel ist sodann der Unterhaltungskultur in der christlichen Ära vorbehalten, bevor eine Zusammenfassung den behandelten Stoff S.230–238 und die Ergebnisse bündelt.

Der Aufbau des Textes orientiert sich also an der Chronologie des Auftretens entsprechender Phänomene der Unterhaltungskultur der Antike. Agone, die gymnische, hippische und musische Sparten umfassen können,

sind eine Erfindung und typisches Phänomen der griechischen Kultur, das in der römischen Kaiserzeit auch im Westen Wurzeln geschlagen hat. Auch die Anfänge des Theaters sind in Griechenland verankert; seine Entwicklung in Rom war vor allem auf Pantomime und Mimus gerichtet. Von den Etruskern angeregt, war das Wagenrennen im Circus hingegen eine typisch römische Erscheinung, die nicht mit den Wagenrennen im griechischen Hippodrom zu vergleichen ist, wo private Pferdezüchter gegeneinander wetteiferten, während in Rom die Rennen von *factiones* organisiert wurden, in deren Dienst Sklaven oder Freigelassene als Wagenlenker standen. Nur wenige der insgesamt 72 archäologisch nachweisbaren Circusanlagen befinden sich im griechischen Osten. Dem römischen Wertekanon und Publikumsgeschmack entsprangen das Gladiatorenwesen und die Tierkämpfe (*venationes*) im Amphitheater. Beide Veranstaltungen wurden in der griechischen Welt als Bereicherung der Unterhaltungskultur aufgenommen, wengleich die geringe Anzahl der dort nachgewiesenen Amphitheater früher zu der Annahme führte, die Hellenen hätten das grausame Geschehen in der Arena abgelehnt; sie verlegten die Kämpfe häufig in bereits bestehende Bauten wie Stadien und Theater, die man im Hinblick auf ein respektables *munus* nur geringfügig baulich verändern musste.

Bei der Häufigkeit der benutzten *termini technici* erweist sich das Glossar (S.279–272) als sehr nützlich. Auf die umfangreiche Bibliographie (S.283–306) folgt der Nachweis der Abbildungen (S.307–313), dem ein Verzeichnis der erwähnten Orte und Monumente (S.315–319)

angegliedert ist. Die für eine archäologische Studie erstaunlich umfangreich benutzten literarischen, juristischen, epigraphischen und papyrologischen Quellen sind S.321–324 zusammengestellt, bevor der allgemeine Index (S.325–328) das Buch abschließt.

An einschlägiger Literatur ist beispielsweise nachzutragen: A. Puk, *Das römische Spielewesen in der Spätantike*. Berlin/Boston 2014 (Millenium-Studien 48); S. Remijsen, *The End of Greek Athletics in Late Antiquity*. Cambridge 2015 (= Greek Culture in the Roman World); Th. Scanlon (Hg.), *Sport in the Greek and Roman Worlds, 2: Greek Athletic Identities and Roman Sport and Spectacle*. Oxford 2014 (= Oxford Readings in Classical Studies).

Um zu wiederholen, was am Anfang dieser Rezension bereits gesagt wurde: Dieses Buch ist ein Standardwerk seiner Thematik. Es wird schwer sein, es in inhaltlicher und formaler Hinsicht zu übertreffen. Lediglich der Fortschritt in Bezug auf neue archäologische Entdeckungen könnte es eines fernen Tages obsolet werden lassen.

Wolfgang Decker (†), Köln

Nachrichten

Mark Golden (6. August 1948 – 9. April 2020)

Der kanadische Altertumswissenschaftler, der an der University of Toronto studiert hat, war von 1982 bis 2015 am Department of Classics at the University of Winnipeg tätig. Seine Forschungsschwerpunkte waren Themen wie: Kindheit, Sexualität und Sport in der Antike. — Im nächsten Band von Nikephoros wird ein ausführlicher Nachruf erscheinen.

Norbert Müller (9. Dezember 1946 – 16. Februar 2022)

Norbert Müller war von 1976 bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 2012 ordentlicher Universitäts-Professor der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz für Sportwissenschaft. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählten Sportgeschichte (insbesondere die Geschichte des Olympismus und Forschungen zu Pierre de Coubertin), Sportethik und Behindertensport. Norbert Müller hat zahlreiche Publikationen zur olympischen Bewegung in der Neuzeit verfasst. Er war Mitglied verschiedener nationaler und internationaler olympischer Akademien und begeisterter Leichtathlet. — Im nächsten Band von Nikephoros wird ein ausführlicher Nachruf erscheinen.

Nikephoros 28, 2015–2022, 29–54

Maria Letizia Caldelli (Rome)

Are the sources always right? Agrippa, the Campus Martius and the reorganization of the circus factiones

Le fonti hanno sempre ragione? Agrippa, il Campo Marzio e la riorganizzazione delle factiones circenses

Until recent excavations in the area between Via Giulia and the Palazzo della Cancelleria, the reorganization of the circus factiones and the construction of the stabula factionum in western Campus Martius was based on the interpretation of three Latin inscriptions coming from Rome and a passage by Cassius Dio: the set of documents seems to trace the operation to Agrippa. However, a careful examination of the epigraphic documents and their tradition projected against the background of 16th century antiquarian studies leads us to believe that the passage by Cassius Dio was the basis for a Pirro Ligorio's refined invention.

If we remove from the three inscriptions their value as “sources” but we want, to get an idea of Agrippa's contribution, we will have to reconsider Cassius Dio, we will have to rethink the extension of the properties of Augustus' son-in-law in the Campus Martius, we will have to take into account the results of new archaeological excavations in the area of *stabula factionum*.

Nikephoros 28, 2015–2022, 55–61

Wolfgang Decker (†) (Cologne)

Hieroglyphs in the context of Greek competition rules (Sport am Nil, Suppl. 3)

In Lucian's *Hermotimos* (39–45) the method of pairing contestants in combat sports is described as drawing lots that show matching letters. A letter that is drawn and only appears once means that the person gets a bye into the next round. The same effect can be gained by drawing lots showing hieroglyphs, a writing system that was known to Lucian through his own experience.

Nikephoros 28, 2015–2022, 63–72

Wolfgang Decker (†) (Cologne)

The journey to Athens of the cup intended for the first Marathon winner

It is well-known that the famous French linguist Michel Bréal (1832–1915) donated a silver cup for the winner of the Marathon race of the first modern Olympic Games held in Athens 1896. It was Spyridon Louis who got the prize during the victory ceremony. Bréal being unable to go to Athens during the Games sent the cup via executive case to the director of the École française d'Athènes Théophile Homolle, informing him by letter of March 20th 1896 that he should give it to Dimitrios Vikelas, first president of the International Olympic Committee. As a friend of Pierre de Coubertin, Bréal had proposed

by letter of February 19th 1895 to celebrate the fiftieth foundation-festival of the École française d'Athènes at the same time of the Olympic Games, but Homolle did not meet the demand.

Nikephoros 28, 2015–2022, 73–91

Silvia Festuccia (Naples)

Athletic Disciplines in the Neo-Assyrian Reliefs

The wall reliefs of the royal palaces built in the Neo-Assyrian capitals between the IX and VII centuries BC in Upper Mesopotamia provide noteworthy information on the athletic disciplines included in architectural contexts.

The series of sculptures representing these disciplines show the highest degree of artistic knowhow during the reigns of the Neo-Assyrian kings Ashurnasirpal II (883–859 BC), Sargon II (721–705 BC) and Ashurbanipal (668–631 BC).

Royal hunts involving lions, bulls, onagers and gazels are common. Other scenes represent the court taking part in hunting smaller prey and archery. Some of the reliefs depict soldiers swimming across a river, implying that this activity was practised.

The data collected indicate that the populations of the ancient Near East paid particular attention to athletic activities. As a matter of fact, core aspects such as royal ideology, military training, religion and drills are closely connected to the sporting world that is an integral part of this society.

Nikephoros 28, 2015–2022, 93–151

Sylvain Forichon (Pau)

Political demonstrations and breakdowns in public order at public spectacles in Rome (1st century B.C. – 4th century A.D.): a chronological and typological study

The present study is based on a corpus of sixty-one documented examples of political demonstrations and breakdowns of public order at public spectacles in Rome between the first century B.C. and the fourth century A.D. Our main goal was to propose a chronological sequence for these demonstrations, and a typology of the forms of expression used by the demonstrators. It turned out that in the first century B.C., as in the first century A.D., political demonstrations and public disorder most often broke out at theatrical performances. However, from the second century A.D. onwards, the circus seems to have replaced the theatre as the principal location for demonstrations at public spectacles in Rome. Moreover, whether in the theatre, the circus or the amphitheatre, the demonstrators usually challenged the authorities (emperor, magistrates, prefects ...) by means of applause or acclamation. On some occasions, though by no means in most cases, the spectators expressed themselves through physical violence. Our survey has also shown that the

means of expression chosen by the demonstrators depended in large part on the type of spectacle (theatrical performances, chariot races ...) and the type of building (circus, theatre, amphitheatre) where they were held.

Nikephoros 28, 2015–2022, 153–169

Mark Golden (†) (Winnipeg)

From the Margins towards the Mainstream. Ancient Greek Sport Today

Ever since contemporary academic interest in ancient Greek athletic competition arose in the 1970/80s, publications increased in number. This article presents a brief overview of the past forty years' research, where scholars have looked into the many facets of Greek sport and how it correlates with other sides of society. The focus on archaic and classical Greece shifted in these years as the researched timespan was broadened. With the subject of Greek athleticism being richly layered, it transcends traditional fields and continues to be a source of new findings.

Nikephoros 28, 2015–2022, 171–185

Rocío Gordillo Hervás (Seville)

Iulia Balbilla and the *agones Balbilleia* of Ephesos

The games dedicated to Ti. Claudius Balbillus were the only *agones* dedicated to a Roman citizen that were included in the new agonistic calendar established by the Emperor Hadrian. This article will attempt to explain the exceptionality of the inclusion of the Balbilleia in the *nea periodos* through the role that might have been played by Balbillus' niece, Iulia Balbilla, in one of Hadrian's most important religious achievements, the divinization of Antinous by means of his *catasterismos*, thus paving the way for the propagation of Antinous' cult throughout the empire.

Nikephoros 28, 2015–2022, 187–202

Peter Miller (Winnipeg)

Proclaiming Arkadians. A Case Study in Social Identity and the Olympic Games

This paper analyzes the role of social and political identity in two Arkadian epigrams from Classical Olympia. By examining these epigrams in light of contemporary sociology and as complex literary texts in their own right, the paper reveals that epigrams play a role in the establishment of Hellenic and sub-Hellenic identities. CEG 381 posits a narrative wherein Oresthasion was visited by the *theoroi*, and in which an ethnic identifier can be situated as part of the proclamation. The epigram demonstrates the necessity of a diverse audience for the construction of effective identities. CEG 383 underlines the civic identity of the victor and the similarity of father and son through its

periphrastic reference to the father's name. By connecting this declaration to Mantinean synoikism, the paper suggests that the epigram does not simply reflect the synoikist movement, but could be the catalyst for the foundation of the urban centre.

Nikephoros 28, 2015–2022, 203–255

Arlette Neumann-Hartmann (Fribourg)

Pausanias' "Description of Greece" as a source for sports history

When Pausanias wrote his *Description of Greece* in the 2nd century AD, he dealt with the region of Elis in two books, giving a full account of the sanctuary of Zeus at Olympia, which provides countless information about the Olympic games. However, in the other books of his work, there is also numerous information about the Olympic games and other agonistic festivals in Greece, as well as about sport facilities and mythical competitions. This study does not only provide a synopsis of passages in Pausanias' *Description of Greece* pertinent to the history of sport, but it also questions the relevance of his work as a source for sport in Antiquity.

Nikephoros 28, 2015–2022, 257–279

Cecilia Nobili (Milan)

Ecphrastic elements in Archaic and Classical agonistic epigrams

Ecphrasis is a typical element of Hellenistic epigrams. Erudite poets love talking about works of art and their manufacturers, and stimulate the sensorial perception of viewers. My aim is to detect traces of ecphrasis in agonistic epigrams of the Archaic and Classical age. This sort of inscriptions, in fact, are particularly receptive at this regard because agonistic statuary was one of the first fields which saw the impulse to verisimilitude. For this reason, some of the agonistic epigrams seem to be aware of the innovative character of the statue they accompany and do not fail to praise its beauty or the ability of the sculptor.

Nikephoros 28, 2015–2022, 281–298

Patrick Sänger (Münster)

A new unusual honorary inscription for an Ephesian wrestler

This article deals with an honorary monument, donated by Marius Septimius Marion for the Ephesian wrestler Aurelius Hermogenes, that was found in Ephesus during the excavation campaign of 2010. The study is based on the Greek inscription preserved on the profiled circular base whose text is edited and historically analysed. The inscription deserves particular attention because it attests an hitherto unknown proconsul of the province of Asia (Lollius Faustinus). Apart from this, the inscription prompts us to contextualize the

addressed draw between the wrestlers Hermogenes, who is mentioned here for the first time, and the Milesian Helix. Moreover, it is worth taking a closer look at the person of the founder Marion, who is already known from several honorary inscriptions for athletes and through his personal engagement seems to have been promoted agonistically in Ephesus substantially. Finally, we will examine the question of whether the indicated opponent Helix can be identified with a well-known athlete. The overall picture emerging is one of an extraordinary agonistic honorary monument which is perhaps related to the early phase of Marion's agonistic engagement.

Nikephoros 28, 2015–2022, 299–345

Sebastian Scharf (Mannheim)

Foreign Entrants at Minor Athletic Festivals in Late-Archaic and Classical Greece

This study (a) argues that admittance of foreign entrants was characteristic not only of the Big Four athletic festivals of the *periodos*, but a general characteristic of Greek athletic festivals and (b) submits that this openness was the product of the Greek tradition for interaction across city-state boundaries and, finally, (c) argues that the openness of the athletic festivals was a prime producer of interaction in the Greek city-state culture.

Nikephoros 28, 2015–2022, 347–358

Daniel Sicka (Oxford)

The Unmercenary Muse? Poet, Patron, and Fee in Pindar's *Isthmian 2*

Recent contributions to the debate on the nature of the commissioning process for epinician poetry have moved away from the assumption that poets would necessarily take fees in exchange for their odes. This article argues that Pindar's *Isthmian 2*, which has often been regarded as a prime example of the commodification theory, was itself not composed for a fee, on the basis of the ode's historical context, internal rhetoric, and intertextual references.

Nikephoros 28, 2015–2022, 359–403

Jean-Yves Strasser (Paris)

The first champions to become Roman citizens

There was during the reign of Claudius a policy of attribution of the Roman citizenship to the greatest champions of this time, which also were the leaders of the artistic and athletic guilds. This policy, unprecedented, and without parallel before the founding of the *Kapetolia* of Rome, is part of the commitment to the integration of Greek elites led by Claudius. Two athletes whose achievements were well before his reign, Aristeas of Stratonicea and Demokrates of Magnesia on the Meander, have benefited from the granting

of the *ciuitas Romana* by Claudius. Their sportive achievements were actually amazing. One can improve the text of the various inscriptions relating to them, including different expressions that are quite typical of the changes that the Greek agonistic world then knew.

Adressen

Herausgeber

Paul Christesen – Hinman Box 6086, Department of Classics, Dartmouth College,
Hanover NH 03755, USA

Wolfgang Decker (†)

Christian Mann – Historisches Institut, Universität Mannheim, 68161 Mannheim,
Deutschland

Zinon Papakonstantinou – Department of Classics and Mediterranean Studies. Univer-
sity of Illinois at Chicago, 1722 University Hall (MC 129), 601 South Morgan Street,
Chicago IL 60607-7118, USA

Werner Petermandl – Institut für Antike, Universität Graz, Universitätsplatz 3, 8010
Graz, Österreich

Robert Rollinger – Institut für Alte Geschichte und Altorientalistik, Universität
Innsbruck, Langer Weg 11, 6020 Innsbruck, Österreich

Wolfgang Spickermann – Institut für Antike, Universität Graz, Universitätsplatz 3,
8010 Graz, Österreich

Ingomar Weiler – Im Hoffeld 20, 8046 Graz, Österreich

Autorinnen und Autoren

Maria Letizia Caldelli – Sapienza – Università di Roma, Dipartimento di Scienze
dell'Antichità, Italia

Silvia Festuccia – University 'Suor Orsola Benincasa', Naples, Italy

Mark Golden (†)

Sylvain Forichon – IRAA, Université de Pau et des Pays de l'Adour, Bât. ICL, av.
du Doyen Poplawski, 64000 Pau, France

Rocío Gordillo Hervás – Departamento de Geografía, Historia y Filosofía, Despacho
45-1-55, Ctra. de Utrera km. 1, 41013, Seville, España

Peter J. Miller – Department of Classics, University of Winnipeg, Graham Hall
4G16 | 1-204-789-4197, Canada

Arlette Neumann-Hartmann – Institut für Antike und Byzanz, Rue Pierre-Aeby 16,
CH-1700 Fribourg, Suisse

Cecilia Nobili – Università degli studi di Bergamo, Dipartimento di Lettere,
Filosofia, Comunicazione, via Pignolo 123, 24121 Bergamo, Italia

Patrick Sänger – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Alte
Geschichte, Forschungsstelle Papyrologie, Domplatz 20–22, 48143 Münster,
Deutschland

Sebastian Scharff – Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Alte
Geschichte, Domplatz 20–22, 48143 Münster, Deutschland

Daniel Sicka – University of Oxford, United Kingdom

Jean-Yves Strasser – CNRS – UMR 8210 ANHIMA, 2, rue Vivienne 75002 Paris



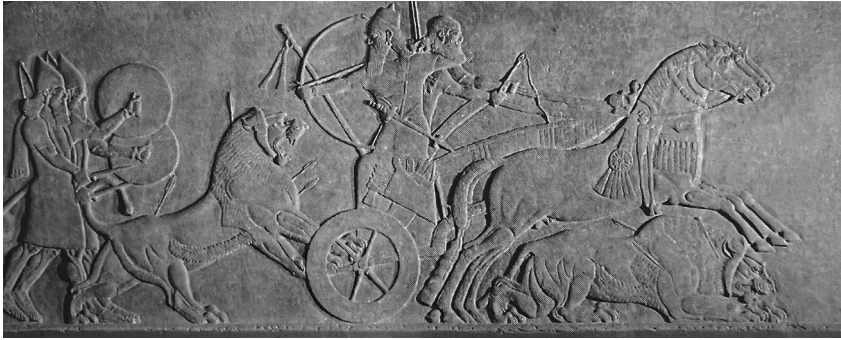
Taf.1/1 (Caldelli p.33): *CIL VI 3051**, ora a Napoli,
Museo Archeologico Nazionale



Taf.1/2 (Caldelli p.33): *CIL VI 3052**, ora a Napoli,
Museo Archeologico Nazionale



Taf.1/3 (Caldelli p.35): *CIL VI 941**, ora a Napoli,
Museo Archeologico Nazionale



Taf.2/1 (Festuccia p.75): Nimrud, North West Palace Throne room B, drawing of reliefs B-19a, Meuszfski 1981, tab.I



Taf.2/2 (Festuccia p.82, 86): Ninive, North Palace, Corridor R, reliefs 7–5, Barnett 1976, tab.XL



Taf.2/3 (Festuccia p.82): Ninive, North Palace, Corridor R, reliefs 28–23, Nadali 2006, tab.XLI,3



Taf.3/1 (Festuccia p.85): Ninive, North Palace, Room E, reliefs 7 and 8, Matthiae 1998, 153



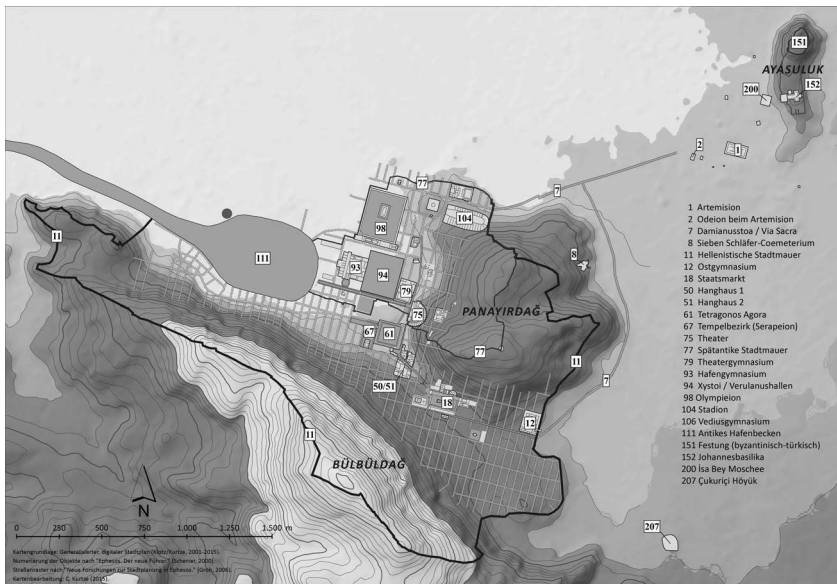
Taf.3/2 (Festuccia p.86): Ninive, North Palace, Room S, relief 9, Matthiae 1998, 128



Taf.3/3 (Festuccia p.87): Ninive, North Palace, Room S, relief 15, Matthiae 1998, 173



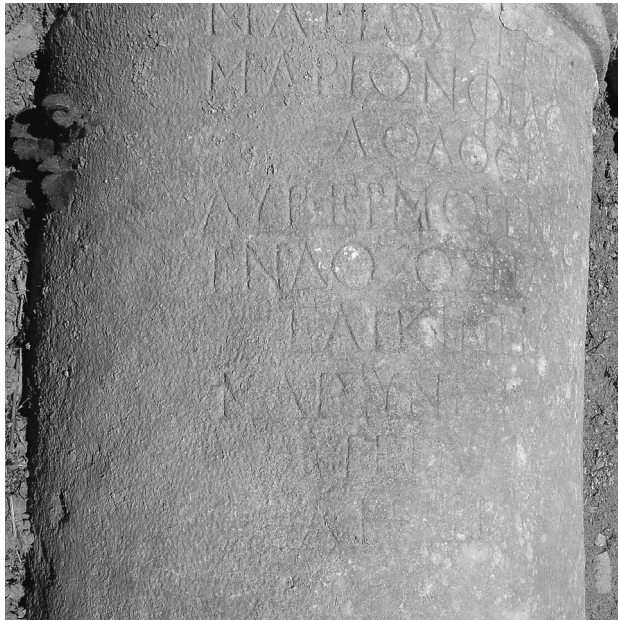
Taf.4/1 (Festuccia p.87): Ninive, North Palace, Room S, reliefs 18 and 17, Nadali 2006, tab.XLII,2



Taf.4/2 (Sänger p.282): Fundort der Inschrift (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.5/1 (Sänger p.282): Inschrift Z. 1-8 (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.5/2 (Sänger p.282): Inschrift Z. 2-10 (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.6/1 (Sänger p.282): Inschrift Z. 2–10 (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.6/2 (Sänger p.282): Inschrift Z. 11–13 (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.7/1 (Sänger p.282): Inschrift Z. 11-13 (© ÖAW-ÖAI/N. Gail)



Taf.7/2 (Strasser p.370): *I.Stratonikeia* 1042, photographie d'H.W. Pleket



Taf.8/1 (Strasser p.393): *I.Olympia* 211, ph. *Inscriptiones Graecae*



Taf.8/2 (Strasser p.396): *I.Olympia* 212, ph. *Inscriptiones Graecae*

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Manuskripte

Manuskripte bitte an die Redaktion in Graz (E-Mail: nikephoros@uni-graz.at) oder an einen der Herausgeber senden.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer, italienischer oder neugriechischer Sprache eingereicht werden.

Mit dem Manuskript ist eine Zusammenfassung (max. 800 Zeichen) in Originalsprache und in Englisch einzusenden.

Das Manuskript wird anonymisiert zwei Gutachtern vorgelegt.

Wird ein Beitrag für den Druck angenommen, erhalten die Autorinnen und Autoren die Fahnen zur einmaligen Korrektur.

Nach Erscheinen des Bandes erhalten die Autorinnen und Autoren vom Verlag ein PDF ihres Beitrages.

Manuskriptgestaltung

Fließtext ohne Formatierungen (Formatvorlagen, Tabulatoren etc.); Hervorhebungen kursiv (nicht fett, keine Unterstreichungen etc.).

Wörtliche Zitate griechischer und lateinischer Autoren, transkribierte Zitate in anderen Originalsprachen kursiv, ohne Anführungszeichen.

Wörtliche Zitate moderner Autorinnen/Autoren in doppelten Anführungszeichen.

Verweise auf Sekundärliteratur in Fußnoten ausschließlich durch Kurzzitate. Beispiel: Crowther 2003; García Romero 2009, 35.

Die verwendeten Werke sind in einem Literaturverzeichnis am Ende des Beitrages anzuführen, alphabetisch nach Autor bzw. Herausgeber gereiht.

Literaturverzeichnis

Monographien (gegebenenfalls mit Reihenangabe)

Jean-Paul Thuillier: *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque*.
Roma 1985 (= BEFAR 256)

Beiträge in Zeitschriften

Fernando García Romero: "Lessico agonistico nelle Trachinie di Sofocle." *Nikephoros* 22 (2009) 33–57

Beiträge in Sammelwerken

Nigel Crowther: "Elis and Olympia: City, Politics and Sanctuary." In *Sport and Festival in the Ancient Greek World*, edited by David Phillips and David Pritchard. Swansea 2003, 75–100

Sammelwerke

David Phillips/David Pritchard (Hg.): *Sport and Festival in the Ancient Greek World*. Swansea 2003

Onlinequellen

Autor: Titel, URL (Datum des letzten Aufrufs)

Abbildungen

Die Autorinnen und Autoren tragen Sorge für die Abdruckrechte der Abbildungen.

Die Abbildungen sind in reproduktionsreifer Form (Photos im TIF-Format, mind. 600 dpi) und durchnummeriert zu übermitteln.

Bildunterschriften sowie Abbildungsnachweise sind jeder Abbildung beizufügen.

An English version is available, please contact the editors for Notes for contributors.